



Call
get ME

Z
6003
.A63

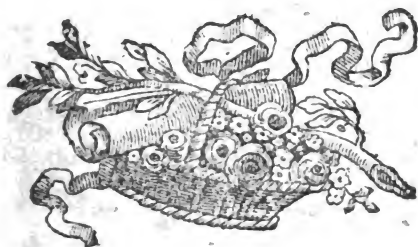
D. Anton Friderich Büschings,
Kön. preußl. Oberconsistorialrathes,
auch Directors des vereinigten Berlinischen und Cölnischen
Gymnasiums

Wöchentliche Nachrichten

von

neuen Landkarten,

geographischen, statistischen und histo-
rischen Büchern und Schriften.



Zehnter Jahrgang 1782.

Berlin,
bey Haude und Spener. 1783.

Librarian

Hieronymus

1-18-27

14093

Erstes Register,

der angezeigten Bücher und Schriften.

A

- Abhandlungen der Gesellschaft der Künste und Wissenschaften in Batavia, erster Theil. S. 273 (283.)
Abhandlungen und Auszüge der kön. Acad. der Inschriften und schönen Wissenschaften zu Paris, in Klassen gebracht, 1. B. Seite 182
Acta Academiae scient. imp. Petropol. pro anno 1778. 390
Adelung, Joh. Christoph, umständliches Lehrgebäude der deutschen Sprachlehre. B. 1. 123. Magazin für die deutsche Sprache angekündigt. 192
Ambrosius, E. an den Verfasser der Prüfung der Gedanken des Prof. Fabricius. 197
Ancillon, Frédéric, discours qui a remporté le prix. 198
An den Reformator der Ordens-Geistlichen in Deutschland. 212
d'Anville Handbuch der mittlern Erdbeschreibung. 394
Arndt, Neues S. Petersburgisches Journal vom Jahr 1781, zweyter bis vierter Band. 242. Von 1782 erster und zweyter Band. 383

B

- von Baumeister, J. E. Versuch einer Staatsgeschichte von Steyermark. 75
von Bawr Mémoires sur la Valachie, verbessert. 9
Becker, Magazin der neuern franz. Litteratur. 87
— — A. 3. Dessauische Zeitung für die Jugend und ihre Freunde. 191
Bemerkungen auf einer Reise durch England und Schottland. 51
Berger, Christian Gottlieb, Lehre von den 3 Grundkräften und Elementen aller Dinge. 108. Nachricht von einem neuem Lehrgebäude in der Religion und in den Wissenschaften. 110
— — Theodor, Synchronistische Universal-Historie, verbessert und fortgesetzt von Wolfgang Jäger. 28
Berlinisches Magazin der Wissenschaften und Künste. 1. St. 158. 2. St. 365
Bernoulli, Johann, Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, Jahrgang 1782, vierter Band. 3. Zusätze zu den neuesten Nachrichten von Italien. 188
Blesig, Joh. Lorenz, Jubelrede über Strassburg. 100

Erstes Register.

- Bode, J. W.** Astronomisches Handbuch für das Jahr 1785. S. 342
- Bolz, Joh. Heinrich,** Berlinischer Briefsteller. 382
- Borowski, Ge. Heinrich,** gemeinnützige Naturgeschichte des Thierreichs. 203
- Bourrit, Marc Theodor,** Beschreibung der Penninischen und Rhätischen Alpen. 245
- Breitkopf, Magazin des Buch- und Kunst-Handels.** 87.
- Briefe über Portugal,** mit Anmerkungen von Sprengel. 172
- Bruyn, Georg,** Prüfung der Gedanken des Professors Fabricius über die Volksvermehrung in Dänemark. 195
- von Bülow, Jac. Frid. Joach.** Beschreibung des Geschlechts von Bülow. 27
- Burigny,** Leben des Desiderius Erasmus von Rotterdam, mit Verbesserungen und Zusätzen von Henke. 262
- Büsching, Anton Friderich,** Einladungsschrift. 119.
- Magazin für die neue Historie und Geographie,** sechzehnter Theil, 132. Aeltere Wettergeschichte der Mark Brandenburg, zur Erläuterung der neuern. 142. erklärt, daß er sich mit D. Merz nicht in Streit einlassen werde. 301. Schriften zum Gedächtniß des Prof. Zierlein und Pastors Reinbeck. 391. 392. Erdbeschreibung vierter Theil. 407. Reden, im grauen Kloster gehalten. 408.

C

- Cahier aus meinem Portefeuille.** S. 198
- von Carmer, Joh. Zeinr. Casimir,** Schreiben an Franz. 408
- von Carosi, Joh. Philip,** Reisen durch verschiedene polnische Provinzen. 41
- Casparson, W. J. C. G. f. Turlin.**
- Catteau, Jean Pierre,** Bibliotheque Suedoise, angekündigt. 239
- Cratonis a Krafftheim epistola de morte imperatoris Maximiliani secundi.** 304
- Crome, A. F. W.** Europens Products. 301

D

- Daszdorf, C. W.** Beschreibung der Residenzstadt Dresden. 70. 80. Schilderung einer National-Scene in einigen Gedichten. 104
- Der Erzähler.** 263

Erstes Register.

<i>Der Niebelungen Lied</i> , herausgegeben von Christoph Heinrich Myller.	S. 376
<i>Dessauische gelehrte Anzeigen.</i>	183
<i>Die Reformation in Deutschland zu Ende des 18ten Jahrhunderts.</i>	211
<i>Dietmann, Carl Gottlob</i> , kurzgefaßte Kirchen- und Schul-Geschichte der gefürsteten Graffsch. Henneberg.	79
<i>Dohm, C. G.</i> de la reforme politique des Juifs.	150
<i>Dunker, Joh. Dan.</i> Klostergeschichte der Altstadt Salzwedel.	128

E

<i>Eccius, Joh Georg</i> , de vi poësis in mores hominum.	359
<i>Eckard, Frid.</i> litterarisches Handbuch von allen höhern Lehranstalten.	252
<i>Eblers, Martin</i> , über die Lehre von der menschlichen Freyheit.	260
<i>Eine Erscheinung.</i>	213
<i>Ein Wort der Wahrheit und der Liebe an alle evangelisch-lutherischen Gemeinden</i> , das neue Gesangbuch betreffend.	151
<i>Eschelskrone, Adolph</i> , Beschreibung der Insel Sumatra.	291
<i>Essai sur un code maritime général Européen.</i>	397

F

<i>Fabri, J. W.</i> geographisches Lehrbuch für den zweyten Coursus, 1. Band.	219
<i>Facius, Joh. Frid.</i> Schulstudium: Plan.	295
<i>de Ferrari di Vicenza</i> , Prosa e rime.	68
<i>Fischeri, Frid. Christ. Ion.</i> novissima scriptorum rerum germanicarum collectio. P. II.	190
<i>Forrest, Thomas</i> , Reise nach Neu-Guinea.	291
<i>Forker, A. und M. C.</i> Sprengel Beyträge zur Völker- und Länder-Kunde. Zweyter Theil.	267

G

<i>Gadebusch, T. S.</i> Pommerische Samml. 1. Heft.	254
<i>Galotti, Joh. Ge. Aug.</i> Geschichte Thüringens. 1. B.	386
<i>Gedike, Fridrich</i> , Jubelrede von den Freuden des Schulmannes. 23. griechisches Lesebuch. 53. lateinisches Lesebuch. 279. Einladungsschrift.	120
<i>Geisler, Adam Frid.</i> Geschichte des Infant. Regiments Graf zu Anhalt.	311
<i>Genral Reisen</i> , zweyter Theil.	291

Erstes Register.

- Georgi** Beschreibung aller Nationen des russischen Reichs.
 Vierte Abtheilung. Seite 2
- Gerhard, Carl Abraham**, Versuch einer Geschichte d.
 Mineralreichs. 3
- Gerken, Phil. Wilh.** Codex diplom. brand. T. VII. 2
- Gerlach, Samuel**, Geschichte Markgrafens Otto d.
 sechsten. 3
- Geschichte und Beschreibung des Elsaßes.** 2
- Gesterding, C. G. N.** Verzeichniß der gedruckten Po-
 merschen Urkunden und Verordnungen. 175. 255. Po-
 mersches Magazin. 1
- Görwll, mémoire historique sur la societé littéraire établie**
 a Stockholm l'année 1778. 2
- von Gleichen, Wilh. Frid. Freyherr**, von Entstehung
 Bildung, Umbildung und Bestimmung des Erdk-
 pers. 1
- Goldbeck, J. S.** litterarische Nachrichten von Preuß-
 100. über die Erziehung der Waisenkinder. 231. Na-
 richten von der Universität zu Königsberg in Preuß-
 331. preussische Topographie, angekündigt. 3
- Gothaisches Taschenbuch**, zum Nutzen und Vergnüg-
 für das Jahr 1783. 3
- Graumann, P. B. C.** Diätetisches Wochenblatt. 3
- Große, Gottfried**, Auszug aus Bergmanns physik-
 schen Erdbeschreibung S. 205. s. Plinius. 3
- Guden, Phil. Peter**, gründliche Theorie und practi-
 Vorschläge zu Witwen-Cassen. 3
- Gulliver**, Lillipucian Library. 3
- S**
- Sasche, Johann Christian**, umständliche Beschreibung
 Dresdens. 3
- Sausen, Carl Renatus**, Versuch einer Geschichte
 menschlichen Geschlechts. Viertes Theil. 157. de au-
 quissimo codice chronici Mariani Scoti Gemblacensi. 3
- Secker, Andr. Jac.** Einladungsschrift. 3
- Sederich, Benjamin**, Anleitung zu den vornehmsten
 storischen Wissenschaften, umgearbeitet von Christ-
 Schmidt. 1. Th. 3
- Scaewisch, T. S.** Geschichte der Regierung Kai-
 Maximilian I. erster Theil. 3
- Senke, Heinr. Phil. Conr.** s. Burigny. 3
- Sennings, von Visionen.** 3
- Serder, J. G.** vom Geist der hebräischen Poesie. 1. 3
- Herodoti opera**, curavit Borhek. Vol. II. 3

Erstes Register.

- von Herzberg, Reflexions sur la force des Etats. S. 36
 Heynag, Joh. Frid. ob ein künftiger Rechtsgelehrter
 zur Erlernung der griechischen Sprache angehalten wer-
 den müsse? 369
 Historisches Portefeuille, ersten Jahrg. erstes Stück. 46.
 zweytes. 85. drittes. 127. viertes. 173. fünftes. 200.
 sechstes. 230. siebentes. 278. (288) achtes. 311. neun-
 tes und zehntes. 358. eilftes. 399
 Historisch-politische Beyträge, die kön. preuß. Staa-
 ten betreffend. 2 Th. 1. B. 340
 Historisch-statistisch-moralisches Lesebuch, zweytes
 Stück. 278

J

- Jagemanns Auszug aus der Geschichte des Großherzog-
 thums Toscana unter dem Hause Medici, angekündigt.
 176
 Jäger, Wolfgang, geographisch-statistisches Zeitungs-
 Lexicon. S. 211. s. auch Berger.
 Journal für Studirende. 1 St. 303
 Jördens, Carl Heinrich, Eklogen Virgils. 276. (286)
 von Irwing, Carl Franz, Fragment der Natur-Mo-
 ral. 227

K

- Kapitel an geist- und weltliche Raisonneurs über die heu-
 tige Aufklärung. 212
 Klemm, Jac. Frid. Neuer Atlas für die Jugend. 143
 Korabinski, Joh. Matth. Almanach von Ungarn. 391
 Krause, Joh. Christoph, Fortsetzung der Bertramschen
 Geschichte des Hauses Anhalt. 124. Einleitung in die
 Geschichte des deutschen Reichs. 227
 Kurze Beschreibung der Insel Minorca. 102
 Küster, C. D. kleine preussische Länder-Kenntniß. 208

L

- Labat Reisen nach Westindien. 1. Th. 374. (384)
 Lehninger, Joh. August, Description de la ville de
 Dresde. 70. 80. 82
 Lenquich, Carl Benjamin, Nachrichten zur Bücher- und
 Münz-Kunde, 1. Th. 103. Anecdoten von Hevelius.
 104. Neue Nachrichten zur Bücher- und Münz-Kunde,
 ersten Bandes erster Theil. 276
 Liebelt, Christ. Dan. Predigt zur Empfehlung des neuen
 Gesangbuchs für die preuß. Länder. 270
 Lieberkühn, Phil. Jul. Versuch über die anschauende
 Erkenntniß. 245. Rede über den öffentlichen Geist des

Erstes Register.

- Schulmannes. 246. über die gute Laune des Schulmannes. eb. das.
- Lipfius, geographische Tabellen für die Jugend. S. 318
- Löffler, Frid. Christ f. Souverain.
- Löwe, J. C. C. Nachricht von einer in Schlessien zu errichtenden privat Cameralschule. 336
- de Luca, Ignaz, Journal der Litteratur und Statistik, angekündigt. 54. erster Band desselben. 235
- v. Lynar, Graf Casimir, Lebenslauf seines Vaters. 53
- M**
- Magazin für die Erziehung und Schulen, besonders in den preussischen Staaten. B. 1. St. I. 31. St. II. S. 295
- Magazin für die Geschichte und Beschreibung der Stadt Dresden. 1 St. 359
- Manasseh, Ben. Israel, Rettung der Juden, mit Moses Mendelsohns Vorrede. III. 114
- Marian, Geschichte der ganzen östreichischen Klerisey beyderley Geschlechts, des 2ten Theils 3ter Band. 14
- Martel, Just Gottfr. Beschreibung des Fürstenthums Anhalt: Cöthen und Zerbst. 316
- Martini, f. Museum Francianum.
- Mauillon, - I. Essai sur l'influence de la poudre de canon, dans l'art de la guerre. 325
- Meierotto, lateinische Einladungsschrift. 95
- Meisners Lope di Vega. 131. Leben des von Brenken: h. f. 187
- Merz, Moysius. Frag — — 301
- Meusel, historische Litteratur für das Jahr 1781, neuntes bis eilftes Stück. 54. zwölftes. 99. Des 1782sten Jahrgangs acht Stücke. 99. 253. 320. 362. Bibliotheca historica. Vol. I. P. I. 186. Anleitung zu der europäischen Staaten: Historie. 194. Beyträge zur Erweiterung der Geschichtskunde; zweyter Theil. 260
- Meyer, Carl Franz, Rachensche Geschichten. 125
- Nichelsen, Joh. Andr. Christ. fortgesetzte socratische Gespräche über die wichtigsten Gegenstände der ebenen Geometrie. 102. Anleitung zur juristischen, politischen und ökonomischen Rechenkunst. 1 Th. 195
- Moriz, Carl Phillip, Magazin zur Erfahrungs: Seelen: Kunde. 1 St. 398. Anleitung zum Briefschreiben. eb. das.
- Moses Mendelsohn, f. Manasseh.
- Müller, Joh. von den Reisen der Päbste. 155
- von Mure, Catalogus omnium operum manuscriptorum Eimmarti. 253
- Musej Franciani pars posterior, cura Martini. 78

Erstes Register.

17 0

Nachrichten aus Sardinien.	Seite 98
— — — von dem was zwischen der Administration des Calenbergischen Witwen: Instituts und einigen Be- rathen desselben vorgefallen.	140
Neue Sammlung indischer Völker.	184
Nicolai, Friderich, Versuch über die Beschulbigungen, welche den Tempelherren gemacht worden. 91. neue Auflage. 349. zweyter Theil.	270
Tugent, Thomas, Reisen durch Deutschland.	206
Oeder, Beiträge zur Oekonomie, Cameral: und Policien: Wissenschaft.	276. (286)
Oeder, Sam. Wilh. Versuch eines Beweises, daß der Graf Rudolph von Habsburg durch die Einleitung des Kurgrafens Friderich zu Nürnberg 1273 röm. König geworden sey.	25

P

<i>Palinodie</i> ou supplement'au Pot Pourri. Vol. IV. N. 20.	240
Pallas, arbeitet eine Beschreibung aller nußbaren Ge- wächse des russischen Reichs aus	391
Patriotisch gemeynter Vorschlag von dem gehemmten Aus- fuhrhandel der Länder des Hauses Oestreich.	87
Pandon, Alex is Jean Pierre, Metrologie.	34
Pfauerschmidt, Aug. Ludw. Versuch einer Anleitung zum Mischen aller Farben, aus blau, gelb und roth.	400
Peltre, Johann, Jubelfeyer: Predigt.	23
Pfennig, Joh. Christoph, Anleitung zur Kenntniß der physikalischen Geographie.	107
Pii VI. PP. epistola ad Merzium scripta.	305
von Pilati, Carl, Briefe über den gegenwärtigen Zu- stand von Holland.	266
de la Platiere, Roland, Kunst der Wollenzug: Fabrikant- ten.	221
Platons Gastmahl, übersetzt und erklärt von Frid. Aug. Wolf.	396
Plinius Naturgeschichte, übersetzt von G. Große. B. I. 62	
Politisches Journal von 1781, eilftes Stück. 15. zwölft- tes Stück. 29. Zweyten Jahrgangs erstes Stück. 58. zweytes Stück. 85. drittes. 110. viertes. 155. fünft- tes. 199. sechstes. 229. siebentes bis neuntes.	343
Pötrers Wettergeschichte des Herzogth. Magdeburg.	191
Poppe Joh. Frid. Grundriß der europäischen Staaten: Geschichte.	252
Prehn, Joh. Jac. an imperantis exercitium juris circa sacra majestatici ad consensum cleri sic adscriptum.	295

Erstes Register.

Prenninger Landschul-Bibliothek.	Seite 38
<i>Price Etat des finances d'Angleterre au commencement d la guerre d'Amerique, c'est a dire en 1775.</i>	25
Przik, Bohuslans, an den hochw. Bischof zu Röniggrätz.	21

R

Reichard, Elias Caspar, Beyträge zur Beförderung einer nähern Einsicht in das Geisterreich. 1ster Band.	3
— — Heinrich August, zur Kunde fremder Länder aus französischen Missionsberichten.	B. I. 55
Journal de lecture, N. I-V. 231. N. V-VIII.	27
Rive, Essai sur l'art de verifier l'age des miniatures &c.	34
Rousséan, J. J. Bekenntnisse.	31
Rüdiger, J. C. E. Grundriß einer Geschichte der menschlichen Sprache. Erster Theil. 204. Neuester Zuwachs der — — Sprachkunde. 1 Stück.	275. (285)
Russisch, Kaiserliche Ordnung der Handels- Schifffahrt auf Flüssen, Seen und Meeren. 120. 350. russisch- Kaiserliche Polizey-Ordnung.	39

S

Sayer Ruinen und Ueberbleibsel von Athen.	35
S. A. Freyherr von S. Statistische Tabellen von den vornehmsten und merkwürdigeren Staaten in Europa.	
Scheibler, Carl Frid. Reisen — des John Smith. Leben der Pokahuntas.	26
Schletterwein, Joh. Aug. Archiv für den Menschen und Bürger. B. II. III. 66. IV.	21
Schmidt, Christoph, s. Zederich.	
— — Joh. Ludewig, Abhandlung von den Münzsorten, in welchen eine Geldschuld abzutragen ist.	21
von Scholten, J. A. Abhandlungen.	61. 31
Schulze, J. C. hebräisches Elementarbuch. Poetische Theil.	7
Schwarz, Joh. Georn, Antrittsrede. 63. Entwurf der Grundsätze des deutschen Stils. eb. das. Auserlesen Stellen aus den besten deutschen Dichtern.	6
Semler, Joh. Sal. Beantwortung einer historischen Preisaufgabe. 55. historische Abhandlungen über einige Gegenstände der mittlern Zeit. 345. Sammlungen zu Geschichte der Formschneidekunst in Deutschland.	38
Sonnerat, Reisebeschreibung, angekündigt.	17
Souverain von dem Platonismus der Kirchenväter, übersetzt von Frid. Christ. Löffler.	335
Spalding, Johann Joachim, Gedächtnispredigt auf Bruhn.	17

Erstes Register.

- Sprengel, Matthias Christ.** f. Briefe über Portugal, und Beiträge. 2. Ueber den jetzigen nordamerikanischen Krieg und dessen Folgen. Seite 406
- Starck, Johann August,** über die alten und neuen Mythen. 306
- Starke, Joh. Christian,** Einrichtung seines klinischen Instituts. 384
- Straat** der gesammten Tatarey in den alten und neuen Zeiten. 86
- von Sterten, Paul,** Lebensbeschreibung zur Erweckung und Unterhaltung bürgerlicher Jugend. Zweyte Sammlung. 246
- Stoy, Joh. Siegm.** Nürnbergische Kinder-Almanache auf die Jahre 1781 und 82, oder Taschenbücher für Kinderfreunde. 213
- Sulzers, J. G.** kurzer Entwurf der Geographie, Astronomie und Chronologie. 181
- — **Franz Joseph,** Geschichte des transalpinischen Daciens, 3 Theile. 330

T U

- Teller, von Ernesti** Verdiensten um die Theologie und Religion. 323
- Turlin, Wilhelm** der Heilige von Oranse, herausgegeben von Casparson. 39
- Tychsen, Oluf Gerhard,** Erklärung der arabischen Schrift, welche in den Rand eines unter den Reichs-Kleinodien befindlichen Mantels gestickt ist. 248
- Ueber die Cameral-Verwaltung in Frankreich. 101
- Unterredungen mit Kindern über einige biblische Historien. 275. französische Uebersetz. dieses Buchs. 405
- Uphagen, Parerga historica.** 356. 366

V

- Velthusens** fortgesetzte Nachforschungen über den Ursprung der christlichen Religion. 179
- Versuch über die Mittel wider den Kindermord. 319
- Verteidigung des Papstes von einem Protestanten. 326
- Vidaure** Geschichte des Königreichs Chile. 291
- Voigt, Carl Christian,** Grundriß von Quedlinburg, angekündigt. 55. geliefert. 304
- — **Johann Carl Wilhelm,** Mineralogische Reisen. 1 Theil. 274
- Volkmann, Joh. Jac.** neueste Reisen durch England. Dritter Theil. — — Vierter Theil. 405

W

- Walch, Albrecht Georg,** Geschichte der Oberauffesher der Graffschaft Henneberg. 279

Erstes Register.

Wegelin, J. Briefe über den Werth der Geschichte. S. 381	
Weinarts topographische Geschichte der Stadt Dresden, achter Heft.	51
Weinlig, Briefe über Rom nach Anleitung der davon vorgehenden Prospeete von Piranesi. Dritter Heft.	168
Weissenborn, Joh. Frid. über Staatsverfassung und Gesetzgebung.	296
Wieland, C. M. Horazens Briefe aus dem Lateinischen übersetzt.	271
Will, Geora Andreas, nürnbergische Criminal-Paralipse, mit Bemerkungen und einem Anhang von alten Statuten. 184. Versuch über die Physiokratie.	280
Wittenbergisches Wochenblatt, 23tes Stück von 1782.	249
Wolfs, Joh. Christoph, Reise nach Zeilon.	294
— — Friderich August. s. Plato.	
Wolke, methode naturelle d'instruction.	278

3

Zaccaria, Franz Anton, polemische Historie des heiligen Calibats; übersetzt von Joh. Christ. Dreyßig.	333
Zöllner, Joh. Friderich, Lesebuch für alle Stände.	174
Zufällige Gedanken über Zucht- und Arbeits-Häuser, über nützliche Feueranstalten und über die Gesinde-Ordnung.	357.

Zweytes Register,

der angezeigten Landcharten, Grundrisse und Prospeete.

A B

Atlas, neuer für die Jugend in 21 Chärtchen, von Klemm.	Seite 143
Von Balambangan bis Neu-Guinea, eine Seereise, abgebildet von Forrest.	292
Bayern wird von neuem aufgenommen durch Niedel.	256
Berlins Gegend.	255

C D

Chile, Land in Süd-America.	239
Deutschland, von Jäger auf einer großen Charte abgebildet.	368
Dresden, Grundriß von dieser Stadt.	72. 117

E

Elfas, ein kleines Chärtchen.	276
Erdfugel.	256
Europa, auf 6 Bogen von Lotter. 159. Neue Charte von Europa, welche die merkwürdigsten Producte der	

Zweytes Register.

vornehmsten Handelsplätze, nebst dem Flächen Inhalt aller europäischen Länder in deutschen Quadratmeilen, enthält, von Crome. Seite 270

F

Der Fränkische Kreis, von Büßfeld. 280
Frankreichs Ströme, Flüsse und vornehmsten Bäche, von Dupain Triel. 328

G S

Galizien und Lodomerien, von Probst. 160. 256. ein kleines gezeichnetes Chärtchen von diesem Staat. 193. 200
Germanie, France, Italie, Espagne, Isles britanniques, dans une age intermediaire & de la moderne, par d'Anville. 394
Gibraltar, im Prospect. 344
Herrnhuth, Nisky und Klein, Welke, in der Oberlausitz, in Prospecten und Grundrissen vorgestellt von Krause. 264

J R

Die Inseln zwischen Kamtschatka und America. 256
Krim, eine kleine Charte, von Seidenburg gezeichnet. 312

L M

Lübecker Rhede, und Gegend zwischen Lübeck und Hamburg, von Wohlers. 24
Ludewigslust, 12 Prospective von diesem Lustschlosse. 207
Carte de la Manche, par D. Ch. 160
Mecklenburg Strelitz, von Struve. 136. von dem Grafen von Schwettau. 240
Minorca, kleine Charte. 47
Moldau, 6 Bogen von dem Gen. von Bawr. 112. 9. 200

N O

Nord: Amerikanische Landschaften. 127
Oldenburg wird neu ausgemessen und aufgenommen. 105
Orbis veteribus notus, auctore d'Anville. 32
— romani pars orientalis, auctore d'Anville. 176

P Q

Persien, mit persischer Schrift. 310
Philippinischen Inseln. 268
Postcharte über die k. k. Erbländer, durch von Neßburg, 252. 320
Preussische Staaten, auf einer kleinen Charte. 208
Quedlinburg, Grundriß von dieser Stadt, durch Voigt. 304

R S

Der Rhein, die Maas und Mosel, von Büßfeld. S. 376
Rom, Prospective von dieser Stadt. 168

Zweytes Register.

Spanien und Portugal, nach Lopez, von Guffefeld.	270.
Besondere Charte von Granada, Cordova u. Jaen.	280
Der Südsee nördlicher Theil, bey Lotter.	Seite 160
Sumatra, Insel.	292

W

Westindien, auf kleinen Charten abgebildet.	255. 275
---	----------

Drittes Register der merkwürdigsten Sachen.

A B

Akatholiken, ein schlechter Name für die Protestanten.	Seite 343
Alte Leute in der Churm. Brandenb.	122
von Anhalt, Graf und Generallieutenant.	104. 264. 311
d'Anville, Bourignon, wird gerühmt.	81
von Bawr, ruß. Generallieutenant, verbessert seine Mémoires von der Walachen, und giebt unterschiedener in diesem Fürstenthum gelegenen Derter Länge und Breite an. 9. seine Charte von denselben.	112
Bayern, Anmerkungen über das Herzogthum.	353
v. Bernstorff, Graf, der ältere dänische Minister.	171. 265
Berlins geborne und gestorbene im 1781sten Jahr.	1
von Brenkenhof, Franz Balthasar, ein Mann von großem Geist und von ausserordentlicher Thätigkeit.	187
von Brühl, Al. Frid. Graf. s. Polen.	
Bülowsche adeliche Familie.	27
Burggraf Friderich der zweyte zu Nürnberg, hat viel zur Erhebung des Grafen Rudolph von Habsburg auf den röm. Königs:Thron, beigetragen.	25

C D

Catharina die zweyte, Kaiserin.	384
Cherson, neue russische Stadt.	73. 329
Chursächsischer Bergwerke Ausbeute. 230. Churf. Post: Wege: und Meilen: Säulen.	412
Cyrus, wie dieser Name auf hebräisch laute?	96
Dänemark, ob es von dem Grafen von Schimmelmann Nutzen gehabt habe? 110. seine auswärtige Schiffahrt im 1781sten Jahr. 155. hat eine große Summe Geldes von Schimmelmann geliehen. 171. Zustand der Mauern in Dänemark. 233. Kosten des ausländischen Departements von 1752 bis 1770. 265. wenn K. Christian I gereiset sey? 299. K. Christian IV leihet dem Churf. Johann Sigismund zu Brandenburg Geld. eben das. der dänischen Staaten Handel im 1768sten Jahr. S. 361	
Darius, wie dieser Name auf hebräisch laute?	96

Drittes Register.

- Dessauischer fürstl. Güther in Preußen Privilegia. 177. f.
 Deutsche Waghälse, welche in Amerika große Grausam-
 keiten ausgeübet haben. Seite 247
 Der Dichtkunst Kraft durch die Geschichte bewiesen. 359
 Dilthey, S. S. gestorben. 384

E S

- Eberhard, Christoph, einige Nachricht von demselben. 3. 416
 Englands baares Geld an Gold und Silber. 257. Han-
 del im 1780sten Jahr. 312
 Des Erdkörpers Ursprung und Untergang. 165
 Ernesti, Joh. August. 323
 Von Finland, allgemeiner politischer Begriff. 297
 Frankreichs Handel nach Hamburg von 1767 bis 76. 33.
 dieses Königreichs auf d'Anville Charte um 1 Million
 Morgen Landes größer, als auf der Charte des l'Isle. 36
 Freyheit verschiedener Art, erkläret. 260
 Freymaurer: Gesellschaft Geschichte und Geheimnisse. 92.
 271. 308. 309
 Friderich der zweyte, König von Preußen. 136. 152

G S

- Galiziens und Lodomeriens neue politische Abtheilung.
 193. politische Nachrichten von diesem Staat. 217
 Der Georg:Stollen bey Grund auf dem Harz, beschrie-
 ben. 321
 Gold und Silber bestimmen nicht schlechthin den Werth
 der nothwendigsten Dinge, sondern erhalten vielmehr
 ihren Werth von den Sachen. 35. des amerikanischen
 Einfluß auf den Preis der nothwendigsten Dinge. eb das.
 Gordon, Patrik. rus. General. 244
 Hademersleben, Grafen von. 299
 Hevelius hieß eigentlich Hewelke. 104
 Hildesheim, Bistums, monatliche Schatzung. 113

J K

- Inspruch, einige Nachrichten von der Stadt und ihrer
 Universität. 235
 Joseph der zweyte, röm. Kaiser. 131
 Juden, beschuldiget und vertheidiget. 114. müssen nicht
 die Lieblings: Nation der Providenz genennet wer-
 den. 181. Liebe und Verbesserung derselben wird empfo-
 len. 215. werden nicht vortheilhaft beurtheilet. S. 344.
 Kindermords Ursachen und Hinderung. 228. 229. 319
 Kolomna. Stadt in Rußland. 389
 Korzec in der Ukraine, von den Einwohnern und Manu-
 facturen dieser Stadt. 185

Drittes Register.

Kriegesheere, die großen stehenden, sollen nicht die Hauptursache des Verfalls der europ. Staaten seyn. 67

L

Lehrer der Stadtschulen, müssen größere Ehrentitel und Besoldungen haben, damit man auserlesene Männer dazu machen könne. 119. 137. 249. müssen auch aus der Verbindung mit den Kirchenlehrern gesezet werden.

Seite 138. 139

Leopolds, Kaisers, Hofstaat, wie viel er gekostet? 365,

366

M

Des Mantels, welcher unter den Reichs-Kleinodien zu Nürnberg verwahrt wird, eingestickte arabische Schrift erklärt. 248

R. Maximilian II ist durch Quacksalbberey gestorben. 394

Miniatures, was darunter zu verstehen? 375

Mongolen, etwas von denselben. 86

Moskau, dasiger Universität-Zustand im 1780sten Jahr. 64

Müller, russischer Staatsrath. 107

Münich, Generalfeldmarschall, aus seinen Briefen an die Kaiserin Catharina die zweyte beurtheilet. 134 f.

N O

Necker, Jac. 48. 67. 101

Neuschatel und Valangin, Fürstenthum im 1781sten Jahr. 121

Nord-Amerika, wie groß die Volksmenge in den ehemaligen enländischen Colonien 1768 gewesen? 16.

welche Schwierigkeiten Großbritannien bey seinem dasigen Kriege gefunden. 89

Neder, G. Chr. hat die Aufsicht über des Herzogthums Oldenburg Vermessung. 105

Oesterreichischer Erbländer Viehmenge, wie groß sie 1771 gewesen seyn soll. 65. Handel. 87. 88 wie viel die Einkünfte aus denselben 1768 betragen haben, und betragen könnten? 216

Oldenburg, Herzogthum, wird ausgemessen, und in Landcharten neu abgebildet. Seite 105

Otto der sechste, Markgraf von Brandenburg. Seite 350

P

Papst, was er sey? 156. wird vertheidiget. 326

Pabstes Pius des sechsten prächtiges Hochamt in Wien, wird beurtheilet. 129. Schreiben an Aloysius Herz. 305

Polen, geographische und politische Nachrichten von diesem Staat. 41. f. dasige Krou-Artillerie, hat auf ihren

Drittes Register.

- obersten Befehlshaber Grafen von Brühl eine Medaille prägen lassen. 60. dasige Juden müßen zu Ackerleuten gemacht werden. 151. Anzahl der hohen Oefen und Luppenfeuer in Polen und Litauen, und Summe des Eisens, welches jährlich gegossen und geschmiedet wird. 225. Einnahme an Stempelgeldern 1781. 273. andere politische Nachrichten von diesem Staat. 337. f. 369. 393. 401. 409. Geschichte desselben. Seite 382
- Preußen, dasiger fürstlich-anhalt-deßsauiſcher Güter Privilegium. 177
- Preußischer Staaten Stärke, worauf sie sich gründe? 7. 38. des neuen Gefangsbuchs für dieselben Geschichte wird fortgesetzt. 151. 270. Zahl der Maulbeerbäume in den preuß. Staaten. 366

R

- Reformation in der röm. kathol. Kirche, welche jetzt geschieht, leistet nur einen Theil dessen, was die Reformation im 16ten Jahrh. ausgerichtet hat. 209. 210
- Reviczky von Revisionie, Baron, und röm. kais. Gesandte zu Berlin, hat eine vorrefliche Bibliothek von den griech. und röm. klaf. Schriftstellern. 252
- Roschmann, Anton, ein um Juspruces Universitäts-Bibliothek verdienster Mann. 236
- Roussseau, J. J. 315
- Rußischen Reichs Unterthanen neue General-Revision. 241. Bücherwesen. 281. Handel. 385. andere politische Nachrichten von demselben. eb. das. neue Policy-Ordnung. 390

S

- Sächsischer Geschichte Grundriß. 261
- Sardiniens Volks- und Vieh-Menge. 97
- Der Schafwolle Güte, wovon sie abhange? 221. Beurtheilung einiger Wollarten. 222
- Schiffbauholzes, welches 1782 die Elbe hinab nach Hamburg gebracht worden, Werth. 344
- von Schimmelmann, Graf, dän. Schakmeister, ist gestorben und wird beurtheilet. 110. 169. f.
- Schlesien, preuß. Antheils getraute, geborne und gestorbene im 1781sten Jahr. 153. 201. 209
- Schriften über die Lehrart und Erziehung in den Schulen, sind seit 1768 gar zu zahlreich geworden. 137
- See-Gesetzbuch, europäisches, wird gewünschet und vorgeschlagen. 397
- Siegellack und Siegelwachs, rothes. 161. f.

Drittes Register.

- Sigmund, Kaiser, wenn er als König von Ungarn und Böhmen gekrönt worden?** 261
- Spiegel zum Diefenberge, Ernst Ludew. Freyherr.** 289
- Die Spiegelberge vor Halberstadt.** 289
- Spaniens Finanzen, Land- und See-Soldaten.** 312
- Sprache, soll das wichtigste Unterscheidungs-Merkmal eines Volkes seyn. 123. zeigt den Geist eines Volkes.** 174
- Stanislaus Augustus, König von Polen, als Belohner eines Lehrers der Jugend gepriesen. 139. Rede auf dem Reichstage von 1782.** 369. f. 377. f.
- Der Staaten Nacht, wornach sie geschähet werden müsse?** S. 36
- Stettins Seehandel im 1781sten Jahr.** 57
- T V**
- Der Tempelherren Geheimnisse untersucht.** 91. 270
- Thüringer Gebirges Ausdehnung.** 273
- de Villebois, Alexander Guillemette, ruß. Gen. Feldzeugmeister, einige Nachrichten von demselben.** 243
- W**
- Waisenhäuser, sind schädlich.** 232
- Wallachey, Länge und Breite unterschiedener Derter in derselben. 13. andere politische Nachrichten von diesem Fürstenthum.** 332
- Wallenstein, kaiserl. General, hat 1625 zuerst ausgedacht, wie ein Kriegsheer in des Feindes Landen errichtet und unterhalten werden kann?** 48
- Wärme des Eingeweidens der menschlichen und thierischen Körper sind demselben angeboren.** 80
- Wenceslaus, K. von Böhmen, Privilegium welches er der Stadt Glan ertheilet hat.** 161
- Der Witwen-Cassen Grundsätze. 17. der Calenbergischen Schicksal.** 21. 140. f.
- Württemberg, Herzogthums, Menschenzahl im 1781sten Jahr. 49. 145. 149. Iehiger Zustand der neuen Karls-Universität zu Stuttgart. 127. General-Summe der Kirchen- und Lehr-Nemter in diesem Herzogthum. 147. muß Württemberg geschrieben werden. eb. das. einige politische Nachrichten von demselben. 223. Unzertrennbarkeit verordnet. 412. des jehigen Herzogs Verdienste um das Land.** 412
- 3**
- Zinner, Joh. Carl, Professor zu Caschau in Ungarn.** 167

I.

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histori-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Erstes Stück.

Am siebenten Jänner 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Summa der Gebornen und Gestorbenen zu Berlin
vom 1sten Advent 1780 bis 1sten Advent 1781,
nach den Wochen.

Wochen.	Geborne.		Gestorbene.			
	Männl. Geschl.	Weibl. Geschl.	Männer	Frauen	Kinder	
					M.	F.
1780.						
v. 1 bis 8 Dec.	43	52	18	17	29	33
- 8 — 15 —	48	54	20	22	31	28
- 15 — 22 —	49	52	12	25	25	35
- 22 — 29 —	60	48	28	17	36	26
- 29 — 5 Jan.	42	50	19	19	22	25
1781.						
v. 5 Jan. — 12 e.	46	37	27	21	34	26
- 12 bis 19 —	54	50	25	30	23	21
- 19 — 26 —	54	60	20	21	33	28
- 26 — 2 Febr.	46	46	13	16	29	27
- 2 — 9 —	46	47	22	29	31	16
- 9 — 16 —	52	38	16	19	19	16
- 16 — 23 —	53	60	24	22	12	24
- 23 — 29 Nov.	43	44	16	21	31	11
- 2 — 9 —	44	52	25	21	19	18
- 9 — 16 —	71	44	25	20	23	18
- 16 — 23 —	54	52	16	27	24	22
- 23 — 30 —	37	40	25	13	19	18
- 30 — 6 Dec.	50	44	24	23	13	20

2		Geborne.		Gestorbne.			
W o c h e n .		Männl. Geschl.	Weibl. Geschl.	Männer	Frauen	Kinder	
						M. G.	W. G.
1780.							
6 bis 12	Apr.	41	44	13	15	23	21
- 12	- 20	62	51	24	22	25	16
- 20	- 27	41	43	25	32	14	16
- 27	- 4	64	38	21	18	21	13
- 4	- 11	52	48	21	16	24	9
- 11	- 18	46	42	19	16	20	22
- 18	- 25	43	32	22	23	23	20
- 25	- 1	51	46	22	14	21	20
- 1	- 8	53	51	25	16	22	15
- 8	- 15	44	34	18	20	24	13
- 15	- 22	44	37	19	13	27	28
- 22	- 29	45	41	21	15	24	24
- 29	- 6	43	33	22	12	40	32
- 6	- 13	57	39	16	11	39	37
- 13	- 20	40	34	18	15	43	26
- 20	- 27	54	43	13	25	31	40
- 27	- 3	42	44	17	4	28	23
- 3	- 10	45	47	14	18	37	28
- 10	- 17	57	50	22	20	30	41
- 17	- 24	46	42	10	22	32	32
- 24	- 31	48	35	14	25	27	29
- 1	bis 7	55	38	25	21	26	24
- 7	- 14	37	50	8	21	28	24
- 14	- 21	52	45	23	19	24	21
- 21	- 28	43	39	14	19	26	19
- 28	- 5	59	44	24	28	22	19
- 5	- 12	38	42	27	18	20	21
- 12	- 19	57	40	17	15	15	11
- 19	- 26	53	29	22	20	19	14
- 26	- 2	49	49	21	30	31	22
- 2	- 9	53	51	22	17	10	17
- 9	- 16	47	39	13	20	30	8
- 16	- 23	52	33	28	14	19	11
- 23	- 30	48	48	26	15	18	15

Summa - | 2551 | 2301 | 1041 | 1012 | 1321 | 1153

Wiederholung.

Geboren
Männl. Geschl. 2551
Weibl. Geschl. 2301

Gestorben
Männer 1041
Frauen 1012
Kinder M. G. 1321
W. G. 1153

Summa - 4852

Summa - 4527

4852
4527

Sind also 325 mehr geboren als gestorben.

Berlin.

Hier bey dem Herausgeber, und zu Dessau in der Buchhandlung der Gelehrten für 1 Thaler Conv. Geld; Johann Bernoulli Sammlung Kurzer Reisebeschreibungen. Jahrgang 1782. Fünfter Band, mit 2 Kupfertafeln. Er fängt an mit des Herrn D. Delrichs Tagebuch seiner 1750 verrichteten gelehrten Reise in Ober- und Nieder-Sachsen, welches größtentheils auf Gelehrte, und auf merkwürdige und seltene Schriften und Bücher gehet, und den Liebhabern dieser Art der Kenntniß angenehm seyn wird. Im persönlichen Umgange mit Gelehrten und Buchhändlern, höret man manches von ihnen, welches sie nicht gern drucken lassen; es sind aber solche Anekdoten wenn sie andere Leute betreffen, nicht allezeit ganz zuverlässig, und es ist nicht leicht, diejenigen welche sie selbst angehen, vollkommen richtig zu behalten. S. 72. hat die Anekdote von einem gewissen Eberhard, Mängel und Fehler. Der Eberhard von welchem die Rede ist, hatte den Vornamen Christoph, und war der Vater des verstorbenen hallischen Doctors und Professors Joh. Peter Eberhard, und des noch lebenden Magisters zu Göttingen. Er und der Dac. M. Christoph Semler zu Halle, meyneten die Länge und Breite der Oerter sowohl auf der See als auf dem Lande, vermittelst des Magnets zu finden, und Eberhard zeigte die von ihnen zu diesem Endzweck erfundenen Werkzeuge, 1717 in Amsterdam dem Zar Peter I, und 1718 im Haag und zu London einigen hohen Personen und Gelehrten, schrieb auch zu London im genannten Jahr ein Specimen theoriae magneticae, welches S. B. W. 1720 zu Leipzig mit seiner deutschen Uebersetzung in Quart drucken ließ. Eberhard gieng auch nach Rußland, bekam aber von Peter dem ersten weder 20000 Ducaten, noch eine natürliche Tochter desselben zur Ehe, sondern seine Frau war von der reichen Mällerschen Familie zu Moskau, der zu Ugodka das berühmte Eis

senwerk gehörte, welches das erste große Werk dieser Art in Rußland ist. Der Inhalt des Tagebuchs ist zwar größtentheils ernsthaft, doch kommt auch hin und wieder etwas lächerliches vor, als S. 41 die Beschreibung der Ceremonien, mit welchen ein akademischer Pfalzgraf einen unehelichen Knaben für ehelich erklärt hat. Beym Abdruck dieses nützlichen Tagebuchs, hätte sehr oft anstatt des Semikolon, ein Punkt gesetzt werden sollen.

Ein Ungenannter hat 1761 von Nordheim aus eine Reise über den Harz nach Wernigerode gethan, auch den Brocken bestiegen, und in der Beschreibung dieser Reise, topographische, physikalische und ökonomische Nachrichten geliefert. Diese betreffen zwar viel bekanntes, der Verfasser ist aber ein verständiger Mann, der alles auf seine eigene Weise angesehen, betrachtet und beurtheilet hat. S. 198 steht eine Anmerkung, die ich viel hundertmal im Umgange mit andern fast mit denselben Worten gemacht, und also auch hier sehr gern von einem andern gelesen habe. Er schreibt von der Wünschelruthe, und sagt: ich fand einen neuen Beweis des Hanges, den der Mensch überhaupt zum Wunderbaren hat, und der so kräftig (besser, stark) ist, daß er auch geschickte, und sonst ganz vernünftige Leute nur gar zu oft hinreißet. Ein kleiner Nebelfleck den ihm jemand über der Spitze des Brocken gezeiget, und wegen desselben nahen Regen voraus verkündigt hat, der auch erfolgete, veranlasset ihn, den Ursachen dieser Erscheinung nachzudenken. Schon von der Heinrichshöhe, sahe er hinab auf eine Wolke die den Berg unter derselben einhüllte, und den scheinbaren Anblick eines unruhigen Meers bildete, zu dessen Hervorbringung also nicht die höchsten Berge der Erde nöthig sind.

Herr Prof. Sandet zu Carlsruhe, beschreibet seine Reise die er 1781 nach der Reichsstadt Speyer gethan hat, nach seiner bekannten Art, das ist, er zeleget sich in dieser Nachricht als ein sehr aufmerkamer

und geschickter Beobachter. Die folgende Beschreibung einer Lustreise. (von Basel) nach Cortallod, im Fürstenthum Neuchatel, ist nicht leer an Beobachtungen und Anmerkungen.

Von des Herrn Prof. M** sehr wohl gelungenem Versuch einer Beschreibung und Geschichte der Antillischen Inseln, der in einem paar der vorhergehenden Bände dieser Sammlung angefangen worden, folget hier das dritte Stück, welches die Insel Antigua betrifft, und den vorhergehenden an Werth nichts nachgiebt. Die Probe von D. Feldmanns Auszügen aus alten Reisebeschreibungen, gefällt mir nicht so, daß ich ihre Fortsetzung wünschen sollte. Mich wundert, daß mein werther Freund Herr B. mich nicht erst gefraget hat, ob ich wisse, wer der Verfasser der Nachricht von dem pommerschen Geschlecht der von Elivin oder Schlessen sey, die ich im vorhergehenden Jahrgange angezeigt? sondern daß er S. 442 als wahrscheinlich annimmt, er sey mir nicht bekannt, und ihn also aus einem Handbrief eines hiesigen Freundes nennet, ja diesen Handbrief ganz abgedruckt liefert, der doch nicht in seine Sammlung gehört. Er wird durch die Entdeckung jenes Namens keinen großen Dank verdienen.

Prag.

Gedruckt und verlegt bey Joh. Ferdinand edlen von Schönfeld: Statistische Tabelle, zur bequemen Uebersicht der Größe, Bevölkerung, Macht, Reichthum &c. der vornehmsten und merkwürdigern Staaten in Europa. Von G. R. Frhen. v. S. — — F. F. Offr. 1781. Drey sehr große Bogen feinen Drucks, deren jeder aus 2 Blättern zusammengesetzt ist. In diesen Tabellen ist zwar viel zu verbessern, sie verdienen aber doch großes Lob. Denn sie zeigen, daß ihr ungenannter Urheber die gedruckten Hülfsmittel zu denselben, welche auffer mir, die Herren Schlözer und Toze geliefert haben, mit Verstand zu brauchen, die größere schriftstellerische

Freiheit, welche Kaiser Joseph II seinen Staaten verstatet, gut zu nutzen, und den Geist der Religions-Tuldung, welchen eben dieser Monarch äußert, in seinem Maaß nachzuahmen, gelernt hat. Was zur geographischen und politischen Kenntniß der europäischen Staaten in der Kürze gesagt werden kann, ist hier angebracht, und in der Sehung der Tabelle, hat der Topograph Joh. Martin Weimar, (welches mir zufälligerweise bekannt geworden,) seine Kunst bewiesen. Das deutsche Reich ist hier nicht im Ganzen betrachtet worden, sondern die ansehnlichen Stücke desselben welche zu den österreichischen, preussischen, dänischen und schwedischen Staaten gehören, kommen bey denselben vor, und von den übrigen sind die Churfürstenthümer Sachsen, Pfalz-Bayern, und Braunschweig-Lüneburg, im gleichen das Herzogthum Württemberg, genannt und abgehandelt. Von einem Kenner der Statistik, welcher mir diese Tabellen mitgetheilet hat, rühret auch folgende Beurtheilung eines Theils derselben her, welche ich hier von Wort zu Wort einrücke.

„Die Statistische Tabellen, welche zu Prag im
 „J. 1781 herausgekommen, haben ihren Werth und
 „Nutzen, und enthalten vieles richtige und interessante;
 „aber in Ansehung der Oesterreichischen und Preussis-
 „schen Staaten, zeigt sich eine gar zu merkliche Partey-
 „lichkeit. Die Population der Oesterreichischen Mo-
 „narchie ist gewiß um ein Drittel übertrieben. Bes-
 „onders ist die von Böhmen um $\frac{1}{3}$ und die von Gallicien
 „und Podomerten auf die Hälfte zu hoch angege-
 „ben, welches, wenn man auch nicht andere zuverlässige
 „Nachrichten davon hätte, aus der angegebenen Qua-
 „drat-Meilen-Zahl dieser bekanntermaßen nicht sehr
 „bevölkerten Provinzien, und ihrem Verhältniß gegen
 „andere notorisch mehr bevölkerte Länder, als Schlesien
 „und Sachsen, man leicht erweisen kann, und
 „wird solche so übertriebene Population kein Auswärtli-
 „ger auf die vielen Tabellen, die man in das Publikum

„verbreitet, glauben. Dasjenige was in diesen Tabel-
 „len von dem Preußischen Staat angegeben wird, mag
 „in den meisten Stücken richtig seyn, aber die Popu-
 „lation gehet nicht auf 5 sondern auf 6 Millionen Ein-
 „wohner. Ost- und West-Preussen sind viel zu nie-
 „drig angelegt. Der Verfasser kennet mit den meis-
 „sten Fremden noch sehr wenig die innerliche Stärke des
 „Preußischen Staats. Sie ist zwar durch die pers-
 „önliche große Vorzüge des jetzigen Monarchen sehr
 „erhoben, und vornemlich in Wirklichkeit gesetzt wor-
 „den; sie gründet sich aber auch ausserdem auf einem
 „zur Thätigkeit, Tapferkeit und Sparsamkeit besonders
 „aufgelegtem National-Character der Einwohner der meis-
 „ten Preußischen Provinzen; auf der Ehrbegierde eines
 „zahlreichen, sehr alten, mittlern, aber nicht hohen noch
 „zu reichen Adels, die ihn zu beständigen Militair und
 „Civil-Diensten des Staats mehr als anderwärts, und
 „zu einer patriotischen Verwaltung derselben antreibt, so
 „daß man in diesem Monarchischen Staat wirklich mehr
 „Patriotismus findet, als in andern sich so nennenden
 „freyen Staaten; besonders aber gründet sich die Stärke
 „des preußischen Staats auch auf desselben vortheilhaf-
 „ten Naturlage, daß er zwey Meere, die Ost und
 „Nord-See, hinter sich hat; daß er durch 5 der größten
 „Ströme Europens, die Weichsel, die Oder, die Elbe,
 „die Weser und den Rhein, nicht in die Breite und
 „Queere, wie andere Staaten, sondern in die Länge
 „durchschnitten wird, wodurch, und daß diese große Flüsse
 „fast alle durch kleinere Ströme und durch Canäle ver-
 „bunden sind, er nicht allein eine leichte Communication
 „unter seinen Provinzen hat, sondern auch fast alle angrän-
 „zende Lande, besonders Pohlen, Böhmen und Sach-
 „sen, mit den meisten auswärtigen Waaren versorgen,
 „zu Kriegeszeiten die Magazine viel leichter als andere
 „transportiren, und sich durch die an der Weichsel, Elbe
 „und Oder, (welchen letztern großen Strom der König
 „von Anfang bis zu Ende 80 Meilen lang besizet,) an

„gelegte viele Bestungen, besser als kein anderer Staat
 „vertheidigen kann, wie die öftere Erfahrung der letzten
 „vier Kriege gezeiget. Die Bevölkerung nimmt in
 „dem Preussischen Staate sehr merklich zu; um die
 „Innere zu schonen, wird die Armee zwar zu Friedens-
 „zeit, wie andere, mit Fremden rekrutiret; sie kann
 „aber im Nothfall auch viele Jahre aus dem
 „Lande und zum Theil aus sich selbst rekrutiret werden.
 „Diese wenige Anmerkungen, welche Auswärtigen nicht
 „bekannt genug zu seyn scheinen, werden von jedem
 „Unbefangenen, der die inneren Umstände und die Lage
 „des Landes nur einigermaßen kennet und zu beurthei-
 „len weiß, vollkommen wahr und richtig befunden
 „werden; woraus folget, daß der Preussische Staat
 „so fest, und vielleicht fester als viele andere gegründet
 „ist. Die Einwohner desselben können auch mit so mehre-
 „rer Zuversicht auf die glänzende Fortdauer ihrer Mo-
 „narchie rechnen, als die nächsten Thronfolger des
 „jetzigen Regenten ihnen schon so vortrefliche Aussich-
 „ten darbleten, und das Geblüte, nebst der fast Spä-
 „tanischen Erziehung der Brandenburgischen Prin-
 „zen, die Hofnung und morallsche Gewißheit giebt,
 „daß so, wie seit 14 Generationen, der Zallerische
 „Stamm des Churhauses Brandenburg, lauter
 „große, thätige, merkwürdige und fast gar keine mit-
 „telmäßige Regenten hervorgebracht, also auch die
 „Nachwelt keine schwache Fürsten in diesem Hause sehen
 „wird, zumal nachdem Friederich II. durch sein Beispiel,
 „allen Regenten Eurovens den Geist der Thätigkeit und
 „die rühmliche Begierde selbst zu regieren, und ihre
 „Staaten glücklich zu machen, eingefloßet, und durch
 „die eingeführte beständige Kriegesmacht, das sonst für
 „chimerisch gehalten politische Gleichgewicht in Europa
 „wirklich gemacht hat.“

Anton Friedrich Büschings 9

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Zweytes Stück.

Am vierzehnten Jänner 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

St. Petersburg, den $\frac{1}{19}$ December 1781.

Im 40sten Stück der Göttingischen gelehrten Anzeigen, bey Recension der von Herrn Hauptmann Sulzer herausgegebenen Geschichte des Transalpinischen DACIENS, wird ein Fehler im ersten Kapitel S. 5. der Memoires von der Walachey angezeiget, der, weil er von Wichtigkeit für die Geographie ist, eine Erläuterung erfordert.

In diesem kleinen Aufsatz, welcher auf meiner Reise aus Italien durch Frankfurt 1775, an den Buchführer Herrn Brönnler abgegeben, und 1778 von demselben zum Druck befördert worden, ist ein Druckfehler befindlich, indem anstatt $40^{\circ} 39' 25''$ der westlichen Länge von der Walachey, daselbst $39^{\circ} 25'$ gesetzt sind. Ob dieser Fehler vom Abschreiber des Manuscripts, oder vom Setzer entstanden, kann ich nicht entscheiden, in dem der Druck ohne meine Correctur geschehen.

Da ich erst 1779 hievon ein Exemplar erhalten, so bemerkte diesen Druckfehler, so wohl als diejenigen, welche Herr Sulzer S. 314 und 315 angeführet hat. In dessen waren die Memoires dem Publico schon auszer

rtheilet, und es blieb mir kein anderes Mittel übrig, als durch die Herausgabe der Charten, den Druckfehler zu widerlegen, auch nöthigenfalls ein neues Verzeichniß, das unter meiner Correctur abgedruckt werden sollte, bezulegen.

Verschiedene Herren der hiesigen Akademie, welche die Charte von der Walachey und ihre Einrichtung gesehen haben, werden dieses alles bezeugen können.

Indessen danke ich dem Herrn Hauptmann sehr, daß Er mir eine schickliche Gelegenheit gegeben, noch vor Erscheinung der Charte, von einem Druckfehler, der in der Geographie, und besonders in der Bestimmung der Länge der Walachey, wichtig ist, das Publicum benachrichtigen zu können.

So sehr ich aber auch Herrn Sulzer wegen der S. 31 und 32 in Seiner Geschichte gethanen Erklärung verbanden bin; so wenig würde ich mir es vergeben können, einen Fehler von einem Grad und 15 Minuten zwischen Crajowa und Orschowa begangen zu haben, da ich Fockschany und Bukureschty durch astronomische Observation bestimmt, und Crajowa durch einen geometrischen Triangel, so genau als nur möglich war, festgesetzt hatte. Es ist nicht wahrscheinlich, in der Distanz von 80 Wersten, die von Crajowa bis Orschowa sind, um einen Grad und 15 Minuten fehlen zu können.

Hey meinem 1771 obwohl kurzen Aufenthalt in Crajowa, sind verschiedene geschickte Officiers, unter starker Escorte, nach den Gegenden von Orschowa, Paranka, Woddu, Nicopol, Cymbra und Orajewa, bis an das linke Ufer der Donau, diesen Orten gegen über, gesendet worden, die mir, was die Länge und Entfernung der Orte, und den Lauf der Donau betrifft, ziemlich sichere Nachricht geliefert haben. Nur in verschiedenen kleinen Districten des Banats, besonders aber von Orschowa, längst den östreichischen Gränzen, konnte

ten Sie ihren Auftrag wegen der im 5ten Kap. S. 105. der Memoires de la Walachie angeführten Ursachen, nicht ganz erfüllen. Eben dieses fand auch bey verschiedenen Stellen, nahe an der östreichischen Gränze, statt, indem wegen der Pest, welche in der Walachey und Moldau ausgebrochen war, jeder, der sich den Quarantainen nähern wollte, zurück gewiesen wurde.

Ich setzte desfalls ein Mißtrauen in meine Memoires, um Kenner aufzumuntern, bey ruhigen Zeiten, und bey besserer Müße, dasjenige zu verbessern, was hierin fehlen mögte. Der Wahrheit und dem Publico glaubte ich schuldig zu seyn, lieber weniges mit Zuverlässigkeit, als vieles Zweifelhafte bestimmt anzugeben. Herrn Sulzer haben wir zu danken, daß Er sich Mühe gegeben, dieses Fach mehr zu erweitern, und besonders, da er der Sprache kundig ist, die Rechtschreibung der Namen der Orter, wodurch in der Geographie öfters Verwirrung entsteht, zu berichtigen. Bey Verfertigung der Charten von unbekanntem Ländern, ist es schwer, keine Fehler in der Rechtschreibung der Namen der Orter zu begehen, zumal wenn man, wie bey der Aufnahme der Moldau und Walachey der Fall war, Leute employiren muß, die der Landessprache nicht kundig sind, und aus dem Walachischen ins Deutsche oder Rußische, und aus diesem ins Französische die Namen übergetragen werden müssen, zugeschwelgen das man, ohne der Landessprache kundig zu seyn, seine Fragen nicht erweitern, und nähere Erläuterung einzulehen kann, wozu die Benennungen öfters selbst Anleitung geben.

Wie viele Beispiele von Fehlern der Rechtschreibung der Namen der Orter, haben uns nicht die Franzosen in ihren Reisebeschreibungen, und bey Verfertigung der Charten von fremden Ländern, gegeben.

Ofters kann man auch das Versehen der Kupferstecher nicht anders als durch gedruckte Anzeigen verbessern, da die Platte das Ausschlagen und Abpoliren nicht allezeit erlaubet; als zu welchem Fall ich mich, ohnerachtet der zweymaligen Correctur der Charte von der Moldau, in einigen Stellen verpflichtet finde, auch alles, so bald es meine Geschäfte erlauben, berichtigen werde.

In den Memoires von der Walachey sowohl, als in der von derselben gefertigten Charte, sind alle sowohl ruinirte als noch existirende Dörfer, Städte und Edel, Sitze eingetragen und aufgezeichnet worden, um von dem vorigen und jetzigen topographischen Zustande eine genaue Schilderung zu machen, weswegen auf der Charte bey jedem Ort ein Zeichen beygefügt ist, welches zu beyder Erklärung dienet.

Bey Kirschme, ist das Zeichen Schenke oder Wirthshaus beygesetzt worden; wo in meinen Memoires, Kirschme petites Villages, steht. Es ist zu bemerken, daß damals, als die Charte gefertigt worden, viele Einwohner in Erdhütten ihre Wohnung daselbst hatten, wesfalls in den Journalen meiner Officiers, aus welchen das topographische Verzeichniß gemacht ist, diese Benennung mit beygehalten worden.

Vielleicht sind jetzt alle diese Einwohner wieder nach ihren alten Stellen zurückgekehret, und haben einen Theil der Plätze besetzt, die damals verlassen waren.

Zu mehrerer Erläuterung, füge ein Verzeichniß von der Länge und Breite verschiedener Oerter bey, die zur Bestimmung der Länge der Walachey nur die vorzüglichsten waren. So weit als die Operationen des letzten Krieges reichten, ist auch von verschiedenen Orten in Bulgarien die Länge und Breite angezeigt worden, obgleich ihre Länge nicht astronomisch, sondern nur geometrisch hat bestimmt werden können.

Bestimmung der Länge und Breite verschiedener Orter
in der Walachen nach den Memoires des General-
Lieutenant von Baur verfertigt 1775.

In Bulgarien am rech- ten Ufer der Donau.	Breite.	Länge.
Gockshayn.	45° - 38' - 50"	44° - 42' - 30"
Brailow oder Braila.	45. - 15. - 20.	45. - 17. - 30.
Ehirschowa.	44. - 43. - 40.	45. - 22. - 40.
Eserna oder Eternamoda.	44. - 24. - 40.	45. - 25. - 15.
Silistria oder Driftra.	44. - 11. - 40.	44. - 48. - —
Eurtulay.	44. - 3. - 30.	44. - 24. - 40.
In Bulgarien am lin- ken Ufer der Donau.		
Dschuidschiu Giorgiemo	43. - 59. - 50.	43. - 43. - —
Am rechten Ufer der Donau.		
Fischlock gegen über der Mündung des Bede- flusses in die Donau.	43. - 38. - 15.	43. - — - —
Nicopolis.	43. - 14. - 45.	42. - 36. - 40.
Drajowa.	43. - 42. - 40.	41. - 45. - 30.
Symbra oder Zymbra.	43. - 41. - 15.	41. - 13. - 30.
Vom Palanka.	43. - 37. - 45.	40. - 47. - 10.
Krezer am Punet, wo die Donau eine starke Wen- dung ihres Laufs macht	43. - 39. - 25.	40. - 39. - 25
Widdin	43. - 49. - 40.	40. - 41. - —
Birsa Palanka.	44. - 18. - 25.	40. - 17. - 30.
Orschawa.	44. - 35. - 25.	40. - 28. - 50.
Almnick.	45. - 13. - —	41. - 33. - 26.
Crajowa.	44. - 20. - 25.	41. - 38. - —
Frankowan.	44. - 22. - 40.	42. - 6. - 50.
Thurnul.	43. - 47. - 50.	42. - 33. - 20.
Bukureschen	44. - 26. - 45.	43. - 48. - —
Eiergowiesche.	45. - 15. - 50.	43. - 4. - 40.
Widjeichti	45. - 21. - 10.	43. - 46. - 45.
Kimpina.	45. - 27. - 30.	43. - 29. - 15.
Strzilza.	44. - 56. - —	43. - 50. - 30.
Slobosia.	44. - 40. - —	44. - 53. - —
In Bulgarien, Babadic.	44. - 59. - 50.	46. - 8. - 40.
Karassu.	44. - 25. - —	45. - 45. - —
Kabarum.	44. - 40. - 15.	46. - 20. - 30.
Mangoli.	44. - 3. - 25.	46. - 8. - —
Salisa.	43. - 43. - —	46. - 6. - —
Basartzul.	43. - 46. - 35.	45. - 30. - 30.

Auf diesen Verzeichniß ist die Abweichung beyder Charten, in Absicht auf die Länge und Breite der Oertler, zu ersehen. Zu wünschen wäre, daß durch astronomische Bestimmung diese Differenz berichtigt würde, insonderheit wird eine astronomische Bestimmung der Länge von Cronstadt, vieles beytragen, um den Winkel der Gränze zwischen der Walachey, Moldau und Siebenbürgen, genauer angeben zu können. Herr Sulzer ist in der Breite von Cronstadt mit mir übereinstimmend, in der Länge dieses Orts aber kommt beynähe $\frac{1}{2}$ Grad Differenz heraus, da Kimpina und Plojeschl, welche ich ziemlich genau durch Triangel bestimmt hatte, in der Breite und Länge nur um wenige Minuten unterschieden sind. Ich zeige dieses an, um Kenner dasiger Gegend aufzumuntern, durch astronomische Observation diesen Zweifel zu erörtern. S. Petersburg, den 19ten December 1781.

von Bawr

rußisch, Kaiserl. General-Lieutenant.

Wien.

Von der Geschichte der ganzen österreichischen weltlichen und klösterlichen Klerisey beyderley Geschlechts, welche Herr Marian, Priester des ref. Ord. der August. Barfüßer am Hofkloster zu Wien, aus den Sammlungen des Herrn Joseph Wendt von Wendtenthal herausgiebt, ist 1781 des zweyten Theils dritter Band auf 1 Alph. 12 Bogen in gr. Octav gedruckt, welcher Oberdsterreich, oder die gefürstete Grafschaft Tyrol, betrifft, doch so, daß noch etwas davon rückständig bleibt, welches nebst den diplomatischen Beylagen, in dem folgenden Bande erscheinen soll. In Ansehung des politischen von Tyrol, verweist der Herausgeber die Leser auf meine Erdbeschreibung, Zellers Topographie, und Roschmann, und das

wenige was er davon angebracht hat, ist aus diesen Quellen geflossen. In der Erzählung von der Folge der Bischöfe zu Orient, welche nur aus gedruckten Büchern gezogen ist, kommt S. 57 gegen die Juden, und S. 62 63. gegen D. Luther, etwas heftiges vor, welches nicht dem sanftern Duldungsgeist Kaisers Joseph des zweyten gemäß ist. Er sagt, der Fürst der Finsternisse habe die Brut einer neuen Glaubenslehre durch Martin Luthern, den ausgesprungenen Klosterwüch, in der Christenheit auszustreuen angefangen; und entschuldigt diese Ausdrücke dadurch, weil selbst die Protestanten, wenigstens die Klügern und Geseßtern unter denselben, gar nichts von der Person Luthers machten, sondern sich seiner fast schämten; und weil auch Erasmus sehr verächtlich von Luther geurtheilet habe. Herr Mariäni ist mit der Reformationsgeschichte, und mit dem Klügern und geseßtern Theil der evangellischen Kirche sehr unbekannt, und sollte sich kein solches Denkmal eines unordentlichen und vergeblichen Eifers stiften. Man kann auch in der römisch-katholischen Kirche ein orthodoxer Geisllicher, und doch sanft in der Gesinnung und im Ausdruck gegen andere christliche Partheyen seyn. Bey der folgenden Geschichte des deutschen Ritterordens, ist das Archiv der Valley Oestreich, welches zu Wien im deutschen Ordenshause ist, gebraucht worden, sonst aber ist Duelli historia O. T. die Hauptquelle gewesen. Die besondere Geschichte der Valley Tyrol an der Etsch und im Gebirge, ist ganz etwas neues, und aus Boken eingesandt. Die Klöster übergehe ich.

Hamburg.

Das eilfte Stück oder der November-Monat 1781 von dem politischen Journal, ist reich an guten Artikeln. Von dem Bau der Gewürz-Melken auf Amboina, und von dem Handel mit denselben, liefert

man eine ausführliche Nachricht. Was von den Sitten und Lebensregeln der Braminen vorkommet, hat der Braman erzählt, der im vorigen Jahr zu London war, und nun auf der Rückreise nach seinem Vaterlande begriffen ist. Er hat doch so viel ausgerichtet, daß man beschlossen hat, die Gesetze für Indiens Länder, welche der engl. ostind. Handels-Gesellschaft gehören, den dassigen Landes- und Religions-Gewohnheiten und Lehren gemäß zu machen. In dem Abschnitt von dem französischen Seewesen, kömmt vor, daß der Ex.-Minister von Sartine, in seinem letzten Jahr 17 Mill. Livres an heimliche Aufkundschafter des Seewesens anderer Länder gewendet habe. Sechs Anekdoten aus Frankreich werden nicht ungelesen bleiben, und die auf dieselben folgenden 6 Briefe, noch weniger. Der erste enthält gute Nachrichten von Stralsund, und in dem letzten führet der Verfasser (vermuthlich Herr Hasenclever) an, das Volk in Nord-Amerika sey vor dem Kriege so glücklich gewesen, daß er oft zu demselben gesagt habe, euer jetziges Glück ist so groß, daß ich an desselben langen Dauer zweifle. Herr Hasenclever berichtet, man habe 1768 die Volksmenge in den englischen Colonien in Nord-Amerika, auf 2,554,000 Menschen geschätzt, und gerechnet, daß 368,000 schwarze Sklaven unter dieser Summe wären. S. 430 wird angenommen, daß das Schicksal des Lord Cornwallis die Unabhängigkeit von Nord-Amerika entscheiden werde. Dem Ansehen nach triffe das nicht zu, daß aber Nord-Amerika seine Unabhängigkeit behaupten werde, habe ich schon damals geglaubt, als es dieselbige erklärte.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histo- rischen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs:
Drittes Stück.

Am ein und zwanzigsten Jänner 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Braunschweig und Hildesheim.

Dieselbst ist in der Schröderschen Buchhandlung in der Michaelis-Messe des vorigen Jahrs heraus gekommen: Gründliche Theorie und practische Vorschläge zu Wittwen-Cassen, von Philip Peter Guden, Schatz-Deputirten, und Syndicus der Stadt Münden. 16 Bogen in gr. Quart mit der Jahrzahl 1782. Zuerst wird die Geschichte der Wittwen-Cassen von dem Herrn Verfasser kurz beschrieben, und ihre Errichtung dem geistlichen Stande, bald nach der Kirchen-Reformation in Deutschland, zugeeignet. Man wußte aber die Beyträge zu den Wittwen-Pensionen nicht richtig zu berechnen, und sie nicht gleich im Anfange so hoch anzusehen, daß die Wittwen ihre Pensionen davon unverkürzt bekommen konnten. Die Beyträge stiegen in der folgenden Zeit so hoch, daß die Gesellschaft aufgehoben werden mußte, und die Casse nicht dabey bestehen konnte. Salley und de Moivre haben zu Berechnung der Wittwen-Pensionen, und der dazu erforderlichen Beyträge, solche Regeln gegeben, welche nicht zu treffen können. Sie begriffen unter der Zahl der verstorbenen Männer, deren

Wittwen sie berechnen, auch Wittwer, welche keine Wittwen hinterlassen können. Dadurch bringt man in allen Jahren eben so viel gestorbene Wittwer, als gestorbene Wittwen zusammen. Nothwendig müßten auch eben so viele Wittwen als Wittwer entstanden seyn, welches doch wider die Erfahrung im gemeinen Leben so wohl, als bey der Calenbergischen Wittwen-Casse, und überhaupt wider die Einrichtung der menschlichen Natur ist.

Ferner rechnet man nach dieser Vorschrift, daß von einer Gesellschaft Eheleute, welche jährlich ergänzet wird, und wovon die Männer eben so alt sind, als ihre Frauen, mit der Zeit 1 Wittwe gegen 2 Ehen vorhanden seyn müsse, folglich bey jeder andern jährlich recrutirten Gesellschaft, wobey die Männer älter sind, als ihre Frauen, nothwendig viel mehrere als 1 Wittwe gegen 2 Ehen, und unmöglich 1 Wittwe gegen 4 Ehen vorkommen könne. Nun beweiset aber der Herr Verfasser mit 23 Beyspielen, aus eben so viel Dörfern, Städten und Ländern, welche auch für jährlich recrutirte Gesellschaften anzusehen, in welchen die Männer insgemein 10 Jahre älter als ihre Frauen sind, daß demohngeachtet nur 1 Wittwe gegen 4 Ehen, gemeinlich aber noch wenigere Wittwen anzutreffen sind. Er widerlegt den Einwurf, daß im gemeinen Leben viel mehrere Wittwen wieder heiratheten, als bey den Wittwen-Cassen, mit unmittelbaren Nachrichten aus verschiedenen Kirchen-Büchern, und mit dem Beyspiel von Pommern, aus dem Säsmilchischen Werk von der göttlichen Ordnung. Dabey erinnert er, daß gleichwohl bey den Wittwen-Cassen und in dem Predigers Stande 1 Wittwe gegen 2 Ehen gemeinlich vorkomme, weil die Prediger später heiratheten, und laut einer von 200 Hamburger Predigern verfaßten Tabelle, nicht so lange lebten, als andere Menschen. Bey den Wittwen-Cassen aber sind die allerbesten Männer

viel älter, wenn sie in dieselben aufgenommen werden, als im gemeinen Leben, wenn sie heirathen; daher hat man bey ihnen, ohne ganz besondere Vorkehrungen, niemals 1 Wittwe gegen 4 Ehen zu erwarten. §. 11. Es ist ein gemein gewordener Fehler, wenn man vielerley Alter der Personen im Durchschnitt nimmt, und darauf schließt, daß solche Personen im gleichen Verhältniß sterben, als Personen von einerley Alter nach den Süsmilch'schen Tabellen. Die Simpsonische Methode in Bestimmung der Beyträge, welche bey der Hamburger Versorgungs-Anstalt angenommen seyn soll, trift eben so wenig zu.

Woll zu viel kränkliche Männer gesunder Frauen, und keine gesunde Männer kränklicher Frauen sich zu den Wittwen-Cassen begeben, so ist es vergeblich, die dazbey vorkommenden Wittwen; und die für sie erforderlichen Pensionen, mit aller arithmetischen Schärfe zu berechnen.

Eine Wittwen-Casse kann daher dasjenige nicht leisten, was eine Leib-Renten-Casse vermögend ist, obgleich beyde nach richtigen Grundsätzen der Sterblichkeit berechnet sind. Gesunde Ehemänner wagen zu viel, wenn sie in freye Wittwen-Cassen sich begeben. Wenn das Capital einer solchen Wittwen-Casse zu stark anwächst, so ist es im Finanz-Wesen undienlich, und eine Wittwen-Casse kann für eine öffentliche Casse gefährlich werden, wenn sie damit verbunden wird, und diese Zins auf Zins entrichten soll.

Für den Staat ist eine freye Wittwen-Casse, in welche Leute von allerley Stande aufgenommen werden, nicht vorthellhaft. Ein Bauer und Handwerksmann entzieht das Geld seinem Gewerbe, in welchem er es doch besser nutzen könnte, und welches seine Wittwe nach seinem Tode gar wohl fortsetzen kann. Hingegen sind nur die Wittwen-Cassen für Landesbediente nöthig, deren Wittwen die Bedienungen ihrer Männer nicht fortsetzen

Winnen, und sich derjenigen Arbeit schämen müssen, womit sich die Wittwen der Handwerker und Bauern ernähren.

In der zweyten Abtheilung, zeigt der Herr Verfasser den Inhalt seiner Preisschrift vom Jahr 1765 kürzlich an, und erinnert, daß er von der Calenbergischen Casse weder der Urheber, noch auch selbige auf seine Theorie gegründet sey. Hierauf thut er einen Vorichlag zu einer Bedienten, Wittwen, Casse, wovon man keinen Auszug machen, sondern nur folgendes anführen kann. Er rath an, daß man die unter den Bedienten vorhandenen Wittwen zähle, weil wahrscheinlich nach 30, 40 und mehreren Jahren eben so viele unter ihnen anzutreffen seyn werden. Der Wille des Landes Herrn wird es, nach erforderter vorgängiger gutachtlichen Meynung der obern Collegien, bestimmen, ob die Wittwe den dritten oder vierten Theil von ihres verstorbenen Mannes Bedienungs Einkünften haben soll. Wenn die Wittwen gezählet sind, so weiß man, ob mit der Zeit 1 Wittwe gegen 2 oder 3 Ehen vorkommen werde? und kann alsdenn die Beyträge eines jeden Genossen, nach dem Verhältnisse seines und seiner Frauen Alters, dergestalt festsetzen, daß sie in arithmetischer Progression fortlaufen, jedoch die Genossen gleich vom Anfang an, und in der folgenden Zeit, immerfort nur halb so viel beytragen, als demaleinst zu den Wittwen Pensionen nöthig ist, wovon Herr G. eine Tabelle liefert.

Zur Ersetzung der andern Hälfte, mögte die Gnade des Landes Herrn anzusehen seyn, daß derselbe eine gewisse unveränderliche Summe Geldes der Casse anweise, und dagegen künftig keiner Wittwe irgend eine Pension weiter bewillige. Es würden auch die Landschaften dazu etwas hergeben, und von dem Nachlasse der ohne Eltern und Kinder verstorbenen Bedienten und ihrer Wittwen; würde etwas zur Casse abgenommen

werden können. Jeder in fremde Dienste tretende Bediente, würde etwas zur Casse hinterlassen, und jeder unverheirathete Bediente dazu beytragen müssen. Da außerdem diejenigen Wittwen, welche von dem halben Jahr, in welchem ihre Männer sterben, die Einkünfte empfangen, nicht auch zugleich eine Pension bekommen können, folglich im ersten Jahr keine Pension an solche Wittwe bezahlt wird, so ist klar, daß bey einer freyen Wittwen-Casse, welcher alle diese Zuschüsse und Vortheile fehlen, der Beytrag unmöglich so geringe seyn kann, als bey dieser. Der Ueberschuß, welcher in den ersten 10 Jahren, da noch wenige Wittwen entstehen, in der Casse vorhanden seyn wird, muß von dem Rechnungs-Führer gehörig berechnet, und in den folgenden Jahren nebst den Zinsen darauf zu den Beyträgen der Genossen zugeschoffen werden.

Dieser Auszug aus der wichtigen Gudenschen Schrift, begreift zwar die Hauptsätze derselben, aber nicht die vielen nützlichen und erheblichen Nebensätze, welche sie enthält. Es wird zwar von einigen Sätzen ausdrücklich gesagt, daß sie Erfahrungen bey der Calenbergischen Wittwen-Verpflegungs-Gesellschaft wären, aber von mehreren ist es nur zu vermuthen, so wie es auch wahrscheinlich ist, daß hin und wieder auf diese Gesellschaft gezelet werde, ohne sie zu nennen. Es wäre sehr erwünscht, wenn man aus dieser Schrift auch den gegenwärtigen Zustand dieser Gesellschaft und ihrer Casse, genau erkennen könnte, der den ausländischen Theilnehmern jetzt so viel Unruhe und Sorge verursacht. Denn die Calenbergische Landschaft machte schon in ihrer dreyßigsten Nachricht vom 24 März v. J. den Mitgliedern bekannt, daß die theoretischen Grundsätze auf welche die Anstalt gebauet sey, nicht völlig zuträfen, daß sie Maassregeln zur größern Sicherheit derselben nehmen wolle, und daß die neuen Mitglieder, welche sich

melden würden, verpflichtet werden sollten, die Veränderungen, welche man für nöthig finden werde, sich gefallen zu lassen. In ihrer ein und dreyßigsten Nachricht vom fünften December v. J. spricht sie wieder von einer neuen Einrichtung der Anstalt, welche mit Hülfe berühmter Mathematiker zu Stande gebracht werden soll, und erklärt, daß die bisherigen Wittwen, bey der nächsten Auszahlung der Pensionen, nur zwey Drittel vorschußweise bekommen, die Mitglieder der Gesellschaft aber doch ihre völligen Beyträge entrichten sollten: füget auch noch unterschiedenes bey, worauf sich die Wittwen und die beytragenden Mitglieder gefaßt machen, und dadurch auch beyde sich beruhigen sollen. Weil aber nun die ganze Anstalt vors erste ungewiß, ausdrücklich eine bevorstehende neue Einrichtung derselben angekündigt, ja schon wirklich in Ansehung der Pensionen eine vorläufige Veränderung gemacht worden ist: so können die Mitglieder alles dieses für nichts anders als für den Anfang einer Aufhebung der Grundbedingungen, auf welche die Gesellschaft gebauet ist, ansehen, und müssen eine völlige Veränderung derselben befürchten. Diese stehet aber denjenigen, welche schon davon unterrichtet sind, nicht an, sondern sie wollen entweder völlige Sicherheit haben, daß die bey der Errichtung der Anstalt den Mitgliedern versprochenen Vortheile eben so werden erfüllet werden, als sie bisher ihre Pflicht in Ansehung der halbjährigen Beyträge erfüllet haben, oder sie wollen von der Gesellschaft abgehen. Sie wollen aber nicht nur ihre Antritts, und Nachschuß-Gelder zurück haben, sondern sie verlangen auch zu einiger Ersetzung ihrer bisherigen Beyträge, und zu einiger Schadloshaltung für die Nicht-Erfüllung der ihren künftigen Wittwen versprochenen Vortheile, vier Procent Zinsen, von den Tagen der Auszahlung ihrer Antritts-Gelder an. Sie widersprechen auch der For-

berung ihrer halbjährigen Beyträge, und der beschlossenen Auszahlung der zwey Drittel der Wittwen Pensionen, es wäre denn, daß das Administrations Collegium die letzte auf seine Gefahr übernehmen wolle. Eine solche Erklärung haben die Berliner Mitglieder der Gesellschaft, schon am dritten December v. J. nach Hannover geschicket, als sie den Inhalt der 31sten Nachricht voraus erfahren hatten; doch haben sie am achten Jänner d. J. unter Wiederholung jener rechtmäßigen Forderung, sich erklärt, daß sie allenfalls noch den Plan der neuen Einrichtung abwarten wollten, um zu sehen, ob er von ihnen genehmiget werden könne? Ähnliche Erklärungen, sind von den Hamburgischen und Holsteinischen Mitgliedern geschehen. Bey allen diesen pflichtmäßigen Bewegungen, ist keiner vorhanden, welcher die höchlöbliche Calenbergische Landschaft eines vorsehllichen Verschehens beschuldigte, sondern ein jeder siehet ein, daß er die Schuld des Irrthums, in Ansehung der theoretischen Grundsätze der Wittwen-Casse, mit derselben theilen müsse; und für diesen Irrthum, in so fern er von Seiten der Mitglieder begangen ist, büßen sie genug durch ihre schwehreten geleisteten Beyträge, welche nun vergeblich sind, denn sie bekommen für dieselben sehr wenig wieder, wenn sie vier Procent Zinsen von ihren Capitalien erhalten.

Berlin.

Bey dem Hofbuchdrucker Decker: Jubelrede von den Freuden des Schulmanns, bey der hundertjährigen Jubelfeyer des Friedrichswerderschen Gymnasiums, gehalten von desselben Director Friederich Gedike, den 27ten Dec. 1781. In gr. Octav 3 Bogen.

Gedächtniß-Predigt, welche bey der hundertjährigen Jubelfeyer des Friederichswerderschen Gymnasiums am zweyten Weihnachtstsefertag

den 26 Dec. 1781 — — gehalten worden von dem Königl. Hofprediger und Inspector Johann Peltre. 2 Bogen in gr. Octav.

Die großen Schönheiten der ersten Rede, welche ich schon gerühmet habe, können nun auch von sühlenden Lesern empfunden werden. Die zweyte Rede, ist eben so wohl der Kanzel, als der seltenen Feyerlichkeit angemessen, und empfielt die Beherzigung des Ruhens und Werths der Schulen, auch die Liebe zu dem Friesdrichswerderschen Gymnasium, angelegentlich.

Landcharte.

Carte von der Lübecker Keede. In die Ost-See bey Travemünde. auch dem Trave-Fluß. zu der Stadt Lübeck, und der Geg:nd, bis zu der Stadt Hamburg. am Elbe-Strom, auch die Süder- und Norder-Elbe, mit den Inseln. und die Oben-Elbe bis an Lauenburg. und Lüneburg, an Elmenau-Fluß vorstellig macht, mit Prospect, von der Stadt Lübeck. Entworfen durch Capitain Cornelius Martin Wohlers. Ao. 1781. Gestochen von Dingeling zu Hamburg, 1½ Bogen. Wenn die Charte selbst nicht besser wäre, als ihr Titul, so wäre sie nichts werth. Herr W. muß aber die deutschen Titel seiner Charten eben so von andern machen lassen, wie die lateinischen. Es ist angenehm, das Land zwischen Hamburg und Lüneburg auf der einen, und zwischen Travemünde, Neustadt und Eutin auf der andern Seite, also auch zwischen Hamburg und Lübeck, in dieser Charte zu übersehen, auch den Meerbusen der Ostsee in welche sich die Trave ergießet, und der die Lübecker Rhede genannt wird, zu erblicken. Uebrigens hat es nicht das Ansehen daß diese Charte aus neuen Messungen entstanden sey.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Viertes Stück.

Am acht und zwanzigsten Jänner 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Schwabach.

Versuch eines Beweises, daß der Graf Rudolph von Habsburg durch die Einleitung des Burggrafens Friderich zu Nürnberg im Jahr 1273 zum römischen König erwählet worden sey, mitgetheilet von Samuel Wilhelm Dettler, hochfürstl. brandenb. Geschichtschreiber. 1782 in Octavo 6½ Bogen. Daß Burggraf Friderich der zweyte (nach anderen der dritte) zu Nürnberg, vorzüglich viel zur Erhebung des Grafen Rudolph von Habsburg auf den römischen Königs-Thron, beygetragen habe, ist schon lange so bekannt, daß selbst der östreichische Geschichtschreiber Gerhard von Rod in seinen *annalibus rerum ab Austriacis gestarum* p. 13 aus einer alten straburgischen Chronik mit Beyfall anführet, der Burggraf von Nürnberg habe den uneinigen Wahlfürsten den Grafen Rudolph vorgeschlagen. Herr Dettler sucht zu beweisen, daß der Burggraf diese Wahl schon vor ihrer Anstellung zu Frankfurt, bey Ludwig Churfürsten zu Pfalz Bayern, und bey dem Churfürsten von Mainz, eingeleitet, auch persönlich seinem Vetter dem Grafen Rudolph Nachricht von solcher Einleitung gegeben habe. Er beweißet aber

in der That nur dieses, (wofür er doch Dank verblenet,) daß der Burggraf gegen das Ende des Augusts 1273, zu Bacharach bey dem Churfürsten von Pfalz, Bayern, und im September bey dem Grafen Rudolph in Helvetien, als derselbige Basel belagerte, gewesen sey; und die vorläufige Verabredung wegen der römischen Königs-Wahl mit beyden, und mit dem Churfürsten von Maynz, ist eine bloße Vermuthung, die keine Wahrscheinlichkeit behält, wenn man dasjenige erweget, was glaubwürdige Geschichtschreiber von den bey der Wahl vorgefallenen Umständen erzählen. Daß der Burggraf abgeschickt worden, dem Grafen Rudolph die auf ihn gefallene Wahl bekannt zu machen, soll zwar seine Vermuthung bestärken, ist aber dazu wohl nicht brauchbar, da die Wahlfürsten ihn allem Ansehn nach deswegen abgesendet haben, weil er ein so naher Verwandter des röm. Königs gewesen, und ihn in Vorschlag gebracht hatte. Es saget auch nicht nur der von Röö angeführte Annalist, sondern auch ein anderer bey *Pez Tom. I. script. rer. austriac. p. 837* daß gleich nach geschehener Wahl, der Reichsmarschall Heinrich von Pappenheim an den neu erwählten König, und in der folgenden Nacht erst der Burggraf Fridrich, mit der Wahl-Urkunde abgeschickt worden sey. Herr Vetter behauptet zwar, daß Graf Rudolph vor der Wahl gewiß gewußt habe, daß sie auf ihn fallen, und daß sein Vetter der Burggraf ihm die Nachricht von derselben bringen werde: er beweiset es aber auch nicht. Daß Graf Rudolph seine Erwählung anfänglich nicht habe glauben wollen, erkläret er für ein Märchen der neuern Geschichtschreiber: allein, es meldet dieses Albrecht von Straßburg in seiner Chronik bey *Wursteisen Th. 2 S. 100*, dessen Worte auch *Pfeffinger im Vitriario illustrato T. I. pag. 161* anführet. Herr Vetter macht übrigens ganz wahrscheinlich, daß die Krönung Rudolphs am 24. October 1273 zu Achen geschehen sey. Weil er vielerley in dieser

kleinen Schrift angebracht hat, so wäre noch vieles über dieselbige zu sagen, ich kann mich aber nicht länger bey ihr aufhalten.

Neu Brandenburg

Mit Kupfern und vielen Urkunden versehen historisch, genealogische und critische Beschreibung des edlen, Freyherr- und gräflichen Geschlechts von Bülow, von Jacob Friderich Joachim von Bülow, herz. mecklenb. Strelitzischen Geh. Kammerrath, auf Klaber im Amt Güstrow. 1780 in Folio 1 Alph. 5 Bogen, und die Beylage von Urkunden 15 Bogen. Die Vorrede dieses auf Vorschuß gedruckten Werkes, ist hauptsächlich der Jugend des Geschlechts von Bülow gewidmet, und handelt vom Ursprung und von den Pflichten des Adels, bestreitet den Zweykampf, und giebt die Vorzüge des Adels an. Zu diesen wird auch gerechnet, daß einer von Adel, eben um seines Adels willen, oft ein schönes und reiches bürgerliches Mädgen heirathen, und dadurch seine Güther von Schulden frey machen könne. Daß die Kinder welche aus einer solchen Ehe entstünden, nicht Stiften, und Turnier. mäßig wären, sey jetzt kein erheblicher Schade, weil die Turniere aufgehört hätten, und die hohen Stifte bey den Protestanten meistens eingegangen wären. Es wird weiter von den Beweisen des Adels geredet, und als die sichersten werden angegeben, wenn man darthun könne, daß einige Vorfahren wären zu den Turnieren und zu den hohen Stiften zugelassen worden, adliche Hofämter verwaltet, Wapen und Schilde geführt, und Rittergüther besessen hätten, Burgmänner gewesen, und als adeliche Lehnleute mit zu der Landes Ritterschaft gezählet, oder sonst für adelich erkannt wären. Vornemlich komme es darauf an, daß man seine adeliche Herkunft durch einen ordentlichen Stammbaum beweisen könne. Alle diese Beweise, saget der Herr Verfasser, vereinigten sich bey der Familie

von Bülow. Das übrige darinn er die Bülow'schen Kinder unterrichtet, übergehe ich, und führe nur noch an, daß er zum Beschluß der Vorrede auch den Lesern die Schriftsteller anzeige, deren er sich bey diesem Werk bedienet hat. Das Buch selbst fängt er mit einer Untersuchung des Wapens, Ursprungs und Namens des Geschlechts an. Er erkennet desselben wendlichen Ursprung, und hält für wahr, daß es seinen Namen von dem Dorfe Bülow bey Nehna, angenommen habe, weil angemerket worden, daß die Familien die ihren Namen von Dörfern hätten, denselben von und zu vorgefeket, diejenigen aber, welche von Thieren, Wärdern und auf andere Weise sich genennet, solche Vorwörter weggelassen hätten. Die von Bülow sind alte mecklenburgische Lehnteute, und waren sehr reich. Sie haben sich in Nieder- und Ober- Sachsen, in Schlesien, Preussen, Curland und Estland, in Helvetien, Dänemark und Schweden ausgebreitet, und alle die sich von Bülow nennen, stammen aus Mecklenburg her. Fünff derselben sind Bischöfe, andere sind Präbste, Dechanten, Damherren, Castellane oder Burqmänner, und Räte geworden, und in neuern Zeiten sind sie fast zu allen Aemtern der Aemter und Wärdern, auch fünf Brüder zu Reichs Freyherrn, und einer zum Grafen erhoben worden. Denkmäler von ihnen sind in vielen Kirchen und Kapellen vorhanden, und die Grundlage der göttlichen Universitäts Bibliothek, gehöret auch zu denselben. Das Buch bestehet aus zwey Theilen, in welchen zehn Stammtafeln erläutert werden, zeuget von großem Fleiß, und gehöret zu den besten Familien- Geschichten.

Coburg und Leipzig

By N. N. W. Abel: Synchronistische Universalhistorie der vornehmsten Reiche und Staaten, von Erschaffung der Welt bis auf das Jahr 1780, in XXXX Tabellen entworfen, und mit einem vollständigen Register versehen von Theo-

vor Berger D. durchgehends verbessert, und in V Tabellen fortgesetzt von Wolfgang Jäger, der Weltweisheit öffentlichem Lehrer auf der Universität zu Altdorf. Fünfte Auflage. gr. Folio. Diese schon lange bekannten Tabellen, sind ein mühsames Werk, man mag auf die Ausarbeitung, oder auf den typographischen Satz sehen. Man hat sie immer, und nicht mit Unrecht, für sehr brauchbar zur Erlernung der Geschichte gehalten, nun aber sind sie es durch Herrn Prof. Jägers Geschicklichkeit und Fleiß offenbar noch viel mehr geworden. Denn er hat die Schreibart verbessert, manches unrichtige und unerhebliche weggelassen, und etwas richtigeres und nützlicheres dafür hinzugesetzt, neue Schriftsteller zum Nachschlagen angegeben, auch auf fünf Tabellen die Geschichte bis auf das 1780ste Jahr fortgeführt. Daß er noch viel zu verbessern übrig gelassen, wundert mich nicht, denn die Veränderungen sind bey einem Werk von solcher Einrichtung mit vielen Schwierigkeiten verbunden, so daß es für einen vieljährigen Forscher und Kenner der Geschichte fast leichter ist, ein neues zu machen, als ein altes umzuarbeiten. Es ist auch nicht alles was Herr Jäger angebracht hat, wohl getroffen, welches aber leicht entschuldiget werden kann. Diese fünfte Ausgabe kostet 2 Thaler.

Hamburg

Das zwölfte Stück von dem politischen Journal, für den December 1781, beschließt den zweyten Band des ersten Jahrgangs. Es wird die Landesverfassung und der gegenwärtige Zustand in Peru und Chili, beschrieben, weil es wahrscheinlich ist, daß die inneren Unruhen daselbst noch nicht aufgehört haben, auch nicht aufhören werden. Ein Brief an den Lord Stirling in Amerika, vom 28. Febr. 1767, ist für die Geschichte des Ursprungs des nord-amerikanischen Krieges eine erhebliche Urkunde. Einige Nachrichten von

den Handelsplätzen auf der Küste Malabar. Etwas von Schwedens Handel. Erläuterungen und Verbesserungen des im ersten Stück abgedruckten Briefes vom dem Handel zu Stralsund und in dem Schwedischen Antheil an Pommern. Eine umständliche Beschreibung des Schicksals, welches die Truppen unter dem Lord Cornwallis am 19. October 1781 bey Yorktown und Gloucester in Nord-Amerika gehabt haben. Die Briefe und Nachrichten aus und von verschiedenen Ländern, sind von verschiedenem Inhalt und Werth. Von Rußland wird versichert, daß desselben obentliche Staats-Einkünfte jetzt jährlich über 30 Millionen Rubel betragen, daß die bisherigen 34 Linienschiffe desselben, mit 20 vermehret würden, und daß künftig 12 dieser Schiffe in dem Hafen der neuen Stadt Cherson am schwarzen Meer liegen sollten.

Helmstedt

Elias Caspar Reichards vermischte Beyträge zur Beförderung einer nähern Einsicht in das gesammte Geisterreich. Zur Verminderung und Tilgung des Unglaubens und Aberglaubens. Als eine Fortsetzung von D. David Eberhard Haubers magischen Bibliothek herausgegeben. Der erste Band von 4 Stücken. 1781 in Octav. Der vortrefliche und unvergeßliche Hauber, hat durch sein stückweise gedrucktes Buch von 3 Octavbänden, welchem er den Titel, acta et bibliotheca magica gab, sehr viel Gutes gestiftet. Herr Professor und Rector Reichard, will desselben Plan fortsetzen, und theils Nachrichten und Auszüge aus Büchern und Schriften, theils Erzählungen, welche die Gespensterey und Hexerey betreffen, sammeln, auch zum Theil beurtheilen. Es ist nur Schade, daß er diese Fortsetzung nicht in seinem besten und muntersten Jahren angefangen hat, sondern erst im hohen Alter unternimmt. Der erste Theil des

Titels verspricht zu viel, aber zu der Verminderung des Aberglaubens kann das Buch dienen. Die Nachrichten von Büchern und Schriften sind oft mit gelehrten und guten Anmerkungen begleitet. Die Erzählungen sind freylich von verschiedenem Werth, weil aber keine abergläubische Erzählung so einfältig ist, daß sie nicht ihre Liebhaber und Vertheidiger hätte: so ist es schon der Mühe werth, ausser den erheblich scheinenden, auch die geringerscheinenden zu sammeln, und zu beurtheilen. Ich wünsche sehr, daß es dem Herrn Verfasser gelingen möge, durch diese Beyträge selbst zur Vertilgung des Aberglaubens etwas beyzutragen, wenn sie anders zu erwarten ist.

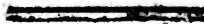
Halle

Bey Gebauer: Magazin für die Erziehung und Schulen besonders in den preussischen Staaten. Ersten Bandes erstes Stück, in Octav 13 Bogen 1781. Dieses Magazin ist gut angelegt, und sein geschickter Cistler hat die fünf Hauptabtheilungen desselben, für ganze Schriften, welche die Erziehung und Verbesserung der Schulen betreffen, für Nachrichten von Schulverbesserungen, neu errichteten Schulen, Seminarien: und Pensions: Anstalten, für Beschreibungen des Lebens berühmter Schulmänner und Erzieher, für Anzeigen des Inhalts der vornehmsten Erziehungs: und Schul: Schriften, und für allerley Nachrichten von Schulen und Schullehrern, gut anzufüllen angefangen. Wenn es blos für das, was aus den preussischen Staaten gesammelt werden kann, bestimmt würde, so unterschiede sich mehr von andern ähnlichen Sammlungen, und könnte doch ansehnlich und erheblich, und für den beträchtlichen Theil der einheimischen Geschichte, welcher das Schul- und Erziehungs: Wesen betrifft, ein wichtiges Magazin werden.

Landcharte

Orbis veteribus notus, auspiciis ser. princ. Ludovici Philippi Aurelianorum ducis publici juris factus auctor D'Anville. MDCCLXXXI. Norimbergae in officina Weigelio-Schneideriana. Das fehlerhafte in diesem lateinischen Titel der Chartre, hätte leicht vermieden werden können. Der Stich, welcher von Paul Ruffner herrühret, und das Papier, sind gut, und es ist auf alle Weise angenehm, diese deutsche Ausgabe der sehr brauchbaren Chartre zu sehen. Herr D'Anville hat nicht die ganze Erde, so wie sie uns jetzt bekannt ist, auf dieser allgemeinen Chartre abgebildet, und den Theil derselben welchen die Griechen und Römer gekannt haben, durch Gränzlinien bezeichnet, sondern er hat die Chartre blos auf diesen Theil eingeschränkt. Es versteht sich von selbst, daß dieses von der Kenntniß des Erdbodens zu verstehen sey, welche die genannten Völker nach Herrn D'Anville Meynung gehabt haben sollen. Die Art seines Verfahrens ist diese. Erst hat er den erwähnten Theil der Erde in Ansehung des physikalischen und mathematischen so gezeichnet, wie wir ihn jetzt kennen, und hierauf die alten Namen der Länder, Völker, Oerter, Berge, Flüsse, Meere und Seen, in diese Zeichnung so eingetragen, als seine Hülfsmittel und eigene Untersuchungen es mit sich brachten. Daraus entsteht aber die irrige Meynung, daß die Alten in der abbildenden Erdbeschreibung schon so weit gekommen wären, als wir.

Von dem Buch welches die Weigelisch-Schneiderische Buchhandlung zu Erläuterung der d'Anvillschen Chartren von der alten Geographie herausgibt, will ich lieber erst mehr Bogen erwarten, als jetzt darüber urtheilen.



Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histori-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Fünftes Stück.

Am vierten Februar 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Frankreichs Handel nach Hamburg von
1767 bis 76.

Jahre.	Anzahl der Schiffe.	Werth der Waaren.
1767.	180.	26,093530 Livres
1768.	158.	22,259304 —
1769.	195.	27,233880 —
1770.	145.	21,479702 —
1771.	178.	25,766128 —
1772.	209.	23,773953 —
1773.	209.	27,656113 —
1774.	185.	27,324329 —
1775.	211.	30,883542 —
1776.	183.	25,487665 —

Ein Jahr in das andere gerechnet, beträgt der Werth der Waaren 25,795811 Liv. davon die Hälfte nach Bourdeaux gehört. Weil aber von den Waaren bey den französischen Zöllen kaum die Hälfte des wahren Werths angegeben wird, so kann man den letzten mit Grund auf vierzig Millionen schätzen, dazu noch unge-
fähr für fünf Mill. Waaren kommen, die zu Lande aus Frankreich nach Hamburg geführt werden. Was ich

hier kurz zusammengezogen habe, findet man ausführlicher in des deutschen Museums Jänner, Monat vom jetzigen Jahr S. 8 = 15 in einem Aufsatz aus der Feder des Herrn Kriegsrathe Dohm, welcher auch erinnert, daß diese Einfuhr französischer Waaren in Hamburg, welche jährlich gegen zwölf Millionen Thaler betrage, nur einen Theil dessen ausmache, was ganz Deutschland jährlich aus Frankreich bekomme. Er hält auch dafür, daß diese Waaren größtentheils mit baarem Gelde bezahlet würden. Ich vermuthete, theils daß der Ausdruck, baares Geld, nur Wechsel anzeige, theils daß Deutschland hier auch in seiner Bemühung für seine Nachbarn gedacht werde: und nichts desto weniger glaube ich, daß die Waaren welche Frankreich hinwieder aus Deutschland bekommt, von großem Werth sind. In Hamburgs Handels-Vertrage mit Frankreich von 1769, dessen Herr Dohm zum Beschluß gedenket, und den ich in den Anmerkungen über die hamburgischen Handels-, Schiffs-, und See-Rechte, vor Augen habe, ist blos von Hamburgern und ihren Schiffen, und nicht von Hansestädten und derselben Schiffen die Rede.

Paris

Bei der Buchhändlerin Desaint: *Metrologie, ou traité des mesures, poids et monnoies des anciens peuples et des modernes.* 1780 in gr. Quart 5 Alph. 7 Bogen. Der Verfasser dieses Buchs, heißet *Alexis Jean Pierre Paucton*, Bürger zu Paris. Er hat nicht nur die Bücher eines Bernard, eines d'Anville, und anderer seiner Vorgänger in diesen Materien, gebraucht sondern auch viele andere genuset, und es ist ihm gleich viel woher er etwas nimt, daher das gründliche und gewisse, mit dem nicht gründlichen und ungewissen, vermengt ist; es ist auch nicht wenig in diesem Werk, welches nicht in dasselbige gehört. Der Vortrag ist sehr gut. Den Inhalt aller Abschnitte kann ich nicht

angeben, sondern muß mich nur auf dasjenige einschränken, was der Absicht dieses Wochenblatts am meisten gemäß ist. In dem ersten Kapitel schlägt er vor, allenthalben den viermal hundert tausendsten Theil eines Grades des Mittagskreises, für das Maaß eines (geometrischen) Fußes anzunehmen, weil dieses der Natur gemäß sey, und behauptet, daß schon in den allerältesten Zeiten, vor der Erbauung der Städte Ninive und Babylon, und der egyptischen Pyramiden, der Umfang der Erde so genau gemessen worden sey, als in dem jetzigen Jahrhundert. In dem zweyten Kapitel nimt er eine Ausschweifung vor, denn er sucht zu beweisen, daß America den Alten bekannt gewesen sey, er nimt aber die Insel Atlantis in des Plato Gespräch Timäus, und im 30sten Kap. des sechsten Buchs von Plinius Naturgeschichte, ingleichen die von Diodor B. 5. K. 15 beschriebene Insel gegen Westen von Afrika, dafür an, und verstehet die letzte insonderheit von den Küsten Brasiliens. Das wenige, was er im sechsten Kapitel von den ältesten Geschichten der Münzen sagt, hat keinen Werth. Er bemerkt aber, daß nur in Ansehung der Zeiten, Sitten und Umstände, das gemünzte Gold, Silber und Metall das Maaß des Reichthums sind, und das weder das Gold noch das Silber schlechtlin den Werth der nothwendigsten Dinge bestimmten, sondern daß vielmehr die Sachen dem Gold und Silber ihren Werth gäben. Dieses erläutert er so. Wenn 1777 ein gewisses Maaß von Getreide 40 Sous, 1778 aber nur halb so viel gegolten, und während dieser beyden Jahre der Werth der übrigen Lebensmittel sich nach den Preisen des Getreides gerichtet hat; so kann man sagen, daß das Gold und Silber 1778 nur halb so viel werth gewesen ist, als 1777. Er sucht auch zu zeigen, daß das aus Amerika nach Europa gebrachte Gold und Silber, auf den Preis der nothwendigsten Dinge, keinen solchen Einfluß gehabt habe, als man sich

gemeiniglich vorstellet. Was er in dem achten Kapitel, von der Größe der Länder des Erdbodens, und von der Volksmenge in denselben und ihren vornehmsten Städten, imgleichen von der so genannten politischen Arithmetik saget, ist aus sehr bekannten Büchern, ja sogar aus dem göttingischen und gothaischen Almanach entlehnet, und enthält nur hin und wieder etwas ihm eigenes, z. E. die Bemerkung, daß Frankreich auf des Herrn D'Anville Charte um eine Million Morgen Landes größer ist, als auf der Charte des Herrn de l'Isle. Im zehnten Kapitel kommt vor, daß *Triticum* der Weizen mit Grannen, (*froment barbu*), welcher in unterschiedenen französischen Provinzen, vornemlich in Bretagne gebaut wird, *Siligo*, der Weizen ohne Grannen, Far und Ador aber der Reis, sey. Das dreizehnte Kapitel, welches blos das französische, insonderheit alte Münzwesen betrifft, ist von vorzüglicher Erheblichkeit.

Berlin

Reflexions sur la force des Etats, & sur leur puissance relative & proportionelle. Discours qui a été lu dans l'assemblée publique de l'Académie de Berlin le 24. Janvier 1782, jour anniversaire du Roi, par. *Mr de Herzberg*, Ministre d'Etat, & membre de l'Académie. 1 Bogen in gr. Quart. Die Kenntniß der Staaten, welche man Statistik zu nennen bellebet hat, ist seit verschiedenen Jahren eine Mode Wissenschaft geworden. Man schäket die Stärke oder Macht der Staaten, nach den Quadratmeilen ihres Flächen: Inhalts, und nach ihrer Volksmenge; die letzte aber wird gemeiniglich entweder nach den Summen der gebornen und gestorbenen, oder wohl gar nach der in Quadratmeilen bestimmten Größe, angeschlagen. Die letzte Art der Schäkung, taugt nicht, weil nach der Verschiedenheit der Länder innerhalb einer

Quadratmeile bald viele bald wenige Menschen wohnen. Ueberhaupt geben die Größe und Volksmenge eines Staats keinen hinlänglichen Maßstab zur Bestimmung der Graden seiner Uebermacht über einen andern, sondern man muß auch auf die Lage eines Staats, auf die Form und den Character seiner Regierung, und auf den National-Character seiner Einwohner, sehen. Die Lage eines Staats, ist in Ansehung des Handels, des Krieges und Friedens vortheilhaft, wenn er an einem Meer, oder an mehr als einem lieget, in welches oder in welche sich die schiffbaren Flüsse ergießen, die ihn seiner Länge nach durchströmen, und entweder durch kleinere schiffbare Flüsse, oder durch schiffbare Kanäle mit einander verbunden sind. Andere große Vorthelle, können aus der Regierung und aus dem Character der regierenden Herren entstehen, und verursachen, daß ein kleiner Staat einem größern an Macht gleichet. Daß die monarchische Regierung die beste sey, ist entschieden, seitdem die Selbstherrscher es sich zur Ehre rechnen, nicht als Despoten, sondern als Monarchen zu regieren. Ein Monarch der seinen mäßigen Staat als Landesvater beherrscher, thätig und arbeitsam, gut, gerecht und mäßig, standhaft sowohl gegen seine Nachbarn als gegen seine Unterthanen, duldsam, *) aber ein Verehrer der Religion, freigebig gegen sein Volk, aber sparsam für sich selbst ist, gut zur Zeit des Friedens regieret, aber sich auch auf den Krieg versteht, eben sowohl erster Feldherr, als erster Minister seines Staats seyn kann: ein solcher Monarch, ersetzt durch seine persönliche Eigenschaften, das was seinem Staat an Größe abgeht. Ein mäßiger großer Staat dieser Art, kann Jahrhunderte lang in seiner Stärke und Macht bestehen, wenn die Thronfolger, und die Prinzen des regierenden Hauses,

C 3

*) Ein Wort welches Herr Adelung in sein Wörterbuch eben sowohl als das Wort friedsam aufnehmen muß.

nach eben denselben Grundsätzen erzogen werden, nach welchen ihre Vorfahren handelten. Eine jede Nation hat ihren eigenen Character. Man kann sich eine gedenken, die von Natur gut und ruhig ist, gründlich denkt, gute Ordnung und Gehorsam liebet, von Frechheit eben so weit als von knechtischer Gesinnung, von Eitelkeit so weit als von Niederträchtigkeit, von Ueppigkeit so weit als von Trägheit, von Schwärmerey so weit als von Nuchlosigkeit entfernt, und ausserdem munter und arbeitssam ist, ihren Boden, ihre Producte, und ihren Handel in weissen und den Gegenden anpassenden Verhältnissen nuzet, zwar nur mäßige, aber wohl vertheilte Glücksgüter, wohl eingetheilte Klassen seiner Einwohner, vornemlich aber einen zahlreichen, mittelmäßig reichen, die alten Namen höher als neue Titel schätzenden, und zu bürgerlichen und Krieges-Diensten geneigten und verpflichteten Adel hat: und eine solche Nation kann große Dinge thun. Alles was bisher gesaget worden, könnte sehr leicht durch die Geschichte der alten und neuern Zeit bestätigt werden, man darf sich aber nur erinnern, wie viel großes die Deutschen, die Franzosen, die Spanier, die Portugiesen, die Engländer, die Holländer, die Normänner, die Schweden und die Preußen, in gewissen Zeiten durch kleine Mittel ausgerichtet haben. Die scheinbaren Einwürfe, welche man gegen die vorgetragenen Sätze machen, und durch welche man insonderheit die Vorzüge der großen Staaten zu behaupten suchen kann, sind nichts weniger als unbeantwortlich: — — — Der preußische Staat ist glücklich, daß alles obige mit vollem Grund und Recht von ihm gilt. Und weil das Andenken an große Thaten, und an die dadurch erlangte Ehre, so wie der beste und stärkste Sporn, also auch für schöne Seelen die beste Belohnung ist: so ist zu wünschen, daß die Berliner Akademie von Zeit zu Zeit gründliche Lobreden auf diejenigen Personen besorgen möge, welche die preußische Monarchie berühmt

gemacht haben, sie mögen darin geboren, oder aus andern Ländern in dieselbige gekommen seyn. Das neueste Beispiel der Turiner Akademie, kann dazu ermuntern. Der preussische Staat, so mäßig und neu er auch in Vergleichung mit andern Staaten ist, hat große Gelehrte, Minister und Feldherren gehabt, (von welchen hier eine beträchtliche Anzahl der verstorbenen genannt wird,) es hat auch das regierende brandenburgische Haus große Regenten hervorgebracht. Ein solcher war der Friederich von Hohen-Zollern, Burggraf zu Nürnberg, welcher die römische Königswürde dem Grafen Rudolph von Habsburg, und dem von demselben abstammenden Hause Oestreich seinen Glanz verschaffte; ein anderer Friederich von Hohen-Zollern, welcher die kaiserliche Krone dem Friedrich von Oestreich nahm, und sie dem Ludewig von Bayern, durch seinen berühmten Sieg bey Mülborf, aufsetzte; solche waren auch die drey ersten Churfürsten von Brandenburg aus dem Hause Hohen-Zollern, Friederich der erste und zweyte, und Albrecht Achilles, der Churfürst Friederich Wilhelm der große, der König Friederich Wilhelm, ein großer Fürst, und der einzige in seiner Art; und endlich unser jetztregierende große König, der den Namen der Preußen auf eine solche Stufe der Ehre erhöhet hat, daß die Nachwelt noch mehr als unser Zeitalter darüber erstaunen wird.

Das ist ein Theilchen der vortreflichen Gedanken des Herrn Verfassers, den der Rang seiner Verdienste, weit über den Rang seines Standes und Amtes erhebet. Es ist auch eine deutsche Uebersetzung dieser Abhandlung erschienen.

Cassel

Bey Cramer: Wilhelm der Heilige von Oranse, erster Theil, von Turlin oder Ulrich Turheim, einem Dichter des schwäbischen Zeitpuncts. Aus einer Handschrift herausgegeben durch W. I. C. G.

Casparson, der Historie und schönen Wissensch. ordentl. Lehrer am Colleg. Carol. zu Cassel. 1781 In gr. Quart, ein Alphabet, auf Schreibpapier, mit guter lateinischer Schrift. Ohne das zu wiederholen, was schon im achten Jahrgange dieser wöchentlichen Nachrichten St. 23. S. 183. 184 von diesem deutschen Heldengedicht in der alten schwäbischen Mundart, vorkommt, will ich aus der Vorrede des Herrn Herausgebers, das folgende anführen. Es sind auch zu Wolfenbüttel, S. Gallen, Hannover, Hamburg und Rom alte Handschriften von diesem Gedicht, die casselsche aber ist, so viel man weiß, die vollständigste, denn sie enthält alle drey Theile desselben. Es wäre nützlich, alle Handschriften mit einander zu vergleichen, dazu hat aber Hr. Professor C. nicht gelangen können. Am ersten und dritten Theil hat der Dichter Turpin, am zweyten der Dichter Eschilbach gearbeitet. In dem ersten, welcher jetzt gedruckt erschienen ist, wird beschrieben, wie Wilhelm, der Held des Gedichts, in seinen jüngern Jahren Ritter am Hofe Kaisers Karl des großen gewesen, unter Ludewig dem frommen Feldzüge gethan, bey den Saracenen, (Arabern) in die Gefangenschaft gerathen, die Arabele, eine Tochter des saracenischen Königs Ferramer, und Gemalin eines andern Namens Lybald, entführet, und nach Frankreich gebracht, woselbst sie durch den Pabst Leo den dritten getauft, und mit Wilhelm vermälet worden. In dem zweyten Theil wird er als Anführer des Heers der Christen gegen die Saracenen, und in dem dritten als Heiliger, geschildert. Ich sage, geschildert, denn es kommen hier wirklich ganz lebhaftte Schilderungen von Personen, Handlungen, Sitten und Gebräuchen vor. Von den Gemälden welche sich in der Handschrift finden, sind hier drey mitgetheilet worden. Herr Casparson, dessen Bemühungen bey diesem Gedicht rühmlich sind, hat in der Vorrede noch von einem andern, so viel er weiß, ganz unbekanntem epischen Gedicht, welches sich auch in der casselschen Bibliothek findet, Nachricht gegeben.

Anton Friedrich Büschings 41

Wöchentliche Nachrichten
von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histo-
rischen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Sechstes Stück.

Am eilften Februar 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Leipzig.

Bey Breitkopf: Johann Philipp von Carosi,
kön. polnischen Hauptmanns und Bergdis-
rectors, Reisen durch verschiedene polnische Pro-
vinzen, mineralischen und andern Inhalts. Er-
ster Theil. 1781. in gr. Octav 16 Bogen. Bes-
schreibungen von Reisen, die durch Polen angestellt
worden, sind bisher Seltenheiten gewesen. Um desto
angenehmer ist diese carosische, welche gut geschrieben ist,
und von der Topographie und natürlichen Beschaffenheit
von Polen sehr nützliche Nachrichten enthält. Die kleinen
Reisen des Herrn Verfassers, sind in den Jahren 1778,
79 und 80 angestellt worden: er hat sich zwar nicht
lange an einem Ort aufgehalten, er ist aber an man-
chen mehr als etimal gekommen. Er hat für seine
Reisebeschreibung die Brief-Form erwählet. Sie fängt
mit der Stadt Szydłowiec an, welche 14 starke Me-
ilen von Warschau liegt, und der Hauptort einer fürstl.
Radziwiltzischen Herrschaft ist. Der Theil derselben,
welcher von christlichen Bürgern bewohnt wird, ist
außerst verfallen, und hat wenige und armselige Ein-
w.

wohner, die sich vom geringem Ackerbau ernähren; hingegen der Theil, den die Juden bewohnen, ist volkreich, aber auch sehr schmutzig. Die Juden haben die ganze städtische Nahrung an sich gezogen, denn sie handeln mit Eisen, Holz, Getreide, Katt, Steinen, Häuten und anderen Producten der Herrschaft, sind aber doch meistens arm. Der Handel des Orts würde sehr erleichtert werden, wenn der kleine Fluß Ilza, der bey Solec in die Weichsel fällt, schiffbar gemacht würde. Herr von C. kommt bey dieser Gelegenheit auf den großen Nutzen, den Polen von der Schiffbarmachung unterschiedener seiner Flüsse haben würde, und redet insonderheit von der Wojwodschafft Sandomir: er wirft aber seine Gedanken in das große polnische Verhältnis der frommen Wünsche. Zwischen Szydlowiec und dem Städtchen Kielce, dem Hauptort einer den Bischof von Krakau zugehörigen Herrschaft, sind viele Eisenwerke, die aber doch für das Land nicht zureichen. Zu Kielce dürfen sich, so wie auf allen geistlichen Güthern, keine Juden niederlassen. Die kielcischen Bergwerke sind ehedessen berühmt gewesen, und liefern Kupfer, Bley, und Eisen, Erz. In der kbn. Stadt Checín, dem Hauptort eines Kreises und einer Starostey mit Gericht, haben die Juden die Oberhand, und die wenigen Christen leben von ihrem geringen Feldbau. Die steinernen Häuser, welche die Verwüstungen des Krieges übrig gelassen haben, werden durch die Unreinigkeit der Juden zu Grunde gerichtet, Die hiesigen Marmorbrüche werden von den ältern Schriftsteller gerühmet. Der Bergbau ist in den Händen der Juden, und es wird mehr Glätte als Bley zubereitet. Die Städtchen Szydlow und Pierszchnica, beyde zu der Starostey Szydlow gehörig, und Kurozwęki, sind sehr geringe und elende Dörter; das erste aber bestand ehedessen aus lauter gemauerten Häusern, hatte auch eine Ringmauer, und ein königl. Schloß. Besser ist

Das offene Städtchen *Staszow*, der Hauptort einer ansehnlichen Herrschaft, die dem Fürsten Boiwoden von von Russland *Czartoryski* gehöret. Es ist ziemlich regelmäßig und größtentheils neu erbauet, hat gute Tuch- und Wolle-zeug-Manufacturen, auch einen Kupferhammer. Es wird hier meist inländische Wolle, gemeine, und feine von *Lublin* her, verarbeitet. *Ofiek* und *Polaniec*, sind hölzerne und kleine königl. Städtchen, und das erste ist insonderheit ganz dorfmäßig. *Nowemiaszto Korczyn* im *Wislicer* District, an einem Arm der *Nida*, (welche eine kleine halbe Meile von hier westwärts in die *Weichsel* fällt,) der Hauptort einer Starostey mit Gerichtsbarkeit, war ehedessen eine Stadt von ziemlichern Ansehn, ist aber jetzt wüste und elend, und der Theil derselben, den die Juden bewohnen, zugleich sehr unrein. Das kleine und offene Städtchen *Opatowiec*, auf dem hohen Ufer der *Weichsel*, welches dem *Benedictiner* Kloster zu *Tyniec* gehöret, ist ein beträchtlicher Gränzort, welcher vor der Zertheilung *Polens*, der Stapel von ungarischen Weinen, und andern Waaren gewesen, auch noch eine königl. Salz-Niederlage hat. *Wawrzęzyce*, ein kleines dorfmäßiges Städtchen, hat ein Dorf gleiches Namens neben sich stehen. Auf dem Wege zwischen *Staszow* und *Krakau* hat der Herr Verfasser sehr viel Lehmboden angetroffen, der sehr ergiebigen Weizen-Acker abgiebt. Um denselben recht zu nutzen, hat man die Waldung ausgerottet, und ihren Boden in Ackerland verwandelt. Dadurch ist der Holz-mangel groß geworden, allein der Weizen ersetzte ihn ehedessen, als *Polens* Getreide-Handel frey, groß und also wichtig war, und der Scheffel Weizen 30, 36, 40 und mehr polnische Gulden galt; jetzt aber, da der beste kaum 10, höchstens 12 polnische Gulden, und in *Danzig*, nach Abzug der Kosten, weit weniger, gilt, hingegen das Holz theuer ist, jetzt wäre es fast besser Holz als Weizen auszusäen. Der

starke Ackerbau hat diese Gegend ziemlich volkreich gemacht; die häufigen Dörfer bestehen zwar nur aus Hütten, diese aber sind reinlicher als in andern Gegenden von Polen, auch mit Obstgärten versehen, und die Landleute sind auch viel munterer, weil sie freye Leute sind, insonderheit in den geistlichen Gütern.

Die Stadt *Krakau*, welche wegen ihrer hohen Lage von fern sehr in die Augen fällt, ist noch immer ganz altmodisch gebauet, bis auf wenige Häuser noch. Die Kirchen sind so häufig, daß man von einer zur andern sehen kann, und oft stehet eine dicht bey der andern. Die Kirche der Ex: Jesuiten zu *S. Peter*; ist in einem edlem Geschmack erbauet, und mit einer schönen Kuppel versehen. Das ehemalige kön. Residenzschloß ist sehr baufällig, sein Verfall aber ist desto mehr zu bedauern, da es die herrlichste Aussicht in die umliegende fruchtbare Gegend hat. Die akademische Bibliothek fällt gut in die Augen. Der Handel, welcher hier vor Polens letzten unglücklichen Begebenheiten erheblich war, ist nun sehr verfallen, und es giebt hier nur noch drey vermögende Handelshäuser. Juden dürfen hier nicht wohnen, aber von der verfallnen Stadt *Casimir* bey *Krakau*, bewohnen sie einen besondern Theil. Die Kalkfelsen bey dem eine Meile westwärts von *Krakau* liegenden *Camaldulen*-Kloster *Bielany*, geben dem Herrn Verfasser Gelegenheit, die Möglichkeit der Entstehung des Kiefels aus dem Kalkstein ausführlich zu behaupten. Er bemerkt, daß die Hälfte der beyden *Woivodschaf*ten *Krakau* und *Sandomir*, zu den geistlichen Gütern gehöre, und daß hingegen die königlichen *Cammergüter* in denselben, jährlich nur ungefähr hunderttausend polnische Gulden eintragen. Was Herr von *C. von Podgorze*, einem neuen für *Krakau* schädlichen Ort jenseits *Casimir*, von *Wieliczka* und *Bochnia* saget, übergehe ich, weil diese Orter nicht mehr zu Polen gehören. Das Städtchen *Olkusk*, liegt zwischen zwey Bergen

ketten, die sich aus Westen nach Osten ziehen, und stehen wie ein vom Erdbeben zusammengefallner Ort aus, denn die steinernen Häuser sind eingestürzt, und die wenigen Bürger und mehreren Juden, wohnen in elenden Hütten. Die ehemaligen Bürger waren durch das hiesige Bergwerk so reich, daß die vornehmsten adelichen Familien, z. E. die Grafen Wielopolsky, ihre Töchter heiratheten, und es gab Bürgertöchter, die außer einer oder mehreren Ruxen, hunderttausend Species-Thaler Heirathsgut hatten. Der Herr Verfasser hält für wahrscheinlich, das die hiesigen Gruben ehedessen eine gute Weile im Umfange gehabt haben. Es ist falsch, daß man hier ehedem gediegen Silber und Gold gebrochen habe, man hat nichts als Bleyglanz gehabt. Die alten hiesigen Bergwerke sind ganz voll Wasser, daher die neue Aufnahme derselben sehr mühsam und kostbar seyn würde. Es wird hier zwar noch Erz aufgesucht, geschmolzen und abgetrieben, allein dieses geschieht bloß dadurch, daß man die alten Halden umstürzt und wäscht. Die Bogtey Szklary, in der Starostey Oycow, macht ein Thal aus, zu dessen Schilderung ein Meißel, Pinsel nöthig ist. Drey Meilen von Nowemiasto, etwas westwärts, ist das Dorf Owczany, welches Salzquellen hat, dergleichen auch in dem, eine Viertelmeile davon entlegenen Städtchen Busko sind, die Sole ist aber sehr geringhaltig. Chmielnik und Piotrkowice, sind kleine und elende Städtchen, wie Stara- und Nowa-Slupia, welche dem Abt des Benedictiner-Klosters *Lyfa Gora* oder *Swięty Krzyz* gehören, der auch noch gegen 20 Dörfer besitzt, und eben so viel hat das Kloster. Die schlecht gebaute Stadt *Opatow*, ist der Hauptort einer Herrschaft des Fürsten Lubemirsky, Wojwoden von Lublin, und hat insonderheit Juden zu Einwohnern, in deren Händen der Handel der ganzen Gegend ist, die auch in andern Provinzen mit ihren Waaren herum reifen. Die Aecker sind in dieser Gegend vorz

trefflich. Die Stadt *Sandomir* zeigt kaum noch einige Spuren ihres ehemaligen Wohlstandes. Ihre doppelten Mauern und Gräben, die Stadthore und meistens steinernen Häuser, sind verfallen, und die Bürger wohnen in schlechten hölzernen Hütten. Der Handel, zu welchem sie an der Weichsel und Gränze sehr bequem liegt, ist jetzt ganz unbedeutend. Das Städtchen *Tarlow*, ist ein abgebrannter elender Ort; *Lipsk* ist zwar nur von Holz, hat aber doch ein besseres Ansehen; *Kazanow* und *Gniewuszew* sind geringe hölzerne Orter. *Koziënice*, der Hauptort eines kön. Tafelguts (oder einer Oekonomie,) ist zwar ein schlechtes hölzernes Städtchen, der König will es aber sehr verändern, läßt auch hier einen steinernen Pallast, anstatt des vormaligen schlechten hölzernen Jagdhauses erbauen, und einen Garten bey demselben anlegen. In dem nahen Walde sind unter vielerley andern Wildpret auch Elendthiere. *Magnuszew*, hat sein Besitzer der Graf *Zamoyski* erst vor kurzer Zeit aus einem Dorf zu einer Stadt erhoben, ist aber jetzt noch ein elender Ort. *Czerfk*, der Hauptort eines Districts, ist ein geringes Städtchen, *Gora*, an der Weichsel, hat sich seit dem Brande, den es vor ein paar Jahren erlitten, verbessert. *Willanow* ein Dorf, eine Meile ostwärts von Warschau, welches dem Fürsten *Czartoryski*, Botwoden von Rußland gehört, hat ein großes und prächtiges Landhaus, welches aber mit Zierrathen überladen ist, und bey demselben einen prächtigen Lustgarten. Diesem ersten Theil der angenehmen Reisebeschreibung, sind sechs Kupfertafeln beygefüget, den kleinern Kupferstich ungerchnet, welcher das Titulblatt zieret, und die Lage des Klosters *Wielany* abbildet.

* * *

Historisches Portefeuille. Zur Kenntniß der gegenwärtigen und vergangenen Zeit. Erstes Stück. Januar 1782. In Octav 9 Bogen. War denn gar kein deutscher Titel mehr für eine solche Mo-

natschrift zu erfinden, daß man nothwendig einen un-
 deutschen erwählen mußte? Sollte wohl ein französische
 Gelehrter ein ähnliches Werk unter dem Titel: Hi-
 storique Pappendeckel, herausgeben? Doch wir
 wollen auf dasjenige sehen, was uns unter jenem Titel
 geliefert wird, und weil ich weit lieber lese und sage was
 die Schriftsteller geliefert haben, als was sie zu liefern
 versprechen, so will ich sogleich den Inhalt dieses Stückes
 angeben. Es fängt mit freymüthigen Betrachtungen
 über den Zustand von Europa in dem Jahr 1781 an.
 Eigentlich betrifft dieser Abschnitt den Freundschafts-
 und Friedens Bruch zwischen Großbritannien und den
 vereinigten Niederlanden, zu dessen Erläuterung weit
 in die Geschichte zurückgegangen wird. Der Verfasser
 bemerkt gleich anfänglich, daß nicht leicht zwey Staats-
 ten zu finden wären, die einander ihr ganzes politisches
 Ansehen so zu verdanken hätten, als diese beyden, und
 zeigt insonderheit, wie ihr Verhältniß gegen einander
 seit 60 Jahren gewesen sey, um deutlich zu machen, daß
 die vereinigten Niederlande eben keinen großen Vortheil
 von der Großmuth und Freundschaft der Engländer gezo-
 gen hätten. Er setzt seine Erzählung bis auf die Krieges-
 Erklärung fort, und wird diesen Abschnitt, welcher von
 guter historischer Kenntniß zeuget, im zweyten Stück
 vollenden. Es folget ein Abriß der Begebenheiten des
 Jahrs 1781, und zwar also, daß er mit demjenigen
 anfängt, was sich in Portugal, Spanien, Großbrit-
 tanien, Frankreich, den vereinigten Niederlanden,
 Oestreich, der Schweiz und Itallen zugetragen hat,
 wiewohl diesmal nur die drey ersten Staaten abgehan-
 delt werden. Der Verfasser hat beliebt, diesem Ab-
 riß den vlesagenden Titel, des südllichen Staats: Sys-
 tems von Europa, zu geben. Hierauf liest man eine
 geographische und historische Nachricht von der Insel
 Minorca, welche zur Erkluterung einer neuen und gut
 gestochenen kleinen Charte von derselben dienet. Unter

der Ueberschrift, *Miscellaneen*, liest man erstlich den Anfang authentischer Familien-Nachrichten von Herrn Jacob Zecker, welche erst von desselben Vater Carl Friderich, und desselben ältesten Sohn Ludwig, und nachher von ihm selbst, viel bisher öffentlich nicht bekannt gewesenes enthalten. Dieser Abschnitt, der von einem seiner deutschen Verwandten herzurühren scheint, wird viele Leser an sich ziehen. Zweitens, (denn die Num. V ist gewiß ein Schreib- oder Druckfehler, weil dieser Artikel so wie die zwey folgenden noch zu den *Miscellaneen* gehört,) das Staatsbedenken eines Ministers, über den Verfall der Gottesfurcht, die hochgetriebene Leppigkeit und das allgemeine sittliche Verderben in den brandenburgischen Landen, dem Churf. Friderich Wilhelm am 1. Jan. 1641 übergeben. Man sollte denken es würde unser Zeitalter geschildert. Drittens, wird aus *Kevenhüllers Annal. Ferd. T. X. p. 802* eine Stelle angeführt, welche beweiset, daß der berühmte Kais. General Wallenstein 1625 zuerst ausgedacht hat, wie ein Kriegesheer in des Feindes Landen von derselben Contributionen errichtet und erhalten werden könne? Viertens, wird die Schrift, die Reformation in Deutschland zu Ende des 18ten Jahrhunderts, als eine mächtige Folge der Aufklärung der Denk- und Druck-Freiheit in den österreichischen Staaten, unter Joseph dem zweyten, angeführt. Ein neuer Abschnitt, enthält Recensionen, oder vielmehr nur kurze Anzeigen von neuen historischen und politischen Schriften, welche zwar gut sind, aber füglich wegbleiben könnten. Endlich liest man unter der Ueberschrift *Revision*, eine patriotische Wiederlegung einer Stelle in dem 17ten Stück der neuen *Miscellaneen*, welche die preussischen Staaten betrifft. Diese neue Monatschrift wird sich wohl Ansehen verschaffen, wenn sie auf die angefangene Weise fortgesetzt wird. Das erste Stück hat an dem gut gestochenen Bildniß Königs Georg des dritten von Großbritannien, einen angenehmen Zierrat bekommen. Jedes Stück kostet 8 Gr.

Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histori-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Siebentes Stück.

Am achtzehnten Februar 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Anzahl der Menschen, welche in dem Herzog-
thum Württemberg 1781 gezählet worden.

I. Nebenhauser Generalat. Stadt und Diöces.

1) Tübingen	=	=	=	23778
2) Lustnau	=	=	=	8262
3) Herrenberg	=	=	=	10899
4) Freudenstadt	=	=	=	12254
5) Wildberg	=	=	=	20203
6) Sulz	=	=	=	12898
7) Balingen	=	=	=	24474
8) Tuttlingen	=	=	=	11757
9) Hornberg	=	=	=	9878

134403

II. Denkendorfer Generalat. Stadt und Diöces.

1) Göppingen	=	=	=	20307
2) Kirchheim	=	=	=	20370
3) Nürtingen.	=	=	=	9156
4) Neuffen	=	=	=	6144
5) Heidenhelm	=	=	=	20362
6) Urach	=	=	=	20168
7) Pfullingen	=	=	=	11448
8) Blaubeuren	=	=	=	11481

119449

III. Maulbronner Generalat. Stadt und Diöces.

1)	Stuttgardt	-	-	-	37769
2)	Ludwigsburg.	-	-	-	16013
3)	Margrdulgen	-	-	-	7405
4)	Leonberg	-	-	-	12994
5)	Bietigheim	-	-	-	10540
6)	Waghingen	-	-	-	9871
7)	Dürrenz	-	-	-	8620
8)	Knittlingen	-	-	-	12114
9)	El. Maulbronn, und Dersheim, Lustheim	-	-	-	2607
10)	Böblingen	-	-	-	13486
11)	Calw	-	-	-	17079
12)	Wildbad	-	-	-	11459
					<hr/>
					159957

IV. Adelberger Generalat. Stadt und Diöces.

1)	Leinfelt	-	-	-	12064
2)	Waiblingen	-	-	-	17326
3)	Schorndorf	-	-	-	34899
4)	Marbach	-	-	-	14497
5)	Waknang	-	-	-	18799
6)	Prakenheim	-	-	-	10630
7)	Unglingen	-	-	-	6810
8)	Lauffen	-	-	-	13022
9)	Neuenstadt	-	-	-	8658
10)	Weinsberg	-	-	-	12466
					<hr/>
					149165

Summa aller Seelen 562563.

Ich danke dem gütigen Uebersender dieses Verzeichnisses für dasselbe, und für die am Ende des letzten Stück's vom vorigen Jahr angezeigten Kupferstiche und Nachrichten von und aus eben diesem Herzogthum.

Leipzig.

Ben Breitkopf: Bemerkungen auf einer Reise durch verschiedene Theile von England, Schottland und Wales; nebst einer Nebenreise in die Hölen von Ingleborough und Settle in Yorkshire, in Briefen. Aus dem Englischen, nebst einigen Anmerkungen des Uebersetzers. 1781 in gr. Octav 20 Bogen. Es ist schon der Mühe werth, diese Reisebeschreibung, welche mit London anfängt und aufhört, zu lesen; denn ihr ungenannter Verfasser hat nicht nur viel eigentlich geographisches angebracht, sondern auch vieles, das die Alterthümer und Geschichte, Manufacturen und Fabriken, betrifft, Sammlungen von Werken der schönen Kunst und Büchern, merkwürdige Hölen, Steinkolen- und Salz- Bergwerke, Sitten und Gewohnheiten beschrieben, Anecdoten und sonderbare Vorfälle erzählt, moralische Betrachtungen angestellt, dichterische Schilderungen, ja ganze Stellen aus Dichtern eingemischet, und überhaupt eine mehr rednerische und dichterische als historische Schreibart erwählt. Der Uebersetzer hat Anmerkungen beygefüget, die nicht nur den Text des Verfassers, da wo es nöthig ist, erläutern und aufklären, sondern ihm auch Zusätze geben. Die ersten wären wohl nur allein nöthig gewesen, doch zweifle ich nicht, daß die letzten auch für manchen Leser nützlich seyn werden. Es kostet diese Reisebeschreibung 16 Gr.

Dresden.

In der Hilscherschen Buchhandlung, ist im vorigen Jahr von Herrn Weinarts topographischen Geschichte der Stadt Dresden, der achte Heft auf 20 Quartbogen an das Licht getreten, welcher die Beschreibung und Geschichte der Stadt beschließt, und für auswärtige fast der erheblichste ist, wie die Anzeige seines Inhaltes lehren wird. Das churfürstliche Schloß, insonderheit das grüne Gewölbe, oder der churfürstliche

Schak, nach seiner jetzigen Beschaffenheit in acht Zimmern und einem Cabinet. Der churf. große Stall, die Bilder: Gallerie und die Künstkammer. Die Bilder: Gallerie ist insonderheit durch die für 1200000 Thaler erkaufte Gemälde: Sammlung des Herzogs von Modena, wichtig geworden, und enthält ungefähr 1338 Stücke. Es sind hier nicht nur die Maler, nebst der Anzahl der Stücke von ihrer Hand, genennet, sondern auch unterschiedene Gemälde beschrieben. Der Zwinger ist erst überhaupt, und hernach sind alle darinn befindliche Cabinette oder Sammlungen genauer beschrieben, nemlich das Naturalien: Cabinet, das Modell des Tempels Salomons und der Stifshütte, die Kunst: Kammer, die churfürstl. Bibliothek von 140,000 Büchern, der mathematische Saal, und das Kupferstiche Cabinet, welches eins der vollständigsten, und in zwölf Klassen abgetheilet ist. Es folgen der churprinzl. Pallast, das Ballhaus, die Hofapothek und das Landhaus. Von der Maler: Akademie ist nicht nur die Errichtung und Einrichtung angegeben, sondern es sind auch alle berühmte Maler, Kupferstecher, Bildhauer und Baumeister, seit der Stiftung der Akademie bis auf das 1781ste Jahr, namentlich angeführt, und von den meisten einige Nachrichten beygefüget worden. Das Zeughaus, der Pallast des Herzogs von Curland, und der ehemalige gräflich brühlische nun churfürstl. Pallast in der Augustus: Straße. Der große Garten mit seinem Pallast, und in diesem das Antiken: Cabinet, dessen Stücke genannt, auch zum Theil etwas beschrieben sind. Die Gärten des Prinzen Carl und der Gräfin Moschinska, die Hauptwache, der holländische Pallast nebst seinem Garten, die Casernen, das Cadettens Haus nebst der Academie, der Jägerhof, der gräflich marcoldnische Garten, die churf. Menagerie und das Vorwerk Ostra, das katholische Hospital nebst seiner Kapelle. - Zuletzt sind auch die umliegenden Schlösser Abte

gau, Pillnitz, Sedlitz, Moritzburg, Augustusburg, Hurbertsburg, Anneburg mit dem dasigen Casernen: Knaben: Institut, Lichtenberg, Pretsch, Königstein, Sonnenstein und Albrechtsburg bey Meissen, beschrieben, es wird auch bey dem letzten von der daselbst angelegten Porcellan: Manufaktur Nachricht gegeben, und gesagt, sie habe viele Töchter erzeugt, unter welchen einige so schön wären, daß sie der Buhlercy ihrer Mutter Schaden thäten; es würden auch die Nachkommen ihrer Töchter so zahlreich, daß sie zuletzt einander selbst aus dem Wege räumen würden. Daß von den genannten churf. Schlessern schon bey den vorhergehenden Hesten Kupferstiche geliefert worden, habe ich schon im vortgen Jahrgang bemerkt.

Leipzig.

Wey Crusius: Lebenslauf des Hochgebornen Grafen Herrn Rochus Friedrich Grafen zu Lynar etc. wie solcher nach der am 2ten Dec. 1781 in der Stadtkirche zu Lübbenau von dem dasigen Herrn Oberpfarrer Jenichen gehaltenen Gedächtnisse Predigt, von der Kanzel abgelesen worden. 1782, anderthalb Bogen in gr. Octav. Des seligen Herrn Grafen gelehrter Sohn, Herr Graf Casimir, ist der Herausgeber dieser Schrift. Die Lebensgeschichte ist kürzer als diejenige, welche ich geliefert habe, aber die christliche Gesinnung des Verstorbenen, wie sie sich in seinen letzten Tagen und Stunden auf eine sehr rührende und musterhafte Art geäußert hat, ist ausführlicher beschrieben. Das beygefügte Gebet, welches vor der Beisetzung seines Leichnams in die Begräbniß: Gruft abgelesen worden, gefällt mir nicht durchgehends, insonderheit halte ichs für unschicklich, daß er in demselben ein wahrhaftig großer und ehrwürdiger Herr genannt, auch für die hohen Leidtragenden gebetet wird.

Berlin.

Wey Mylius: Griechisches Lesebuch für die ersten Anfänger. Herausgegeben von Friderich

Gedike, Director des Friedrichswerderschen Gymnasiums zu Berlin, 1782, in Octav 15 Bogen. Dieses vorzügliche und empfehlungswürdige Buch, besteht ausser den 30 äsopischen Fabeln, mit welchen es anfängt, und den 24 mythologischen Erzählungen aus dem Apollodor, mit welchen es beschliesset, aus lauter kleinen, angenehmen und lehrreichen historischen Erzählungen und Beschreibungen von Vorfällen, Handlungen, Thaten, Tugenden, Sitten, Gewohnheiten, und Gemüthsarten einzelner Personen und ganzer Völker. Wo es nöthig ist, stehen unter jedem Abschnitte erläuternde Anmerkungen, und die Hälfte des Buchs macht eine Erklärung aller in demselben vorkommenden griechischen Wörter aus. Es kostet 6 Gr.

Erlangen.

Das neunite, zehnte und eilfte Stück von Herrn Hofraths Meusel's historischer Litteratur für das Jahr 1781, enthalten unter der nicht recht passenden Ueberschrift, Statistische Nachrichten, die kurze übel gemeynete Lebensbeschreibung des Pabstes Clemens XIV, welche in der Collectione conciliorum Germaniae schon abgedrucket war, aber unterdrucket worden, einen Brief von Montaignü vom 12 und 16ten Nov. 1766, welche einige Dörter und Gegenden von dem venetianischen Istrien und Dalmatien beschreiben, Listen von Gebornen und Gestorbenen zu Kaufbeuern, auch etwas von dem Gewerbe und Handel dieser Stadt. Von den übrigen bekannten und gut angefüllten Abtheilungen dieser angenehmen und nützlichen Monatschrift, kann ich nichts sagen.

Insbuck.

Der hiesige K. K. Rath und Professor Herr de Luca, gibt in zwey Quartbänden, ein Journal der Litteratur und Statistik heraus, welches folgenden merkwürdigen Inhalt hat.

1. Den Versuch einer Geschichte der Universität zu Innsbruck. Er hat dazu die Pütterische Geschichte der Unisversität zu Göttingen zum Muster erwählt.
2. Statistisch-topographische Nachricht von der gefürsteten Grafschaft Tyrol. Er beschreibt einen Atlas von Tyrol, der aus mehr als 50 Blättern verschiedener Art besteht; eine Sammlung aller gedruckten und ungedruckten Bücher und Schriften, die ganz eigentlich von Tyrol handeln, und von welchen die ungedruckten über 50 Bände ausmachen; und Tyrol selbst sehr genau nach 11 Kreisen.
3. Oestreichs litterarische Annalen. Sie enthalten ein systematisches Register aller jetzt lebenden Schriftsteller und Künstler, und ihrer Werke. Auf den ersten Band dieses Werks, welcher in der nächsten Ostermesse an das Licht treten soll, wird ein Vorschuß von 2 Fl. 12 Kr. angenommen.

Quedlinburg.

Der Conrector des dasigen Gymnasiums Herr Karl Christian Voigt, welcher im vorigen Jahr neue practische Entdeckungen in der Geometrie herausgegeben hat, die er für 8 Gr. verkauft, will seinen mit großem Fleiß gefertigten Grundriß von Quedlinburg in Kupfer stechen lassen, wenn sich bis Johannis dieses Jahrs so viel Pränumeranten angeben, daß er die Kosten des Stichs bestreiten kann. Ein illuminirtes Stück wird den Pränumeranten 1 Thaler 8 Gr. ein nicht illuminirtes 1 Thaler in Golde kosten. Man kann zu Berlin bey dem Herrn Professor Michelsen, und in dem Haudisch, Spenerschen, Weberschen und Langischen Buchladen seinen Vorschuß erlegen.

München.

Die historische Klasse der hiesigen churf. Akademie der Wissenschaften, hat 1779 für das Jahr 1781 eine Erklärung folgender Grabinschrift verlangt, welche Was

billon 1683 in dem Frauenkloster zu Weisenfeld in Bayern, angetroffen:

Hac iacet in tumba Gerbirgis filia regis

Graeci stertoris, Eberhardique fuit

Neptis, huius loci prima fertur praelata fuisse.

Es scheint nicht, daß die Akademie hat vorher untersuchen lassen, ob Mabilon diese Inschrift recht gelesen habe? welches doch desto nöthliger wäre, da er selbst in seiner *descript. itin. Germ.* p. 55 der Hamburg. Ausgabe schreibt, *hos versus perantiquos, quantum expiscari potuimus, praefert* Doch dem sey wie ihm wolle, die Akademie verlangte die Eltern und Voreltern dieser Gerbirgis, welche eine Tochter des griechischen Königs Stertor, eine Enkelin des Grafen Eberhard, und die erste Weibin zu Weisenfeld gewesen seyn solle, zu wissen, auch eine Geschlechts-Tafel von den Grafen von Sempt und Ebersberg zu haben, wenn der genannte Eberhard zu denselben gehören sollte. Es hat sie aber keine der eingeschickten Schriften völlig befriediget, doch hält sie ihres Mitgliedes des Herrn P. Hermann Scholliner Erläuterung für die beste, und nach derselben gefällt ihr diejenige am meisten, welche Herr Doctor und Prof. Joh. Sal. Semler zu Halle eingeschickt hat. Dieser letzte Gelehrte, dessen kritische Geschicklichkeit in der Geschichte berühmt ist, will von keinem König Stertor wissen, denn an statt stertoris, liest er structoris. Er setzet nach dem Wort graeci ein Comma, und nimt structoris Eberhardique fuit neptis, zusammen. Der rex graecus soll der Melus oder Ismael seyn, den Kaiser Heinrich der zweyte zum Herzog von Apulien gemacht hat, und nach dem er zu Bamberg gestorben, regio cumulavit honore, wie Wilhelm aus Apulien schreibt. Diese Erklärung ist wichtig und gelehrt zu nennen, wenn der eigentliche Name des Vaters in der Grabchrift für unndroig gehalten wird. Ob er die Familie des Eberhard auch aufgeklaret habe? weiß ich nicht, wohl aber dieses, daß er beyläufig viel Gelehrtes zur Erklärung des Mantels des Kaisers Heinrich II geschrieben, und daß er zu der Würde der Herzoge von Apulien gehöre, in eben dieser Schrift gezeiget habe.



Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histori-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Achstes Stück.

Am fünf und zwanzigsten Februar 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Zu Stettin sind 1781 aus der See angekommen,

Beladene Hauptschiffe = = 348

Hauptschiffe mit Ballast = = 788

überhaupt 1136

nämlich aus Holland, Großbritannien und Irland 92, aus Frankreich, Spanien und Portugal 49, aus Dänemark und Norwegen 311, aus Schweden und Mecklenburg 538, aus Rußland und Danzig 44, aus Hamburg und Lübeck 19, aus Italien 6, aus Emden und den kön. Provinzen jenseits der Weser 2, aus Preußen und Pommern 75. Also an Schiffen mit Ballast 55 mehr als im vorhergehenden Jahr.

Singegen sind wieder ausgegangen,

beladene Hauptschiffe = = 1133

Hauptschiffe mit Ballast = = 82

überhaupt 1215

nämlich nach Holland, Großbritannien und Irland 92, nach Frankreich, Spanien und Portugal 32, nach Dänemark und Norwegen 288 beladene und 16 mit Ballast, nach Schweden und Mecklenburg 511 beladene

und 48 mit Ballast, nach Rußland und Danzig 34 beladene und 10 mit Ballast, nach Hamburg und Lübeck 25 beladene und 3 mit Ballast, nach Italien keines, nach Emden 10. 2, nach Preußen und Pommern 149 beladene und 5 mit Ballast; also an beladenen Hauptschiffen 55 mehr als in dem vorhergehenden Jahr.

An Holz von verschiedener Art, ist ausgeführt, für 183589 Thaler, an Tüchern, 11505 Stücke, nämlich nach Rußland und Danzig 10693, nach Hamburg und Lübeck 100, nach Preußen und Pommern 412; an Etaminen und Sarschen 2964 Stücke, nach Preußen und Pommern; an Flanellen und Raschen 1454 Stücke, nemlich 845 nach Rußland und Danzig, und 609 nach Preußen und Pommern; an Parchent 640 Stücke nach Preußen und Pommern; an einländischem Eisen 3218 Centner, nemlich 102 nach Frankreich, Spanien und Portugal, 352 nach Rußland und Danzig, 2754 nach Preußen und Pommern; an Porcellain 49 Kisten, davon allein 47 nach Preußen und Pommern gegangen, die 2 übrigen nach nordischen Ländern; an Taback 7978 Centner, nemlich 4125 nach Frankreich, Spanien und Portugal, 895 nach Dänemark und Norwegen, 255 nach Hamburg und Lübeck, 2703 nach Preußen und Pommern. u. s. w.

Hamburg

In dem ersten Stück des zweyten Jahrgangs von dem Politischen Journal, liest man S. 14. s. den Anfang von des Herrn Eschelskroon Beschreibung der Insel Ceylon, der mir sehr wohl gefällt; doch sollte nicht gesagt seyn, daß diese Insel der niederländischen ostindischen Compagnie gehöre, und daß der zu Candia wohnende Kaiser, nur den Titel von derselben führe. Denn der Herr Verfasser gestehet ja selbst, daß der Kaiser das innere der großen Insel, die Compagnie aber den Strand beherrscht, und ich weiß aus guten,

unmittelbar von daher schon vor vielen Jahren erhaltenen Nachrichten, daß der Kaiser die Holländer nicht anders als seine Strandwächter, und ihren Gouverneur seinen Sergeanten nennet. Ein anderer erheblicher Abschnitt dieses Stückes, ist der dritte, welcher die Verträge, Correspondenz und Verhandlungen der englischen Regierung zu Madras mit Hyder Aly, von 1766 bis zu seinem feindlichen Einfall in Carnatic, enthält, und aus der Registratur der englischen Regierung zu Madras gezogen ist, auch die neuesten Begebenheiten in diesen Gegenden, erzählt.

Leipzig

In der Weygandschen Buchhandlung: Zur Kunde fremder Länder, aus französischen Missions-Berichten. Erster Band. 1781, in Octav 1 Alphabet. Der arbeitame Herr Bibliothekar Reichard zu Gotha, hat etwas sehr nütliches, nemlich einen Auszug aus den wohl bekannten lettres edifiantes & curieuses, écrites des missions étrangères, unternommen, welche in der ersten Ausgabe 43 Bände betragen, und in der neuen, an welcher seit 1780 gedruckt wird, zwanzig und einige Bände ausmachen sollen. Er hat das Beste aus 9 Bänden der alten, oder 5 Bänden der neuen Ausgabe, in diesen ersten von einem Alphabet gebracht, und wird also nur noch zwey, höchstens drey Alphabete aus den übrigen Bänden liefern. Es scheint nicht, daß der Herr Bibliothekar sich eines Auszugs aus diesem Werk in französischer Sprache, erinnert habe, welchen Herr von Surgy, unter dem Titul, Mémoires géographiques, physiques & historiques, sur l'Asie, l'Afrique & l'Amerique, tirés de lettres édifiantes, 1767 zu Paris in 4 kleinen Bänden herausgegeben, auch demselben noch zwey kleine Bände, als einen Auszug aus den Voyages des Missionnaires Iesuites, beygefüget hat. Nach meiner unmaßgeblichen Meynung, wäre gut, wenn Herr R. sich blos auf dasjenige ein-

schränkte, was die Schriftsteller selbst gesehen haben, wenigstens das ganz bekannt falsche weglassen, dergleichen z. E. S. 37 die Nachricht von Muhammeds Grabmal in der Caba zu Mecca, ist. Es wäre auch gut, wenn die Druckfehler mehr verhütet würden. Dieser erste Band, hat zwey Kupferstiche, deren einer ein persisches Hoflager abbildet, und der zweyte eine kleine Charte von einer Reise durch einen Theil von Persien ist.

Warschau

Von daher habe ich von einem gütigen Freunde, eine Schau- und Gedächtniß-Münze bekommen, welche die Kron-Artillerie, mit mehr als 400 Ducaten Kosten, aus Dankbarkeit hat prägen lassen, weil ihr oberster Befehlshaber Herr Graf von Brühl, sie zu Taufzeugen seines erstgebornen Sohnes erwählet hat. Es hat dieses Artillerie-Corps von dem König erlanget, daß er diesem gräflichen Kinde, am Tage seiner Taufe die Stelle eines Premierlieutenants bey der Artillerie genädigst ertheilet hat. Hierauf beziehet sich nun alles was die Haupt- undkehr-Seite der Medaille enthält. Jene zeigt den König auf seinem Thron, welcher im Begriff ist, auf den ihm von einem Artilleristen auf einem Russen dargereichten jungen Grafen, eine Officiers-Schärpe zu legen. Die Figuren sind in ihren Handlungen gut gezeichnet, aber ihre Bekleidung ist nicht die jetzt übliche, wie sie doch billig seyn sollte. Oben stehet: Ob merita patris. Unten im Abschnitt: Stanislaus Augustus Rex filio recens nato munus Loc. tenent. confert. Die Rehrseite enthält folgende Inschrift: Alois. Frid. Com. a Brühl rei tormentariae regn. Pol. summo praef. patri suorum optimo in memoriam filii sui primogeniti *Ioannis Mauricii* Varsoviae A. MDCCLXXXI die XV Iunii nati postera die renati hoc grati animi monumentum legio torment. r. pol. consecrat. Alles ist schön gearbeitet, und zeigt, welchen guten Fortgang die Stempelschneiders

Kunst unter des jetzigen Königs Regierung hat. Sie hat im Durchschnitt einen pariser Zoll, sieben Linien, wieget zwey Kölner Loth, $15\frac{3}{4}$ löthigen Silbers, ist also im Conventions-Gelde 1 Thaler 14 Gr. $10\frac{2}{3}$ Pf. aber mit den Präge-Kosten 2 Thlr 4 Gr. werth. In Golde wieget sie reichlich $14\frac{1}{4}$ Ducaten, und kommt mit den Präge-Kosten auf 15 Ducaten, ohne daß der Preis der Stempel mitgerechnet ist. Ich sage der Stempel, denn sie hat zwey Stempel-gekostet, weil der erste einen Riß bekam.

Dessau

In der Buchhandlung der Gelehrten: Rede bey der ersten Versammlung der Freunde der Wissenschaften und des guten Geschmacks zu T**** gehalten den 17 Sept. 1781, von dem Vorsteher derselben Obersten von S** $3\frac{1}{2}$ Bogen in gr. Quart. 1782. Zu Freuenbriegen in der Mittelmark, hat sich eine Gesellschaft von Freunden der Wissenschaften und des guten Geschmacks vereinigt, welche aus einem Vorseher, einem Secretär, und sechs Beysitzern bestehet; sich alle Monat einmal versamlet, und jedem gesitteten Mann den Zugang zu ihren Versammlungen verstattet. Sie erwählet zu ihren Abhandlungen gemeinlich nur solche Materien, die den Verhältnissen der Zuhörer angemessen sind, und in jeder Versammlung werden zwey abgelesen. Sie ist eine Veranstaltung des Herrn Obristen J. A. von Scholten, welcher ein geschickter und muthiger Kriegesmann, ein Gelehrter, und ein Menschenfreund ist. Die Rede welche ich jetzt anzeige, und die er als Vorsteher der Gesellschaft gehalten hat, zeuget von seinem durch die Wissenschaften aufgeklärtem Kopf, und seltmem Geschmack, von seiner gedankenreichen Beredsamkeit, und ernstlichen Bemühung, Irthümer und Laster durch Aufklärung des Verstandes, und Bildung des Geschmacks, zu vertreiben. Er zeiget, worin die Aufklärung des Verstandes, und

richtige Bildung des Geschmacks, bestehe? und daß ihre Vereinigung die einzige Quelle menschlicher Glückseligkeit sey, in so fern sie von uns abhängt. Er giebt zwar zu, daß durch beyde unter den Menschen mehr Böses hätte vertilget, und mehr Gutes hätte befördert werden können, als wirklich geschehen ist, behauptet und erläutert aber dennoch seinen Satz gründlich, und räumt beyläufig den Einwurf aus dem Wege, daß Aufklärung des Verstandes, und Ausbildung des Geschmacks, für das Volk gefährlich und nachtheilig wären. Zuletzt redet er von der Stiftung und Absicht dieser Gesellschaft mit vielem Feuer.

Frankfurt am Mayn

Ben Johann Christian Hermann: *Cajus Plinius Secundus Naturgeschichte*, übersetzt von Gottfried Große. Erster Band. 1781. in Octav 16 Bogen. Diese Uebersetzung des Herrn Predigers Große, hat unlängbar vor der Densoischen viele und große Vorzüge, und darinn stimme ich mit Ihrem Vorgesredner, Herrn Prof. Bergsträßer, vollkommen überein. Wenn er aber behauptet, daß man von einem Uebersetzer des Plinius mehr nicht fordern könne, denn daß er eine bessere Uebersetzung liefere, als man bisher in Deutschland gehabt hat, und daß man eine noch vollkommenerere der künftigen Zeit und Nachwelt überlassen müsse, so bin ich nicht seiner Meynung, sondern glaube, daß man den Druck einer neuen Uebersetzung dieses schweren Schriftstellers, noch länger hätte aussetzen können. Denn so lange man noch den Irrthum beybehält, daß die lateinischen Schriftsteller von der Natur und Kunst: Geschichte, und von der Oeconomie, für die studirende Jugend nicht so nützlich und nöthig wären, als die lateinischen Schriftsteller von der Geschichte, Philosophie, Rede: und Dicht: Kunst, so lange mögen die wenigen Gelehrten, welche des Plinius Naturgeschichte gebrauchen müssen, sich selbst helfen, so wie ich

in meiner Geschichte der zeichnenden schönen Künste, weder die Heydische, noch Densoische Uebersetzung des Plinius zu Rathe gezogen, sondern mich unmittelbar an den lateinischen Text gehalten, und desselben Sinn richtig auszudrücken versucht habe. Dieses Werk des Plinius wäre es wohl werth, daß ein dazu tüchtiger deutscher Gelehrter während zwanzig Jahre seiner besten Lebenszeit an einer deutschen Uebersetzung desselben arbeitete, und sie erst alsdenn drucken liesse, wenn er alle vorhandene Hülfsmittel unter eigenem scharfen Nachdenken gebraucht, und seine Arbeit zu wiederholten malen und verschiedenen Zeiten durchgesehen und verbessere hätte. Mögte sich doch Herr Große dieses Verdienst erwerben! Dieser Band kostet 10 Gr.

Moscau

Um die Erlernung der deutschen Sprache, bey der hiesigen kaiserl. Universität, und bey beyden kaiserl. Gymnasien zu befördern, ist seit einigen Jahren unterchiedenes gedruckt worden, welches man der Thätigkeit des geschickten Professors derselben, Herrn Johann Georg Schwarz, aus Siebenbürgen, zu verdanken hat. Ich habe von demselben, ausser seiner Rede über die Methode, wie die Sprachen zu lehren, welche er am 13 Sept. 1779 auf der Universität bey dem Antritt des Professorats der deutschen Sprache gehalten hat, auch seine am 24 April 1780 vorgetragene Rede de virtutibus et vitiis stili germanici, eiusque exercitiis recte instituendis, auf 3 Bogen in gr. Quart, viele deutsche und russische Tabellen von den Hülfsmitteln, und folgende Bücher, vor Augen. Entwurf der Grundsätze des deutschen Stils. Erster Theil, deutsch und mit einer russischen Uebersetzung. In Octav, 1780. Dieser erste Theil, ist als eine Probe des schönen deutschen Drucks bey der Moscovischen Universität, in größter Geschwindigkeit gedruckt worden, als Kaiser Joseph II

zu Moscau war. Der Herr Verfasser hat seine oben genannte deutsche Rede in denselben gebracht, und die Grundsätze des Stils hat er aus den Büchern der Herren Heynäs, Ramler und Gottsched gezogen. Der zweyte Theil dieses Werks soll zu der practischen Schreibart und zu Uebersetzungen anleiten, und der dritte die besten deutschen Schriftsteller mit kurzen Urtheilen enthalten. Auserlesene Stellen aus den besten deutschen Schriftstellern. In Octav 1780. Der Curator der Universität und der Gymnasien, der wirkliche Staatsrath Herr Chersakow, hat dem Herrn Prof. Schwarz eine solche Chrestomathie aufgetragen, die gegenwärtige soll aber nur als ein vorläufiges Buch angesehen werden. Noch habe ich Sulzers kurzen Begriff aller Wissenschaften 2c. in gr. Octav, welcher 1781 bey der Moscovischen Universität mit einer gegenüber stehenden ruffischen Uebersetzung, gedruckt worden.

Aus dem Catalogo praelectionum et exercitiorum publicarum in universitate caesarea Mosquensi, et in utroque eiusdem Gymnasio a die 17 Aug. anni 1780 ad 27 Jun. a. 1781 habendarum, 5 Bl. in gr. 4. lat. und ruffisch, ist zu ersehen, daß die Universität damals 13 Professores, und die Gymnasia 35 Lehrer (einige Professors der Universität mitgerechnet) für Sprachen, (die lateinische, griechische, ruffische, deutsche, französische, italienische,) Disciplinen und Künste, gehabt haben.

Stockholm

Der kdn. Bibliothekar Herr Gjørwell, läßt jetzt die Bibliothecam historicam Sueo-gothicam des Hofraths Warmholz in Octav drucken. Aus einem Blatt derselben, ersehe ich, daß diese Bibliothek und das Verzeichniß von derselben, um der Vollständigkeit willen, nicht nur ganze Bücher und Schriften, welche Schweden betreffen, sondern auch Stücke und Bogen von Büchern dieser Art, enthält. Die Erziehungs Gesellschaft hat auch Celsius Bullarium Sueo-Gothicum, unter die Presse gegeben.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histo- rischen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Neuntes Stück.

Am vierten März 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

In den gesammten Staaten des Hauses Oestreich
(Sallzien und Lodomerien ausgenommen,) soll
man 1771 gezählet haben,

Ochsen	=	229988	Stücke.
Stiere	=	122160	—
Rühe	=	389117	—
Kälber	=	257284	—
Schafe	=	436487	—
Schweine	=	242376	—
Wöcke	=	33092	—
Ziegen	=	135365	—
Esel	=	38550	—

Summa — 1804419 Stücke.

Das Verzeichniß, aus welchem ich diese Summen
zusammen gezogen habe, ist Herrn Regierungsrath
Schlettwein zu Gleßen, als ganz zuverlässig mitge-
theilet worden, es kann aber nicht richtig seyn, wie ich
selbst durch Vergleichung zeigen will. Jene Staaten
des Hauses Oestreich, sind ungefähr 8900 deutsche Qua-
drat-Meilen, die Churmark Brandenburg aber ist

434 Quadrat-Meilen groß, also sind jene über zwanzigmal größer als diese. Nun hat man folgende Angaben. Oestreichische Monarchie 1771. Thurm. Brand. 1779

Ochsen und Stiere,	352148	91224
Rühe	389117	168022
Kälber	257284	91432
Schafe	436487	608004
Schweine	242376	202773

Es überträfe also die kleine Provinz Thurm, die große östreichische Monarchie an Schafen sogar in der Zahl sehr weit, welches nicht wahrscheinlich ist. Wenn die östreichische Monarchie mit Vieh so gut versehen ist, als die Thurm, so muß sie haben, über 7,042960 Ochsen und Stiere, über 7,782340 Kühe, über 5,145680 Kälber, über 8,79740 Schafe und über 4,847520 Schweine. Ich weiß wohl, daß der östreichische Kreis in der Viehzucht und im Ackerbau noch sehr weit zurück ist, und an Fleisch und Brod Hunger leiden müßte, wenn ihm nicht aus Ungarn und den dazu ges schlagenen Ländern, ungemein viel Vieh und Getreide zugeführt würde, anderer Lebensmittel nicht zu gedenken; ich weiß auch, daß von dem Schlachtvieh, welches aus Ungarn kommt, ein großer Theil von den türkischen Ländern an der Donau, geliefert wird: allein die Schlettweinsche Tabelle, kann nicht für glaubwürdig angenommen werden.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: Johann August Schlettweins, Hessen-Darmstädtischen Regierungsraths und Professors zu Gießen, Archiv für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen, 2c. Zweyter und dritter Band 1781 in gr. Octav, beyde zusammen etwas über 3 Alphabete. Diese starke Sammlung von Abhandlungen, Vorschlägen, Entwürfen, 2c. des fruchtbaren Verfassers, ist wichtig, und also sehr schätzbar. Die zahlreichen Abschnitte sind freylich nicht nur in der Größe, sondern auch in der

Güte sehr verschieden, es ist aber kein überflüssiger und unnützer unter denselben. Man kann viel daraus lernen, und zu erheblichen Betrachtungen dadurch veranlaßt werden. Ich kann nicht alle Artikel nennen, ja ich kan nur einen und den andern zur Probe anzeigen. Der zweyte Abschnitt des zweyten Bandes, handelt von dem einzigen Mittel, Millionen Proceffe ganz zu verhüten, und denen, welche entstehen, das schleunigste Ende zu machen. Herr S. behauptet, es sey dieses: daß die Gesetze, welche die Rechte bestimmen, in der größten Deutlichkeit und Bestimmtheit in der Volkssprache abgefaßt, und daß die Hauptgeschäfte des bürgerlichen Lebens, wodurch die Menschen, Rechte und Verbindlichkeiten gegen einander erlangen, nur von einem Beamten, oder einem Landesgericht, behandelt und berichtigt würden. In dem fünften Abschnitt leugnet er, daß die Einschränkungen und Verbote des Caffee-Bebrauchs, zur Aufrechthaltung der Länder viel beytragen würden, und im 17ten, daß die großen stehenden Kriegesheere der Staaten die Hauptursache des Verfalls ihres Nahrungsstandes, Gewerbes und Reichthums wären, und behauptet seine Gegensätze mit Gründen, die ein solches Ansehen der Wahrheit haben, daß man sich wundern muß. Diese Verwunderung wird in Ansehung der zweyten Materie desto größer, da er annimt, daß 50000 Mann, mit allem Zugehör, jährlich 8 bis 9 Millionen Gulden zu unterhalten kosteten, welche doch kein Staat, der ein großes Kriegesheer unterhält, dafür ausgiebt. In dem zehnten Abschnitt des dritten Bandes, stellet er Betrachtungen über den Handel der europäischen Staaten nach der Levante an, welche sehr werth sind gelesen und bedacht zu werden. In dem dreyzehnten Abschnit, leget er Herrn Neckers Staatswirthschafts-System vollständig und genau zergliedert vor, und beurtheilet es freymüthig und physiofratisch. Der Schluß ist, in dem Neckerschen Finanz-System

finde sich nichts von dem großen Cultur-Plan. Die Hauptsachen wären nur Geldhändel, nur Operationen mit Billets, nur Geld-Aufnahmen, nur Ersparungen an Gelde, nur Lotterien- und Leibrenten-Pläne, nur Reformen in den äußerlichen Werkzeugen der Administrationsform; hingegen enthalte es nur nebenher und obenhin kleine Rücksichten und Seitenblicke auf die wahren Quellen der Reichthümer, und auf die Kräfte, diese Quellen aufs beste zu nutzen. Es kosten diese beyden Bände 3 Thaler.

Vicenza.

Prosa e Rime del Baron de Ferrari di Vicenza, Ciambellano di sua Maesta Federico il grande, Rè di Prussia; 1780 in gr. Quart. Das für den großen König so glorreiche Ende des kurzen bayerischen Krieges, hat den Herrn Cammerherrn Baron von Ferrari angeseuert, Ihm ein Denkmal der größten Verehrung zu stiften. Auf eine prosaische schmeichelhafte Anrede von 24 Seiten, folgen 71 Sonette, und 2 Oden, in welchen er die Thaten des Monarchen besinget. Das Schreibpapier ist sehr weiß und stark, der Druck schön, und unterschiedene Kupferstiche von der geschickten Hand des Dell' Acqua (ab Aqua) aus Vicenza, vergrößern die Pracht. Gegen dem Titulblatt über zeigt sich eine von Dan. Rossi gezeichnete Ehrenpforte, mit römischen Säulen, die desto schöner ist, weil sie wenige, aber auserlesene Sterrathen hat, doch scheint mir die Breite gegen die Höhe etwas zu gering zu seyn. Durch dieselbige erblicket man den Bordertheil eines verschlossenen Tempels des Janns. Sie hat die Ueberschrift, *Friderico magno, Borussiae regi, belli pacisque arbitro.* Nach dem Titulblatt, vor dem Anfang der Vorrede oder Zuschrift, erscheinet der König stehend unter einem Baldachin, in kurzer Kriegeskleidung und langem Gewand, und in einer edlen Stellung, vor der *via sacra*, die zwischen prächtigen Pallästen und Tem-

peln durchgeheth. Unten stehet aus Horazens 14ten Ode des vierten Buchs:

O, qua sol habitabiles
Illustrat oras, maxime principum.

Der Zeichner ist Jac. Ciesä. Nach der Aufschrift erblickt man den preussischen Adler, zwischen zwey wilden Männern. Vor den Sonetten stehet das Bildniß des Herrn-Cammerherrn, gemallet oder gezeichnet von Ant. Pirani, mit den Ovid. Versen:

Pagina iudicium docti subitura movetur
Principis, ut Clario missa legenda Deo.

Den Beschluß der Sonette, macht eine Schaumünze, welche auf der Hauptseite das Brustbild des Königs, und auf der Rehrseite einen sitzenden Kriegesmann mit einer Standarte, in der man den preussischen Adler siehet, nebst einer Eule, zeigt. Vor der ersten Ode, gehet ein Kupferstich mit einer reitenden Bildsäule des Königs her, die auf einem mit herrlichen Gebäuden umgebenen Platz stehet, und an deren Fußgestell man diese Worte des Virgilius liest: Victorque viros supereminet omnes. Die Figur sitzt sehr gut, aber das Pferd ist zu kurz. Der Kopf des Königs, ist in diesem Kupferstich eben so wenig als in den vorhergehenden getroffen. Die Zeichnung ist von Ciesä. Das Buch beschließet mit zwey Kupferstichen, deren einer ein von Rossi gezeichnetes Kanthopfer für den König, mit Horazens Worten, serus in coelum redeas, das andere aber, wie es scheint, des Herrn von Ferrari Wapen, abbildet. Das Buch ist wohl nicht in die deutschen Buchläden gekommen, wenigstens erinnere ich mich nicht, irgendwo eine Anzeig von demselben gelesen zu haben.

Altenburg.

In der Richterschen Buchhandlung: Visionen, vorzüglich neuerer und neuester Zeit, philosophisch in ein Licht gestellt. Ein Pendant zu des Verfassers vorigen Schriften von Ahndungen,

Visionen, Geistern und Geistersehern. 1781 in Octav 1 Alph. 14 Bogen. Wie Herr Hofrath und Prof. Hennings zu Jena, dieses sein Buch angesehen haben wolle, hat er schon in desselben Titel gesagt. Es enthält Erzählungen, und Beurtheilungen derselben, von verschiedenem Werth. Seine Absicht, zur Vernichtung des Aberglaubens in Ansehung der Geister und ihrer vermeintlichen Wirkungen auf dem Erdboden, etwas beyzutragen, ist sehr gut und rühmlich. Ich habe das Buch nicht eher anzeigen können, weil mir eine Lage desselben gefehlet hat, und nun ich dieselbige neulich bekommen habe, sind mir schon andere mit desselben Anzeige zuvor gekommen. Es kostet 1 Thaler 8 Gr.

Dresden.

In der Walterschen Buchhandlung: Beschreibung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der churfürstlichen Residenzstadt Dresden und einiger umliegenden Gegenden. 1782. In Octav, 2 Alph. 7 Bogen. Herr Bibliothekar Dajsdorf, versichert in der Vorrede, daß die verstorbenen Gelehrten Lessing und Hagedorn, ihn zuerst veranlasset hätten, eine solche Beschreibung von Dresden zu unternehmen. Als hernach des Herrn Nicolai vortreffliches Werk von Berlin erschienen sey, habe er den Plan desselben zum Muster erwählt. Sein deutsches Werk, sey ungeachtet des engern Drucks, über ein Alphabet stärker als das französische des Herrn Secretärs Lehninger, obgleich der Hauptplan in beyden einerley geblieben; und das rühre daher, weil jener mehr für den Ausländer, er aber mehr für den eigentlichen Deutschen gearbeitet habe. Hingegen Herr Johann August Lehninger, Secretär bey der General-Stub-kanzley zu Dresden, behauptet, er habe schon vor 1½ Jahr nicht nur seine Description de la Ville de Dresde & de ses environs, sondern auch seine eigene deutsche Uebersetzung derselben, zu Stande gebracht, und von beyden habe der Hofbuchhändler Walther

den Verlag übernommen, auch das französische Werk schon vor der Ostermesse 1781 völlig abdrucken lassen; die deutsche Uebersetzung desselben aber habe sich Herr Bibliothekar Dasdorf ausgebenen, um sie mit seinen Anmerkungen und einer Vorrede zu begleiten. Sein Urbuch und seine deutsche Uebersetzung desselben, wären nun zu gleicher Zeit im Druck erschienen, jedoch die letzte als ein von Herrn Bibliothekar Dasdorf angearbeitetes Buch. Es sey wahr, daß Herr Dasdorf auch eine Beschreibung von Dresden (1779) angekündigt, und daß die Walthersche Hofbuchhandlung ein Privilegium auf dieselbige gesucht und erlangt habe: sie sey aber noch nicht angefangen gewesen, als er seine französische Urschrift, und eigene deutsche Uebersetzung derselben, schon vollendet habe. Man könne die Dasdorf'schen Zusätze schon an der Schreibart erkennen, noch mehr aber falle in die Augen, was in der deutschen Beschreibung Lehningerisch und Dasdorfisch sey, wenn man sie mit der französischen vergleiche.

Ich habe das französische Buch noch nicht bekommen, kann also eine solche Vergleichung nicht anstellen; allein im achten Stück der Dresdnischen gelehrten Anzeigen auf das Jahr 1782, hat ein ungenannter geradezu gesagt, daß Herr Dasdorf nur des Herrn Lehningers eigene deutsche Uebersetzung seines Buchs genommen, und durch Noten, Zusätze und Einschaltungen erweitert habe. Angenommen, daß es eine solche Verwandniß mit dem deutschen Buch habe, so wäre allerdings besser, es würde allen unangenehmen Beurtheilungen vorgebeugt, und Herrn Dasdorf der verdiente Ruhm dennoch gegeben und erhalten, wenn der Titel des Buchs so lautete: Lehningers Beschreibung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der churf. Residenz-Stadt Dresden und einiger umliegenden Gegenden, mit Anmerkungen und Zusätzen von Dasdorf. Hat Herr D. das Leh-

ningerische Buch auch hin und wieder verbessert, wie ich allerdings vermüthe, so hätte in dem Titul auch solcher Verbesserungen Erwähnung geschehen können. Das mag von der Geschichte des Buchs genug seyn.

Der Titul verspricht keine Geschichte, sondern eine Beschreibung der Stadt Dresden, und in der That kommt im Anfange des Buchs von der Geschichte der Stadt nur etwas wenig vor. In Ansehung der Beschreibung, saget der Titul ausdrücklich, daß sie sich nur auf die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten einschränke, also muß man keine Vollständigkeit erwarten. Es scheineth aber, daß sie für Ausländer und Reisende hinlänglich sey; doch würde diesen gewiß angenehm seyn, wenn sie hler solche genaue und zuverlässige Nachrichten von den Häusern, Einwohnern und Manufacturen fänden, als man von Berlin hat. Weil Dresden wegen seiner wichtigen Sammlungen von Werken der schönen Künste, eine der sehenwürdigsten Städte ist, so ist es sehr gut, daß von diesen Sammlungen ausführliche Nachrichten geliefert sind, ob gleich das Verzeichniß der Gemälde in der churf. Gallerie schon gedruckt gewesen. Der beygefügte Grundriß von der Stadt, ist auch angenehm. Manches hätte wegbleiben können, insonderheit gehören die hin und wieder angebrachten deutschen Verse, nicht in ein solches Buch, als, Herrn Dafs dorfs Gedicht auf Herrn Prof. Lippert S. 159 bis 162, ob es gleich schön, und Herr L. ein sehr hochachtungswürdiger Mann ist. Die Richtigkeit des Inhalts dieses Buchs, kann ein einheimischer Kenner der Stadt, und ein genau beobachtender und forschender Reisender, besser beurtheilen, als ein Ausländer. Ich zweifelte gar nicht, daß viel zu verbessern sey, das kann man aber von den besten Büchern dieser Art, und selbst von demjenigen, nach dessen Muster es eingerichtet ist, sagen, es bringet es auch die Natur der Gegenstände solcher Bücher mit sich, und das ist zum Schutz wider alle harte Urtheile hinlänglich. Daß aber das Buch kein Register hat, ist ein Hauptmangel, den der voranstehende Inhalt nicht ersetzt. Es kostet 2 Thaler.

Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histori-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Zehntes Stück.

Am elften März 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von der neuen russischen Stadt Cherson.

Sich werde oft gefragt, wo die Stadt Cherson liege, von welcher zuweilen in den Zeitungen geredet wird? und warum sie nicht in meiner Erdbeschreibung beschrieben sey? Ihre Lage ist schon in der siebenten Ausgabe des ersten Theils meiner Erdbeschreibung vom 1777, und in der fünften Ausgabe des Auszugs, angegeben, sie hat aber in dem ersten Werk noch nicht beschrieben werden können, weil sie zu der Zeit, als es zu der siebenten Ausgabe zubereitet wurde, noch nicht vorhanden war. Der Friedensschluß zu Kutischuf: Katsnarschi vom 21sten Jul. 1774, durch welchen der Fluß Bug, der in den Dnepr fällt, die Gränze zwischen dem russischen und osmanischen Reich geworden, und die 1775 erfolgte Aufhebung der Verfassung der Saporoger Kosaken, haben erst zu der Anlegung der Stadt Cherson, Gelegenheit und Veranlassung gegeben. Sie stehet nicht nur noch nicht auf der neuesten General-Charte vom russischen Reich, welche die S. Petersburger Akademie der Wissenschaften 1776 herr-

ausgegeben hat, sondern auch noch nicht einmal auf der Charte von der Reise Kaisers Josephs des zweyten, welche die Akademie hat 1780 stechen lassen. Man kann aber ihre Lage auf den Charten leicht finden; denn man darf nur die unterste Gegend des Dnepr: Stroms aufsuchen, da wo er vor seinem Einfluß in das Schwarze Meer, einen morastigen See (einen Liman) macht, so findet man, theils daß seine Mündung zwischen der osmanischen Gränzfestung Orschakow und der ruß. Festung Kinburn sey, theils daß in den erwähnten morastigen See der Fluß Bug oder Bog falle. Auf der linken Seite dieses letzten Flusses, und in dem Winkel, welcher das obde gewesene Land zwischen desselben Mündung zum Dnepr und diesem Strom, begreift, ist die feste Stadt Cherson angeleget worden. Sie ist also eine Gränzfestung gegen das osmanische Reich, und nach der Charten, von der osmanischen Festung Orschakow, ungefähr 5 deutsche Meilen entfernt. Das Land zwischen dem Bug und Dnepr, in dessen westlichen Ecke sie liegt, heißt in den alten Charten von der Ukraine, Dziká Polie, machet seit 1764 den größten Theil von dem General: Gouvernement Neu: Rußland aus, und ist nicht mehr eine solche Wüste oder Steppe, als es vermöge des angeführten Namens ehemals gewesen. Der erwähnte morastige See oder Liman, in welchen der Bug fällt, ist über 8 deutsche Meilen lang, und ein Viertel, eine halbe bis $1\frac{1}{2}$ Meile breit. Seine Tiefe weiß ich nicht genau, sondern nur dieses, daß sie für Kriegeschiffe hinlänglich ist, welche in demselben und in der Mündung des Bug, sicher liegen, aber auch wegen des süßen Wassers leicht verderben können. Den Aus- und Eingang des Liman, kann die Festung Kinburn beschützen; also hat Rußland hier einen Hafen auf der Westseite des Schwarzen Meers, welche Constantinopel am nächsten ist, der die ganze Aufmerksamkeit der Osmanen an sich ziehen muß. Wie weit es

mit der Stadt Cherson gekommen ist? weiß ich nicht genau, ich habe aber in einem Briefe aus Polen vom September vorigen Jahrs, folgende Stelle gelesen: *La nouvelle colonie de Cherson, promet les plus brillants progrès.* Ob die neue Stadt, welche die Russen 1775 als die Türken ihnen Kinburn eingeräumt hatten, bey dieser Festung anzulegen anfiengen, mit gleichem Eifer wie Cherson fortgesetzt werde? kann ich auch nicht sagen. Der Name der Stadt Cherson, ist allem Ansehn nach, um einer guten Vorbedeutung willen, von der ehemaligen Stadt Cherson oder Korsun in der Krim, entlehnet, welche auf der nordwestlichen Küste dieser Halbinsel lag, die größte und schönste Stadt in diesem Theil von Europa, und die vornehmste Niederlage des Handels mit den nordischen Völkern, auch vom Jahr 840 an, die Hauptstadt einer von ihr benannten Provinz war, zu welcher alle griechische Städte und Oerter in der Krim und Kuban gehörten. Der russische Großfürst Wladimir der große, eroberte dieselbe im Jahr 988, ließ sich darinn taufen, und gab sie hierauf dem morgenländischen römischen Reich zurück.

Wien.

In der Krausischen Buchhandlung: Versuch einer Staatsgeschichte von Steyermark. Von den ersten Zeiten nach C. G. bis auf den im Jahr 1246 erfolgten Tod Friederich des streitbaren, des letzten Herzogs von Oestreich und Steyer, aus dem Babenbergischen Geschlecht. 1780 in gr. Octav 10 Bogen. Herr J. K. von Baummeister, mußte um der Doctor Würde willen eine Abhandlung liefern, und erwählte den Stoff zu derselben aus der Geschichte seines Vaterlandes, die er bis auf die Zeit ausführte, da dieses Land als das erste Herzogthum an Oestreich fiel. Er bittet die Leser, von dem ersten Versuch eines jungen Mannes nicht zu viel zu fordern, und diese Bescheidenheit giebt seiner wohlgerathenen Schrift einen

noch größern Werth. Er hat sie in Abschnitten und Paragraphen abgefaßt, und in Anmerkungen, welche unter dem Text stehen, theils die Zeugen seiner historischen Sätze genennet, auch, so oft er es für nöthig und nützlich gehalten, die Worte derselben angeführt, theils kritische Untersuchungen angestellt. Des Herrn Aquilii Julius Cäsar Annales Styriae, (welche aus vier großen Folio-Bänden bestehen) sind seine Hauptquelle, mit welcher er aber Preuenhuebers ältere Annales Styriae, des Herrn Hofraths Schröters Versuch einer Staatsgeschichte von Oestreich, und viele andere Schriftsteller verbindet, aber nicht nur eine gute Belesenheit zeigt, sondern auch durchgehends das wahre von dem wahrscheinlichen, und von beyden das offenbar falsche, zu unterscheiden sucht.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: Des Grafen Franz Christoph von Khevenhüller Ferdinands deutsche Jahrbücher in einen Auszug gebracht und berichtigt von D. Justus Fried. Kunde, Professor. Viertes Theil, welcher die Jahre 1593 bis 1597 enthält. 1781 in gr. Octav, 1 Alph. 2 Bogen. Der Herr Professor setzt diese nicht angenehme Arbeit, unverdrossen und unermüdet fort, ziehet den Inhalt des großen Werks zusammen, verbessert die Namen, und in den Anmerkungen auch oft die Nachrichten, die er auch nicht selten erläutert, und auf andere Schriftsteller verweist. Diese Bemühungen verderben ihm viel Zeit, ersparen sie aber den Lesern seines Auszugs, die ihm dafür Dank schuldig sind. Es ist zuweilen schwer, den richtigen Namen, welcher gesetzt werden muß, zu errathen, davon ich nur eine Probe geben will. In dem Weidmannischen Text steht, daß der Bischof von Cajon 1596 der Versammlung der evangelischen zu Thorn widersprochen habe. Herr K. setzt S. 300 an statt des falschen Namens Cajon, den

Namen Culm, weil Thorn in der Diöces desselben liege. Um in Ansehung dieses einzigen Namens Gewißheit zu erlangen, muß man schon manches Buch nachschlagen, wie ich denn selbst nach langem Suchen endlich in des Dan. Mikolajewski consignatione Synodi gen. Thoruniensis, unter den Urkunden bey Lengnichs Geschichte der preuß. Lande Th. 4. S. 90 gefunden habe, daß der Bischof von Cujavien der Widersprecher gewesen sey. Es muß also der Name Cujon in Cujav verändert werden. S. 301 hat Herr K. noch eine andere Schwierigkeit zu heben sich bemühet, die aber noch mehr Untersuchung erfordert, zumal da weder der vorhergenannte Mikolajewski, noch Jablonski in seiner historia consensus Sandomiriensis, etwas von dem, was hier erzählt wird, hat. Es ist auch überhaupt gegen den Grafen von Rhevenhüller zu sagen, daß er die Thornische Synode unrichtig in das 1596ste Jahr gesetzt hat, weil sie schon 1595 gehalten worden.

Tübingen.

Hey Heerbrandt: Beyträge zur Statistif und Geographie, vorzüglich von Deutschland, aus der neuesten Litteratur. In Octav. Erstes Stück 1780, 12 Bogen, zweytes Stück 1781, 14 Bogen. Im eigentlichen Verstande des Worts, enthält dieses angefangene Buch keine Beyträge zu der geographischen und politischen Kenntniß der Länder, denn es liefert nichts neues. Der richtige Titel wäre: Auszüge aus den neuesten Büchern und Schriften, welche die Geographie und den politischen Zustand europäischer Länder, insonderheit Deutschlands, betreffen. Diese Auszüge sind größer als sie in den gelehrten Zeitungen und monatlichen Schriften zu seyn pflegen, und seyn können. Mit denselben kann denjenigen gedienet seyn, welche die Bücher selbst nicht kaufen und lesen können, aber doch die neuesten Nachrichten, welche sie enthalten, mit den ältern politisch-geographischen Büchern, oder Ausgaben derselben, welche sie haben, vergleichen, und diese

dadurch verbessern und ergänzen wollen. Weil die Anzahl solcher Bücher je länger je größer wird, so können die Stücke dieser sogenannten Beyträge auch mit der Zeit sehr anwachsen, und theurer werden als die neuesten Ausgaben der Hauptbücher, zu deren Ergänzung und Verbesserung sie dienen sollen, und denn ist zu vermuthen, daß viele lieber auf solche neue Ausgaben warten, als diese Beyträge sich anschaffen werden. Doch, die Zeit wird lehren, wie die Liebhaber und Leser der Nachrichten dieser Art, welche die Bücher, aus welchen sie gezogen sind, nicht selbst kaufen können, diese Auszüge aufnehmen werden? Ihr ungenannter Verfasser, erscheint in denselben als ein verständiger Mann. Ein jedes Stück kostet 8 Gr.

Leipzig.

Musei Franciani descriptio. Pars posterior. 1781 in gr. Octav 16. Bogen. In diesem zweyten Theil, sind verzeichnet, an tausend ganze Figuren, Brustbilder und Köpfe, welche bekannte und unbekante Personen beyderley Geschlechts; Götter und Göttinnen, Thiere, &c. vorstellen, größtentheils von Erz, zum geringern Theil von unterschiedenen Steinarten, verfertigt, alte und neue, schön und nicht schön gearbeitet, klein und größet sind. Es folgen 269 erhobene Arbeiten von Erz, Marmor, Alabaster, Elfenbein und andern Materien, in kleinem und größern, eingefasseten und nicht eingefasseten Platten, welche von alter und neuer Arbeit sind, und deren eine, von Alabaster, welche Priapi Hermam vorstellet, und sehr gerühmet wird, ganz unwahrscheinlich mit dem Namen des Polykletus pranget, der doch nur in Erz gearbeitet hat. Noch weiter werden 92 Gefäße, Becher und Schüsseln, von Erz, Marmor, Thon, &c. 307 Stücke von anderm Geräth, und endlich 407 Stücke verschiedener Dinge, beschrieben. Diesen zweyten Theil des Verzeichnisses der starken und wichtigen Sammlung, hat nicht Herr Prof. Reiz, sondern auf des Herrn Kreis einnehmers Weisse Vorschlag, Herr Wag, und Rector

Martini zu Leipzig, jedoch aus den Reichlichen Papieren, ausgearbeitet, und das Maas der Kunststücke allenthalben beygefüget. Es ist zu wünschen, daß diese so geschickt verzeichnete Sammlung, durch Ankauf, an irgend einem Ort zum öffentlichen Gebrauch gelangen möge.

Halle.

Bey Gebauer: Hebräisches Elementarbuch von J. C. Schulze, Professor der morgenländischen Sprachen in Sieben. Poetischer Theil 1781 in Octav 11 Bogen. Weil ich den historischen Theil dieses empfehlungswürdigen Buchs angeführet habe, so muß ich auch dieses poetischen gedenken, in welchem der Jüngling zu der Kenntniß der Sprache und Schönheiten der hebräischen Dichter, und zugleich zu der Kritik über den Text, auf eine in den hebräischen Schulen sonst nicht gewöhnlich gewesene, aber glückliche Weise, angeführet wird.

Gotha.

Bey Ettinger: Kurzgefaßte Kirchen- und Schul-Geschichte der gefürsteten Grafschaft Henneberg churf. sächsischen Antheils, ausgefertiget von Karl Gottlob Dietmann, Diener des göttlichen Worts zu Lauban. 1781. In gr Octav 15 Bogen. Das Buch ist so gut, als des Herrn Verfassers bekannte chursächsische Priesterschaft, und Oberlausitzer Priesterschaft in den Sechsstädten, und man darf nicht zweifeln, daß vielen, insonderheit in der gefürsteten Grafschaft Henneberg selbst, mit derselben gedienet seyn werde. Er hat vornemlich Christian Junkers ungedruckte Hennebergische Geschichte viel gebraucht. In die politische Geschichte des Landes hat er sich mit Vorsatz wenig eingelassen.

Quedlinburg.

Der hiesige ernstliche und glückliche Naturforscher, Herr Pastor Goeze, will seinen Versuch einer Naturgeschichte der Eingeweide-Würmer thierischer Körper, in gr. Quart mit etwa 42 Kupferst.

seln drucken lassen, und ihn denjenigen, welche zwi-
schen hier und Michaelis (da er fertig seyn soll,) Vor-
schuß darauf erlegen wollen, für sechs Thaler in altem
Golde, überlassen. Hier zu Berlin, nimt die ver-
witwete Frau Doctorin Martini solchen Vorschuß an.
In der Einleitung beweiset er, daß die Eingeweides-
Wärmer allen menschlichen und thierischen Körpern an-
geboren sind.

Berlin.

Ich habe die Lehningerische französische Beschreibung
von Dresden, noch nicht bekommen, ungeachtet ich sie schon
lange hätte haben sollen. Also habe ich sie auch noch nicht mit
der Dasidorsischen deutschen Beschreibung dieser Stadt,
vergleichen können, um das Verdienst der letztern und größ-
sern desto besser zu beurtheilen. Unterdessen lese ich in dem
zehnten Stück der Dresdenschen Gelehrten Anzeigen, nicht nur
des Herrn Bibliothekars Dasdorf Vertheidigung gegen des
Herrn Zätsche Urtheil von seinem Buch, welches in dem ach-
ten Stück dieser Anzeigen stehet, sondern auch eine Erklärung
der Waltherischen Hofbuchhandlung. Herr D. versichert, daß
er schon 1776 angefangen habe, Stof zu einer Beschreibung
von Dresden zu sammeln, daß die Herren Walther 1779, als
des Herrn Nicolai Beschreibung von Berlin erschienen, ihn
gebeten, nach dem Muster derselben die seinige von Dresden
auszuarbeiten, daß Herr Lehninger sein Buch auch nach dem
Plan des Herrn Nicolai ausgearbeitet habe, daß desselben ei-
gene deutsche Uebersetzung des Buchs, ihm, (Hrn. Dasdorf)
von den Verlegern gegeben worden sey, um sie, in so weit sie
ihm etwa noch dienlich seyn mögte, mit zu gebrauchen; daß
nicht nur sein Plan von dem nicolaischen Lehningerischem in un-
terschiedenen Stücken abweiche, sondern daß auch sein Buch
ein ganz anderes als das Lehningerische sey, weil es noch ein-
mal so groß als dasselbige sey Die Waltherische Hofbuchhand-
lung jaget: Herr D. habe das Lehningerische deutsche Buch
zwar gebraucht, aber den Stil desselben gebildet, kleine Feh-
ler verbessert, und es über die Hälfte vergrößert.

Nun ist alles klar, und nur zu bedauern, daß dieses alles
nicht schon in der Vorrede deutlich gesagt worden. Es ist
übrigens gewiß, daß das Dasidorsische Buch nicht nur sehr
belehrend, sondern auch sehr schmackhaft geschrieben sey, wie
wohl ich dabey bleibe, daß die Gedichte und Verse aus dem-
selben hätten wegzulassen müssen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs.
Fünftes Stück.

Am achtzehnten März 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Herr Bourignon d'Anville, erster königlicher französischer Erdbeschreiber, Mitglied der königlichen Akademie der Inschriften &c. und der Wissenschaften zu Paris, Secretär des Herzogs von Orleans, ist am 28ten Jänner dieses Jahrs in einem hohen Alter gestorben, und mit ihm hat Frankreich seinen größten, ja den einzigen wahren Erdbeschreiber, den es jemals gehabt hat, verloren. Die vielen neuern Franzosen, welche sich Geographen, ja königliche Geographen, genennet haben, und noch nennen, sind nur Landchartenmacher. Sie haben, als solche zum Theil wirkliche Verdienste, kommen aber Herrn d'Anville lange nicht gleich, welcher seine Laufbahn vollendet hat, ohne jemanden, der seine Stelle ersetzte, zu hinterlassen. Nicolas und Wilhelm Sanson, haben im 17ten Jahrh. und Wilhelm de l'Isle hat nach ihnen viel zur Verbesserung der Landcharten beygetragen: allein Herr d'Anville übertraf alle drey sehr weit an gelehrter geographischer Kenntniß, und behauptete nicht nur mit Recht, que la géographie soit une science de pure érudition, wie er in seinen considérations géographiques p. 108. 109 schreibt, sondern er bewies es

auch in seinen Werken. Er ließ es nicht dabey bewenden, daß er innerhalb mehr als sechzig Jahren neunt bis zehntausend gestochene Landcharten, und fünfhundert geschriebene, sammlete, sondern er las auch eine große Anzahl historischer und geographischer Bücher, insonderheit Reisebeschreibungen, und trug aus denselben alles zusammen, was sie zur Zeichnung richtiger und genauerer Landcharten brauchbares enthielten, seiner Sammlung von astronomischen Beobachtungen, nicht zu gedenken. Er lernte auch etwas von unterschiedenen Sprachen, um die Namen der Länder und Orter desto besser zu verstehen, und desto richtiger schreiben zu können. Man darf nur seine *Analyse géographique de l'Italie* von 1744 in gr. Quart 1 Alph. 17 Bogen, und seine *Mémoires sur l'Égypte ancienne & moderne suivis d'une description du Golfe Arabique*, von 1766 auch in gr. Quart, 1 Alph. 15 B. lesen, um von seinen geographischen Bemühungen und Einsichten eine große Vorstellung zu bekommen. Wärihm nicht mehr daran gelegen gewesen, der Erdschreibung nützlich zu seyn, als von derselben Nutzen zu ziehen, so würde er so großen und anhaltenden Fleiß nicht bewiesen haben. Doch ich will hier keine Abhandlung von seinen geographischen Verdiensten liefern, denn er hat sie in seinen oben angeführten *Considérations générales sur l'étude & les connoissances que demande la composition des ouvrages de Géographie*, selbst beschrieben, und ich habe dieses Buch in dem fünften Jahrgange dieser wöchentlichen Nachrichten St. 21 angezeigt.

Dresden.

In der Waltherschen Hofbuchhandlung: *Description de la ville de Dresde, de ce qu'elle contient de plus remarquable, & de ses environs, par Jean Auguste Lehninger, Secrétaire de la Chancellerie de l'état général de l'armée Saxonne. 1782 in Octav*

1 Alph. 3 Bogen. Nun habe ich endlich das lange erwartete Lehningerische Buch bekommen, und kann also die versprochene Vergleichung desselben mit dem Daszdorfischen anstellen. Der Herr Verfasser nennet es in der Vorrede nur einen Entwurf einer Beschreibung von Dresden, und hoffet, daß es wenigstens den reisenden Ausländern, welche eines Wegweisers in Dresden bedürfen, einigen Nutzen verschaffen werde. Er habe es, sagt er, nach dem Plan von des Herrn Nicolai berühmten Beschreibung der Stadt Berlin eingerichtet, aber die Vollkommenheit derselben nicht erreicht, auch wegen des Mangels an Hülfsmitteln und Beystand, nicht erlangen können. Durch diese bescheidene Erklärung, ist er allen ungerichten und unbilligen Urtheilen über Fehler und Mängel zuvor gekommen: (daher auch das 8te Stück der Dresdenischen gelehrten Anzeigen hätte wegbleiben sollen) und die Reisenden, welche entweder von der französischen Nation sind, oder die Sprache derselben vorzüglich lieben, haben Ursach, Herrn Lehninger für diesen Wegweiser zu danken. Zum Wegweiser und Führer sucht und bräucht man keinen schön angekleideten und gepuhten Herrn, und diese Vergleichung rechtfertiget die ungekünstelte historische Schreibart hinlänglich.

Dieses vorausgesetzt, will ich mit dieser französischen Beschreibung die deutsche vergleichen. Beide fangen mit einer Einleitung an, welche in der deutschen, in Ansehung der Geschichte von S. 1 bis 22, ganz anders lautet, als in der französischen von S. 1 bis 5: aber von S. 23 bis 35 bestehet jene meistens nur in einer Uebersetzung der französischen, doch hat sie nicht nur einige kleine Veränderungen, sondern auch Zusätze. Das erste Kapitel von den öffentlichen Plätzen, Gebäuden und der Elbbrücke, ist anfänglich bloß Uebersetzung, hernach bekommt es Zusätze, die an gehörigen Orten entweder eingeschoben sind, oder unter dem Text stehen;

hin und wieder ist auch etwas verändert und verbessert, insonderheit von S. 65 — 73. Die Beschreibung der Frauenkirche S. 79 hat der Herr Bibliothekar vorzüglich erweitert. Die Beschreibung der Vorstädte von Dresden, ist im deutschen Buch vollständiger und ausführlicher, als im französischen. Eben dieses gilt auch von der Beschreibung der Friderichsstadt, und noch mehr von der Beschreibung der Neustadt bey Dresden; doch ist das französische Buch immer die Grundlage. Der zweyte Abschnitt von den Einwohnern, &c. ist größtentheils nur übersetzt, und hin und wieder vergrößert. Der dritte Abschnitt von dem churf. Hofstaat, ist nur übersetzt, doch sind unterschiedene Namen eingerückt. Eben dieses muß man auch von dem vierten Abschnitt sagen, der von den Landes-Collegien &c. Nachricht giebt, doch hat er auch ziemlich viel Zusätze, auch ist die Folge der Artikel etwas verändert. Auch der fünfte Abschnitt von der Religion &c. ist übersetzt, und hin und wieder durch einen Zusatz erweitert. Dem sechsten Abschnitt von den Wissenschaften und Künsten, &c. hat Herr D. eine andere Einrichtung gegeben, auch viel hinzugesetzt, und etwas verbessert; insonderheit hat er den Artikel von der churtürzl. Bibliothek, ganz umgearbeitet. Den Abschnitt, von den vorzüglichsten Kunst-Galerien und anderen merkwürdigen Sammlungen, welcher in dem französischen Buch der neunte und zehnte ist, hat Herr D. zum siebenten gemacht, auch die Ordnung der Artikel geändert, und etwas hinzugesetzt. Von den berühmtesten Künstlern, hat Herr D. im achten Abschnitt, gehandelt, und weit mehr von denselben gesagt, als Herr L. aber doch desselben siebenten Abschnitt zum Grunde geleyet. Der neunte Abschnitt von der Handlung &c. ist in dem französischen Buch das achte Kapitel, und nur 7 Seiten groß, in dem deutschen aber füllen es zehn Blätter an. Das Lehningersische eilfte Kapitel von den Gärten und Promenaden &c. hat Herr D.

in seinem zehnten Kapitel stark bearbeitet; und eben dieses muß man auch in Ansehung des eilften Abschnitts von den churfürstl. Lustschlössern sagen. Der zwölfte Abschnitt, welcher einige Nachrichten für Reisende enthält, ist übersetzt, und mit einigen Zusätzen versehen. Es kostet dieses französische Buch 1 Thlr. 8 Gr.

Hamburg.

Das politische Journal, hat in dem zweyten Stück des zweyten Bandes, die Fortsetzung von des Herrn Eschels Kroon Beschreibung der Insel Ceylon, welche topographisch ist, auch merkwürdige Nachrichten von der elenden Erziehung der Kinder der Holländer auf Ceylon und in ganz Asia, von dem Caneelbaum, und von dem dasigen holländischen Handel, enthält. In den Briefen und übrigen Artikeln dieses Stückes, kommen gute Nachrichten und Urtheile vor.

Frankfurt an der Oder.

Historisches Portefeuille, ersten Jahrgangs zweytes Stück. In dem ersten Abschnitt, wird die Unschuld der Jacobe, Herzogin von Jülich, gebornen Markgräfin von Baden, welche 1595, auf Veranlassung der fürstlichen Rätthe, in ihrem Bette erwürgt worden, vertheidiget, und die Geschichte ihres Unglücks aus ungedruckten Nachrichten, zur Verbesserung der Geschichtsbücher, erzählt. Der Aufsatz ist gut. In dem zweyten, wird das Betragen der zwey regierenden Bürgermeister und des Pensionär zu Amsterdam, gegen den Herzog Ernst Ludewig von Braunschweig, (dessen Bildniß vor dem Titel dieses Stückes steht) beurtheilet. Im dritten, wird der im ersten Stück angefangene Abriss der Begebenheiten des Jahres 1781, und im vierten die Nachricht von Herrn Jacob Mecker, geendiaet. Die erläuternden Anmerkungen mögte der Verfasser nur weglassen, denn sie sehen gar zu unwissende Leser voraus.

Keval und Leipzig.

Bey Albrecht und Compagnie: Staat der gesammten Tatarey in den alten und neuen Zeiten, aus den bewährtesten Nachrichten gezogen. 1780 in Octav 6 Bogen. Der mit unbekanntem Verfasser dieser Schrift, setzt in derselben als gewiß voraus, daß die Mongolen mit den Tataren ursprünglich einerley Volk wären, und das ist freylich durch den Abulgasi eine ganz gemeine Meynung geworden. Seitdem man aber bemerkt hat, daß die Mongolen, zu welchen auch die Völker, welche wir Kalmücken nennen, gehören, in der Gesichtsbildung und Sprache, in den Gebräuchen und in der politischen Einrichtung, von allen reinen tatarischen Stämmen ganz unterschieden sind, hat man jene Hypothese fahren gelassen. Es hat zwar der Chan Tschingie, ein Mongol, die Mongolen und Tataren oder Türken unter einer Regierung, und zu gemeinschaftlichen großen Unternehmungen, vereinigt: allein nach der Zerrüttung seines Reichs, sonderten sich nach und nach die beyden Hauptvölker der mongolischen Nation, von einander, und von beyden die tatarischen Völker oder Horden wieder ab. Die letztern sind heutiges Tages entweder unabhängig, oder von andern Staaten abhängig, und darnach müssen sie abgetheilet, die Unterabtheilungen aber müssen nach den Hauptmundarten ihrer Sprache gemacht werden. Man muß sich auch die unrichtige Abtheilung in die große und kleine Tatarey, nicht verführen lassen: denn sonst beschreibet man mit unserm Verfasser bey jener auch die Tschuwaschen, Tscheremissen, Wogulen, Ostiaken, Tungusen, Samojeden, Tschagren, Kamtschadalen und Russen, die doch von den Tataren ganz unterschieden sind. Wenn man nun, wie es recht ist, diese zuletzt genannten Völker eben sowohl als die mongolischen, von den Tataren absondert; so bleibet von der Schrift dieses Verfassers wenig übrig, das von der eigentlichen

Tataren, oder besser von den eigentlichen Tataren gilt, und unter diesem ist viel unrecht verstandenes und ausgedrucktes, der häufigen Druckfehler nicht zu gedenken. Wenn es dem Herrn Verfasser gefallen wird, das, was zu der Geschichte und Geographie der eigentlichen Tataren gehöret, aus den besten Büchern lange und gründlich zu studiren: so wird er doch noch mehr als sechs Bogen bloß mit einem richtigen Entwurf anfüllen können; zu einer vollständigern Abhandlung aber würde ein ziemlich starkes Buch nöthig seyn.

Leipzig.

Von dem Beckerschen Magazin der neuern französischen Litteratur, sind im 1781sten Jahr noch das siebente bis eilfte Stück bey Breitkopf an das Licht getreten, welche an ganzen französischen Gedichten, an Auszügen aus Büchern, an kurzen Nachrichten von andern, an Anzeigen von französischen Uebersetzungen, und an mancherley litterarischen Nachrichten, wirklich sehr reich, und also lesenswürdig sind. Auch Personen, die bloß zum Zeitvertreib lesen, werden hier manches zu ihrer Unterhaltung finden.

Herr Breitkopf hat sein Magazin des Buch- und Kunst-Handels, zum Besten der Wissenschaften und Künste, durch das zehnte bis zwölfte Stück, für das 1780ste, und durch das erste Stück für das 1781ste Jahr, aufs neue so angefüllet, daß es immer wichtiger wird.

Wien.

In Commission bey Gräffer: Patriotisch gemeynter Vorschlag, wie dem gehemmten Ausfuhr-Handel aus den hungarischen und deutschen Provinzen des Hauses Oestreich abgeholfen werden könnte? von J. W. 1781 in Octav 9 Bogen. Der Inhalt dieser Schrift, ist für die im Titul genannten Länder wichtig, und für die Liebhaber politischer Materien anziehend. Der Verfasser ist überzeugt, daß

wenn nicht jene Länder aus reichen Bergwerken jährlich einen ansehnlichen Zufluß hätten, sie durch ihren Passiv-Handel schon lange zu Grunde gegangen seyn würden. Um auch seine Leser davon zu überzeugen, führet er an, daß das Zoll- und Mauth-Wesen in den östreichischen Staaten, bisher jährlich beynähe drey Millionen Gulden eingetragen habe, daß nach dem höchsten Zollsatz von 20 Procent für die eingehenden Waaren, diese Summe der Einfuhr einen Betrag von 15 Millionen Gulden, wenn man aber auf die meisten mit geringern Zoll belegten Waaren sehe, wenigstens von 20 Millionen bestimme, das durch den Schleichhandel eingeführt ungerechnet; und daß die Ausfuhr weit weniger betrage, wie den ehemaligen Hof-Commercen-Rath die Erfahrung überzeugend gelehret habe. Was er hierauf von der Geschichte dieses 1775 aufgehobenen Collegiums und des Handels selbst, erzählt, ist lehrreich, kann aber hier nicht angeführt werden. Er eröffnet seine Gedanken über den Ausfuhr-Handel, und schlägt unmasgeblich vor, was ein neu zu errichtendes Commercen-Collegium zur Erweiterung nützlicher Ausfuhr aus den deutschen und hungarischen Provinzen thun könnte? hebet auch die drey wichtigsten Zweifel, welche gegen seinen Vorschlag aufgeworfen werden mögten. Es scheint, daß der Herr Verfasser ein Mitglied des ehemaligen Hof-Commercen-Raths gewesen sey, und als ein solcher sich die gründliche Kenntniß erworben habe, welche er in dieser Schrift an den Tag leget.

Dessau.

Herr Crome verspricht in der bevorstehenden Leipziger Jubilate-Messe nicht nur seine Producten Charakte von Europa, schön gestochen, und auf schönem holländischem Papier, sondern auch eine besondere Schrift zur Erklärung derselben zu liefern. Die Schrift soll 6 bis 8 Bogen stark seyn, und den Pränumeranten auf dieselbige, 8 Gr. Conventions-Geld kosten.

Wöchentliche Nachrichten
von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histo-
rischen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Zwölftes Stück.

Am fünf und zwanzigsten März 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Kurzer Begriff der Schwierigkeiten, welche Großbritannien bey seinem Kriege mit und in Nord-America findet.

Nord-America ist so weitläufig, daß um den Krieg bald in den nordlichen, bald in den südlichen Provinzen desselben mit Nachdruck führen zu können, und das eroberte zu behaupten, ein Heer von zwey bis drey-mal hunderttausend Mann nöthig seyn würde. Ein so großes Heer kann Großbritannien nicht dahin schicken; gesetzt aber, daß es daselbst vorhanden wäre, so sind doch die Küsten so weit ausgedehnet, und der Hafen für kleine Fahrzeuge sind so viel, daß es unmöglich seyn würde, alle Zugänge so zu besetzen und zu versperren, daß keine fremde Schiffe den Einwohnern theils Krieges-Bedürfnisse und Waaren, theils Truppen zu führen, und durch die letztern die groß-britannischen Truppen zwischen zwey Feuer sehen könnten. Also muß Großbritanniens Flotte erst Meister von der See seyn, ehe sein Kriegesheer zu Lande wirksam seyn kann, und wenn jene unglücklich ist, kann man von diesem nichts fordern. Hat aber die großbritannische Flotte die Herrschaft auf der See, so kann man unter derselben Schutz,

dem Kriegesheer Rekruten und Proviant zu führen, einer feindlichen Landung wehren, und die Truppen über die See nach verschiedenen Gegenden bringen. Dieses ist in Ansehung eines Landes, welches von großen Flüssen durchschnitten ist, keine gebahnte Landstraßen, keinen Ueberfluß an Lebensmitteln, und weder Hafer, noch hinlänglichen Heuvorrath für Pferde hat, von dessen Einwohnern man weder Beystand, noch Treue erwarten darf, und dessen Willkür die Landsubren allenthalben beunruhigen und in Gefahr setzen kann, von großer Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit. Ein commandirender General, muß hier zu Lande erst viele Vorgesandheiten abwarten, ehe er etwas unternehmen kann; er muß auch viele gute Entwürfe fahren lassen, weil er sie ohne den Beystand einer Flotte nicht ausführen kann, es kann auch eine Unternehmung, zu welcher eine Seefahrt nöthig ist, durch Ebbe und Fluth, Sturm und andere Hindernissen, sehr zweifelhaft und mißlich gemacht werden. Die zu London gestochenen Landcharten von den besondern nordamericanischen Provinzen und Districten, sind in Nordamerica so selten und theuer, daß sie nicht leicht von den Generalen und Officieren angeschaffet werden können. An hinlänglichen und zuverlässigen Spionen für die Engländer, ist kein geringer Mangel, hingegen müssen sie besorgen, daß ein jeder, welcher in der Landmanns Kleidung Lebensmittel in ihr Lager bringet, ein feindlicher Spion sey, der, wenn er etwas entdeckt oder erfahren hat, sich auf sein Pferd setzet, und es den Feinden bekannt machet. Endlich müssen sich auch die gemeinen Soldaten hier viel gefallen lassen, dessen sie in Europa nicht gewohnt sind; als, oft zu Schiffe zu gehen, und sich daselbst schlecht zu behelfen, aus einem warmen in ein kaltes, und aus einem kalten in ein warmes Clima zu kommen. Also muß der hiesige Krieg in vielen Stücken ganz anders, als der europäische, beurtheilet werden. Die Quelle dieser Gedanken, wird im folgenden Stück angezeigt werden.

Berlin und Stettin.

Bey dem Verfasser selbst: Versuch über die Bes-
 schuldigungen, welche dem Tempelherren-Orden
 gemacht worden, und über dessen Geheimniß,
 nebst einem Anhang über das Entstehen der
 Freymaurer-Gesellschaft, von Friederich Nicolai.
 1782 in Octav, 14 Bogen. Von den Tempelherren,
 ist viel geschrieben, es hat aber noch niemand die ge-
 heimen Gebräuche und Lehren derselben (welche inson-
 derheit in Frankreich und England üblich gewesen sind,)
 und entweder die Wahrheit oder Unwahrheit dessen,
 was ihnen in Ansehung derselben Schuld gegeben wor-
 den, scharf und unpartheylich untersucht. Herr
 Nicolai, den die bayerische Akademie der Wissenschaf-
 ten zu München vor einiger Zeit zu ihrem Mitglied
 aufgenommen, hat diese Untersuchung angestellt, und
 bey derselben große Belesenheit, Gelehrsamkeit und Ver-
 urtheilungskraft gezeigt, so daß er seine Sache wenig-
 stens zur historischen Wahrscheinlichkeit erhoben hat.
 Weil er die Beschuldigungen, welche ehedessen gegen die
 Tempelherren vorgebracht worden, und ihre eigene Ver-
 ständnisse, für glaubwürdig hält, so widerlegt er erst die
 drey Einwürfe, welche Thomasius gegen solche Glaub-
 würdigkeit gemacht hat; hernach aber gehet er die wich-
 tigsten und wesentlichsten Beschuldigungen durch, und
 sucht das, was wahr in denselben seyn mag, zu entde-
 cken, zu erläutern und zu bestätigen. Eine der wich-
 tigsten ist, daß sie bey ihrer geheimen Aufnahme Jesu
 verläugnet, und das Kreuz angespien, und mit
 Füßen getreten hätten. Herr N. hält dieses für glaub-
 würdig, jedoch so, daß mit der Verläugnung Jesu,
 es nicht auf einen frechen und boshaften Spott, sondern
 auf das Lügen der Gottheit desselben, und auf die
 Behauptung der Einheit Gottes, angesehen gewesen,
 worauf sie theils durch die Bekanntschaft mit den Sara-
 cenen, (Arabern) theils von den Gnostikern geführt

worden. Von den letzten leitet er, außer einigen andern Stücken ihrer Geheimnisse, auch das Bildniß her, welches sie in ihren General-Kapiteln verehret haben sollen, und welches die Form eines menschlichen Kopfs gehabt haben soll. Er ist überzeugt, daß es den Allvater, Schöpfer Himmels und der Erde, vorgestellt habe. An demselben war die Figur der Baffemetus gemalt, die er durch die griechischen Worte βασις ματης, Taufe der Weisheit, erklärt, durch welche die Tempelherren Freunde Gottes zu werden geglaubet haben sollen. Herr Nicolai hat bey dieser weltläufigen Untersuchung offenbar große Geschicklichkeit bewiesen, aber daß und wie die Tempelherren die angeführten und übrigen geheimen Lehren und Gebräuche, von den Arabern und Gnostikern angenommen hätten, nicht zu beweisen vermagt; vielmehr schreibet er, nachdem er sie geendiget hat, S. 135: es kann seyn, daß ein Ritter aus seiner Gefangenschaft von den Saracenen ihre Lehre von der Einheit Gottes, und ihre Zweifel wieder die Dreyeinigkeit, mitgebracht hat. Er kann sogar vielleicht Gnostische Lehren von daher gebracht haben, da Spuren da sind, daß dergleichen unter den Arabern da gewesen. Semler de statu Chr. T. I. p. 108. Er wird das in geheim Freunden anvertrauet haben, deren Aufmerksamkeit es auch erreget haben kann. Wenn ein Phantast diese gelehrte Abhandlung geschrieben hätte, so würde er gewiß glauben, daß er alles deutlich und gründlich erwiesen habe.

Fesing hat in seiner Fortsetzung des Ernst und Falk, geschrieben, die Maſoneyen der Tempelherren wären im zwölften und dreyzehnten Jahrhundert in sehr großem Ruf gewesen, und aus einer solchen Tempelherren Maſoney, die sich beständig mitten in London erhalten hätte, sey die Freymaurer-Gesellschaft zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts durch Christoph Wren gebildet worden. Herr Z. beweiset aber, daß der bes

rühmte Alterthumskenner Elias Ashmole, schon 1646 in die Freymaurer-Gesellschaft aufgenommen, und daß diese also schon damals in England vorhanden gewesen sey. L. sagt auch, daß die Tempelherren die Freymaurer ihrer Zeit gewesen; Herr Z. aber siehet noch keine unmittelbare Verwandtschaft der Freymaurerey mit einer Mafsonery der Tempelherren ein. Unterdeffen findet er doch für wahrscheinlich, daß das lateinische Wort des mittlern Zeitalters *Maffonya*, welches eine Keule bedeutete, eben so wohl, wie das engländische Wort *Club*, (eine Keule,) auch von einer geschlossenen Gesellschaft gebraucht worden sey, siehet es auch für merkwürdig an, daß es in Italien Kirchen giebt, die ehedessen den Tempelherren gehöret haben, und noch jetzt den Beynahmen *de la Mafon* führen, und läßt also dahin gestellet seyn, ob dieser Zunahme eine Tempelherren Mafsonery, eine *societas clavata*, eine geheime geschlossene Gesellschaft von solchen Tempelherren andeute, welche die abgehandelten geheimen Gebräuche, und zum Zweck hatten, an den allmächtigen Gott zu glauben, der Himmel und Erde geschaffen hat. Er theilet unterdeffen etwas von demjenigen mit, was er durch mühsame Untersuchungen der ältern Geschichte der Freymaurer-Gesellschaft herausgebracht hat. Die Brüder des Ordens des Rosenkreuzes im siebenzehnten Jahrhundert, wollten die Verbesserungen in den Wissenschaften nicht für alle Menschen gemein zu machen, der große Baco von Verulam aber, welcher wahrscheinlich von des I. V. Andree Fama der Reformation der ganzen Welt, eynige Nachricht bekommen hatte, war der Meynung, daß die Wissenschaften unter allen denkenden Menschen verbreitet werden müßten. Darauf gieng auch sein Roman, die neue *Atlantis* genannt, und das darinn beschriebene Salomonische Haus. Die Gelehrten zu London, welche ihm beypflichteten, vereinigten sich 1646, und aus ihnen entstand hernach die kön. Gesellschaft der Wissenschaften, hingegen die Gelehrten, welche die bes

sere Erkenntniß und Bearbeitung der Natur, durch die
 geheimen Lehren der Rosenkreuzer geschwinder zu erhal-
 ten hoffeten, vereinigten sich auch um 1646, und bes-
 schlossen das Salomonische Haus zu bauen. Sie tra-
 ten in die Zunft der Maurer, versammelten sich in dem
 Zunftause derselben (Mason's Hall,) und hießen Free
 and accepted Masons, das ist, freye und angenom-
 mene Maurer. So entstand der Name der Freymau-
 rer. Diese wollten aber anfänglich desto weniger für
 Leute, die Geheimnisse hätten, angesehen seyn, da sie
 wirklich etwas geheimes vorhatten, nemlich als Feinde
 des Parlament verabredeten sie Maasregeln zum Besten
 des Königs. Als derselbige 1649 war hingerichtet
 worden, traten noch mehr Königlich gesinnete, und un-
 ter diesen verschiedene Leute vom Stande, zu ihnen,
 welche darauf bedacht waren, den Tod des Königs zu
 rächen, und desselben Sohn auf den Thron zu setzen.
 Diese machten einen geheimen Ausschuß der Gesellschaft
 aus, der sich besonders versammlete, sich auch beson-
 dere Sinnbilder erwählte, welche seine geheimen Ab-
 sichten vorstellten; und seine einzige Hoffnung auf den
 General Monk setzte, unter welchem das Kriegesheer
 in Schottland stand. Sie fand für nöthig, aus ihrem
 geheimen Ausschuß, noch einen engeren Ausschuß zu
 machen, dem besonders die schottischen, das ist, die
 geheimesten Geschäfte, aufgetragen wurden, und der
 sich neue Sinnbilder erwählte, die sich zu seiner aus-
 serst mißlichen Lage schickten. Was Herr L. noch wei-
 ter von der Geschichte des Freymaurer Ordens erzäh-
 let, übergehe ich. Es ist zu erwarten, ob diesem Or-
 den diese Geschichte gefallen werde? Ramsay in seinem
 Discours von den Freymaurern, machet die Bräders-
 schaft weit älter, denn er behauptet, daß sie zur Zeit
 der Kreuzzüge in Palästina entstanden, und von da nach
 England versetzt worden sey, woselbst sie außer den gu-
 ten Sitten, und der allgemeinen Wohlfahrt des mensch-
 lichen Geschlechts, besonders die Baukunst, Musik,

Bildhauer- und Maler-Kunst zu befördern gesucht habe. Einige mündliche Erläuterungen dieser seiner Abhandlung, findet man im siebenten Theil der Anekdoten zur Lebensgeschichte berühmter Gelehrten, S. 74. f. welche ich, so wie alle übrige Anekdoten von S. 1 bis 76, aus einem Reisetagebuch gezogen habe. Unter solchen mündlichen Zusätzen, ist auch dieser, daß die Erhebung Königs Karl des zweyten auf den engländischen Thron, in der Freymaurer-Gesellschaft, zu welcher der General Mont gehört habe, verabredet worden sey: Namens aber hat diese Anekdote vorzüglich weggelassen, um die Absicht der Brüderschaft in Frankreich nicht verdächtig zu machen. Er setzte hinzu, daß diese Staatssache nur zufälligerweise in der Gesellschaft verabredet worden sey, denn ihre Gesetze brächten es so gar mit sich, aller politischen Sachen sich zu enthalten. Das Buch des Herrn Nicolai kostet 14 Gr.

Berlin.

Des Rectors und Professors des hiesigen Joachimsthalischen Gymnasiums Herrn Meierotto lateinische Einladungsschrift zu der am 18ten März angefangenen Prüfung der Gymnasiasten, hat einen so erheblichen Inhalt, daß zu wünschen wäre, es mögte dieses vorzüglichen Lehrers lateinischer Stil eben so hell und klar seyn, als er ächt und rein ist. Die Anzahl derjenigen, welche jetzt studiren, die Menge der Bücher, welche geschrieben wird, und die Freiheit im schreiben, welche man sich heraus nimt, machen ihn für die wahre Gelehrsamkeit mit Recht sehr besorgt. Er wünscht den Zustand der Wissenschaften in dem nächsten Jahrbundert, voranzusehen, da dieses aber nicht möglich ist, so erdichtet er einen Traum, den der Doctor und Professor Ernesti von dieser Materie gehabt habe, und den er eben so sinnreich ausgeführt, als erfunden hat. Er enthält ein sehr wahres Gemälde von der jetzigen Art zu studiren und gelehrt zu scheinen. In der Nachricht, welche die Professores und übrigen Lehrer von demjeni-

gen erhellen, was sie in dem verfloffenen Schuljahre gelehret haben, unterscheidet sich der Artikel des Herrn Professors Schulze, in welchem er beyläufig nicht nur des Herodotus und Trogus Pompejus Berichte von dem persischen Könige Cyrus verwirft, und ihnen den Xenophon vorziehet, sondern auch der Meynung einiger ältern Gelehrten (welche in Simonis onomastico V. T. p. 589 und 584 genennet sind,) beytritt, daß die Namen כורר und כוררר nicht, mit den Masorethen, Coreesch und Darjavesch, sondern Curosch oder Cürosch (Cyrus) und Darjosch (Darius) gelesen werden müßten; er will auch an statt des Namens כוררשן (Ahaschverosch Ahasverus,) oder כורשן, (Ahaschresch) lesen כורשן Acherschesch, welches Xerxes seyn soll, weil die Hebräer den fremden Namen nicht nur ein N vorgesetzt, sondern auch an statt des X, die Buchstaben כ und ש gebrauchet hätten. Wenn der Herr Professor, da er doch einmal im Versehen und Verändern begriffen war, es fortgesetzt, und den Namen in כורשן, (Acherchesch) verwandelt hätte, so würde er die Neulichkeit noch größer gemacht haben; denn in einem und eben demselben Wort oder Namen, an statt des x, zwey verschiedene Buchstaben zu setzen, ist zu viel. Uebrigens ist der Beyfall, den die Veränderung der Vocalen in den Namen כוררר und כורר von einem so guten Hebräer, als Herr Professor Schulze ist, bekommt, etwas werth, weil durch diese Veränderung die heiligen Schriftsteller der Juden, bey welchen sie vorkommen, und die im 33sten und 36sten Jahrhundert gelebet haben, in desto größere Uebereinstimmung mit dem Herodotus, der im 36sten Jahrhundert selne Geschichtsbücher geschrieben hat, gesetzt werden. Es wird doch wohl keiner im Ernst glauben und behaupten, daß dieser Grieche, und jene Juden, einander abgeschrieben haben?

Wöchentliche Nachrichten
 von neuen Landcharten,
 geographischen, statistischen und histori-
 schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
 Dreyzehntes Stück.

Am ersten April 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Orter, Volks- und Vieh-Menge in Sardinien.
 Alle Jahr, muß vor der Mitte des Septembers, dem
 Unter-König ein genaues Verzeichniß aller Ein-
 wohner, so wie des ganzen Getreide-Vorraths zuges-
 chicket werden.

Im Jahr 1758 sind in Sardinien gewesen,
 Sieben Städte, von welchen hatte

Cagliari	- - -	19970	Menschen
Oristano	- - -	4645	— —
Iglesias	- - -	6750	— —
Cassari	- - -	11221	— —
Algheri	- - -	3976	— —
Bosa	- - -	4261	— —
Castel Arragonese	- - -	1588	— —

Also 7 Städte enthielten 53451 Menschen

In eben demselben 1758sten Jahr
 waren

In dem Capo di Cagliari und Gallura,			
256 Ville (Landgüter) mit	186621	— —	
In dem Capo di Cassari, 150 Ville mit	86373	— —	

Also in der ganzen Insel 7 Städte,
 361 Ville, und 326445 Menschen



In dem 1771sten Jahr zählte man an Vieh,
Ochsen die zur Arbeit gebraucht wur-

den / - - - -	97753
Ochsen und Ochsen: Kälber die wild herum liefen - - -	58770
Mit Sorgfalt geweidete Kühe	13099
Mit Sorgfalt geweidete Kälber	8080
Wild herumlaufende Kühe und Kuh: Kälber - - - -	166468
Pferde, - - - -	66334
Schweine - - - -	152471
Ziegen - - - -	378201
Böcke - - - -	42597
Schafe - - - -	768250
Hämmel - - - -	143502

Also überhaupt an Vieh 1,895,525 Stücke.

Im Jahr 1772 waren auf der Insel ungefähr 376000 Menschen, da nun in eben demselben Jahr in des Königs von Sardinien Ländern auf dem festen Lande in Italien, 2695727 Menschen gezählet worden sind, so hat der König in demselben Jahr überhaupt gehabt 3 Millionen 71727 Unterthanen. Die Insel Sardinien ist also lange so volkreich nicht, als ich im 10ten Stück des fünften Jahrgangs dieser wöchentlichen Nachrichten vermuthet habe. Wenn sie 440 deutsche Quadratmeilen groß ist, so hat sie in jeder nur 741 Menschen gehabt, welches eine sehr geringe Volksmenge ist.

Leipzig

Bey Crusius: Nachrichten aus Sardinien von der gegenwärtigen Verfassung dieser Insel. 1780 in kl. Octav 1 Alph. Die Nachrichten von Sardinien, sind bisher so mäßig und so sparsam gewesen, daß man sich nach mehreren gesehnet hat. Diejenigen welche das jetzt angezeigte Buch liefert, rühren von einem Deut-

sehen her, der sich aber mit übertriebener Sorgfalt verbirget. Sie sind sehr unterrichtend und angenehm. Wenn man sie mit denjenigen vergleicht, welche vor einiger Zeit Herr Bibliothekar Jagemann, in dem göttlichen Magazin, aus neuen italienischen Büchern, zusammenggezogen hat, so findet man, daß sie in vielen Stücken mit denselben übereinstimmen, in anderen aber davon abweichen. Ich will hier keine Vergleichung die dieses bestätigt, anstellen, sondern sie denjenigen welchen daran gelegen ist, überlassen. Der erste Artikel dieses Wochenblatts ist aus dem deutschen Buch gezogen. In den Jagemannischen Nachrichten stehet, die Anzahl der Menschen in Sardinien habe 1780 ausgemacht 423514 Köpfe. Sie müste also in 22 Jahren um 97060 Köpfe zugenommen haben, welches zu viel zu seyn scheint, so daß in einer dieser Rechnungen ein Fehler seyn muß. Es kosten diese Nachrichten 8 Gr.

Erlangen.

In dem zwölften Stück der historischen Literatur für das Jahr 1781, und in dem ersten Stück für das Jahr 1782, stehen merkwürdige Urkunden zu der Geschichte des jehigen nordamerikanischen Krieges, welche ein ausspachischer Officier theils geschrieben, theils mitgetheilet hat. In dem erstgenannten Stück ist insonderheit der Zustand des Krieges in der ersten Hälfte des 1781sten Jahres beschrieben, und in dem andern findet man den Anfang eines Tagebuchs von dem gegen das Ende des 1779sten Jahrs nach Charlestown unternommenen Kriegeszug des General Clinton. Der Verfasser des letzten, sehet demselben eine Einleitung vor, und zeigt in derselben, wie der Krieg in Nord Amerika geführt werden müsse? Aus derselben habe ich den ersten Artikel des zwölften Stücks dieser wöchentlichen Nachrichten den Sachen, aber nicht den Worten und der Ordnung nach, gezogen.



Strasburg.

Des Herrn Professors Johann Lorenz Bleszig Jubelrede bey Strasburgs frohem Eingang in das zweyete Jahrhundert ihres Wohlstands und Friedens unter Frankreichs Regierung, gehalten am 30sten Sept. 1781, und zum zweytenmale verbessert und mit historischen Erläuterungen auf 7 $\frac{1}{2}$ Bogen in gr. Octav gedruckt, giebt zugleich eine kurze und gute Geschichte der Stadt ab.

Halle.

Gedruckt auf Kosten des Verfassers: Litterarische Nachrichten von Preußen, herausgegeben von J. S. Goldbeck, Feldprediger bey dem Regiment von Rohr zu Graudenz in West-Preußen. 19 Bogen in Octav. 1781. Man findet in diesem Buch erstlich ein Verzeichniß aller jetzt in Preußen lebenden Schriftsteller, nebst einer kurzen Nachricht von ihren vornehmsten Lebensumständen, und der Anzeige aller ihrer herausgegebenen Schriften; zweyten, ein Verzeichniß der jetzt lebenden Schriftsteller, welche aus Preußen gebürtig sind, sich aber in andern Ländern aufhalten, nebst einer kurzen Nachricht von ihren vornehmsten literarischen Lebensumständen, und der Anzeige ihrer Schriften; drittens, Nachrichten von den seit 1778 verstorbenen preußischen Schriftstellern und ihren Schriften, sie mögen in oder außerhalb Preußen gelebet haben; viertens, kurze Nachrichten von einigen jetzt lebenden preußischen Tonkünstlern, Malern und Kupferstechern; fünftens, einen Nachtrag, durch welchen der erste Abschnitt ergänzt und verbessert wird; sechstens, vermischte litterarische Nachrichten und Anzeigen von Preußen; und endlich siebentes ein Raisonnement, welches die Grundsätze enthält, welche der Herr Verfasser in diesem Buch beobachtet hat. Ich halte das Buch für nützlich, es gefällt mir auch desselben Einrichtung, und die Abhandlungsart des Herrn Verfass

fers. Ein solches Buch kann nicht auf einmal fehlerfrey werden, (wie ich denn einige Fehler wahrgenommen habe, als, daß Herr From zu Frankfurt an der Oder, daselbst Professor der Theologie sey;) es verändert sich auch sein Inhalt sehr bald und stark; wie denn seit der kurzen Zeit, da dieses Buch gedrucket und herausgekommen ist, schon Veränderungen mit angeführten Personen vorgegangen, auch neue Bücher derselben erschienen sind. Alles dieses bringet die Natur des Inhalts des Buchs mit sich. Der Herr Verfasser macht S. 286 in der Anmerkung einige Hoffnung, daß er auch von den vornehmsten vor 1778 verstorbenen preussischen Gelehrten, und ihren Schriften, Nachrichten herausgeben werde; zu welchen ich vielleicht einen kleinen Beytrag thun kann.

Kopenhagen und Leipzig.

Bey Proft: Ueber die Cameral-Verwaltung in Frankreich. 1781 in kl. Octav, 8 Bogen. Der mir unbekante Verfasser, suchet in der berühmten Rechnung, welche Herr Necker abgelegt hat, desselben Geist und Grundsätze scharfsinnig und tiefblickend auf. Nur etwas weniges zur Probe S. 11. Kein Staat kann glücklicher, größer, mächtiger, gerechter und sicherer seyn, als der, in dem ein König republikanisch regieret. Dieses ist der Geist, in dem Necker handelt S. 14. Einfach und Ordnung sind die einzigen Zwecke, die Necker sich bey seiner Verwaltung vorsetzet, und Ueberzeugung und Erfahrung sind die Mittel, deren er sich bey der Ausführung bedienet. S. 20. Er sahe ein, daß ein Finanzminister zwey unzertrennliche Absichten haben müsse, um das Cameralwesen des Landes zu regieren, und nicht seinen Zweck auf der einen oder der andern Seite zu verfehlen, nämlich Richtigkeit in den Zahlungen, oder die ordentliche Verwaltung der eigentlichen Finanzgeschäfte, und eine weise Verwaltung des innern ökonomischen Zustandes des

Staats. In beyden Gegenständen muß sowohl auf nützliche Verbesserungen, als auf Abschaffung aller Mißbräuche gesehen werden, und dazu kommt noch die Erhaltung des öffentlichen Credits: S. 42. Es ist kein Staat, der allgemeine Gesetze vertragen kann. Jede Provinz hat ihren Boden, ihre Sitten, diese Verschiedenheit kann unmöglich einer allgemeinen Regel unterworfen werden. S. 47. Wer einen Staat durchreiset, um ökonomische Bemerkungen zu machen, wird finden, daß, wenn in jeder Gegend das locale zu Nach gezogen wäre; die Beyträge zu den Bedürfnissen des Staats weit ansehnlicher und ordentlicher, und die ökonomischen Gesetze des Staats weit passender, und folglich mehr beobachtet seyn würden. S. 48. Die Verordnung der Provinzial Versammlungen, ist einer der besten Beweise der landesväterlichen Gesinnung des Regenten. Wenn sie recht in Gang gebracht, und mit dem wahren Geist beseelet sind, ist kein besser Mittel, in ökonomischen und Policey Einrichtungen, im Land- und Haus Fleiß, in Cameralgeschäften, in Gebräuchen und Sitten selbst, die Wahrheit, und die aus ihr fließenden richtigen Begriffe volksmäßig zu machen, als diese Landesberathschlagungen. u. s. w.

Leipzig.

Bey Kummer: Kurze, doch zuverlässige Beschreibung der Insel Minorca, des Forts S. Philip, und der Stadt und Festung Gibraltar. Nebst einem Kupferstich, welcher sowohl die Festung Gibraltar, als das Fort S. Philip vorstellet. 1782 in Octav, 6 Bogen. Ist als eine Gelegenheitschrift recht gut gerathen, und aus guten Nachrichten zusammengetragen. Kostet 8 Gr.

Berlin.

Bey Hesse: Fortsetzung des Versuchs in socratischen Gesprächen über die wichtigsten Gegenstände der ebenen Geometrie, von Johann Ans

dreas Christian Michelsen, Professor am Berlinischen Gymnasium. 1782 in Octav 11 Bogen. Diese Fortsetzung, giebt dem ersten Versuch an Werth nichts nach; ist vielmehr ein lehrreiches Muster für alle besondere und öffentliche Lehrer der Geometrie, wie sie sich selbst mit Kindern zum Nutzen und Vergnügen derselben über geometrische Lehrsätze unterreden, und denselben Verstand dadurch leiten, aufklären und schärfen können.

Danzig.

Bev Hörde: Carl Benjamin Lengnichts Nachrichten zur Bücher- und Münz-Kunde. Erster Theil, mit Kupfern. 1780 in Octav 1 Alph. 3 Bogen. Herr Diaconus Lengnich, hat Beyträge zur Bücherkenntniß, mit Rücksicht auf die Numismatik, herausgegeben, die ohne seine Schuld nicht fortgesetzt worden. Die gegenwärtigen Nachrichten unterscheiden sich von denselben nur durch die äußerliche Form, denn er sondert die numismatischen Schriften von den übrigen ab, und widmet ihnen einen besondern Abschnitt, zu welchen zwey Abschnitten noch der dritte kommt, der die Münzkunde betrifft. In dem ersten Abschnitt, beschreibet er seltene und merkwürdige ältere Bücher. Für Liebhaber der Bücherkenntniß und Numismatik, ist der ganze Inhalt angenehm; was soll man aber zu der großen Menge der Druckfehler sagen? Doch die meisten sind hinten angezeigt. Um die Nachrichten zu prüfen, habe ich dasjenige, was S. 152. 153 und 156 von den seltenen Ausgaben von *Platina historia pontificum* stehet, die 1481 zu Nürnberg bey Ant. Koburger, in Folio, und 1512 Lugduni in Octav gedrucket worden, mit den Ausgaben selbst, welche ich besitze, verglichen, und alles richtig befunden. Auf gleiche Weise habe ich die Beschreibung dreyer polnischer Medaillen, welche S. 343, 345 vorkommt, mit den feinen Gipsabdrücken derselben, die ich der Gültigkeit des kön. poln. General. Münz-

Wardeln Herrn von Schröder zu Warschau, zu danken habe, verglichen, und sie auch ganz richtig und genau gefunden, außer daß in der Inschrift der letzten ein Buchstabe unrichtig gedruckt ist.

Noch bey Klörke: *Sevelius, oder Anekdoten und Nachrichten zur Geschichte dieses großen Mannes.* In Briefen, mit erläuternden Zusätzen und Beylagen von C. B. Lengnich, 1780 in Octav 8 Bogen. Keine Lebensbeschreibung des denkwürdigen *Sevelke*, (denn so hieß er eigentlich,) sondern nur Beyträge zu derselben, die durch Herrn *Bernoulli* Reisen B. I und II veranlasset worden, und sehr gut sind.

Dresden.

Schilderung einer National-Scene, in einigen Gedichten. Im Monat März 1782. 1 Bogen in groß Octav. Die öffentliche und musterhafte Feyer des fünfzigsten Dienstjahres des alten wackern und braven Sergeanten *Winkler*, von der churf. Leibgarde, welche von ansehnlichen und würdigen Officieren rühmlich veranstaltet, von dem großen Menschenfreunde Herrn General-Lieutenant Grafen von Anhalt, beehrt und verherrlicht worden, bey welcher sich auch die Herren Grafen von Alton und von Stollberg durch Keuscheligkeit hervorgethan haben: ist aus den Zeitungen bekannt, und darf also hier nicht erst beschrieben werden. Ihr geschmackvoller Geschichtschreiber, Herr Bibliothekar *Dasdorf*, hat in diesen lesenswürdigen Bogen auch die angenehmen und rührenden Gedichte gebracht, welche von dem Herrn Major von Trautzschen, von den gesamten Herren Officieren, von der churfürstl. Leib-Grenadier-Garde, und von ihm, Herr *Dasdorf*, selbst, dieser Feyerlichkeit gewidmet worden. Die *Dasdorfsche* schöne patriotische Ode, ist Preis der patriotischen Officiere, welche das Fest veranstaltet haben.



Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histori-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Bierzehentes Stück.

Am achten April 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Das neue Herzogthum Oldenburg, wird jetzt auf landesfürstlichen Befehl so ausgemessen, und in Landcharten abgebildet, daß alle deutsche Reichs Län- der daran ein Muster haben werden. Diese Vermessung wurde schon im Sommer des 1780sten Jahrs beschloffen, und dem Herrn Landvogt Georg Christian Oeder die Aufsicht über dieselbige aufgetragen. Er schlug vor, die Vermessungsart nachzunahm, welche in Dänemark eingeführt ist, und Herr Thomas Bugge, Prof. der Mathematik und Astronomie zu Kopenhagen, in einer 1779 in dänischer Sprache gedruckten Schrift beschrieben hat, und die kürzlich dar- inn bestehet. Die Kette, welche zum Messen gebraucht wird, ist 50 Fuß lang; und der kleine Meßtisch hat 15 Decimalzoll in der Länge, und 11 in der Breite. Durch die Dioptern kanu man 14 Grade über, und 14 Grade unter desselben Horizont visiren. Man hat festgesetzt, daß in den Zeichnungen oder Charten 1 Zoll für 2000 Fuß, und 12 Zoll für eine dänische Meile angenommen werden sollen. Man bedenket sich nicht, wie sonst gewöhnlich ist, der Dreyecke, sondern der Parallellinien. Diese werden nach Süden und Norden

gezogen, so lang, als die Breite des Tisches sie nach dem festgesetzten Maasstabe fassen kann. Jede Parallel-Linie wird als eine Grundlinie mitten durch den Messtisch gezogen, und auf jede ihrer Seiten kommt der halbe Abstand der Parallel-Linien. Vermöge der genannten Breite des Tisches, kann man auf jede Seite der mittelsten Linie 10000 Fuß verzeichnen. Weil das Papier eingehet, und daraus ein Fehler entsteht, so werden um denselben und jeden andern zu verhüten, auch um im Großen zu untersuchen, ob die Messung richtig sey? die Winkel gemessen, man bedienet sich auch der Trigonometrie. Zu diesem Behuf gebraucht man Ekströms geographisches Instrument, welches aber in unterschiedenen Stücken verbessert ist, so daß bey desselben vorsichtigen Gebrauch, nur sehr geringe Fehler begangen werden. Herr Oeder hat es nicht dabey bewenden lassen, daß er diese Messungsart in Vorschlag gebracht, sondern er hat auch angerathen, den in derselben geübten Herrn Wessel, aus Kopenhagen kommen zu lassen; damit er den von Herrn Bugge sogenannten trigonometrischen Observator in dem Herzogthum Oldenburg abgebe. Dieser Herr Wessel, hat auch dazu von dem Könige von Dänemark die Erlaubniß erhalten. Die Absicht der ganzen Unternehmung, ist nicht bloß die Verfertigung einer sehr richtigen und genauen Landcharte von dem Herzogthum überhaupt, sondern auch solcher genauen Charten von einzelnen Gütern und Besitzungen, welche die Richtigkeit der Landbücher oder Cataster, als Belege beweisen. Daher hat auch die oldenburgische Regierungs-Kanzley eine eigene Commission für dieselbige verordnet, Herrn Landvogt Oeder zu u Director und ersten Commissarius derselben gemacht; aus der Rentkammer einen beständigen Mit-Commissarius, und außer demselben aus der Regierungs-Kanzley einen andern, für die Vorfälle, welche Landeshoheit, und Gränz-Sachen betreffen, er

nannt. Zu denselben ist noch ein Secretär und ein Copist gekommen, und dem Herrn Wessel, sind die nöthigen Feldmesser zugeordnet worden.

Moskau.

Die russische Kaiserin Catharina die zweyte, hat unter dem 20 Febr. d. J. einen eigenhändigen Befehl an das Collegium der auswärtigen Staats-Sachen, und an den General Procureur Fürsten Wisemskol, ergehen lassen, in welchem Sie bekannt gemacht, daß Sie dem Staatsrath und Reichs-Archivar Herrn Müller, zwanzigtausend Rubel unter der Bedingung geschenkt habe, daß nach seinem Tode seine ganze Bibliothek, nebst allen seinen Handschriften, an das Archiv des Collegiums der auswärtigen Staats-Sachen, abgeliefert werden solle.

Berlin und Stettin.

Bey Decker und Essenbart: Anleitung zur Kenntniß der physikalischen Geographie, mit den neuesten Bemerkungen der neuesten und bewährtesten Naturforscher, in einer neuen durchgängig verbesserten und weit um die Hälfte vermehrten Ausgabe, nebst hinlänglichem Register, von Joh. Christoph Pfennig, Prediger bey der S. Nicolai-Kirche in Stettin. 1781 in Octav 2 Alph. 11 Bogen. Was 1758 und 65 nur ein Stück eines Buchs war, ist nun zu einem besondern Buch von solcher Größe erwachsen, daß es nicht mehr bey dem Unterricht zum Grunde geleyet werden kann; es ist auch in der That keine Anleitung zu der physikalischen Geographie, sondern zu der Naturgeschichte. Es ist sichtbarlich, daß der Herr Verfasser viel wahres und nützlichcs zusammengetragen, und ein Buch geliefert hat, welches für viele brauchbar ist, und von seinen Fehlern leicht gereiniget werden kann. Die beygefügeten lateinischen Benennungen der genenneten Dinge sind mehrentheils nützlich, hin und wieder aber aber

fällig und befremdlich, insonderheit in dem letzten Kapitel von dem Menschen, welches auch, nebst dem ersten, das unvollkommenste ist. Die kurzen homiletischen Gedanken und Betrachtungen, welche in dem letzten angebracht sind, hätten wegbleiben können: denn der Gedanke, welcher S. 863 in den 3 ersten Zeilen vorkommt, passet nicht, und der Inhalt des Beschlusses, muß besser ausgedrucket werden, hat auch den Schreib- oder Druck-Fehler, daß die unmittelbare Erkenntniß Gottes, an statt der mittelbaren genennet wird.

Dessau.

In der Buchhandlung der Gelehrten: Die Lehre von den drey Grundkräften und Elementen aller Dinge; nebst Beweisen, daß die Erde u. von einem majestätischen Ewigwölbe umgeben sey, und andern damit verwandten neuen Wahrheiten und Entdeckungen in der Physik, von D. Christian Gottlieb Berger, Physikus des culmischen Creyßes in Westpreußen. 1781 in gr. Octav, 13 $\frac{1}{2}$ Bogen auf starkem Schreibpapier. Der Herr Verfasser hat in seinem Sistein (nicht System) der Ewigkeit bewiesen, daß in Gott zwey ewige ganz unterschiedene Grundkräfte sind, und nothwendig seyn müssen, welche, bey ihrer nothwendigen Vereinigung, eine dritte, gleich ewige, jenen beyden ähnliche, aber doch unterschiedene Kraft ausmachen, aus welchen drey vereinigten Kräften der dreyeinige Gott bestehet. Er hat ferner bewiesen, daß in allen Werken Gottes das Bild der Dreyeinigkeit enthalten seyn muß, und daß diese drey Kräfte das Grundwesen aller Dinge ausmachen müssen, daher auch die Erkenntniß derselben zu der allers gründlichsten Erkenntniß dieser Dinge führet. In dem Buch, welches ich jetzt anzeige, handelt er diese höchst wichtige Lehre von den drey Grundkräften vollständiger ab, und zeigt die absolute Unmöglichkeit einer vierten

Kraft. Er machet die drey geistigen Elemente namhaft, in denen man dieselben antrifft, nemlich das Licht, die Luft, und das Feuer, untersucht ihre Kräfte, und beweiset seine Bestimmung aus den sichersten und zuverlässigsten Erfahrungen, die man von diesen Elementen hat. Er beweiset zugleich, daß man eben so viel materielle als geistige Elemente haben müsse, und daß die uralte Eintheilung der Elemente in vier, ganz falsch sey. Er beweiset auch, daß die Lehre von diesen drey Grundkräften, und die Lehre, daß alles Bild Gottes sey, und alle Bilder Gottes wieder Bilder von einander seyn, nicht allein der leichteste, sondern auch der sicherste und gründlichste Weg zur Wahrheit, und zu den größten und wichtigsten Erfindungen sey. Er leget auch der Welt die großen und wichtigen Entdeckungen, die er auf diesem Wege gemacht hat, vor Augen. Zu denselben gehören, 1) das majestätische Siegewölbe, welches nicht allein die Erde, sondern auch alle Planeten und Cometen ganz umgiebet; 2) die dritte bisher unbekannte Bewegung der Erde, von welcher ihr Leben und ihre Gesundheit, und also ihr ganzes Bestehen abhängt, und ihr innerer Bau. Er bringt 13 Beweise an, daß die wahre Ursache von der Wärme auf unserer Erde, in ihr selbst zu suchen sey, und nicht in den Sonnenstrahlen, die so gewiß nicht an sich warm sind, ungeachtet wir ihre Wärme fühlen, als gewiß die Sonne stille stehet, ungeachtet wir sie mit unseren Augen laufen sehen. 3) die Entdeckung von der Größe der Sterne, die man bisher für große Sonnen gehalten hat, von welchen er aber beweiset, daß sie nichts weiter als Puncte sind, wahrscheinlich noch kleiner, als wir sie mit bloßen Augen sehen. So giebt der Herr Doctor den Inhalt und Werth seines Buchs selbst an. Es ist nöthig, daß man bey seinen eigenen Worten bleibe, wenn man sich nicht seinem Tadel aussetzen will. Da seine Bücher nicht nur von ungewöhnlichem Inhalt, sondern auch in

guter Schreibart abgefaßt sind, so kann man wohl bewogen werden, sie zu lesen. Wer aber dazu entweder keine Zeit, oder keine Lust hat, der kann sich derselben Inhalt aus folgendem Buch bekannt machen, welches auch in der Buchhandlung der Gelehrten zu finden, und 1782 auf 7 Octav. Bogen (die Vorrede ungerechnet), gedruckt ist:

Nachricht von einem neuen Lehrgebäude in der Religion und in den Wissenschaften, welches noch nie ist gelehret worden, von D. Christian Gottlieb Berger.

In meine wöchentliche Nachrichten kann keine eigene genaue Anzeige und Beurtheilung dieser Bücher kommen, weil dieselbige wider den Zweck des Wochenblatts seyn würde.

Hamburg.

Politisches Journal, des zweyten Jahrgangs drittes Stück. März 1782. Die Beschreibung der Insel S. Lucie in Westindien; und Schwedens Ausfuhr im Jahr 1781, sind gute Artikel. In Herrn Eschels Kroon Nachtrage zu seiner Beschreibung der Insel Ceylan, wird bey meinen Anmerkungen, die ich im 3ten Stück gemacht habe, etwas erinnert, welches gelesen zu werden verdienet. Unter den Briefen ist einer aus Kopenhagen, welcher von dem verstorbenen Schaßmeister Grafen von Schimmelmann, in eben dem Ton spricht, in welchem sein Tod in den Kopenhägener Zeitungen angekündigt worden. Man muß erstaunen, daß Bernstorff und Schimmelmann in demselben gepaget werden. Welche Briefe aus Kopenhagen lauten ganz anders. In dem einen heißet es: „Graf Schimmelmann ist mit vielen Projecten in die Ewigkeit gegangen. Nach Verlauf von Jahr und Tag werden wir sehen, wie viele seiner vollzogenen Anschläge bestehen werden? Dänemark würde um Millionen weisiger arm seyn, wenn es ihn nie gekannt hätte.“

In einem andern, wundert man sich sehr, daß der größte Theil, der von ihm sehr gestäubten Kaufmannschaft zu Kopenhagen, der Familie des Verstorbenen eine Dankschrift überreicht, und in derselben seine Verdienste um Dänemarks Handel, gepriesen hat, und satyrisirt darüber auf eine Weise, die ich nicht öffentlich wiederholen mag. Am Ende dieses dritten Stückes, stehet eine Klage der Verfasser, über den Verfasser des Portefeuille, welche dieser hätte verhüten müssen und können.

Berlin.

By Nicolai: Manasseh Ben Israel Rettung der Juden, aus dem Englischen übersetzt. Nebst einer Vorrede von Moses Mendelssohn. Als ein Anhang zu des Herrn Kriegesraths Dohm Abhandlung über die bürgerliche Verbesserung der Juden, 7 $\frac{1}{4}$ Bogen in Octav 1782. Die Urchrift des Rabbi, ist 1656 gedruckt, und für einen Mann seiner Art, sehr gut geschrieben; sie würde aber, ohne des Herrn Mendelssohn Vorrede, jetzt kein Aufsehen machen. Dieser vereinigt sich mit Herrn Kriegesrath Dohm, um nachzudenken, theils über die Gründe, welche der Menschenfreund zur Begünstigung der bürgerlichen Aufnahme der Juden hat; theils über die mancherley Schwierigkeiten, die sich dabey befinden, und vielleicht zum Theil selbst von den Juden in den Weg geleyet werden dürften; theils über die großen Vortheile, welche demjenigen Staat zuwachsen werden, dem es zuerst gelingen wird, diese eingebornen Colonisten zu seinen Bürgern zu machen, und eine Menge von Händen und Köpfen, die zu seinem Dienst geboren sind, auch zu demselben anzustrengen. So viel heute überhaupt von dieser ganz neuen Schrift, im nächsten Stück soll eine genauere Anzeige und Beurtheilung derselben erfolgen.

Lemgo.

Herodoti — et Ctesiae — quae extant opera et fragmenta graece, ex recensione Patris Wesselingii, curavit August. Christi. Borhek, Gymnasii Bilef. Rector. Volumen II. 1781 in Octav. Diese nun vollendete Ausgabe, auf deren Correctur großer Fleiß verwendet worden, ist gut und wohlfeil, und verdient Beyfall und Dank: nur muß der versprochene gute interpres, und ein vollständiges Register, auch gewiß und bald folgen.

Neue Landcharte.

Carte de la Moldavie, pour servir à l'histoire militaire de la guerre entre les Russes & les Turcs. Levée par l'état major sous la direction de F. G. de Bawr, Maréchal Général de logis, Lieutenant Général des armées de S. M. I. de toutes les Russies, Chevalier de l'ordre de S. Alexander Newsky, de S. George & de S. Anne. 6 Bogen, gestochen zu Amsterdam von Leonh. Schenk. Eine prächtige und schöne Charte, in Ansehung des großen Formats, starken und weißen Schreibpapiers, des Sticks, und der Titul Plerraten, welche letzten J. B. Schley gestochen hat. Die Zeichnung zeigt den Unterschied des Bodens und die Lage der Orter, mit der Deutlichkeit an, welche eine Charte zum Kriegesgebrauch nützlich macht. Von des Herrn Hauptmann Sulzers Charte weicht sie theils in Namen, theils in der Länge und Breite der Orter, theils und vornemlich in der Gegend am schwarzen Meer, etwas ab. Es scheint, daß sie insonderheit in Ansehung des letzten Stückes, zuverlässiger sey. Hingegen die Districte des Landes, giebet sie nicht an, es ist auch der Bukowiner District, den das österreichische Haus besitzt, nicht abgesondert. Diese herrliche Charte ist ein Gewinn, den der letzte Krieg zwischen den Russen und den Osmanen gebracht hat; es sind auch jener Marsche auf derselben beschrieben,



Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histori-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Funfzehntes Stück.

Am funfzehnten April. 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Monatliche Schätzung des Bistums Hildesheim.

Nemter.	Rthlr.	Marientroschen	Pf.
Binderla = =	93	5	1
Gronau = =	239	5	7
Hunnesrück = =	141	28	6
Liebenburg = =	513	35	5 $\frac{1}{2}$
Marienburg = =	91	32	4
Peina = =	993	11	4
Poppenburg = =	153	10	1
Ruthe = =	332	22	1
Schladen = =	168	22	7
Steinbrügge = =	274	35	6
Steuerwald = =	705	22	11
Dom-Probstei, Bog- teyen = =	243	26	3
Wieneburg = =	65	32	7
Wiedela = =	140	25	1
Winzenburg = =	613	6	1
Woldenberg = =	626	11	5

10 Nemter, geben monatl. 5398 Rthl. 10 Mgl. 4 $\frac{1}{2}$ Pf.
Jährlich 64779 Rthl. 18 Mgl. 6 Pf.

Berlin und Stettin

Manasseh — — Rettung der Juden — — nebst einer Vorrede von Moses Mendelssohn. 1782. Dieses Buch ist eine Art von Nachlese, zu dem berühmten Buch des Herrn Kr. N. Dohm, von welchem Herr Mendelssohn sagt, daß es keine Apologie für das Judenthum und die Juden, sondern für die Rechte der Menschheit sey, und wünschet, daß man überhaupt jetzt, da so viel und mancherley von den Juden gesprochen wird, über den Unterschied der Lehren und Meynungen hinweg, und nur auf den Menschen in dem Menschen sehen möge. Er findet, daß man zwar jetzt den Juden vornemlich Aberglauben und Dummheit, Mangel am sittlichen Gefühl und am Geschmack an seinen Sitten, Unfähigkeit zu Künsten, Wissenschaften und nützlichem Gewerbe, insonderheit aber zu Krieges- und Staatsdiensten, unüberwindliche Neigung zum Betrug, Wucher und Gefezlosigkeit, vorwerfe, und dieserwegen sie nicht zu Bürgern des Staats haben wolle: daß aber auch die alten falschen Beschuldigungen von unmenschlichen Handlungen, in neuern Zeiten noch nicht ganz aufgehört hätten, davon er Beispiele anführet, welche die Menschheit nicht unerschüttert lassen. Er klaget auch den Recensenten des Dohmischen Buchs in den göttingischen Anzeigen an, daß er Beschuldigungen wider die Juden wie aus der Luft ergriffen habe, die man keinem Schriftsteller unsers Jahrhunderts, am wenigsten einem göttingischen Gelehrten, zutrauen sollte. Er bestreitet das Vorurtheil, daß die Juden in ihrer jetzigen dürftigen Verfassung, dem Staat nicht nützlich, ja daß ihre Vermehrung demselben wohl gar schädlich werden könnte, und wiederlegt es nicht nur durch das Beyspiel von Holland, sondern behauptet auch ganz richtig, daß ein Staat alle seine Menschen, mehr oder weniger nützlich gebrauchen könnte, wenn er es nur verstehe, alsbald niemals auf die Verminderung derselben bedacht seyn

müsse. Er gehet hierin noch weiter als Herr Dohm, der den Punct festzusetzen versucht hat, welchen die Volksmenge in einem Lande nicht überschreiten müsse; denn er behauptet, daß man nicht nur der Vermehrung ihren Lauf lassen müsse, sondern daß auch an einer jeden Auswanderung des Volke, entweder die Gesetze, oder ihre Handhabung, Schuld gewesen, und daß die Schädlichkeit der Menschen in irgend einer Verfassung, bloß entweder von den Gesetzen, oder von den Verwesern derselben, herrühre. Er befreitet auch den Vorwurf, daß die Juden nichts hervorbrächten, durch Entwicklung des Ausdrucks hervorbringen, der nicht nur das machen, sondern auch das thun, befördern, veranlassen und erleichtern, dessen was anderen zum Nutzen und Vergnügen gereicht, begreife; und so zeigt er leicht, daß der geringste Handelsjude kein bloßer Verzehrter, sondern ein nützlicher Einwohner des Staats, ein wirklicher Hervorbringer sey, wobey er sich abermals auf Holland beruft. Daß den Juden in allen Staaten das Recht, die Streitigkeiten welche sie unter einander haben, nach ihren eigenen Gesetzen und Rechten entscheiden zu lassen, verstattet werden könne, sucht er noch weiter als Herr Dohm auszuführen. Ob die Entscheidung durch jüdische, oder christliche Richter geschehe? ist ihm gleich viel, wenn nur der obrigkeitliche Richter gewissenhaft ist, und die Rechte versteht. Von kirchlichen Rechten, und von kirchlicher Macht und Gewalt, will er nichts wissen; es gibt, sagt er, kein Recht auf Personen und Dinge, welches mit Lehrmeinungen zusammenhängt, und auf denselben beruhet; die Religion ertheilet weder Recht noch Gewalt über Meynungen; die wahre, göttliche Religion bedarf weder Arme noch Finger zu ihrem Gebrauch, sie ist lauter Geist und Herz. Ein wahrer und schöner Gedanke, wenn er recht verstanden wird. Er bahnet sich durch diese und mehrere Gedanken den Weg zum Wie-

berspruch gegen Herrn Dohms Worte: daß so wie jede kirchliche Gesellschaft, also auch die jüdische das Recht der Ausschließung auf gewisse Zeiten oder immer haben, und im Fall einer Widersetzung, das Erkenntniß der Rabbinen durch obrigkeitliche Beyhülfe unterstützt werden müsse. Denn er behauptet, daß jede andere Gesellschaft, nur eine kirchliche nicht, das Recht der Ausschließung habe; verlanget also für die jüdische Religion das Bann- und Ausschließungs-Recht nicht, welches Herr Dohm ihr zugestehet, und beweiset aus 1 Kön. 8, 41. f. und aus den Rabbinen, daß die weissen ehemaligen Juden kein Recht zur Ausschließung von gottesdienstlichen Uebungen verlanget haben. Was er über diese Materie, oder über die Kirchenzucht saget, ist sehr gut, wird auch hier zu Lande schon ausgeübet, da z. E. es keinem Prediger frey stehet, jemanden von dem Abendmal auszuschließen. Herr M. ist mit dem was vor kurzer Zeit ein berühmter Rabbi gethan haben soll, nicht zufrieden, hat auch zu den erleuchtetsten und frömmesten unter den Rabbinen und ältesten seiner Nation das Vertrauen, daß sie auf alle Religions- und Synagogen-Zucht gern Verzicht thun, und ihre Mitbrüder von ihrer Seite dieselbe Liebe und Duldung genteden lassen werden, nach welcher sie selbst bisher so sehr geseufzet haben; und beschließet seine Vorrede mit einer gründlich gedachten und rührend eingerichteten Anrede an seine Nation. Sie gefällt mir durchgehends, nur nicht der Ausdruck, der Gott unserer Väter, den ein solcher Mann als Herr M. ist gar nicht gebrauchen sollte. Die Juden haben keinen besondern Gott, und an dem wahren Gott, haben sie niemals mehr Recht gehabt, als andere Menschen. Sie müssen sich nicht darauf berufen, daß in unseren Geschichtsbüchern, die Geschichte der Juden, unter dem Titel der Geschichte des Volkes Gottes vorkommt, denn er ist ganz ungegründet und unrichtig.

Leipzig

Vey Schwickert: Umständliche Beschreibung Dresdens, mit allen seinen äussern und innern Merkwürdigkeiten, historisch und architektonisch, mit zugegebenem Grundriß. 1781 in Octav 2 Alphabete 5 Bogen. Herr Johann Christian Gasche, der Verfasser dieses Buchs, hat eine große Anzahl Bücher und Schriften gelesen, die vor seinem Buch an das Licht getreten sind, und aus denselben alles zusammengetragen, was Dresden angehet, und er nur einigermaßen für erhebllich, merk- und wissenschaftlich gehalten. Hierunter ist nun sehr viel, welches nicht nur Auswärtige, sondern auch aufgeklärte Einheimische für Kleinigkeiten halten; für diese ist es aber auch nicht aufgeschrieben, hingegen unter den Einheimischen Lesern der jetzigen und künftigen Zeit, kann man sich wohl solche gedanken, welchen es angenehm ist, und seyn wird, wenn sie viele besondere und kleine Umstände angeführet finden. Die sogenannten Anekdoten, verunstalten und beschwehren dieses Buch auch nicht, und die Ausführlichkeit gehöret überhaupt zu der Absicht des Verfassers, der für sein Buch vier Hauptabschnitte bestimmt hat, welche die Geschichte, die Topographie, die politische Verfassung, die Gelehrsamkeit und Künste betreffen. Die Geschichte der Stadt, hat er chronikmäßig abgehandelt, und sie erstreckt sich von S. 1 — 186 ohne die Beylagen. Die Topographie gehet S. 207 an, und höret S. 786 auf, nimt also den größten Theil dieses Landes ein, und bestehet aus zwey Abschnitten. Der erste beschreibet die Viertel, Gassen und merkwürdigsten Häuser der Stadt, der zweyete die öffentlichen Gebäude. Es ist offenbar, daß es dem Verfasser weder an Fleiß und Geduld, noch an Geschicklichkeit fehlet, weil ihm aber der Verleger keine hinlängliche Zeit zur Bearbeitung des gesammelten Stoffs gelassen, sondern ihn stark angetrieben hat, die Herausgabe des

Buchs zu beschleunigen, damit es früher als das Lehningerische und Daxdorfsche erscheinen mögte, welches er auch selbst wünschte, ja weil er es bey dem Druck nicht selbst corrigiren können; so hat er es weder im Ganzen übersehen, noch den größern und kleinern Theilen das gehörige Verhältniß zu einander und zu dem Ganzen ertheilen, noch die Materien recht wählen, noch die Wiederholungen verhüten, noch viele kleine Fehler vertilgen, noch der Schreibart Nichtigkeit und Schönheit geben können. Alles dieses bekennet er selbst mit Bescheidenheit, und kommet dadurch dem Tadel seiner Uebereilungen zuvor. Er bedanert auch, daß er verschiedene Hülfsmittel zu der Geschichte erst bekommen, als der erste Hauptabschnitt von der Geschichte der Stadt schon abgedruckt gewesen. Allein, so merkwürdig auch die kleinen charakteristischen Nachrichten von den Landesfürsten sind, die S. XVI der Vorrede zur Probe vorkommen, so gehören sie doch nicht zu der Geschichte der Stadt, sondern zu der Geschichte der Landesfürsten, der dieses Buch nicht gewidmet ist. Eine gute Anzahl von Zusätzen und Verbesserungen, ist schon nach der Vorrede von S. XXII bis XXXVI mit kleiner Schrift angebracht worden, welche die Besitzer des Buches an den gehörigen Orten einzutragen, sich nicht verdrießen lassen müssen. An dem zweyten Theil des Buchs, welcher die Beschreibung der öffentlichen Gebäude fortsetzet, auch die oben angeführten beyden letzten Hauptabschnitte begreift, wird wirklich gedruckt, und ich habe einige Bogen von demselben gesehen, die nicht nur viel besser ausgearbeitet sind, als der erste Band, sondern auch die seit der Erscheinung desselben gedruckte französische und deutsche Beschreibung der Stadt, nicht wenig ergänzen und verbessern. Der erste Band veranlaßet mich noch zu einer Anmerkung. Herr Bibliothekar Daxdorf hat in seiner Beschreibung der Stadt Dresden, St. 803 f. ein zuverlässiges Verzeichniß der daselbst von 1617 bis

1781 getrauten, getauften und begrabenen Evangelischen Einwohner, geliefert, meldet aber nicht, ob er es selbst gesammelt, oder von jemand entlehnet habe. Nun sehe ich, daß Herr Hasche in seinem Buch eben dieses Verzeichniß hat, und anzeigt, daß er es bis 1717 aus Detterichs kirchlichen Tabelle gezogen, von diesem Jahr an aber bis 1779, mit einem Aufwand von mehr als vier Wochen Zeit, selbst gefertigt habe. Es scheint also daß Herr Daßdorf das Haschische Verzeichniß gebraucht habe, und dennoch läßt man diese Muthmaßung wieder fahren, wenn man wahrnimmt, daß Herr Daßdorf von 1716 an angemerket hat, wie viel jährlich uneheliche Kinder unter den getauften, und wie viel Kinder unter den begrabenen gewesen, davon Hr. Hasche nichts hat. Beyde Verfasser hätten wohl gethan, wenn sie die Quellen ihrer Nachrichten genau und durchgehends angegeben hätten. Uebrigens nehme ich dasjenige zurück, was im zehnten Stück dieser wöchentlichen Nachrichten S. 80 stehet, nemlich daß Herr Hasche die Daßdorfsche Beschreibung im achten Stück der dresdenschen gelehrten Anzeigen beurtheilet habe, denn er erkläret im eilften Stück ebendieser Anzeigen, daß er nicht der Recensent sey, und der wirkliche Rec. verspricht im dritten Stück, daß er sich nennen wolle. Es ist für die Unpartheyischen unangenehm, daß die Herren Verfasser der neuen Beschreibungen von Dresden einander so hart beurtheilen, und nicht Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Berlin.

In meiner Einladungsschrift zu der Prüfung der Gymnasiasten des grauen Klosters, oder des vereinigten Berlinischen und kölnischen Gymnasiums, und der Schüler seiner beyden Schulen, welche am zweyten und dritten April angestellt worden, habe ich für die Lehrer in den Stadtschulen der Churmark Ehrentitel und gute Besoldungen verlangt, ohne deren Ertheilung der Staat keine gute Stadtschulen

verlangen und erwarten kann; 37 von Ostern 1781 bis dahin 1782 abgegangene Gymnasialisten characterisiret, und überhaupt angemerket, daß das Gymnasium seit sechs Jahren 203 Jünglinge, größtentheils auf die Universitäten, entlassen habe, unter welchen viele geschickte und gutgesinnete gewesen.

Herr Fr. Gedike, Director des Friderichsverserschen Gymnasiums, hat die am 10. April in demselben vorgenommene Prüfung, in einer Einladungsschrift angekündigt, welche seine lesenswürdigen Gedanken über die Gedächtniß-Übungen enthält. Das Gymnasium nimt unter seiner sehr thätigen Direction, und vortreflichen Unterweisung, stark zu, und strebet ernstlich darnach, dem Gymnasium im grauen Kloster gleich zu werden, welcher Wettseifer uns und allen Patrioten sehr angenehm ist. Wir gönnen ihm auch die Ermunterung, welche es dazu bekommt, ob wir uns gleich viel damit wissen, ohne dieselbige das geworden zu seyn, was wir sind.

S. Petersburg

Gedruckt bey Weithrecht und Schnoor: Russisch: Kaiserliche Ordnung der Handels-Schiffahrt auf Flüssen, Seen und Meeren. Erster Theil. Auf allerhöchsten Befehl aus dem russischen übersezt von C. S. Arndt. 1781 in Quart, 12 Bogen. Voran stehet eine kaiserl. Ukase vom 25. Jun. a. St. des vorigen Jahrs, welche so anfängt. Welchen Zuwachs die russische Handels-Schiffahrt in den letzten Jahren unserer Regierung erhalten hat, erhellet deutlich aus der Zahl der Schiffe und Fahrzeuge, welche sich gegenwärtig auf verschiedenen Gewässern befinden. Unsere Handels-Flagge, wird nicht nur von Nationen, mit welchen wir in besondern Verbindungen stehen, sondern auch von solchen, mit denen wir gar keine Tractaten haben, vorzüglich geachtet, und wir sehen mit Vergnügen, daß die russischen Schiffe zu dieser Zeit, von allen vorzüglich gesucht werden. Nun folget die Absicht dieser Schiffahrts-Ordnung, deren Uebersetzung nicht nur für ausländische Kaufleute, sondern auch in manchem Fall für ausländische, hohe Collegia und Gerichte, brauchbar seyn kann.

Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histo-
rischen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Sechzehntes Stück.

Am zwey und zwanzigsten April 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dem Fürstenthum Neuschâtel und Valangin hat
man 1781 gezâhlet:

Städte	=	=	=	3
Flecken Dörfer und Weller				113
Gerichtsbarkeiten	=	=	=	22
Pfarrren	=	=	=	35
Gemeinen	=	=	=	60
Häuser	=	=	=	7333
Untertanen				
Männer	=	=	=	6396
Frauen	=	=	=	7141
große Söhne	=	=	=	2869
große Töchter	=	=	=	3676
kleine Söhne	=	=	=	5667
kleine Töchter	=	=	=	5225
Fremde				
Männer	=	=	=	1614
Frauen	=	=	=	1692
große Söhne	=	=	=	1154
große Töchter	=	=	=	1377
kleine Söhne	=	=	=	1409
kleine Töchter	=	=	=	1422
Überhaupt				39642 Menschen.

Unter denselben waren 3404 Spitzenmacherinnen, 2177 Uhrmacher, und 1774 Tactunweber.

In eben demselben Jahr waren getauft, 645 Kinder männlichen, und 628 weiblichen Geschlechts, zusammen 1273; gestorben, 272 Manns, und 268 Frauens, Personen, 179 Kinder männlichen, und 171 weiblichen Geschlechts, zusammen 451 männlichen, und 439 Personen weiblichen Geschlechts, also überhaupt 890 Menschen: folglich mehr geboren als gestorben, 383 Menschen. Unter den gestorbenen waren neun 90jährige Frauenspersonen. In dem 1779sten Jahr war ein hundertjähriger Mann gestorben.

Diese Alten, erinnern mich an einige alte Leute welche 1781 in der Churmark Brandenburg gestorben sind.

Zu Podelzig im Amt Lebus, Dorothea Hoffmann, alt 90 Jahre, aus Kraftlosigkeit. Sie hatte bis an ihren Tod den völligen Gebrauch ihrer Sinne, insonderheit des Gesichts und Gehörs.

Zu Lindow, eine Witwe, alt 99 Jahre 2 Tage, deren Tod ein Fall beförderte.

In dem Amt Königsborst, in der Colonie Deutschhof, der Bauer Joh. Heinr. Nicolaus, alt 98 Jahre. Er wurde schon im 18ten Jahr Soldat, und war bis ans Ende gesund, doch fehlte es ihm oft an Othem.

In Neustadt, Brandenburg an einem Schlagfluß, Maria Elisabeth Franz, geborne Krustus, alt $92\frac{1}{4}$ Jahr, welche bis an den Tod im Besiß aller Sinne blieb.

Noch erinnere ich mich, daß in eben diesem Jahr zu Groeningen im Fürstenthum Halberstadt, der Inspector Christian Heinrich Haltmeier, in einem Alter von 92 Jahren 2 Monaten gestorben, welcher 56 Jahre lang Oberprediger gewesen ist.

Leipzig

Bey Breitkopf: Umständliches Lehrgebäude der deutschen Sprache, zur Erläuterung der deuts

schen Sprachlehre für Schulen, von Joh. Chris-
 toph Adelung. Erster Band. 1782 in gr. Octav
 2 Alphab. 11 Bogen, ohne die Vorrede von beynähe
 4 Bogen. Es scheint, daß es besser gewesen wäre,
 wenn der Herr Verfasser dieses Lehrgebäude nicht ein
 umständliches, sondern ein ausführliches genennet
 hätte. Da es aber ein wahres Meisterstück der Sprach-
 Kunst ist, so halte ich mich bey dieser Kleinigkeit
 nicht auf. In der Einleitung zu dem Werk, findet
 man eine sehr gute historische Abhandlung über die
 Sprache überhaupt, und über die deutsche Sprache ins-
 sonderheit. Daß bey einigen Stellen etwas erinnert
 werden kann, ist nicht zu verwundern. Nur eine eins-
 zige Probe. In dem ersten Abschnitt von der Sprache
 überhaupt, kommt folgende Stelle vor. Die Sprache,
 sagt Herr A. ist das wichtigste Unterscheidungs-
 Merkmal eines Volks. Es kann seine Sitten und Ges-
 bräuche, ja selbst seine Religion ändern, und doch noch
 immer eben dasselbige Volk bleiben: giebt man ihm
 aber eine andere Sprache, so höret der Unterschied auf.
 Er beweiset dieses, durch die ehemaligen Wenden in
 Ober- und Nieder-Sachsen, welche den Deutschen, und
 durch die Bojer, welche den Slaven in Böhmen einver-
 leibet worden. Es trifft aber doch nicht allenthalben
 völlig zu: denn die Juden haben die Sprache ihrer
 Vorfahren verloren, und die Sprachen der Völker,
 unter welchen sie wohnen, angenommen; die Maronit-
 ten und andere Syrer, reden arabisch, die Holländer
 welche sich bey Kopenhagen auf der Insel Amak ange-
 bauet haben, sprechen fast alle dänisch und platdeutsch,
 und dennoch haben diese und andere Völker und Colo-
 nien, welche auf eine ähnliche Weise fremde Sprachen
 reden, ihre Unterscheidungs-Merkmale behalten. In
 dem zweyten Abschnitt ist die Geschichte der deutschen
 Sprache zwar bis auf die Mitte unsers Jahrhunderts
 fortgeführt, aber in der ersten Hälfte desselben nur

Wolf und Gottsched gerühmet worden. In Ansehung der zweyten Hälfte desselben, giebt er nur die Ursachen des Verfalls unserer Sprache im allgemeinen an, ohne ihre Verderber nahmentlich anzuführen. Da des Herrn Verfassers Verdienste um unsere Sprache außerordentlich groß sind, so wünschte ich, daß er selbst sie in größter Reinigkeit schreiben, oder, sich von den fremden Wörtern ganz enthalten mögte, wenn sie nicht Kunstwörter sind, die man ohne große Dunkelheit nicht vermeiden kann. So habe ich mich z. E. daran gestoßen, daß auf der achten Seite das Wort fixiren viermal vorkommet, an dessen Statt das Wort festsetzen, gut gepasset hätte. Kostet 1 Rthlr. 12 Gr.

Salle

Von Curt: M. Johann Christoph Krausens Fortsetzung der Vertramischen Geschichte des Hauses und Fürstenthums Anhalt. Zweyter Theil. 1782 in gr. Octav, zwey Alphabete und einige Bogen. Herr Magister Krause hat diesen Theil zwar ein Jahr später als er ihn versprochen, aber dennoch geschwind genug geliefert, und dadurch bewiesen, daß er kein langsame Arbeiter sey. Man muß wissen, daß ihm nur aufgetragen worden, dasjenige was Beckmann und Lenz geschrieben haben, und in andern gedruckten Werken steht, in einen guten Zusammenhang zu bringen, und es insonderheit für die Einwohner des Landes lesbar zu machen. Diesen Auftrag, hat er mit rühmlicher Geschicklichkeit erfüllet, auch seine Quellen unter den Seiten fleißig angeführet. Das Buch fängt mit der Geschichte des Fürsten Sigismund des ersten an, und wird erst bis zur Vereinigung des ganzen Landes, unter dem Fürsten Joachim Ernst, geführt, auch bis dahin die Kirchengeschichte desselben, und die Landesverfassung abgehandelt, die letzte zwar nicht vollständig, doch sind auch die Bruchstücke von derselben angenehm. Hierauf folgt die Geschichte des schon genannten Fürsten Joachim Ernst, und nach derselben die allgemeine anhaltische

Geschichte bis auf die neuern Zeiten. Zuletzt kommt die Geschichte aller vier regierenden Linien des hochfürstlichen Gen Hauses, jedoch so, daß die jetztlebenden Personen desselben fast nur berührt werden. Von den Mängeln des Werks, spricht der Herr Verfasser selbst auf der sechsten Seite seiner Vorrede mit Offenherzigkeit. Wird er dazu unterstützt, so will er noch einen dritten Theil herausgeben, der eine Staatsbeschreibung des Landes enthalten soll; bleibt er aus, so soll man dennoch das Werk für geschlossen ansehen. Kostet 1 Thlr. 18 Gr.

Aachen

Im Verlage des Verfassers: Aachensche Geschichten, überhaupt als Beyträge zur Reichs allgemeynen, insbesondere aber zur Anlage einer vollständigen Historie über den königlichen Stuhl, und des heil. römischen Reichs freye Haupt- Kron- und Cur- Stadt Aachen, von ihrem Ursprung bis auf gegenwärtige Zeiten, in drey Bücher abgetheilt. Das erste enthält die allda vorgegangenen Kirchen- Krönung- Kriegs- Friedens- und andere Staats- Geschichten, nebst einigen besondern Anhängen. Das zweyte, eine ausführliche Beschreibung der Stadt, ihrer innern Verfassung und des zugehörigen Gebietes, wobey auch der angränzenden Orte gedacht wird. Das dritte, eine Sammlung der aachenschen Privilegien, Gnaden- Briefe, Bündnisse, Verträge, Verordnungen und andere Urkunden. Auch sind hin und wieder einige Denkmäle sammt einer aachenschen Münz- Sammlung in Kupfer- Stichen angebracht. Herausgegeben von Karl Franz Meyer, des hohen Stadt- Rath's Archivarius. 1. Buch. Gedruckt zu Mülheim am Rhein mit Schrötterischen Schriften 1781 in Folio, 786 Seiten, ohne Vorrede und Register, auf Schreibpapier. Ich habe den ganzen Titel des Buchs bisher geleset, weil er zu einem allgemeinen Begriff von diesem weitläufigen Werk dienlich ist. Vermöge desselben, soll man es als keine

Geschichte der Stadt Aachen, sondern nur als Materialien zu derselben, ansehen. Und in der That, wenn das Werk vollendet seyn, und es alsdenn ein geübter Schriftsteller von Verstand, Gelehrsamkeit und Geschmack unternehmen wird, aus den von dem Herrn Archivar Meyer so mühsam gesammelten Nachrichten eine nützliche und angenehme Geschichte und Beschreibung der Stadt Aachen zu verfertigen: so wird sie an wesentlichen Materien vollständig, und dennoch weit kleiner und bequemer seyn können. Es ist sehr rühmlich, daß der Magistrat und das Scheyffen Collegium dieser Reichsstadt, das angränzende Reichsstift zu S. Cornelius Münster, das benachbarte adeliche Stift Klosterode, unterschiedene Klöster und die Zünfte in der Stadt, dem Herrn Meyer den Gebrauch ihrer Archive verstattet haben: hingegen ist sehr zu mißbilligen, daß das Marienstift zu Aachen aus seinen Nachrichten und Urkunden ein so großes Geheimniß gemacht, und nichts davon mitgetheilet hat. Der erste Band des Werks den ich jetzt anzeige, enthält blos das erste Buch desselben, und handelt von dem Ansehn, Ruhm und hohen Alter der Stadt, von ihrer ersten Anlage, (die nach der Meynung unterschiedener Gelehrten, ohne gründlichen historischen Beweiss, einem Römer Namens Serenius Granus oder Granus, zur Zeit Kaisers Hadrian, zugeschrieben wird,) von ihren heidnischen und christlichen Zeiten, von ihrer Belangung an das deutsche Reich, dessen Haupt- und Krönungs-Stadt sie geworden, und von ihren Begebenheiten unter allen Kaisern bis auf Joseph den zweyten. Ungeachtet der Vortrag des Herrn Verfassers nach alt-westphälischem Geschmack ist, so wird man ihm doch viel Dank für seine große Arbeit schuldig seyn, wenn er sie zu Ende bringet. S. 707 lese ich eben da ich diese Anzeige beschließen will, eine charakteristische Beschreibung der aachener Bürger, die ich hieher setzen will. „So jauchzete, so that sich Aachen

„hervor, (1742 am 25. Febr. als K. Karl VII gekrönt,
 „net war,) — so frolockte der treue Bürger zwischen
 „seinen vler Pfählen, der sich nun beym Ofen mit auf-
 „gesetzter Haube was zum Guten that, und aus vollem
 „Munde schmauchend auf Glück und Heil seines neuen
 „Kaisers bis zum Taumel zechte.“

Frankfurt an der Oder

Historisches Portefeuille. Erster Jahrgang,
 drittes Stück. Zustand der Landmacht der Rep. der
 vereinigten Niederlande. Ist vermuthlich aus einem
 Staats-Calendar gezogen. Es wird wohl bemerkt,
 daß bey 2688 Cavalleristen und 16 Compagnien Gar-
 den zu Pferde, 22 Generale, 42 Obersten, 43 Oberste-
 lieutenants und 24 Majors, und bey 37890 Mann
 Infanteristen, 92 Generale, zu viel sind. Betrach-
 tungen über die Barriere in den Niederlanden. Die
 Geschichte derselben gehet voran, und die Betrachtungen
 folgen darauf. Die Schleifung der Barriere: Pläze,
 muß elne freundschaftliche Verbindung zwischen den ver-
 einigten Niederlanden und Frankreich nach sich ziehen,
 und jeden Vergleich mit Großbritannien schwehr machen:
 16. Abriß der Begebenheiten im Jahr 1782. Etwas
 von dem russischen Handel in den Häfen des russischen
 Reichs am asowschen und schwarzen Meer. Miscellaneen.
 An Kupferstichen, Neckers Bildniß, und eine
 kleine Charte von 6 nordamerikanischen Landschaften.

Nürnberg

In dem hier gedruckten Almanach für Freunde
 der theologischen Lectüre für das Jahr 1782,
 stehet ein Verzeichniß der Verfasser und Verbesserer der
 Lieder in dem neuen Gesangbuch für die preussischen
 Lande, welches voller Unrichtigkeiten ist.

Stuttgardt

Teziger Zustand der neuen Karls-Universität.
 Rector, der Herzog. Vorläufiger Prorektor und
 Kanzler. Zwanzig vorgesezte Officiere. Staummeister.
 Juristische und medicinische Facultät, jede von 4 Pro-

fessoren; die philosophische hat 7, die militairische 3, die ökonomische 4, die der freyen Künste 3. Noch ungefähr 40 Lehrer. Ein Prediger. Ein beständiger Aufseher über die Krankenzimmer. Ein Secretär. Ein Cassirer. (nicht Syndicus.) Ein Registrator. Ein Hausmeister. Ein Magazin-Verwalter. Zwey Controlleurs. Sechzehn Hofmeister oder Aufseher. Ein Repetent. Ein Apotheker. Ein Wundarzt. Ein Krankenwärter. Ein Hauschneider. 357 Akademisten, nemlich 1 Rector vom großen, 12 vom kleinen akademischen Orden, 131 Cavaliers, (als, 44 in der ersten, 45 in der zweyten, und 42 in der dritten Abtheilung;) 200 Zöglinge, (als, 48 in der ersten, 50 in der zweyten, 51 in der dritten, und eben so viel in der vierten Abtheilung.) 13 Tonkünstler. Ein Pedell. Ein Portier. Ein Kupferdrucker. Zwey Diener. Ein Borch. Zwanzig Famulanten. Fünfzehn Kirchenbediente. Fünf Stallknechte. Zusammen über 520 Personen.

Berlin

Herr Andreas Jacob Hecker, der einsichtsvolle Inspector der hiesigen Realschule, hat in diesem Monat in seiner neuesten Einladungsschrift, das vierte Stück der zweyten Abhandlung von den Lektionen dieser Schulanstalt geliefert, und über die gute Art die gelehrten Sprachen und die Rhetorik zu lehren, mit so viel Verstand geurtheilet, daß auch diejenigen welche darinn anders denken als er, ihn hören müssen.

Salzwedel

Hier hat Hr. Daniel Johann Dunker, im Monat März, seine Klostergeschichte der Altstadt Salzwedel fortgesetzt, und die Geschichte des Franciscaners oder grauen Klosters beschrieben, in welchem die Stadtschule errichtet ist, die ihn zum fleißigen und geschickten Director hat.

Titul und Register zu dem vorhergehenden Jahrgange, werden am Ende dieser Woche fertig.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Siebenzehntes Stück.

Am neun und zwanzigsten April 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Einige Anmerkungen, über das prächtige Hochamt, welches Pabst Pius der sechste am ersten Tage des Osterfestes zu Wien gehalten, über den feyerlichen Segen, welchen er hernach öffentlich ertheilet, und überhaupt über den Besuch, den Er bey dem Kaiser abgelegt hat.

Die Beschreibung dieser kirchlichen Feyerlichkeiten, verdienet viele nachdenkende Leser, denn sie giebet zu wichtigen Betrachtungen Anlaß.

Wenn man sich erst den Stifter der christlichen Religion gedenket, wie Er in seiner geringen täglichen Kleidung, und in der Gesellschaft seiner gemein bürgerlich gekleideten Jünger, in dem gemeinen Saal eines gemeinen Wirthshauses, bey dem Genuß des Osterlammes, etwas von dem dabey gewöhnlichen Brod und Wehn, und zwar den letzten in einem gemeinen Trinkscheker, genommen, und so sein Abendmahl, als die einfachste Handlung, eingesehet hat; hernach aber die Beschreibung des päpstlichen Hochamts liest: so findet man einen ungeheuer großen Unterscheid zwischen den Formen und Umständen beyder Handlungen.

Die Handlung des Herrn, gehet in aller nur möglichen Kürze und Einfalt, unmittelbar auf ihren Zweck: bey der päpstlichen Handlung aber ist ein solcher Ueberfluß an prächtigen Ceremonien, daß es scheint, als ob sie bloß um derselben willen verrichtet worden sey.

Der Pabst auf seinem Trohn, theils von Cardinälen, Bischöfen, und anderen vornehmen Geistlichen, theils von weltlichen Fürsten, bedienet, auch durch demüthige Küsse auf seine Hände, Knie und Füße verehrt, sticht gegen den Existenz der Religion in der Gesellschaft seiner Jünger, erstaunlich ab.

Die tausende der Zuschauer des päpstlichen Hochamts, sehen ein kirchliches Schauspiel, welches durch seine ausnehmend große Pracht und viele Abwechslungen, ihre Sinne rühret und ergötzet; weiter haben sie keinen wahren Nutzen davon.

Das Hochamt, und der nach demselben ertheilte auch sehr feyerliche Segen, befördert die Meynung, daß die Religion in Ceremonien bestehe, die doch durchaus falsch, und zugleich höchst schädlich ist. Die Religion ist innerliche Verehrung Gottes, und die christliche Religion, welche geradesweges darauf gehet, bestehet nur zwey sinnbildliche ganz einfache Handlungen, mit gar keinen Umständen. Sie weiß nichts von vielen und prächtigen Ceremonien, nichts von herrlich gebaueten und ausgeziereten Tempeln, nichts von schönen Altären, nichts von kostbarem Kirchen- und Altar-Geräth, nichts von glänzender und theurer priesterlicher Kleidung, sie hat auch keine Priester. Nach ihren Grundsätzen, ist die weltberühmte S. Peterkirche zu Rom, ein ihr unwürdiges und schädliches Gebäude.

Das merkwürdigste bey dem päpstlichen Hochamt ist gewesen, daß der Pabst bey demselben auch von einem griechischen Bischof, und einigen griechischen Diakonen, bedienet, und dadurch auch als das Oberhaupt der morgenländischen Kirche bezeichnet worden.

Pius der sechste, ist als Mann und Fürst sehr großer Hochachtung und Ehrerbietung würdig, aber als Pabst, kann Er in seiner größten Herrlichkeit keinen ihm vortheilhaften Eindruck, in das Gemüth eines wahren Kenners der christlichen Religion, machen.

Doch weil Er zu Wien als Pabst erschienen ist, so verdienet Er den größten Dank und Ruhm, daß Er die von Seinen unweisen Vorfahren, insonderheit von Gregorius dem siebenten, so sehr gekränkte römisch-kaiserliche Würde, auf eine so weise und großmüthige Art geehret hat.

Kaiser Joseph der zweyte, hat bey dem empfangenen päpstlichen Besuch, eine Stärke und Größe des Geistes gezeigt, die Ihn zu unvergänglicher Ehre gereicht.

Leipzig.

Bey Breitkopf: *Lope di Vega*, Lessing und Pastor Richter. Eine Anekdote aus der Unterwelt. Von M. 1782. 20 Seiten. Bey einer literarischen Unterredung, über die Fruchtbarkeit einiger Schriftsteller, rühmte der spanische Gesandte zu Dresden, Herr d'Onis, den Kopf seines Landesmannes Lope di Vega, welcher zweytausend vierhundert dramatische Stücke geschrieben hat. Herr Generallieutenant Graf von Anhalt, glaubte, daß die deutsche Nation ähnlich fruchtbare Schriftsteller aufweisen könne, es fiel ihm aber so gleich kein anderer ein, als ein gewisser Pastor Richter, der von 1590 bis 1624 Pastor prim. zu Görlitz gewesen, von welchen er kurz vorher in der jährlichen Nachricht eines Görlitzischen Küsters gelesen hatte, daß er während solcher Amtszeit, an sechstausend Predigten geschrieben habe, und diesen setzte er nicht nur dem Lope scherzend entgegen, sondern versprach auch eine Unterredung in der Unterwelt zwischen diesen beyden Männern, zu veranlassen. Diese trug Er dem geschickten und berühmten Herrn A. G. Meißner

zu Dresden an, welcher für gut fand zu erblicken, daß die Unterredung in der Unterwelt zwischen Lope und Lessing geschehen sey, und daß der letzte den Pastor Richter dem ersten entgegen gesetzt habe, Die scherzhafte Unterredung sollte nur in der Handschrift herumlaufen, es ward aber beschloffen, sie drucken zu lassen, und sie wird gewiß nicht ungelesen bleiben.

Salle.

Hey der Wittwe Curt; Magazin für die neue Historie und Geographie, angelegt von D. Anton Frid. Büsching. Sechzehnter Theil. 1782, drey Alphabete in Quart. Solche und so viel politische Nachrichten von Polen, als die ersten funfzehn Bogen dieses Theils meines Magazins enthalten, sind noch nie gedruckt, und auf einmal geliefert worden, selbst in den bekannten Mémoires sur le gouvernement de la Pologne nicht, die aber doch ihren besondern Werth haben. Ich habe zwar von allen schon etwas, ja einige schon ganz, in den achten und neunten Jahrgang meiner wöchentlichen Nachrichten gebracht: allein diejenigen, welche sich dieses Magazin anschaffen, werden sie doch in demselben gern vollständig und beysammen sehen. Vielleicht werde ich so glücklich seyn, und künftig noch mehrere erlangen, und in einen der folgenden Theile dieses Magazins bringen können.

Die darauf folgenden Anecdotes & pensées historiques & militaires, écrites vers l'année 1774, (von welchen auch besondere Abdrücke verkauft werden,) habe ich vor etwa fünf Jahren mit der Post geschickt bekommen, ohne daß eine Zeile dabey geschrieben war, welche angezeigt hätte, wer ihr Verfasser sey? woher sie kämen? wer sie mir übersende? und welche Absicht er dabey habe? Als ich mich in dem hiesigen königlichen Posthause erkundigte, mit welcher Post sie angekommen wären? bekam ich zur Antwort, mit der preußischen. Das ist alles, was ich von Ihrer Geschichte sagen kann. Ich habe sie seit dem ungebraucht liegen

lassen, weil ich gehofft, daß entweder der Verfasser, oder der Uebersender, wenn jener von diesem unterschieden wäre, sich erkundigen werde, ob ich sie richtig bekommen hätte? und wie ich sie zu gebrauchen gedächte? es ist aber nichts erfolgt, und also habe ich beschlossen, sie um ihres erheblichen und angenehmen Inhalts willen drucken zu lassen. Es ist offenbar, daß der Verfasser derselben ein sehr erfahrner, geschickter, belesener und freymüthiger Officier sey. Wenn er noch lebet, und diese Ausgabe seiner Handschrift zu Gesicht bekommt, so bitte ich ihn um Vergebung, daß ich den Titel derselben geändert, auch den darauf sich beziehenden Eingang und Beschluß, so wie manchen mitten in dem Text gestandenen Ausdruck, verändert habe. Er hatte nemlich den Titel, *Le Cosaque*, vorgelegt, um dadurch den flüchtigen Uebergang von einer Materie zu der andern zu entschuldigen: er schien mir aber dem Geschmack unsers Zeitalters nicht gemäß zu seyn, und also habe ich mir die Freiheit genommen, ihn zu ändern. Ob ich gleich eine große Meynung von dem Herrn Verfasser habe, so glaube ich doch nicht, daß er in keiner Anecdote, und in keinem Gedanken irre, vielmehr habe ich selbst etwas unrichtiges angetroffen, und weggelassen. Es scheint nicht, daß er mich loben wolle, wenn er mich S. 200 *grand partisan de Munnich* nennet: ich nehme es ihm aber nicht übel.

In der dritten Abtheilung, welche Rußland betrifft, stehet zuerst des Herrn V. Pallas Nachricht von den russischen Entdeckungen in dem Meer zwischen Asia und Amerika. Sie ist zwar nur ein Auszug aus Herrn Coxe engländischem Buch von diesen Entdeckungen, und dieses ist wieder guten Theils aus einem deutschen Buch entstanden: allein sie verdiente doch den Deutschen in einer Uebersetzung mitgetheilet zu werden, weil Herr Coxe außer den Nachrichten, welche das deutsche Buch enthält, noch andere ge-

braucht, Herr Pallas aber das Wichtigste aus desselben Account &c. zusammen gezogen hat. Als ich seinen Anfall von dem Herrn Consistorialrath und Superintendente überseht erhielt, und zum Druck abichtete, wußte ich noch nicht, daß Herr Pallas denjenigen Theil des Corischen Buchs, welcher für die Deutschen etwas neues ist, nemlich den Bericht von der Reise des See-Hauptmanns Krenihyn, ganz in den ersten Theil seiner neuen nordischen Beyträge gebracht, auch durch unterschiedene Anmerkungen erläutert habe. Es ist aber doch zu vermuthen, daß den meisten Besitzern meines Magazins mit dem ersten pallasischen Aufsatz gedienet seyn werde, daher es mich nicht gereuet, ihn aufgenommen zu haben. Der zweyte Artikel dieser Abtheilung, nemlich des Herrn Staatsraths Müller Abhandlung von den Völkern, welche vor Alters in Rußland gewohnet haben, ist eine seiner besten Schriften, und deutsch noch nicht gedruckt. Sie wird also bey den Liebhabern der Völker-Geschichte eine gute Ausnahme finden. Der hierauf folgende dritte Artikel, ist von eben diesem selbner Verdienste und seines Alters wegen ehrwürdigen Gelehrten, und betrifft einen in der russischen Geschichte nicht unerheblichen Umstand, der durch denselben aufgekläret wird. In dem vierten Artikel, erscheinet von Rußlands Staatsverfassung unter der Regierung Peters des zweyten eine doppelte Nachricht, welche ich so liefern, wie ich sie in einer Handschrift bekommen habe. Sie ist auch für Rußlands Geschichte brauchbar. Der fünfte Artikel, welcher Rußlands Naturgeschichte angehet, wird für viele Leser neu seyn. Er könnte durch neuere Beobachtungen und Versuche, welche man in Rußland, in Ansehung der Kälte, angestellet hat, nützlich fortgesetzt werden.

Die vierte Abtheilung, enthält neue Beyträge zu des Generalfeldmarschalls Grafen von Münnich Lebensbeschreibung, welche ich in dem dritten Theil des

Magazins geliefert habe. Die beyden ersten Stücke dieser Beyträge, sind ein paar Urkunden, durch welche die Geschichte des Grafen vor seiner Ankunft im russischen Reich, ergänzt wird. Die darauf folgenden französischen Briefe desselben an Ihre Majestät die russische Kaiserin Katharina die zweyte, sind insgesamt in dem 1762sten Jahr geschrieben, und unmittelbar von einer Abschrift abgedruckt, welche er durch seinen damaligen Secretär Herrn Frisch von demselben hat machen lassen. Sie sind eine kleine Probe von der bewundernswürdigen Beschäftigung des damals schon 79 jährigen Mannes, den die zwanzigjährige Gefangenschaft nicht älter, sondern stärker und munterer gemacht zu haben schien. Er will viel Arbeit, und ungehinderten Fortgang in derselben haben, die ihm anvertrauten Geschäfte, sollen durch Befehle, Geld und Mannschaft aufs stärkste unterstützt, und alle Hindernisse durch strengen Ernst der Kaiserin aus dem Wege geräumt werden. Kaum hat die Kaiserin einen seiner langen Briefe lesen können, so empfängt sie schon einen andern. Er bittet, flehet, schmeichelt, kriechet, prahlet, beschuldiget, drohet, wechselseitig und geschwind hintereinander. In seiner Gemüthsart zeigt sich eine sonderbare Vermischung von unschicklicher und niedriger Schmeicheley, und von stolzer Eigenliebe, von Dreistigkeit und Verzagtheit, von Zudringlichkeit zu Sachen die ihn nicht angehen, und von Muthlosigkeit, von Philosophie und Kinderrey, von Gottesfurcht und einer Art der Abgötterey. In den Antworten der Kaiserin, welche Sie insgesamt eigenhändig geschrieben hat, und die unmittelbar von Ihrer schönen Hand abgedruckt sind, muß man Ihren großen Verstand, der das ganze überschauet, und in die Theile desselben eindringet, Ihre Weisheit und Klugheit, Ihre Herablassung und Geduld, Ihre Leutseligkeit und Ernsthaftigkeit, bewundern. In den Briefen Sr. Königl. Majestät vom

Preußen an den Generalfeldmarschall, bemerkt man eine Achtung und Gnade für den alten General, welche von den Urtheilen des Herrn Verfassers der obigen Anecdotes und Pensées, sehr absticht, und zugleich eine große Klugheit, in Ansehung der bedenklichen Entscheidung der Streitfrage, wem die freye Staudesherrschaft Wartemberg wieder eingeräumt werden müsse? dem Grafen, oder dem Herzog?

Bey den übrigen Abtheilungen und Artikeln derselben, habe ich nichts besonders zu sagen. Sie sind alle nützlich, aber in verschiedenem Grade; sie sind auch alle noch nicht gedruckt gewesen, den ersten von China ausgenommen, welcher aus dem Journal des sçavans gezogen ist, damit er für mehrere Personen brauchbar werde.

Neue Landcharte.

Carte du Duché de Mecklenbourg - Strelitz, présenté — à S. A. S. Monseigneur le Duc Adolph Frédéric - - par Frédéric Struve. 1782. Ein kleiner Bogen. Es scheint, daß diese Chartre hier zu Berlin gestochen, und ein Auszug aus der großen Chartre des Herrn Grafen von Schmertau sey, doch lauten auf dieser die Namen hin und wieder etwas anders, als auf jener. Mit Graden der Länge und Breite, ist die Chartre wegen der kleinen Ausdehnung des Landes, nicht versehen, es ist aber unten zur rechten Hand angemerkt worden, daß die Polhöhe von Neu Strelitz, vermöge verschiedener Beobachtungen, 53 Gr. 22 Min. 45 Sec. und der Abstand des Neu Strelitzischen Meridians, von dem ersten Meridian, davon der 20ste Grad durch die Sternwarte von Paris gehet, 31 Gr. 31 Min. 45 Sec. sey.

In dem Titul, wird der in dieser Chartre abgebildete Stargardische Kreis des Herzogthums Mecklenburg-Güstrow, welchen eine besondere Linie des herzoglichen Hauses Mecklenburg beherrschet, zu einem besondern Herzogthum gemacht, ob er gleich bekanntermaßen nichts weniger als ein besonderes Land ist. Man muß also zu verhüten suchen, daß dieser Irrthum nicht in die politische Erdbeschreibung eingeföhret werde. Die Chartre kostet hier bey Herrn Schropp 4 Gr.

Anton Friedrich Büschings 137

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Achtzehntes Stück.

Am sechsten May 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die Menge der Schriften über die Lehrart und Er-
ziehung in den Schulen, ist seit 1768 unerträgr-
lich groß geworden, und außer andern Ursachen, auch
um deswillen größtentheils vergeblich gewesen, weil
man wenig oder gar nicht daran gedacht hat, den öffent-
lichen Schulen durch Ehrentitel und gute Besoldungen,
die geschicktesten und feinsten Gelehrten zu Lehrern zu
verschaffen. Es ist vergeblich, daß alle verständige Leute
einhmüthig bekennen, es sey die Verbesserung der allge-
meinen Erziehung, und des öffentlichen Schulwesens, der
wichtigste Gegenstand für die gemeine Wohlfahrt, so
lange eben diese verständigen Leute nicht einmüthig und
ernstlich sich bemühen, die öffentlichen Schulämter für
ausgezeichnete Gelehrte reichend zu machen, und dabey zu-
gleich die Grundregel annehmen, daß die öffentlichen
Lehrer der Kinder, eben so wohl auserlesene Männer
seyn müssen, als die öffentlichen Lehrer der erwachsenen
Jugend. Werden die Kinder, in Ansehung der Köpfe,
Herzen und Sitten, im Zuschnitt verdorben, so ist die
Bemühung, sie umzuarbeiten, größtentheils vergeblich;
und macht man die Lehrer der Kinder, den Lehrern der
Jünglinge an Ehre und Einkünften nicht gleich, so

fehlet es manchem Gelehrten an Lust, sein vortrefliches Talent zur Bildung der zarten Kinder, viele Jahre lang anzuwenden, so entstehet neidische Eifersucht unter den Lehrern, so strebet mancher unzeitig nach einer andern Lehrstelle, zu welcher er doch kein so großes Talent als zu derjenigen hat, welche er aus Ehr- und Geld-Begierde verläßt. Es ist leider noch kein einziger Staat in Europa, welcher das öffentliche Schul- und Erziehungs-Wesen zu einer so wichtigen öffentlichen Angelegenheit machet, daß er dasselbige durch ein hohes Collegium besorgen läßt, welches den übrigen hohen Landes-Collegien an Rang und Wichtigkeit gleich ist, außer daß in Polen die Erziehungs-Comuniztion etwas von der Art ist. Nirgends hat man bisher beschlossen, den Rang und Gehalt der Lehrer an den Stadtschulen so zu erhöhen, daß Männer von solcher Beschaffenheit als ich oben beschrieben habe, Schulämter wünschen, annehmen, und in denselben bleiben mögen. So lange die Staaten so gleichgültig und kaltsinnig gegen ihre Stadtschulen bleiben, müssen und sollen sie auch keine erhebliche Verbesserung derselben erwarten, sondern es bleibet von rechts wegen beim Alten. Ich habe von dieser Materie ziemlich ausführlich in meiner Einladungsschrift vom Aprilmonat d. J. gehandelt, und will hier den Inhalt derselben nicht wiederholen, wohl aber einen in derselben enthaltenen Gedanken, etwas weiter ausführen. Nach meinem Vorschlage in dieser Schrift, müssen die Lehrer der Stadtschulen durch neue Ehrentitel aus der bisherigen Verbindung mit den Kirchen- Lehrern gesetzt, und vor der Sehnsucht nach Predigtämtern bewahret werden. Das Schulamt ist seiner Natur nach, von dem Predigtamt ganz unterschieden, und es ist also wider den gesunden Menschenverstand, daß man bisher zu den Schulämtern Candidaten des Predigtamts genommen, die Schullehrer den Kirchenlehrern auf verschiedene Weise untergeordnet, und es für eine Belohnung

der ersten angesehen hat, wenn sie zu Kirchen-Ämtern befördert worden. Daraus ist ein zwiefaches Uebel entstanden: das erste, Candidaten, die gar nicht auf Schulämter studiret haben, nehmen dieselben an, um desto gewisser in Kirchenämtern zu kommen, die ihnen mehr Rang und Einkünfte verschaffen; das zweyte, die Prediger herrschen mehr oder weniger über die Schulen, ob gleich die meisten derselben die Natur des Schulwissens nicht kennen, und die gelehrten Sprachen und Disciplinen, welche die Schulwissenschaft ausmachen, nicht verstehen. Wenn also der Staat seine Schulen verbessern will, so muß er erstlich die Schulen und Schulämter ganz aus der Verbindung mit den Kirchen und Kirchenämtern setzen; zweytens, die Schulen besser mit den Universitäten, und drittens beyde besser mit den verschiedenen Abtheilungen des Staats verbinden, folglich auch die Lehrer der Schulen, in Ansehung der Titel, des Ranges und der Besoldung, alles erlangen lassen, dessen die verschiedenen anderen Diener des Staats theilhaftig werden können. So lange man die Schullehrer noch hinter den Kirchen-Lehrern erblicket, wird die so oft und viel gewünschte Verbesserung der Schulen, nicht erfolgen. Diese richtigen und wichtigen Gedanken, will ich zu einer andern Zeit mehr entwickeln, wenn mir nicht ein anderer darinn zuvorkommt.

Heute hat mich zu denselben die Ehre veranlasset, welche im Februar d. J. einem Lehrer der Jugend in Polen wiederfahren ist. König Stanislaus Augustus, einer der sehr seltenen Könige, welche den Werth der Gelehrsamkeit und der Gelehrten erkennen, und daß sie ihn erkennen, durch die That beweisen, hat einen Lehrer der Jugend, einen Deutschen, der von der Königl. Militair-Akademie zu Warschau, an die neue Universität zu Stuttgard berufen worden, mit einer besonders auf ihn verfertigten Medaille, beschenkt, welche demselben hundertmal mehr werth seyn muß, als die größte usk

herrlichste mit Brillanten besetzte, auch mit Ducaten angefüllte goldene Schnupftabacks Dose; über welche sich auch alle Lehrer der Jugend freuen müssen, weil sie einem Mann von ihrem Stande ertheilet worden. Ich habe sie, als Geschenk eines gütigen Freundes zu Warschau, in Silber vor Augen, und kann sie also genau beschreiben. Sie hat auf der Hauptseite des Königs Bildniß, mit der gewöhnlichen Umschrift: STANISLAUS AVGVSTVS D. G. REX POLONIAE M. D. LITV. und auf der Rehrseite folgende schön umkränzte Inschrift: CHRISTIANO PFLEIDERER DE GENTE POLONA OPTIME MERITO, QVOD CONTINVIS XV ANNIS IRREMISSA ET FELICI DILIGENTIA PRAEFVIT STVDIIS TYRONVM MILITARIVM IN ACADEMIA REG. VARSAV. CVI PERENNE SVI DESIDERIVM RELIQVIT VIR BONVS AEQVE ATQVE DOCTVS. Sie hat 1 Zoll 1 1/2 Linien im Durchschnitte, wieget in Golde, (in welchem Metall Herr Professor Pfeleiderer sie am 25ten Febr. d. J. aus der gnädigen Hand des Königs empfing,) 22 Ducaten, in Silber aber 5 Lothe funfzehn und zwey Drittel löthigen Silbers, und ist also in Silber 4 Thaler 1 Gr. 11 Pf. Conventionsgeld, mit den Prägekosten aber 5 Thaler, werth, der Stempelschneider aber verkauft sie für 7 1/2 Thaler. Es sind bisher nur einige wenige silberne Abdrücke gemacht worden, weil die Hauptseite des Stempels auf dem Backen einen starken Riß bekommen hat, der von den Abdrücken weggeschabet werden muß. Welches Wissens hat noch kein König, gegen einen Lehrer der Jugend seines Staats, so viel Dankbarkeit und Achtung bewiesen; es ist also dieses erste Beyspiel Königa Stanislaus Augustus desto preßwürdiger.

Altona.

Gedruckt bey Eckhardt: Nachricht von dem was zwischen der Administration des Calenbera

gischen Witwen-Institut, und einigen Genossen desselben, verhandelt worden. 1782 in Quart 16 Bogen. Eine sehr gründlich abgefaßte Schrift, welche die tausende der Theilnehmer an dem Calenbergischen Witwen-Institut, lesen müssen, und welche auch für andere Personen merkwürdig genug ist. Sie erscheint im Namen des Herrn Doctors Hensler, und der Herren Professor:n Tetens und Büsch, als Bevollmächtigten von 560 Mitgliedern in Niedersachsen, und anderen Ländern, die sich täglich vermehren. Sie erzählen erst die Geschichte des Instituts, und legen den Grund der Sache dar. Das letzte geschlehet durch Untersuchung der Fragen: Ob die Calenbergische Landschaft befugt gewesen sey, ihre Garantie des Instituts, so wie es in dem Königl. Manifest vom 14ten October 1766 beschriben und bestätigt worden war, am 14ten April 1767 aufzuheben? ob solche versuchte Aufhebung, für wirklich und in der That geschehen, gehalten werden könne? und ob sie in der Form, und mit der Deutlichkeit und Bestimmtheit geschehen sey, in und mit welcher sie geschehen mußte, wenn sie rechtskräftig seyn sollte? Diese drey Fragen, werden mit philosophischer und juristischer Gründlichkeit verneinet. Es wird auch gezeigt, daß die erwähnte Königl. Verordnung vom 14ten October 1766, einen wahren Contract zwischen der Landschaft und den Theilnehmern an dem Institut, enthalte, der durch keine andere Königl. Verordnung aufgehoben worden, und also noch bestehe; und daß die Landschaft durch den gewagten Versuch, sich ihrer übernommenen Gewährleistung zu entledigen, welchen sie mit den Ausdrücken Erläuterung und einige Einschränkung, verschleierte habe, von ihrer Verbindlichkeit zur Gewährleistung nicht frey geworden sey; denn sie habe versichert, daß der Fonds, den sie den Interessenten, anstatt ihrer Garantie, zurückgegeben und angewiesen, auf alle Fälle zureichen werde, daher sie

wegen dieser deutlichen Versicherung dafür stehen müsse. Nachdem alle Haupt- und Neben- Umstände der Sache sehr genau und deutlich entwickelt worden, erzählen die Herausgeber, was seit 1780 zwischen der Landschaft oder derselben Schatz- Collegium, und zwischen den genannten Bevollmächtigten vieler niedersächsischen und anderen Theilnehmer, zur Erhaltung des Instituts, vorgefallen ist, wie einseitig das Schatz- Collegium in den sogenannten Maasregeln zur Sicherheit des Instituts, verfahren, und wie es sich, um seinem Verfahren den Schein des Rechts zu geben, das Gutachten dreier Juristen- Facultäten verschaffet habe, ohne daß nach höchster Wahrscheinlichkeit, denselben der wahre Grund und Zustand der Sache vorgeleget worden. Der zweyte und größte Theil der Schrift, enthält Acten- Stücke, welche in dieser Streitsache erheblich, und also lesenswürdig sind. Diese Sache betrifft keine Kleinigkeit, sondern schon am Ende des 1780sten Jahres an Capital, Zinsen und Zinsen von Zinsen, eine Summe von 8,90034 Thalern, an welchen verschiedene tausend Personen in vielen Ländern Antheil haben. Die Theilnehmer des Instituts in den königl. preussischen Landen, stimmen mit denjenigen, in deren Namen diese Schrift an das Licht getreten ist, vollkommen überein, und alle Interessenten, welche den Zustand der Sache einsehen, und ihren Nutzen verstehen, müssen mit ihnen übereinstimmig denken und handeln. Die Schrift ist auf die Messe gekommen, und kostet in den Buchläden 12 Gr.

Berlin.

Bei dem Buchdrucker Eisefeld und in den hiesigen Buchläden; Aeltere Wettergeschichte der Mark Brandenburg, zur Erläuterung der neuern. 1782, 1 Bogen in Octav. Als ich neulich an der eydemischen Krankheit Theil nahm, die hier in alle Häuser eingedrungen, und wie es scheint, aus Rußland hierher gekommen ist, trug ich diese Wetter- Nachrichten

aus **Andr. Engel** breviario rerum marchicarum, zusammen. Sie dienen zu einem Beweise, daß sonderbare Witterung so ganz ungewöhnlich nicht sey, noch die Erde so zerrütte und zerstöre, als die Menschen zu der Zeit, da sie vorhanden ist, zu glauben und zu sagen pflegen. Die Schrift kostet 1 Gr.

Tübingen.

Bev **Heerbrandt**: Neuer Atlas für die Jugend von 21 Chärtchen, mit einer kurzen Anleitung wie man ihn gebrauchen solle, die Erdbeschreibung auf eine ganz neue Art leicht und nützlich zu lernen. Verfertigt von **M. Jakob Friderich Klemm**, Diaconus in Balingen im Württembergischen. 1782 in Octav, 20 Bogen, ohne die Charakteren. Herr **Kl.** glaubte, daß die gewöhnlichen Landcharten für die Kinder oder Anfänger in der Erbschreibung, zu viel, die kleinen französischen aber zu wenig, enthielten. Er sann also auf andere Charten, die das Mittel zwischen beyden hielten, und da ward ihm der Frau **Maria le Prince de Beaumont** Vorschlag zu Charten, welche aus vielen kleinen Stücken Holz zusammengesetzt werden sollen, bekannt, den er auf eine andere Weise ausführte. Nämlich, er zeichnete Landcharten, welche die Figur und Lage der Länder, ihre vornehmsten Flüsse, Berge, Provinzen und Oerter vorstellten, zog sie auf starkes Papier, zerschnitt sie alsdenn nach ihren Gränzen und Eintheilungen, und machte sie dadurch zur Zerlegung und Wieder-Vereinigung brauchbar. Auf solche Weise können und sollen sie zu einem angenehmen und nütlichen geographischen Spiel dienen, und insonderheit den Kindern auf eine spielende Art zeigen, wie die Charten von einzelnen Ländern nach und nach entstehen. Damit aber die kleinen zerschnittenen Stücke der Charten nicht zu sehr durch einander gemischt werden, oder gar verloren gehen, so soll für die 21 Charten, ein Kasten mit eben so viel flachen

Schubladen gemacht werden, damit in jeder die Stücke, welche zu einer Chartre gehören, verwahrt und zusammen geleyet werden können. Da auch der Hr. Dionisius wünschet, daß auf die untere Seite eines jeden Stückchens etwas von der politischen Erdbeschreibung eines Landes geschrieben werden mögte, so hat er den größten Theil des Buchs dazu angewendet, um diese Materien vorzuschlagen. Wer die spielende Methode bey Kindern für gut hält, und bloß für den Unterricht seiner Kinder in der abbildenden Erdbeschreibung, so viel Geld anwenden kann, als dieses Buch mit seinen Chartren auf die beschriebene Weise erfordert: der wird versuchen, ob und welchen Nutzen diese Methode verschaffen werde? In eine Anzeige des Verbesslichen in diesen Chartren, kann ich mich nicht einlassen, weil sie zu viel Raum einnehmen würde; doch will ich die einzige Anmerkung machen, daß man die Anfänger in der Erdbeschreibung mit den politischen Abtheilungen der Länder nicht belästigen müsse. Es hat Herrn Kl. gefallen, daß ich in meiner Erdbeschreibung, in der kurzen vorläufigen Abhandlung von dem Nutzen der Erdbeschreibung, gewünschet habe, man mögte sie mehr zur Erkenntniß der Macht, Weisheit, Güte, Vorsehung und Regierung Gottes, anwenden; und er hat einen Versuch gemacht, diesen Wunsch in einigen seinem Buch angehängten Gesprächen zu vollziehen, und zwar nach Anleitung der ersten Bitten des Gebets des Herrn. Das habe ich nun wohl nicht im Sinne gehabt, gestehe aber, daß manches in diesen Gesprächen gut getroffen sey. Endlich hat er auch einen Anhang von räthselhaften geographischen Fragen gemacht, der, nach meiner Meynung, keinen Beyfall verdienet. Unter den Fragen sind so gar anstößige, z. E. wo sind Pferde und Hammel Edelleute? Antw. in Irak und Arabien, denn je mehr sie Ahnen zählen, desto werther sind sie.

Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histo-
rischen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Neunzehntes Stück.

Am dreyzehnten May 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Ein Brief aus dem Herzogthum Wirtemberg an
den Verfasser dieser W. 17.

Sie haben dem Publicum eine sehr authentische
Nachricht von der Volksmenge in Wirtemberg,
im 7ten Stück Ihrer wöchentlichen Nachrichten re. ge-
liefert; doch wäre zu wünschen, daß einigen Mißver-
ständnissen wäre vorgebeuget worden. Der Seher
hätte nemlich so setzen sollen:

Generalat Webenhausen

- 1) Stadt und Diöces Tübingen, hat Seelen =
- 2) — — — — — Lustnau u. s. w.

Hernach ist bey dem Generalat Maulbrunn der Druckfeh-
ler: und Dewißheim, Lustheim, denn es muß heiß-
sen: Unter, dwoißheim, Lußheim.

Das sind aber Kleinigkeiten. Folgendes dürfte
beträchtlicher seyn. Die Ihnen mitgetheilte Summe,
betrifft nur die lutherischen Einwohner: denn ich zweifle
sehr, daß die reformirte Waldenser Gemeinden, deren
wir 8 im Lande haben, darunter gezählet sind; eben so
wenig auch die Catholischen, deren 14 im Herzogthum
sind. Es sind auch die neuacquirirten Haildorfische
Limburgischen Unterthanen nicht unter dieser Zählung.

Ⓐ

Dies ist die Ursache, daß die weltliche Zählung ziemlich von der geistlichen, die in der Synode summiert wird, verschieden ist, und jene immer stärker ausfällt, beinahe um 15 bis 20 tausend. Wenn ich diese weltliche bekommen kann, werde ich sie übersenden.

Da die Grafschaft Nömpelgart mit den 9 einverleibten Herrschaften in Franche Comté und Elsaß, auch dem Herzog gehört, deren Volksmenge gegen 40000 betragen mag, so darf man die Zahl der Württembergischen Unterthanen sicher auf 600,000 ansetzen; und ich vermuthete, daß der Herzog von Württemberg nach Churbraunschweig im deutschen Reich die meisten Unterthanen beherrscht, mithin nach jenem der beträchtlichste teutsche Reichsfürst ist.

Ueber die Volksmenge von Nömpelgart, erwarte ich nähere Aufschlüsse, die alsdenn auch zu Dienste stehen.

Im 53sten Stück des vorlgen Jahrgangs, haben Sie Hr. Lenzen kleines Ehärtlein von Württemberg recensirt, und getadelt, daß Justingen zum Herzogthum gezogen worden, weil es zwar dem Herzog, aber nicht zum Herzogthum gehöre. Hier muß ich Ihnen widersprechen. Justingen ist dem Herzogthum dadurch einverleibet worden, daß es zu den Fideicommiss-Gütern des Herzogl. Hauses, die man hier das Cammerschreiberey-Gut nennet, ist geschlagen worden. *) Sie können sich hievon völlig überzeugen, wenn Sie die neue Schrift, welche Cotta auf die Ostermesse bringen wird, nachschlagen; sie hat den Titel: Specimen Iuris publici Wirtembergici atque Serenissimorum Ducum privati. 1782. 8.

Wer eine richtige Kenntniß von der Verfassung Württembergs verlangt, muß sich diese Schrift anschaffen, ob sie gleich Lücken und Fehler hat.

Druckfehler sind folgende im 53sten Stück. Der Kupferstecher des Grundrisses von Stuttgart, heiße

*) Mich dünkt nicht, daß dieser Schluß richtig sey. D.

Balleis. Auf dem Bopser, nicht Bopsen. Von der Weinstelge, nicht, dem Weinsteg.

Nun will ich Ihnen das Resultat von langem Nachforschen, und mühsamen Zählungen mittheilen, vielleicht daß Sie auch in Ihren Blättern Gebrauch davon machen können.

General-Summe der Kirchen- und Lehr-Aemter im Herzogthum Wirtemberg, *) und der Grafschaft Mompelgart.

I. Kirchen-Aemter.

A. in Wirtemberg.

I. Evangelisch-Lutherische.

1) Prälaten, worunter die 4 General-Superintendenten		14
2) Special-Superintendenten, 39, weil aber einer darunter zugleich Prälats ist, so kommen in Rechnung nur		38
3) Pfarrer und Diaconi, die unter den Specialem stehen, und zwar unterm Generalat Adelberg	140.	
" " Webenhausen	136.	
" " Denkendorf	150.	
" " Waulbronn	172.	
	<hr/>	
	598	598

Dazu kommt weiter:

- | | |
|--|----|
| 4) Die Stuttgardter Geistlichkeit, ohne den Special, als der schon oben unter den Spec. Superintendenten gezählt ist | 11 |
| 5) Die neu-acquirirte im Condominio annoch stehende Limpurg, Haildorf, Schmidelfeldische Geistlichkeit u. Lehrer | 9 |

R 2

*) Wirtemberg schreibt man aus guten Gründen nicht mehr mit dem ü, seit dem Herr Prof. Nast zu Stuttgardt, vor ein paar Jahren, in Gegenwart des Herzogs, in einer öffentlichen Disputation, das Fehlerhafte der alten Schreibart gezeigt hat.

- | | |
|--|----|
| 1. Die reformirte Waldenser Gemeinden | 8 |
| 3. Die katholische Gemeinden | 14 |
| B. In der Graffschaft Mümpelgart, und den | |
| neun dazu gehörigen Herrschaften: Hericourt, | |
| Chatelot, Blamont, Elemont, Granges, Elers- | |
| val, Passavant in Franche Comté, Horburg | |
| und Reichenweil im Elfaß, nur | 40 |

Summa der Kirchen: Aemter 732

Es sind aber noch 9 evangelische Pfarreyen, die seit der französischen Sequestration dieser Herrschaften, und dem successiven Absterben ihrer Pfarrer, ungeachtet des Tractats von 1748, nicht wider Seelsorger ihrer Confession bekommen haben. Frankreich gab ihnen catholische Pfarrer, und manche dieser Gemeinden muß 4 bis 6 Stunden in die nächste evangelische Kirche gehen. Ihr Eifer ist so groß, daß sie ohne Seelsorger und Schulmeister, ihre Kinder selbst, und zwar sehr wohl unterrichten, und man weiß kein Exempel, daß Apostaten unter ihnen wären, so daß nur der Pfarrer und sein Küster catholisch sind. Ein zwar nicht seltenes Beyspiel in Ecclesia pressa, aber ein desto selteneres von unduldsamer Härte in unseren Tagen. Mögte doch Josephs Beyspiel auf das sonst billige Frankreich, oder eigentlicher auf die Geistlichkeit, der noch von altem spanischen Eifer beseelten Franche Comté, einen wirksamen Einfluß, zur Erleichterung der gedrückten 9 Gemeinden haben!

II Lehramter.

A. In Württemberg.

- | | |
|---|----|
| 1. Zu Tübingen | 7 |
| Mit Ausschluß der juristischen und medic- | |
| nischen Facultät, und zweyer Theolo- | |
| gen, die unter den Prälaten und Spe- | |
| cialen schon stehen. | |
| 2. Zu Stuttgardt (1) auf der Carls Academie | 12 |
| (2) im Gymnasio illustri | 6 |

3. In den 4 Kloster: Schulen	8
4. Zu Ludwigsburg	1
5. Bey den Landschulen, und zwar	
1) Praeceptores 70, da unter denselben 3 zugl. in ein Kirchen: Amt verwalten, und oben schon gezählet sind	67
2) Collaboratores	26
B. In der Stadt Mümpelgart	6
In Reichenweir	1

Summa der Lehrämter 134

Summa der Kirchen- und Lehr: Ämter 866

Die teutschen Schulmeister sind nicht mit gerechnet. Es ist aber kein Dorf, das nicht seinen Schulmeister hätte. In großen Pfarreyen hat der Schulmeister 1 bis 2 Provisores, oder, es ist mehr als ein Schulmeister da.

Wenn man in Wirtemberg und Mümpelgart die Volksmenge zu 600000 annimmt, so kommen 800 sogenannte weltliche gegen einen Kirchendiener, nimt man den Lehrstand dazu, so ist das Verhältniß wie 1 zu 700.

Ich habe vor einigen Jahren aus einer Schrift, deren Titel ich aufzuzeichnen vergessen, bemerkt, daß man in dem Churfürstenthum Braunschweig, Lüneburg, samt den dazu gehörigen Herzogthümern und Grafschaften, 786 Pfarreyen zähle, worunter 249 begriffen, da der Landesherr das Patronat: Recht nicht hat. Wirtemberg bleibt nicht weit zurück; auch sind nur 77 Pfarreyen, wo das Herzogl. Consistorium das Ernennungs: Recht nicht, oder unter gewissen Einschränkungen, hat; wobey die auswärtige Patroni durchaus verbunden sind, einen Wirtembergischen Candidatum Ministerii zu nominiren.

Berlin.

Bey dem Herausgeber, und zu Dessau in der
Buchhandlung der Gelehrten: Johann Bernoulli

K 3

Sammlung Kurzer Reisebeschreibungen — Jahrgang 1782. Sechster Band. Herrn D. Oelrichs Tagebuch von seiner gelehrten Reise durch Ober- und Nieder Sachsen im Jahr 1750, wird fortgesetzt und beschlossen. Diese zweyte Abtheilung desselben, ist eben so reichhaltig an litterarischen Nachrichten, und wegen derselben eben so angenehm, als die erste. Die kleinen Unrichtigkeiten, als S. 16 Müller für Müller, S. 19 2 Meilen für 1 Meile, Efer für Ever, u. s. w. bedeuten nicht viel; aber das Gymnasium zu Altona hätte man S. 12 nicht müssen gänzlich zu Grunde gehen, noch die Professorate an demselben unbesezt lassen, denn bekanntermaßen bestehet es nicht nur noch, sondern selbst 1750, als Herr Doctor Oelr. Hamburg besuchte, sprach ich im October zu Altona vier Professores des Gymnasiums. Daß die S. 58 abgedruckte Figur nicht den Silen vorstelle, zeigt ihre Vergleichung mit dem Kopf Silens aufgeschnittenen Steinen, dergleichen in Stojch gemmis auf der bosten Kupfertafel zu sehen ist. Des Herrn Raths und Prof. de Luca Beytrag zu der Topographie des Landes ob der Ens, aufgesetzt 1780, ist sehr nützlich, und die Nachrichten von des Herrn Prof. Sander Reise nach S. Blasien im Jahr 1781, sind desselben rühmlich bekannten Beobachtungs-Geist gemäß. Er ärgerte sich sehr darüber, als in der Stadt Offenburg, während eines Donnerwetters geläutet wurde, in der irrigen Meynung, dasselbige dadurch zu zertheilen: was würde er nicht thun, wenn er zu Berlin eben dieses beobachtete? Die Nachricht von einer Reise durch die Schweiz im Jahr 1761, ist ganz angenehm. Die übrigen Abschnitte des Bandes, übergehe ich. Der Kupferstich, welcher demselben beygelegt ist, bildet den gräflich Podewiltschen Garten zu Guszow, 8 Meilen von Berlin, ab.

Dessau.

In der Buchhandlung der Gelehrten: *De la reforme politique des Juifs, par Mr. C. G. Dohm, Con-*

seiller de guerre, Archiviste & Secrétaire privé
 au département des affaires étrangères de S. M. le
 Roi de Prusse. Traduit de l'Allemand. 1782. in
 Octav 16 Bogen. Herr Johann Bernoulli, ordent-
 liches Mitglied der kön. Akad. der Wissenschaften zu
 Berlin, ist der Uebersetzer dieses Buchs, und seine be-
 kannte Stärke in beyden Sprachen, gereicht der
 Uebersetzung, auch ohne Untersuchung, zu großer Em-
 pfehlung. Es ist nur zu wünschen, daß die französische
 Sprache dem erheblichen Buch auch bey vielen hohen
 Personen, die es in der Ursprache nicht gern gelesen,
 auch entweder gar nicht, oder doch nicht recht verstan-
 den haben, einen solchen Eingang verschaffen möge, der
 die Ausübung des Inhalts befördere. Kein europäis-
 cher Staat könnte vor der Hand größeren Vortheil
 davon haben, als der vereinigte polnische und litauische,
 dem durch einige hunderttausend neue und freye Ackerleu-
 te, dazu er seine Juden machen mußte, eine desto größere
 Aufnahme wiederfahren würde, da sie in demselben
 schon seit so viel hundert Jahren gewohnet haben, also
 sehr viel besser als fremde Colonisten sind. Wenn sie bey
 einer ernstlichen Unterhandlung, nur zwischen dem Acker-
 bau und der Auswanderung, die Wahl hätten, so würden
 sie wohl auf den ersten fallen. Das Buch kostet 18 Gr.
 Berlin.

Bev Joh. Fried. Ninger: Ein Wort der Wahrheit und
 der Liebe an alle evangelisch-lutherische Gemeinden,
 das neue Gesangbuch betreffend. 1 Bogen in Octav 1782.
 Das neue Gesangbuch für die preussischen Staaten, hat an
 dem ungenannten Verfasser nicht nur einen feurigen, sondern
 auch einen sehr geschickten und gründlichen Vertheidiger,
 der das, was schon andere zu seiner Empfehlung geschrieben
 haben, auf seine eigene so gute Art wiederholet, daß er den
 Beyfall und Dank aller nicht etingekommenen, und nicht
 eigensinnigen Leser, verdienet, und erhalten wird. Er ist
 wahrscheinlicherweise ein Kirchenlehrer, aber desto wichti-
 ger ist sein Zeugniß für die Wahrheit. Er erstaunet darü-
 ber, daß sich so viele Leute in den königlichen Landen,
 dem vortreflichen Gesangbuch widersetzen; allein mir ist

es schon so bekannt, daß es hundert tausende giebt, welche die Freiheit haben wollen, dumm zu bleiben, und Schwärmer zu seyn, daß es mich gar nicht mehr ärgert. „Nehmet, saget er am Ende der schönen Schrift, „nehmet das neue „Gesangbuch an, und beweiset euch auch dadurch als „rechtschaffene Unterthanen des besten Königs. „ Daß dieses der Wunsch des Königs sey, ist aus des Monarchen wiederholten Cabinets-Resolutionen schon bekannt genug, Er will aber, nach seiner Weisheit, die Leute nicht zwingen, verständig und gut zu werden. Seine neueste Antwort, die Er den Deputirten derjenigen Mitglieder der hiesigen Friderichswerderschen und Dorotheenstädtischen Gemeinen unmittelbar gegeben hat, welchen es nicht gefällt, daß das neue Gesangbuch im letzten Ofterfest auch in ihre Kirchen eingeführet worden, ist so vortreflich, daß sie öffentlich bekannt gemacht zu werden verdienet. Hier ist sie, unmittelbar von der Urschrift abgeschrieben.

„Eben darinn beweisen Se. Königl. Majestät in Preussen unser allergnädigster Herr, Dero landesväterliche „Neigung und Toleranz gegen sämtliche Kirchen-Gemeinen, daß Höchst dieselben ihrer eigenen Wahl überlassen, das alte Vorstische Gesangbuch, oder das „unter Dero höchsten Genehmigung publicirt neue, bey dem öffentlichen Gottesdienst „anzunehmen; und es ist bey diesen, so wie bey andern Wahlen ganz natürlich, billig und recht, daß die „Mehrheit der Stimmen den Ausschlag gebe. Nun ist „aber nach der den Friderichswerderschen und Dorotheenstädtischen Gemeinen in Berlin erteilten Resolution, bey angestellter Stimmen-Sammlung, der „größte Theil für das neue Gesangbuch, und dabey „muß es demnach bleiben. Diejenigen aber, welche „mehr Zutrauen zu dem alten Vorstischen Gesangbuch „haben, können in diejenigen Kirchen gehen, wo aus demselben gesungen wird. Beyde Theile sollen hierunter thun können, was ihrer Andacht am zuträglichsten zu seyn scheint, und so weit, weiter aber nicht, erstreckt sich Sr. Königlichen Majestät in Preussen unsers allergnädigsten Herrn, ihnen gönnende Gewissens-Freyheit. Und dabey müssen sich gedachte beyden Gemeinen, auf ihre durch eigene Deputirte überreichte „Vorstellung vom 27sten (April) gänzlich beruhigen.“
Potsdam, den 29sten April 1782.

Friederich.

Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histori-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Zwanzigstes Stück.

Am zwanzigsten May 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Im 1781sten Jahr, sind in dem preussischen Schlesien, 13782 Ehen gestiftet worden. Von denselben kommen auf die Fürstenthümer Glogau, Plegnitze, Wohlau und Sagan, welche unter dem Glogauschen Oberconsistorium stehen, 3000, und von diesen gehören 310 Männer zum Soldatenstande, die übrigen aber zum Civilstande. Es verheiratheten sich aber

Junggesellen mit Jungfern	=	=	=	2183
Junggesellen mit Witwen unter 45 Jahren				165
Junggesellen mit Witwen über 45 Jahren				20
Witwer unter 60 Jahren mit Jungfern	=			425
Witwer und Junggesellen über 60 Jahren				
mit Jungfern	=	=	=	37
Witwer unter 60 Jahren mit Witwen unter				
45 Jahren	=	=	=	107
Witwer und Junggesellen über 60 Jahren mit				
Witwen über 45 Jahren	=	=		25
Geschiedene mit ungeschiedenen	=	=		38

3000

Im ganzen preuss. Schlesien sind 58846 Menschen vom Civilstande gestorben. Von diesen kommen auf die

vorhin genannten Fürstenthümer, 11170, und von diesen sind

	in den Städten		auf dem Lande	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Unzeitig und Todt geborne	62	50	282	196
bis zum ersten Jahr ver-				
storbene = =	429	338	1782	1485
vom zweyten bis zum				
fünften = =	137	118	593	552
vom sechsten bis zum				
zehnten = =	69	48	204	170
vom eilften bis zum fünf-				
zehnten = = =	25	18	91	77
vom sechzehnten bis zum				
zwanzigsten = =	17	13	60	60
vom ein und zwanz. bis				
zum fünf und zwanz.	8	25	56	70
vom 26. bis zum 30sten	26	30	62	101
vom 31. bis zum 35sten	19	28	75	113
vom 36. bis zum 40sten	26	44	68	127
vom 41. bis zum 45sten	15	30	79	102
vom 46. bis zum 50sten	31	49	99	145
vom 51. bis zum 55sten	29	42	135	169
vom 56. bis zum 60sten	48	54	158	229
vom 61. bis zum 65sten	43	51	188	228
vom 66. bis zum 70sten	53	62	176	243
vom 71. bis zum 75sten	43	46	151	163
vom 76. bis zum 80sten	31	38	103	134
vom 81. bis zum 85sten	21	32	68	50
vom 86. bis zum 90sten	6	8	26	21
vom 91. bis zum 95sten	1	2	4	2
vom 96. bis zum 99sten	2	=	2	=
vom 100. bis zum 105ten	=	2	1	1

1141. 1128. 4463. 4438.

Also vom männlichen Geschlecht 5604, vom weiblichen 5566.

Dieses Verzeichniß bestätigt was man sonst schon aus der Erfahrung weiß, daß das männliche Geschlecht von Mutterleibe an schwächer, und also dem Tode mehr unterworfen sey, als das weibliche, daher durch Gottes weise Einrichtung, von jenem mehr als von diesem geboren werden; daß das erste Lebensjahr das gefährlichste sey; daß vom ersten bis zehnten Jahr, und also in der Kindheit, die Sterblichkeit größer als in andern Lebensjahren sey; daß sie vom 21sten bis 25ten Jahr am geringsten sey; u. a. m. Welche Verwüstung die Kinder, Krankheiten anrichten, - erhellet daraus, weil sie (die Todtgebornen, und die bald nach der Geburt gestorbenen, deren 307 gewesen, mit gerechnet,) 1965 Kinder männlichen, und 1704 Kinder weiblichen Geschlechts, überhaupt 3669 Kinder, weggeraffet haben. Die meisten Erwachsenen, sterben am Schlagfluß, (1386) am Steckfluß und an der Engbrüstigkeit, (vermuthlich Brust= Wassersucht, 1319) an der Schwindsucht und Auszehrung, (969) an Wassersucht und Geschwulst, (646) an Durchlauf, Colik und rother Ruhr, (1388.)

Hamburg

Politisches Journal, zweyten Jahrgangs viertes Stück für den April. 1782. Bilanz des Verlustes der zur See kriegführenden Mächte im Jahr 1781. Die Engländer haben doch von ihren Feinden 2 Kriegeschiffe und 30 Fregatten mehr erobert, als ihnen genommen sind. Die dänische auswärtige Schifffahrt, hat im 1781sten Jahr 1523 Schiffe betragen, die Heeringsbuysen ungerechnet. Die neuesten öffentlichen Begebenheiten, sind gut erzählt und erläutert, und bey England die abgegangenen und neuen Staatsbedienten geschildert.

Ohne Nennung des Druckorts und Verfassers.

Reisen der Päpste. Agnosco rerum dominas gentemque togatam. Virg. 1782 in Octav 3½ Bogen.

Eine unwartete Vertheidigung der Päbste, von einem protestantischen Gelehrten, der die Absicht hat, deutlich und lebhaft zu zeigen, daß die kirchliche Gewalt, mit der despotischen Gewalt einiger Fürsten das Gleichgewicht verschafft habe, und daß man sich nicht über dem Umsturz aller Schranken des militärischen Despotismus freuen müsse. Aus diesem Gesichtspunct betrachtet, hat diese kleine Schrift viel auf sich; und da sie auch ganz in dem Geist und Stil geschrieben ist, der dem Verfasser der Geschichte der Schwelger so berühmt gemacht hat: so wird sie auch dadurch viele Leser an sich ziehen. Was Pabst Leo der große im Jahr 451 (452) durch seine Reise in das Lager der Hunnen, Pabst Zacharias 743 und 750 durch seine Reisen zu den lombardischen Königen Luitprand und Ratchis, P. Stephan der dritte 751 (752) durch seinem bey dem fränkischen König Pipin, P. Leo der dritte 799 durch seinen zu Paderborn bey dem fränkischen König Karl dem großen, abgelegten Besuch, P. Gregorius VII im eilften Jahrhundert gegen den Kaiser Heinrich den vierten, P. Alexander der dritte von 1159=1177 wider den Kaiser Friderich, der ihn zu Benedig verehrte, und P. Innocenz der vierte 1245 auf der Kirchenversammlung zu Lyon wider den K. Friderich den zweyten, ausgerichtet hat; das wird hier zur Ehre der Geistes, Kraft und Stärke dieser Päbste, nach allen ihnen vortheilhaften Umständen, und in offener Rücksicht auf die neuesten Begebenheiten unserer Zeit, mit hinreichender historischer Veredsamkeit erzählt. In der That beweiset es nur die erstaunlich große Kraft der Religions Schwärmerey, mit welcher der Kühne und Herrschsüchtige eben so viel als der Welse austreten kann. Zum Beschluß liefert man über die zu Wien gedruckte Frage: was ist der Pabst? das folgende. „Man sagt, er ist „nur ein Bischof. Eben so wie Maria Theresia nur „eine Gräfin von Habsburg, Ludewig XVI ein Graf

„ zu Paris, der Held von Koffbach und von Leuthen,
 „ einer von Zollern. Man weiß, welcher Pabst Carl
 „ den großen zum ersten Kaiser gekrönt: wer hat aber
 „ den ersten Pabst gemacht? Ein Bischof war der
 „ Pabst. Und er war der heilige Vater, der oberste
 „ Priester, der große Caliphe aller Königreiche und
 „ Fürstenthümer, aller Herrschaften und Städte in dem
 „ Land gegen Abend, welcher die wilde Jugend unsrer
 „ Staaten durch Gottesfurcht gezähmet. Bittend, etwa
 „ daß eine Anzahl Menschen ihre alt hergebrachte Güter
 „ behalte, bittend, etwa daß die Kirche von ihrem ober-
 „ sten Hirten (Vater und Kinder) nicht getrennt werde;
 „ verjüchend, ob unter dem Gerassel der Waffen unsers
 „ Jahrhunderts die Könige auch noch hören, oder nur
 „ Gott, weit entfernt von aller Furchtbarkelt, gewalt-
 „ tig nur durch Segen, ist er noch heilig in den Herzen
 „ vieler Millionen, groß bey Potentaten die das Volk
 „ ehren, der Besitzer einer Macht, vor der in 1700
 „ Jahren von dem Hause Cäsars, bis auf den Stamm
 „ Habsburg, viele große Nationen, und alle ihre Hel-
 „ den vorüber gegangen: das ist der Pabst., u. s. w.

Halle

Wey Hemmerde: Carl Renatus Hausen Versuch
 einer Geschichte des menschlichen Geschlechts.
 Vierter und letzter Theil, welcher die neue Uni-
 versalhistorie enthält. Mit einem Register. 1782.
 In gr. Octav 19 Bogen. Kostet 16 Gr. In dem vor-
 hergehenden Theil des Werks, hatte der Herr Verfas-
 ser mitten in der Geschichte von Ungarn aufhören müs-
 sen; er setzt sie also in dem jetzigen von 1438 bis 1780
 fort, und sie nimt den ganzen Band ein. Der Herr
 Verfasser versichert, daß er die ungarische Geschichte
 nicht aus einigen neuern Büchern zusammengeschrieben,
 sondern aus dem Plasecius, Isthuansfi, den Rhevens-
 hüllerischen Jahrbüchern, und vielen andern gutem
 Hülfsmitteln, verfertiget habe, und in der That nennet

er auch diese und andere Schriftsteller unter dem Text v. fig. Unterdessen erblicke ich doch auch des Herrn Professor Gebhardi Geschichte von Ungarn angeführt, als S. 58 woselbst ich die Erzählung von dem Ursprung der Festung und des Generalats Carlstadt in Croatien, auf des Herrn Valth. Ad. Kerzelich de Corbavia, *Notitias praeliminaries de regnis Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae*, gegründet haben würde, in welchen p. 392 Kaisers Rudolphi des zweyten Stiftungs-Urkunde mit K. Ferdinands des dritten Bestätigung, angetroffen wird. Es ist Schade, daß in den Namen so viele Druckfehler sind, und daß das sogenannte statistische von diesem Reich, ganz wegs geblieben ist. Herr S. hat mit diesem Theil sein Geschichtsbuch beschlossen. Es sind zwar in demselben nicht alle Staaten auf gleiche Weise abgehandelt worden, er hat auch auf die ältere, und zum Theil auch auf die mittlere Geschichte mehr eigenen Fleiß, als auf die neuere verwendet, die, wenn man die Geschichte von Ungarn, insonderheit von 1438 an, ausnimmt, nur aus einzelnen guten Geschichtschreibern zusammengezogen ist; es kann auch das Werk nicht, welches doch im Anfang die Absicht war, bey'm mündlichen Vortrage der allgemeinen Geschichte zum Grunde geleyet werden: allein im ganzen verdienet es doch vielen Ruhm, und seine unleugbare Nützlichkeit würde nicht wenig vergrößert worden seyn, wenn er nicht blos den Ursprung der nordischen Staaten kurz angegeben, sondern auch einen Auszug aus der Geschichte derselben, und die versprochene Geschichte des morgenländischen römischen und jetzigen osmanischen Reichs, geliefert hätte.

Berlin

Berlinisches Magazin der Wissenschaften und Künste. Ersten Jahrgangs erstes Stück. Bey Joh. Frid. Unger. 1782 in gr. Octav 12 Bogen.

Diese neue periodische Schrift, ist Abhandlungen über wichtige Materien, Auszüge und erheblichen deutschen, englischen und französischen Schriften, Recensionen von Büchern, und beurtheilenden Nachrichten von Kunstwerken, gewidmet, man will auch kleine gedruckte Aufsätze, die leicht selten werden, in derselben aufbehalten. Unter den Abschnitten, deren in diesem Wochenblatt Erwähnung geschehen kann, ist derjenige, welcher zuverlässige Nachrichten von den Einkünften des römisch-kaiserlichen Hauses im 1695ten Jahr, enthält, und den Liebhabern solcher Materien sehr angenehm seyn wird. Aus Herrn D. Moehsens Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg, sind ansehnliche Abschnitte eingerückt, welche von S. 58 bis 129 reichen. Die Recensionen betreffen Bücher von allen Wissenschaften. An Kunstwerken, sind in diesem Stück des Herrn Joh. Heinrich-Weil Blätter vom National-Character, welche in der hiesigen Wochenschrift der Erzähler, vorkommen, beurtheilet worden.

Neue Landcharten

Folgende zu Augsburg gestochene Charten, sind hler zu Berlin bey Herrn Kirchmair angekommen.

Carte générale de toute l'Europe, divisée, selon l'étendue de ses principaux états, subdivisée en leurs principales provinces, représentée sur six feuilles, d'après les meilleures cartes qui ont parües jusqu'à présent, par Matthieu Albert Lotter. chez Tobie Conrad Lotter. 1782. 1 Rthlr. 16 Gr. Die Charte ist gut, aber nicht ohne Fehler verschiedener Art, es sind auch nicht von allen Staaten die besten Charten zu Rathe gezogen worden.

Carte de la Manche, des costes de France, parties de celle d'Espagne, jusqu'au cap Orgeral,

verifiée sur plusieurs mémoires, par Mr. D. Ch. Officier de Marines. à Augsbourg chez Jean Michel Probst. 1782. 2 Bogen welche zusammengesetzt werden können. 6 Gr.

Carte nouvelle des royaumes de Galizie & Lodomerie avec le district de Bukowine, chez Jean Michel Probst. 1 Bogen. Oben zur linken stehet noch der falsche lateinische Titel, Regni Lubomeriae et Galliciae. Galicien und Lodomerien ist in 6 große Kreise, und diese sind wieder in 19 Districte abgetheilet. Es scheint, daß der Herausgeber diese Charte aus dem Lande selbst erhalten habe. 3 Gr.

Carte de l'Océan pacifique au nord de l'Equateur; & des cotes qui le bornent des deux côtés; d'après les dernières découvertes faites par les Espagnols, les Russes & les Anglois, jusqu'en 1780. Publiée par Tobie Conrad Lotter à Augsbourg. 1 Bogen. Es ist die Charte welche zu London im Gentleman's Magazin, und vor dem Tagesbuch von Cook's und Clerke Reise, bekannt gemacht worden. Die Inseln welche die Russen in der neuesten Zeit entdeckt haben, sind nicht darauf zu sehen, Unaschaska ausgenommen. 3 Gr.



Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Ein und zwanzigstes Stück.

Am sieben und zwanzigsten May 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dem dritten Jahrgange dieser wöchentlichen Nachrichten, im 49sten Stück, S. 391. und im vierten Jahrgange, im 36sten Stück, S. 296. kommet vor; daß Herr Hofrath Gatterer den Ursprung des spanischen Siegelwachses, oder des Siegellacks, ungefähr in das Jahr 1640 setze, daß aber die Herren Regierungs-Räthe Spieß und Stieber einen Brief schon von 1574 entdecket haben, der mit rothem Siegellack versiegelt gewesen, und daß Herr v. Murr dieses höhere Alter desselben bestätigt habe. Nun hat Herr Johann Carl Zinner, Professor der Universalhistorie auf der Universität zu Eschau in Ungarn, in einer alten Handschrift von 1654, die Copey einer Urkunde von 1373 gefunden, in welcher R. Wenzel der böhmischen Stadt Glau, das Recht mit rothem Wachs zu siegeln, verlihen hat. Von dieser Copey hat er wieder eine Abschrift genommen, und mir zur Bekannmachung zugesendet: es ist aber hinlänglich, wenn ich bloß die Stellen der Urkunde, welche das rothe Wachs betreffen, hieher setze:

Wenceslaus Dei gratia Bohemiae rex, Moraviae
marchio, Lucemburgensis et Silesiae dux, ac Lusa-

tiae marchio. — Concedimus gratiose, ut scilicet eadem civitas Slanensis, eius consulatus et communitas, qui nunc sunt, aut qui fuerint in futurum, ex tunc in antea, omnes et singulas praescriptiones, litteras, et generaliter universa civitatis dictae negotia, prout ipsis opportunum videbitur, sigillo suo communitatis maiori et minori *cum rubra cera sigillare* libere debeant, valeant, et possint perpetuis temporibus in futurum. Nulli ergo hominum liceat praedictam civitatem nostram Slanensem, incolas et communitatem eius, pro tempore existentibus, in hac nostrae concessionis gratia, videlicet *in sigillando libere cum cera rubra*, quovis modo impedire, aut eis contraire, sub poena indignationis nostrae regiae, nostrorumque successorum, quam se incursum omnino noverint, si qui contrarium attentarent. In quorum fidem, robur et testimonium, praesentes litteras nostras fieri, et sigilli nostri regalis appensione iussimus communiri. Datum Pragae 20 Decembris an. 1373 regni nostri undecimo.

Herr Prof. Zinner macht bey dieser Urkunde folgende Anmerkungen. Der Hofstil muß keinen irren machen. Auch Urkunden Karl des vierten und Sigismunds, lauten den römischen Bullen gleich, denn man ahmete damals den heiligen Vater nach, und suchte ihm zu gefallen. Wenzel ist schon 1363 zum König gekrönt, und unter seinem Namen sind Urkunden ausgetheilt worden, von welchen er als Kind nichts wußte. Unter *cera rubra*, kann kein gemeines Wachs verstanden werden, weil man mit demselben keine Briefe versiegeln kann, und herabhängende Bullen, wurden den Städten nicht verstatet. So weit Herr Zinner. Daß in dieser Urkunde *cera rubra*, rothes Siegellack bedeute, ist weder wahrscheinlich, noch erwieslich. Man

Kann allerdings mit rothem Wachs versiegeln, wie es denn in den Kanzleyen täglich geschieht; und es ist bekannt, daß man dieses Siegelwachs aus dem gemelnen Wachs, durch einen Zusatz von Terpenthin und Honig macht, und wenn es roth seyn soll, es mit Zinnober färbet.

Dresden.

In der Hilscherschen Buchhandlung: Briefe über Rom, nach Anleitung der davon vorhandenen Prospective von Piranesi, Panini und anderen berühmten Meistern. Dritter Heft, mit Kupfern, 5 Bogen Schreibpapier in gr. Quart 1782. In dem neunten Briefe, wird die Beschreibung der Schönheiten und Fehler des innern der S. Peterskirche fortgesetzt. Es ist bekannt, daß auf allen päpstlichen Grabmälern, die Päbste entweder sitzend oder kniend vorgestellt werden: Wenn aber dasjenige fertig seyn wird, welches man Benedict dem 14ten errichtet, so wird es die erste päpstliche Figur in dieser Kirche seyn, welche den Segen stehend ertheilet. Der Herr Verfasser bemerkt, daß der ehernen Statue des Apostels Peters, am Tage Peters und Paulus, und anderen hohen Festen, der ganze päpstliche Ornät angeleget werde. (Eine solche Bekleidung ist an sich etwas unvernünftiges, und der Apostel Petrus stellte gewiß keinen Pabst vor.) Das flache Dach der Kirche, setzte auch unsern Verfasser in Erstaunen, er mogte die Menge der Laternen, welche auf demselben zur Erleuchtung der Seiten Navaten und Kapellen der Kirche, angebracht sind, und die in den dicken Mauern angelegten Werkstätte, oder das Riesens Gebäude der Kuppel, oder die unbeschreiblich schöne Aussicht, betrachten und empfinden. Der Thurm der Domkirche zu Strasburg, ist doch 24 Fuß höher, als die Peterskirche von ihrem Fußboden an bis an die äußerste Spitze des Kreuzes auf dem Knopf. Ueber den künftigen Einsturz der herrlichen Kuppel, den man

schon seit langer Zeit für wahrscheinlich gehalten hat, erklärt sich der Herr Verfasser in diesem Briefe noch nicht, bittet aber, unterdessen den Bernini, welcher an diesem bevorstehenden Uebel Schuld seyn soll, noch nicht zu verurtheilen. Der zehnte Brief, beschreibt die Maskeraden, welche das römische Carneval beschließen; und der eilfte den Vatican. Einen großen Theil der Beschreibung und Beurtheilung des letzten, verdanket der Herr Verfasser dem berühmten Herrn Rath Reiffstein (nicht Reiffenstein) und dem Herrn Byres, einem Schottländer. Es befreundet ihn, wie andere, mit Recht, daß dieses ungemein große Gebäude keinen Haupt-Eingang hat, sondern daß man in dasselbige hinein kommt, ohne zu wissen wie? (und dennoch ist dieses nachgeahmet worden.) Die Treppe, welche zu dem ersten Stockwerk dieses Pallastes führt, siehet er auch als ein vorzügliches Denkmal des Kopfs, des Muths und der Ausführung des Bernini an. In dem zwölften Brief, wird die Beschreibung des Vaticans fortgesetzt. Bey dem Hauptsaal der Bibliothek, geschieht der Gemälde von den merkwürdigsten Bibliotheken des Alterthums, und von den ersten Erfindern der Sprachen und Buchstaben, genaue Erwähnung, welche hätte wegbleiben können, weil meistens etwas erdichtetes gemallet ist, als, Moses von Esra in Ordnung gebrachte Bibliothek, Adam der Erfinder der hebräischen, Abraham der Erfinder der syrischen und chaldäischen Buchstaben, &c. Bey dem Cortile del Belvedere, verweist zwar der Herr Verfasser auf Winkelmanns begeisterte Schilderungen der hier stehenden griechischen Meisterstücke der Bildhauerkunst, drückt aber auch seine eigenen enthusiastischen Gedanken von 2 derselben so aus: „ich halte den Antinous für die schönste Statue, die je von Menschen Händen gemacht worden, denn Apollo ist mehr als eine Statue.“ Dieser dritte Heft, beschließt den ersten Band, hat

also auch ein allgemeines Titelblatt, welches ein Kupferstich von der porta del popolo zieret, und noch 3 große und schöne Kupferstiche, welche eine Seite und den ganzen hintern Theil der S. Peterkirche, den großen Hof des Pallasts Belvedere, und die ungemein anmuthige und schöne Villa in dem Garten bey demselben, abbilden. Der Verfasser dieser so angenehmen unterrichtenden Briefe, ist mir zwar schon von ihrem Anfang an bekannt gewesen, ich habe ihn aber nicht genannt, weil er selbst seinen Namen verschwiegen hat: aber nun nennet er sich. Er ist Herr Christian Traugott Weinlig, churfürstl. sächsischer Ober-Bauamts-Zahlmeister.

Deffau.

In der Buchhandlung der Gelehrten: von Entstehung, Bildung, Umbildung und Bestimmung des Erdkörpers, aus dem Archiv der Natur und Physik, durch Wilhelm Friderich, Freyherrn von Gleichen, genannt Rußwurm. Mit 3 Vignetten. 9½ Bogen in gr. Octav. Der Herr Verfasser drückt seine Meynung, wie der Erd-Körper entstanden, sichtbar geworden, gebildet, bevölkert und umgebildet worden, nicht als eine Hypothese, sondern als eine wirkliche Geschichte aus. Eine Wasser-Sphäre, nach dem Willen der Allmacht, und einem, nicht für die Begriffe des Menschen, gemachten Plan, entstanden oder zusammengefloßen, vielleicht auch von einem andern Weltkörper getrennet, wälzete sich Jahrtausende in ihrer Bahn, nach Bewegungs-Kräften, die auch andere Planeten in ihrem Schwung und Kreislauf erhält. Der in diesem planetarischen Tropfen liegende Stof zur Nahrung sowohl, als auch die nach und nach in Freiheit gesetzte Schnellkraft des zum Leben bestimmten Urstoffs, wirkete nun stufenweise die Bildung der Wasserthiere, und nach dem allgemeinen Naturgesetz, mit eigenen Fortpflanzungs-Kräften hervorgekommene Fische, und übrige

Bewohner des Wassers, eröfneten nun den Schauplatz unsers Planeten. Die Gährung zum Leben, wirkte zugleich die Scheidung des Irdischen aus dem innersten des Wassers. Diese reine Erde, und der figirte Theil des Wassers, oder die thierische Erde, senkte sich nun von allen Seiten nach der Mitte der Sphäre, und bildete daselbst in dem unermesslichen Raum der Zeit, die erste Erde. Der schnelle Schwung des ganzen um seine Achse, der Druck von außen gegen die Mitte, und die innere Gährung dieser aus so verschiedenen Thier-erden entstandenen Masse, wirkten nun Wärme und Hitze im Innern derselben; hieraus erfolgten endlich Aufblähungen, und einzelne Stücke von Erde stiegen nun über die Oberfläche des Wassers empor. Ein Theil der Erde, oder vielmehr verschiedene abgesonderte Stücke derselben, waren also geboren, bestimmt zu unübersehblichen Hervorbringungen und Veränderungen derselben und ihrer selbst. Sonne, Licht und Luft berührten sich nun unmittelbar, und setzten die Kräfte ihrer Jungfräulichkeit in Bewegung, und Pflanzen und Thiere traten aus ihr hervor. Sie selbst erweirterten unennbare Zeiten, durch neue Erhebungen aus der Tiefe des Wassers, und durch die fette Erde aufgeduldeter Thiere und Pflanzen. Diese Zubereitungen für die Ernährung nun gezeugter Körper, gaben ihr die Kräfte, den Stoff hiervon zu liefern, hingegen verlor sie wenigstens die vorzüglichsten und stärksten der eigenen Bildung der Körper für beyde Reiche. Sowohl die Bewegungen des Meeres von Osten nach Westen, und Ebbe und Fluth, als diejenigen der Erhebung der Erde, bezeichneten nun den Umkreis ihrer Oberfläche mit Höhen und Tiefen. Die Richtung derselben hatte nicht nur den Ablauf des Wassers zur Folge, sondern es haben auch diese Gewässer dem Meer mit der Erde der Thiere neue Bestandtheile zugeführt, als Salze, Harze, Schwefel, Metalle und steinartige Theile, die in den Pflanzen und Thieren erzeugt waren. Sie senz

ieten sich theils in die Tiefe, theils wurden sie mit dem Wasser in die Hlungen der Erde eingeföhret, und auch davon demselben abgesetzt. Neue Schichten von eingesunkenen Erdstücken, oder von den Meeres Strömen herbegeführten Schlammes von Schalen, Gehäusen und Erde, bedeckten einige Kessel voll großen Vorraths dieses Bodensazes, der, weil die untere Lage desselben von dem Wasser nicht mehr beröhret wurde, sich endlich, nachdem er ausgetrocknet war, entzündete, und aus dem Meeresgrund empor stieg. Auf diese Weise erhoben sich hernach in späteren Zeiten die Vulkane an verschiedenen Orten über die Oberfläche der See. Wasser und Feuer spielten lange mit der Erde. Im innern derselben zerbrach weit um sich greifender Brand die Steinhänke, die sich in den ruhigen Zeiten von zermalmten Schalen und Muscheln zusammengesetzt hatten, und schmelzete die durch Thiere und Pflanzen erzeugete Salze, Oele und Harze mit der Thier- und Pflanzen- Erde zusammen, und Erze und neue Salze und Steine entstanden. Das Wasser, welches die durch die Kräfte des Feuers unter einander geworfene Länder und Reiche verschlang, lösete zugleich alkalishe und andere Salze wieder auf, um sie mit neuen Theilen vermischet, der Erde wieder zu geben. Diese Vermischungen gaben schon damals dem Meer den salzigen bitteren Geschmack, den die folgenden Revolutionen verstärkten. Der Grund des Meeres wurde nun auch da, wo er es blieb, an verschiedenen Orten mit der aufgelöseten Schlamm- Erde bedeckt, und dessen Flächen, Höhen und Tiefen verändert. Die auf den Trümmern zerstörter Erde von ihrem Untergange geretteten, belebten und leblosen Geschöpfe, verbreiteten sich hernach mit solcher, nach dem Verhältniß des Anwachses neuer Thier- Erde und Steine folgender Zeiten. Veränderungen des Erdkörpers in einzelnen Theilen und Gegenden, blieben das beständige- Geschäft der Natur, bis

zu der letzten Hauptveränderung, welche wir die Sündfluth des Noah nennen. — Selbst die Lage und Form der Erdtheile, giebt uns von den großen Veränderungen, die mit ihr vorgegangen sind, ziemlich klare Begriffe. Sie stellen gleichsam nur Trümmer eines ehemaligen Ganzen vor. — Es verändert sich auch die Gestalt der Erde noch immer. — Das ganze Geschäft der Natur, ist nichts anders, als ein wahrer chymischer Proceß, und der einzige Endzweck alle ihrer Wirkungen, (ein erstaunlich dreister Satz,) ist dieser, das Wasser, (in welchem der Urstoff aller Natur-Producte, also auch der Thiere, liegt, und welches wohl nichts anders als ein ganz aus irdischen Theilen bestehender Körper ist,) in feste Körper zu verwandeln. Wenn die Zeit kömmt, da dieses geschehen, und nichts flüssiges mehr seyn wird, alsdenn wird das Feuer die ganze Masse unsers Planeten schmelzen und reinigen, und ihm diejenige Vollkommenheit geben, wozu er als ein nun vollendetes Glied des großen All der Welt, von der Allmacht in der Tiefe ihrer Rathschlüsse ausersehen war. Das ist ein kurzer Zusammenhang der Hauptmeynungen des Herrn Verfassers. Er hält, wegen unterschiedener Erfahrungen, für gewiß, daß das Wasser in feste Körper verwandelt werde, und der zweyte und letzte Abschnitt seines Buchs, ist dieser Materie insonderheit gewidmet, handelt auch von den Warthums-Kräften (Er braucht beständig ein *z*, anstatt des *chs*) desselben bey den Pflanzen. Herr v. G. zeigt in diesem Buch viel Belesenheit, viel Beobachtungsgelüft, und viel Nachdenken; es gefällt mir aber, daß er S. 19 selbst schreibet: wir Hypothesenmacher können nicht immer der Natur der Hypothese widerstehen; von der schon Tristram Shandy gesaget hat, daß wenn man einmal mit einer Schwanger gehe, sie alles, was ihr vorkommt, annehme und in Nahrung verwandele. Weil schon Moses gesaget hat, daß der Erdkörper vor seiner jetzigen Einrichtung ganz mit Wasser bedeckt gewesen sey; weil Thaies behauptet hat, daß alles aus Wasser entstanden sey und so wie seine Anhänger die Verwandlung eines Elements in andere, angenommen hat: ja weil Archelaus geglaubet hat, daß die Thiere und Menschen aus milchartigen Schlamm, vermittelst der Sonnenhitze, entstanden wären: so fehlet es ihm nicht an Vorgängen gern in seinen Haupt-Meynungen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Zwey und zwanzigstes Stück.

Am dritten Junius 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Schreiben an den Verfasser dieser W. N. aus
Kopenhagen vom 17. May 1782, mit ein-
geschobenen kurzen Antworten.

Die Briefe, welche Er. — — aus Kopenhagen
über den Tod des Schatzmeisters Grafen von
Schimmelmann bekommen, und aus welchen Sie
im vierzehnten Stück ihrer W. N. auf der 110ten Seite
etwas eingerücket haben, beweisen höchstens nur dieses,
daß es bey einer allgemeinen Denkungsart immer ein-
zelne Menschen giebet, welche davon abweichen: und
wo ist das Verdienst, welches, wenn es auch öffentlich
anerkannt wird, doch nicht dem Melde und der Eifers-
sucht gewisser Personen ausgesetzt wäre? (Diese Un-
tugenden haben meine Correspondenten nicht, am
wenigsten in Ansehung des Verstorbenen.) Wie
Dänemark einige Millionen reicher (in meinen W. N.
stehet, um Millionen weniger arm) seyn könnte,
wenn es den Schatzmeister nicht gehabt (nie gekannt)
hätte, begrift gewiß kein Staatskundiger in Dänie-
mark; (und dennoch ist es ein Staatskundiger der
dieses geschrieben hat, und vermuthlich verant-
worten wird;) bloß die allgemeine Behauptung (Sie

hat viele Ausnahmen) giebt Anlaß an der Wahrheit der Versicherung zu zweifeln. Wenn man sagt, Colbert begieng den Fehler, die Manufacturen auf Kosten des Ackerbaues zu begünstigen, der Regent ließ sich durch Law's System hintergehen, u. s. w. so deutet man durch die fehlerhaften Operationen seine Vorwürfe an: wer aber bloß sagt, daß ein Financier den Staat arm (und sich reich) gemacht habe, dem kann man nicht antworten. Daß das Gefühl des wichtigen Verlustes, den Dänemark durch ihn erlitten hat, allgemein gewesen ist, kann man nicht in Zweifel ziehen, und dieses ist Bürge für den Ruhm des Verstorbenen. Wenn auch die Sprache der Empfindungen erborget seyn kann, ob man gleich selten verstorbenen Ministern schmeichelt, so ist doch gewiß der Ausdruck des Eigennuzes untrüglich; und ist dieses, so bezweiflet denn hier der im Handelnden Publico gefallene Muth bey dem Tode seines Beschützers, (beschützen der Hof, das Ministerium und die Collegia desselben, den Handel nicht?) wie groß, oder vielmehr wie unbeschränkt, das Zutrauen war, welches es in ihn setzte. Hätte man ihnen hiervon eine wahre Nachricht erthellet, hätten Sie gewußt, wie viele Familien den Veranstellungen der Regierung, (das ist recht) an deren Entwurf und Ausführung der Schatzmeister den größten Antheil hatte, ihren Wohlstand verdanken: so würden sie gewiß nicht in ihren Blättern einer Nachricht einen Platz eingeräumet haben, welche ganz von der hiesigen Denkungsart abweicht, und dem Publico, (welches aber in der That besser urtheilet,) zu keiner Ehre gereicht. Sie würden die unausgeführten Projecte, auf deren Vollziehung das Publicum mit der größten Begierde wartet, untersuchet, und nach dieser Erwartung eher vorthellhaft als unvorthellhaft beurtheilet haben. Die Adresse der Kaufmannschaft an den Sohn des verstorbenen Schatzmeisters, war ein Ueberfluß der ersten Empfindung, (Vergestalt, daß man in derselben

an den Hof, das Ministerium und die Königlichen Collegia, fast gar nicht gedachte, und diese alle dadurch beleidigte;) sie mag einigen Menschen (wohlgegründeten) Anlaß zum satyrisiren gegeben haben; aber die Unterschrift der größten Kaufmannshäuser (nicht aller, insonderheit nicht der eigentlichen dänischen, als des Kybergischen, u. s. w.) so wie alles was die Regierung (welcher der Verstorbene in seinem Testament eine große Summe Geldes zu 4 Procent gelassen hat, die niemals losgekündigt werden kann,) gethan hat, das Ausdenken des Verstorbenen zu ehren, kann doch wohl nicht durch einzelne Kritiken über den Haufen gestoßen werden, die gewiß keine Achtung verdienen. Ueberhaupt ist es unmöglich, einem Staatsmann ein thätiges und ausgebreitetes Genie (davon ist nicht die Rede,) abzusprechen, welcher einen solchen Einfluß in seinem Fache über seine Zeitgenossen hat, daß blos seine persönliche Eigenschaften eine allgemeine Ueberzeugung eines sichern Fortgangs der in Gang gesetzten Geschäfte geben. (Zeiget die künftige Zeit diesen sichern Fortgang, so ist die Kritik ungegründet.) Vergönnen Sie mir nur noch eine allgemeine Anmerkung. Wenn sie die Jahrbücher unserer Geschichte von 1756 bis 1766 aufschlagen, in denen Bernstorfs Name zur Unsterblichkeit riefte, und damit unsere heutige Geschichte von 1772 bis 82 vergleichen, welchen Unterschied muß denn nicht Ihr unpartheyischer Bemerkungsgeist zum Vortheil der letzten finden? (Was ich finde, ist dieses; Bernstorf opferte in seinen uneigenmützigen Staatsdiensten, an 400000 Rthlr. eigenes Vermögen auf; Schimmelmann erwarb sich in Dänemark an fünf Millionen. Bernstorf machte, dem Staat zum Muster, seine dänischen Bauern zu freyen und glücklichen Leuten; Schimmelmann suchte sein Gut Wandsebeck zum Nachtheil der Stadt

Altona in große Aufnahme zu bringen. u. s. w.)
 Hieraus folget keine Verkleinerung für Bernstorfs politische Größe, wenn gleich Schimmelmans Größe in Verbreitung des Gewerbes, dem Staat größere Vortheile geschafft hat. Aber hieraus folget, daß diese beyden Männer wohl bey einander stehen können, welche auch durch persönliche Freundschaft unzertrennlich geworden sind. u. s. w.

* * *

Der Verfasser dieses Briefes, ist ein angesehenener, und durch die Wissenschaften aufgeklärter Mann, für den ich freundschaftliche Hochachtung hege, die hier zu Berlin durch persönliche Bekanntschaft gegründet worden. Wenn ich aber wirklich diesmal nicht mit ihm übereinstimme, so ist der Unterschied der Einsichten Schuld daran.

Leipzig

In der Weygandischen Buchhandlung: Briefe über Portugal, nebst einem Anhang über Brasilien. Aus dem Französischen. Mit Anmerkungen herausgegeben von Matthias Christ. Sprengel, Prof. der Geschichte zu Halle. 1782 in Octav 19 Bogen. Diese Briefe sind von einem Ungenannten in englischer Sprache geschrieben, und 1777 zu London gedruckt, hernach aber in die portugiesische und französische Sprache übersetzt worden. Nach der letzten Uebersetzung, welche 1780 zu Paris gedruckt ist, und nicht nach der Urschrift, ist die deutsche Uebersetzung gemacht, welche Herr Prof. Sprengel genau durchgesehen hat. Das ist aber nicht sein einziges Verdienst um dieses Buch, sondern er hat sich mehrere und größere erworben. Denn er hat gute erläuternde Anmerkungen beygefüget; in den dreyzehnten (nicht wie in der Vorrede stehet, in den zwölften) Brief, den in Deutschland noch nicht bekannt gewesenen Tractat zwischen Portugal und Spanien, von Ildesonse den 1. Oct. 1777, gebracht, auch den sechzehnten Brief ganz selbst

gemacht, und in demselben aus der italienischen Lebensbeschreibung des Marquis von Pombal, die Geschichte des versuchten Königsmordes, erzählt; ja er hat den Briefen einen sie an Größe sehr übertreffenden Anhang von Brasilien gegeben, welcher aus des Herrn Abts Raynal neuester Ausgabe der Geschichte der Europäer in beyden Indien, übersetzt ist, und den Herr Sp. noch durch eine Nachricht von dem portugiesischen Antheil an dem Lande Guiana, welches das Gouvernement von Para ausmacht, die Vollständigkeit gegeben hat. Auf solche Weise ist das Buch in der Uebersetzung weit brauchbarer geworden, als es ursprünglich gewesen. Daß es aber auch so, wie es der unbekante Verfasser geschrieben hat, nicht schlecht u. unbrauchbar sey, beweiset Hr. Prof. Sp. gegen den Verf der Vorrede zu dem dritten Theil der *vita di Marchese di Pombal*, doch hat ihn desselben Urtheil bewogen, die kurze und unvollkommene Lebensbeschreibung des eben genannten Marquis, welche in der Urschrift am Ende derselben steht, in der deutschen Uebersetzung wegzulassen, weil die italienische *Vita* des Marquis jetzt deutsch übersetzt erscheinet. Kostet 14 Gr.

Frankfurt an der Oder

Das vierte Stück von dem historischen *Portefeuille*, schildert den jetzigen politischen Zustand von Großbritannien, in Ansehung seiner Macht und Reichthümer, auf eine solche Weise, daß man für diesen Staat besorgt wird; leget auch den jetzigen Zustand des polnischen und litauischen Kriegesheers vor Augen, giebet einige Nachrichten von George Lord Sackville, jetzigen Lord Drayton, und von dem verstorbenen Grafen Heinrich Carl von Schimmelmann, und hat überhaupt keinen Mangel an Mannigfaltigkeit. Die Prinzessin Elisabeth Wilhelmine Louise von Würtemberg, ist vermuthlich persönlich schöner und angenehmer, als sie hier im Kupferstich erscheinet.

Berlin

In Commission bey Homburg: Lesebuch für alle Stände, herausgegeben von Johann Friderich Zöllner. Dritter Theil. 1781. in Octav 17 Bogen. Ausser lehrreichen und angenehmen moralischen Materien, und Gedichten, enthält dieser Theil des preiswürdigen Buchs, auch folgende historische Artikel. Ein Herca-Process i J. 1779, in West-Preußen, der aus den gerichtlichen Acten erzählt wird; beweißet, wie unaufgeklärt diese Provinz noch sey, und gereicht der adelichen Familie von Zabinski, zur Schande. Der Vorschlag zu einem Lesebuch für militärische Schulanstalten, verdienet Ueberlegung u. Ausführung, denn eine Sammlung von solchen Beyspielen der Tapferkeit und Treue, als dasjenige ist, welches hier kurz erzählt wird, müste für Soldaten-Kinder sehr nützlich seyn, wenn alle angeführten Umstände wahr wären, auch die Namen der Personen und Orter, und die Zeitbestimmungen nicht vergessen würden. Die Barbarey in Deutschland, (besser unter den Wenden in Deutschland) zu Ende des 1 ten Jahrhunderts, wird durch eine Geschichte aus Wüntings braunschv. und lüneb. Chronik vor Augen gelegt, vor welcher eine gute philosophische Betrachtung hergehlet. Den Abschnitt von der Muttersprache, muß ich noch anpreisen. Folgende Stelle zeige den Grund des Lobes. „Jede Sprache hat ihre Beziehung
 „auf den Geist des Volkes, von dem sie geredet wird.
 „Die Art zu denken, zu empfinden und zu handeln, die
 „den National Character ausmacht, theilet sich unver-
 „merkt durch den Gebrauch einer Sprache mit, und
 „ich bin kühn genug, zu behaupten, daß wir nie den
 „Geist eines Volkes nur kennen zu lernen, viel weniger
 „uns ihn eigen zu machen, im Stande sind, ohne die
 „Sprache desselben zu verstehen. Unvermerkt flößet
 „sich daher der vaterländische Geist demjenigen ein, der
 „aus dem Quell seiner Muttersprache schöpft, und er

„wird dagegen, je nachdem er diese verachlässiget, wenig,
ger, wenn ich mich so ausdrücken darf, sein Landes-
mann.“

Der gelehrte und geschickte Herr Zöllner, wird das Amt eines Superintendenten zu Brandenburg, dessen auf dem Titulblatt Erwähnung geschieht, nicht antreten, sondern hier als Prediger an der Marienkirche bleiben.

Greifswalde

Herr Doctor C. G. W. Gesterding, hat schon im November 1781, den zweyten Theil von seinem Verzeichniß der bisher gedruckten pommerischen Urkunden und Verordnungen, auf 3 Quartbogen drucken lassen, der das Verzeichniß von 1281 bis 1312 fortsetzet, und von welchem eben das gilt, was ich von dem ersten gesaget habe.

Eben derselbige hat das Pommerische Magazin mit dem sechsten Theil, und mit einem allgemeinen Register, beschloffen, und will nur eine ähnliche Sammlung von Abhandlungen, Nachrichten, Neuigkeiten, Urkunden und Verordnungen anfangen, welche Pommerisches Museum heißen soll. Ein ganzer Theil wird aus 24 Bogen bestehen, und die Vorausbezahler werden ihn für 32 Schillinge auf Druck-Papier, oder für 40 Sch. auf Schreib-Papier, erhalten. Alle 4 bis 8 Wochen sollen 3 bis 6 in einen Umschlag gebundene Bogen herauskommen.

Berlin

Des Herrn Oberconsistorialraths und Probsts Joh. Joachim Spalding Gedächtniß-Predigt auf Herrn M. David Bruhn, gewesenen zweyten Prediger bey der Marienkirche, welche vor wenigen Tagen auf drey Octav-Bogen an das Licht getreten, ist ihrem Urheber, und dem Werth des abgeschiedenen schätzbaren Mannes, gemäß.



Zürich

Herr Sonnerat, Commissär bey Frankreichs Seeswesen, der wegen seiner Kenntniß der Naturgeschichte, seines Beobachtungsgeistes, und guten Geschmacks, wohl bekannt ist; hat 1768 und 1774 Reisen nach unterschiedenen Ländern Asiens gethan, und dieselben in einem Werk von zwey Quartbänden beschriebeu. Dieses erhebliche Buch, lassen die Buchhändler Orell, Geßner, Hüßli und Comp. aus dem Französischen ins Deutsche übersetzen; es wird in zwey Bänden von etwa 70 Bogen in gr. Quart erscheinen, und mit 140 Kupferstichen versehen seyn. Bis zur Michaelismesse dieses Jahrs nehmen sie 1 Louisd'or Vorschuß auf den ersten Band an, und wenn derselbige entweder in eben dieser Michaelis- oder in der darauf folgenden Neujahrs-Messe geliefert wird, so zahlet man abermals einen Louisd'or für den zweyten Band voraus. Schrift, Papier und Format, kann man aus der Nachricht von diesem Vorhaben, ersehen, welche in allen Buchläden zu haben ist.

Weimar

Herr Hofbibliothekar Jagemann, arbeitet jetzt an einem Auszüge aus der Geschichte des Großherzogthums Toscana, unter der Regierung des Hauses Medici, welche 1781 in fünf großen Quartbänden herausgekommen ist, und bemühet sich alles wesentliche des Werkes in ungefähr drey Alphabete zusammenzuziehen.

Landcharte.

Die Weigelisch-Schneiderische Kunsthandlung hat nun von den D'Anvillischen Charten von der alten Geographie des orbis romani partem orientalem, auf einem großen und starken Bogen geliefert. Der Kupferstecher erreicht die Schönheit des französischen Stiches nicht, man wird aber doch schon zufrieden mit ihm seyn können, wenn nur alle Buchstaben eines Namens und Wortes gleich hoch und rein sticht. Der zugleich gelieferte Text, handelt Gallien ab.

In dem sechzehnten Stück dieser W. N. S. 127. Zeile 3 von unten, muß es heißen, Intendant, Prorector, Kanzler.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Drey und zwanzigstes Stück.

Am zehnten Junius 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

In meiner Erdbeschreibung Th. I. B. II. Seite 1204. der neuesten Ausgabe, stehet von den Hochfürstlich Anhalt-Dessaulischen Gütern in Ost-Preußen, daß sie einen Strich Landes ausmachten, den K. Friederich Wilhelm dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau geschenkt, und den dieser 1721 und 22 durch Ankaufung vieler adelichen Güter vergrößert, auch durch deutsche Colonisten angebauet habe. Ich habe aber neulich Gelegenheit gehabt, das königliche Privilegium vom 28sten August 1720, welches Fürst Leopold auf diese Güter erhalten hat, und auf 7 Pergament-Blätter geschrieben ist, in einer bestätigten Abschrift zu lesen, und aus demselben das folgende erkannt.

K. Friederich Wilhelm hat, als Er Preußen in Gesellschaft des Fürsten Leopold besuchte, denselben ermuntert und vermocht, einige wüste liegende Güter käuflich an sich zu bringen. Der Fürst hat sich dazu willig entschlossen, und nachstehende Güter und Dörfer mit baarem Gelde von den Eigenthümern, und derselben Erben und Gläubigern erkaufte, nemlich, das Vorwerk und Dorf Groß-Bubainen, mit dem Krüge, Walde, und dem darinn gelegenen Vorwerk Milch-

W

bude, auch den Wiesen jenseits des Pregelstusses; den Krug Klein-Oberischken, mit dem dazu gehörigen Walde und Acker, und mit dem Walde genannt die vier Zusen; das Gut und Dorf Klein-Bubainen, mit dem dazu verschriebenen Kruge, das Vorwerk Abschratzen; und die Dörfer Benkehmen, Klein-Oberischken, Jardzuhmen, Kosacken, Klein-Kassauen, mit dem Kruge, Kermutschinen, Matteningken, Klein-Platenischken, Straschen und Jerslen; der Fürst hat auch mit königl. Erlaubniß dem Magistrat der Stadt Kneiphof, Königsberg den Canon, welchen er von diesen Gütern und Dörfern gehoben, für baares Geld abgekauft, um auch das dominium directum dieser Güter zu erlangen. Ferner hat Er durch ordentlichen Kauf an sich gebracht, das Vorwerk Schwagerau, mit dem dasigen Kruge und Walde, sechs Bauern im Dorf Wippeningken, nebst der Berechtigung, einen Krug in einem dieser Bauernhäuser anzulegen, eine Wiese zu Laseningken, imgleichen die Güter, Vorwerke und Dörfer Torkitten, samt dem Kruge, Walde und Kirchen-Lehn, Mangarben, Schloßberg, Paradenicken, Schmilginnen, Woynothen, nebst dem Kruge, Matschullen, mit dem Kruge zur Auer, und dazu gehörigen Aeckern und Wiesen. Weil nun der Fürst sich dem Könige durch den Ankauf dieser Güter willfährig gezeigt, ansehnliche Summen Geldes daran gewendet, auch aus seinen Ländern und Deutschland, viele Familien mit großen Kosten nach Preußen gebracht, dadurch die Güter in guten Stand gesetzt, und die königl. Landes-Contribution vergrößert: so hat der König dieserwegen, und wegen seiner vielenjährigen wichtigen Dienste, ihm und seinen Fürstlichen Nachkommen, ein Gnaden-Privilegium über alle vorerwähnte mit baarem Gelde erkaufte Güter gegeben, welches nun in der Urkunde folget, und aus welchem ich nur dieses anführen will, daß diejenigen

Güter, welche schon adelich cöllmisch gewesen, in dieser Eigenschaft bestätigt, alle übrige aber, welche nur schlecht cöllmisch gewesen, auch zu adelichen cöllmischen Rechten verliehen worden.

Hamburg.

Bev Bohu: J. C. Velthusens fortgesetzte Nachforschungen über den Ursprung der christlichen Religion. Eine Ergänzung und Berichtigung des Berlinischen Versuchs über den Ursprung der Erkenntniß der Wahrheit und der Wissenschaften. 1782 in Octav 14 Bogen. Durch den ersten Theil des Tituls, will der Herr Verfasser dieses sein Buch in Verbindung mit einem vorhergehenden setzen: eigentlich aber prüfet und widerleget er in demselben, den zu Berlin 1781 gedruckten, und in diesen wöchentlichen Nachrichten angezeigten Versuch 2c. welches auch der zweyte Theil des Tituls andeutet. Es ist zu rühmen, daß er den Herrn Verfasser desselben, nicht nach Art der unweisen und unartigen Schriftsteller zu seinen Gegner macht und bestreitet, sondern ihn Freund nennet, und sehr viel Hochachtung für desselben Kopf und Herz bezeuget. Er glaubet in dem Versuch des ungenannten vornemlich eine dreyfache Grundstücke seines Lehrgebäudes gefunden zu haben, nemlich, die Möglichkeit seiner Hypothese; Bailly Meynung (er nennet sie einen Roman,) daß vor Adam, dem Stammvater des jetzigen menschlichen Geschlechts, eine erleuchtete Nation unsern Erdboden bewohnet habe; und die psychologische Muthmaßung, (welche er eine höchste unwahrscheinliche nennet,) daß sich die menschliche Vernunft von selbst, durch den bloßen Reiz der sinnlichen Wahrnehmungen, zwar sehr langsam, aber doch endlich bis zu transcendenten Begriffen empor hebe. Diese drey Grundstücke sucht er nun umzustossen, und dazu wendet er wirklich viele gelehrte Kraft an. Der Möglichkeit, daß die Vernunft sich endlich durch ihre eigene

Stärke aus der allgemeine Sinnlichkeit zu transcendenten Begriffen empor gearbeitet habe, setzt er erstlich die Möglichkeit entgegen, daß Gott habe die ersten Menschen unmittelbar unterrichten, auch nachgehends solchen außerordentlichen (es sollte wieder heißen, unmittlbar) Unterricht von Zeit zu Zeit wiederholen, erweitern und endlich vollständig machen können. Hernach behauptet er, daß bey jener Hypothese sich auffallende Widersprüche fänden, und daß sie unzähligemal gegen wirkliche Data anstoße; daß aber der seinigen alles gemäß sey, und daß man sie also vorziehen, ja als Wahrheit annehmen müsse. In Widerlegung des Bailly ist er ausführlich, und dieser mittlere Theil seines Buchs ist philosophisch und historisch zugleich, er sucht auch in demselben, eben so wie im ersten, Mosen zu erklären und zu bestätigen. Er bringet auch Herrn Professors Klügel Gedanken über Bailly Hypothesen, ingleichen Herrn Bergraths Crell, und Herrn Vice: Berghauptmanns von Trebra Beurtheilung und Bestreitung der Versicherung, daß Bergwerksverständige tief in der Erde deutliche Spuren einer mehrmahligen ganz von einander verschiedenen Bewohnung der Erde, entdeckt hätten, an, so daß dieser Theil des Buchs eine vorzügliche Mannigfaltigkeit und Erheblichkeit des Inhalts hat. Doch möchte ich mit dem gelehrten Verfasser weder in den Worten des Herrn: in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, eine Andeutung der Mehrheit der Welten, suchen, S. 175. noch alle seine übrigen witzigen Erklärungen angeführter Stellen der heil. Schrift annehmen. Bey dem, was er zur Umreißung der dritten sogenannten Grunntätze des Lehrgebäudes des Verfassers des Versuchs, thut, will ich mich nicht aufhalten, sondern nur noch etwas von dem Beschluß seines Buchs sagen, in welchem er den Verfasser des Versuchs anredet. Es hat derselbige es gewagt zu vermuthen (Herr V. saget, zu argwöhnen,) daß diejenigen Personen, welche sich

unmittelbarer Offenbarungen Gottes gerühmet haben, wo nicht auf die unschuldigste Art sich selbst; doch aus den edelsten Absichten die Einfalt des großen Haufens, getäuschet hätten. Herr V. glaubet, daß er sich an denselben dadurch versündigt habe. Ich bin gewiß, daß er dieses nicht hat thun wollen, und es ist nicht schwehr, ihn, wo nicht zu rechtfertigen, doch wenigstens gut zu entschuldigen. Es wird mir lieb seyn, wenn andere Personen hinlängliche Gründe finden, auch Herrn Professor V. wo nicht zu rechtfertigen, doch zu entschuldigen, daß er S. 211 die jüdische Nation die Lieblings-Nation der Providenz nennet. Das Buch kostet 14 Gr.

Berlin und Stralsund.

Bey Lange: J. G. Sulzers kurzer Entwurf der Geographie, Astronomie und Chronologie. Mit einer Kupfertafel. 11 Bogen in Octav. Als der unvergeßliche Sulzer, Professor am hiesigen Joachimsthalschen Gymnasium war, welches Amt er 1747 antrat, sagte er seinen Zuhörern kurze Paragraphen von der Geographie, Astronomie und Chronologie, zum Nachschreiben vor, nach deren Anleitung er sie in diesen Wissenschaften unterrichtete. Er selbst hat sie nicht drucken lassen; nach seinem Tode aber hat sie einer seiner ehemaligen Schüler, dem Buchhändler Herrn Langen gegeben, und dieser hat sie durch den Druck bekannt gemacht, damit sie in Schulen gebraucht werden mögten. Sie ertheilen von der mathematischen und physikalischen Geographie, und von den 4 Haupttheilen der Erde, kurze allgemeine Begriffe, welche richtig und gut sind, bis auf etwas weniges nach, welches wir nun besser wissen, wie dazumal, als der Verfasser diesen Entwurf aufsetzte. Einige Stellen sind vermuthlich unrichtig nachgeschrieben, als S. 38. S. 62, daß das nördliche Eismeer sich von den nördlichen Küsten von Asia, Africa und America, bis an den Nordpol

erstrecke, wo Europa anstatt Africa gesetzt werden muß, und S. 50. S. 82. wo gesagt wird, daß der östliche und nördliche Theil von Asia der Alten bekannt gewesen sey, welches unrichtig ist, und nur von dem westlichen und südlichen gilt. In dem Abschnitt von der Astronomie, welcher der längste ist, werden allgemeine Begriffe von dem historischen, mathematischen und physikalischen Theil derselben gegeben. Am kürzesten ist der Entwurf von der Chronologie, dem auch in Ansehung des Osterfestes, der neuere Reichstagschluß über die Feyer desselben fehlt. Das Buch kostet 10 Gr. Leipzig.

Bey Weldmanns Erben und Reich: Abhandlungen und Auszüge der Königl. Akademie der Inschriften und der schönen Wissenschaften zu Paris, in Klassen gebracht. Aus dem Französischen übersetzt, und mit Anmerkungen begleitet. Das griechische Alterthum erster Band, unter Aufsicht des Herrn Hofrath Seyne. 1781 in Octav, 1 Alphabet 8 Bogen. Unter den Abhandlungen der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften zu Paris, sind sehr viel gelehrte, gründliche und nützliche, sie sind aber Theile eines sehr großen und kostbaren Werks, daher ist der Gedanke, sie den deutschen Gelehrten auf eine bequeme Weise zu verschaffen, alles Beyfalls würdig. Man kann sie in gewisse Haupt-Klassen vertheilen, und diese Vertheilung wirklich vorzunehmen, war rathsam, damit die Gelehrten von verschiedenen Klassen, gerade diejenigen, welche für sie die brauchbarsten und angenehmsten sind, sich allein anschaffen können. Nun kam es darauf an, ob man sie in Haupt-Klassen vertheilet, bloß in ihrer Ursprache nachdrucken, oder übersetzen sollte? Das letzte scheint vorzüglich zu seyn, weil der deutsche Druck etwas wohlfeiler als der französische ist, und weil nicht alle deutsche Gelehrte, denen diese Abhandlungen nützlich seyn köns

nen, der französischen Sprache so mächtig sind, daß sie diese Abhandlungen in derselben völlig verstehen. Es ist zwar immer zu besorgen, daß bey der Uebersetzung, Fehler begangen werden mögten: allein, wenn sie von Männern unternommen wird, die beyder Sprachen, und der Sachen, wohl kundig sind; so darf man sich vor dergleichen Fehlern nicht fürchten, und sollten ja einige einschleichen, so können sie durch gute Anmerkungen, welche man den Abhandlungen zur Erläuterung, Ergänzung und Verbesserung beyfüget, reichlich ersetzt werden. So hat Herr Hofrath und Professor Heyne zu Göttingen richtig gedacht, und ihm hat man die Veranstaltung des Werkes, dessen ersten Theil ich hier anzeigen, zu verdanken. Die Abhandlungen des französischen Werkes, können unter die Haupt-Klassen, Historie, Geographie, Antiquitäten, (die Religion mit darunter begriffen) Litteratur, (verbunden mit Sprach-Studium, Philologie, Kritik und Aesthetik,) philosophische Geschichte, (dahin vielleicht die Religionsgeschichte bequemer gehörte,) und schöne Künste, gebracht werden. Die Gelehrten, welche sich schon zur Ausführung des Heynischen Plans verbunden haben, sind die Herren Professores Schweighäuser und Eichhorn. Herr W. Sifmann und Herr Secretär Fleischmann, insgesammt gelehrte und geschickte Männer. Mit der Uebersetzung und Herausgabe der Abhandlungen, welche die Religion und den Gottesdienst der Griechen betreffen, ist der Anfang gemacht worden. Nicht nur ihr Uebersetzer, Herr Schweighäuser, sondern auch Herr Heyne, hat dieselben mit Anmerkungen versehen, durch welche sie zum Gebrauch viel nützlicher geworden. Es kostet dieser Theil 1 Thlr.

Dessau.

Dessauische gelehrte Anzeigen. Erstes Vierteljahr von 13 halben Bogen 1782. Diese Anzeigen sind gut, und ungeachtet der übergroßen Menge gelehr-

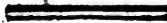
M 4

ter Zeitungen, mögen sie doch für gewisse Gegenden Deutschlands auch nützlich und nöthig seyn, zumal da sie wohlfeil sind, indem auf jedes Vierteljahr nur 7 Gr. voraus bezahlet werden. Auf die Historie und Geographie, erstrecken sich die 13 Stücke nicht.

Nürnberg.

Bei Christoph Weigel und Schneider: Neue Sammlung indischer Völker, die nicht in den cosmologischen Unterhaltungen beschrieben sind. Mit 12 originalen Kupfern. 1782 in kl. Octav. Man kann aus diesem Büchlein die Farbe, Kleidung und Waffen eines Mantschu, eines Persers, eines Mann von der Küste Choromandel und seiner Frau, eines Singalesen oder Einwohners von Ceylon, eines Malater und einer Malaterin von der Halbinsel Malacca, eines Schawaner und einer Schawanerin aus Batavia, eines Macassar und einer Macassarin von der Insel Celebes, sehen, welches nicht nur für Kinder, sondern auch für viele ältere Leute etwas angenehmes und nütliches ist. Diese ausgemalete Figuren, und die Figur eines Einwohners der Insel Amboina, welche in den cosmologischen Unterhaltungen stehet, sind auf 13 Seiten Text nothdürftig erläutert.

Nürnbergische Criminal-Parallele, mit Bemerkungen und einem Anhang von alten Statuten. 1782. 2 Bogen in gr. Octav. Eine solche Sammlung der Criminal-Fälle, Gesetze und Strafen, Vergleichung der Verbrechen und der Strafen, Berechnung der Anzahl der ersten, und Beurtheilung der Beschaffenheit und Veränderung der letzten, als diese Bogen enthalten, ist in der That sehr unterhaltend und belehrend. Man hat sie ohne Zweifel dem Herrn Prof. Georg Andreas Will in Altorf zu danken, der ihr seinen Namen nicht hätte entziehen sollen.



Wöchentliche Nachrichten
von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histo-
rischen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Zier und zwanzigstes Stück.

Am siebenzehnten Junius 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Auszug eines Briefes aus Korzec in der Ukraine
vom 22. Febr. 1782.

Als ich im vorigen Jahr aus Balta zurückkehrte, hieß es in Ostrog, daß sich in Korzec über 3000 Deutsche befänden, und daß der Fürst Czartoryski, Groß-Truchseß von Litauen, (welchem diese Stadt gehört,) daselbst viele Fabriken anlegte. Beydes ist falsch. Man rechnet die Einwohner der Stadt nur auf 2000 Seelen. Unter diesen befinden sich ungefähr 100 Deutsche, von welchen 36 Protestanten sind, die zum Theil katholische Weiber haben. Unter den Fabriken, gehet die sogenannte Buchfabrik blos den Fürsten an; die Anlegung aller übrigen aber sucht er zu befördern. Die Tabacks-Fabrik ist die vornehmste, und die Herren Blank, Rasalowicz, u. a. haben an Herrn Winter einen einsichtsvollen Director. Sie wird aber nach zwey Jahren vermuthlich eingehen, weil der Nutzen von derselben nicht den Interessenten, sondern blos der Kron-Schaz-Commission zu Theil wird. Nach ihr kommet die Leder-Fabrik des Herrn von Knupe, eines Curländers, der als Hauptmann in russischen Diensten gestanden hat. In derselben arbeiten zehn

Leute. Der Gerbermeister bereitet aus dem Leders Abfall einen Tischler-Leim, der sich aber blos bey gelinder Kälte machen lässet. Die zweyte Leder-Fabrik, ist von einem Gerber angeleget worden, und von geringer Bedeutung. Von Ostern an wird hier eine Wachs-Bleiche angeleget, an welcher verschiedene Interessenten Theil nehmen. Seit verschiedenen Jahren besindet sich hier eine Salzhandlung, welche den Interessenten 30 Procent einbringet. Die jüdische Buchdruckerey, hat Herr Anton Friederich Krüger in Warschau, der bereits die in Neuhof besitzt, seit Neujahr übernommen, und sie liefert wöchentlich 10 Bogen. Es befinden sich viele Tischler, ein Uhrmacher, und ein Drechsler, hieselbst.

Leipzig

Hey Weidmanns Erben und Reich: *Bibliotheca historica. Instructa a b. Burchardo Gothelf Struvio, aucta a b. Christi. Gottlieb Budero, nunc vero a Ioanne Georgio Meuselio ita digesta, amplificata et emendata, ut paene novum opus videri possit. Voluminis I pars I.* 1782 in gr. Octav 1 Alph. 2½ Bogen. Das ist das Werk eines gelehrten historischen Kopfs, und eines ungeheuer großen Fleißes, welches ungeachtet der in dem Titul genannten Vorgänger, wegen der starken Umarbeitung, Verbesserung und Erweiterung, allerdings für ein neues angesehen werden kann, und den Liebhabern der historischen Wissenschaften unentbehrlich ist. Es ist gar sehr zu wünschen, daß Herr Hofrath und Prof. Meusel es ganz zum Ende bringen möge, alsdenn es ihm einen dauerhaften Ruhm bringen wird, wenn es gleich hin und wieder eines Zusazes und einer Verbesserung fähig ist, welches die Natur der historischen litterarischen Arbeiten also mit sich bringet, daß sich kein Kenner derselben darüber verwundert. Er selbst hat schon am Ende dieses Stückes unterschiedene Zusätze und Verbesserungen geliefert. Es kostet 1 Thaler.

Leipzig

Key Breilkopf: Leben Franz Balthasar Schönberg von Brenkenhof, Kön. preuß. Geh. Oberfinanz = Krieges = und Domainen = Raths. 1782 in gr. Octav 14 Bögen. Wer einen Mann von uncommon großem Geist und Character, und von ausserordentlichen Thaten, kennen lernen, und je nachdem er gesinnet ist, entweder bewundern, innerlich hochachten, und laut preisen, auch wohl bedauern, (nur nicht nachahmen, denn das ist wohl nicht thunlich;) oder beneiden, tadeln und verkleinern will: der lese diese Lebensbeschreibung, die seine Aufmerksamkeit und Lesebegierde vom Anfang bis an das Ende reizen und unterhalten wird. Sie ist größtentheils aus eigenen Papieren des denkwürdigen Mannes, und aus Nachrichten seines einzigen Sohns gezogen, manches ist auch aus des Herrn von Benkendorf Buch, genannt der pommersche und neumärkische Wirth, genommen, oder doch mit demselben verglichen worden. Viel von dem was hier erzählt wird, ist ehedessen auch in diesen wöchentlichen Nachrichten vorgekommen. Der geschickte Verfasser nennet sich nicht, er bezeichnet sich nur mit dem Buchstaben M. als den Verfasser eines Artikels im deutschen Museum Jänner 1778. S. 52, als entfernt von der Mark Brandenburg, und als einen vertrauten Freund des Sohns des Verstorbenen. Sein Vortrag ist bis auf wenige Wörter nach, sehr gut, und die ziemlich große Freymüthigkeit, mit welcher er geschrieben hat, für die Leser angenehm. Dem Titelblatt gegen über, erblicket man mit Vergnügen das Bildniß des Mannes, der sich in der Mark Brandenburg und in Pommern einen ruhmvollen und unvergänglichen Namen gestiftet hat. Die Schrift kostet 12 Gr.

Berlin und Stettin

Key Nicolai: Benjamin Hederichs Anleitung zu den vornehmsten historischen Wissenschaften

erster Theil, welcher eine Anleitung zur Chronologie, Geographie, Genealogie, Heraldik, Numismatik, Diplomatik und allgemeinen Geschichtsfunde enthält, gänzlich umgearbeitet und vermehrt von D. Christoph Schmidt genant Phisfeldk. Mit Kupfern. 1782 in gr. Octav 2 Alph. 13 B. feinen Drucks. Dieses bekannte Schulbuch, welches jetzt zum achtenmal gedruckt worden, ist dadurch weit brauchbarer geworden, daß Herr D. Schmidt es umgearbeitet hat. Seine Verbesserungen desselben sind so groß, daß es auch den Titel, Handbuch der vornehmsten historischen Wissenschaften von D. Christoph Schmidt genant Phisfeldk, verdienet und bekommen hat. Er nennet in der Vorrede die Bücher, deren er sich bey solcher Verbesserung und Erweiterung zweckmäßig bedienet hat. Daß er für eine künftige Ausgabe, noch manche Verbesserung, z. E. des Anfangs der Abschnitte von der Numismatik und allgemeinen Geschichte, aufgehoben hat, ist leicht zu entschuldigen. Die neue Geschichte hätte wohl auch einen Abschnitt von der preussisch-brandenburgischen Geschichte haben sollen. Es kostet dieser Band 1½ Thaler. Die neue platte Erdkugel, welche Herr Astronom Bode für denselben gezeichnet hat, die auch besonders verkauft werden soll, wird nächstens fertig seyn. Die Hederichsche Anleitung zu der Mythologie, zu den röm. Alterthümern, und zu der Kenntniß der alten klassischen Schriftsteller, arbeitet Herr Prof. Eschenburg um.
Leipzig

Hey Caspar Fritsch: Zusätze zu den neuesten Nachrichten von Italien, nach der in Herrn D. Volkmanns historisch-kritischen Nachrichten angenommenen Ordnung zusammengetragen, und als Anmerkungen zu diesem Werke, samt neuen Nachrichten von Sardinien, Malta, Sicilien u. Groß-Griechenland, herausgegeben, von Joh.

Bernoulli. Dritter Band. 1782 in gr. Octav. 2 Al-
phabete weniger 2 Bogen. Es enthält dieser Band
keine Zusätze, — — sondern ausführliche Beschreibun-
gen der Inseln Sicilien, Malta, und Sardinien, und
des Königreichs Napoli, so weit sie aus Reisebeschrei-
bungen und verschiedenen andern Büchern haben zusam-
mengetragen werden können; welches mit großem Fleiß
und Verstand geschehen ist. Etwas ist auch aus Hand-
schriften gezogen, insonderheit hat Herr B. eines Mal-
tesers italienischen Aufsatz über meine Beschreibung der
Insel Malta, in der Ausgabe der Erdbeschreibung von
1773; oder wie er sagt, eine lange und scharfe Kritik
über dieselbige, (was hat den Malteser bewogen, sie
scharf zu machen? und warum sagt Herr B. dieses?)
in die Hände bekommen, die er aber mir nicht mitge-
theilt hat, (ob ich gleich ihm die oft angeführte Hand-
schrift, *memoire sur le royaume de Sicile* des Herrn
Grafen von Plinzenhof, auch sonst wohl zu seinem
Gebrauch, eines und das andere ungedruckte Pa-
pier, gegeben habe,) sondern er hat sie Auszugs-
weise in diese sogenannten Zusätze gebracht. Die Bes-
chreibung von Sicilien ist die ausführlichste, denn sie
nimt 1 Alph. 5 Bogen ein. Das Königreich Napoli
wird hier sehr unrichtig, (wie Herr B. selbst gesteht,)
Groß-Griechenland genennet. Ueberall hat er seine
gesammelten Nachrichten mit meiner Erdbeschreibung
verglichen, und diese oft verbessert, auch wohl hin und
wieder selbst nach meinem Zweck ergänzt. Es wäre
aber auch bey vielen Stellen etwas zu sagen; z. E. bey
den gerühmten Nachrichten von Malta. Was S. 453
von den Landcharten von dieser Insel, insonderheit von der
neuesten und besten gesagt wird, stehet schon in der
neuesten Ausgabe meiner Erdbeschreibung. Herr B.
schreibet, er besitze des Depalmeus Charte von dieser
Insel eben so wenig, als ich; ich aber habe sie nicht nur,
sondern sie ist auch bey der neuesten Ausgabe meiner

Erdbeschreibung gebraucht worden. Auf derselben wird *Cortouera* eine *Citta* genannt; auf derselben erscheinet *la Floriana* hinter *Valetta*, von welcher Herrn B. Nachrichten nichts haben; auch *Citta di Pinto*, die er auf seinen Charten nicht gefunden hat. Solcher Erinnerungen könnten viele bey dem Buch angebracht werden, deren ich mich aber enthalte, theils um meine Leser mit denselben zu verschonen, theils damit es nicht scheine, als ob ich den Werth des *Bernoullischen* Buchs vermindern wollte, den ich doch für groß erkenne.

Salle

Novissima scriptorum ac monumentorum rerum germanicarum tam ineditorum quam rarissimorum collectio. Ex bibliotheca Frid. Christoph Ionath. Fischeri. Pars altera. 1782. in Quart 1 Alphabet. Dieser zweyte Theil ist um deswillen für besonders erheblich und schätzbar zu achten, weil er eine Sammlung von französischen und lateinischen Urkunden begreift, die für die Geschichte der Länder Holland, Seeland, Hennegau, Bayern, und anderer, und für die Genealogie der Familien von welchen sie beherrscht worden, sehr brauchbar, auch mit vieler Sorgfalt abgeschrieben, und wieder mit den Originalien verglichen worden ist. R. Ludwig der funfzehnte von Frankreich, hat sie dem Churfürsten Maximilian Joseph von Bayern, auf dessen Verlangen, übersandt, nachdem vorher Herr von Maillard die Richtigkeit der Abschriften untersucht und versichert, auch Herr Pffell die Zuverlässigkeit der ganzen Sammlung bestätigt hatte. Der Churfürst schenkte sie seinem Geheimenrath Baron von Obermayr, und dieser hat sie Herrn Prof. Fischer überlassen, damit er sie drucken lassen mögte. Sie erscheinet aber hier noch nicht ganz, weil der Verleger nur 1 Alphabet liefern wollte, es muß also die Fortsetzung in dem dritten Theil dieses Werks erwartet werden. Hier findet man schon 47 Urkunden, welche von 1335

bis 1417 geschrieben sind. Der Herausgeber hat sich ihrer schon in einigen seiner Schriften nützlich bedient, und der junge Herr Lud. Aug. Pfeffel, hat die Materien zu seinen sex Speciminibus iurisprudentiae diplomaticae, Straßburg 1779, daraus gezogen. Ich habe im neunten Jahrgang, bey der Anzeige des ersten Theils dieses Werks, gesagt, daß Herr Prof. Fischer demselben hätte einen deutschen Titel geben sollen: er vertheidiget aber den lateinischen dadurch, weil diese Sammlung auch Urkunden in lateinischer, französischer und niederländischer Sprache enthalten werde, und auch für Auswärtige bestimmt sey. Es kostet dieser zweyte Theil 1 Thaler.

Berlin

Verlegt von dem Buchdrucker Eisfeld: Wettergeschichte des Herzogthums Magdeburg, und dazu gehörigen Saalkreises. 1782 in Octav 1½ Bogen. Der hiesige Ober-Medicinal-Fiskal Herr Pötter, ist durch meine kleine Wettergeschichte der Mark Brandenburg veranlaßt worden, ähnliche Nachrichten von dem Herzogthum Magdeburg zu sammeln, welche vornemlich aus Dreyhaupt Beschreibung des Saalkreises gezogen sind, und mit meiner Schrift oft übereinstimmen. Sie kostet 1 Gr.

Dessau

Dessauische Zeitung für die Jugend und ihre Freunde. Erstes Stück. 1782 in Quart 1 Bogen. Ein Mitarbeiter an der Erziehungs-Anstalt zu Dessau, Herr K. F. Becker, (dessen Preischrift über die Frage, ob es nützlich sey das Volk zu täuschen? welche sie verneinet, die berliner Akademie der Wissenschaften mit dem Pseffe beehret hat,) will mit dem Junius den Anfang machen, monatlich vier Stücke dieser Zeitung, jedes auf einem Bogen, herauszugeben, und der Jahrgang von 48 Stücken, soll den Pränumeranten 1 Thlr. 16 Gr. in Golde kosten. Geben sie 2 Thaler, so will

Ihnen die Buchhandlung der Gelehrten diese Zeitung jährlich zwölfmal postfrey liefern, und vierteljährig will sie dieselben für 1 Thlr. 18 Gr. postfrey bis Königsberg, Wien, Basel, Zürich, Wesel, Bremen, Hamburg und nähern Orten, schaffen. Die dessauische Erziehungs-Anstalt trägt die Kosten dieser Unternehmung, und empfänget auch das, was sie einbringet. Diese Zeitung soll enthalten, erklärende Erzählungen neuer Staats- und Natur-Begebenheiten, Nachrichten von neuen Entdeckungen in der Natur, Kunst, und Gelehrsamkeit, Beyspiele von Tugenden und Lastern, mit ihren natürlichen Folgen, heilsame Wirkungen einzelner Religionslehren und sittlicher Grundsätze, Anekdoten, welche die Jugend betreffen, Aufgaben zur Uebung im Nachdenken, kurze Nachrichten vom Fortgange des Erziehungswesens, und was sonst eben so wie das genannte den Verstand der Jugend aufklären, und das Herz verbessern kann, ohne Einmischung langer moralischer Sätze und Betrachtungen. Das erste Stück, bleibet nicht ganz so wie es ist, ist aber zur Probe recht gut gerathen.

Leipzig

Herr Rath Adelung, will ein Magazin für die deutsche Sprache in einer Quartalschrift herausgeben, welches betreffen soll, die Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Ausbildung; die grammatische Richtigkeit derselben, insonderheit solcher Fälle, die bisher noch nicht in das gehörige Licht gesetzt worden; die Schreibart, die Bekanntmachung noch ungedruckter alter deutscher Schriften und Gedichte, und die Anzeige älterer und neuerer zur deutschen Sprachkunde und Kritik gehöriger wichtiger Schriften. Alle Vierteljahr soll ein Stück von 10 bis 12 Bogen, dem göttingischen Magazin ähnlich, erscheinen. Ein Jahrgang kostet durch Vorausbezahlung 1 Thaler 8 Gr. Am Ende des Junius soll schon das erste Stück an das Licht treten.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Fünf und zwanzigstes Stück.

Am vier und zwanzigsten Junius 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Schreiben an den Verfasser dieser W. N. aus
Wien vom 12ten Jun. 1782.

Aus öffentlichen Blättern wird Ew. — bekannt seyn,
daß die vormals in 6 Kreise abgetheilte Königreiche
Galizien und Lodomerien, nummehr in 18 Kreise abge-
theilt worden. Zufolge eines Patents vom 22. März
d. J. werden die bisher bestandenen 6 Kreisämter,
und die denselben untergebene 19 Districts- Directoriate,
ganz aufgehoben, und in 18 unmittelbar mit dem
Landes- Gubernio in Verbindung stehende Kreisäm-
ter eingetheilt. Es haben nemlich alle bisher bestan-
dene Directorate in ihren Gränzen, wie bisher, bis
auf die beyden Tyszmeniczer und Kolameaer Districte,
welche in einen Kreis vereinigt worden, auch in Zu-
kunft als ein unmittelbares Kreisamt zu verbleiben.
Die übrige Eintheilung und Benennung der Kreise, ist
aus nebenliegender kleiner Charta mit etlichem Blick zu
übersehen, und sind die jetzigen Kreisstädte mit rother
Farbe geschrieben. So wird z. B. der vormalige Wle-
liczker Kreis mit seinen 3 Districten Zator, Wisnicz
und Sandecz, nummehr in den Wislenicer, Bochnier
und Sandeczker Kreis abgetheilt, und so mit dem
übrigen. Die Contouren der Gränzen in gegenwärtli-
ch

ger Charte, sind nicht idealisch, sondern nach einer Reduction gezeichnet. Sieben Jahre habe ich in dieser Provinz gelebt, und habe dieses Land nach der bekann- ten astronomischen Methode, wie die geometrische Messung bey den Grad-Messungen geschieht, aufnehmen geholfen.

Leipzig.

Bey Caspar Fritsch: Anleitung zu der europäi- schen Staatenhistorie nach Gebauerscher Lehrart. Von Johann Georg Meusel. Zwote, vermehrte und verbesserte Ausgabe. 1782 in gr. Octav. 1 Al- phabet 18 Bogen, ohne die vielen Tafeln. Das schon sehr brauchbar gewesene Buch, ist bey dieser neuen Auflage viel vollkommener geworden. Denn erstlich hat der Herr Verfasser fast keine Seite und keine genealogische Tafel, unverändert und unverbessert gelas- sen; zweytens hat er die Geschichte eines jeden Staats bis in das 1781ste Jahr fortgesetzt; drittens hat er 3 neue geneal. Tafeln, insonderheit aber viertens ein ganzes neues Kapitel von Ungarn, mit Einschaltung der Siebenbürgischen, Dalmatischen, Kroatischen und Slavonischen Geschichte, hinzugethan; auch fünftens, die Bücherkenntniß vergrößert, und hin und wieder verbessert. Daß dennoch diese Ausgabe an Bogen nicht viel stärker geworden ist, als die erste, rühret da- her, weil der Druck in jener enger ist, als in dieser. Es ist ein großes Vergnügen, die Geschichte aller eu- ropäischen Staaten, in diesem mit so viel Kenntniß, Verstand und Geschwack entworfenem Grundriß kurz zu übersehen, und zugleich eine Anweisung zu Büchern zu bekommen, aus welchen die erlangte Erkenntniß er- weitert werden kann. Es kostet das Buch 1 Thlr. 8 Gr. Halle.

Im Verlage des Waisenhauses: Joh. Andr. Christ. Michelsen, Prof. der Mathematik und Physik, am vereinigten Berlinischen und Cölnis-

sehen Gymnasium, Anleitung zur juristischen, politischen und ökonomischen Rechenkunst. Erster Theil 1772 in gr. Octav 1 Alph. 10 Bogen. Die arithmetischen Materien, welche Herr Prof. M. in diesem Buch, nach seiner schon rühmlich bekannten leichten und gründlichen Art, abzuhandeln angefangen hat, sind sehr erheblich. Der gegenwärtige erste Band betrifft die Zinsrechnung, die Rabat- und Zeit- oder Termin-Rechnung mit darunter begriffen, die Allgations- und Remissions-Rechnung, die Berechnung der Legitimae, der quartae Falcidiae, und der Verlesung über die Hälfte, also die in dem Titel genannte juristische Rechenkunst. - Er bearbeitet sie ausführlich, und ohne Zuziehung der höhern Arithmetik, welches Verfahren er in der weitläufigen Vorrede gut vertheiligt und erläutert. Eben so wird er mit der politischen und ökonomischen Rechenkunst verfahren. Mehr kann ich nach der Absicht meines Wochenblatts von diesem empfehlungswürdigen Werk nicht sagen. Kostet 1 Thaler.

Altona.

Aus der Eckhardtischen Buchdruckerey, und zu Hamburg bey Bohn: Prüfung der Gedanken des Herrn Johann Christian Fabricius, der Oekonomie und Cameral-Wissenschaften Lehrers auf der Akademie zu Kiel, über die Volks-Vermehrung insonderheit Dänemarks. 1782 in klein Octav, 14 Bogen. Aus der Unterschrift der Vorrede ist zu ersehen, daß Herr Georg Bruyn, erster Bürgermeister und Volkzey-Director zu Schleswig, diese Schrift verfertigt habe, und wie er versichert, durch die wärmste Vaterlandesliebe zu derselben bewogen worden sey. Eben solche Vaterlandesliebe hat Herrn Fabricius, den er bestreitet, zu seiner bekannten Schrift veranlasset, und also gehet es hier so, wie es in der Welt gemeinlich zu gehen pfeget, ein jeder siehet denn

Gegenstand seiner Untersuchung von einer eigenen Seite, und nach der besondern Beschaffenheit seiner Augen an. Der Streit betrifft theils allgemeine politische Grundsätze, als, ob die Menge der Menschen das Glück eines Staats ausmache? theils solche Maximen, welche Dänemark und desselben deutsche Provinzen insonderheit angehen. In Ansehung der letzten, behaupten einige Kenner der Länder, daß in des Herrn Bruyns Buch nicht wenig unwahres vorkomme, und einer derselben urtheilet auf folgende Weise. „Was mich am meisten schmerzet, ist, daß er den Bauernstand so herunter setzet, die Leibeigenschaft anpreiset, und versichert, daß die Bauern in Dänemark frey wären. Sie sind es freylich dem Recht nach, aber nicht wirklich. Der Zustand der Holsteinischen Bauern, welche zu den adelichen Gütern gehören, ist leider an den meisten Orten schlecht. Die königlichen Aemter haben keine Leibeigene. Unsere Könige vom Oldenburgischen Stamm, haben jederzeit dem Bauernstande aufzuhelfen gesucht, und selbst Christian der zweyte, der oft mit schwärzern Farben geschildert wird, als er es verdienet, sorgete für die Bauern: aber die königlichen Bemühungen für den Bauernstand, sind nicht allenthalben glücklich gewesen, davon ich die Ursachen nicht anführen mag. Es ist recht traurig, daß ein jeder Versuch, diesem Stande aufzuhelfen, ihn in eine schlechtere Lage versetzt hat. Daß die Freyheit desselben sehr gut mit dem Nutzen der Güterbesitzer bestehen könne, beweisen die Bernstorffer Bauern, die Bauern des Amts Hirschholm, welchen die Königin Sophia Magdalena, auf Anstiften des Grafen von Stolberg, die Freyheit gab, und die Bauern des geheimen Raths Scheel: Plesse, die er vor 10 Jahren frey machte, und der seitdem von seinen Gütern jährlich einige tausend Thaler mehr Einkünfte hat. Die Landhaushaltungs-Gesellschaft,

„welche außerhalb Landes nicht so bekannt ist, als sie
 „es verdient, und die bereits so viele gute Anstalten
 „ermuntert, befördert und belohnet hat, hat auch diesem
 „würdigen Mann, zum Zeichen ihrer Hochachtung,
 „ihre größte goldene Medaille geschenkt; und das von
 „Rechtswegen. Also keine Einwendungen mehr gegen
 „die Möglichkeit und gegen den Nutzen.“ So schreibt
 „dieser Patriot in einem Briefe an mich. Ich über-
 „lasse die Prüfung der Bruynschen Schrift den einhei-
 „mischen dazu geschickten Männern, und verspreche nur,
 „in einem der nächsten Stücke dieses Wochenblatts, den
 „Zustand der dänischen Bauern, nach der Wahrheit zu
 „beschreiben. Die Bruynsche Schrift kostet 12 Gr.

Glensburg.

In Kortens Buchhandlung: An den Herrn Ver-
 fasser der Prüfung der Gedanken des Herrn P.
 Fabricius von der Volksvermehrung in Dänes-
 mark. 1782 in kl. Octav 2 Bogen. Kaum hatte ich
 den vorhergehenden Artikel vollendet, als mir diese
 Schrift in die Hände kam, welche ich auch sogleich an-
 zeige. Ihr Verfasser nennet sich hinter dem Titel
 E. Ambrosius, und giebt Glücksburg als seinen Wohn-
 ort an. Er erklärt die Art der Beurtheilung, deren sich
 Herr B. bedienet hat, für unedel, und ziehet aus der
 Bruynschen Schrift fünf Materien, welche er in eben
 so viele vorläufige Fragen verwandelt. Ist es wirklich
 ein falsches Vorurtheil, daß das Glück eines Staats vor-
 züglich in der Menge seiner Einwohner zu suchen sey?
 Ist es glaubwürdig, daß Dänemark nach dem Ver-
 hältniß seiner Größe eine gute Volksmenge habe? Warum
 soll der richtige Satz des Herrn Fabricius, daß die
 Vermehrung der Einwohner, welche durch die Nation
 selbst geschlehet, und vermittelt der Unterstützung und
 Beförderung der Ehen erfolget, keine allgemeine Gäl-
 tigkeit haben? Halten Sie im Ernst dafür, daß es
 keine Untersuchung verdiene, ob die Verschwendung

in den den Städten der Volksmenge schädlich oder nützlich sey? Hätten Sie nicht die ganze Declamation gegen die vermeynte Anwesenheit der englischen Zügellosigkeit eriparen können, wenn sie das, was Fabricius darüber saget, hätten recht verstehen wollen? Man kann leicht einsehen, was der Herr Verfasser bejahet und verneinet?

Hamburg.

Cahier aus meinem Portefeuille lit. G. Lecture von 1781. Finanz-Sachen. 1782. in kl. Octav 11 Bogen. Ein buntscheckiger Titel, durch den man sich aber eben so wenig, als durch die vielen und garstigen Druckfehler, abschrecken lassen muß, die Schrift zu lesen. Ihr mir unbekannter Verfasser, schreibt über Herrn Nackers berühmte abgelegte Rechnung, über die schöne Schrift über die jetzige Cameral-Verwaltung in Frankreich, und vornemlich über des Herrn Fabricius Buch von der Volksvermehrung, auf eine lesenswürdige Weise. Das letzte Buch ist der vornehmste Gegenstand seiner Beurtheilungen; er giebet dem Verfasser bald Recht, bald Unrecht, und ist dabey bescheiden und höflich. Seine Leser werden ihm auch bald beystimmen, bald abfallen. Es liegt ihm sehr am Herzen, daß die dänischen Bauern freye Leute werden mögten. Kostet 10 Gr.

Berlin.

Discours qui a remporté le prix de l'Académie de la conception à Rouen en 1778, par Mr. Ancillon, Pasteur de l'église françoise de Berlin, sur la question, quels sont outre l'inspiration les caractères qui assurent aux livres saints la supériorité sur les livres profanes? 1782 in gr. Octav 11 Bogen. Wenn man auch darüber streiten wollte, ob die Akademie zu Rouen wohl daran gethan hätte, daß sie diesen Preis-Aufgabe gegeben? so könnte man doch nicht läugnen, daß des Herrn Pastors Ancillon Beantwortung derselben, verdienet habe, für vorzüglich

erkläret zu werden. Sie ist voll von dem Enthusiasmus für die Bibel, der einen Mann seines Standes und Amtes zieret, und er ist zugleich von Gelehrsamkeit und Beredsamkeit unterstützt. Er vergleicht die heiligen Schriftsteller der Juden und Christen im Ganzen und Großen, mit den sogenannten weltlichen Schriftstellern; er stellet hernach zwischen einzelnen Personen von beyden Klassen besondere Vergleichen an, und endlich vergleicht er die Geschichte, Philosophie, Moral, Beredsamkeit und Dichtkunst der Bibel, mit der weltlichen. Zur größern Insonderheit litterarischen Erläuterung gewisser Theile der Abhandlung, dienen 42 angehängte gelehrte Anmerkungen; und die vor denselben eingerückte Anmerkungen über das Lied der Debora, über den 68sten Psalm, und über Habakuks Gebet. Unter den erwähnten Vergleichen, unterscheidet sich besonders diejenige, welche angestellt wird, zwischen Moses Unternehmung, die Israeliten nach Canaan zu führen, und ihnen daselbst eine gute Staatsverfassung zu geben, und zwischen der Unternehmung des Colon, Amerika zu entdecken.

Hamburg.

Politisches Journal, zweyten Jahrgangs fünftes Stück. 1782. Der zweyte Artikel, von der Volksmenge in der Ober- und Niederlausitz, und von dem Zustande dieser Provinzen, ist gut, der Eingang aber hätte wegbleiben können. Der dritte von Gothenburgs Ausfuhr nach fremden Ländern im Jahr 1781, ist auch merkwürdig. Alle übrigen Artikel werden gewiß ihre Leser finden und unterhalten. Aber die unsinnige Stelle S. 459 aus der Augsburger Zeitung, hätte wegbleiben, und S. 521 hätte Gelegenheit genommen werden sollen, die partheyischen Zeitungsnachrichten von dem armenischen Patriarchen zu Constantinopel, der immer der schismatische genennet wird, zu prüfen, und nach Verdienst zu tadeln.

Frankfurt an der Oder.

Historisches Portefeuille. Fünftes Stück. 1782.

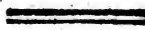
Die noch nicht gedruckt gewesene, und aus der lateinischen Sprache übersehte Antwort des Erzbischofs zu Gran, auf vier Kaiserl. Verordnungen von 1781, ist merkwürdig genug. In dem zweyten Artikel, sind die neuen Festungswerte bey Hameln umständlich beschrieben. Der dritte Artikel, enthält einen freymüthigen Aufsatz über den Handel der deutschen Länder des Hauses Oestreichs und Ungarn. Die kleine Charte über einen Theil von Nord-Amerika, ist mit Fleiß gemacht. Das voranstehende Bildniß der russischen Kaiserin, ist recht gut gestochen, nur nicht ähnlich.

Landcharten.

Die kleine Charte von Galizien und Lodomeren, welcher in dem ersten Artikel dieses Stücks gedacht wird, zeigt die Größe der gezeichneten Original-Charte von diesen Ländern. Nämlich, sie bestehet aus 80 Quadraten, deren jedes 32 Wiener Fosse lang und 24 Zoll breit ist. Eine Meile beträgt in derselben 4 Zoll. Die 18 Kreise, in welche nun diese Länder abgetheilt sind, haben von folgenden Städten ihre Namen: Wislenica, Bochnia, Sandecz, Tarnow, Rzeszow, Dukla, Lisko, Przemysl, Tarnaschow, Zamosc, Belz, Brody, Zloczow, Femberg, Sambor, Martampol, Stanislawow, Zalescyk. Die ueulich St. 20 angezeigte Charte, bey Probst zu Augsburg, kann nach dieser neuen Kreits-Abtheilung leicht verändert werden, und es ist zu wünschen, daß es geschehen möge, denn sie liefert die Form des Staats meinem Chärtchen gemäß.

* * *

Die Charte von der Moldau, welche Herr Generalleutenant von Bawr auf 6 großen Bogen herausgegeben hat, (s. St. 14) wird hier in dem Buchladen des Herrn Nicolai für 18 Thaler verkauft.



Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histo- rischen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Sechs und zwanzigstes Stück.

Am ersten Julius 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dem zwanzigsten Stück dieser wöchentlichen Nachrichten, habe ich nicht nur die Summe der 1781 in dem Herzogthum Schlessien, preußischen Antheils, errichteten Ehen, getauften und begrabenen Menschen, angegeben, sondern auch von den Menschen dieser dreyen Klassen etwas besonders zu bemerken angefangen, welches ich jetzt fortsetzen, und von denselben reden will, die zu dem oberschlesischen Ober- Amt Regierung Departement gehören. Es stehen unter demselben die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, und die preußischen Antheile an den Fürstenthümern Neiß und Grotkau, Troppau und Jägerndorf, imgleichen die freyen Standesherrschaften Pleß und Beuthen, und ein paar Minderherrschaften.

Unter 4285 Ehen, sind 467 von Männern des Kriegesstandes, alle übrige aber von Personen des Civilstandes errichtet worden. Es haben sich verheirathet

Junggesellen mit Jungfern	3218
Junggesellen mit Wittwen unter 45 Jahren	237
Junggesellen mit Wittwen über 45 Jahren	74
Wittwer unter 60 Jahren mit Jungfern	498

Wittwer oder Männer über 60 Jahren mit Jungfern	77
Wittwer unter 60 Jahren, mit Wittwen unter 45 Jahren	136
Wittwer über 60 Jahren, mit Wittwen über 45 Jahren	40
Geschiedene mit ungeschiedenen	5

Summa der Ehen 4285

Unter 15196 begrabenen vom Civil-Stande, sind gewesen

	männl. Gesch.	weibl. Gesch.	Summa
unzünftig und todtgebörne bis zum ersten Jahr verstorbene	170	114	284
vom 2ten bis zum 5ten Jahr	2673	2262	4935
vom 6ten bis zum 10ten	1549	1591	3140
vom 11ten bis zum 15ten	455	462	917
vom 16ten bis zum 20sten	296	196	492
vom 21sten bis zum 25sten	140	137	277
vom 26sten bis zum 30sten	117	143	260
vom 31sten bis zum 35sten	99	142	241
vom 36sten bis zum 40sten	101	165	266
vom 41sten bis zum 45sten	176	247	423
vom 46sten bis zum 50sten	145	201	346
vom 51sten bis zum 55sten	217	228	445
vom 56sten bis zum 60sten	168	238	406
vom 61sten bis zum 65sten	303	347	649
vom 66sten bis zum 70sten	222	271	493
vom 71sten bis zum 75sten	277	316	593
vom 76sten bis zum 80sten	215	212	427
vom 81sten bis zum 85sten	172	198	370
vom 86sten bis zum 90sten	84	94	178
vom 91sten bis zum 95sten	49	45	94
vom 96sten bis zum 99sten	13	12	25
100 Jahre alt	11	4	15
101	2	2	4
102	—	1	1
	4	1	5
	<hr/> 7567	<hr/> 7629	<hr/> 15196

Die Kinderkrankheiten haben, (die unzeitig und todtgebornen mit gerechnet,) 4728 vom männlichen, und 4447 vom weiblichen Geschlecht, also von beyden 9175 weggerafft. In der Geburt sind 69 Frauen, in dem Wochenbette und nachher 99 gestorben. An Schlagflüssen sind 456; meistens Frauenspersonen, am Steckfluß und an der Engbrüstigkeit 640, an der Schwindsucht und Auszehrung 721, an Wassersucht und Geschwulst 863, an Durchlauf und Colik 731 gestorben. Im Frühjahr sind 4216, im Sommer 3501, im Herbst 3335, im Winter 4114 verschieden. Die Vergleichung dieser Rechnung mit derjenigen, welche das 20ste Stück enthält, wird zu unterschiedenen Annahmen Gelegenheit geben, deren ich mich hier enthalten muß.

Berlin.

Bev G. A. Lange: Gemeinnützige Naturgeschichte des Thierreichs, von Dr Georg Heinrich Borowski, Prof. der Naturgeschichte auf der Königl. Universität zu Frankfurt. Erster Band, Säuathiere, vierfüßige Thiere mit 48 Kupfertafeln. 1780. Zweyter Band, Wallfische und Vögel, mit 48 Kupfertafeln. 1781. Dritten Bandes erstes bis drittes Stück, Vögel, mit 36 Kupfertafeln. 1782. In gr. Octav. Der Herr Verfasser lässet vor jeder Thierklasse ein Verzeichniß der Schriftsteller hergehen, deren er sich bey der Ausarbeitung des Werkes bedienet hat; giebet auch den Unterschied der Systeme der Klassischen Schriftsteller an, und folget dem Linneischen. Was er von jeder Klasse, jedem Geschlecht, und jeder Art der Thiere meldet, ist so gut ausgesucht und vorgetragen, daß es selten entweder einer Verbesserung, oder eines Zusatzes bedarf. Eher könnte hin und wieder etwas wegfallen, z. E. daß die edeln arabischen Pferde von der Salomonischen Stuterey abstammen sollen. Das historische und geographische in den Büchern von der Naturgeschichte, verdienet mehr Genauigkeit und Richtigkeit,

als die Schriftsteller bisher bewiesen haben. Das Thier findet sich in der Tatarey, ist so gut als nichts gesagt. Es müssen auch die eigenthümlichen Namen der Länder nicht verdeutschet werden, z. E. Insel Frankreich, ist unverständlich. Das Vorowstische Werk, ist sowohl wegen der guten Lehrart, als wegen der ausgemalten Kupfer, für Lehrer, Schüler und Liebhaber, sehr nützlich und angenehm. Ein Band mit illuminirten Kupfern kostet 6 Thlr. mit schwarzen 3 Thlr. Leipzig.

Hey N. G. Kummer: Grundriß einer Geschichte der menschlichen Sprache, nach allen bisher bekannten Mund- und Schrift- Arten, mit Proben- und Bücher- Kenntniß, von J. C. E. Rüdiger. Erster Theil, von der Sprache. 1782 in Octav 9 Bogen. Das Wort Philologie, welches schon seine vor Alters bestimmte Bedeutung hat, und die Liebe der Wissenschaften und Bücher anzeigt, mit dem Herrn Verfasser für allgemeine Sprachkunde, in dem Sinn zu nehmen, daß es die Kenntniß aller bekannten Mund und Schrift- Arten, oder aller bekanntesten Sprachen und Alphabete, bedeute, auch die Philologie in diesem Sinn genommen, eine neue Wissenschaft zu nennen: scheint mir bedenklich zu seyn. Jedoch, ich will über Worte nicht streiten, sondern angeben, was der Herr Verfasser in diesem ersten Theil seines Buchs liefert. Nach einer allgemeinen Abhandlung von dem Begriff der Sprache, von dem Ursprung, der Ausbildung und dem Fleiß in Erlernung derselben, kommt er auf die besondern bekannten Sprachen und Mundarten, und redet von denselben in der Ordnung, wie sie theils gebildet, theils uns bekannt geworden. Die verwandten Sprachen, läßt er nach ihrem Alter, und nach ihrer Wichtigkeit und Reinigkeit auf einander folgen; und die vermischten stellet er zu denjenigen, von welchem sie das meiste haben, und dahin, wo sie den Uebergang machen. Wo alles dieses nicht thunlich ist, da folget er der Lage der Länder, Weil das ganze Buch

nur ein Grundriß seyn soll, so redet er von jeder Sprache nur ganz kurz, führet hernach ihre Zahlwörter von 1 bis 13, auch von 20, 21, 30, 100 und 1000, und alsdenn dieses an, wie die 22 Nennwörter, Gott, Himmel, Erde, Wasser, Feuer, Sonne, Mond, Mensch, Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester, Kopf, Auge, Ohr, Nase, Zunge, Haar, Hand und Fuß, in jeder Sprache heißen, und beschliesset mit der Anzeige der besten Schriften und Bücher von einer jeden, die aber doch bey unterschiedenen fehlet. Er hat nicht nur bloß und viel gesammelt, und darinn Liebhaberey und Fleiß bewiesen, sondern auch Verstand gezeigt, und ich glaube wohl, daß er, wie er versichert, schon seit 12 Jahren mit der gelehrten Kenntniß der Sprachen sich beschäftige. Würde dieser Grundriß Beyfall finden, (den er auch im Ganzen verdient,) so will er ihn künftig zu einem vollständigen Handbuch erweitern. Dieser erste Theil desselben kostet 8 Gr. Von einer neuen periodischen Schrift, eben dieses geschickten Sprachforschers, will ich nächstens reden.

Leipzig.

In der Weggandschen Buchhandlung: **Auszug aus Torber Bergmanns physikalischen Erdbeschreibung, nebst einem kurzen Abriß der Naturgeschichte; zum bequemern Gebrauch auf Schulen von G. Grose. Mit Kupfern. 1781 in Octav i Alphab. 6 Bogen.** Sehr gut ist in diesem Lehrbuch die physikalische Geographie von der Naturgeschichte unterschieden, welche andere Bücher vermischen. Zu jener, sind die Materien von der Oberfläche der Erde überhaupt, vom Lande, vom Weltmeer, von der Atmosphäre, von den Veränderungen auf der Erdoberfläche, und von den organischen Körpern auf derselben, gerechnet worden, und was hier davon stehet, ist ein freyer Auszug aus dem Bergmannischen Buch, mit Veränderungen und Zusätzen. Der Entwurf von der Naturgeschichte, ist in Ansehung der Mineralogie, eta

Auszug aus der Blumenbachischen Mineralogie. Die Botanik, hat der Oberlehrer zu Klosterberaen Herr Lorenz, nach dem Linnischen System; und die Zoologie hat Herr Große selbst nach der Linnischen ausgearbeitet. Als der geschickte Mann dieses wohlgerathene Buch ausarbeitete und herausgab, war er noch Oberlehrer zu Klosterbergen, jetzt ist er Prediger zu Calenberg im Herzogthum Magdeburg, und eben derselbige, welcher Plinius Naturgeschichte in die deutsche Sprache übersetzt. Wenn er dieses brauchbare Buch wieder einmal herausgibt, so wird er Gelegenheit haben, es da, wo es nöthig ist, zu verbessern; z. E. es werden S. 30 der Po und die Donau nicht mehr in der Schneik entstehen, S. 84 wird das rothe Meer nicht mehr von rothen Korallen den Namen haben, S. 237 wird sich aus Asbest noch heutiges Tages eine unbrennliche, aber sehr grobe und schwehre Leinwand verfertigen lassen; S. 240 wird nicht mehr von dem besten Diamanten, den der große Mogel besitze, geredet werden; S. 388 wird der Mensch aus der Klasse der Thiere herausgesehet werden, und der Nachtmensch unter diesem Namen ganz wegkloiben; denn ein Affe, ist und bleibet ein Affe. Das Buch kostet 1 Rthlr.

Berlin. und Stettin.

Von Fried. Nicolai: Thomas August Reiser durch Deutschland, und vorzüglich durch Mecklenburg. Aus dem Englischen übersetzt, und mit einigen Anmerkungen und Kupfern versehen. Erster Theil 1781. Zweyter Theil 1782 in Octav. Der Verfasser war ein gelehrter, aufmerksamer und verständiger Mann. Er beobachtete alles, suchte Kenntniß der Menschen und Sachen, wollte alles wissen und den Lesern seiner Reisebeschreibung berichten. Er bemühet sich von den Personen, welche er kennen lernte zu erfahren, was er weder in Büchern fand, noch persönlich und unmittelbar untersuchen konnte. Daß er vieles mangelhaft und fehlerhaft gehöret und gesehen,

behalten und aufgeschrieben hat, machet sein Buch der
 Lesung und des Beyfalls nicht unwerth, denn so gehet
 es allen Reisebeschreibern. Desto nützlicher und rühms-
 licher ist, daß der mir unbekannte Uebersetzer, sich die
 Mühe gegeben hat, alles, was er nicht nur verbessern,
 sondern auch ergänzen können, in Anmerkungen an-
 zubringen, und daß er dazu anderer erfahrner Männer
 Beystand gesucht und erhalten hat. Der zweyte Theil
 ist reicher an mancherley Materien, und zugleich verbess-
 ferner, als der erste. Bald im Anfang S. 8 f. unter-
 hält die Untersuchung über einen Arm oder Busen der
 Ostsee, welcher sich in uralten Zeiten durch die mecklenbur-
 gische Lande erstreckt hat; S. 39. f. der Beweis, daß
 eben diese Länder vor dem dreyßigjährigen Kriege stär-
 ker bebauet und bewohnet gewesen, als jetzt; S. 55. f.
 die Beurtheilung der Koppelwirthschaft und Frohns-
 dienste, (an welcher Statt er das Dienstgeld anpreiset;)
 S. 73. f. die Beschreibung, wie in diesen Landen mit
 der Ableitung des Wassers aus den Sümpfen und Mor-
 rästen, und mit derselben Urbarmachung, verfahren
 wird; S. 85. f. die Anweisung wie das Laub der
 Bäume besser als zum Dünger genuhet werden könne?
 Und solcher lesenswürdigen Abschnitte giebt es mehrere,
 der kleineren Stellen, als, S. 141 von den Einkünften
 der Herzoge von Mecklenburg, u. a. m. nicht zu geden-
 ken. Die Anmerkungen des Uebersetzers, verbessern nicht
 nur den Rugentischen Text häufig, sondern enthalten
 auch erhebliche Betrachtungen und Nachrichten. Sie
 könnten nützlich vermehret werden, man hat aber Ur-
 sache mit den vielen, welche man schon findet, wohl zu-
 frieden zu seyn. Unter den letzten sind nicht wenige,
 welche Personen betreffen, unter andern die geschickten
 Kunstmaler Matthieu und Sindorf zu Ludewigslust.
 Von dem angenehmen Lustschloß Ludewigslust, und
 den bey demselben befindlichen Gebäuden, Cascaden,
 u. s. w. sind 12 in Kupfer gestochene Prospective gellefert,

welche Herr Findorf gezeichnet hat, und dem zweyten Theil zu keiner geringen Zierde gereichen. Der erste Theil kostet 18 Gr. der zweyte 1½ Thaler; die Aussichten werden auch besonders für 20 Gr. verkauft.

Magdeburg und Dessau.

In der Buchhandlung der Gelehrten: **Kleine preussische Länderkenntniß, mit einer Situations-Charte aller brandenburgischen Länder. Ein Lehrbuch für Anfänger der preussischen Länder-Bunde. Von C. D. Küster, Consistorialrath, Inspector und Prediger in Magdeburg. Zwey Theile 1782 in Octav.** Ein wohlgerathenes, und für die preussischen Unterthanen, insonderheit für die Jugend, nützlich Buch, zwar nur ein Grundriß von der geographischen und politischen Beschaffenheit und Verfassung der gesammten Länder unsres Königs, aber ein reichhaltiger. Daß der Herr Verfasser aus meinen geographischen, politischen und historischen Werken, herausgezogen hat, was zu seiner Absicht gehörte, nehme ich ihm nicht übel, erinnere vielmehr, daß er auch die Reise nach Rhyß, und meine wöchentlichen Nachrichten, hätte gebrauchen müssen, um noch manches zweckmäßige anzubringen. Es ist zwar nicht wenig in dem Buch zu verbessern, dafür wird aber der aufmerksame Herr Verfasser schon selbst sorgen, und das Buch ist so, wie es jetzt ist, schon sehr brauchbar. Nach meiner Meynung, hat er zu viel allgemeines, z. E. aus der Naturgeschichte und Naturlehre, eingemischet, durch dessen Weglassung das Buch etwas kleiner und wohlfeiler geworden seyn würde; wenigstens kann es alsdenn wegfallen, wenn der Herr Verfasser dem Buch noch manchen nützlichen Zusatz giebet; denn vergrößern muß er es nicht; wenn es ein Buch für die Jugend bleiben soll. Die kleine Charte von der Lage aller preussischen Länder, war für das Buch nothwendig, und ist für Kinder hinlänglich, er hätte sie nur nicht im Titul des Buchs eine Situations-Charte nennen sollen, weil dieser Ausdruck schon in einem andern Sinn gebrauchet wird.

Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histori-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Sieben und zwanzigstes Stück.

Am achten Julius 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Es ist noch das dritte Departement im preußischen Schlesien übrig, nemlich das breslauische, dessen neue Ehepaare und Gestorbene im Jahr 1781, ich anzeigen will. Es haben sich an Personen vom Civil- Stande verheirathet

Junggesellen mit Jungfern	5150
Junggesellen mit Wittwen unter 45 Jahren	435
Junggesellen mit Wittwen über 45 Jahren	101
Wittwer unter 60 Jahren mit Jungfern	1161
Wittwer und Männer über 60 Jahren mit Jungfern und jungen Wittwen	135
Wittwer mit Wittwen unter 60 und 45 Jahren	317
Wittwer mit Wittwen, wo einer oder der andere über 60 und 45 Jahre	113
Geschiedene	62

überhaupt 7474 Paare.

Von 32493 Gestorbenen vom Civil- Stande, sind

	männlich	weiblich	Summa
Todtgeborne	721	537	1258
bis zum 1sten Jahr	6854	5979	12833
vom 2. bis 5ten	2480	2320	4800

0

	männlich	weiblich	Summa
vom 6. bis 10ten	845	796	1641
vom 11. bis 15ten	336	282	618
vom 16. bis 20sten	198	205	403
vom 21. bis 25sten	208	254	462
vom 26. bis 30sten]	182	337	519
vom 31. bis 35sten	212	322	534
vom 36. bis 40sten	253	413	666
vom 41. bis 45sten	297	384	681
vom 46. bis 50sten]	384	399	783
vom 51. bis 55sten	412	520	932
vom 56. bis 60sten	526	647	1173
vom 61. bis 65sten	535	651	1186
vom 66. bis 70sten	568	749	1317
vom 71. bis 75sten	546	579	1125
vom 76. bis 80sten	428	443	871
vom 81. bis 85sten	230	200	430
vom 86. bis 90sten	92	87	179
vom 81. bis 95sten	30	30	60
vom 96. bis 99sten	12	3	15
100 Jahre	1	3	4
101 Jahre	1	—	1
103 Jahre	—	1	1
104 Jahre	—	—	1

16351. 16142. 32493.

Die gestorbenen Kinder bis in das 7te Jahr, die todtgeborenen mitgerechnet, betragen 15305, und bis in das 14te Jahr 15486, welche Summe sich der Hälfte aller Gestorbenen nähert. Die Zahnkrankheit und Epilepsie hat allein 4901 getödtet, und an Pocken sind 3552 gestorben. In der Geburt sind 100, und nach der Geburt in den Wochen, 319 Frauen gestorben. Der Schlagfluß hat 2802, der Steckfluß und die Engbrüstigkeit 2390, die Schwindsucht und Auszehrung 2648, die Wassersucht und Geschwulst 1753, der Durchlauf und die Colik 2387 getödtet. Zwanzig

Haben sich selbst ermordet. Im Frühjahr sind 7928, im Sommer 8740, im Herbst 8125, im Winter 7700 gestorben.

Thürnberg.

Hey Grattenauer: Geographisch-Statistisches Zeitungs-Lexicon von Wolfgang Jäger, Professor zu Altdorf. Erster Theil. A — L. 1782 in gr. Octav 2 Alph. 10 B. Der wegen seiner Geschicklichkeit zu historischen Arbeiten, schon wohlbekannte Verfasser, hat bey diesem Namen-Buch zur Absicht gehabt, geographische Artikel von einiger Erheblichkeit, welche in Zeitungen und historischen Büchern und Schriften vorkommen, statistische Nachrichten, welche zu richtiger Vorstellung der Verfassung eines Landes im ganzen Umfang, dienen, kurze Erzählungen von dem Ursprung und vornehmsten Veränderungen der Staaten, und denkwürdige Begebenheiten, die sich entweder in oder bey diesem und jenem Ort zugetragen haben, zu sammeln. Das ist zwar nicht ohne Fehler, aber doch auf eine so verständige und nützliche Weise geschehen, daß das Werk zum Gebrauch empfohlen zu werden verdient. Daß meine Erdbeschreibung dabey große Dienste geleistet habe, war zu vermuthen, und ist sichtbar. Die Anzahl der Subscribenten auf dasselbige, ist ansehnlich. Dieser erste Theil kostet 2 Thlr. 4 Gr.

Wien. Prag und Wien.

Die Reformation in Deutschland zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Wien 1782 in Octav. Wenn in den östreichischen Erbländern, insonderheit in den deutschen, alles geschieht, was diese Schrift verlangt, um dem Landesherrn, die ihm zukommende Macht und Gewalt, in Ansehung solcher Kirchenverordnungen, welche in die politische Verfassung der Länder Einfluß haben, zu verschaffen; um Klöster, Mönche und Nonnen einzuschränken und zu verbessern, um vielerley Aberglauben abzuschaffen, und um die Stolgebühren

zu vermindern: so ist es doch nur ein Theil dessen, was schon im 16ten Jahrhundert bey den Evangelischen bey der Kirchen geschehen ist, welches es zugleich rechtfertiget. Es bleibet noch sehr viel Wichtiges abzuschaffen zu verändern und zu verbessern übrig, insonderheit der hier als richtig bestätigte aber falsche Satz, daß die Macht der gesammten Kirchen und ihres Oberhauptes des römischen Pabsts, in Glaubenssachen die höchste sey, und daß die von dem Stifter unserer Religion selten Aposteln ertheilte Gewalt, auch ihren Nachfolgern zukomme. Von Luther hätte der Verfasser nicht sagen sollen, daß er aus einem Verbesserer, ein Verführer oder Irrelehrer geworden sey, und uns Evangelische Christen, sollte er nicht, aus Verblendung irrige Glaubens Segner, nennen.

An den Reformator der Ordensgeistlichen in Deutschland zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts, so in Wien aufgelegt worden, und ist bey Sebastian Hartl, bürgerlichen Buchbinder in der Singerstraße, neben S. Stephans Thor, zu haben. 1782. in Octav 2 $\frac{1}{2}$ Bogen. Ist eine Widerlegung der vorhergehenden Schrift, deren Verfasser vorgeworfen wird, daß er von den Irthümern, von dem Aberglauben, von den falschen Lehrsätzen, von Mißbräuchen, und von der kräftigen Lehre der Mönche, grundgelehrt, wie ein Wasquillenschreiber geurtheilet habe, und daß er auch ein Verläumder der Mönche in Ansehung der Toleranz, weder gelehrt, noch katholisch sey. Die Schrift ist in der von Schönfeldischen Buchdruckerey gedruckt.

Kapitel an geist- und weltliche Raisonneurs über die heutige Aufklärung. Prag und Wien in der von Schönfeldischen Officin. 1782 in kl. Octav 4 Bogen. Die Absicht des Kaisers bey der Reformirung der Geistlichkeit, und Einführung der Toleranz, wird vertheidiget. Man soll dafür halten, daß es der

Wille Gottes sey, alles nach des Monarchen Willkür anzuordnen. Wie weit müssen die Menschen in der Erkenntniß der Wahrheit noch zurück seyn, welchen man solche Vorstellungen thun muß, als diese Schrift enthält! Ja, wie viel Aufklärung hat ihr Verfasser selbst noch nöthig!

Eine Erscheinung. 1782. 1 Bogen in 8. aus der von Schönfeldischen Buchdruckerey. Dem Verfasser träumete, daß der heilige Nepomuk aus seinem silbernen Sarge aufstand, die Kanzel betrat, zur Menschensliebe ermahnete, auch verlangte, daß man künftig, weder ihm, noch überhaupt den Kirchen und Heiligen, Gold und Silber mehr opfern, sondern es den Armen geben solle.

An den hochwürdigsten Bischof zu Königgrätz, auf Veranlassung seines Circularschreibens an die Geistlichkeit seiner Diöces. Von einem nicht römisch-katholischen Böhmen Bohuslaus Przik. Aus der Schönfeldischen Buchdruckerey 1782. 1 Bogen in 8. Freude über die kaisers. Duldungs-Verordnung, und über das bischöfliche Schreiben, ist der Inhalt dieser Schrift. S. 14 steht: die Unwissenheit, die Vorurtheile, der dumme Aberglaube des katholischen Landvolks in Glaubenssachen, ist lediglich das Werk der Mönche.

Jena.

Hey Eröfers Wittwe: D. Johann Ludewig Schmidts, Herzogl. Sachsen-Coburg-Meinungischen Hofraths und ordentl. Professors der Pandecten — zu Jena, ausführliche Abhandlung von den Münzsorten, in welchen eine Geldschuld abzutragen ist. Zweyte sehr vermehrte Ausgabe. 1782 in Quart 2 Alph. 21 Bogen. Die Materie des Buchs, ist für den Herrn Verfasser von seinen Studier-Jahren an, reizend gewesen, in dem siebenjährigen Kriege aber, da sie so oft im gemeinen

Leben und in Gerichten vorkam, ist er veranlasset worden, eigene Untersuchungen derselben anzustellen, und daraus ist 1762 die erste Ausgabe dieses Buchs entstanden, welche ihm Freunde, Gönner und Aime verschaffet hat. In der jetzigen zweyten Ausgabe, ist es zwanzig Bogen stärker als in der ersten, und seine 1769 gedruckten rechtlichen Entscheidungen, können gewissermaßen als der zweyte Theil desselben angesehen werden, weil sie seinen Inhalt noch mehr erweitern und aufklären. Nachdem er allgemeine Begriffe von den Münzen ertheilet hat, untersucht er erst überhaupt, in welchen Münzsorten eine Geldschuld zu bezahlen sey? und hernach betrachtet er insonderheit alle Arten der Geldschulden, welche sowohl unmittelbar aus den Gesetzen, als auch mittelbarerweise, entweder aus einem Verbrechen, oder Vertrage, entstehen. Von diesem juristischen Haupttheil des Buchs, sage ich weiter nichts, als daß er sehr viel Rechtsfälle begreife, und daß der Vortrag des Verfassers sehr deutlich sey. Den Anfang des Buchs, macht eine kurze Geschichte des Geldes, welche aber kein wesentliches und nothwendiges Stück des Buchs ist, und um desto mehr hätte wegbleiben können, weil dem Herrn Verfasser die besten Hülfsmittel zu dieser Geschichte gefehlet haben, und er keine Gelegenheit gehabt hat, dieselbige gründlich zu untersuchen. Es wäre genug gewesen, von dem verschiedenen Münzfuß in Deutschland, und von der mehrmaligen Verschlimmerung der Münze zu reden. Den Beschluß des Buchs, macht ein nützliches Verzeichniß von Schriften und Büchern, welche zur Erläuterung der abgehandelten Materien dienen. Es ist eben sowohl, als das Register, bey dieser zweyten Ausgabe, vollständiger geworden. Das Buch kostet $1\frac{1}{2}$ Thaler.

Leipzig.

In der Weygandischen Buchhandlung .. Johann August Schlettweins, Regierungsraths- und

Professors in Gießen, Archiv für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen. Vierter Band, 1782 in gr. Octav 1 Alph. 10 Bogen. Die fruchtbare Feder des Herrn Verfassers, theilet auch in diesem Bande, eine Menge lesenswürdiger Aufsätze über allerhand Materien mit. Freylich sind sie alle mit dem Wahrzeichen des Physiokraten versehen, das muß sich aber der Nicht-Physiokrat nicht abhalten lassen, sie zu lesen, zu beurtheilen und zu beherzigen. Ich suche nur einen und den andern aus. Den Vorschlag eines ungenannten, in der Schrift, Sachsens Wohlfahrt, durch einen billigen und festen Getreidepreis versichert, findet er so beschaffen, daß er die chursächsischen Länder in ein noch tieferes Verderben stürzen würde; und er selbst liefert einen andern Aufsatz über die Verbesserung des ganzen politisch-ökonomischen Zustandes von dem Churfürstenthum Sachsen, nach dem physiokratischen System. Bey der Aufhebung der Klöster, findet er viel bedenkliches, ungerechtes und gefährliches. Er hat sich schon 1775 und 76 der Juden öffentlich angenommen: „er hat alle Vorsteher der Staaten um Gottes und der armen Menschen willen angeflehet, wegen der Juden bessere Maasregeln zu ergreifen, als bisher geschehen ist. Er hat erinnert, daß sie verjagen oder verderben, unmenschlich und wider Gott sey, daß sie Menschen und unsere Brüder wären, daß der Erdboden eben sowohl für sie, als für uns sey: Er hat angerathen, daß man die Juden, Kinder Handwerker, Manns-acturen und Künste lehren solle, damit sie durch ihre Thätigkeiten alles was sie brauchten und verzehrten, erwerben und vergüten könnten.“ Nun freuet er sich, daß K. Joseph der zweyte den Juden welche in seinen Staaten leben, alle Gewerbe auf gleiche Weise, als die Christen zu treiben verstattet hat: er findet auch große Weisheit darinn, daß sie in Ansehung der Acker nur Pächter, nicht eigenthümliche Besitzer seyn

sollen. Herr S. hat in dem ersten Bande die sehr merk- und nachahmungswürdige Verfassung des baadischen Oberlandes, insonderheit der Herrschaft Röteln, vollständig beschrieben; nach welcher die Einwohner seit 90 Jahren, weder Accise, noch Zoll geben, und ihr Kauf und Verkauf, und aller Umsatz von Waaren und Producten, ganz frey von Auflagen und Abgaben ist, sie hingegen nach ihrer eigenen Laxe der Aecker, Wiesen und Weinberge, eine Schätzung entrichten, die von dem Morgen Land im Durchschnitt 4 Livres und 9 Sols beträgt. Wenn diese Verfassung in Frankreich eingeführet würde, so könnte sie dem Könige jährlich 378 Millionen Livres reiner Einkünfte verschaffen, und von den Wäldern, Fischereyen, Jagden, Berg- und Salzwerken, Domainen und Zehnten, könnte er auch noch 100 Millionen ziehen. - Der regierende Herr Markgraf von Baden Karl Friedrich, hat 1770 einen zwar kurzen, aber vortreflichen Abriss von den Grundsätzen der politischen Oekonomie aufgesetzt. Diesen liefert Herr S. aus dem Französischen übersezt, und wünschet, daß der Fürst ihn nun wirklich vollziehen mögte. In dem 7ten Abschnitt hat Herr S. die Staats-Bilanz von der Einnahme und Ausgabe des Hauses Oestreich im Jahr 1768, abdrucken lassen, welche eben dieselbige ist, deren Summen ich in dem vierten Jahrgang dieser wöchentlichen Nachrichten St. 18. S. 145. 146 angegeben habe. Er ist mir also im vollständigen Druck derselben, den ich schon vor einigen Jahren versprochen habe, zuvor gekommen; doch wird sie mit mehrern dazu gehörigen Papieren im 17ten Theil meines Magazins erscheinen. Herr S. verspricht dem Hause Oestreich, wenn es das physiokratische System einführen wolle, anstatt der 90 Millionen Gulden, welche diese Bilanz angiebet, jährlich 160 M. Gulden reiner Einkünfte. In dem ansehnlichen und erheblichen Aufsatz über die Bevölkerung, welcher den 22sten Abschnitt ausmacht, sezet er fest, daß die Leichtigkeit der Nahrung der einzige Maasstab der Bevölkerung sey, trägt noch mehr Grundsätze vor, und wendet sie auf bestimmte Länder an. Die bekannten neuesten Beyspiele von unredlichen und untreuen Staatsbedienten, veranlassen ihn die Frage aufzuwerfen: wie die Fürsten wider die Untreue und Betrügereyen ihrer Bedienten gesichert werden können? und sie richtig so zu beantworten, „das unfehlbarste Mittel, ist ein Herz voll von Religion.“ Diese wichtige Wahrheit führet er sehr lebhaft aus. Es kostet dieser Band 1½ Thaler.



Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Acht und zwanzigstes Stück.

Am funfzehnten Julius 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Lemberg.

Die Noth der Unterthanen in dem Pilsner und Bles-
litscher Kreise ist so groß, daß sie sich aus Man-
gel an Brod, mit Blättern von Bäumen nähren. Das
Kaiserl. Königl. Militär Verpflegungs- Amt (nicht das
Kreitsamt,) hat es dem Landes- Gubernio gemeldet,
und man hat die Anstalt gemacht, daß den armen Un-
terthanen aus den Kaiserl. Magazinen geholfen wird.
Herrschaften, die, wo nicht Getreide, doch Geld ha-
ben, helfen ihren Unterthanen jetzt nicht, weil diese zu
viel Freyheiten erhalten haben; hilft ja jemand, so ge-
schlehts mit unmenschlichem Wucher, der die Untertha-
nen vollends elend macht. Es ist zu wünschen, daß
die neue Kreis- Einrichtung mehr zur Aufnahme des
Landes gereichen möge, als die vorige Verfassung.

Es ist aus den Zeitungen bekannt, daß der Lemberg-
ger Kreis- Hauptmann Graf Strasoldo hier im Bild-
niß aufgehangen worden. Unter dem Bildniß steht:
Rudolphus Strasoldo de crimine residui. Der dumme
Dauer, welcher jedes Bild für einen Heiligen hält,
Unet vor diesem, betet und seufzet. Die unirten grie-
chischen Bischöffe in Galizien, sollen außer dem gewöhn-

lichen Cathedralico, so wie die lateinischen und armenischen Bischöfe, keine Geldauslage auf die ihnen untergebenen gottesdienstlichen Personen legen, welche nicht die hohe Landesstelle bewilliget. Den Kreisämtern ist anbefohlen, darüber zu wachen, und die Uebertreter anzuzelgen.

Die jüdischen Tabernal; Arrendatores (wahrscheinlicherweise sind Pächter der Wirthshäuser gemeinet,) welche Bettel; Juden, abgeschaffete, oder sonst mit Steuer; Büchlein nicht versehene Juden unterhalten, und nicht anzeigen, sollen zwanzig Ducaten zur Strafe geben.

Die beyden Dominicaner; Mönche, Dominicus Wiszynski und Hyacinthus Szymanski, welche in der hiesigen Cathedral; und der Bernhardiner; Kirche anzügliche Predigten gegen die kaiserlichen Verordnungen gehalten haben, sollen wegen dieses unbescheldenen und sträflichen Unternehmens, die schärfsten Berweise bekommen, von dem Predigtamt auf ewig entfernt, von allen geistlichen Würden und Aemtern auf immer ausgeschlossen, und diese Strafe der gesammten Geistlichkeit des Landes, zur Warnung bekannt gemacht werden.

Die Rohigkeit und Unwissenheit der gottesdienstlichen Personen von der griechischen und lateinischen Kirche hiesigen Landes, ist erschrecklich groß. Von den zuversichtlichsten Proben derselben nur zwey. Ein Pope beschrieb die Angst der Propheten, Apostel und übrigen Menschen, zur Zeit des allgemeinen Weltgerichts, so unflätig natürlich, daß er die schmutzigsten körperlichen Wirkungen, welche die Angst hervorzubringen pfleget, zu Bildern gebrauchte. Auf einem Convent von polnischen und deutschen Geistlichen der römisch; katholischen Kirche, lasen jene keine Messe, und beteten kein Brevier: als diese, die etwas weniger roh sind, ihre Verwunderung darüber bezeigten, antwortete einer von jenen, nos non missamus, nos non brevariamus,

ros tantum rosariamus, welches letzte bedeuten sollte, wir beten nur den Rosenkranz. Das Schmeißen der Nase in die Hände bey'm Altar während der Messe, hat durch Kaiserl. Verordnungen verboten werden müssen, und unterbleibet doch nicht ganz.

Mit dem ersten August werden in Galizien Landesstände errichtet. Es ist schon die Verordnung ergangen, daß alle, Edelleute geist, und weltlichen Standes, um der Hauptmatrikel der Galizischen Landesstände einverleibet zu werden, nach der vorgeschriebenen Art sich innerhalb 6 Monaten bey der K. K. Land-Tafel legitimiren, wenn sie aber diesen Zeitraum versäumen, und keine hinreichende Entschuldigung beybringen können, als Fremde angesehen, und den Landesständen nur als denn zugesellet werden sollen, wenn sie sich das Indigenat und den Ritterstand, für die festgesetzte Bezahlung, erworben haben.

Die nördliche Breite hiesiger Stadt, ist $49^{\circ} 51' 40''$, die Länge, $41^{\circ} 42' 30''$.
Halle.

Hey Joh. Jac. Gebauer: Neues Elementarwerk für die niedern Klassen lateinischer Schulen und Gymnasien, — — Neunter Theil. Geographisches Lehrbuch für den zweyten Cursum, erster Band. 1782 in gr. Octav 1 Alphabet. Herr M. Fabri, welcher auch den sogenannten zweyten geographischen Cursum des Elementarwerks ausarbeitet, verdienet den größten Ruhm, daß er auch für diesen Theil selbst viele Bücher gelesen, und durch Briefwechsel neue Nachrichten gesammelt, nach meinem Wunsch bey der Anzeige seines ersten geographischen Buchs, Histörchen und Anekdoten weggelassen, und manches fehlerhafte des ersten Buchs verbessert hat. Bey den neuen Unrichtigkeiten des zweyten Buchs, dergleichen sich auch in dem Artikel von Berlin befinden, will ich mich gar nicht aufhalten; denn sie können nach, und

nach weggeschaffet werden: ich will auch bey den ansehnlichen Stellen, dergleichen S. II die Beschuldigung ist, daß die Hamburgischen Weinändler den Wein mit Heidelbeeren färbeten, nicht stehen bleiben, sondern aufs neue beurtheilen, ob das Buch zweckmäßig sey. Vermöge des Tituls soll es, so wie das ganze Elementarwerk, für die niedern Klassen lateinischer Schulen und Gymnasien, bestimmt seyn, und ich bin überzeugt, daß nicht nur für die obern Klassen ein mehreres nicht nöthig, sondern daß selbst für diese letzten noch viel unnütziges und überflüssiges in dem Buch sey. Dazu rechne ich, z. E. die Anzahl der Häuser und Menschen aller Städte, von welchen sie Herr F. irgendwo gefunden hat, wenn sie gleich klein sind. Ich will nicht erinnern, daß von rechtswegen das Jahr der Zählung zugleich angegeben werden müsse, sondern nur sagen, daß zwar für denjenigen, welcher eine Erdbeschreibung verfertiget, gut sey, die Zahl der Häuser und Menschen eines Orts zu wissen, um desto richtiger zu bestimmen, ob er groß, oder mittelmäßig groß, oder klein, ic. sey? daß aber Kinder diese Zahlen schlechterdings nicht behalten können, und also auch nicht zu wissen brauchen, wenn sie gleich darnach fragen sollten. Es ist sichtbarlich, daß Herr F. manches bloß deswegen angeführet hat, weil es ihm geschrieben oder schriftlich mitgetheilet worden, und entweder noch gar nicht, oder doch nicht so als Er es bekam, gedruckt war; oft aber hat er auch nicht hinlänglich überlegt, was für Kinder nöthig und nützlich sey? Es würde zu viel Raum einnehmen, wenn ich alles dieses durch überzeugende Proben bestätigen wollte: es ist auch nicht nöthig, denn ich bin gewiß, daß Herr F. nach und nach allen diesen meinen Anmerkungen seiner eigenen Beyfall nicht versagen, also auch sein Buch nicht wenig verändern werde. Die Bücher, welche für die Jugend geschrieben werden, gelangen unter allen am wenigsten auf einmal zu der zweckmäßigen

Vollkommenheit. Sonst ist noch anzuführen, daß in diesem ersten Bande Deutschland, Helvetien, Preußen, die vereinigten Niederlande, und Frankreich, abgehandelt worden, und daß er 18 Gr. kostet.

Nürnberg.

Bei Christoph Weigel und Adam Gottl. Schneider:
 Des Hrn. Roland de la Platiere, Oberaufsehers der
 Manufacturen in der Picardie, Kunst des Wol-
 lenzeug-Fabrikanten, oder neueste vollständige
 Beschreibung, geschorne, glatte und gekreuzte
 Wollenzeuge zu verfertigen, nebst den dazu ge-
 hörigen Instrumenten, und den damit verfer-
 tigten Zeugen. In das Deutsche übersetzt von
 M. J. L. Harrepeter, Diaconus der Hauptpfarr-
 Kirche zu St. Lorenz. 1782 in gr. 4, ein Alph.
 5 Bogen, und 11 Kupfertafeln. Der Herr Verfasser
 ist nicht nur durch alle Provinzen Frankreichs, sondern
 auch durch die benachbarten Staaten, und also auch
 durch Deutschland gereiset, um sich von den verschiede-
 nen Arten der Wolle, und ihrer Bearbeitung, unmit-
 telbare Kenntniß zu erwerben. Die Erfahrung hat
 ihn gelehret, wie unzuverlässig diejenigen sind, welche
 bloß anderen nachsprechen und nachschreiben, ohne selbst
 zu untersuchen; er erwählte also das letzte, und machet
 dadurch sein Buch für Oekonomen, Manufacturisten,
 Kaufleute, und Landesregierungen nützlich und erheblich,
 daher auch die deutsche Uebersetzung desselben eine gute
 Aufnahme erwarten darf. Er bedauert, daß man in
 Frankreich von Seiten der Regierung, nicht mehr Auf-
 merksamkeit und Sorge für die Schafwolle, oder über-
 haupt für die Schafe beweiset; bemerket, daß die Schön-
 heit, Feinheit und Länge der Wolle, mehr von der Him-
 melsgegend, dem Futter und der Wartung der Schafe,
 als von der Art derselben abhänge; und urtheilet über
 die Wolle unterschiedener Provinzen Frankreichs und
 anderer Länder. Hier kommt auch vor, daß die Hol-

länder ihre Schafe aus Nieder Pommern (ich weiß nicht, welchen Theil Pommerns er meynet,) holen, daß die Picardie Wolle aus Nieder Deutschland über Hamburg, und aus Ober-Deutschland über Strassburg ziehet, auch aus Sachsen über Frankfurt und Mainz sehr fein gesponnene Wolle bekommet; daß die Wolle der Mark Brandenburg und des an dieselbige stoßenden Theils von Pommern, einen großen Vorzug vor anderen deutschen Woll-Arten hat, und mit dem besten Erfolg zu allen denjenigen Zeugen gebraucht wird, deren Verfertigung er in diesem Buch lehret; daß die ächte holländische Wolle, (aus welcher er viel macht,) weiß, fein, sehr lang und sehr glatt ist, und sich gut kämmen läset, und viel anderes, welches das sehr verschiedene Verfahren mit der Wolle in verschiedenen Ländern, zeigt. Hierauf beschreibet er, wie die Wolle, welche zu Stoffen verarbeitet werden soll, bearbeitet wird, und beschreibet alle Stoffen, die daraus verfertigt werden, nebst der verschiedenen und besten Art der Verfertigung. Das Buch kostet 2 Thaler 8 Gr.

Von eben dieser Weigelschen und Schneiderschen Kunsthandlung, sind Nürnbergische Kinder-Almanache auf die Jahre 1781 und 1782, verleger, auch Taschenbücher für Kinderfreunde auf die angezeigten Jahre, genennet worden. Sie sind in klein Octav auf Schreibpapier gedruckt, und mit Kupfern versehen. Der erste ist 8 Bogen stark, und an statt der gewöhnlichen Namen der Monatstage, sind die Namen der Kinder gesetzt, für welche auf diesen Almanach zuerst subscribiret worden, die Namen der spätern Subscribenten aber stehen voran. Von 12 neuen deutschen Gelehrten, welche Bücher für Kinder geschrieben haben, sind in Kupfer gestochene gute Schatztenrisse geliefert, und mit kurzen Nachrichten begleitet worden. Alsdenn folgen ein kurzer Abschnitt vom Weltgebäude, Eleder, Erzählungen, Fabeln, Briefe, Gesundheitsregeln, und einige andere Abschnitte.

Der zweyte Almanach ist 14 Bogen stark; jeden Tag begleitet der Name eines Subscribenten; als denn folgen Abschnitte von mancherley Inhalt, als, von der Zeitrechnung, von der Erdfugel überhaupt, von Erdgewächsen, von Würmern, Insecten, Vögeln, Fischen und vierfüßigen Säugethieren. Zuletzt sind die 12 Kupferstiche, welche Menschen aus Süd Asien abbilden, (und auch besonders ausgegeben werden,) durch kurze Beschreibungen erklärt.

Diese Bücher geben nützliche Geschenke für Kinder ab. Das erste kostet nach der Subscription geheftet 12 Gr. der Preis des zweyten ist mir nicht bekannt. Ihr Herausgeber ist Herr Joh. Siegm. Stoy.

Brief aus Tübingen vom 29sten May d. J.

In das 19te Stück von Ew. — wöchentlichen Nachrichten ist ein Brief aus meinem Vaterland eingerückt, worüber ich mich hier mit Dero Erlaubniß erklären will.

Was der Verfasser erstens über die von mir eingesandte Nachricht von der Volksmenge Wirtenbergs anmerkt, gebe ich ganz zu. Nur wolle nicht verlangt werden, daß man die Limburgischen Unterthanen mit in den Anschlag bringe, welche mit Wirttemberg nichts als die Person des Regenten gemein haben.

Und um zu bemerken, in welchem Verhältniß der Herzog zu Wirttemberg gegen andere Reichsfürsten, in Betreff der Unterthanen, Zahl stehe, dürfen doch nicht die Unterthanen mit gezählt werden, welche dem Herzog in den französischen Staaten gehören.

Uebrigens hätte der Ausdruck: „der Grafschaft „Nömpelgard seyen die bekannten 9 Herrschaften einverleibet,“ mit gehöriger Einschränkung gebraucht werden sollen; und kann eher von der 10ten Herrschaft, welche Wirttemberg jenseits Rheins besitzt, nemlich von Franquemont, gesagt werden, sie sey Nömpelgard einverleibet.

Der Almanac d'Alsace auf 1782. spricht auch von zwei andern Wirtenbergischen Herrschaften im Ober Elsas, nämlich von Erlach und Ostheim. Erstere finde ich im Wirtenbergischen Adress-Calendar nicht, hingegen letztere wird da zu Horburg und Reichenweier gerechnet.

Auch Justingen ist dem Herzogthum nicht einverleibt, und der, auf welchen der Verfasser des Briefs selbst sich dlesfalls beruft, Herr Regierungsrath Breier, sagt in seinem Wirtenbergischen Staatsrecht deutlich: Haec de acquisitionibus Ducatui incorporatis. Sunt autem aliae *haud incorporatae*. Major illarum pars conformatur separatim corpus, Cammerschreiberey-Gut, (und dies ist mit dem Herzogthum verbunden, nicht ihm einverleibt) altera pars subest Camerae. (Cammer-Gut, worüber der Erwerber noch disponiren könnte, wenn nicht andere Umstände eintreten) Quod ad hanc partem *posteriolem* attinet, proferam quaedam exempla. Ita Dux regnans Cameram occupavit: 3) *Dynastia Iustingae*, vid. S. 304. p. 391, 392, 393.

Ueberhaupt muß ich hier beyläufig anmerken, daß in alle Wege in der Geographie eben die Genauigkeit beobachtet werden müsse, die der Staatsrechts-Kundige bey solchen Gelegenheiten anwendet.

Die General-Summe der Kirchen- und Lehr-Aemter zc. ist nicht richtig, denn es ist dabey meist nur auf jene Rücksicht genommen, welche zu Tübingen Gradum Magistri angenommen haben, daher sind z. E. bey der Tübinger Universität nur 7, und bey der Stuttgarter gar nur 12 Lehrer angezeigt.

Saildorf statt Gaildorf, ist wol nur ein Druckfehler. — So wie man jetzt statt Würtemberg, Wirtemberg schreibt, mit eben dem Recht soll man aus Sprachgründen Wirtenberg, Stuttgard, Mümpelgard, schreiben.



Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histori-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Neun und zwanzigstes Stück.

Am zwey und zwanzigsten Julius 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Nachricht von der Anzahl der hohen Oefen und
Luppen=Feuer in Polen und Litauen, und
von der Summe des Eisens, welches jährlich
gegossen und geschmiedet wird.

Das vollständige Verzeichniß nach den Districten
und Besitzern, werde ich in meinem Magazin
liefern; hier ist nur ein Auszug aus demselben. In ei-
nem Jahr wird nur 40 Wochen lang gearbeitet, weil
ein Ofen selten in elus fortgehet, entweder, weil die
Stell Steine (Zuprawy) ausbrennen, oder weil an
Wasser und Materialien Mangel ist. Die Luppen-
Feuer sind auf 100 Centner gesetzt, weil sie ordent-
licherweise nicht mehr ausgeben. Der Centner hält
160 Pfunde.

- I. Der hohen Oefen, sind 28½. Sie verbrauchen in
40 Wochen an Guß, Eisen 85000 Centner; nur
geben 7 Centner Guß, Eisen 5 Centner reines Ei-
sen: also bekommt man 60763 Centner 67½ Pf.
geschmiedetes Eisen, welche 84 Trisch, Feuer er-
fordern.

2. Der Luppen-Feuer, sind 41, und sie liefern, jedes im Durchschnitt 100 Centner, also insgesamt 4100 Centner geschmelztes Eisen.

Also gewinnt man in Polen und Litauen jährlich durch die hohen Oefen und Luppen-Feuer, 64863 Centner 677 Pf. reinen geschmelztes Eisens.

Leipzig.

Bey C. Fritsch: Neueste Reisen durch England. — Aus den besten Nachrichten und neuern Schriften zusammengetragen von D. Johann Jacob Volkmann. Zweyter Theil 1782, 1 Alph. 7 B. dritter Theil 1782, 1 Alph. 8 B. in gr. Octav. Diese Fortsetzung des sehr gut angelegten Werks, ist alles Beyfalls und Ruhms werth, denn sie beweiset, daß der Herr Verfasser fast alles lese, sammle und anbringe, was von ganzen Landschaften und einzelnen Orten wissens- und lesenswürdig ist, so gar, daß er auch die berühmten und merkwürdigen Personen, welche in denselben geboren sind, und die Fische Arten, welche in der Nähe der an der See liegenden Provinzen, gefangen werden, nicht unangezeigt läßt. Wenn man dieses Werk hat, kann man vieler anderen die von England handeln, entbehren, und es läßt sich behaupten, daß man in England selbst keines von gleicher Güte und Brauchbarkeit habe. In dem zweyten Theil ist die Beschreibung von London, Westminster und Southwark ausführlich, und wird durch den beygefügtten Grundriß noch angenehmer und nützlicher, der nach dem neuesten von 1781 gestochen ist. Fehlerlos oder unverbesserlich, kann ein Werk dieser Art eben so wenig als irgend ein anderes gerathen, daher wird ein belesener Mann hin und wieder etwas entweder zu verändern, oder beyzufügen finden. In Ansehung der Bücher-Kenntniß, will ich nur die einzige Anmerkung machen, daß Th. 2. S. 308 die deutschen Leser, auch an den Herrn D. Carl Heinrich Langer Denk-

würdigkeiten der Stiftskirche zu S. Peter in Westminster, Lübeck 1773 in 8. hätten erinnert werden sollen. Es kosten diese beyden Theile 3 Thaler.

Halle.

Bey Curts Wittwe: M. Johann Christoph Krause Einleitung in die Geschichte des deutschen Reichs, vorzüglich zum Behuf zukünftiger Rechtsgelehrten. 1782 in gr. Octav 1 Alphabet 2 Bogen. Ein sehr guter, und zu Vorlesungen sehr bequemer Grundriß der Geschichte des deutschen Reichs, in welchem ein Reichthum, nicht nur von historischen, sondern auch politischen Materien angewiesen ist, den ein Lehrer, nach starker Vorbereitung, zum Nutzen und Vergnügen seiner Zuhörer gebrauchen kann. Der Herr Verfasser hat in der Anlage und Ausführung viel eigenes; darunter freylich etwas sonderbares, (als S. 57 die Berge der Deutschen hatten Hexen, die griechischen Mäusen,) viel hypothetisches, Kühnes und gewagtes, aber auch viel Prüfungs- und Beyfalls würdiges ist. Den Zeitraum von 1654 bis auf die seßige Zeit, handelt er auf einem einzigen Bogen ab, und giebt die Ursachen dieser Kürze S. 372 an. S. 386 in dem Abschnitt von dem Kirchenwesen, gedenket er auch der Freymäurer, und entschuldiget sich, wenn er den Unbekannten nicht ihren rechten Ort anweise. Ueberhaupt muß dasjenige gelesen werden, was er in der Vorrede selbst von seinem Buch saget.

Berlin.

In der Realschul-Buchhandlung: Fragment der Natur-Moral, oder Betrachtungen über die natürlichen Mittel der Glückseligkeit. Bey Gelegenheit der Manheimer Preisaufgabe, über die Mittel dem Kindermorde Einhalt zu thun. Von Karl Franz von Irwing, Oberconsistorial-Rath, auch Rath bey den Directorien des Joachims thalschen Gymnasiums und der Domkirche. 17. 2

¶ 2

in Octav 10 Bogen, welche eben so viel Groschen kosten. Der philosophische Kopf des hochachtungswürdigen Herrn Verfassers, untersucht die wesentliche Beschaffenheit dessen, was für den Menschen wahrhaftig gut und böse ist, überhaupt, und bemerkt, daß daraus allein alle ächte Quellen der Sittlichkeit hergeleitet werden müssen. Er stellet Betrachtungen an, welche beargwöhnlich machen, wie leicht es bey dem Mangel an Erfahrungen gewesen, den rechten Gesichtspunct in Beurtheilung des Guten und Bösen zu verfehlen, und hingegen Irrthümer zu begehen, welche, insonderheit nach Errichtung bürgerlicher Gesellschaften, der wahren Sittlichkeit nachtheilig gewesen sind. Endlich theilet er aus eben diesem Gesichtspunct Anmerkungen über die Geschichte der natürlichen Triebe mit, welche sich auf die Veranlassung dieser Schrift beziehen. Jene Betrachtungen muß ich übergehen, und mich bloß auf die Berührung der letzten Materie einschränken. Er macht und erläutert die vortrefliche Anmerkung, daß an den Geschlechtstrieb nicht anders als mit Ehrfurcht gedacht, und mit Würde von demselben geredet werden müsse, und er erinnert an die göttliche Weisheit, welche denselben feurig, stark und angenehm gemacht hat, aber auch an die Nothwendigkeit ihn einzuschränken, und zwar durch die gemäßigete Ehe. Diese zu befördern, ist zwar eine Absicht der Staatskunst, allein Eitelkeit und Ehrgeiz haben ihr Hindernissen, wenigstens bey gewissen Ständen, zugezogen, welche die Aufmunterungen zum Ehestande fruchtlos machen. Diese sind zwar an dem Kindermorde mit Schuld, aber nicht allein, sondern die Schuld lieget vornämlich in der unrichtigen Art und Weise, wie die sanften und süßen Triebe des weiblichen Geschlechts behandelt worden sind. Hier spricht der Herr Verfasser mit Beredsamkeit und Nachdruck von der hohen Bestimmung des weiblichen Geschlechts. Er bemerkt ferner, daß die schönen Mütter

vertriebe erst nach überstandener Geburt erwachen, und daß also die Ermordung eines gebornen Kindes von der Mutter, etwas unnatürliches sey, das aus einem Tumult verschiedener Empfindungen herrühre, welcher dem Verstand verirrte. Grundsätze für den bloßen Verstand, welche in den Kinderjahren erlernet werden, können von diesem unnatürlichen Verbrechen nicht zurückhalten, sondern bloß die Abhaltung von aller Versuchung zur ehelosen Begattung kann es hindern. Weil aber diese, wenigstens in Ansehung des großen Haufens, nicht verschaffet werden kann, so scheint es, daß keine menschliche Klugheit ein vollkommen hinlängliches und zugleich ausführbares Mittel wider den Kindermord leicht erfinden werde. Hier höret der Herr Verfasser auf; vermuthlich aber würde theils die Bestrafung der Versüßter des weiblichen Geschlechts, theils der Zwang, daß die unverheiratheten die geschwächten Personen heirathen, und die Eltern und Verwandten diese Ehen bewilligen müßten, den Kindermord sehr hindern. Doch ich sehe auch hier Schwierigkeiten, und halte nur dieses für unwidersprechlich, daß die Religion allein vor Unzucht und derselben unnatürlichen Wirkungen bewahre.

Hier könnte ich Gelegenheit nehmen, des Herrn Abts Veltbussen schriftliche Vertheidigung seines im 23sten Stück dieses Wochenblatts S. 181 nicht gebilligten Ausdruckes, daß die Juden die Lieblings-Nation der Providenz seyn, anzubringen; allein ich kan nicht wirklich keinen Raum für dieselbige erübrigen. Der auch von mir hochgeachtete Mann gestehet selbst, „daß er diesen Gedanken nicht als eine historische, in aller Ausdehnung genaue Beobachtung, sondern nur als eine zufällige und einseitige Vorstellung, die ihm entfahren sey, beurtheilet haben wolle,“ und mit dieser Erklärung bin ich wohl zufrieden.

Hamburg.

Politisches Journal, zweyten Jahrgang sechs-
tes Stück, Junius 1782. Kurze Beschreibungen

N 3

der Inseln Martinique, Guadalupe, Dominique, Marie galante, und der heiligen Inseln. Bemerkungen des Herrn Wargent in über die Volksmenge in Schweden, und über die (vorgegebene) Auswanderung aus diesem Reich. Er vermuthet, daß nun an 3 Millionen Menschen in Schweden seyn müssen. (Das Zählungswort muß in Schweden in der Ordnung nicht seyn, in welcher es in den preussischen Staaten ist. Hier weiß man im Anfang eines jeden neuen Jahres, wie viel Menschen sie in dem vorhergehenden enthalten haben.) Ausbeute der ehrsächsischen Bergwerke im Jahr 1781. Die reine Ausbeute und der wiedererstattete Verlass der Bergämter zu Schneeberg, Johann Georgenstadt, mit Schwarzenberg, Marlenberg, S. Annaberg, und Ober Wiesenthal, betrug nur 49,333 Rthlr. Das Bergamt Geyer hatte keine Ausbeute, sondern beträchtliche Zubuße.

Frankfurt an der Oder.

Hey dem Buchhändler Strauß: Historisches Portefeuille. Sechstes Stück. Authentische Nachricht von der Handlung Ost-Preußens. Ein ziemlich in das genaue gehender guter Artikel. 1780 sind aus der See an Getreide, Kaufmannsgütern ic. eingegangen, für 1,958819 Rthlr. und ausgeschifft für 3,951432 Rthlr. Erläuterung des Schiffahrts-Vertrages vom 1. Dec. 1674, nach dessen Inhalt die Krone England den vereinigten Niederlanden den Frieden angeboten hat. Ein wohlausgearbeiteter Artikel. Ueber die Marktgrafschaft Bergen op Zoom. Es wird behauptet, daß sie mit in den Fideicommissarischen Verträgen des chur- und fürstlichen Hauses Pfalz begriffen sey, nach welchen die Prinzessinnen in keinen Ländern, so lange ein männlicher Erbe vorhanden ist, sie mögen vermischte Lehnen, oder Allodien seyn, nachfolgen können. Es war nicht nöthig zu verschweigen, daß in meiner Erdbeschreibung die Anmerkung stehe,

es sey dem Hause Auvergne, oder den Herzogen von Bouillon, die Nachfolge versprochen, wenn die Sulzbachische Linie in männlichen Erben aussterben sollte: Ich habe sie aber gewiß nicht erdichtet, sondern an einem guten Ort gefunden, nur daß ich nicht mehr weiß, wo? Das Verzeichniß, der aus S. Petersburg 1781 ausgeschiffeten Güter, empfiehlt sich durch die Neuheit. Das voranstehende Bildniß vom Pabst Pius VI, ist gut gestochen.

Gotha.

Journal de lecture. Nom. I-V. gr. Octav. Es enthält nicht nur angenehme, sondern auch nützliche Lese-Materien, in gebundener und ungebundener Rede, von sehr mannigfaltigem Inhalt, deren Wahl dem Geschmack des Herrn Bibliothekar Reichard zum Ruhm gereicht. Auch Geschichtsbücher, Lebens- und Reise-Beschreibungen, liefern den Stoff. Druck, Format, Papler und Umschlag, empfehlen diese Monatschrift eben sowohl als ihr Inhalt. Den Beschluß eines jeden Stück's, macht eine Gesang-Arie mit ihren Noten. Drey Stücke machen einen Band von einem Alphabet aus, und jeden zieret ein Kupferstich, der gegen dem Titulblate über zu stehen kommt. Der erste bildet Rousseau Grabmal unter schattenreichen Bäumen ab. Der zweyte sollte bey dem fünften Stück geliefert werden, findet sich aber in meinem Stück nicht. Man zahlet für den Jahrgang von 12 Stück'en 4 Thaler voraus, und empfänget die Stücke postfrey bis an die Gränzen Deutschlands. Man kann diese Schrift zwar auf allen Postämtern, besonders aber zu Gotha bey dem Herrn Verfasser, und zu Dessau in der Buchhandlung der Gelehrten bekommen. Ich habe von dem *Pot-Pourri* nur die zwey ersten Stücke gesehen, es scheint aber, daß dieses Journal demselben den Rang streitig mache.

Hamburg.

By B. G. Hoffmann: Ueber die Erziehung der WaisenKinder, Allen wohlthätigen Fürsten und

großmüthigen Menschenfreunden gewidmet von
 Johann Friderich Goldbeck, Feldprediger des
 Kön. preuß. Infanterie-Regiments von Rohr
 zu Graudenz in West-Preußen. 1781 in Octav
 13 Bogen. Diese Schrift verdienet von Fürsten, ihren
 Ministern und Räten, und vermögenden Menschen-
 freunden gelesen, und beherzigt zu werden. Man darf
 nicht zu eifeln, daß sie alsdenn die Ernährung und Er-
 ziehung der Waisen in Privathäusern, und ihre Unter-
 weisung in den öffentlichen Schulen, der Unterhaltung
 und Unerweisung, welche in öffentlichen Waisenhaus-
 fern ert heilet wird, weit vorziehen werden. Der ge-
 schickte Verfasser stimmt in den Hauptfachen mit den
 Herren Stark und Saun, deren Preischriften im
 achten Jahrgange dieser wöchentlichen Nachrichten
 St. 35. S. 277. angeführt worden, überein, führet
 aber dasjenige, was dieselben als bekannt und erwiesen
 voraussetzen, weitläufiger aus, und berühret zugleich
 alles, was von Schul- und Erziehungs-Materien mit
 dahin einschläget; er gehet auch in einigen Stücken von
 denselben ab. Seine erhebliche Schrift kostet 10 Gr.

Nürnberg.

Das Nürnbergsche gelehrte Lexicon, welches Beyfall
 gefunden hat, aber schon vor 24 Jahren geschlossen worden,
 soll mit einem Theil, nemlich mit dem fünften, vermehret
 werden, auf welchen Martin Jacob Bauers Buchhandlung
 hieselbst, einen Thaler Vorschuß annehmen, auch noch die
 4 ersten Theile für eben so viel Thaler überlassen will.

Wien.

Herr Abt Freyherr von Merburg, Prof. der Mathem.
 bey der Universität zu Wien, hat, unterstützt von der K.
 K. Hof-Cammer und von dem Oberhof-Pöstkamt, eine
 genaue Post-Charte über die K. K. Erbländer verfertigt,
 welche von Mansfeld auf 4 Platten sauber gestochen, auf
 holländischem großen Papier abgedruckt, 4 Schuhe 10 Zolle
 lang, und 3 Schuhe 2 Zolle breit ist. Sie kostet 2 Fl.
 51 Kr. Er hat sie auch in das Kleine auf eine große
 Platte gebracht, die auf Schreibpapier abgedruckt 51 Kr.
 und auf holländischen Papier abgedruckt 1 Fl. 6 Kr. kostet.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Dreßigstes Stück.

Am neun und zwanzigsten Julius 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Zustand der Bauern in Dänemark.

Die Bauern in Süden und Jütland, sind ehedessen freye Leute gewesen, in den übrigen Provinzen aber waren die Bauern bis in den Anfang des 18ten Jahrhunderts unfreye, ungeachtet man unter K. Christian dem fünften auf einigen wenigen Königl. Domänen Gütern versucht hatte, die Freyheit einzuführen. K. Friderich der vierte errichtete durch seine Verordnung vom 22sten Februar 1701 die Landmiliz, und am 21sten Febr. 1702 erklärte er diejenigen Bauern für freygeborne, welche seit dem 25sten August 1699, da er seine Regierung angetreten hatte, zur Welt gekommen waren. Durch die zweyte Verordnung bernahm er den Güter-Besitzern ihr völliges Recht an die junge Mannschafft, welche zu ihren Gütern gehörte, keinesweges. Denn weil schon ein Jahr vor derselben die Landmiliz war eingeführet, und der Gutsbesitzer verpflichtet worden, von einer bestimmten Anzahl Hartkorn einen Land-Soldaten zu stellen: so folgte aus dieser Anordnung, daß die Bauern bey den Gütern bleiben, und ohne Einwilligung ihrer Herren sich nicht von denselben entfernen durften, damit zum

Dienst des Königs allezeit ein tüchtiger Kerl vorhanden wäre. Diese Verordnung nahm auch den Güterbesitzern in Seeland und Laaland das Recht nicht, welches sie vor der Verordnung zu den Bauern hatten, die Höfe anzunehmen, und andere Arbeiten zu verrichten tüchtig waren, sondern sie verloren bloß den Anspruch an Kinder, die entweder erst geboren werden sollten, oder doch nicht viel über ein Jahr alt waren. Folglich war die Verordnung so weise und klug eingerichtet, daß sie ihre rechte Wirkung erst nach 20, 30 bis 40 Jahren zeigte, während welcher Zeit der Bauer sich an die Freiheit ohne Mißbrauch gewöhnten, und der Gutsbesitzer die junge Mannschaft mehr durch gute Worte, als durch Zwang sich erhalten konnte. Vermög die Verordnung sind in Dänemark die Bauern und ihre Kinder an und für sich selbst freye Leute, und das Recht, welches die Güterbesitzer an derselben Personen haben, gründet sich bloß auf ihre Verbindlichkeit, eine gewisse Anzahl Personen, zur Rekrutirung der Landmiliz, und der geworbenen Regimenter, von einer festgesetzten Anzahl Hartkorn, zu stellen. So bald der König sie von dieser Verbindlichkeit lospricht, hört auch das Recht der Güterbesitzer an den Personen der Bauern auf. Hieraus folget noch weiter: 1) daß die Frauenspersonen frey sind, und sich aufhalten können, wo sie wollen, weil sie nicht zu Rekruten dienen; 2) daß das Recht des Gutsbesizers an den Bauerjungen, erst anfängt, wenn er, nach der Verordnung vom 1702, als Rekrut der Landmiliz in die Reserve, Rolle eingeschrieben wlrb, das ist, nach dem 14ten Jahr, bis dahin er sich aufhalten kann, wo er will; 3) daß der Bauerkerl, wenn er bey der Landmiliz ausgedienet, oder das 35ste Jahr zurückgeleget hat, ein völlig freyer Mann ist, der sich aufhalten kann, wo er will; 4) daß alle zum Soldatendienst untüchtige Mannsleute, eben so, wie diejenigen, welche über 35 Jahr alt sind, völlig freye Leute sind.

Allein, diese persönliche Freiheit der dänischen Bauern, welche sich auf die Verordnung von 1702 gründet, ist durch spätere Verordnungen theils eingeschränket, theils ganz aufgehoben. Die Verordnung vom 12ten October 1742 sehet fest, daß die junge Mannschaft schon im neunten Jahr ihres Alters in die Reserve-Rolle eingeschrieben, und bis in das 40ste darinn bleiben soll, ja die vom 13ten April 1746, befiehet, schon Kinder von 4 Jahren in die Reserve-Rolle einzutragen; und den ärgsten Stoß bekam die Freiheit der Bauern durch die Verordnung vom ersten Julius 1746, weil der zweyte Artikel derselben festsetzet, daß ein Land-Soldat, wenn er auch ausgedienet hat, sich an keinem andern Ort niederlassen und einen Hof annehmen soll, als auf dem Gut, von welchem er ausgeschrieben worden. Das durch wurde der Grund der Verordnung von 1702 ganz aufgehoben, und dem Gutsbesitzer, der bloß durch die Verbindlichkeit einen Rekruten zu stellen, das Recht hatte, den Bauer auf eine bestimmte Zeit bey sich zu behalten, nunmehr ein wirkliches Recht an derselben Person gegeben, und also stillschweigend die vorige Leibeigenschaft wieder eingeführet.

Inspruck.

Ignaz de Luca, K. K. Rath und Professor, Journal der Literatur und Statistik. Erster Band. 1782 in Quart 1 Alph. 11 B. Das ist der Anfang des neuen und nützlichen Werks, welches ich St. 7. S. 54. 55 vorläufig angekündigt habe. Der erste Abschnitt desselben, ist ein Versuch einer Geschichte der Universität zu Inspruck, bey welcher der Herr Verfasser sich die Pütterische von der Göttingischen, zum Muster erwählet hat. Er hat gar keine Vorgänger in dieser Arbeit gehabt, welches ihre Unvollkommenheit reichlich entschuldiget, und sie schon so, wie sie ist, schätzbar macht. In der voranstehenden Nachricht von Inspruck, kommet vor, daß diese Stadt jetzt 574 Häuser, und

10223 Seelen habe; unter welchen 655 Professionisten sind, und daß die Universität jährlich 20 bis 30000 Fl. in Umlauf bringe. Aus dem Anhang S. 82 ist zu ersehen, daß diese von ihrer Errichtung an bis jetzt 277 Professores gehabt habe, von welche noch 50 leben. Von den jetzigen Professoren werden ihre Lebensumstände, Schriften und Vorlesungen angeführt. S. 70 verspricht der Herr Verfasser von dem verstorbenen Anton Roschmann, eine umständliche Lebensbeschreibung, welche angenehm seyn wird. Er hat sich um die Universitäts-Bibliothek sehr verdient gemacht, und darüber viel Ungemach erlitten. Viele befürchteten sogar von der Errichtung derselben gefährliche Folgen für den Staat. Unter dem Titul, Statistik, kommt ein Verzeichniß von Landcharten von Tyrol vor, die Herrn Rath von Luca bekannt geworden sind, und welches doch 72 Nummern hat. Er hat es dem Atlas von Helvetien, der im 14ten Bande meines Magazins vorkommt, gemäß eingerichtet, dieses Verzeichniß aber mir mit Unrecht zugeschrieben. In einem Anhang findet man nicht nur die Stiftungs-Urkunde der Universität von 1677, und ihre Statuten, sondern auch ein Verzeichniß, der in dem großen akademischen Hörsaal aufgehängenen Bildnisse, ja aller hiesiger Professoren von 1673 bis 1781. Von vielen sind kurze Nachrichten beygefüget. Herr Rath de Luca vermehret durch dieses Buch nicht wenig den litterarischen Ruhm, den er sich schon durch sein gelehrtes Oestreich erworben hat.

Auf dem Umschlage desselben, ist mir die Nachricht merkwürdig, daß Herr Carl von Pilati nun in seinem Geburtsort auf dem Monsberg in Tyrol sicher wohnt, und daß seine Bücher nun zu Wien in den Buchläden öffentlich verkauft werden.

Dessau.

In der Buchhandlung der Gelehrten: Das Leben Sebastian Josepys von Carvalho und Melo,

Marquis von Pombal, Grafen von Oeyras, gewesenen Staats-Secretärs und ersten Ministers Joseph I Königs in Portugal; aus dem Italienischen übersetzt von C. J. Jagemann. Erster Band, 1782 in gr. Octav, 1 Alph. 4 Bogen, welche bis auf den Tod des V. Malagrida reichen, und deren Ladenpreis 1 Thaler 4 Gr. ist.

Leipzig.

In Commission bey Schwickert: **Leben des Sebastian Joseph von Carvalho und Melo, Marquis von Pombal, — nach der neuesten italienischen Ausgabe übersetzt.** 1782 in kl. Octav, fünf Theile, welche das ganze Werk begreifen.

Von dem Werk selbst, welches 1781 in italienischer Sprache zweymal, nemlich zu Florenz und Venedig, gedrucket ist, muß man bekennen, daß es erheblich, und zu der neuern Geschichte des Königreichs Portugal unentbehrlich, auch überhaupt so geschrieben ist, daß es die Lesebegierde sehr unterhält: man muß aber auch tadeln, daß der Verfasser desselben, ein ehemaliger Jesuit, den Minister so bössartig schildert als ihm nur möglich ist, den besten Handlungen desselben schlechte Ursachen und Absichten zuschreibet, und seine Verdienste um Portugal auf alle Weise zu verringern sucht. Wenn er z. B. erzählt, daß Großbritannien 1760 einen Gesandten an den portugiesischen Hof geschicket habe, um die Geringschätzung der portugiesischen Landeshoheit und Flagge, welche der Admiral Poscawen in dem vorhergehenden Jahr betroffen, zu entschuldigen, so saget er, man wisse nicht gewiß; ob diese Demüthigung der Engländer, des Ministers Grafen von Oeyras Werk sey. Daß er als ein Ex-Jesuit den aufgehobenen Orden in allen Fällen vertheidigen, und für unschuldig erklären werde, ist leicht zu erachten, ihm auch nicht übel zu nehmen. Die erste deutsche Uebersetzung des Werks, hat Herr Bibliothekar Jagemann angekündigt, von dem man auch eine vorzügliche erwarten konnte; er hat aber erst einen Theil der

selben gellefert, dahingegen ein anderer mir unbekannter mit seiner zu Leipzig gedruckten Uebersetzung, schon ganz, aber zu geschwind fertig ist. Beyde lassen sich gut lesen, ihre Richtigkeit aber, und den Vorzug, den etwa eine in Ansehung derselben vor der andern hat, kann ich nicht prüfen, weil ich das italienische Werk nicht besitze. Sie gehen nicht nur in Ansehung des Ausdruckes, sondern auch hin und wieder in Ansehung der Ordnung, und selbst des Begriffs, von einander ab. Z. B. bald im Anfange des Buchs, wird des Ministers erste Vermählung, in beyden nicht an einer und eben derselben Stelle erzählet. In der Jagemannischen Uebersetzung, speiset er, so lange er wenig Vermögen hat, nach Gewohnheit der armen Edelleute, zu Lissabon täglich an einer andern Tafel, unter dem Vorwande die Gesellschaft aufzuheitern; in der Leipziger Uebersetzung aber gehet er täglich in ein anderes Haus zu Tische, unter dem Vorwande, andere Gesellschaft zu haben. Herr Jagemann hat die Urkunden, welche beynah die Hälfte des Werks ausmachen, aus der Geschichte, deren Zusammenhang sie unterbrechen, herausgehoben, an das Ende eines jeden Bandes versetzet, auch die meisten kürzer und deutlicher gefasset; der Leipziger Uebersetzer aber hat sie da, wo sie in dem Urwerk stehen, gelassen, unterschiedene päpstliche Bullen und Memorialen aber wegen ihrer Weiterschweifigkeit und Unnützlichkeit ganz übergangen, und in der Geschichte selbst manches abgekürzt. Das Bildniß des Ministers vor der Jagemannischen Uebersetzung, ist nach aller Vermuthung dem italienischen Kupferstich ähnlicher, als das Bildniß vor der zweyten Uebersetzung.

St. Peteraburg.

Die vierte und letzte Abtheilung der Beschreibung aller Nationen des russischen Reichs, hat schon die Jahrzahl 1780, der Titulbogen der dazu gehörigen 20 Kupfer aber das Jahr 1781, und ich habe beyde erst jetzt bekommen. Der Adjunct der kaiserl. Academie

der Wissensch. Herr Georgi, hat das preiswürdige Werk glücklich, und rühmlich vollendet, und mit Registern des Inhalts und der Materien versehen. In dem vierten Theil kommen die Mongolischen Nationen, nemlich die Mongolen, Kalnücken und Buratten, imgleichen die Armenianer, Georgianer, Indianer, Deutsche und andere Europäer, Polen, Russen, und verschiedenen Kasacken, vor. Die Kupferstiche hat nach dem Tode des Kupferstechers Roth, der Kupferstecher Schleppey verfertigt, welcher auch die beiden Stöcke, und den Titel für das ganze Werk, gestochen hat. Herr Georgi giebet in der allgemeinen Vorrede von dem ganzen Werk eine bescheidene Nachricht. Die Kupferstiche drucken, wie er versichert, das eigenthümliche der Gesichtsbildung eines jeden Volk, so viel es sich nur thun ließ, gut aus. Seine historischen Erläuterungen her selbst, oder die Beschreibungen der Völker, gründen sich theils auf seine eigenen Betrachtungen, die insonderheit bey den Feyerlichkeiten des Schamanischen Gökendienstes, häufig, mühsam und sorgfältig gewesen sind, theils auf Bücher, welche er nennt. Er leget ihnen keine Vollkommenheit bey, sie sind aber gewiß für die meisten Leser hinlänglich, und für die Forscher der Völker, und Menschen-Geschichte zur weitem Untersuchung sehr brauchbar, und diese werden wegen der guten Dienste, welche ihnen des Hrn. Georgi Arbeit leistet, die Fehler derselben gern übersehen. Von der russischen Nation findet man hier mehrere und bessere Nachrichten als in andern Büchern. Es kostet nun bey dem Buchhändler Müller zu S. Petersburg die bloße Beschreibung aller Nationen des russischen Reichs, in 4 Theilen, ohne Kupfer, 4 Rubel 50 Cop. mit 95 schwarzen Kupfern 14 Rubel, und mit 95 illuminirten Kupfern, 22 Rubel 50 Cop.

Herr Assessor Arndt, setzet das neue S. Petersbürgische Journal also fort, daß außer dem ersten Bande, welcher in dem vorhergehenden Jahrgange dieser wöchentlichen Nachrichten angezeigt ist, im 1781sten Jahre noch der zweyte, dritte und vierte in gr. Octav gedrucket sind, welche zusammen in S. Petersburg 3 Rubel 30 Cop. außer S. Petersburg aber 20 Cop. mehr, kosten. In dem nächsten Stück dieses Wochenblatts, will ich aus den 3 letzten Bänden etwas anführen.

Stockholm.

Herr Jean Pierre Catteau, Prediger der hiesigen französischen reformirten Gemeinde, will unter dem Beystand einiger schwedischer Gelehrten, insonderheit des Herrn Bibliothekars Björwell, eine Bibliothèque Suedoise herausgeben, welche die Ausländer von der Staatsverfassung,

und von dem Zustande der Wissenschaften und Künste in Schweden, unterrichten soll. Er wird, so weit es nützlich und nöthig ist, in die älteren Zeiten zurückgehen. Es soll von derselben jährlich wenigstens ein Octavband in zwey Theilen an das Licht treten.

Der eben gerühmte Herr Gjørwell, hat auch ein Mémoire historique sur la Societé littéraire, établie à Stokholm l'année 1778, auf einem Octavbogen drucken lassen, in welchem er den Ursprung, die Absicht und die Hülfsmittel dieser Gesellschaft umständlich beschreibt. Sie ist schon selbst aus diesen wöchentlichen Nachrichten, unter dem Titul Societé pour l'instruction publique, bekannt: jener Titul aber zeigt ihre ausgedehnte Absicht besser an. Sie hat schon von einigen aufgeklärten Patrioten goldene Medaillen auf 3 ihrer Mitglieder empfangen, nämlich auf die Herren Lagerbrina, Björnstohl und Liden, (warum nicht auch schon auf Herrn Bibliothekar Gjørwell selbst?) und sie theilet dieselben jährlich am 1. Nov. als am Tage ihrer Stiftung, für die beste historische Lobrede, welche ihr auf einen schwedischen Gelehrten geliefert wird, aus. Die erste ist auf den 1679 gestorbenen bekannten Prof. Joh. Scheffer gemacht: jetzt sind dergleichen für die Jahre 1782, 83 und 84 auf Andr. Rydelius, gest. 1738, Erich Benzelius den jüngern, gest. 1743, und Mich. Wexionius Gyl. lenskolpe, gest. 1670, verlaugert worden.

Landcharte.

Des Herrn Grafen von Schmettau große und schöne Chartre von dem Strelitzischen Antheil an dem Herzogthum Mecklenburg, ist mit dem 7ten und 8ten Bogen, welche Herr C. F. Gurfch gestochen hat, vollendet worden. Sie ist und bleibet ein dauerhaftes Denkmal seiner geschickten und unverdrossenen Bemühung, die abbildende Erdbeschreibung zu größerer Vollkommenheit zu erheben. Die kleinen Fehler, welche sie hin und wieder hat, sind in Vergleichung mit der Richtigkeit des Ganzen, von keiner Erheblichkeit, können auch leicht weggeschaffet werden. Es ist zwar auf gewisse Weise unangenehm, daß von den angränzenden Ländern, außer den Namen derselben, keine Spur zu sehen ist: die Gränzen des Landes selbst aber sind dadurch desto deutlicher bestimmt worden.

Berlin.

Palinodie ou Supplement au Pot-Pourri, Vol. IV. N. 20. Nach einem satyrischen Eingange, wird erdichtet, daß einer der Verfasser des Pot-Pourri, seine unrichtige Anführung einiger Stellen aus des Htn. Abt Raynal Hist. phil. et politic. T. IX. p. 376. f. welche die vereinigten nord-amerikanischen Staaten betreffen, verbessere. Es ist einem Schriftsteller allerdings unangenehm, wenn seine Worte nur flüchtig angesehen, und also fehlerhaft wiederhollet werden.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Ein und dreyßigstes Stück.

Am fünften August 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von der neuen General-Revision der Unterthanen des russischen Reichs.

Im 1763 Jahr geschah die letzte sogenannte General-Revision der Unterthanen, und zwar nicht nach ehemaliger Weise durch besondere Revisoren, welche das Volk drückten, und die hohe Krone durch Verbesserung der Leute betrogen, sich bestechen ließen und anschnlich bereicherten, und niemals vollständige und genaue Listen verschaffeten: sondern bequemer und genauer, durch Angaben eines jeden Orts, und also dem Muster einiger anderer Staaten, in welchen die Unterthanen gezählet werden, gemässer. Unter dem $\frac{1}{2}$ ⁶/₇ Nov. 1781, als der Ablauf der gewöhnlichen 20 Jahre, nach welchen die Zählung aufs neue geschieht, sich näherte, ließ Kaiserin Katharina die zweyte, ein eigenhändig unterschriebenes Manifest wegen einer neuen Zählung ausgehen, in welchem geboten wurde, daß sie in den meisten Statthalterschaften am 1sten Jul. 1782, aber in der tobolskischen und irtuskischen Statthalterschaft, und in dem kolywanschen Gebiet, am ersten Jänner 1783, geendiget seyn solle. Sie muß also nun schon größtentheils geschehen seyn, und es ist zu wünschen, daß sie

nicht nur verordnungsmäßig zu Stande gebracht seyn, sondern auch nach ihren Haupt-Summen bekannt werden möge, damit die Ungewißheit der Summen der ganzen Volksmenge, und des Verhältnisses der beyden Geschlechter gegen einander, gehoben werde. Die Kron-Abgaben, werden in den meisten Statthalterschaften, oder in Groß-Rußland, nach der Anzahl der Köpfe, in anderen Statthalterschaften aber, nemlich in Klein-Rußland, in der charkowschen, neu-russischen, asowschen, mohilewschen, polokischen, rigischen, revalschen und wiburgischen Statthalterschaft, auf eine andere Art gehoben: daher ist auch die Angabe der Seelen auf zweyerley Weise eingerichtet. Ueberhaupt ist die 1761 eingeführte Form der Verzeichnisse, zwar bestätigt, aber in dem neuen kaiserl. Manifest von 1781, und in der denselben erläuternden Verordnung des Senats, ist unterschiedenes verändert und beygefüget worden. Nun muß auch das weibliche Geschlecht besonders angegeben werden, und überhaupt ist befohlen, so viel möglich dahin zu sehen, daß die Angaben richtig und nach der Form geschrieben, und bey jeder Gerichtsstelle nur von solchen Personen, deren Wohnsitz ihrer Lage nach unter die Gerichtsbarkeit dieser Gerichtsstelle gehören, angenommen werden sollen, daß niemand bey der Zählung übergangen, vielmehr ein jeder in die Listen, da wo er hingehört, nach seinem Stande und Verhältniß eingetragen werden, die Einrichtung der Angaben, und die Verfertigung der Listen mit der größten Genauigkeit, und auf die für das Volk vortheilhafteste Art geschehen, und alle an jedem Ort eingereichte Angaben, einzig und allein in russischer Sprache aufgesetzt seyn sollen.

S. Petersburg.

Neues S. Petersburgisches Journal vom Jahr 1781. Zweyter Band. Der in dem ersten Bande angefangene Versuch des Fürsten Tscherbatoz wo, über die alten russischen Münzen, wird fortge-

setzet, und bis auf den Großfürsten Basill Iwanowitsch geführt. Unter dem Text erscheinen Anmerkungen vom Herrn Assessor Bacmeister, der vermuthlich auch der Uebersetzer des Versuchs ist. Des Baron B. vermuthlich (Budberg) Schreiben — — welches etwas über das Leben 1781 gestorbenen General, Feldzeugmeisters *Alexander Guillemette de Villebois* enthält, ist aus der Feder eines nahen Anverwandten desselben, und zeuget zwar von Hochachtung, verschweiget aber die Fehler des merkwürdigen Mannes nicht. Daß die regierende Kaiserin ihn bey dem Antritt ihrer Regierung mit ihrem ganzen Zutrauen beehret habe, ist gewiß, es konnte auch nicht anders seyn, weil er einer der ersten war, der sich am Tage des Antritts Ihrer Regierung öffentlich für sie erklärte, wie ich denn selbst gesehen habe, daß er, als Sie in die Stadt gekommen war, ihr entgegen kam, vom Pferde sprang, und auf den Trit einer Thür Ihrer Kutsche trat. Nicht lange vorher war er General, Feldzeugmeister geworden, legte aber dieses Amt zum Nutzen des nachmaligen Fürsten Orlow nieder, welches alles hier nicht vorkommt.

Dritter Band. Die Geschichte des russischen Reichs unter der Oberherrschaft der Tataren, wird durch die Beschreibung des 1380 geschehenen glücklichen und wichtigen Feldzugs des Großfürsten Dmitri Joannowitsch, mit den Zunamen Donskoi, gegen den Chan Mamai, fortgesetzt. In dieser lebhaften Beschreibung, tritt auch der heilige Sergei, Abt des von ihm angelegten Troizkoi, oder Dreyeinigkeit's Klosters bey Moskwa, der wunderthätige Kriegesheilige der Russen, auf; und der Ausdruck, Märtyrer Tod, zeiget, daß die Russen an ihrem Theil von dem Tode im Gefecht mit den Tataren, eben so gedacht haben, als die muhammedanischen Tataren von dem ihrigen. Die Vorrede vor Peters des großen eigenhändig geschriebenen Ordnung für die Kriegesflotte, bey ihrem Aufenthalt auf der See, von welcher

man hier eine Uebersetzung findet, enthält die Geschichte des Ursprungs der russischen Flotte, und ist ein merkwürdiges Stück. Die Abhandlung von alten russischen Münzen, wird fortgesetzt.

Vierter Band. J. G. St. (Stritter) Lebensbeschreibung des ehemaligen russischen Generals Patrik Gordon, ist aus dieses Generals eigenhändigem Tagebuch gezogen, welches aus 8 oder 9 Quartbänden bestanden hat, davon aber nur noch 6 übrig sind. Es verdiente ganz gedrucket zu werden. Von der Geschichte des russischen Reichs, unter der Oberherrschaft der Tatar, eine kleine Fortsetzung. Das schon unter uns bekannte artige Märchen von dem Zarewitsch Eblor, ist auch hier in einer deutschen Uebersetzung zu finden.

Ein jeder Band hat einen Anhang von politischen und anderen Nachrichten, welcher zu der Kenntniß der politischen Verfassung und Geschichte des russischen Reichs dienlich ist. So stehen im zweyten Bande Verzeichnisse, der 1780 in S. Petersburg, Neval und Narva angekommenen, und von da ausgegangenen Schiffe, mit den Waaren der letzten. In dem dritten Bande, sind die neue Einrichtung des Salzwesens, (welches ein Eigenthum der Krone ist,) und der Gränztractat zwischen Rußland und Polen vom 5ten Jänner 1781, vorzüglich merkwürdig. In dem vierten Bande, liest man die weitläuftige Verordnung, welche dem wichtigen Allein-Handel, den die Krone mit Branntwein treibet, betrifft. Sie erstrecket sich von S. 93 bis S. 172. Eben daselbst stehet auch der Kaiserl. Befehl, daß von 1783 an der Handel mit Nhabarber und Nhabarber-Saamen, frey für einen jeden seyn soll, der den verordneten Zoll bezahlet. Auch die Acten des Beytritts der Rep der vereinigten Niederlande, des Königs von Preussen, und des römischen Kaisers, zu der bewafneten Neutralität, sind in diesem Jahrgange abgedrucket.

Zürich.

Bey Orell, Gessner, Häesslin und Compagnie:
 Beschreibung der Penninischen und Rhätischen
 Alpen, von Marc Theodor Bourrit, Domsänger
 zu Genf. Mit Kupfern. 1782 in Octav 1 Alph. 2 Bo-
 gen. Herr Bourrit hat schon Savoyens Eisfelder
 beschrieben, und eine unüberwindliche Beglerde ge-
 habt, auch die Eisfelder auf den Helvetischen Gebirgen
 kennen zu lernen und zu beschreiben. Dazu war eine
 einzige Reise nicht hinlänglich, er hat auch wirk-
 lich mehrere angestellet, so mühsam und gefährlich sie
 auch waren. Er ist auf dem großen S. Bernhards-
 Berg, auf dem Gemmi, Grindelwald, Grimsel, der
 Furka und dem Gotthard oft gewesen, und Wallis hat
 er viermal durchreiset. Erst auf der letzten Reise durch
 dieses sehr merkwürdige Land, entdeckte er ein ungeheu-
 res und das höchste Eisfeld auf dem ganzen Gebirge,
 welches wir die Alpen nennen. Er hat nun dasjenige,
 was er auf allen diesen Reisen beobachtet und untersü-
 chet hatte, zu einem ganzen verbunden, oder in eine ein-
 zige Reisebeschreibung gebracht. Diese ist sehr malerisch,
 angenehm und nützlich gerathen. Man erhebet und
 vertieft, man erstaunet und freuet sich mit dem Ver-
 fasser; man siehet mit ihm bald einen prächtigen, bald
 einen schauerhaften Anblick, und man weiß oft nicht,
 ob man die Hirten und Einwohner, welche man in einsa-
 men Thälern, eingeschlossenen und abgesonderten
 Gegenden antrifft, bedauern oder beneiden soll? Herr
 B. schildert sie als gute, unschuldige und glückliche Men-
 schen. Kurz, diese Beschreibung ist sehr lesenswerth,
 und viele Leser werden es nicht bemerken, daß sie eine
 Uebersetzung lesen.

Züllichau.

In des Waisenhauses und Frommanns Buchhand-
 lung: Versuch über die anschauende Erkenntniß. Ein
 Beytrag zur Theorie des Unterrichts, von Philip Ju-

Ilus Lieberkühn, Lehrer an der Neuruppinischen Schule. 1782. in gr. Octav 21½ Bogen, welche 14 Gr. kosten. Der Herr Rector zeigt sich in diesem Buch als ein scharf nachdenkender Kopf, und treibet die allgemeinen Betrachtungen hin und wieder so hoch, daß ihm wenige Lehrer der Jugend werden nächstfolgen können. Wer es aber versuchen wird, der wird zu einer sehr hellen Lichtgegend gelangen. Die Schreibart ist der Materie gemäß, aber nicht rein von fremden und neugemachten Wörtern. An manchem Ausdruck, als S. 177 Bau der menschlichen Seele, mögte sich wohl einer und der andere stoßen. S. 156. f. liest man eine merkwürdige Beurtheilung der Sammlung von Kupfertafeln zu dem Basedowschen Elementarwerk. Es soll noch ein practischer Theil des Buchs folgen, in welchem der Herr Verfasser auch seine Sammlung lehrreicher Analogien mittheilen will.

Ein Freund des Herrn Verfassers, hat desselben gelehrte Rede über den öffentlichen Geist des Schulmannes, auf 2 Bogen in gr. Octav drucken lassen, und derselben sein lesenswürdiges Sendschreiben an den Herrn Verfasser, über die Schulanstalt zu Neuruppin, vorgesezt. Kostet 2 Gr.

Von eben dieser durch die Herren Lieberkühn und Stuve so vortheil und musterhaft eingerichteten Schulanstalt, giebt jener selbst in seiner neuen Schrift über die gute Laune des Schulmannes, Nachricht. Sie ist 3 Bogen in gr. Octav stark, und kostet auch 2 Gr.

Ich kann diese Schriften nur nennen, weil sie nur in so fern in dieses Wochenblatt gehören, als gute Schulen unter die größten Vorzüge eines Staats gerechnet werden müssen.

Augsburg.

Von C. H. Stage: Lebensbeschreibungen zur Erweckung und Unterhaltung bürgerlicher Tugend. Zweyte Sammlung von Paul von Stetten

dem jüngern. 1782, in Octav. 1 Alph. 2 Bogen. Die erste Sammlung habe ich nicht, ersehe aber aus der Vorrede zu der zweyten, daß sie eben so wie diese, auf geborne Augsburger eingeschränket sey, welches der Titul des Buchs nicht saget. Da aber Augsburg viele merk und denkwürdige Männer geliefert hat, die zum Theil der ganzen deutschen Nation zur Ehre gereichen: ja da Herr von Stetten, nach Plutarchs Beyspiel, nicht blos tugendhafte, sondern auch lasterhafte Männer aufgestellt, und seine Lebensbeschreibungen lehrreich eingerichtet hat; so geben sie eine gute Lesematerie für jedermann ab. In dieser zweyten Sammlung kommen Heinrich Portner, Sebastian Ilung, Marx Walter, Matthäus Lang, Cardinal und Erzbischof von Salzburg, Johannes Baumgartner, Bartholme Welsler, Georg Sigmund Seld, Reichs Vice-Kanzler, Jacob Hörbrot, Paul Sector Mair, und Christoph Ehem, churf. pfälzischer Kanzler, vor. Der Herr Verfasser, dem es um Wahrheit zu thun ist, gestehet, daß er vielleicht manches rechtschaffener und besser beschrieben habe, als er wirklich gewesen, läugnet auch nicht, daß dieser und jener bey verschiedenen Partheyen entweder Beyfall oder Tadel gefunden habe, und noch finden werde. Es schelznet, daß D. Seld vor andern ein so rechtschaffener Mann gewesen sey, daß Katholiken und Protestanten ihn haben loben müssen. In Welslers Leben kommt die große Unternehmung seiner Familie vor, welche in Süd-Amerika Cara und die ganze dazu gehörige Landschaft, an sich zu bringen wuste, und einige Jahr lang behauptete, aber auch das grausame Verfahren deutscher Wagehälse, welche unter Dalsingers, Sillers und Federmannis Anführung, aus Geldbegierde sich eben so unmenschlich gegen die elahelmischen Einwohner bewiesen haben, als die Spanier, daher sie eben sowohl als dieselben für Teufel gehalten worden. Dieser zweyte Theil kostet 16 Gr.

Zürnberg

Unter den Reichs-Kleinodien, welche hier verwahrt werden, ist auch ein Mantel, der unten einen rund um ihn her gehenden Rand hat, auf welchem zwischen zwey Einfassungen von Perlen, alte arabische Schrift von 41 Wörtern mit Gold gestickt ist. Diese Schrift, über deren Inhalt seit ein paar Jahren verschiedene Erklärungen gemacht worden, hat Herr von Murr am 13. May 1774 abgezeichnet, 1777 durch Sebastian Roland in Holz schneiden, und auf 3 Bogen und einem Streifen, abdrucken, auch nun des Herrn Hofraths und Professor Oluf Gerhard Tychsen zu Bülow, vorzüglich glaubwürdige Erklärung derselben, welche er am 18. August 1780 gemacht hat, auf einem besondern Octavblatt drucken lassen. Beyde gelehrte Männer, verdienen für ihre Bemühungen vielen Dank. Die Tychsensche Uebersetzung oder Erklärung, lautet so: Dieser (Mantel) ist verfertigt worden für die königliche Würde, welche sich auszeichnen möge durch Gnade, Guld, Ansehn, Vollkommenheit, Gewalt, Vortreflichkeit, Freundlichkeit, freyen Zutritt, Gütigkeit, Herablassung, Ehre, Pracht, und fürstlichen Glanz, Reichthum, glückliche Tage und Nächte, ohne Abnahme und Wechsel, durch Macht, Wunsch-Erfüllung, Erhaltung, Schutz, Wohlfahrt, Sieg und Ueberfluß in dem Lande Siciliens. Im Jahr 528 (Christi 1133.) Herr Tychsen hat zugleich gelehret, daß dieser Mantel in Sicilien von den dasigen Arabern zu der Krönung Königs Roger verfertigt, auch wahrscheinlicherweise entweder vom Kaiser Heinrich dem sechsten, der ihn erbeutet hatte, oder vom K. Friderich II, oder vom K. Conrad IV, dem Reichs-Insignien beygefüget worden sey. Hieraus erhellet, wie unschicklich es sey, diesen Mantel noch immer zu der römisch-kaiserlichen Krönung zu gebrauchen.



Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histo-
rischen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Zwey und dreyßigstes Stück,
Am zwölften August 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Durch des Herrn Doctors Krüniz freundschaftliche Mittheilung, ist mir von dem diesjährigen Wittenbergischen Wochenblatt, das 23ste Stück vom 7ten Junius, in welchem meine neueste Einladungsschrift, die Ehrentitel und gute Besoldungen für die Lehrer der Stadtschulen in der Churmark, verlangt, wieder abgedruckt ist, und das 24ste Stück, in welches der Herausgeber des Wochenblatts seine Zusätze zu meiner Schrift gebracht hat, bekannt geworden. Der Herr Verfasser erkläret den Inhalt meiner Schrift für wichtig, und sucht die Nützlichkeit desselben zu befördern. Da mir diese Absicht sehr angenehm ist, so wäre mir lieb gewesen, wenn Er auch das 18te Stück meiner diesjährigen wöchentlichen Nachrichten mit seinen Anmerkungen begleitet hätte, weil es jene Schrift weiter ausführet. Er hat selbst in eben diesem Wochenblatt mehr als einmal für die Schullehrer mehr Brod und Ehre verlangt, und geschrieben, daß wenn beydes wegbleibe, aus allen gewünschten Schulverbesserungen nichts, gar nichts herauskommen werde, wenn gleich Engel und Seraphinen Elementar-Bücher schreiben,

von welchen jedes Exemplar ein Mexico werth wäre: Das ist eben so nachdrücklich als wahr gesaget, und mit meinen Sätzen ganz übereinstimmig. Weil er aber von mir in etwas abgehet, wenigstens abzugehen scheinet, so wird es nützlich seyn, wenn ich mich darüber erkläre. An statt der neuen Ehrentitel für die Lehrer der Jugend, will er nur einen höhern Rang für die alten Schultitel haben, damit die Schullehrer ihre Ehre bloß von ihrem Amt hätten. Ich denke eben so, wie dieser gelehrte Mann, daß die Würde und das Ansehen des Amtes schätzbarer sey, als die Würde und das Ansehen, welcher ein bloßer Titel giebet. Allein die alten Amts-Titel der Schullehrer sind, wie ich in meiner Schrift bemerkt habe, so herunter gekommen, daß wenn sich auch das deutsche Reich darinn vereinigete, wie der Herr Verfasser vorschläget, mit denselben einen höhern Rang zu verbinden, welches doch nicht zu erwarten ist, so würden sie doch im gemeinen Leben von den meisten Leuten nicht höher als jetzt geachtet, oder, bey den alten Namen, der neue Rang vergessen werden. Es lassen sich für die Schullehrer eigene Rangtitel erfinden, die ihrem Amt so gemäß sind, als die Titel Oberconsistorialrätthe, Cammergerichtsrätthe, u. a. m. und von diesen wird das gelten, was der Herr Verfasser verlangt; der sich auch zum Beschluß erklaret, daß wenn die Würde der Schulämter nicht füglich erhoben werden könne, man den Lehrern solche Titel, die einen festgesetzten Werth und Rang hätten, ertheilen müsse. Was die guten Besoldungen, welche ich von dem Staat verlangt habe, anbetrifft, so glaubet er nicht, daß der Staat sie werde geben können und wollen; er dringet also darauf, daß die Bürger und Eltern, und wohlthätige Leute sie verschaffen sollten. Ich habe schon in meiner Schrift, diese Quellen aus Erfahrung für unzulänglich und unzuverlässig erklaret, und könnte dem Herrn Verfasser seine Hofnung, welche er auf dieselben setzet,

leicht ganz benehmen, wenn ich hier Raum dazu hätte, auch das, was ich schon von den meisten gesagt habe, nicht hinlänglich wäre. Saget man also, es werde wohl im Großen bey dem Alten bleiben, so bitte ich, dieses nicht nur von der Ehre und Besoldung der Schullehrer, sondern auch von dem Zustande der Schulen zu verstehen, und zu versuchen, ob der Gedanke alsdenn bey Menschenfreunden und Patrioten keine schmerzhaftige Empfindungen hinterlasse?

Erlangen.

Bey J. J. Palm: *Litterarisches Handbuch von allen bisher bekannten höhern Lehr-Anstalten in und ausser Teutschland, in statistisch-chronologischer Ordnung. II. Theil, mit Erweiterungen und vielen Berichtigungen des 1sten Theils, von Friderich Ekkard. 1782. in Octav 21 Bogen.* Der Herr Verfasser thut alles, was er vermag, um seinem Buch zweckmäßige Vollständigkeit, Richtigkeit und Brauchbarkeit zu verschaffen, daher man die noch übrigen Mängel und Fehler nicht auf seine Rechnung setzen muß; es wäre denn, daß die letzten in unrichtigen Begriffen bestünden, die er sich selbst von gewissen Dingen gemacht hat, und zu welchen man wirklich hin und wieder findet; und zu welchen an Nebendingen S. 88 dieses Theils, die Marggraffschaft Brandenburg in Franken, gehöret. Es enthält dieser Theil nicht nur viel Zusätze und Verbesserungen zu dem vorhergehenden, sondern auch ganz neue Abschnitte. Zu den letzten gehöret derjenige, welcher die Universitäten, Gymnasia, und andern ansehnlichen Unterweisungs-Anstalten in den Königl. preuß. Staaten beschreibet. Von Berlins zahlreichen Anstalten zum Unterricht, Bibliotheken, Buchläden, und Sammlungen von Werken der Natur und Kunst, machet er viel Ruhmens; und es ist gewiß, daß Berlin in allen diesen Absichten große Vorzüge habe. Nichts destoweniger fehlet an der Vollkommenheit und Voll-

ständigkeit viel; und was insonderheit die Bücher an betrifft, so sind entweder viele derselben nirgends vorhanden, oder man weiß nicht, wo man sie finden kann, weil es dazu an Anweisung und Nachricht fehlet. Für die Gelehrten zu Berlin wäre es sehr nützlich und angenehm, wenn sie wüßten, was jede Bibliothek besonders und nicht gemeines enthalte, um es im Nothfall bekommen zu können. Es giebt hier so gar noch ganz unbekannte Schätze. Zum Beyspiel, wer hat es bisher öffentlich gesagt? daß der gelehrte römisch-kaiserliche Gesandte Herr Baron Keviczky von Rezvisnie, eine fast vollständige und sehr kostbare Sammlung der ersten, vornehmsten, besten, schönsten und prächtlichsten Ausgaben der griechischen und lateinischen Schriftsteller hat, bey welchen der innere Werth mit dem äußern, den Papier, Reinigkeit und Band geben, vollkommen verbunden ist, und deren gleichen man nicht leicht irgendwo finden wird. Von den hiesigen Gymnasien, sind nur das joachimschalsche und vereinigte Berlinische und kölnische beschrieben, weil Herr E. von den übrigen keine Nachricht erhalten haben muß; es sind auch bey jenen nicht alle Fehler vermieden, von welchen ich aber hier nur diesen anführen will, daß des letzten-erster Professor Herr Ditmar vergessen worden. Die übrigen Versehen können Herrn E. besser handschriftlich bekannt gemacht werden. Das nützliche Buch kostet 16 Gr.

Berlin.

• Bey Hesse: Grundriß der europäischen Staatsgeschichte, in Verbindung der Erdbeschreibung und Staatskunde, zum Gebrauch der Schulen, von Johann Friedrich Poppe, Prorector des Friedrichswerderschen Gymnasiums zu Berlin. 1782. in gr. Octav 22½ Bogen. Der Herr Verfasser, ein geschickter Schullehrer, hat wirklich in diesem Buch das wichtigste von der Geschichte aller

europäischen Staaten, welches Gymnasiasten zu wissen nützlich und nöthig ist, zusammengezogen; auch von der geographischen und politischen Beschaffenheit eines jeden Staats so viel angeführet, als die Deutlichkeit der Geschichte erfordert. Der Ausdruck ist hin und wieder unvollkommen. Warum der Herr Verfasser Spaniens Provinzen nicht nach der im Lande gewöhnlichen Art, und Rußland nicht nach den neuen Statthalterchaften abgetheilet hat? weiß ich nicht. Druckfehler zeigen sich nicht selten. Das brauchbare Schulbuch kostet 16 Gr. Erlangen.

Die Palmische Buchhandlung, setzet den Druck von des Herrn Hofraths und Professors historischen Literatur für das Jahr 1782, fleißig und ordentlich fort, wie ich denn die 6 ersten Stücke dieser Monatschrift vor Augen habe. Die theils ausführlichen, theils kurzen Anzeigen neuer historischer Bücher und Schriften, sind fast alle gründlich gemacht. Das Tagesbuch, des am Ende des 1779sten Jahres angefangenen Kriegszugs in die südlichen Theile von Nord-America, gehet erst im sechsten Stück zum Ende, und ist ein erheblicher Beytrag zu der Geschichte,

Nürnberg.

Herr von Murr hat auf einem großen Octavbogen drucken lassen einen Catalogum omnium operum manuscriptorum, et schematum elegantissimorum, cel. astronomi Norimbergensis Georgii Christophori Eimmart, geb. zu Regensburg am 22sten Aug. 1738, gest. zu Nürnberg am 5ten Jänner 1705, welche er in 62 Bänden besizet. Sie sind insgesamt noch nicht gedrucket, aber wohl erhalten. Es sind auch Kupferstiche und astronomische Werkzeuge dabey. Briefe anderer Gelehrten an Eimmart, machen einen Haupttheil der Sammlung aus. Der Inhalt eines jeden Bandes ist in dieser Anzeige angegeben. Dem Verlaut nach, werden 200 Ducaten dafür verlangt.

Greifswalde.

Pommersche Sammlungen, herausgegeben von T. H. Gadebusch, Prof. zu Greifswalde. Erstes Heft. 1782 in gr. Octav. Herr G. will in diesem neuen periodischen Werk nützliche Materialien zur historischen und politischen Kenntniß von Pommern, liefern. Jedes Heft soll 12 oder 13 Bogen stark seyn, und 4 sollen einen Band ausmachen, für welchen 2 Thaler pommerschen Geldes in 2 Terminen verlanget werden. Der erste Heft hat 7 Abschnitte. 1. Kurze Nachricht zur pommerschen Münzwissenschaft, abgefaßt von Frid. Wilh. von der Osten, Königl. Cammerherrn, Johanniter-Ordens Ritter und Landrath. Man ersiehet aus derselben, daß ihr gelehrter Verfasser eine seltene Kenntniß dieser Materie habe. Die Schreibart hätte bey dem Druck verbessert werden sollen. 2. Joh. Carl Hein. Dreyers Ergänzungen und Beyträge zur Geschichte des zwischen K. Erich VIII von Dänemark und den Hansestädten geführten Krieges, und des unglücklichen Schicksals des Lübeckischen Bürgermeisters Tizdemann Steen, aus ungedruckten archivalischen Nachrichten. 3. J. A. Dinnies Nachricht von dem Antheil, welchen die Stadt Stralsund an der Fehde der Hansestädte mit dem König Erich, genommen hat. Beyde Aufsätze sind für die nordliche Geschichte nützlich, und verbessern manchen Fehler der Schriftsteller. 4. Anmerkungen über die Nachricht von den Landes-Einkünften des schwedischen Pommern, welche in Joh. Beckmanns Beyträgen zur Oekonomie, Technologie &c. Th. 3. S. 445 = 455 mitgetheilet worden. Wer die Nachricht in dem Beckmannschen Buch gebrauchen will, muß diese Anmerkungen nothwendig zu Rathe ziehen. 5. Georg Adolph Carocs etwaniger Entwurf eines Interims-Reglements, wie es mit Reluition, der in Vorpommern und Rügen belegenen Lehne,

und mit Bezahlung der darauf haftenden Schulden zu halten. Ist eine buntscheckige juristische Abhandlung, die in dem zweyten Hest fortgesetzt werden soll. 6. Sieben Urkunden. 7. Miscellaneen. 1) Auszüge aus eigenhändigen Briefen Königs Karl des eilften an den Grafen Bleke, welche pommerische An gelegenheiten betreffen; aus dem Schwedischen übersetzt. Sie gehen größtentheils auf die Contribution, und der König machet den Pomnern keine Complimente. 2) Auszug eines Briefes aus Kopenhagen vom 10ten May 1782. Er betrifft dasjenige, was in meinen dies jährigen wöchentlichen St. 14. S. 110. von dem Schatzmeister Grafen von Schimmelmann vorkommt. Wie kommt dieser Brief in die pommerische Sammlung? will der Herr Professor zeigen, daß er zu Kopenhagen einen Correspondenten habe?

Rostock.

Herr Doctor C. G. M. Gesterding hat nun sehr chronologisches Verzeichniß der pommerischen und rügenischen Urkunden, bis zum Jahr 1548, geendigt, und mit dem vierten Hest einen allgemeinen Titel und eine Vorrede geliefert. Man ist ihm für seine nützliche Bemühung Dank schuldig; wenn sie gleich nichts ganz vollständiges verschafft hat. Vielleicht setzet er das Verzeichniß fort.

Landcharten.

Herr Kriegesrath Gravius, hat für die Berlinschen Calender des bevorstehenden Jahres, im Quart-Format zwey kleine nützliche Charten stechen lassen. Eine bildet die Gegend um Berlin ab, und kann auf seine Leinwand gezogen, als ein Wegweiser bequem in der Tasche getragen werden: die andere, leget die westindischen Inseln vor Augen, und ist wegen des Krieges, welcher daselbst geführt wird, bey den Zeitungen brauchbar.

Die beyden Charten, welche Herr Astronom Bode zu dem neulich angezeigten Heberichschen oder vielmehr

Schmidt'schen Buch gezeichnet, und Hr. J. G. Schmidt in Kupfer gestochen hat, sind nun fertig, und jede bestehet aus einem halben Bogen. Die erste stellet das trockene Land des Erdbodens zwischen dem nördlichen und südlichen Polar-Circul vor, so daß alle neue Entdeckungen angebracht sind. Die nördliche Meerenge zwischen Asia und Amerika heißet hier wieder Vermuthen noch die Straße Anian. Die zweyte bildet den Nord- und Süder Pol, oder vielmehr die bekannten Länder zwischen dem Nordpol und dem nördlichen Polar-Circul, und den bloß mit Wasser und Eisfeldern angefüllten Raum zwischen dem Südpol und südlichen Polar-Circul, ab. In der Abbildung des Nordpols wird jene Meerenge zwar Anian, aber auch Cook's Straße genannt. Beide Charten sind sehr accurat, aber auch sehr fein gezeichnet und gestochen, und also nicht für alle Augen bequem.

Der geographische Calender, welchen die Akademie der Wissenschaften zu S. Petersburg für das jetzige Jahr herausgegeben, hat in russischer Sprache eine Charte von den Inseln, die sich von der amerikanischen Landspitze Alaska, bis Kamtschatka erstrecken, und bildet zugleich die 3 vornehmsten russischen Seereisen, die zu derselben Entdeckung geschehen sind, ab.

Der gelehrte Prof. der Mechanik zu Wien Herr Franz von Zach, welcher jetzt auf einer Reise durch Helvetien nach Frankreich begriffen ist, hat zu Augsburg die Probstische Charte von Galizien und Lodomerien, welche ein fehlerhafter Nachstich einer vor 2 Jahren gestochenen Charte ist, nicht nur in Ansehung der Namen verbessert, sondern auch nach der neuen Eintheilung des Landes illuminirt. Es ist zu wünschen, daß sie diesen Verbesserungen gemäs ausgegeben werden möge.

Herr Hauptmann Kiedel, nimt auf seine Kosten eine neue Charte von Bayern auf, welche er nach ihrer Vollendung auf vielen Blättern gut gestochen an das Licht stellen will. Diese Unternehmung ist sehr rühmlich, und aller Unterstützung würdig.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Drey und dreyßigstes Stück.

Am neunzehnten August 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Summa des baaren Geldes in England an Gold und Silber.

Als Wilhelm der dritte den englischen Thron bestieg, (1688) waren in Großbritannien $18\frac{1}{2}$ Millionen Pf.-St. baaren Geldes vorhanden. Von dem Jahr an, da das Haus Braunschweig auf den Thron gekommen ist, (1714) bis 1772, sind ungefähr 29 Millionen Gold, und blos in 10 Jahren dieses Zeitlaufs, nämlich vom Jänner 1759 bis zum Jänner 1769, sind $8\frac{1}{2}$ Millionen ausgemünzet worden. Während dieser 60 Jahre, hat man kaum eine halbe Million Silbergeld ausgeprägt, und man kann die umlaufende Summe des Silbergeldes im Jahr 1775, nicht höher als auf 2 bis 3 Millionen rechnen. Den 1773 und 74 ausgegangenen Edicten gemäß, wurden in die Münze ungefähr 9 Millionen geliefert, und man erwartete, daß die Summe von 1775, drey Millionen betragen würde. Abgezogen die irrländische Münze, und angeschlagen das harte Geld, welches im Handel umlief, so mußte man 1775, die Summe des in Großbritannien umlaufenden Geldes, auf $12\frac{1}{2}$ Millionen schätzen. Allein wider die allgemeine Erwartung, kamen durch das Edict

von 1775, sechs Millionen ein. Man sahe also, daß viel Geld war verwahret und verborgen gewesen, und wenn man die Summe dessen, welches umlief, auf 12 bis 13 Millionen schätzte, so mußte man rechnen, daß alles wirklich vorhandene Geld, 16 bis 17 Millionen betrage. — — Lord North schätzte 1776 die Summe des umlaufenden Geldes auf 18 bis 19 Millionen, und weil nach dem Edict von 1775 doppelt so viel einfiem, als man geglaubt hatte, daß einkommen werde, (6 Mill. anstatt 3 Mill.) so stieg sein Anschlag auf 21 bis 22 Mill. Allein er setzte voraus, daß alles von 1772 an geprägte Gold (13,200000) im Königreich geblieben wäre: und daß 1773 ein Drittel des umlaufenden Goldes in dem besten Stande gewesen sey, also daß nicht über ein Grän an einem Stück gefehlet habe: es haben aber die letzten Edicte die Erfahrung verschaffet, daß 12 Millionen über ein Grän zu leicht gewesen. Um deutlich einzusehen, daß die Voraussetzung, des Lord North ungesündet gewesen, muß man bemerken, daß vom Anfang des 1772sten Jahres, bis zum Junius 1773, das beschneiden und betrassen der Münze gemeiner gewesen, als jemals. Denn während des größten Theils des Jahrs 1772, überstieg der Preis des Goldes die Münze so sehr, daß man 2 bis 4 Procent gewann, wenn man die vollwichtigen Guineen einschmolz; und im Februar eben dieses Jahrs, galt eine Unze Gold 4 Pf. 1 Sch. so daß die Einschmelzung der vollwichtigen Guineen $4\frac{1}{2}$ Procent Vortheil verschaffete. Also ist glaublich, daß der größte Theil des Goldes, welches in den ersten 18 Monaten dieses Zeitraums geprägt worden, entweder abgetrahet, oder eingeschmolzen worden sey. Das abgetrahte Gold wurde aufs neue ausgemünzet, und das eingeschmolzene ward entweder wieder geprägt, oder ausgeführt: also trug beydes zur Vermehrung der Geldsumme des Königreichs nichts bey. Wenn also auch an 4 Millionen Gold mehr vorhanden gewesen

wären, als wir gerechnet haben, so würde doch daraus kein großer Unterschied entstehen; und es wird allezeit wahr bleiben, daß ungeachtet alles Wachstums des englischen Handels, auch entweder wirklichen oder scheinbaren Reichthums, die Summe des Geldes im Lande nicht größer sey, als 1688, das ist, daß sie nur 18 Millionen betrage. Sie ist also wenig größer als die Summe, welche durch die Taxen gehoben wird, und das Papiergeld, welches in den Staats Obligationen und Banks Noten bestehet, muß aus der Noth helfen.

London (vermutlich Berlin.)

Etat des Finances d'Angleterre au commencement de la guerre d'Amérique, c'est à dire en 1775. Extrait des observations de Mr. Price, 5½ Bogen auf holl. Schreibpapier in gr. Quart. Der Engländer Herr Price, hat in der Materie von Großbritanniens Finanzwesen, ein großes Ansehen, welches der mir unbekante Herausgeber dieses Auszuges aus desselben engländischem Buch, in seiner Vorrede gut zusetzt, und zugleich einige Erläuterungen des politischen Rechnungswesens mittheilet. Die Schrift hat 12 Abschnitte, welche sind, 1. Exposé des diverses parties de la dette nationale en 1775. 2. État de la dette nationale en Juin 1775, avec les frais de régie. 3. Tableau du progrès de la dette nationale depuis 1739 à 1775. 4. des charges & du révenu approprié à leur payement. 5. du surplus du révenu. 6. Parties & État du révenu non approprié. 7. Articles & état de la dépense. 8. Seconde méthode pour déduire le surplus du révenu. 9. Balance du commerce. 10. Taxes. 11. Numeraire. Especes d'or & d'argent. 12. Numeraire. Papier. Alle diese Materien, müssen für die Liebhaber der politischen Kenntniß der Staaten, insonderheit des großbritannischen, sehr reichend seyn. Den elften Abschnitt, habe ich größtentheils übersezt, und in dem vorhergehenden ersten Artikel abdrucken lassen. N 2

Dessau.

In der Buchhandlung der Gelehrten: Ueber die Lehre von der menschlichen Freyheit, und über die Mittel zu einer hohen Stufe moralischer Freyheit zu gelangen, von Martin Ehlers, Professor der Philosophie zu Kiel. 1782 in Octav. 15 Bogen. Aus dieser verstandreichen und merkwürdigen Abhandlung einer Materie, in welcher die Einsichten und Erklärungen der Gelehrten so sehr verschieden sind, kann ich nur einige Begriffe anführen, die diesem Wochenblatt einigermaßen gemäß sind. Der Herr Professor setzt fest, daß nach dem Sprachgebrauch, die Freyheit das Vermögen einer jeden Sache sey, ihren Kräften gemäß zu wirken. Die menschliche Freyheit ist ihm also das Vermögen des Menschen, den Kräften seiner geistigen und körperlichen Natur gemäß zu wirken. Kann er darinn durch den Willen und die Gesetze anderer, nicht auf rechtmäßige Weise eingeschränket werden, so ist das die natürliche Freyheit: Die bürgerliche Freyheit aber enthält dieses Vermögen nur so weit, als die vom Volk errichteten Regierungs-Einrichtungen es nicht einschränken und bestimmen. Die Denkfreyheit, betrachtet er theils in Ansehung des ganzen Umfangs der Kräfte der menschlichen Seele, theils in Absicht auf die moralische Zulässigkeit, theils in Rücksicht auf die besondere politische Rechtmäßigkeit. Die letzte, oder die politische Denkfreyheit, gehet nur so weit, als die Landes Constitution und die Landesgesetze dieselbige verstaten. Uebrigens erkennet er auch in den freyen Handlungen der Menschen, eine Kette von Ursachen und Wirkungen, die unter bestimmten Umständen nicht anders, als sie ist, seyn kann; und trägt überhaupt viel wichtiges und nützlichcs vor. Das Buch kostet 15 Gr.

Augsburg.

Bey C. H. Stage: Beyträge zur Erweiterung der Geschichtskunde, Herausgegeben von Johann

Georg Meusel. Zweyter Theil 1782 in Octav 20 Bogen. Der erste Theil dieser nützlichen und erheblichen Beyträge, ist mir nicht in die Hände gekommen. Der zweyte, enthält im Anfang zwey erhaltungswürdige Aufsätze des verstorbenen Hofraths und Professors Johann Gottlob Böhme, nämlich einen wohlentworfenen Grundriß von der sächsischen Geschichte, bis auf den Tod des Churfürsten Johann Georg des ersten, welcher in Gegenwart des jetzigen Churfürsten, da er noch Churprinz war, öffentlich vorgelesen worden, und das sehr gut ausgearbeitete erste Buch einer Einleitung in die Geschichte von Ober-Sachsen, welches die älteste Geschichte der Sachsen bis zur Errichtung des Herzogthums, abhandelt. In der folgenden Abhandlung, beweiset Herr Joseph Helwig zu Wien, was man bisher nicht gewußt hat, daß K. Siegmund am 31sten März 1387 zum König von Ungarn gekrönt, am 20sten Sept. 1410 zum römischen König erwählt, und zwischen dem dritten und 7ten August 1420 zum König von Böhme gekrönt worden sey. Hierauf untersucht Herr Am Ende zu Kauffbeuren, das Alter der Bücher-Privilegien, und ergänzt dadurch eine Untersuchung des Herrn geh. Justizraths Pütter. Alsdenn ziehet Herr Fridrich Eckard zu Göttingen des Herrn Prof. Seylen zu Löwen lateinischen Plan zu einer ältern Erdbeschreibung der Niederlande, kurz und geschickt in deutscher Sprache zusammen. Noch weiter werden diplomatische Nachrichten von den ausgestorbenen Grafen von Wilnau, in den Nassau-Usingischen Landen, mitgetheilet. Es folget des Herrn Reg. Raths Spieß Beytrag zur Geschichte des Papstes Julius des dritten, welcher eine Nachricht von desselben ersten Consistorium enthält. Nachher beschließet Herr Pfarrer Fäst seine in dem Geschichtsforscher angefangenen Abhandlungen über die Geschichte des kaiserl. und königl. Hauses von Luxemburg, und urtheilet den K. Wenzeslaus sehr strenge. Hernach

lieset man Anekdoten von dem bekannten Geschichtsforscher Joh. Georg von Eckhart; etwas von der Stadt und Landeshauptmannschaft Hof, unter den karolingischen, fränkischen und sächsischen Kaisern; und endlich, sogenannte Bescheinigungs-Sätze, daß in der Herrschaft Römhild, in decisoriiis niemals das Sachsensrecht, sondern je und allewege die beschriebenen gemeinen kaiserlichen Rechte üblich gewesen, und noch sind. Wenn man den letzten Artikel ausnimmt, als welcher zu dieser Sammlung nicht recht gehöret, so tragen alle übrigen zur Erweiterung der Geschichtskunde gewiß das ihrige bey, und sind also einer dankbaren Aufnahme werth. Es kostet dieser Theil 1 Thaler.

Halle und Helmstädt.

In der Hemmerdischen Buchhandlung: Das Leben des Desiderius Erasmus von Rotterdam, zugleich Beyträge zur Geschichte vieler seiner berühmten Zeitgenossen, ein kritisches Verzeichniß seiner Schriften, und eine unpartheyische Untersuchung seiner Religions-Meynungen. Aus dem Französischen des Herrn von Burigny, Mitglieds der französischen Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften Mit Berichtigungen und Zusätzen von D. Heinrich Philipp Conrad Henke, der Theologie öffentl. ordentl. Professor zu Helmstädt. 1782 in Octav 2 Bände, jeder von 1 Alphabet 16 Bogen. Vie d'Erasme par Mr. de Burigny, ist schon 1757 zu Paris in 2 Bänden erschienen. Der Verfasser ist zwar zu geschwätzig, und also zu weitläufig er hat aber auch des großen Mannes Leben vollständiger beschrieben, als irgend einer seiner Vorgänger, ja selbst als Erasmus späterer Lebensbeschreiber Jortin im the Life of Erasmus London 1758, der das bürtnische Werk erst zu Gesicht bekam, als der erste Band des selbigen schon fast ganz abgedruckt war. Herr Reich, Prediger zu Gardessen und Schandelah im Fürstenthum

Wolffenbüttel, überfetzte das Buch in die deutsche Sprache, Herr Doctor und Prof. Senke aber hat es in derselben merklich abgekürzet, ohne daß darüber etwas wesentlichen verloren gegangen ist. Burigny beichreibet den Erasmus als Menschen, Gelehrten, Schriftsteller, Freund und Lehrer, kurz, von allen Seiten; und schöpft die Materialien theils aus Erasmus eigenen Werken, insonderheit aus seinen Briefen, theils aus den Nachrichten und Urtheilen seiner Zeitgenossen und nächsten Nachkommen; er vergleicht auch das Lob und den Tadel, mit welchem man von ihm geredet hat, und bemühet sich, seine Verdienste um sein Zeitalter und um die Nachwelt, ins Licht zu setzen. Herr S. hat viele Anmerkungen beygefüget, welche das Buch bald verbessern, bald ergänzen, und nur einen kleinen Theil derselben aus Fortin's Buch entlehnet; ja er hat dem Buch einen ganzen Anhang von Erasmus Arbeiten über das Neue Testament, gegeben. Durch diese und alle seine übrigen gelehrten Bemühungen, ist die Brauchbarkeit des Buchs viel vergrößert worden, und doch noch für die künftigen fleißigen Gelehrten, in Ansehung der Lebensbeschreibung des unvergeßlichen Erasmus etwas zu thun übrig geblieben. Es kostet dieses Werk 1 Thlr. 26 Gr.

Berlin.

By Hesse: Der Erzähler, eine Wochenschrift. Drittes und viertes Vierteljahr. 1782 in Octav. Der Erzähler wird immer besser und nützlicher, und man kann und muß dieses Buch als eines der nützlichsten und angenehmsten Lesebücher anpreisen. Die schwehre Schilderung des Characters der Nationen, (in diesen Vierteljahren, der Schweden, Dänen und Normänner, Polen, Russen und Niederländer,) ist ihm besser gelungen, als ich erwartet habe: er hat aber gute Bücher gebraucht, wie ich denn eben finde, daß die Schilderung der Russen, ganz aus dem vierten Theil von des Herrn Georgi Beschreibung aller Nationen des

rusischen Reichs, genommen ist. Die Bilder zu diesen Schilderungen, sind von der Meilischen Meisterhand. Die Geschichten, welche erzählt werden, sind alle wahr, und von solcher Art und Beschaffenheit, daß sie aufs stärkste zur Theilnehmung reizen, und sehr verschiedene Gemüths-bewegungen verursachen, Vergnügen und Traurigkeit, Wohlgefallen und Abscheu, Mitleiden und Unwillen, u. s. w. Auch die gute Schreibart verdienet Ruhm; und Druck und Papier sind auch schön. Jedes Quartal kostet illuminirt 21 Gr. und schwarz 18 Gr.

Neue Grundrisse und Prospective.

Zu Dresden sind Grundrisse und Prospective von den 3 evangelischen Brüder-Gemein-Orten im Marggrafsthum Ober-Lausitz, Herrnhut, Nisky und Klein-Welke, auf einem großen Bogen vereinigt, an das Licht getreten, welche wegen der Orter, und wegen ihres Urhebers merkwürdig, and um der guten Ausarbeitung willen, empfehlungswürdig sind. Die Orter selbst, deren Lage in der Ober-Lausitz, ein unter dem Titul angebrachtes kleines Chärtchen andeutet, zeichnen sich, wie alle Gemein-Orter der evangelischen Brüder, durch Ordnung und Reinigkeit, geschickten Fleiß und christliche Gottseligkeit, aus. Der Verfertiger der Grundrisse, Hr. J. G. Krause, ein Unterofficier des churfürstlichen Infanterie-Regiments, welches den vortreflichen General und Menschenfreund Hrn. Grafen von Anhalt als seinen obersten Befehlshaber verehret, verdienet um deswillen Aufmerksamkeit, weil er, der jetzt 23 Jahre alt, und aus Reibersdorf bey Zittau gebürtig ist, als er vor 6 Jahren unter das Anhaltische Regiment kam, wenig lesen und schreiben konnte, aber einen so gelehrigen und fähigen Kopf, und insonderheit zu geometrischen Zeichnungen soviel Lust zeigte, daß der Herr Generalkieutenant, der, was gut ist und glücklich macht, so gern befördert, ihn, als er schon von dem tüchtigen Schullehrer Hrn. Demuth zu Hausen viel gebildet war, ein Jahr lang zu dem wegen seiner Geschicklichkeit wohl bekannten Hrn. Hauptmann Tielke zu Freyberg schickte, der ihn im Zeichnen weit brachte. Zu seinen guten Probestücken gehören diese Grundrisse und Prospective, welche der Hr. Graf von Anhalt zu seiner Ermunterung von dem geschickten Zeichnungsmeister in der Ritter- und Militär-Akademie zu Dresden Herrn Keyl hat in Kupfer stechen lassen, und die bey Gelegenheit des diesjährigen Synodus der evangelischen Brüder-Gemeinen, dem Herrn Grafen Reuss Heinrich dem 28sten, dem ehrwürdigen Greise Hrn. Bischof Spangenberg; und der gesammten evangelischen Brüder-Unität, gewidmet worden. Die Arbeit ist sauber, die Prospective und Grundrisse sind hinlänglich erkläret, und die Maasse in Leipziger Ruthen zu 7 Ellen 14 Sollen, allenthalben beygefüget.

Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histori-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Bier und dreyßigstes Stück.

Am sechs und zwanzigsten August 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Summa der Gelder, welche die Königlich-dänische Kenntekammer, an Minister, Consule, und Bediente bey fremden Höfen, auch sonst zum Behuf des ausländischen Departement, vom ersten Jänner 1752 bis zum 24. Novbr. 1770, das ist, während der Ministerschaft des Grafen von Bernstorff, ausgezahlt hat.

Das genaue Verzeichniß dieser Gelder in jedem Jahr, wird in dem 17ten Theil meines Magazins abgedruckt: hier will ich nur die allgemeinen Summen angeben, und einige Anmerkungen zur Erläuterung der selben beysügen. Von 1752 bis 1770 hat die Besoldung der dänischen Gesandten, Consule und anderen Bedienten an fremden Höfen, 1,915,174 Reichsthaler $91\frac{1}{2}$ dänische Schillinge, die Summe der außerordentlichen Ausgaben des ausländischen Departement aber 3,841,088 Rthlr. $74\frac{1}{2}$ dän. Sch. betragen. Beyde Summen vereiniget, machen 5,756,263 Reichsthaler 70 dän. Sch. aus. Die ordentlichen Besoldungen, sind von 1760 an vergrößert worden; die außerordentlichen Ausgaben aber sind in den Jahren 1753, 60, 63, 70 am stärksten gewesen, insonderheit haben sie 1763, 458,409 Rthlr.

und 1770 nur 968 Rthlr. weniger, betragen. Diese außerordentliche Kosten, welche das Departement der auswärtigen Staatsfachen zu bestreiten hatte, rühreten her von den Tractaten mit den Staaten Tunis und Tripoli, und mit dem osmanischen Reich, vornemlich aber von Dänemarks damaligen Bemühungen, Schwedens reichsräthliche Regierung, welche das Reich in Ohnmacht erhielt, zu befestigen, und von seinen Unterhandlungen in Rußland über Holstein u. die insonderheit theuer zu stehen gekommen sind. Vermöge dieser zuverlässigen Rechnung, kann man nicht sagen, daß der Minister Graf Johann Hartwig Ernst von Bernstorff das Geld gespart habe, man muß aber auch gestehen, daß Zeit und Umstände einen solchen für Dänemark zu großen Aufwand erfordert haben, und daß er nicht vergeblich gemacht worden sey.

Berlin und Stettin

Bey Friderich Nicolai: Briefe über den gegenwärtigen Zustand von Holland. Aus dem Französischen. Zwey Theile, beyde von 31 Bogen in gr. Octav. 1782. Herr Carl von Pilati, der Verfasser dieser Briefe, dessen jetzigen Aufenthalt ich S. 236 der diesjährigen W. N. genannt habe, zeigt sich in denselben, als ein eben so lebhafter, freymüthiger, satyrischer und angenehmer Schilderer, wie er schon aus seinen Voyages bekannt ist. Um mühsame Untersuchungen, und große Nichtigkeit und Genauigkeit, ist es ihm nicht zu thun, er bringet auch in diesen Briefen aus bekann- ten und gemeinen Büchern mehr Auszüge an, als man erwartet: aber sie sind doch angenehm und nützlich zu lesen. Der Uebersetzer hat nicht nur hin und wieder eine Anmerkung beygefüget, sondern sogar drey eigene Briefe so hinzugethan, als ob sie auch von Herrn v. P. herrühreten: doch hat er in der Vorrede nicht verschwiegen, daß er sie dem Verfasser untergeschoben, und die Materialien zu denselben aus dem Guide des voyageurs

en Hollande, genommen habe. Es kosten diese Briefe einen Thaler.

Leipzig.

In der Beynandischen Buchhandlung: Beyträge zur Völker- und Länder-Kunde; herausgegeben von R. Forster und M. C. Sprengel. Zweyter Theil, 20 Bogen in Octav, mit einer Charte. Von den 5 Abtheilungen dieses Bandes, rühren die 4 ersten von Herrn Prof. Sprengel her, und die letzte von Herrn Prof. D. Forster. Der erste Abschnitt bestehet in einer Geschichte und Beschreibung der Philippinischen Inseln, die aus den besten ausländischen Büchern, mit der Herrn S. eigenen Geschicklichkeit, zusammengetragen ist. Unter solchen Büchern sind auch die in Deutschland fast unbekanntes Decadas da Asia von Do Couto, welche die hallische Universitäts-Bibliothek hat. Der zweyte, enthält Nachrichten von der Insel Magindanao, welche mit Unrecht zu den Philippinen gezählet wird. Der dritte, beschreibet den neuesten Zustand von Connecticut, welche zwar aus der 1781 zu London gedruckten general history of Copnecticut gezogen ist, aber Zusätze aus den besten Beschreibungen von Nord-Amerika bekommen hat. Von der Provinz Vermont, handelt Herr Sp. S. 153 beyläufig in einer Anmerkung, er konnte aber ihre neueste Geschichte, und daß sie in diesem Jahr von dem Congreß zu der 14ten vereinigten nordamerikanischen Provinz erklärt worden, noch nicht wissen. In dem vierten ist ein 1776 aufgesetzter Bericht von dem Handel zu Thessalonich zu lesen, der aus dem Journal de l'agriculture et du commerce überseht worden. Er ist so erheblich, daß es nicht nöthig gewesen wäre, ihm dadurch ein größeres Ansehn zu verschaffen, daß er genannt worden, etwas vom levantischen Handel. Herr Prof. Forster hat den fünften Abschnitt geliefert, welcher aus Nachrichten von Balambangan, von den Suluh-Inseln, und von dem

nordlichen Theil von Borneo bestehet. Durch alle diese Nachrichten, wird die nützliche Kenntniß des Erdbodens unter uns desto mehr befördert, da sie mit kluger Wahl, viel Geschmack, und kritischer Gelehrsamkeit gesammelt, und kurz gefasset sind, welchen Ruhm sehr wenige Sammlungen dieser Art verdienen. Die beygefügte Charte, bildet, vermöge Ihres Tituls, die philippinischen Inseln, in der That aber auffer denselben auch die jenen gegen Süden gelegenen Inseln ab. Und in Ansehung der letzten, als der Insel Magindanao oder Mindanao, der zwischen derselben und Borneo liegenden Suluh und übrigen Inseln, und der Borneo gegen Norden liegenden Inseln Balambangan u. s. w. kann man es vertheidigen, daß diese Charte eine neue, berichtigte und verbesserte genennet wird: in Ansehung der eigentlichen philippinischen Inseln aber, ist zwischen des Pedro Murillo Velarde Charte und dieser, kein namhafter Unterschied, wie denn auch d'Anville, Bellin, Dalrymple und alle andere, des Spanlers Charte von 1734 haben nachzeichnen müssen. Ich habe bey dieser Gelegenheit viel Charten von diesen Inseln, von der Mercatorschen an, verglichen, und wahrgenommen, daß solche Verglechung eine große Anzahl Anmerkungen veranlassen könne: wiewohl dieses von allen alten Charten gilt, wenn sie mit neu aufgenommenen verglichen werden.

Berlin

Hey Hesse: Reisen, Entdeckungen und Unternehmungen des Schiffs-Capitain John Smith, welche den wahren Ursprung der englischen Colonien in Nord-Amerika bewürket haben, und ihn deutlich vor Augen stellen. Größtentheils aus desselben eigenen Schriften beschrieben, von Carl Friderich Scheibler, Pastor zu Hansfelde — — in preußisch Pommern. 1782 in Octav 15 Bogen. Die Erneuerung der Reisen, Entdeckungen und abentheuerlichen Unfälle des Capit. Smith, geschlehet in

diesem Buch zu gelegener Zeit. Herr Scheibler ist zwar kein solcher Bücher-Kenner und Besitzer, und kein solcher Erzähler und Beschreiber, als Herr Prof. Sprengel, sondern er zeigt sich durchgängig als ein Prediger: sein Buch kann und wird aber doch Leser finden; zumal da man Smiths Reisen bisher nicht besonders, sondern nur in Sammlungen gehabt hat.

Es scheint, daß er auch der Verfasser des bey eben demselben Verleger gedruckten Buchs, *Leben und Schicksale der Pokahuntas, einer edelmüthigen amerikanischen Prinzessin*, eine wahre und lehrreiche Geschichte, sey, welches schon 1781 in Octav auf 13 Bogen gedruckt worden. Es liegt in demselben eine wahre Geschichte zum Grunde, welche in dem vorhergehenden Buch S. 20. 21 berührt wird; der Herr Verfasser aber hat die gute Absicht gehabt und ausgeführt, in diese Erzählung die wichtigsten Wahrheiten der sogenannten natürlichen Religion einzuweben, und zugleich die christliche Religion als ein wichtiges Geschenk der göttlichen Vorsehung, anzupreisen. Seinen rühmlichen Endzweck kann das Buch auch bey vielen Lesern erreichen.

Dessau

Auf Kosten der Verlags-Casse für Gelehrte und Künstler, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: *Das Leben Sebastian Josephs von Carvalho und Melo, Marquis von Pombal, Grafen Oeyras*, — aus dem Italienischen übers. von C. J. Jagemann. 1782 in gr. Octav 1 Alphaet, welches 20 Gr. kostet. Der Herr Bibliothekar hat seine vorzügliche Uebersetzung dieses Buchs mit diesem Theil glücklich, auch geschwind genug geendiget, welches allen die es entweder schon besitzen, oder vollständig kaufen wollen, angenehm seyn wird. Das Buch ist ungeachtet seiner Mängel und Fehler, sehr lesenswerth. Es wäre erschrecklich, wenn völlig erwiesen

werden könnte, was in diesem zweyten Theil S. 207 steht, daß die Anzahl der Personen, die durch den nun verstorbenen Minister, entweder hingerichtet, oder in gräßliche Kerker und in Festungen als Gefangene gesetzt, oder nach Oertern in anderen Theilen der Erde, verwiesen worden, sich auf 9640 belaufe, daß von denselben 3970 ganz unschuldig gewesen, und daß von diesen, nach dem Fall des Ministers, nur kaum noch 800 geleset hätten.

Marienwerder

In der Kanterischen Buchhandlung: Predigt zur Empfehlung des neuen Gesangbuchs für die kön. preuß. Lande, am vierten Sonntage nach Trinitatis 1782 gehalten, und zum Besten aller, die darüber nachdenken wollen, herausgegeben, von Christian Daniel Liebelt, Prediger der Thornischen Niederungs-Dorffschaften. Nebst einem Anhange, der einige Urtheile und Zeugnisse verschiedener großer Gelehrten für das Gesangbuch in sich hält. 1782 in gr. Octav 3 Fogen. Der Verfasser dieser Predigt, zeigt sich in derselben als ein sehr verständiger und rechtschaffener Mann: es ist aber zu befürchten, daß er mit seiner treuen und ruhmwürdigen Bemühung wenig oder nichts ausrichten werde. Die schwärmerischen Aufwiegeler werden allenthalben mehr gehöret, als die verständigen und redlichen Zeugen für die Wahrheit. Die Geschichte des vortreflichen Gesangbuchs, wird künftig einen erheblichen Theil der preußischen Staats- und Kirchen-Geschichte ausmachen.

Berlin

Herr Frid. Nicolai hat einen zweyten Theil seines Versuchs über die Beschuldigungen welche dem Tempelherren-Orden gemacht worden &c. auf 16 Octavbogen drucken lassen, welcher in diesen Tagen fertig geworden, und 16 Gr. kostet. In demselben vertheidiget u. bestätigt er sein Buch vornemlich gegen die Einwürfe,

welche theils Herr D. Anton, theils ein Ungenannter im deutschen Merkur, gegen dasselbige gemacht hat. Dem ersten antwortet und begegnet er ganz anders als dem zweyten, und seine Rechtfertigung gellinget ihm sehr gut. Es ist in der That etwas seltenes, daß Materien durch den Streit an Gewißheit und Deutlichkeit viel gewinnen. Ein neuer unpartheyischer Forscher derjenigen, von welchen in des Herrn Nicolai Buch gehandelt wird, kann und wird am besten beurtheilen, ob und wie viel sie durch den Streit gewonnen haben? Ich habe dem Herrn Verfasser in meiner Anzeige des ersten Theils, Ramsaysche Nachrichten von dem Freymäurers Orden nachgewiesen, unter welchen die Anekdote, daß die Wiedereinsetzung Königs Karl des zweyten auf den engländischen Thron, zuerst in einer Gesellschaft der Freymäurer verabredet worden, die erheblichste ist. Dieser hat er sich jetzt gegen den Ungenannten im deutschen Merkur, wohl bedienet. Der bey nahe vor 33 Jahren verstorbene vortrefliche Herr v. Geusau, empfing dieselbige im 1741sten Jahr zu Paris aus dem Munde des berühmten Ramsay, und trug sie in sein Tagebuch ein, aus welchem ich sie abgeschrieben habe.

Dessau

Auf Kosten der Verlags-Casse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten für 1 Thlr, 11 Gr. Horazens Briefe aus dem Lateinischen übersetzt, und mit historischen Einleitungen und anderen nöthigen Erläuterungen versehen von C. M. Wieland. Zwey Theile in gr. Octav 1782. Endlich wieder einmal eine ernsthafte gelehrte Arbeit des vortreflichen Wielandischen Kopfs und Geschmacks, welche zwar Levern aus allen Ständen nützlich und angenehm, insonderheit aber für Lehrer der studirenden Jugend, ein sehr brauchbares Hülfemittel zur Uebersetzung und Erklärung der Horazischen Briefe seyn wird. Sowohl in den historischen Einleitungen, als in den erläuternden Anmerkungen

kungen, ist sehr viel Verstand, Geschmack, Menschenkenntnis und Gelehrsamkeit zu finden. Man lese zur Probe Th. 1. S. 1 f. die Einleitung zu dem 1sten Briefe über den Character des Mäcenas, und S. 36. f. zu den Worten, fragit du, in welche von den Weisheits Schulen ich eingeschrieben sey? das Miniatur-Gemälde, von der Verfassung der philosophischen Schulen der Griechen, zu der Zeit als die Römer mit ihnen bekannt zu werden anfiengen, welches zwar nicht ohne Fehler, (denn nicht, Carneades, sondern Arcesilaus, war der Stifter der neuen Academie,) aber doch sehr nett und schön ist. Horazens sogenanntes Buch de arte poetica, ist hier mit zu desselben Episteln gezählet worden.

Neue Landcharten

Neue Charte von Europa, welche die merkwürdigsten Producte und vornehmsten Handelsplätze, nebst dem Flächen-Inhalt aller europäischen Länder in deutschen Quadratmeilen enthält, von A. S. W. Crome. Dessau 1782, im gewöhnlichen deutschen Landcharten-Format, aber auf großem Papier. Dieser Probe-Abdruck, ist vermuthlich etwas schöner als die übrigen Abdrücke seyn werden, die der Verfasser nun innerhalb 2 bis 3 Wochen ausgeben wird, allein die Erfahrung wird doch lehren, daß er keine Kosten gespart hat, um die Charte eben so schön als nützlich zu liefern. Von Hrn. F. A. Pingeling zu Hamburg, habe ich noch keinen so schönen Stich gesehen, als diese Charte zeigt; und Herr Crome giebt zu allen Abdrücken holländisches und Baseler Papier. Hr. Deser hat einen schicklichen Zierrath für die Charte erfunden, und Hr. Beyser hat denselben schön gestochen. Bloss schon als Charte von Europa, hat dieses Blatt manchen Vorzug vor allen bisherigen. An dem breiten Rande liest man die Größe und Producte eines jeden europäischen Staats, und die Zeichen in der Charte, erklären alles genauer. Die Pränumeranten bekommen die Charte für 12 Gr. die neuen Käufer aber müssen 1 Thaler dafür geben.

Regnorum Hispaniae et Portugalliae tabula generalis ad statum hodiernum in suas provincias divisa per D. T. Lopez, in nonnullis emendavit F. L. Güssefeld. Edentibus Homannianis haeredibus. 1782. Eine erwünschte neue Zeichnung nach der Lopezischen General-Charte von Spanien, welche sich ein jeder anstatt der alten wirklich unbrauchbaren Charte anschaffen muß. Minorca (durch einen Stichfehler hier Menorca genannt,) hätte nur als zu Spanien gehörig illustriert werden mögen, denn Spanien wird die Insel wohl behalten, und sie ist ihm so wie Gibraltar, als altes Eigenthum, zu gönnen.

Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histo-
rischen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Fünf und dreyßigstes Stück.

Am zweyten September 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Einnahme der Krone Polen von dem Stempels-
Papier im 1781sten Jahr, den Stempel der
Charten, Calender, jüdischen Bücher ic. mit
darunter begriffen.

Die Einnahme vom Stempel, hat betragen
472228 poln. Gulden 16 Gr.
Die Ausgabe 53492 — — 9 — 7½ Pf.

Der Ueberschuß 418736 poln. Gulden 6 Gr. 10¾ Pf.
An Spiel: Charten, sind 22697 Spiele französischer
Charten gestempelt, und fast insgesammt zu Warschau
verbraucht worden, als woselbst sehr stark gespielt wird.
Es sind 647312 Stempelbogen verkauft worden, die
einen Werth von 3440505 poln. Gulden gehabt haben.
Man kann sehr wahrscheinlich rechnen, daß die Schulds-
Berschreibungen, Quittungen und Wechsel auf Stemp-
pelpapier, im vorigen Jahre 195,292633 polnische
Gulden, (32,548772 Rthlr.) betragen haben; also
mehr als in dem vorhergehenden Jahr gerechnet wor-
den, s. den achten Jahrgang dieser wöchentl. Nachr.
St. 10. S. 66. Man hat bemerkt, daß das Stempels-
Papier sehr nachgemacht werde, daher sucht man nun
diesen Betrug zu verhindern.

Dessau.

Auf Kosten der Verlags-Casse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten für 20 Gr. Mineralogische Reisen durch das Herzogthum Weimar und Eisenach, und einige angränzende Gegenden, in Briefen von Johann Carl Wilhelm Voigt. Erster Theil, mit sechs illuminirten Kupfertafeln, 1782 in gr. Octav 10½ Bogen. Was die Herren Charpentier und Gläser in Ansehung der chursächsischen Länder, und der Grafschaft Henneberg, geleistet haben, das leistet Herr Voigt in Ansehung der Fürstenthümer Weimar und Eisenach, und nun darf man hoffen, daß dergleichen nützliche mineralogische Beschreibungen bald von allen Ländern des hohen Hauses Sachsen vorhanden seyn werden. Es ist Schade, daß Herr Voigt seinem Buch nicht auch eine neue Charte beygefüget hat, sondern seine Leser auf die Homannische Charte von dem Fürstenthum Eisenach verwieset, um sich auf derselben die Gebirge, Kette, welche er das Thüringerwald-Gebirge nennet, vorzustellen, von welchem sie doch nur eine undeutliche Vorstellung verschaffen kann. Er schätzet die Länge dieses Gebirges ungefähr auf 8, und die Breite auf 2 Meilen, und nimt an, daß es sich aus dem Fürstenthum Eisenach gegen Südost bis Saalfeld erstreckt, (ob gleich der Name des Thüringer, oder Schwarz, Waldes nicht bis dahin gebräuchlich ist,) und daß es von da an im Voigtlande hin und wieder über die darüber gelegten Flöschichten hervorrage, also auch sowohl mit dem sächsischen Erzgebirge, als mit dem Fichtelberge, wiewohl etwas unterbrochen, zusammenhänge. Er bemerket, daß sein südwestlicher Fuß aus Granit, die hohen Gegenden desselben aber aus Jasps und Porphyr beständen, und daß der höchste Gipfel desselben der Schneekopf sey. Bey dem Ilmenauer Flöz hält er sich länger als bey andern Gegenden auf, weil, wie aus der Zu-

Schriſt zu erſehen iſt, die daſſigen Bergwerke wieder aufgenommen ſind. Man muß den letzten Brief nicht überſchlagen, weil er Erläuterungen und Verbeſſerungen der vorhergehenden, Entſchuldigungen und Beſtätigungen, enthält.

Nürnberg.

Bey Weigel und Schneider: Unterredungen mit Kindern, über einige bibliſche Hiſtorien des alten und neuen Testaments, mit 25 Kupfern. 1782. In gr. Octav 7½ Bogen. Dieſes Buch hat vor den vielen ähnlichen unläugbare Vorzüge; man mag auf die feinen Kupfer, welche nach Schellenberg und Kode Zeichnungen geſtochen ſind, oder auf die Erläuterungen deſſelben ſehen, in Anſehung welcher letzten, ihr ungenannter Verfaſſer ſich nach ſeiner Einſicht und Gabe bemühet hat, ſie faßlich und nützlich für Kinder zu machen. Allein bey der Wahl der abzubildenden Gegenstände, findet ſich ſo viel Schwierigkeit und Bedenklichkeit, daß es mich gar nicht befremdet, wenn noch immer in Anſehung deſſelben geſehlet wird. In der Vorrede dieſes Buchs ſtehet, der Verfaſſer deſſelben habe 25 Geſchichten aus der Bibel gewählt, die er für beſonders wichtig gehalten. Unter dieſen aber iſt Jacobs Traum von der Himmelsleiter, der gewiß nicht hieher gehöret; denn ein Traum iſt keine Geſchichte, und eine Leiter, welche von der Erde bis an den Himmel reicht, und durch ein Bild den Schein der Wirklichkeit erlangt, verurſachet eine höchſt falſche und zugleich ſchädliche Vorſtellung, die nachher durch den Unterricht in der Naturlehre ſchwehr wieder weggeſchaffet werden kann. Ueber die Kupferſtiche, von dem erſten an bis zu dem letzten, ließen ſich eben ſo wie über den Text, viel Anmerkungen machen, ich enthalte mich aber deſſelben, und führe nur noch an, daß die Verleger des Buchs auch für eine franzöſiſche Ueberſetzung deſſelben geſorget haben, welche Herr de la Veaux zu Berlin gemacht hat.

Basel.

In der Deckerischen Buchdruckerey: **Geschichte und Beschreibung des Elsasses und seiner Bewohner von den ältesten bis in die neuesten Zeiten.** 1782 in Octav 1 Alph. 5 Bogen. Ein gutes historisches und geographisches Handbuch von der Provinz Elsas, welches vornemlich aus Schöpflin *Alfatia*, und Expilly *Dictionnaire des Gaules*, aber auch aus andern gedruckten und schriftlichen Büchern und Nachrichten, gezogen ist. Auf die Einleitung, welche einen allgemeinen Begriff von der Provinz natürlicher und politischer Beschaffenheit und Verfassung ertheilet, folget nach Schöpflins Art und Entwurf, eine kurze Geschichte des Landes, nach dem celtischen, römischen, deutschen und französischen Zeitraum. Als denn kommet die politische Geographie, welche mit dem Sundgau anfängt, mit dem Ober- und Unter-Elsas fortfähret, und mit den ehemaligen Reichsstädten im Elsas, und einem Register der angeführten Orter, beschließet. Alles ist kurz und verständig gefasset; und das Buch muß nicht nur den Landeseinwohnern, sondern auch auswärtigen Liebhabern der Länderkunde angenehm seyn. Das Verzeichniß der Landcharten vom Elsas S. IV ist unvollständig. Das dem Titelblatt gegen über abgedruckte Chärtchen von dieser Provinz, ist besser als nichts.

Danzig und Dessau.

Bei dem Verfasser und in der Buchhandlung der Gelehrten: **Neue Nachrichten zur Bücher- und Münz-Kunde**, von Carl Benjamin Lengenich, Diakonus der Oberpfarrkirche zu S. Marien in Danzig. Ersten Bandes erster Theil, zur allgemeinen Bücherkunde, 1782 in Octav, 15 Bogen. Herr L. ist ein großer und feuriger Liebhaber der Bücherkenntniß, die allerdings ein notwendiges Hülfsmittel zu der Gelehrsamkeit, und in so fern als sie

sich nicht bloß auf das Äußere der Bücher, sondern auch auf ihren Inhalt und Werth erstreckt, wirkliche Gelehrsamkeit ist. Wäre seine Neigung zu der Bücherkunde nicht sehr groß, so würde er diese Fortsetzung seiner Nachrichten nicht auf eigene Kosten drucken lassen; um desto mehr ist zu wünschen, daß ihm diese Lieblingsarbeit wenigstens nicht schädlich seyn möge. Die Nachrichten, welche er von den Büchern ertheilet, sind nützlich und brauchbar, und ergänzen und verbessern diejenigen, welche andere Bücherkenner geliefert haben.

Samburg und Kiel.

Bey Ernst Carl Vohn: Geschichte der Regierung Kaiser Maximilians des ersten, von D. H. Segewisch, Professor zu Kiel. Erster Theil. 782 in gr. Octav 14 Bogen. Ist der Anfang einer sehr gut ausgearbeiteten und unterhaltend vorgetragenen Geschichte, welche, nach ihrer Vollendung, den besten Büchern dieser Art wird an die Seite gesetzt werden können. Der Herr Verfasser schildert auch die Zeiten und Sitten, und versteht die Kunst, die Leser in der Aufmerksamkeit und Lesebegierde zu unterhalten. Die Sammler kleiner Geschichten für Kinder, finden S. 214. 215. eine, die sehr nützlich ist. Dieser erste Theil des Buchs kostet 14 Groschen.

Gotha.

Journal de Lecture. No. VI. VII. VIII 1782 in gr. Octav. Eben dieselbige Mannigfaltigkeit des Inhalts, welche in den fünf ersten Stücken herrscht, findet sich auch in diesen. Die Dichtkunst, die bürgerliche Geschichte, die Naturgeschichte und das gemeine Leben, liefern den Stoff zur Unterhaltung für den Geist und das Herz des Lesers. Die Geschichte der Herzogin von C. von ihr selbst beschriben, welche im 7ten Stück anfängt, und im 8ten sich endet, wird wohl alle Leser von Gefühl gewaltig rühren. Den zweyten Band zieret ein feiner Kupferstich von dem Schloß zu Ferney.

Kostock.

Von des Herrn Doctors und Professors P. B. C. Graumann diätetischem Wochenblatt für alle Stände, ist im vorigen Jahr der erste Band geendigt, und mit dem jezigen Jahr der zweyte Band angefangen worden, von welchem ich die 12 ersten Stücke vor Augen habe. Eben dieselbige Nützlichkeit des Inhalts, welche ich von einem Theil des ersten Bandes gerühmet habe, findet sich auch in der Fortsetzung. Ein gesunder Mensch ist dem Staat etwas werth, und also verdienet derjenige eben so viel, wo nicht mehr, Dank, der die Menschen durch Unterricht vor Schwäche und Krankheiten zu bewahren sucht; als derjenige, welcher sich bemühet, ihre verlorne Gesundheit wieder herzustellen.

Halle.

Vey des Buchdruckers Curt Wittwe: Historisch-statistisch-moralisches Lesebuch für die erwachsene Jugend und andere. Zweytes Stück 1782 in Octav von Q bis Gg. Aus Asia gehet der Herr Verfasser in diesem Stück nach Amerika über; er will aber in dem nächsten Stück nach Asia zurückkehren, und zugleich den Anfang machen, von europäischen Ländern Nachrichten mitzutheilen, die er ohne Zweifel eben so wie die bisherlgen, aus den besten Büchern, und seiner bekannten historischen Wissenschaft gemäß, verständig und nützlich zusammen tragen wird.

Leipzig.

Vey S. L. Crusius: *Méthode naturelle d'instruction*, par Mr. Wolke. 1782 in gr. Octav. Das ist eine von den Herrn O. und R. gefertigte, und von Herrn Huber durchgesehene französische Uebersetzung des schätzbaren Buchs, welches ich in seiner Ursprache im 39sten Stück des vorhergehenden Jahrganges angezeigt, und im Ganzen beurtheilet, auch über ein paar Stellen Anmerkungen gemacht habe, die bey dies

fer Uebersetzung beobachtet worden sind. Sie kann und wird das viele brauchbare des Buchs weiter ausbreiten. Die Einleitung zu demselben, ist unter dem Titel, Introduction à la méthode naturelle d'instruction, par Mr. Woike, auf $4\frac{1}{2}$ Bogen in gr. Octav, besonders abgedruckt worden, welches sie auch verdiente.

Schleusingen.

Geschichte der Oberauffseher der gefürsteten Grafschaft Henneberg. Erste und zwote Einleitungsschrift von M. Albrecht Georg Walch, Prof. und des Hennebergischen Gymnasiums Rector. 1782 in Quart, zusammen 26 Seiten. Die 20 Oberauffseher, welche das Land seit beynah 100 Jahren gehabt hat, sind nicht bloß genannt, sondern der Herr Verfasser hat auch so viel Lebensumstände von denselben angegeben, als seine gesammlete Nachrichten bargereicht haben, und die ganze Abhandlung so eingerichtet, daß sie auch zu einiger Erläuterung der Landesgeschichte dienet. Unter den Oberauffsehern der neuesten Zeit, ist auch ein Schriftsteller gewesen, nemlich Paul Diterich von Gottberg, ohnweit Stolpe in Hinterpommern gebürtig, der in der Diplomatie und im Staatsrecht wohl geübet war, und 1758 starb.

Berlin.

Bey A. Mylius: Lateinisches Lesebuch für die ersten Anfänger, herausgegeben von Fridrich Gedike, Director des Fridrichswerderschen Gymnasiums. 1782 in Octav 13 Bogen, welche für 6 Gr. verkauft werden. Dieses brauchbare Buch, bestehet aus Fabeln, Erzählungen, die aus der wahren Geschichte entlehnet sind, Merkwürdigkeiten aus der Naturgeschichte, und einigen diätetischen Regeln. Ein Wörterbuch macht den Beschluß desselben. Ich würde gerathen haben, alle Abschnitte blos aus den slavischen Schriftstellern zu ziehen.

Würnberg.

Bey Raspe: Versuch über die Physiokratie, deren Geschichte, Litteratur, Inhalt und Werth, von Georg Andreas Will, Kais. Hof-Pfalzgrafen und Professor zu Altdorf. Nebst dem berühmten Abrégé des principes de l'économie politique Sr. Durchl. des Herrn Marggrafen von Baden. 1782 in gr. Octav 9 Bogen. Der Titul zeigt den Inhalt aller Abschnitte des Buchs an, und es ist nur in Ansehung des Werths zu bemerken, daß der Herr Verfasser ihr keinen beylege. Bey S. 38 will ich erinnern, daß Herr Kriegsgrath Dohni nicht ganz stille geschwiegen habe, wie sein an mich gerichteter Brief bescheuet, der im neunten Jahrgange dieser wöchentl. Nachrichten S. 122 steht. Das kleine Buch wird vielen angenehm seyn, welche eine kurze historische Kenntniß der Physiokratie wünschen. Es kostet 3 Gr.

Neue Landcharten.

Granadae, Cordovae et Gienensis regna, ex Thomae Lopezii mappis collegavit F. L. Güssefeld. Norimbergae apud Homannianos Haeredes A. 1782. 1 Bogen im gewöhnlichen Format. Herr Secretär Güssefeld fährt fort, die Lopezischen Charten von Spaniens Provinzen in kleinere Form zu bringen, und ihre Anschaffung dadurch zu erleichtern, von welcher seiner rühmlichen Bemühung diese Charte die neueste Probe ist. Sie kostet 3 Gr.

Der fränkische Kreis von F. L. Güssefeld, bey den Homannischen Erben 1782. Ein Bogen von gewöhnlicher Größe. Die alten Platten der Homannischen Landcharten, nutzen nach und nach so ab, daß sie nicht weiter gebraucht werden können. Es ist zu rühmen, daß die Homannische Landcharten, Werkstätte nicht die alten Charten nachstechen, sondern neue zeichnen läßt, und sich dazu der geschickten Hand des Hrn. Secretärs Güssefeld bedienet, der einer jeden gewisse Vorzüge giebet, je nachdem die Hülfsmittel, welche er dazu hat, es mit sich bringen. Diese Charte kostet auch 3 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Sechs und dreyßigstes Stück.

Am neunten September 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dieser zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhun-
derts, ist die Anzahl der Bücher, welche zu S. Pe-
tersburg und Moscau in russischer Sprache gedrucket
worden, bewundernswürdig gewachsen, man mag auf
die russischen Urbücher, oder auf diejenigen, welche in
die russische Sprache übersehet worden sind, sehen. Ihre
Menge ist desto merkwürdiger, da sie theuer sind: und
weil sie ungeachtet ihres hohen Preises, gekauft wer-
den, so muß man daraus schließen, daß die Begierde
zu lesen, unter den Russen je länger je mehr zunehme.
In Ansehung der russischen Uebersetzungen, ist zu bemer-
ken, daß sie theils von der Willkühr einzelner Personen,
theils von der Wahl einer am 26sten October 1768
von der Kaiserin verordneten Commission, abhängen,
die noch fortbauert, ob sie gleich jetzt nicht mehr aus
den Personen bestehet, die anfänglich zu derselben er-
nennet wurden. Die Kaiserin, überzeugt von dem
großen Nutzen, den die russische Nation von guten Ue-
bersetzungen guter alter und neuer Schriftsteller haben
kann, versprach bey der Errichtung der Commission,
daß Sie jährlich fünftausend Rubel zu den Kosten der
Uebersetzungen, insonderheit zur Bezahlung der Uebers-

feher, geben wolle, und diese Summe ist bisher richtig
 erfolgt. Die Commissarien machten gleich im Anfang
 öffentlich bekannt, daß sie vornemlich die Uebersetzung
 der alten griechischen und lateinischen Schriftsteller
 wünschte, welche Erklärung ihnen Ehre brachte: sie vers
 prachen auch, daß sie den Uebersetzern für jeden ge
 druckten Bogen sechs bis zehn Rubel geben wollten,
 welches eine in Deutschland ungewöhnliche Bezahlung
 ist, die aber auch nur aus einer solchen Geldquelle als
 die russische Commission hat, gerechnet werden kann.
 Unterschiedene griechische und lateinische Schriftsteller,
 sind schon ehedessen in die russische Sprache übersetzt
 worden, aber nicht unmittelbar, sondern aus anderen
 Uebersetzungen. Die Commission hat also neue und
 unmittelbare Uebersetzungen derselben verlaugert, welches
 großen Beyfall verdient. Sie hat von Zeit zu Zeit in
 den Beylagen zu den russischen Zeitungen, welche bey
 der Academie zu S. Petersburg an das Licht treten,
 bekannt gemacht, welche Uebersetzungen sie schon habe
 drucken lassen? und wie viel eine jede koste? welche un
 ter der Presse wären? und welche sie verlange? Aus
 diesen Nachrichten und Verzeichnissen ist zu ersehen, daß
 an griechischen und lateinischen Geschichtschreibern, ent
 weder ganz oder zum Theil, schon übersetzt sind, Heros
 dianus, Diodorus von Sicilien, Josephus, Aelianus,
 Julius Cäsar, Corn. Tacitus, Bellejus Paterculus,
 Valerius Maximus, und die sechs Schriftsteller von
 der Geschichte der römischen Kaiser; an neuen histori
 schen und geographischen Büchern, Montesquieu von
 der Größe und von dem Verfall der römischen Macht,
 S. Real Geschichte der Verschwörung der Spanier
 wider Venedig, Bertot Staatsveränderungen des rö
 mischen Reichs, Mably von der griechischen Geschichte,
 Robertsons Geschichte Kaisers Karl des fünften, Mallet
 dänische Geschichte, Luffan Veränderungen des Königs
 reichs Napoli, Achenwalls Geschichte der heutigen vort

nehmsten europäischen Staaten, des Staatsraths Müller's Nachricht von den Völkern, welche vor Alters in Rußland gewohnet haben; Stritters Nachrichten der byzantinischen Schriftsteller von den Slaven und andern Völkern, die Halbe Beschreibung von China, eine kurze Beschreibung des chinesischen Reichs, unterschiedene Stücke meiner Erdbeschreibung, geographische Artikel aus der Encyclopedie, u. s. w. und an Reisebeschreibungen über Rußland, die Smectinsche, Pallas'sche und Belische.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: *Abhandlungen der Gesellschaft der Künste und Wissenschaften in Batavia. Erster Theil. Aus dem Holländischen übersetzt, und mit Anmerkungen und Zusätzen versehen. 1782 in Octav 1 Klyb. 3 Vogen.* Die Absicht und Einrichtung der 1778 zu Batavia entstandenen Gesellschaft, wird im Anfange dieses Buchs beschrieben, und das Buch selbst beweiset schon, daß man von derselben in Europa viel nütliches und angenehmes zur Kenntniß asiatischer Länder, Völker und Naturgeschichte, zu erwarten habe. Als ich die erste Nachricht von dem 1779 zu Batavia gedruckten ersten Theil der *Verhandelingen van het bataviaasch Genootschap der Konsten en Wetenschappen*, las, wünschte ich, daß er in die hochdeutsche Sprache übersetzt werden mögte; und diesen Wunsch hat schon ein dazu geschickter und gelehrter Mann erfüllet, der aber nur den Anfangsbuchstaben seines Namens B. bekannt gemacht hat, welche Zurückhaltung wegen der Güte seiner Arbeit unbegründet ist. Die Abhandlungen dieses Theils, betreffen vornemlich theils die Naturgeschichte und Arzneywissenschaft, theils die Erdbeschreibung. Zu den letzten, gehöret eine kurze und allgemeine Nachricht von den Ländern und Oertern, welche die niederländische ostindische Handelsgesellschaft in Asien besitzt, auch beson-

dere Beschreibungen des Königreichs Jakkatra auf der Insel Java, und der Stadt Batavia, insgesamt von dem Director der Gesellschaft Herrn Nadermacher, und dem dirigirenden Mitgliede derselben dem Kaufmann Herrn Wilh. von Hogendorp, und des letzten Beschreibung der Insel Timor. Der Uebersetzer hat viele nützliche Anmerkungen, ja Zusätze von ziemlicher Größe hinzu gethan, welche letzten aus einem Paar zu Batavia gedruckter Schriften, des schon genannten Kaufmanns von Hogendorp, gezogen sind. Es wäre erwünscht, wenn die Verfasser der Schriften ihre chorographischen und topographischen Nachrichten, mit neuen und richtigen Charten, Grundrissen und Prospecten begleiteten. Einer derselben, nemlich der Prediger Herr Josua von Speren, hat zu diesem ersten Theil auch einen kurzen Aufsatz über nützliche Verbesserungen der holländischen See-Charten aus dem engländischen und französische, geliefert. Es kostet dieser Theil 1 Thaler.

Lürnberg.

Bey Raspe: Des Vater Labat, aus dem Orden der Predigermönche, Reisen nach Westindien, oder den im amerikanischen Meer liegenden Inseln. Nach der neuesten Pariser Ausgabe übersetzer, auch mit nöthigen Anmerkungen und vollständigen Registern versehen, von Georg Fridrich Casimir Schad. Mit vielen Charten, Grundrissen und anderen Kupferstichen. Erster Band. 1782 in Octav 1 Alph. 7 Bogen. Herr Schad hat bey dieser Uebersetzung sich nicht an die Ordnung der Bände des Labatschen französische Werks gebunden, sondern den fünften Band desselben, welcher die erste Entdeckung der Inseln, und den Anfang der französische Colonien auf denselben, beschreibet, zum ersten gemacht, und diesem hat er einen Anhang von *de la Borde* Reise zu den Caraißen gegeben, in welcher der Ursprung, die Religion und die Lebensart derselben abgehandelt

wird. Er hat auch hin und wieder eine erläuternde Anmerkung unter den Text gesetzt, und in der Vorrede theils ein paar andere französische Schriftsteller von den Antillen, theils die wiederholten Ausgaben der Labatschen Reise angegeben. Durch alle diese Bemühungen hat er den Beyfall und Dank der deutschen Leser verdienen wollen, den ihm auch diejenigen, welche Wohlgefallen daran finden, nicht versagen werden. An Kupferstichen hat dieser Band nur ein gegen dem Titel überstehendes Blatt, und eine Landcharte von Westindien. Es sind noch 7 Bände zu erwarten; dieser erste aber kostet 18 St.

Leipzig.

Bey Kummer: Neuerer Zuwachs der teutschen, fremden und allgemeinen Sprachkunde, in eigenen Aufsätzen, Bücher-Anzeigen und Nachrichten, von J. C. C. Rüdiger. Erstes Stück. 1782 in Octav 7½ Bogen. Der Herr Verfasser erhielt vor 4 Jahren zu Frankfurt den Preis. In der aufgegebenen Materie, wie ein vollständiges deutsches Wörterbuch eingerichtet und ausgearbeitet werden müsse? Ich habe auch vor ein paar Monaten seinen Grundriß einer Geschichte der menschlichen Sprache angeführet, und er hat schon seit sechs Jahren ungenannt in einigen gelehrten Zeitungen Bücher angezeiget, welche das Fach betreffen, dessen Bearbeitung er jetzt öffentlich übernimmt. Er will in dieser periodischen Schrift von dem Fortgang der deutschen Sprache, von den Bemühungen der Gelehrten zur gründlichen Kenntniß derselben, und von fremden Sprachen, Nachricht geben. Er versichert, daß sein Vorrath an einzelnen Ergänzungen der deutschen Wörterbücher, Glossarien, Idiotiken und Sprachlehren, an Beyträgen zu ihrer Geschichte, und an Bemerkungen über fremde weniger bekannte Sprachen, und aus der allgemeinen Sprachwissenschaft, ganz anscheinlich sey. Nach einer nicht ernsthaft geschriebenen

Zueignungsschrift, übersieht er erstlich im Ganzen den jetzigen Zustand der deutschen Sprache und Sprachkunde; hernach handelt er von der Sprache der Zigeuner, die er aus Indien herleitet; alsdenn giebt er Proben einiger Wörter; Ableitungen, zeigt hierauf 6 neue Bücher an, und den Beschluß machen Nachrichten. Es ist dieser periodischen Schrift eine lange Dauer zu wünschen. Ihr erstes Stück kostet 6 Gr.

Dessau.

Auf Kosten der Verlags-Casse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Beyträge zur Oekonomie-Cameral- und Polizey-Wissenschaft, aus den Berichten eines deutschen Cameralisten von seinen Reisen nach der Schweiz, Frankreich, Holland und England im Jahr 1759 und 1763. In gr. Octav 14½ Bogen, 1782. Der 1775 gestorbene herzoglich-braunschweigische Hof- und Cammer-rath Oeder, ist 1759 nach Genf und Frankreich, und 1763 nach Holland und England geschicket worden, um Landwirthschaft und dazu dienliche Maschinen, Manufacturen und Polizey-Anstalten zu beobachten und zu untersuchen. Seine eigene Vorschläge und Plane zu diesen Reisen, seine Berichte von denselben, und seine Antworten auf die erheblichen Fragen, welche die ihm mitgegebene Anweisungen enthielten, findet man in dieser von dem Herrn Prof. Hünze veranstalteten Sammlung, welche man weder ohne Nutzen und Vergnügen; noch ohne Hochschätzung des Beobachtungsgeistes und der Einsicht des verstorbenen Mannes, lesen wird. Herr Hünze hat über 100 Anmerkungen dazu gemacht, und die Brauchbarkeit des Buchs dadurch vermehret.

Berlin und Strassund.

Bey Langen: Virgils Eklogen. Aufs neue verdeutschet von Karl Heinrich Jördens. Nebst einigen kurzen Erläuterungen. 1772 in Octav 9 Bogen,

ohne die Vorrede, und die lateinischen *Bucolica* selbst, auf $2\frac{1}{2}$ Bogen. Herr Jördens ist kein gemeiner Uebersetzer, und ich würde Stellen anführen, in welchen er den Sinn des Dichters richtig und schön ausgedrückt hat, wenn es diesem Wochenblatt gemäß wäre. Es ist aber in der sechsten Ekloge eine Stelle vorhanden, in welcher der Dichter die Schöpfung der Welt beschreibet, und diese kann hier Platz finden.

Namque canebat; ubi magnum per inane coacta

Semina terrarum qui animaeque marisque fuissent,

Et liquidi simul ignis: et his exordia primis

Omnia, et ipse tener mundi concreverit orbis.

Tum durare solum, et discludere Nerea ponto

Coeperit, et rerum paullatim sumere formas.

Iamque novum terrae stupeant lucefcere solem,

Altius atque cadant submotis nubibus imbres.

Incipiant silvae quum primum surgere, quumque

Rara per ignotos errent animalia montes.

Herr J. hat dasselbige so ausgedrückt. Denn er sang: wie in dem gränzenlosen Nichts der Urstof sich der Erde und Luft, des Meeres, zñsamt des reinen Feuers gehorsam einst verband; wie alles dann aus diesem Stof entsprang, und selbst der zarte Welt-Umkreis sich dichter rundete. Wie er den Boden drauf gehärtet, des Nerens Herrschaft in das Meer geschränkt, und nach und nach sich in Gestalten gewandelt: Wie sehr beym ersten Sonnenglanz die Länder staunten, und hoch herab aus fernen Wolken Regengüsse stürzten. Wie zuerst die Wälder zu wachsen begannen, und hie und dort ein Thier die unbesannten Gebirge durchirrete. Der deutsche Ausdruck ist hier offenbar dichterisch, doch ist er nicht zugleich durchgehends so richtig, als in anderen Stellen. Ich wollte diese Stelle in gemeiner Schreibart so ausdrücken. Er sang, wie in dem großen Leeren

(welches keinesweges nichts, sondern das Gegentheil vom Körper ist,) der Urstoff der Erde, der Luft, des Wassers, und zugleich des reinen Feuers zusammen gedrängt worden; wie aus diesen Elementen alles, und selbst der zarte Weltkreis entstanden; wie er hernach die Erde zu härten, und das Wasser in das Meer einzuschließen angefangen, auch nach und nach die geformeten Dinge geworden; hierauf die Länder den Glanz der neuen Sonne angestaunet, und aus den gesenkten Wolken der Regen hoch herab gefallen, die Wälder zuerst erwachsen, und die nicht häufigen Thiere auf den unbekanntenen Bergen herum geirret.

Frankfurt an der Oder.

Historisches Portefeuille. Ersten Jahrganges siebentes Stück. 1782. Ein Auszug aus den röm. kais. Verordnungen von 1781, welche die Conscription, oder Zählung und Einrollirung der Unterthanen in Niedersächse, betreffen, mit Erläuterungen, und einer Anzeige der Anzahl der Regimenter, aus welchen das kais. kriegsheer besteht. Von den Münzämtern und der Münzverfassung in den königl. preuß. Staaten, sowohl in den ältern als neuern Zeiten, von einem Verfasser, der selbst eine sehr ansehnliche Sammlung einheimischer Münzen besizet. Die bekannte Wiener Beschreibung des päpstlichen Hochamts vom 31sten März, mit erläuternden Anmerkungen. Der Anfang einer Untersuchung, in wie fern nach den Reichsgesetzen und der Reichs-Observanz eine neue Churwürde im deutschen Reich eingeführt werden könne? Ein dummes und boshafte gedrucktes Geschwätz über die Schädlichkeit der Juden, von einem Mauthner in der Oberpfalz. Unterschiedene gute und nützliche Nachrichten und Anmerkungen. Ein voranstehender Kupferstich von dem Bildniß der Großfürstin von Rußland.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Sieben und dreyßigstes Stück.

Am sechzehnten September 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Der Herr Dom-Dechant Ernst Ludwig, Freyherr Spiegel zum Diefenberge, suchte, bey heranahendem Alter, einen von Halberstadt entfernten Ort zu erwerben, wo er seine Erholungs-Stunden zubringen könnte. Seine Wahl fiel endlich auf ein Haus, welches an einem, der eine Viertelmelle von Halberstadt, nach Mittag hin belegenen felsichten Berge, erbauet war. In dem Kriege, welchen der König von 1756 bis 1763 führte, wurde zwar dieses Häuschen, nebst dem dabey angelegten kleinen Garten, bald nach dem Ankauf verwüstet, der Herr Dom-Dechant verließ aber diese Einöde nicht, sondern brachte vielmehr noch andere der angränzenden Berge durch Kauf an sich, ließ den zusammengekauften District mit einer drey Fuß hohen Mauer einfassen, und sand diejenigen ab, welche bis dahin die Huth und Erbst auf den eingeschlossenen Bergen gehabt hatten. Er war vom Anfang an unermüdet beschäftigt, seinen Bergen eine andere Gestalt zu geben. Von Zeit zu Zeit sahe man daselbst etwas neues entstehen, Brunnen, Wohnhäuser, Lusthäuser, ein Badehaus, ein ansehnliches Bienenhau, Statuen, Keller, Viehställe, eine Scheune, Grotten,

Aecker, einen Weinberg, Obst- und Küchen-Gärten, einen holländischen Garten, Wälder von Lerchen, Tannen, Fichten und anderen Bäumen, Alleen, eine Fanerie, Baumschulen, einen Thiergarten, Krähen-Hütten, eine Vogelstange und einen Schelben-Stand, eine Stern-Warte, und endlich ein in Felsen gehauenes geräumiges Gewölbe, in welchem seit kurzer Zeit das bekannte große Weinsäß verwahret wird, welches bisher in einem Keller des Schlosses zu Grönungen gelegen hat. Das Nützliche und Angenehme ist durch Natur und Kunst nirgends mehr miteinander verbunden, als auf diesen Spiegelschen Bergen, und die Nachwelt wird nicht nur die Anlage bewundern, sondern auch den Menschenfreund segnen, der einen wüsten Ort zu einer durch Mannigfaltigkeit reizenden Gegend gemacht hat, der auch dieselbe nicht bloß für sich nuzet, sondern einem jeden erlaubet, daselbst Vergnügen zu suchen. Jedermann bedienet auch sich dieser Freyheit bey müßigen Stunden, und wünschet, daß das Grab, welches der Herr Dom Dechant sich in den Bergen erbauen zu lassen willens ist, erst im folgenden Jahrshundert die Gebeine des großmüchtigen Greises einschließen möge.

Seiner Königl. Majestät ist das Unzernehmen des Herrn Dom-Dechants nicht verborgen geblieben, und Höchst-dieselben haben ihm schon unterm 8ten März 1771, zu mehrerer Aufmunterung, gegen Bezahlung eines jährlichen Canons, die obere und niedere Gerichtsbarkeit, sowohl über den eingeschlossenen District, als über andere umherliegende Berge verliehen, ihm zugleich die Halberstädtische und Regensteinsche Jagd erblich erthellet, und den Bergen adeliche Freyheit beygeleget, und gestattet, daß der Herr Dom-Dechant die Abgaben, welche auf einem und dem andern in dem Jurisdictions-Bezirk erworbenen, oder noch zu erwerbenden Grundstück hasten, bey der Cämmerey zu Halberstadt abkaufen könne.

Selt dieser Königl. allergnädigsten Bewilligung, werden die oft genannte Berge unter dem Namen der Freyherrl. Spiegelschen Gerichte zum Spiegel-Berge vor Halberstadt, als ein besonderes Gericht angesehen, und haben ihren eigenen Justitiarius, auch ein besonderes Gerichts-Siegel. Halberstadt, den 1sten September 1782.
Hamburg.

Hey Bohn, sind im jetzigen Jahr, Thomas Forrest Reise nach Neu-Guina, Adolph Eschelskroon Beschreibung der Insel Sumatra, der zweyte Theil von le Gentil Reisen in den indischen Meeren von 1761 bis 71, und Vidaure geographische, natürliche und bürgerliche Geschichte des Königsreichs Chile, theils besonders, theils die beyden ersten Bücher, als der dritte, und die beyden letzten, als der vierte Theil der Neuen Sammlung von Reisebeschreibungen, herausgekommen, über deren Erscheinung in deutscher Sprache, man vergnügt seyn muß, weil sie unsere Kenntniß entlegener Länder verbessern und vergrößern. Denn dessen nicht zu gedenken, daß die Urs Bücher von vielen Deutschen nicht verstanden werden, so sind sie auch für sie zu kostbar und weitläufig. In Forrest Reisebeschreibung, welche 1775 in groß Quart mit 30 Kupferstichen gedruckt worden, machen die Anmerkungen und Nachrichten, welche nur Seefahrern, ja nur solchen, die in eben denselben Gegenden schiffen, nützlich sind, den größten Theil des Buchs aus; in dem hier gelieferten Auszug aber ist nur dasjenige zusammengezogen, was sie zur Länder- und Meeresschen Kenntniß erhebliches enthält, doch hätten die Sprachen-Proben, so unvollständig sie auch sind, nicht weggelassen werden sollen, weil doch einigen Lesern mit denselben gedienet seyn würde, die das Werk in engländischer Sprache nicht erlangen können. Bey der Schreibart der Namen, hat Herr Ebeling einige

Schwierigkeit gefunden, die er dadurch zu heben gesucht, daß er sie in der Uebersetzung nach der deutschen Aussprache, geschrieben, am Ende des Buchs aber ein Register der engländische Namen mit der deutschen Aussprache, geliefert hat Das ist nun gut: allein daß er anstatt China allezeit Sina, anstatt Chinesisch, Sinesisch, gesetzt hat, wird befremden, es ist auch nicht angenehm, daß in dieser ersten Reisebeschreibung des dritten Bandes, der Name auf die eben angeführte Weise, in der zweyten aber allezeit China, gedrucket worden. Es sind noch einlge Namen, sonderbar geschrieben, als S. 220 und 281 Serif anstatt Scherif. S. 184 kommt der berühmte Sinesische Schriftsteller Markus Polo, vor, welche Benennung mehr als einer Ursache wegen nicht passet. Herr Forrest hat seine hier beschriebene Seereise 1774 von der Insel Balambangan angetreten, und sie hat sich bis Neu Guinea erstreckt. Die Charte, auf welcher sie abgebildet ist, hat in der deutschen Ausgabe einen Zusatz, denn die Sulu: Inseln, sind aus der Charte des Herrn Dalrymple genommen. Es sind aber auf der ganzen Charte die Inseln nur mit Linien umzogen. Die besondere Ausgabe dieser Reisebeschreibung, kostet 22 Gr.

Herr Eschelskroon, ehemaliger Resident der holländ. ostind. Compagnie auf Sumatra, ist schon durch seine in das politische Journal eingerückete gute geographische Nachrichten bekannt. Er hat sich nicht nur 8 Jahre auf Sumatra aufgehalten, sondern auch die Erlaubniß erlanget, in das innere des Landes zu reisen, dahin sonst kein Europäer gekommen war; daher hat seine Beschreibung dieser Insel, welche durch Herrn Legationsrath von Schirach zum Druck ausgefertigt worden, eine besondere Glaubwürdigkeit. Die derselben beygefügte Charte von der Insel, wird eine neue genannt, weil diejenige, nach welcher sie gestochen ist, den holländischen Titel hat, Nieuwe kaart van

het Eyland Sumatra, welcher beygehalten worden: es hätten aber auch noch die folgenden Worte übersetzt hinzugethan werden sollen: verbeterd door François Valentyn, I. van Braam & G. onder de Linden; es hätte auch der Maasstab nicht weggelassen werden müssen. Sonst ist sie meistens genau, auch in derselben Größe, nachgestochen.

Der zweyete Theil der Reisebeschreibung des Herrn Le Gentil, ist weniger abgekürzt worden, als der erste, weil er reicher an Inhalt, und nicht so verworren geschrieben ist, als der erste. Er hat gar keinen Kupferstich, und Herr Ebeling hat selbst die allgemeine Charte von den Phillipinischen Inseln weggelassen, ungeachtet sie in Ansehung des mathematischen genauer ist, als Murillo Charte. Denn Herr Gentil hat nach einerley und genauen astronomischen Beobachtungen festgesetzt, daß sie unterm 118ten Gr. 31 bis 32 Min. Länge, und 14ten Gr. 33 Min. 36 Sec. Breite liegen, so daß die Breite $6\frac{1}{2}$ Minute weniger beträgt, als Murillo Charte angiebt, welches schon etwas beträchtliches ist. Herr Gentil versichert S. 257. daß er nächst seinen astronomischen Untersuchungen, den größten Fleiß auf genaue Untersuchung des Handels der Europäer in Indien, verwendet, und insonderheit von dem Manillischen nach Macapulco, Nachrichten eingezogen habe, welche von den Ansonischen sehr abgehen. Es kostet dieser zweyete Theil besonders 14 Gr.

Was endlich des Abts Vidaure Kurzgefaßte geographische, natürliche und bürgerliche Geschichte des Königreichs Chile (auszusprechen Tschile,) anbetrifft, so hat Herr Hof-Bibliothekar Jagemann dieselbige aus der 1776 zu Bologna gedruckten italienischen Urschrift so übersetzt, daß er die vielen angehängten Zusätze, da, wohin sie gehören, eingeschaltet hat. Von den vielen Kupferblättern, sind nur die Charte von dem Lande, und der Plan von

Santjago beybehalten, und beyde auf ein einziges nicht großes Blatt gebracht worden. Es kostet diese Geschichte, (Storia) oder besser, diese Beschreibung, 16 Gr.

Berlin und Stettin.

Vey Nicolai: Herrn Johann Christoph Wolfs, vormaligen ersten Geheimschreibers in Staats- und Justiz-Sachen zu Jaffanapatnam auf Zeilan, jetzigen Bürgers zu Röbel in Mecklenburg, Reise nach Zeilan, nebst einem Bericht von der holländischen Regierung zu Jaffanapatnam. 1782 in gr. Octav 17 Bogen. Ein Buch von einem an sich stehenden Inhalt. Es enthält des Verfassers ganze Lebensgeschichte, in welcher sehr sonderbare Ausritte, beschwehrlche und widerwärtige Erfahrungen, aber auch angenehme Begebenheiten, vorkommen. Von der Insel Selan natürlichen Geschichte, ist hier viel zu finden, Insonderheit sind die Nachrichten von dem Elephanten merkwürdig, dessen Begattungs-Art hier zum erstenmal recht aufgekläret wird. Das Geheimniß der Staatsgrundsätze, nach welchen die niederl. ostindische Handelsgesellschaft ihre Länder in Asia regieren läßt, entdeckt er nicht, ob er es gleich weiß; doch rühmt er sie im Ganzen S. 79. Oben auf der vierten Seite ist vermuthlich der Name der Stadt Züllichau weggelassen, und alsdenn ist der angeführte Director, der mittlere Steinbart, gewesen. Der Verfasser sagt S. 6. daß er zu Berlin als Schüler in das graue Kloster aufgenommen worden sey; das hat mich veranlaßet, in den Verzeichnissen der Schüler seinen Namen aufzusuchen, und ich habe im Monat April des 1750sten Jahrs das folgende von ihm, unter des Rectors Bodenburg des jüngern Hand, gefunden: „Johan Christoph Wolf, aus Röbel, im Mecklenburgischen, ein Töpfergeselle, im 19ten Jahr, kann noch nichts, hat aber einen besondern Trieb zu den Studien, und scheliet der Frömmigkeit ergeben zu seyn.“ Später, und mit anderer Dinte, ist hinzugesetzt: „Komme unter

ble Herrnhuter.,, Der Prorector des Gymnasiums, den er rühmet, kann kein anderer als Wippel gewesen seyn. Der ungenannte Herausgeber des Buchs, welcher auch den Anhang von dem Commendament Jaffanapatnam aus dem Holländischen übersezt hat, nennet in der Verede die Bücher, aus welchen er den Stoff zu seinen Anmerkungen genommen hat. Unter denselben sind nur einige unmittelbare Quellen, außer welchen aber noch andere vorhanden sind, die ihm unbekannt geblieben; doch ist seine Bemühung des Danks werth. Das Buch kostet 16 Gr.

Nürnberg.

Bey Grattenauer: Schulstudien-Plan, oder Abriss der Schulstudien, für junge Studirende auf Gymnasien und Schulen, nebst einem Verzeichniß der dazu gehörigen vorzüglichern Bücher. Von Johann Friderich Jacius, außerordentlichem Prof. am Casimir. Gymnas. 1782 in Octav 4¼ Bogen. Eine nützliche Schrift, doch könnte der Vorschlag zu den besten Büchern, hin und wieder verbessert werden; welches aber vors erste die dazu tüchtigen Lehrer thun können, welche die Schrift zum Nutzen der studirenden Schuljugend erläutern. Sie kostet 3 Gr.

Halle.

Bey Gebauer: Magazin für die Erziehung und Schulen, besonders in den preussischen Staaten. Ersten Bandes zweytes Stück. 1782 in Octav. Der Herausgeber fährt fort, guten Vorrath in sein Magazin zu bringen, und es dadurch für die jetzige und künftige Zeit brauchbar zu machen. Dieses Stück kostet 9 Gr.

Bügow.

Unter Vorsitz des Doctors, Professors, auch seit kurzer Zeit Herzogl. mecklenburgischen Consistorialraths, Herrn Johann Jacob Prehn, hat Herr Carl Ulrich Frid. Knorre aus Hamburg, zur Erlangung der juristischen Doctor-Würde, am 8ten Februar dieses

Jahres, seine gelehrte Abhandlung, an imperantis exercitium juris circa sacra majestatici ad consensum cleri (der Geistlichkeit) si adscriptum, vom Catheder vertheidiget, welche 7½ Bogen in Quart stark ist. Der Herr Verfasser, leget mit dem Herrn geheimen Justizrath Böhmer zu Böttingen, dem Landesherrn das Recht bey, die Religionsübung zu reformiren; die weltliche Aufsicht über die Kirche zu haben, und sie zu beschirmen. Auf die Hauptfrage der Abhandlung, welche der Titul enthält, kommet er erst in dem fünften Bogen, und beantwortet sie mit Nein! erkläret es also auch für sehr unrecht, daß das Collegium der Hamburgischen Kirchenlehrer, sich dem Magistrat dieser Reichsstadt widersetzet hat, als er den Reformirten öffentlichen Gottesdienst verstaten wollen, und daß die Kirchenlehrer zu Rostock sich untereinander verbunden haben, der Ehe mit der Schwester der verstorbenen Ehefrau, zu welcher der Herzog die Erlaubniß erteilet hatte, die kirchliche Trauung zu versagen.

Berlin.

Bey Maurer: Ueber Staatsverfassung und Gesetzgebung. 1782 in Octav 15 Bogen. Der Verfasser dieses Buchs, ist Herr Johann Friderich Weisenborn, ein junger Mann, dessen politische Philosophie über die wichtigen Materien, welche der Titul ankündigt, nicht nur seine Belesenheit, sondern auch sein eigenes Nachdenken bezeuget, und einen nicht gemeinen Kopf beweiset. In dem ersten Abschnitt von der Staatsverfassung, bestimmet er, was ein Staat und was Staatsverfassung sey? redet von der Geschichte der letzten, von den verschiedenen Regierungsformen, vom Regenten, von dem Despotismus, von der Theilung der Geschäfte, von den Staatsbedienten und derselben Bildung, von den Einkünften des Staats, vom Kriege und Kriegesstände, vom Adel, von den Geistlichen und der Religionsübung, und von den Juden. In dem zweyten Abschnitt von der Gesetzgebung, saget er erst, was Gesetz und Gesetzgebung sey? hernach giebt er einige Eigenschaften der Gesetze an, betrachtet die jetzt geltende Rechte, insonderheit die peinlichen Gesetze, redet von der Bekanntmachung und Erlernung der Gesetze, von der Gerechtigkeits-Pflege und Chicanen; und schildert einige alte Gesetzgeber, den Moses, Draco, Solon, Lykurg und Justinian. Das Buch kostet 14 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Acht und dreyßigstes Stück.

Am drey und zwanzigsten September 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Allgemeiner politischer Begriff von Finland.

Seit der Königlichen Verordnung auf Tavastehus Schloß vom 20sten Jun. 1775, bestehet Finland aus folgenden sechs Landes-Hauptmannschaften.

1. Ubo-(Ubo-)Lehn, in welchem die Städte Ubo, Nodendal, Björneborg, Raumo, und die neuangelegte Landstadt Tammerfors im Kirchspiel Birkala, und an Einwohnern 159833 Seelen
- Anmerk. Åland gehöret auch zu dieser Landes-Hauptmannschaft.
2. Wasa-Lehn, in welchem die Städte Wasa, Christinåstad, Jacobstad, Neu- und Alt-Carleby, und die neue Stadt Kasfö, und 89,000 —
3. Uleoborg-Lehn, in welchem die Städte Uleoborg und Brahestad, und 66664 —
4. Tavastehus-Lehn, in welchem die Städte Tavastehus u. Pfenås, und 131,889 —

5. Heinola=Lehn, in welchem die Städte Borgo und Lovisa, und 81212 Seelen.
 6. Kuopio=Lehn, in welchem die Stadt Kuopio, und 94,866 —

623464 Seelen.

1739, waren nur 1426506 Menschen im ganzen Lande, und alle Städte in Ost Vottmien hatten nur 2830 Menschen, welche Anzahl jetzt die Stadt Uleoborg allein hat. Also ist die Anzahl der Menschen seit 1739 stark gewachsen. Nichts destoweniger ist sie für das Land noch sehr gering, denn da es 2000 schwedische Quadrat-Meilen groß ist, so kommen jetzt auf jede schwedische Quadrat-Meile nur 311 Menschen, und 1739 konnte man es fast eine Wüste nennen, weil innerhalb einer schwedischen Quadrat-Meile nur 71 Menschen wohnten. Die Volksmenge erscheint noch geringer, wenn man bemerkt, daß 2000 schwedische Quadrat-Meilen 3000 deutsche Quadrat-Meilen ausmachen: denn es kommen jetzt nur 207 oder 208 Menschen auf 1 deutsche Quadrat-Meile, und 1739 waren gar nur 47 in einer deutschen Quadrat-Meile vorhanden. Die politischen Nachrichten, welche mir zu diesen Anmerkungen Gelegenheit gegeben haben, sind in diesem Jahr von dem schwedischen Cammerath und Ober-Director des Landmessungs-Comtoir Herrn Erich von Wetterstedt mitgetheilt, und von dem Königl. Bibliothekar Herrn Gjørwel in Num. 110 und 111 der Upsöftrings-Sällskapets Tidningar, Stockholm den 22sten Julius umständlicher gebracht worden.

Stendal.

Der große Urkunden-Kenner, Herr Philipp Wilhelm Gerken, hat im jetzigen Jahr den siebenten Theil seines Codicis diplomatici Brandenburgensis auf 2 Alphabeten in Quart drucken lassen, welcher in allen Stücken den vorhergehenden Theilen ähnlich ist, und an Kupferstichen das Siegel des Magdeburgischen Erzbischofs Wichmann von 1173, hat.

Die erste Abtheilung des Bandes, begreift vermischte magdeburgische und märkische Urkunden, welche aus den Königl. Archiven zu Magdeburg und Berlin hervorgezogen sind. Einige derselben haben schon Leuber und Ludewig, jener mehrentheils genau, dieser aber sehr unrichtig, drucken lassen. Aus der dritten Urkunde, kann das Geschlechterregister der Markgrafen von Brandenburg aus dem Hause der Grafen von Stade, aufgekläret, und richtiger gemacht werden. Die Urkunde Num. 10 von 1317, verehnt mit den Siegeln, zeigt, daß die Grafen von Hademersleben sich nur edle (nobiles) genennet haben, daher man von Personen dieser Zeit, welche diesen Titel führen, nicht geradezu behaupten muß, daß sie nur Dynasten gewesen. S. 45 wird der gemeine Irrthum gerüget, daß 1319 mit dem Markgrafen Woldemar das ascanische Haus der brandenburgischen Markgrafen ausgestorben sey, da doch Prinz Heinrich, ein Sohn des Markgrafens Heinrich ohne Land, noch lebete. Num. 18 von 1356, bestätiget, daß damals, so wie in der goldenen Bulle, festgesetzt worden sey, das Wahlrecht und die Wahlstimme habe auf dem Churlande und Erzamt, und könne also nur von dem wirklichen Besizer desselben ausgeübet werden. Aus Num. 26 kann selbst etwas zur Bestimmung der Zeit der Reise, welche der dänische König Christian der erste angestellet hat, genommen werden. Aus Num. 31 von 1610 ist zu ersehen, daß Churfürst Johann Sigismund, von dem dänischen König Christian dem vierten, halb zur Fortsetzung des Krieges wegen Jülich, &c. und halb zur Rettung seines Churfürstenthums, 200000 harte Reichsthaler geliehen habe, wofür die churmärkischen Landstände die Bürgschaft übernommen, auch dem König der Elbzoll zu Lenzen verschrieben worden. Herr G. zeigt S. 89, welche große Summen die Erwerbung und Besiznehmung der Jülichischen Erblande dem Churfürsten gekostet. Die letzte Urkunde Num. 33 ist wichtig, denn sie befehlet

In des Churf. Johann Sigismund Versicherung vom 6ten Febr. 1615, daß er die reformirte Religion, zu welcher er sich mit Herz und Mund öffentlich bekenne, eben sowohl als die lutherische, beschützen und beschirmen wolle, weil die Bekenner der ersten eben sowohl als die Bekenner der letzten, die Landes-Steuern und Bürden tragen müßten. Was Herr Gerken S. 92:94 durch Veranlassung dieser Urkunde saget, ist erheblich.

Die zweyte Abtheilung, enthält Urkunden, welche Pommerellen betreffen, und Herr G. 1774 aus einem alten Copialbuch abgeschrieben hat. Er machet S. 116f. eine sehr richtige und nützliche Anmerkung über die harten Auflagen, mit welchen die slavischen Unterthanen belegt, und durch welche ihnen ein Haß gegen die Christen eingestößet worden. Aus Num. 40 erkennet man, daß des Königs Wenzeslaus Vater, den Markgrafen von Brandenburg die Markgrafschaft Meissen verpfändet habe. Dieses ist nun zur Gewißheit gebracht, allein, zu welcher Zeit die Verpfändung geschehen, und andere Umstände, müssen noch erst entdeckt werden.

Die dritte Abtheilung, begreift erhebliche Urkunden von den Jahren 1426 bis 37, während welcher Markgraf Johann, ältester Sohn des Churfürsten Friederich, die Mark regieret hat. Herr G. hat in einer Vorrede und in Anmerkungen die Nützlichkeit derselben deutlich gezeigt.

Die vierte Abtheilung, bestehet bloß aus einem Verzeichniß der Urkunden des Klosters Lehnin, von welchen bisher nur wenige entdeckt werden; und die fünfte Abtheilung, fasset unterschiedene schätzbare Urkunden in sich, von welchen die ersten, die marktgräflich, brandenburgische Lehnsherrschaft über die Grafschaft Wernigerode, betreffen.

Herr G. hat auch von diesem Theil seines Urkunden-Buchs nur 250 Abdrücke machen lassen, daher hat er ihn den Subscribenten nicht wohlfeiler als für 1 Thl.

16 Gr. überlassen können, und anderen kostet er in den Buchläden 2 Thaler. Es ist nun noch ein Theil dieses Buchs zu erwarten.

Dessau.

Bei dem Verfasser und in der Buchhandlung der Gelehrten: *Europens Producte. Zum Gebrauch der neuen Producten-Charte von Europa. Von A. S. W. Crome. 1782 in Octav 1 Alph. 8 Bogen.* Des Herrn Verfassers sogenannte *Producten-Charte von Europa*, habe ich schon angezeigt, und sie wird nun ausgegeben. Alle Stücke derselben, haben schönes Papier, und sind mit Fleiß illuminirt. Das Buch, welches zu derselben Erläuterung und Erklärung dienet, zeigt von vieler wohl angewandter Belesenheit, enthält zwar bald mehr, bald weniger als sein Zweck erfordert, und kann überhaupt noch viel vollkommener werden, verdienet aber als erster Versuch großes Lob, und läßt nicht zweifeln, daß der Verfasser im Vortrage der Erdbeschreibung viel leisten werde, wenn ihm dazu bey einer öffentlichen Anstalt eine gute Gelegenheit eröffnet wird. Es kostet den Pränumeranten 18 Gr. und anderen 1 Rthlr. Es ist eben sowohl als die europäische *Producten-Charte* zu Berlin bey dem Landcharten, Händler Herrn Schropp, zu finden.

Augsburg.

Der als ein streitbarer Mann berühmte Herr Doctor und Prediger Aloysius Merz zu Augsburg, hat meine Anmerkungen über das prächtige Hochamt, welches Pabst Pius VI zu Wien gehalten, die in dem 17ten Stück der diesjährigen wöchentlichen Nachrichten stehen, eine Schrift von 4 Bogen in Quart entgegen gesetzt, welche mir ein nur mit S. unterschriebener Katholik, mit einem nicht artigen Briefe aus Augsburg zugesandt hat, um die Unhöflichkeit zu vervielfältigen. Der Titel der Schrift ist, *Frag, ob die Anmerkungen, welche der Herr Consistorialrath Anton Friderich Büsching über das päpstliche*

zu Wien gehaltene Hochamt gemacht hat, ihm und seiner Kirche zur Ehre gereichen? Am Feste der heiligen Hilaria beantwortet von — — 1782. Wer des Herrn Merz polemischen Ton aus seinen vielen Streitschriften kennet, der wird schon ungefähr wissen, wie diese neueste Schrift ausgefallen sey? Er beweiset, nach seiner Art, daß meine Anmerkungen nicht nur mir, sondern sogar meiner Religion oder Religions-Parthey, zur größten Unehre gereichten. Wie er diesen Beweis führe, das müssen alle, welchen daran gelegen ist, in seiner Schrift selbst lesen, denn hier kann es nicht angeführet werden. Doch etwas. Er rechtfertiget nicht nur die katholische Kirche wegen der Ceremonien, welche sie zu der Abendmahlsbehandlung hinzugerhan hat, sondern er behauptet auch noch, „der „Pabst sey der höchste Priester im neuen Gesetz, der „Nachfolger des heiligen Petrus, dem der Sohn Gottes die Schlüssel des Himmelreichs, und die höchste „geistliche Jurisdiction über die ganze christliche Kirche „übergeben habe; unter seiner Jurisdiction stünden alle „Bischöfe, Erzbischöfe und Patriarchen, samt allen „Christen in den vier Theilen der Welt; er sey das „sichtbare Oberhaupt der ganzen Christenheit, der „Statthalter Christi.“ Daß die Religion, zu welcher ich mich bekenne, falsch sey, beweiset er so; „eine Religion, „die nur allein (diese zwey Worte sehet er zu den meinigen hinzu,) im inneren bestehet, welche herrliche Gotteshäuser, die Zierde derselben, prächtige Altäre, kostbare Kirchengerräthe u. s. w. verwirft, die keine Priester, und schließlich kein Opfer hat: eine Religion, „welche kein sichtbares Oberhaupt, keinen Schiedsrichter in Glaubenssachen erkennt, ist eine falsche, eine „ungöttliche Religion. Nun ist die Religion, zu der sich Herr Büsching bekennet, und für die er das Wort „redet, eine Religion, die nur im innern bestehet, ic. „also ist sie eine falsche, eine dem Geist Gottes widersprechende, ungöttliche Religion.“

Er verstehet unter meiner Religion die protestantische, und doch ist er S. 29 ungewiß, zu welcher Religion ich mich bekenne? denn er schreibt, „*allem Schein nach*, sey sie die sogenannte reformirte, und noch „*wahrscheinlicher*, die Religion der Indifferentisten.“

Herr Doctor und Prediger Merz, muß es mir nicht übel nehmen, daß ich mich in den Zweykampf, den er mir anbietet, nicht einlasse. Er mag mich deswegen für feige, unwissend, und wofür er sonst will, erklären, ich bin es zufrüden; gönne ihm auch die Ehre, welche er sucht, wenn diese Streit-Schrift ihm dieselbige verschaffen kann; und bin in Ansehung der Schande, mit welcher er mich durch dieselbige bedecken will, ganz ruhig. Wie viel seine Schrift koste? kann ich zwar nicht sagen; aber doch sehr wahrscheinlich machen, daß sie keinem Liebhaber so theuer zu stehen kommen werde, als sie mir, der ich in Ansehung derselben vollkommen gleichgültig bin, zu stehen kommt, denn ich habe von Duderstadt bis Berlin 14 Gr. Postgeld dafür geben müssen, zumal da auf dem großen Umschlag geschrieben war, *pieces écrites*. Sie ist von der Joseph Wolfschen Buchhandlung zu Augsburg verlegt worden.

Dissau.

Auf Kosten des Herausgebers, und in Commission der Buchhandlung der Gelehrten: Journal für Studirende auf Universitäten und in den obern Klasse der Schulen, so fern letztere als Candidaten der Akademie zur Universität vorbereitet werden müssen. Erstes Stück. 1782 in Octav, 5 Bogen. In dieser periodischen Schrift, sollen die zerstreueten Abhandlungen, welche zur Leitung und zum Unterricht der Studirenden geschrieben sind, zum Nutzen derselben gesammelt werden. Das ist sehr gut, und nur zu wünschen, daß viele Studirende sie lehrbegierig lesen mögen. In diesem ersten Stück, liest man Herrn Sattlers kleinen Vor-schmack vom akademischen Leben, Herrn Casars Abhandlung von dem Nutzen den Studirende aus dem

Vortrage der Philosophie schöpfen können, Herrn Fersbers Abhandlung über Wahl und Mäßigung des Vergnügens bey dem Studiren, besonders auf Akademien; die Schilderungen eines Renonistens, und eines Studiers, des Herrn Clodius Nova antiqua nach dem Martial, Büchers Recensionen, und eine Ankündigung neuer Schriften.

Jena.

Deo Cuno Erben: *Io. Cratonis a Kraffiheim trium quondam imperatorum consiliarii et archiatri epistola ad Io. Sambucum* — — *de morte imperatoris Maximiliani secundi*, in usum medicorum nunc primum seorsim edidit D. Christ. God. Gruner, Prof. med. Ienensis 1782 in Octav 2 Bogen. Aus dieser Epistel ist zu ersehen, daß der Kaiser sich in seiner letzten Krankheit einer Quacksalberin überlassen habe, die ihm zum Tode geholfen. Buder hat sie schon in seiner nützlichen Sammlung 2c. drucken lassen, und Herr Isenflam nach demselben, hier aber ist sie richtiger abgedruckt.

Ein neuer Grundriß.

Herr Corrector C. C. Voigt, zu Quedlinburg, hat den versprochenen Grundriß von dieser Stadt, nun wirklich geliefert, denn er ist vor wenigen Wochen fertig geworden. Man hat keine Ursach zu zweifeln, daß er ihn mit großer Genauigkeit aufgenommen und gezeichnet habe, und es fällt einem jeden, der ihn ansiehet, in die Augen, daß er ihn sehr brauchbar zu machen gesucht hat. In dieser Absicht sind auch alle Theile der Stadt, und ihrer nächstgelegenen Gegend, erklärt, ja es ist auch der übrig gebliebene leere Raum mit der Geschichte der Stadt und Abtey, und mit guten politischen Nachrichten angefüllt. Das Blatt zeigt auch den Prospect der Stadt, und ihr Gewerbe. Der Stich, den der Kupferstecher Liebe zu Halle gemacht hat, ist gut, und das Papier ist weiß und stark. Also verdienet Herr Corrector Voigt für seine wohlgerathene und nützliche Arbeit vielen Dank, und der Grundriß viele Käufer. Die Pränumeranten, können ihre Stücke in der bevorstehenden Michaelis-Messe zu Leipzig in der Biefferfeldischen Buchhandlung bekommen. Nach dieser Messe wird ein schwarzes Stück noch für einen Thaler, ein illuminirtes aber nicht wohlfeiler als für 1 Thlr. 16 Gr. verkauft werden.

Beym Beschluß erfahre ich, daß Herr Merz den ersten Theil seiner Schrift am 12ten, und den zweyten am 18ten August von der Kanzel vorgetragen hat.

Wöchentliche Nachrichten
von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histo-
rischen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Neun und dreyßigstes Stück.

Am dreyßigsten September 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

PIUS PP. VI.

*dilecto filio Aloysio Merzio sacerdoti, salutem et
apostolicam benedictionem.*

Literas tuas, et sermones polemicos, germanico
a te idiomate compositos, quos dono nobis de-
desti, libenter et grato animo accepimus. Dolet
sane, patriam nos linguam tuam ignorare, eosque
non posse sermones perlegere, quos recte ac sa-
pienter scriptos esse confidimus. Dudum jam, te
plurima divinarum sacrarumque rerum scientia prae-
stare, ac strenuam navare operam pro incolumi-
tate religionis, tutelave ecclesiae, ex fama, veri
nuncia, certisque authoribus, intelleximus. *Qua
propter vehementer optamus, ut salubre polemicarum
exercitationum institutum minime intermittas; sed eadem
doctrina, eodemque robore ac virtute constanter pergas,
ut haëtenus consuevisti. Rem non modo te dignam,
perque nobis jucundam facies, sed uberem
quoque in coelis mercedem consequeris. Macte igitur animo, dilecte fili! et malignos de-
spice obtrectatores, qui a luce veritatis oculos
avertunt, ac sese ipsos fallere student, ut ambu-*

lent in tenebris. Iam vero omnia, quae usui tibi esse poterunt, facile debes expectare a paterna charitate et benevolentia nostra; in cuius hodie pignus, apostolicam benedictionem tibi peramanter impertimur. Datis Vindobonae pridie nonas Aprilis 1782, pontificatus nostri anno VIII.

Dominicus Nardinius
a latinis epistolis SSmi.

Berlin.

Bey Friderich Maurer: Ueber die alten und neuen Mysterien. 1782 ein Alphabet in Octav. Der ungenannte Verfasser, wollte auf die Bitte eines seiner Freunde, die 1779 zu Paris gedruckten Recherches sur les initiations anciennes & modernes des Herrn Abts Raynal, in die deutsche Sprache übersetzen; er fand sie aber so beschaffen, daß er von seinem Vorhaben abkünd, und sich entschloß, ein eigenes Buch über diese Materien zu schreiben. Dieses hat er, wie er saget, nicht für die große gelehrte Welt, sondern allein für Mitglieder der Gesellschaft, welche unter dem Namen der Freymaurer bekannt ist, geschrieben, weil nicht die Gelehrten, sondern nur die Freymaurer, über diesen ganzen Gegenstand, genau und vollkommen richtig urtheilen könnten. Da haben also wir Gelehrte, die wir nicht Freymaurer sind, unsere Entlassung von der Beurtheilung der alten und neuen Geheimnisse. Doch, wenn wir gleich die Geheimnisse der Freymaurer nicht kennen, so folget daraus nicht, daß wir von den Geheimnissen der alten Völker nicht eben so genau und vollkommen richtig urtheilen könnten, als die Freymaurer. Denn diese behaupten selbst nicht, daß die Eleusinischen oder einige andere Geheimnisse des alten Heidenthums, auf sie fortgepflanzt wären, vielmehr gestehet der Herr Verfasser dieses Buchs, der besser, wenigstens so gut als irgend ein anderer Gelehrter, von den alten Mysterien geschrieben hat, sie wären so unter

gegangen, daß man kaum nur noch aus einzelnen entfallenen Worten von ihrem Werth zu urtheilen im Stande sey. S. 247. Das ist so wahr, daß ich weder mit ihm, noch mit sonst jemand, behaupten möchte, daß ihr Geheimniß in der wahren Religion bestanden habe: denn zu dieser Behauptung, fehlet es an gewissen, zuverlässigen und deutlichen Zeugnissen, insonderheit vor der christlichen Religion, welche auch von eingeweihten eben so wenig, als von nicht eingeweihten zu erwarten waren. Ich kann auch an meinem Theil nicht begreifen, wie wirkliche Kenner und Freunde der wahren Religion, hätten aus allen Kräften den Böhsdienst unterstützen können, welches lezte doch der Herr Verfasser von den eingeweihten S. 57 und in anderen Stellen gestehet, auch S. 74 vermuthet, daß die Geheimnisse in etwas mehrerem als in richtigen Religionslehren bestanden hätten, weil die lezten endlich selbst von denjenigen, welche die stärksten Verehrer und Unterstützer der Mysterien gewesen, öffentlich vorgetragen worden. Es kann aber das lezte, mit gleich großer, ja noch größerer Wahrscheinlichkeit, der christlichen Religion zugeschrieben werden, deren erste Lehre von der Einheit Gottes, die heidnischen Philosophen nun auch vortrugen, um mit einem Schein der Wahrheit behaupten zu können, daß ihre Religion das Wichtigste auch habe, dadurch sich die christliche empfehle. Daß die Lehren der wahren Religion nicht das Wichtigste und Ganze der Mysterien ausgemacht haben, will der Herr Verfasser S. 74 auch dadurch wahrscheinlich machen, weil die Mysterien alsdenn würden früher aufgehört haben, nemlich sobald als ihre Stützen, die Philosophen, solche Lehren öffentlich vortrugen. Das scheint aber nicht zu folgen, weil, wie er S. 61 annimt, Socrates öffentliche Lehren von Gott und dem künftigen Zustande der Seelen, den Lehrern der Mysterien gemäß gewesen sind, ob er gleich kein eingeweihter war: Denn so hätten

die Geheimnisse schon zu des Socrates Zeit einen ihnen sehr schädlichen Stoß bekommen können. Allein, so wenig als deutlich und unwidersprechlich erwiesen werden kann, daß man lange vor des Herrn Geburt in den Mysterien eben so von Gott gelehret habe, als Maximus aus Tyrus, Plotinus, und einige andere lange nach derselben: eben so wenig kann dargethan werden, daß Socrates schon von Gott so gesprochen habe, als die eben genannten heldenischen Philosophen. Ich habe von diesen Materien schon im vierten Jahrgange dieser wöchentlichen Nachrichten im 28sten Stück, auf der 226sten Seite meine Gedanken eröffnet, die ich hier nicht wiederholen will. Nachdem der Herr Verfasser von dem Ursprung und Ansehn der Mystereien, von derselben Verhältniß gegen die Philosophen, und einigen besondern sie angehenden Stücken, von den kleinen und großen Eleusinischen Geheimnissen, von den Mithra Geheimnissen der Perser, von den Orphikern und Pythagorikern, von der geheimen Lehrart, und von dem Verfall der alten Mysterien, gehandelt hat: so kommet er zu den neuen Mysterien, und also zu dem Freymaurer Orden, von dessen Ursprung, sehr zahlreichen Mitgliedern, und schädlichen Uneinigkeiten unter denselben, so wie vor einigen ihn betreffenden neuern Schriften, er mit solcher Vorsichtigkeit, Geschicklichkeit und Begeistung schreibet, daß man gestehen muß, er sey bis jetzt der gelehrteste, geschickteste und glücklichste Sachwalter desselben. Ich kann keinen Auszug aus dieser Abhandlung machen, aber ihr Inhalt und der schöne Vortrag desselben, (den man von dem ganzen Buch loßen muß,) wird ihr viel Leser zuziehen. Ich lasse es bey einigen Anmerkungen bewenden. Der Herr Verfasser versichert nicht nur S. 250, daß diese Gesellschaft nichts enthalte, das der Religion, dem Staat und den guten Sitten zuwider wäre, (womit S. 338 zu vergleichen,) sondern auch S. 255, daß sie auf den Staat

und die Religion keinen Bezug habe, welches letzte viel erheblicher ist, als das erste. Nun saget er aber S. 297, daß die Stifter derselben in ihrem unzugänglichen Innern dasjenige niedergelegt hätten, was sie als das größte und verehrungswürdigste angesehen. Dieses kann ich mit dem vorhergehenden nicht verbinden; denn ich weiß nicht nur nichts größeres und verehrungswürdigeres, als die wahre christliche Religion, sondern es müßte auch der Herr Verfasser, wenn er ein Kirchenlehrer wäre, eben dieses aus eigener Ueberzeugung und Erfahrung öffentlich lehren. S. 298 schreibt er, was nur großes und vollkommenes nach dem Verhältniß der Welt gedacht werden könne, das sey dem Freymaurer-Orden zu Theil geworden, und habe die Glückseligkeit derer auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit gebracht, die würdig gefunden worden, an seinem verschlossenen Innern Theil zu nehmen. Wenn dieses keine Hyperbel ist, welche die Begeistertung verursacht hat, so lobe ich denn Socrates, der ungeachtet der ähnlichen Lobsprüche, die von den Mystereien gemacht wurden, (s. Cicero de legibus lib. 2. c. 14.) sich doch nicht zu denselben einweihen ließ, sondern seine mit den geheimen Lehren der Mystereien so sehr übereinstimmende philosophische Wahrheiten, (s. unsern Verfasser S. 61.) die ihn zu einem glücklichen Menschen machten, frey und öffentlich vortrug, damit ein jeder, der sie hörte, durch dieselben zu seiner Glückseligkeit weise würde. Noch eine Anmerkung. Nach S. 38 müssen die Mitglieder des Freymaurer-Ordens Christen seyn, und doch hat man nach S. 308 in den Niederlanden auch Juden in den Orden aufgenommen.

Wien.

Dey Kurzbeck: *Historia priorum regum persarum post firmatum in regno Islamismum. Ex Muhammedo Mirchond, persice et latine cum notis geographico literaris.* 1782 in gr. Quart 1 Alph. 5 Bogen. Per-

fiens Geschichte von *Mirchond* abgefasset, wird für die beste unter allen gehalten; man hat aber bisher, außer den Stücken derselben, welche *Tepeita* und *D'Herbelot* mitgetheilet haben, nichts davon im Druck gehabt. *Meninski* wollte das ganze Buch mit einer lateinischen Uebersetzung herausgeben, er ist aber zu früh gestorben. Eben derselbige Herr *Bernhard von Jenisch*, welcher im fünften Jahrgange dieser wöchentlichen Nachrichten S. 301 und 399 als Verbesserer des *Meninskischen Thesauri ling. orient.* vorkommet, hat beschlossen, die *Mirchondische* Geschichte Persiens von da an, wo sie am glaubwürdigsten zu seyn anfängt, nemlich von der Zeit an, da Persien den *Islam* angenommen hatte, und wieder seine eigene Könige bekam, in persischer Sprache, und mit einer lateinischen freyen Uebersetzung, an das Licht zu stellen, und sich dazu der Hülfe des Herrn *Doctors Franz Höck* zu bedienen. In dem ersten Bande, den ich jetzt anzeige, hat er sich auf die Dynastien der *Taheriden* und *Soffariden* eingeschränket, von welchen der Text 5 Bogen, und die Uebersetzung 6 Bogen groben Drucks beträgt, die übrigen Bogen aber füllen die Anmerkungen aus, welche den Text erläutern. Ein Theil derselben ist geographisch, und bey diesem hat er sich des geographischen Werks des *Sadschi Chalse* bedienet. Es ist erwünscht, daß er dem Buch ein Register gegeben hat. Die Fortsetzung desselben wird darauf ankommen, ob dieser Anfang eine hinlängliche Anzahl Liebhaber und Käufer finden wird? Die beygefügte Landcharte von Persien, giebt nur die Provinzen, und eine kleine Anzahl Orter an, die Namen von beyden aber sind mit persischen und lateinischen Buchstaben gedrucket. Das Buch kostet 3 Rthlr. 6 Gr.

In dem 17ten Theil meines Magazins, wird, in künftiger Ostermesse, die lateinische Uebersetzung, welche *Gaulmin* und *Galland* von des *Omnia Iahhia* persischem Buch, *Lubb-is Tavarich*, gemacht haben, erscheinen.

Ste ist schon abgedruckt, und ich habe die Abschnitte derselben, welche die Tazeriden und Soffariden betreffen, mit der Mirchondischen Abhandlung verglichen. Gene sind freylich weit kürzer, stimmen in verschiedenen Stellen mit Mirchond überein, und gehen in einigen vom demselben ab. Den Geschichtsforschern wird es hoffentlich lieb seyn, diesen Geschichtschreiber Persiens, der mit dem Schach Thahmasb aufhöret, ganz und auf einmal zu bekommen.

Halle.

Hey Hndel: Geschichte und Beschreibung des churf. sächs. löbl. Infanterie-Regiments, Graf zu Anhalt. Als eine Beilage des allernuesten Zustandes der churf. sächsischen Armee auf die Jahre 1781 und 82. Erstes Stück. Herausgegeben von Adam Friderich Geisler dem jüngern. 1782 in gr. Octav 193 Seiten. Die Geschichte des 1670 errichteten Regiments, gehet voran, und alsdenn folgen Tabellen, welche alle Officiere von dem obersten Befehlshaber an bis zu dem untersten, nennen, auch ihre Geburtsörter, und die Zeit des Antritts bey dem Regiment, und des Abschieds von demselben, angeben. Solche Nachrichten sind für Personen vom Kriegesstande, für Familien, und oft auch für die Geschichte, nützlich und angenehm, sie können auch den sogenannten esprit de corps, der von großem Nutzen ist, ungemein befördern. Eine mit Verstand und Geschmack geschriebene genaue und umständliche Geschichte aller Officiere und Soldaten eines solchen Regiments, würde sehr unterhaltend und lehrreich seyn. Das Buch, welches ich jetzt anzeige, hat ein paar Fehler, die nothwendig verbessert werden müssen, denn S. 3 muß der Entschluß von Wien nicht in das 1693ste, sondern 1683ste Jahr, und S. 11 anstatt des Namens Morik, der Name Leopold, gesetzt werden.

Frankfurt an der Oder.

Von dem Buchhändler Strauß: *Historisches Portefeuille*. Ersten Jahrganges achttes Stück, 1782. Ein mit Fleiß ausgearbeiteter Artikel, von den Staatsveränderungen und Schicksalen, auch von der Verfassung der Republik Genf. Vergleichung des Zustandes und der Stärke der brittischen Seemacht in den Jahren 1775 und 82, aus dem *Political magazine* neu überseht. Mecklenburgs Contributionen; ein erheblicher Artikel. Zwey aufgefangene Briefe des Herrn Elias Deane aus Paris, einer vom 13ten Jan. 1781 an Jeremias Badsworth zu Hartford in Connecticut, und der andere an den Obersten Damer zu Philadelphia, Paris den 14ten Jun. 1781; beyde aus dem Englischen neu überseht, und voll Misstrauens gegen Frankreich, und gegen das Glück der vereinigten nord-americanischen Provinzen. Des Herrn Rectors Mertens zu Augsburg Anrede an den Pabst Pius VI, mit Anmerkungen. Eine richtigere Nachricht von den Wälerschen Landeschulden, als im vierten Stück stehet. Von der Lage und dem Handel der Stadt Triest, theils aus dem Triester Kaufmanns Almanach, theils aus anderen Nachrichten. Werth der Waaren, welche 1780 aus, und nach England geföhret worden. Jene betragen 11, 543, 210 Pfund Sterling; diese 9, 863, 818 Pf. Schottland hat in eben demselben Jahr für 1,002,031 Pf. aus, und für 902715 Pf. eingeföhret. Verzeichnis der Seemacht der Republik der vereinigten Niederlande, aus einer im jetzigen Jahre zu Utrecht in niederländischer Sprache gedruckten Nachricht überseht. Summa der vornehmsten öffentlichen Einkünfte aus Schwedisch Pommern im 1780sten Jahr. Sie betrug 119559 Thaler. Die kleine Charte von der Krim, gereicht den geschickten Fleiß des Herrn Seidenburg zur Ehre. Von der Lage der Stadt Cherson, werde ich nächstens noch etwas sagen können. Der voranstehende feine Kupferstich, stellet den Großfürsten von Rußland vor.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Bierzigstes Stück.

Am siebenten October 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Erwas von Spaniens Finanzen, Land, und
See-Soldaten.

Man schähet jetzt Spaniens Staats-Einkünfte auf un-
gefähr hundert Millionen Pfaster. Unter dieser
Summe sind diejenigen mit begriffen, welche die spanischen
Länder in America und Asia liefern, die nach Abzug
aller Kosten, von einigen nur auf 14 bis 15, von andern
aber auf 40 bis 50 Millionen geschähet werden. Bis 1770
waren Einnahme und Ausgabe einander fast völlig gleich,
in diesem Jahr aber fehlten 5 Millionen, welche man da-
durch verschaffete, daß man die außerordentlichen Aus-
gaben, welche die auswärtigen Colonien bis dahin er-
fordert hatten, aussetzte. Die neuere Zählung des
Grafen von Aranda beweiset, daß Spanien an statt
der 7 Millionen Einwohner, die man ehedessen an-
nahm, 10 bis 11 Millionen hat. Dieser Volksmenge
ungeachtet, hält es schwehr, das Kriegesheer, (die kö-
niglichen Garden und die ausländischen Regimenter aus-
genommen,) vollständig zu erhalten. Das beste Mittel
Rekruten zu erlangen, welches man bisher ausfindig
gemacht hat, sind die Quinras, das ist, die An-
werbung der Landeskinder zu sechsjährigen Krieges-

denften durchs Loos, von welcher aber der Adel frey ist. Ehedessen baueten die Spanier sehr schwehre Schiffe, welche aber sehr stark von Holz, mit Mannschafft und Kanonen sehr gut versehen, und also im Gefecht fürchterlich waren. Weil aber ihre Befehlshaber und Matrosen dieselben nicht so geschwind zu regieren wußten, als die Engländer ihre Kriegeschiffe, so glaubten sie, es läge bloß an der Bauart, und man ließ nun engländische Schiffs Baumeister nach Spanien kommen, welche aber ihre Kunst so ausübeten, daß die Engländer die spanischen Kriegeschiffe leicht eroberten. Seit einigen Jahren hat man die französische Schiffs Bauart erwählet, welche zwischen der alten spanischen und der engländischen die rechte Mittelstraße zu halten schelnet, und Herr Gauthier hat dieselbige in Spanien eingeführet.

Dessau.

Auf Kosten der Verlags: Cassé, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Vom Geist der ebräischen Poésie. Eine Anleitung für die Liebhaber derselben, und der ältesten Geschichte des menschlichen Geistes. Von J. G. Herder. Erster Theil. 1782 in gr. Octav 1 Alph. 3 Bogen. Herr General Superintendent Herder, hat in diesem ersten Theil eines sehr gelehrten Werks, nicht bloß die allgemeinen und charakteristischen Grundzüge der Dichtkunst und Cosmologie der Hebräer, ihre ältesten Begriffe von Gott, der Schöpfung und Vorsehung, von den Engeln, u. s. w. und die Sagen ihrer Stammväter, als ein dichterischer Kopf vorgetragen; sondern er hat auch von den theils dunkeln, theils, wie er sagt, gemisdeuteten Geschichten von dem Paradiese, von dem Verhalten Adams in demselben, von der Sündfluth, von dem Thurbau zu Babel, u. s. w. vom Nimrod, von dem Recht der Semiten auf Asien, insonderheit auf Canaan, von Abrahams Mitbesitz dieses Landes, und anderen ihn betreffenden Umständen, von dem Ges

schlecht; Register der Patriarchen, von der frühen Bildung und dem Handel des Landes Idumäa, von Isa maels Geschichte, von Moses und Hiob, gehandelt. Um dieser und anderen historischen Untersuchungen willen, kann ich das Buch hier anführen. Es be fremdet zwar anfänglich, daß der Herr Verfasser seinem Buch die Form der Gespräche gegeben hat: aber bey genauerer Betrachtung gefällt sie, denn sie macht die Abhandlung lebhafter, und überhebet den Herrn Verfasser der unangenehmen Anführung derjenigen Gelehrten, von welchen er abgeht, und belehene Leser kennen dieselben doch. Alciphron vertritt die Stelle derselben, und Eutyphron die Herdersche. Er hat die Schriften vieler neuern Erklärer der Bibel genuzet, aber auch seine eigenen Gedanken häufig angebracht, und wer ihm auch in diesem und jenem Stück seinen Beyfall verweigert, der wird doch gestehen müssen, daß alles sehr gut und schön vorgetragen, und gelehrt sey, ohne das Ansehen zu haben, Dieser erste Theil des Buchs kostet 20 Gr. Berlin.

Wey J. Frid. Unger: J. J. Rousseau Bekenntnisse. 1782. in gr. Octav, 2 Theile, beyde zusammen 29 Bogen. Das Buch enthält eine offenherzige Beschreibung des innern und äußern Jugendlebens dieses sonderbaren Mannes, der am Ende des ersten Theils, oder S. 280 schreibt: „Diese umständliche Beschreibung meiner ersten Jugend, wird sehr kindisch geschienen haben, und das thut mir leid: ob ich schon in mancher Absicht als Mann geboren wurde, (dieses ist undeutlich) bin ich doch lange ein Kind gewesen, und bin es in mancher Rücksicht noch. Ich habe dem Publicum keine erhabene Personen vorzuführen versprochen, sondern mich, wie ich wirklich bin, zu schildern, und um mich in reifern Jahren zu kennen, muß man mich in meiner Jugend recht gekannt haben.“ Es ist wahr, er ist von seiner Kindheit an ein Sonders

ling und Abenteurer gewesen. Er giebt seine mannigfaltigen Unarten (unter welchen selbst ein großer Hang zu kleinen Diebereyen ist,) aufrichtig an, aber er mischet doch immer etwas zu seiner Entschuldigung ein, und die Eigenliebe, Selbstgefälligkeit und Selbstzufriedenheit, schlimmer allenthalben durch. Die bekannte heßliche Geschichte von dem alten Silberbände, welches er stahl, aber um sich von der Schande zu befreyen, ein ungeschultes Mädchen für die Diebin ausgab, (Th. 1. S. 133. f.) scheint begreiflicher zu werden, wenn man schon lange vorher (S. 26. f.) gelesen hat, daß er auch einmal eines Verbrechens mit Unrecht beschuldiget, und wegen desselben hart gezüchtiget worden, aber dennoch die unverdiente Strafe standhaft ertragen hat. Aus seiner ganzen Jugend weiß er nur einen einzigen Fall anzuführen, da er seine Pflicht seinem Vergnügen vorgezogen, und mit dieser Selbstüberwindung wußte er sich so viel, daß er gedachte, er verdiene seine eigenen Achtung. Th. 2. S. 150. Er erzählt sehr viele Kleinigkeiten, die kein Mensch zu wissen begehret haben würde, und dennoch ist das Buch so beschaffen, daß man es nicht aus den Händen legen kann, bevor man es ganz durchgelesen, auch bedauert hat, daß diese Bekenntnisse nicht auf das ganze Leben ihres Urhebers gehen. Eine ächt rousseaulische Schwärmerey ist, daß er im Eingange des Buchs schreiet: „mag die Posaune des jüngsten Gerichts erschallen, wenn sie will, ich werde dieses Buch in der Hand vor meinem obersten Richter erscheinen. Hier ist, was ich war, was ich dachte, was ich that, werde ich laut sagen.“ Die deutsche Uebersetzung ist besser gerathen, als die große Geschwindigkeitselt, in welcher sie gemacht worden, erwarten ließ; doch kommen zuweilen unächte Wortverbindungen vor, als, das bewog ihr, &c.

Cothen,

Geographische Beschreibung des Fürstenthums Anhalt Cothen, nebst einigen kurzen his

historisch = genealogischen Bemerkungen der regierenden Fürsten und Herren, von Zeit der Erbtheilung 1603 an, bis auf gegenwärtige Zeit, zum Gebrauch der Schuljugend entworfen, von M. Just Gottfried Martel, Rector bey der evangelischen lutherischen Schule, und Adjunctus des geistlichen Ministerii bey der evangelischen Kirche zu Cöthen. 4 $\frac{1}{2}$ Bogen in Octav 1781.

Geographische Beschreibung des Fürstenthums Zerbst und der Herrschaft Tever, — zum Gebrauch der Schuljugend entworfen von M. Just Gottfried Martel. 6 Bogen in Octav, 1782. Es verdienet allen Beyfall, daß der Herr Verfasser die anhaltische Schuljugend mit der Geographie und den regierenden Häusern ihres Vaterlandes, durch kleine und wohlfeile Handbücher bekant zu machen suchet, und in dieser Absicht, mit dem Gebrauch der historischen Werke von Beckmann, Lenz und Krause, und meiner Erdbeschreibung, die Bemühung nach neuen schriftlichen Nachrichten verbindet. Von der letzten Art hat er von dem Cöthenschen Landes- Antheil etwas durch Kenner desselben bekommen, von dem Zerbster Antheil aber sind sie ihm von den meisten, an welche er sich wendete, aus Bedenklichkeit und Furcht versaget worden, doch hat er etwas erhalten. Der Herr Verfasser spricht selbst von seiner Arbeit mit solcher Bescheidenheit, daß es ungerecht und unbillig seyn würde, über ihre Unvollkommenheiten sich aufzuhalten. Viele Schreib- Druck- und Kenntniß- Fehler, sind in meinem Stück des ersten Hefts verbessert. Von den Landes- Antheilen der Hochfürstlichen Häuser Bernburg und Dessau, werden die beyden folgenden Hefte handeln

Dessau und Leipzig.

In der Buchhandlung der Gelehrten: Was muß ein Offizier wissen, wenn er die Pflichten seines Standes erfüllen, und mit Recht Beförderung

verlangen will? Eine Abhandlung in der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften und des guten Geschmacks zu T*** den 29sten Jänner 1782 vorgelesen von dem Obersten von S**. In Quart $5\frac{1}{2}$ Bogen. 1782. Man weiß schon aus anderen Schriften, wie gelehrt, richtig und schön der Herr Obrist von Scholten denkt und schreibt; und diese seine neueste Schrift beweiset es noch mehr. Er verlanget von einem Officier, daß er die deutsche Sprache gut reden und schreiben, auch die französische Sprache verstehen, wenigstens die neuere Geschichte und die Erdbeschreibung wissen, nicht nur in dem sogenannten kleinen Dienst fertig, sondern auch den Character seiner Untergebenen zu bilden, und zur Treue, zum Muth und zur Vaterlandsliebe zu erwecken geschickt seyn, die Art, Absicht und Ausführung der Manoeuvres studiren, von dem Natur- und Völker-Recht, auch von den Landesgesetzen einige Kenntniß haben, und zu schweigen wissen soll. Alles dieses ist sehr lehrreich ausgeführt und erläutert worden.

Friderichstadt.

Geographische Tabellen für die Jugend zur Vorbereitung und Wiederholung, Erster Theil von Europa. In länglichem kleinen Folio-Format 11 Bogen. Herr Candidat Lipsius hat diese Tabellen bey den jungen Leuten, welche er in der Erdbeschreibung unterrichtete, nützlich gefunden, glaubet also, daß sie mehreren jungen Leuten zur Vorbereitung und Wiederholung brauchbar seyn würden, und theilet sie deswegen durch den Druck mit. Sie haben 13 Columnen, welche die Namen, Größe und Lage, Berge, Flüsse, Seen, Regenten und Kronprinzen, Religion, Eintheilung, Residenzen und Hauptörter, Merkwürdigkeiten, Manufacturen und Producte, und Zahl der Einwohner der Länder, betreffen. Er hat sie aus meiner Erdbeschreibung gezogen, giebt sie selbst nur für

inen Versuch, und keinesweges für etwas vollkommnes aus. Sie mögen zu ihrem Zweck nicht unbrauchbar seyn. Aller Unterricht in der Erdbeschreibung ist vergeblich, wenn die Lehrlinge keine Landcharten vor Augen haben; sind sie aber mit diesen versehen, so weiß ein recht geschickter Lehrer sie bloß nach denselben, ohne daß sie ein Buch dabey in Händen haben, vollkommen hinlänglich zu unterrichten; denn die guten Landcharten sind schon der kurze Begriff von der Geographie.

Berlin und Stralsund.

Bev Lange: Versuch über die Mittel wider den Kindermord. Auf Veranlassung der Mannheim'schen Aufgabe. Von einem Criminal-Richter. 1782 in Octav 5½ Bogen. Der Herr Verfasser giebt nicht nur die Ursachen des Kindermordes an, nemlich Unwissenheit und Irrthum in physischen und moralischen Dingen, Schwierigkeit der Ehe, Nahrungs-sorge der Mutter für sich und ihr Kind, Verhüllung der Schwangerschaft und der Niederkunft, Straflosigkeit des Kindermordes, und hingegen auch die Todesstrafe; sondern auch die Mittel, welche gegen alle und jede dieser Ursachen gebraucht werden können. Da er die Bestrafung der Kindermörderinnen mit dem Tode, als ein unächttes Mittel dem Morde abzuhelfen, ansiehet, so war es nöthig, eine gelindere und zweckmäßigere Bestrafung dieses Verbrechens vorzuschlagen; und diese ist, die langwierige Beraubung der Freiheit, unter anhaltender Arbeit, mit wiederholter schimpflich, feyerlicher Ausstellung. Was der Herr Verfasser zur Entwicklung der angegebenen Ursachen des Kindermordes, und der Mittel wider dieselben schreibt, zeuget von Verstand und Erfahrung zugleich, und verdienet also gelesen und beherzigt zu werden.

Erlangen.

In der Palm'schen Buchhandlung: Historische Literatur für das Jahr 1782, herausgegeben von

J. G. Meusel, siebentes Stück. Der Abschnitt von statistischen und politischen Nachrichten, enthält zwey erhebliche Artikel. In dem ersten beschreibet ein ungenannter den ehemaligen und gegenwärtigen Zustand der Stadt Thorn in Westpreußen, so pragmatisch, richtig und klärlieh, daß man ihn nicht ohne Nührung lesen kann. Man ersiehet auch das merkwürdige aus demselben, daß das Gymnasium so wenig als die Schulen unter der Aufsicht der dasigen Kirchentelehrer stehen, sondern der Rector des Gymnasiums ist Inspector aller Schulen, und der vierte im Scholarchen-Collegium, welches einen Bürgermeister zum Präsidenten, und einen Rathsherrn und einen Schöppenherrn zum ersten und zweyten Beyseher hat. Der zweyte Artikel betrifft der Stadt Hanau, und ist meistens aus dem Hanauischen Magazin gezogen, welches als eine Wochenschrift seit 1778 an das Licht tritt.

Neue Landcharte.

Post-Charte der Kaiserl. Königl. Erblanden, durch Herrn Abbe Georg Ignaz Freyherrn von Mezburg, K. K. Prof. der Mathematique an der Universität in Wien. Gestochen von Mansfeld. 1782. Die Charte begreift die Länder, welche zwischen dem 42sten und 52sten Grad der Breite, und zwischen dem 19ten und 47sten Grad der Länge liegen, ja sie gehet noch über jene Grade der Breite etwas hinaus, stellet also weit mehr Länder vor, als die Kaiserl. Königl. Erblande, jedoch jene mit weniger, oder gar keiner Sorgfalt und Genauigkeit, wie die Gegend von Berlin zur Probe zeigen kann. Sonst ist sie schön gestochen, und auf vier Bogen weißen und starken Papiers abgedrucket, welche zusammengesetzt werden können. Ich habe von dieser schätzbaren Charte schon im 29sten Stück auf der 232sten Seite geredet.



Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histori-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Ein und vierzigstes Stück.

Am vierzehnten October 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von dem neuen Georg-Stollen auf dem Harz.

Dieses bewundernswürdige Werk, ist 1777 am 26sten Julius eröffnet worden. Das Mundloch desselben, ist bey der Bergstadt Grund, welche eine kleine Meile von Clausthal, und an 160 Lachter tiefer als diese Stadt, lieget, daher der Stollen das Wasser aus den dortigen Gruben bis auf eine solche Tiefe ausführen kann. Er gehet wirklich in der Grube Carolina bis auf 162 Lachter, das ist, beynah auf 960 Pariser Fuß tief: und dennoch wird durch diesen Stollen nicht alles Wasser aus den Gruben abgezapfet, denn es fehlen noch 94 Lachter, oder beynah 560 Pariser Fuß, welche nun and immer durch Pumpen vom Wasser gereiniget werden müssen. Die ganze Tiefe der hiesigen Gruben ist 256 Lachter, oder fast 1520 Pariser Fuß, das ist, mehr als die Hälfte der Höhe des Brocken. Die Länge des Stollens, beträgt beynah eine deutsche Meile. Die Kosten desselben sind auf 244000 Rthlr. angeschlagen, und innerhalb 20 Jahren soll er fertig seyn. Vor einigen Jahren versicherte der Stollenschreiber, daß wöchentlich 500 Rthlr. verwendet würden, und so würden die Kosten inners

halb 20 Jahren 520000 Rthlr. ausmachen: allein sie sind im Anfang am stärksten, weil die Eintreibung der Lichtlöcher, deren sechs sind, und die Anstellung der dazu nöthigen Maschinen, vielen Aufwand erfordern. Das Mundloch bey der Bergstadt Grund, ist auf eine ansehnliche Weite im Stollen und nach einer Ellipse ausgemauert, deren große Achse vertical stehet, damit sowohl der Selten: Druck, als der Druck von oben, Widerstand findet. Das Mundloch selbst, ist von außen mit einem schönen Portal von gehauenen Steinen architectonisch verzieret.

Stendal.

By Dan. Christ. Franzen und Grosse: Bemerkungen über verschiedene Gegenstände auf einer Reise durch einige deutsche Provinzen, in Briefen von G. S. Hollenberg, Hochfürstl. Ostabr. Land-Conducteur. 1782 in Octav 15 Bogen. Der Herr Verfasser hat die Reise, welche er beschreibt, von Ostabrück nach den vornehmsten Orten des Nieder und Ober: Sächsischen, auch einigen des Oberrheinischen Kreises, angestellt, nemlich nach Pyrmont, Hameln, Einbeck, Göttingen, Cassel und einigen anderen Hessischen Städten, nach dem Harz, Bernigerode, Halberstadt, Magdeburg, Berlin, Potsdam, Dresden, Freyberg, Meissen, Leipzig, Halle, Jena, Weimar, Erfurt, Gotha, Braunschweig, Wolfenbüttel und Hannover. In allen diesen Städten hat er sich als ein wißbegieriger, und also aufmerksamer und nachforschender Mann bewiesen. Es ist zwar unter demjenigen, was er angemerket hat, nicht wenig Bekanntes, weil er aber alles, was er berichtet, selbst gesehen, gehöret und untersucht hat, so ist er einer der vorzüglichen Zeugen, er hat auch viel ihm eigenes, man mag auf seine Beobachtungen, oder auf seine Urtheile sehen. Ueberhaupt enthält das Buch viel Wahrheit, und weil der Verfasser ein Baumeister und Maschinen-

Kenner ist, so wird man insonderheit vieles bemerkt finden, welches zu seiner Hauptwissenschaft gehöret. Die Briefe, welche Berlin betreffen, sind meistens ganz richtig, hin und wieder aber müßte doch etwas genauer bestimmt, verbessert, und anders ausgedrückt werden. Es ist nicht gut, daß er das Jahr, die Monate und Tage seiner Reise weggelassen hat, denn da sie schon vor einigen Jahren geschehen, und jetzt manches anders ist, als es damals war: so würde die Zeitbestimmung ihm und den Lesern nützlich seyn. Zu dem ersten Artikel dieses Wochenblatts, hat er im zehnten Briefe die Materialien geliefert. Eine der drey Kupfertafeln, bildet das Wolfenbüttelsche Bibliothek Gebäude ab.

Berlin.

Bey A. Myllus: Des Herrn Joh. August Ernesti, gewesenen Professor Primarius der Theologie in Leipzig, Verdienste um die Theologie und Religion. Ein Beytrag zur theologischen Litteratur: Geschichte der neuern Zeit. In gr. Octav 4 Bogen, schon mit der Jahrzahl 1783. Der am Ende des vorigen Jahres verstorbene D. Ernesti, ist einer der größten und nützlichsten Gelehrten gewesen. Er hat die alte Litteratur mit dem glücklichsten Erfolg bearbeitet; das kann man für ausgemacht annehmen, was haben ihm aber die Theologie und Religion zu danken? Dieses wird in der gegenwärtigen Schrift von dem Herrn Oberconsistorial, Rath und Probst Teller, nicht nur mit großer Einsicht, sondern auch, wie ich dafür halte, sehr unpartheylich und richtig untersucht und bestimmt. Als ein philologischer und exegetischer Theologe, hat er großes Verdienst, insonderheit ist seine *Institutio interpretis N. T.* ein ganz herrliches Buch, ein classisches Werk in ihrer Art, ungeachtet einiger beträchtlichen Fehler und Mängel. Er hätte in der Auslegung des N. T. eben so groß seyn

können, als er es in der Erklärung des neuen war,
 wenn er es hätte seyn wollen. Eben dasjenige, was
 ihn vermögend machte, in der Kritik und Auslegung,
 besonders des N. T. so weit über andere hervorzuragen,
 machte auch von Zeit zu Zeit seine Einsichten in die
 Kirchengeschichte heller, richtiger und ausgebreiteter.
 Er kannte ihre Quellen, und wußte zur gehörigen Zeit
 Gebrauch von denselben zu machen. Die systematische
 Theologie, war nur in so weit seine Sache, als er Kriti-
 k und Kirchengeschichte bey derselben anbringen
 konnte, und er hat durch seine große Sprachwissen-
 schaft, die theologische Sachkenntniß nicht genug be-
 fördert. Er hatte schon seine längste und schönste Le-
 benszeit in einem Alter von 51 Jahren zurückgelegt,
 als er das theologische Lehramt übernahm, und es hin-
 derten ihn verschiedene Umstände, eben das für die
 Glaubenslehre zu werden, was er für die Erklärung
 der Bibel geworden war. Er blieb immer gerade an
 der Gränze stehen, welche die symbolischen Bücher ge-
 setzet haben. Dem ungeachtet, „saget der Herr Vers.
 „fasser, blieb er doch der hochachtungswerthe Mann,
 „der immer von dem rechten Ort ausgieng, für seine
 „Begleiter stets unterhaltend war, auch steile Pfade
 „betrat, auch Höhen erstieg, nur nicht volle Zeit und
 „Kräfte hatte, alles genau zu besichtigen, oder nicht fes-
 „sten Boden genug, um für der Gefahr des Fallens,
 „Versinkens, sicher zu seyn. — — Er war ein er-
 „klärter Gegner alles rohen Unglaubens und Aberglaus-
 „bens, des dummdreisten Halbwissens vermeynter
 „Theologen, und ihnen äullicher bitteren Schwärmer;
 „er duldete auch gern den Irrenden, der doch sonst Ein-
 „sichten hatte, als ein Mann, der es aus eigener Ues-
 „bung wußte, wie viel Mühe der ehrliche Wahrheits-
 „Forscher zu überwinden hat; er drang selbst auf Ver-
 „besserung der Gesänge und Liturgien, mit männlichem
 „Ernst, lehrte Theologie von Religion besser, zu untere

„ scheiden, und führte so auch in dieser alles auf Praxis
 „ zurück. — Seine herrliche Abhandlung de di-
 „ sciplina christiana, gehöret besonders zu dem, was
 „ er als Lehrer der Theologie für die practische Erkennt-
 „ niß der Religion geschrieben hat.“ Ich muß hier
 aufhören, von dieser in Ansehung des Entwurfs, der
 Ausführung desselben, des wohlgewählten, aber nicht
 durchgehends ganz deutschen Ausdrucks, der theologis-
 schen Einsicht und Klugheit, und des lehrreichen In-
 halts, so meisterhaften Schrift, ein mehreres zu sagen
 und anzuführen. Sie ist für aufgeklärte sehr unterhalts-
 tend, und für angehende Theologen sehr unterrichtend.
 Die alten bleiben wie sie sind. Kostet 4 Gr.

Dessau.

Auf Kosten der Gesellschaft, und in der Buchhand-
 lung der Gelehrten: *Essai sur l'influence de la poudre
 de canon dans l'art de la guerre, par I. Mauvillon,
 Capitaine au service de Hesse, & membre de la
 société des antiquités de Cassel. 1782 in gr. Octav
 1 Alph. 14 Bogen.* Eben derselbige Herr Mauvil-
 lon, welcher das physiokratische System mit so viel
 Feuer und Geschicklichkeit vertheidiget und angepries-
 sen hat, vergleicht und beurtheilet in diesem Buch die
 alte und neue Kriegeskunst oder Taktik (*ἡ τακτικὴ*)
 nemlich τικτικὴ) auf eine sehr achtungswürdige Weise.
 Er untersucht die Veränderungen, welche die Krie-
 geskunst unter den Europäern erfahren hat; und worin
 die neue von der alten unterschieden ist? entwickelt
 die Ursachen dieser Veränderung, und prüfet, ob sie
 aus diesen Ursachen hätte entstehen müssen? oder
 ob man dieses aus Vorurtheil und Irrthum glaube?
 Er giebet auch das nachtheilige an, welches daraus ent-
 standen ist, vergleicht die neuen Anordnungen mit
 den alten, und da er findet, daß die letzten den Vor-
 zug verdienen, so bemühet er sich zu entdecken, ob die
 neuen entweder mit der Natur der Dinge, oder mit

höhern Vorthellen so innigst zusammenhangen, daß man sie nicht verändern und zu den alten zurückkehren kann, wenn man diese gleich in gewissen besondern Rücksichten für besser erkennt. Also enthält das Buch weit ein mehreres, als der Titel desselben verspricht. Ich kann es mir nicht anmaßen zu urtheilen, ob der Herr Hauptmann Recht habe, oder nicht? mir gefällt aber die Bescheidenheit, mit welcher er von seiner Arbeit spricht. Wird sie Beyfall finden, so will er in einem andern Werk, zu welchem er schon viel Materialien gesammelt hat, die Veränderungen, welche noch andere Ursachen, als das Schießpulver, in dem jezigen Kriegeswesen hervorgebracht haben, untersuchen; denn er hält zwar das Pulver für die vornehmste Ursache solcher Veränderungen, aber keinesweges für die einzige. Die Hauptmaterien, welche er in acht Kapiteln abhandelt, sind, die Waffen, die Anordnung, die Uebungen, die Bewegungen, (Evolutionen,) die Märsche, der Uebergang über Flüsse, die Schlachten. Für die Erleichterung und Bequemlichkeit der Leser, durch Anzeigung des Inhalts über den Seiten und am Rande, durch ein Verzeichniß des Inhalts entweder im Anfang oder am Ende, und durch ein Register, ist gar nicht gesorget worden.

Berlin.

Hey Joh. Frid. Unger: Vertheidigung des Pabstes von einem Protestanten. Prüfet alles, und das Gute behaltet. 1782 in Octav 3 Bogen. Der geschickte und bescheidene Verfasser dieser gewiß lesenswürdigen Schrift, ist wohl gar ein evangelischer Kirchenlehrer. Er sey ein solcher oder nicht, so ist es merkwürdig genug, daß in diesem Jahr unter den Protestanten sich zwey Vertheidiger der Pabste gefunden haben. Doch der Baron Holberg hielt es schon immer mit der schwächsten Parthey. Nach unserm Verfasser, ist der Pabst nicht der Antichrist. An den ehemaligen Grausamkeiten und Schandthaten einzelner Pabste, war

die Zeit, in welcher sie lebten, Schuld. Daß die Päbste unterlassen haben, durch die Clerikern den Verstand der Menschen aufzuklären, und den Aberglauben auszurotten, muß man dem Mangel an brauchbaren Leuten zuschreiben. Die schlechten Handlungen einzelner Päbste, können nicht allen zur Last geleyet werden; es hat auch gute Päbste gegeben. Ueberhaupt verdienet die Gewohnheit, die Thorheiten der gottesdienstlichen Personen gleichsam öffentlich zur Schau aufzustellen, keinen Beyfall. Es ist weder ein Verbrechen, noch an und für sich selbst schädlich, daß die Päbste reiche Landesfürsten sind: Man muß ihnen auch nicht vorwerfen, daß sie ihre Länder auf unrechtmäßige Weise erworben hätten. Daß der Pabst in anderer Herren Ländern Aemter und Einkünfte verylebet, und Verfügungen in Kirchensachen machet, ist nicht unrecht, zumal, da selbst die Landesherrn ihm diese Gewalt eingeräumet haben. Man hätte in den vorigen Zeiten nicht über die Gewalt der Päbste, sondern über den Mißbrauch derselben klagen, und sie in ihre rechte Gränze zurück weisen sollen. Die Männer, welche für die Aufklärung und Tugend des großen Haufens sorgen sollen, müssen nothwendig eine gewisse Gewalt in Händen haben. Nicht die Würde und Gewalt machet den Pabst, sondern die Grundsätze. In unterschiedenen Ländern giebet es keinen Pabst, und doch viele Päbste. Ein gemeinschaftliches Oberhaupt der christlichen Kirche, wäre wohl nützlich. Diese Sätze machen nur das Gerippe der Schrift aus; wie der Herr Verfasser sie vorträget, vertheidiget und beschöniget, muß man unmittelbar untersuchen.

Berlin.

Bey dem Verleger der vorhergenannten Schrift, wird um Ostern des nächsten Jahres der erste Theil einer deutschen Uebersetzung von des General Lloyd berühmten History of the Late War in Germany, &c.

unter dem Titel, *Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland*, 2c. herauskommen, welche der wegen seiner theoretischen und practischen Kriegeswissenschaft hochgeachte Herr Major Tempelhof verfertiget, auch mit Anmerkungen versehen. Herr Hofraths Oesfeld richtige und schöne Hand, wird die Charten neu und besser zeichnen, sie sollet auch von einem geschickten Meister in Kupfer gestochen werden. Der Verleger nimt auf den ersten Theil zwey Thaler, und wenn man ihn auf großem holländischem Papier haben will, 3 Thaler Vorschuß an.

Halberstadt.

Der hiesige französische Prediger Herr Villaurme, der schon durch andere zum Nutzen der Jugend geschriebene gute Bücher rühmlich bekannt ist, will zu gleichem Zweck ein Buch unter dem Titel, *Geschichte des Menschen*, herausgeben, welches ungefähr 1 Alphabet in Octav. groß, und um Ostern 1783 fertig seyn wird. In demselben handelt er den natürlichen, stitlichen und bürgerlichen Zustand des Menschen historisch ab, und wer theils den genauern Inhalt des Buchs erwäget, den eine gedruckte Nachricht von zwey Blättern, zeigt, theils die Geschicklichkeit des Herrn Verfassers kennet, wird viel Gutes davon erwarten. Er nimt bis an das Ende des Octobers 14 St. Vorschuß in Golde an. Zu Berlin kann man sich bey dem französischen Prediger Herrn Sauches corne melden.

Neue Fluß-Charte von Frankreich.

Carte générale des fleuves, des rivières & des principaux ruisseaux de la France, avec les canaux existans, ou même projetés, à l'usage de la navigation intérieure du royaume. Par M. Dupain Triel, à Paris 1782, zwey große und schön gestochene Bogen. Noch zur Zeit kenne ich sie bloß durch fremde Anzeige.



Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histori-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Zwey und vierzigstes Stück.

Am ein und zwanzigsten October 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

In der russischen Stadt Cherson am Dnepr, hat eine Engländische Handelsgesellschaft, von welcher Herr John Francis Well, ein Mitglied ist, ein versichertes Waarenlager für Hauf, Potasche und Schiffbauholz errichtet. Sie kauft diese Waaren in Podollen und in der sogenannten polnischen Ukraine, von polnischen Edelleuten auf Contracte, und verkauft, wie versichert wird, einen Mastbaum, der ihr zu Cherson hundert Thaler kostet, jetzt in England wieder für tausend Ducaten. Aus Klein: Rußland gehet nun alles Getreide nach Cherson, und von daher wird diese Provinz, eben so wie Podollen und Litauen, mit Waaren von aller Art versorget, die über das schwarze Meer, aus der Levante, aus dem mittelländischen und atlantischen Meer, dahin kommen, und ehedessen durch polnische und litauische Juden aus einigen Hasen an der Ostsee nach Polen und Litauen geschaffet wurden. So lange die Russen im ungestörten Genuß der Schifffahrt auf dem schwarzen Meer bleiben, können sie aus Cherson mit vieler Bequemlichkeit in die Mündungen der Donau, und also nach Bralla und Galatsch schiffen, der Moldau und

Wallachey ihre Waaren zuführen, und die Waaren dieser Landschaften wieder abholen.

Der Handel, welcher aus den österreichischen Erblanden nach diesen Provinzen, und überhaupt nach dem osmanischen Reich, geführt wird, ist für jene bisher nicht vortheilhaft gewesen. Aus Herrn Hauptmanns Sulzer transalpinischen Daciën Th. 1. B. 3. S. 423. f. ist zu ersehen, daß in der neuesten Zeit, nach einem Durchschnitt von 3 Jahren, aus Siebenbürgen nach der Wallachey und Moldau jährlich nur für 60 bis 70000 Gulden Waaren, hingegen nach Siebenbürgen für vier bis fünfmal hunderttausend Gulden türkischer Waaren geführt worden sind. Aus dem Königreich Ungarn, sind von 1778 bis 1779 in das osmanische Reich nur für 241773 Fl. Waaren, hingegen aus dem letztem in das erste für 1,328337 Fl. gebracht worden. Vom 1sten Nov. 1779 bis letzten October 1780, haben, vermöge der Transito-Tabelle, die durch Ungarn in das osmanische Reich geführten Waaren, an Werth 490238 Fl. hingegen die aus dem letztem durch das erste gegangene Waaren, an Werth 1,695535 Fl. betragen. - In eben demselben Jahr hat die Summe aller ausländischen Waaren, die Ungarn empfangen hat, (die bloß durchgegangene ohne Zweifel mit darunter begriffen,) die Summe der ausgeführten einheimischen um 12,844011 Fl. übertroffen.

Wien.

Von N. Gräffer: Geschichte des transalpinischen Daciens, das ist der Walachey, Moldau und Besarabiens, im Zusammenhange mit der Geschichte des übrigen Daciens, als ein Versuch einer allgemeinen Dacischen Geschichte, mit kritischer Freyheit entworfen von Franz Joseph Sulzer, ehemaligen K. K. Hauptmann und Auditor. Des ersten oder geographischen Theils erster Band 1781, zweyter Band, auch 1781, dritter Band,

1782, in gr. Octav. Der Herr Verfasser hätte den Titel seines Werks nicht aus der alten Geographie entlehnen sollen, weil außer dem Boden, von dem transalpinischen Dacien in der Walachen und Moldau, und in Besarabien nichts übrig, es auch nicht gewöhnlich ist, die jetzigen Länder unter ihren alten Namen abzuhandeln. Ihre ehemalige Beschaffenheit und Geschichte, konnte bey der Abhandlung der gegenwärtigen, so weit es nöthig ist, angebracht werden; das Werk hätte auch nicht bloß Geschichte, sondern auch Beschreibung heißen müssen, weil der geographische Theil desselben eben so stark ist, als der historische. Allein, das Werk ist viel zu erheblich und schätzbar, als daß man es wegen der mislungenenen Wahl des Titels, ja auch wegen der unnöthig weitläufigen Abhandlung der Materien, insonderheit der alten Geschichte, tadeln sollte. Es verdienet so, wie es theils schon ist, theils noch werden soll, mit Dank aufgenommen zu werden, weil es unsere Erkenntniß der genannten Länder, sehr verbessert und vergrößert. Der erste nun ganz abgedruckte Theil von 3 Bänden, ist der geographisch, politische; der zweyte, welchen wir noch zu erwarten haben, wird der historische seyn, und nach dem Entwurf, auch aus drey Bänden bestehen, um die älteste, mittlere und neuere Geschichte der Länder ausführlich abzuhandeln. Der Herr Verfasser bekennet B. 3. S. 484. es sey sein Unglück, daß er nicht mit wenigen Worten viel sagen könne. Des ersten Theils erster Band begreift die Chorographie, und der zweyte beschreibet die Nationen, von welchen diese Länder bewohnet werden, insonderheit die Walachische, von deren Ursprung, Sprache, Religion, Character und Sitten, ausführlich gehandelt, auch zuletzt eine Vergleichung der türkischen und griechischen Tonkunst mit der sinesischen, angeffellet wird. Von diesen beyden Bänden würde meine Anzeige zu spät kommen, weil sie schon durch andere hinlänglich bekannt gemacht worden sind. Ich schränke mich also auf den

dritten Band, als den neuesten, ein, von welchem ich noch keine Anzeige gelesen habe. Der erste Abschnitt, betrifft die Gelehrsamkeit der Walachen, von welcher er aber gar nichts rühmen kann, doch nennet er ihre gedruckten und geschriebenen Bücher. In dem zweyten Abschnitt giebt er die Landes- und Hof-Ämter an, und zwar so, daß er mit der fürstlichen Würde den Anfang macht, und Kantemirs Bericht von dem Wahl- und Erb-Recht, widerleget. In dem dritten, redet er von der Justiz-Verwaltung, in dem vierten von der Krieges-Vorfassung, in dem fünften von dem Hof-Ceremoniel, welches er größtentheils aus Kantemirs Buch, welches ich habe drucken lassen, beschreibet, doch so, daß er Anmerkungen darüber macht. In dem sechsten Abschnitte von den fürstlichen Einkünften aus diesen Ländern, und von der Anzahl ihrer Einwohner, kommet vor, daß vermöge der Nachrichten, welche er eingezogen hat, der Fürst von der Walachey Ppsilandi, 1777 von etwa 75000 steuerbaren Familien, und aus einigen anderen Quellen, ungefähr drey Millionen türkische Piaster oder Löwenthaler, das ist, eben so viel Kaisergulden, gehoben habe, welche Summe mit derjenigen, die der rußische Generallieutenant Herr von Bawr als Einkünfte des Fürsten Skarlot Wode im Jahr 1759, angiebt, ziemlich übereinstimmt. S. 365 nimt er an, daß statt der 75000 steuerpflichtigen Familien, welche 1777 in der Walachey gewesen, jetzt 100000 in derselben wären, glaubet, daß man jede im Durchschnitt nur auf 3 Personen rechnen könne, und bringet solchergestalt höchstens 300000 Menschen heraus. Allein nicht zu gedenken, daß 3 Köpfe auf eine Familie zu wenig gerechnet zu seyn scheinen, so saget er ja an eben diesem Ort, daß die Anzahl der steuerfreyen Familien derjenigen gleiche, welche die Steuer bezahlten, und also müßten ja nach seiner Rechnung 600000 Menschen in der Walachey seyn. Von den Staats- und landes-

fürstlichen Einkünften aus der Moldau, hat er selbst nichts erfahren, er nimt aber mit Carra nur ungefähr 213000 Menschen in derselben an, auf welche Rechnung man sich gar nicht verlassen kann. Man muß in Ansehung der Einkünfte, vor der Hand mit demjenigen zufrieden seyn, was Kantemir von seiner Zeit angegeben hat. In dem 7ten Abschnitt von dem Handel, behauptet Herr S. aus Erfahrung, daß russische Consule zu Jassy und Zukurescht, die Werkzeuge seyn würden, durch welche der siebenbürgische und vielleicht der ganz östereichische Handel mit der Türkey, den letzten Stosß bekäme. Er hält für nothwendig, daß auch das Haus Oestreich in der Walachey und Moldau einen Consul oder Bevollmächtigten halte, und liefert sein weitläufiges Gutachten, welches er ehemals darüber gegeben hat. Was er im 8ten bis 10ten Abschnitt von der Religion und kirchlichen Verfassung in diesen Ländern, im 11ten von dem Ursprung der Wapen derselben, und im 12ten von dem Despotismus schreibt, muß ich übergehen.

Bamberg und Würzburg.

Bey Göbhardt: Polemische Historie des heiligen Calibats, welche einigen zu diesen Zeiten herausgekommenen Schriften entgegen gesetzt wird. Ein Werk des Abts Franz Anton Zaccaria, auszugsweise aus dem Italienischen übersetzt, von Johann Christoph Dreyßig, Königl. preuß. Regierung = Referendarius. 1781 in gr. Octav 1 Alph. 10 Bogen. Das Buch ist in der italienischen Sprache 1774 zu Rom gedruckt, und hat den Titel, Storia polemica del celibato sacro, da contrappositi ad alcune detestabili (welches Wort in der deutschen Uebersetzung weggelassen worden,) opere, uscite a questi tempi. Außer einigen kleinern Schriften, als, den Pregiudizii del celibato, Napoli 1765, welche im folgenden Jahr zu Venedig unter dem Titel, ovvero riforma del clero romano, nachgedruckt worden,

der Riforma d' Italia, ist es vornemlich dem 1770 zu Florenz gedrucktem Buch, della necessita & utilita del matrimonio degli ecclesiastici, entgegen gesetzt, dieses ist aber nur eine Uebersetzung des 1758 und 1760 gedruckten Buchs, avantages du mariage, & combien il est necessaire & salutaire aux pretres & aux Evêques de ce tems ci, d'épouser une fille chrétienne, für dessen Verfasser Herr Desorges gehalten wird. Der Ex-Jesuit Herr Zaccaria, welchen man als einen sehr belese- nen Mann, und fleißigen Schriftsteller kennet, handelt die Geschichte des Ealibats, vor des Herrn Geburt, auch in der morgenländischen und in der abendländischen Kirche, ab, wobey man sich zwar über die Menge der gesammelten und in einen Zusammenhang gebrachten Stellen der Kirchenväter und anderer Schriftsteller, verwundert, aber auch wünschet, daß der Sammler alle ohne Vorurtheil betrachtet, und ob sie zu seiner Absicht brauchbar wären, unpartheyischer untersucht haben mögte. Es ist und bleibt unindglich, aus dem Evangelium und aus der Philosophie, die Rechtmäßigkeit der zwangvollen Gesetze, welche die Ehelosigkeit der gottesdienstlichen Personen, befehlen, überzeugend darzuthun, und schwärmerisches Lob solcher Ehelosigkeit, so schön es auch lautet, und so gut es auch gemeynet ist, kann Personen, welche gründlich denken, auch die Menschen, und die Geschichte kennen, nicht einnehmen. Sie sehen auf die Natur des Menschen, und auf die Folgen der Gewaltthätigkeit, mit welcher man ihr entgegen arbeitet, und da verschwindet der schöne Schein, den Schwärmecey und Sophisterey hervorgebracht haben. In dem letzten Theil des Buchs, vertheidiget Herr Zaccaria die gezwungene Ehelosigkeit der gottesdienstlichen Personen gegen Gründe, mit welchen sie bestritten wird. Er widerleget zwar vornemlich das obengenannte Buch della necessita &c. versucht aber auch, jedoch vergeblich,

die politischen Gründe wider den Eßibat der Geistlichen aus dem Wege zu räumen, und beschließet das Buch mit zwey merkwürdige Fragen. Die erste ist, ob der Pabst die Verbindlichkeit des Gesetzes des Eßibats aufheben könne? Er antwortet, in Ansehung der Protesstanten (welche aber ganz vergeblich hieher gezogen werden, weil sie der päpstlichen Bewilligung der Ehe ihren gottesdienstlichen Personen, nicht bedürfen,) könne es also denn geschehen, wenn sie vorher dem Irrthum feyerlich entsageten, daß die Ehelosigkeit der gottesdienstlichen Personen wider die heilige Schrift sey: in Ansehung der Katholiken aber könne es geschehen, „wenn die katholischen Fürsten verlangeten, daß die Geistlichen künfftig ohne die Verpflichtung zur Ehelosigkeit ordinet werden. Denn da diese Verpflichtung aus dem apostolischen Recht herrühre, und der Pabst keine geringere Macht über die Kirche habe, als die Apostel, ja eine noch größere, so wie sie nemlich Petrus über alle andere Apostel gehabt: so sey offenbar, daß der römische Pabst diese Verpflichtung auf eine gültige Weise vernichten könne. Der letzte Fall, kann sich bald zutragen, ja die katholischen Fürsten sind schon auf dem Wege zu der Ueberzeugung, daß man bisher die Vorzüge und Rechte der Apostel fälschlich auf die Lehrer und Vorsteher der Kirche ausgedehnet habe. Es ist für die Gelehrten gut, daß dieses Buch durch die deutsche Uebersetzung in Deutschland bekannter geworden ist, sie ist auch ihrem Urheber zwar nicht völlig, aber doch ziemlich gut gelungen, und kostet 1½ Thaler

Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: Nachrichten von der königlichen Universität zu Königsberg in Preussen, und den daselbst befindlichen Lehr- Schul- und Erziehungs-Anstalten; herausgegeben von J. S. Goldbeck, Feldprediger des kön. preuß. Infanterie-Regiments von Rohr

zu Graudenz. 1782 in Octav 18 Bogen. Es war wohl der Mühe werth, von der Universität, den Schulen und Erziehungs-Anstalten zu Königsberg, den Auswärtigen eine neue, kurzgefaßte und doch hinlängliche, auch richtige und genaue Nachricht, zu ertheilen, und der fleißige und geschickte Herr Feldprediger Goldbeck, hat eine solche in diesem sehr gut geschriebnem Buch so gellefert, daß ihm der Dank und die Hochachtung aller durch dasselbige unterrichteten Leser nicht entstehen wird.

Dessau und Leipzig

Auf Kosten der Verlags-casse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Nachricht (von) einer in Schlesien zu errichtenden Privatcameralschule. 1782 in Octav 5 $\frac{1}{2}$ Bogen. Die zur größern Aufnahme, des Landbaues nöthigen Kenntnisse, müssen in besonders dazu eingerichteten Schulen und Erziehungs-Anstalten mitgetheilet werden, und diese müssen ihren Sitz auf dem platten Lande haben, und junge Leute von dem niedrigsten Stande müssen eben sowohl in dieselben aufgenommen werden als solche, die Eltern aus den höhern Ständen haben. Jede Provinz sollte eine eigene ökonomische Schule haben. Herr J. C. C. Löwe, Hofmeister des jungen Grafen von Seher, Hof zu Weigelsdorf bey Reichenbach in Nieder-Schlesien, wünschet in den Stand gesetzt zu werden, daß er eine solche Anstalt zur Probe und zum Muster errichten könne. Sein Plan zu derselben, den er in dieser Schrift mittheilet, beweißet, daß er dazu mit Geschicklichkeit und Enthusiasmus hinlänglich ausgerüstet sey. Kostet 5 Gr.

Nachricht

Herr Geheimerath Formey, meldet dem Verfasser der Abhandlung mit der Ueberschrift, ignorantia est mater erroris, auf sein Verlangen, daß er sie erhalten hat.

Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histori-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Drey und vierzigstes Stück.

Am acht und zwanzigsten October 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Polen verbessert sich je länger je mehr. Wo zu viel Korn-Felder sind, bauet man jetzt andere nützliche Sachen, als, Flachs, Hanf, Anis, u. s. w. Fasbacks, Blätter, Wachs, Wolle, Häute, und andere Producte, die man ehedessen roh ausführte, werden nun verarbeitet. Das Konster Eisen ist ungemein gut. Die Otkuscher Bergwerke, hat der Doctor Scheffler aufs Beste eingerichtet, und die Mineralien des Landes, insonderheit in der Weywodschaft Krakau, sehr aufgesucht. Die Tuch-Manufacturen nehmen zu, das Spinnen und Weben des leinen Garns wird häufiger. Selbst die Volksmenge vergrößert sich, und wird mit der zunehmenden Duldung in Religion; Sachen, noch mehr wachsen. Die Duldung wird jetzt von vielen tausenden angepriesen, und der Aberglauben und die dumme Scheinheiligkeit lächerlich gemacht. Der gelehrte und witzige Bischof von E. trägt durch seine Schriften, welche zu Warschau bey Gröll gedruckt werden, vorzüglich viel dazu bey; und da Gröll und du Four fast alle ihre Bücher ohne Censur drucken können, so ist die Freymüthigkeit im Schreiben desto größer. Es tragen

auch die vielen Bücher, welche in die polnische Sprache übersezt, und stark gelesen werden, zur größern Aufklärung der Nation nicht wenig bey. Die Erziehungs-Anstalt für junge Edelleute, welche der König zu Warschau errichtet hat, schaffet großen Nutzen, und wenn das jezige alte Geschlecht der Menschen mit seinen Vorurtheilen ausgestorben seyn wird, kann man von dem neuen in unterschiedenen Stücken etwas besseres erwarten. Die Sklaverey der Bauern nimt ab, weil der hohe und reiche Adel einzusehen anfängt, daß ein freyer Bauer mehr Einkünfte bringen kann, als ein Leibeigener. Die Bürger treiben ihr Gewerbe ungestört, die Handwerksleute, wenn sie gleich bekannte evangeltische sind, werden geschüzt, und Warschau hat jetzt Melker, deren Arbeiten den französischen und englischen nichts nachgeben. Der Dissidentische Adel würde wegen der weltbekannten Leutseligkeit des Königs mehr befördert werden, wenn nicht so viel Itallener am Hofe wären. Die Land- und Reichs-Tage verbessern sich augenscheinlich, und werden so wie der beständige Rath, Staats-Akademien für den jungen Adel. Die Aufmerksamkeit auf die Bedürfnis und den Nutzen des Staats, hat zugenommen, und die Thätigkeit zur Verbesserung des gemeinen Besten vergrößert sich. Die Gerechtigkeit wird bekannter, beliebter, und besser verwaltet als ehedessen. Der Edelmanit hat nicht mehr das Recht des Lebens und Todes über seine Bauern; er kann auch nicht mehr in des andern Güther eintreten und sie wegnehmen, sondern muß sich, wenn er Recht dazu hat, von dem Krieges-Departement Beystand dazu ausbitten. Man muß dem Kron-Marschall Fürsten Lubomirski nachrühmen, daß er auf Ordnung und Sicherheit im Staat sehr bedacht ist. Auf den Landstraßen reiset man jetzt so sicher, als in einem andern gut eingerichteten Staat. Dazu ist die Vertheilung des Kriegesheers in Groß- und Klein-Polen, in die

Masursche und Podollische, und nun auch schon in die Litauische Abtheilung, beförderlich. Jede bestehet aus einem Generallieutenant, zwey General-Majoren, vier deutschen Regimentern, und 12 bis 15 polnischen Fahnen. Von diesen gehen alle 14 Tage bestimmte Haufen aus, bereiten die ihnen angewiesenen Bezirke, und statten ihre Berichte den Generalen ab, welche dieselben mit den monatlichen Berichten an das Krieges-Departement zu Warschau schicken. So bald Nachricht von einiger Unsicherheit der Landstraßen eingeht, setzen sich die genannten Haufen in Bewegung; sie sorgen auch für die Ausbesserung der Wege, Brücken und Dämme, und dafür, daß die Wirthshäuser nicht mehr so ohne Lebensmittel für Menschen und Pferde sind, als sie ehedessen waren. Die Einkünfte des Staats verbessern und vergrößern sich von Zeit zu Zeit, und die Schatz-Commission ist sehr aufmerksam und thätig. Die Bataillonen und Escadronen des Kriegesheers, werden von Zeit zu Zeit stärker, und der Staat erlanget für die National-Truppen immer mehr auswärtige geschickte und erfahrene Officiere; es liefert auch das Cadetten-Corps zu Warschau geschickte junge Leute zu Officieren. Die Rechnungen, welche die Regimenter alle halbe Jahr einschicken, werden scharf untersucht. Daß die deutschen Reuterey-Regimenter zu Infanteristen gemacht werden, hat seine Staatsursache. Der Vorrath an Artillerie wird nach und nach stärker, und ist schon beträchtlich. Das Artillerie Corps kann sich seines obersten Befehlshabers des Grafen von Brühl, rühmen. Der König läset unter seiner Aufsicht eine pragmatische Geschichte von Polen, durch angesehene und gelehrte Männer, ausarbeiten.

Züllichau.

By Fromman: Versuch über den Platonismus der Kirchenväter; oder Untersuchung über den Einfluß der platonischen Philosophie auf die

Dreyeinigkeitslehre in den ersten Jahrhunderten.
 1782 in gr. Octav 1 Alph. 3 Bogen. Es ist dieses kein neues, sondern nur ein aus dem Französischen übersetztes Buch, welches 1700 unter dem Titel, le Platonisme dévoilé, ou essai touchant le verbe platonicien, gedruckt, und von dem französischen Prediger **Souverain** geschrieben worden. Der deutsche Titel, ist viel deutlicher, und also besser als der französische. So wie die Religions-Geschichte überhaupt eine der wichtigsten Arten der Geschichte ist: also ist auch die Materie derselben, welche in diesem Buch abgehandelt und gut erwiesen ist, von großer Erheblichkeit, weil sie in der Kirche und im gemeinen Wesen sehr viel Unruhe verursacht hat. Herr Frid. Christ. Löffler, jetzt evangelisch, lutherischer außerordentlicher Professor der Theologie, und Prediger zu Frankfurt an der Oder, verdienet den Dank aller Forscher der Wahrheit, daß er dieses Buch durch seine gute Uebersetzung gemeiner gemacht, und auch mit guten Anmerkungen begleitet, seinen Haupt-Inhalt am Ende kurz zusammengezogen, auch demselben eine vortrefliche Vorrede vorgesetzt hat, die ihn als einen sehr richtig, gründlich, deutlich, und nützlich denkenden Gelehrten zeigt, dessen Unterricht der studirenden Jugend ungemein vorthellhaft seyn wird. Das Buch kostet 22 Gr.

Berlin

• Bey Joh. Frid. Unger: Historische, politisch-geographisch, statistisch- und militärische Beyträge, die königlich-preussische und benachbarte Staaten betreffend. Des zweyten Theils erster Band. Mit dreyen Kupferstichen. 1782 in Quart 2 Alphabete. Dieser Anfang des zweyten Theils, ist dem ersten ähnlich, man mag entweder auf die Nützlichkeit und Erheblichkeit des Inhalts, oder auf die schwehrfällige und harte Schreibart sehen. Weil das Werk so angelegt ist, daß jeder Theil desselben aus zehn Abtheilungen

bestehen soll: so wird der zweyte drey Bände erfordern, von welchen der erste gedruckt ist. In der ersten Abtheilung, wird die Geschichte der verbesserten Einrichtung der königl. Domainen bis an das Ende der Regierung Königs Friderich des ersten, fortgesetzt. Dieser Abschnitt hätte durch Weglassung einiger allgemeinen Dinge, dergleichen die Begriffe von Domainen überhaupt, und vom Gelde sind, wohl abgekürzt werden können, er enthält aber doch gute Nachrichten. Bis auf das Jahr 1640, das ist, bis auf den Anfang der Regierung Churfürstens Friderich Wilhelm, sahe es mit den Domainen schlecht aus, dieser große Landesfürst aber ließ ihren Zustand untersuchen und verbessern, führte auch 1676, auf des Hof- Cammer-Präsidenten von Gladebeck Rath, die Verwaltung der Domainen-Aemter ein, welche bis an desselben Tod 1680 fortbauerte. Hierauf fieng man wieder an, die Aemter auf sechs Jahre zu verpachten. Solche Verpachtungs-Art währte bis 1700, da der Geh. Kammerrath von Luben vorschlug, die Vorwerke von den Aemtern abzusondern, und beyde in Erbpacht auszuthun; doch geschah dieses nicht in allen kön. Provinzen, es währte auch nur bis 1711, da der König die Erbpacht aufhob, und die Zeitpacht wieder einführete. Die Beplagen zu dieser Abtheilung, sind sehr zahlreich, und bestehen in landesfürstlichen Verordnungen, in Tabellen von ehemaligen Einkünften aus den Aemtern einiger Provinzen, und anderen guten Stücken. Hierauf folgen Verichtigungen der ersten Abtheilung des ersten Theils, welchen ein Kupferstich von dem Salzwerke zu Königsborn bey Anna in der Grafschaft Mark, beygefüget ist. Er ist nach einer 1780 aufgenommenen Zeichnung gemacht.

Die zweyte Abtheilung, begreift drey schätzbare Stücke. Das erste, ist der Anfang einer kurzen Geschichte, geographischen und politischen Beschreibung des Herzogthums Geldern kön. preuß. Antheils, mit einer

neuen und richtigen Landkarte von demselben. Die genauen und sehr brauchbaren Tabellen, welche in dem Kön. preuß. Ländern von den Klassen und Summen der Einwohner in den Städten und auf dem platten Lande, von den getauften, gestorbenen und getraueten, von der Viehzucht und dem Getreidebau, und von den Wollens, Felnen, und Seiden-Manufacturen, jährlich gemacht werden, geben auch der Beschreibung dieses kleinen Landes einen besondern Werth. Hin und wieder ist etwas zu verbessern; z. B. es ist unrichtig, daß diese Provinz zu dem westphälischen Kreise gerechnet werde; von dem festgesetzten und fortdauernden Verhältniß der beyden Geschlechter, der gebornen und gestorbenen zu einander, und von dem wichtigen Gebrauch der Geburts-, Sterbe-, und Trauungs-Listen, hat der Herr Verfasser noch nicht den richtigen Begriff; und S. 238 werden die Verordnungen aus dem geistlichen Departement oder eigentlichen Oberconsistorium, mit Unrecht dem churmärktischen Oberconsistorium zugeschrieben. Das zweyte Stück enthält allerley nützliche politische Nachrichten von der Churmark Brandenburg, und das dritte, noch genauere und richtigere Nachrichten von dem Fürstenthum Ost-Preußen, als in dem ersten Theil stehen. Die dazu gehörige neue Charte von diesem Fürstenthum, hat nicht zelebig genug fertig werden können, wird also erst bey dem zweyten Bande geliefert werden. Dieser erste Band kostet 2 Thlr.

Berlin

Hier, bey dem Verfasser, und zu Dessau und Leipzig, in der Buchhandlung der Gelehrten, Astronomisches Handbuch für das Jahr 1785, nebst einer Sammlung der neuesten in die astronomischen Wissenschaften einschlagenden Abhandlungen, Beobachtungen und Nachrichten. — Von J. E. Bode, Astronom der Kön. Akad. der Wissensch. 1782 in gr. Octav auf Schreibpapier 15 Bogen, und

drey Kupfertafeln. Herr Bode ist und bleibt seinem Amt treu. Er verlässet den Himmel nicht, ungeachtet die Beobachtung desselben aus seinem Wohnhause, mit vieler Ungemächlichkeit verbunden ist. Er ist, ohne den Titel durch eine Urkunde erhalten zu haben, wirklicher Professor der Astronomie, weil er sie mündlich und durch Bücher lehret. In diesem neuen astronomischen Jahrbuch, ist nicht nur für die Cosmographie viel wichtiges enthalten, insonderheit von dem neuen Planeten, den ein Deutscher, nemlich Herr Frid. Wilh. Herschel, zuerst entdeckt hat, sondern auch für den besondern Theil derselben, welchen wir die Geographie nennen. Das Verzeichniß von 200 Orten, deren Länge und Breite bekannt ist, welches S. 96-100 vorkommt, kann schon vermehret werden. Es ist zu rühmen, daß Hr. Bernoulli, während seiner nützlichen Reisen auf dem Erdboden, die astronomischen Nachrichten und Briefe, welche bey ihm einlaufen, Hrn. Bode freygebig mittheilet. Kostet 1 Thlr.

Hamburg

Politisches Journal. Des zweyten Jahrgangs siebentes, achtes und neuntes Stück. 1782 in Octav. Nur etwas weniges aus diesen 3 Stücken, die insgesammt ihre Leser wohl unterhalten. Aus dem Verzeichniß der 1782 von Stockholm ausgegangenen Schiffe, im siebenten Stück, ersiehet man, daß zwar die schwedische Schiffahrt sich weit erstreckt, am meisten aber doch nach den Hafen an der Ostsee gerichtet sey. Die Menge des Salpeters, welche Schweden und Finland jährlich gewinnen, ist ansehnlich. Der Ausdruck Katholiken, welcher S. 28. von den Protestanten im Lande ob der Ens vorkommt, und jetzt in den Erblanden des hohen Hauses Oestreich sehr gebräuchet wird, ist nicht gut gewählt, weil er nach seiner wahren Bedeutung, solcher Leute anzeigt, die nicht zu der allgemeinen christlichen Kirche gehören. Ich erinnere mich, entweder gelesen oder gehört zu haben, daß die evangelischen Stände des Herzogthums Schlesien, ehedessen da sie unter östreichischer Regierung stunden, diesen Namen als ihnen nachtheilig, verboten haben, da er von ihnen in Hof, Rescripten und Verordnungen gebraucht worden. S. 31 kommt auch der ganz unschickliche Ausdruck, anber

rungswürdiger Kaiser, vor. Ich bin gewiß, daß wenn
 jemand den vortreflichen Monarchen Joseph den zweyten
 unmittelbar so anredete, Er antworten würde, enthalte
 euch dieses Ausdrucks, Gott allein ist anbetungswürdig.
 Das Schreiben aus Ober-Deutschland, von dem gegen-
 wärtigen Zustande dieser Länder, welches S. 88. f. stehet,
 ist wegen seines Inhalts, und wegen der ziemlich großen
 Freymüthigkeit mit welcher es geschrieben ist, besonders
 lesenswürdig. In dem achten Stück geschieht S. 142
 des Herrn Abts Blarer Erwähnung, den wir hier zu Ber-
 lin, als einen aufgeklärten und von der Religions-Sectire-
 rey freyen Menschenfreund, werthgeschäzet haben. Der
 Kaiser wohnte im verwichenen Sommer der Messe bey,
 welche er in der Kirche zu Larenburg hielt, die nach dem
 Willen des Monarchen keine gemalte Bilder, und keine
 Statuen, auch auf dem Altar nur ein vergoldetes Crucifix
 hat. Ein würdiger gottesdienstlicher Geschmack. Eben-
 derselbige Brief aus Wien, der dieses enthält, urtheilet
 S. 143 von der jüdischen Nation gar nicht vortheilhaft.
 S. 153. f. lieset man ein merkwürdiges Schreiben von den
 großen Bewegungen in den vereinigten niederländischen
 Provinzen, welche auf die undankbare und schädliche Un-
 tergrabung der erbstatthafterischen Gewalt und Würde ab-
 zielen, womit S. 183 zu vergleichen. S. 180. wird als
 zuverlässig versichert, daß im Sommer dieses Jahres, die
 Elbe herab nach Hamburg für 5,400000 Thaler Schiffs-
 Bauholz gekommen sey. Im dritten Stück, sind S. 217
 der Brief aus Ostindien, von der Revolution zu Benares,
 und S. 228 bis 237 die politische Nachrichten aus Nord-
 Amerika, besonders merkwürdig. Die dem Stücke beyge-
 fügte Abbildung der schwimmenden Batterien, welche die
 Spanier wider Gibraltar gebraucht haben, stellet derselben
 Vorkil von der Seite der Kanonen und von der gegenseitigen
 Seite, und zugleich ihren Durchschnit vor.

Neue Plane

Der berlinische Kupferstecher Herr Daniel Berger, hat
 2 schöne Kupferblätter geliefert, welche sich selbst, einem
 jeden der sie ansiehet, empfehlen. Das größte, enthält
 auf einem halben Bogen den Prospect von Gibraltar, mit
 seinen Festungswerken, umliegenden Gegenden, und den
 jetzigen Belagerungs-Anstalten, und ein anderer halber
 Bogen erläutert dieses Blatt. Alles ist sehr richtig und
 deutlich. Das kleinere von einem Quartblatt, bildet die
 wider Gibraltar gebrauchten schwimmenden Batterien,
 Bombardier- und Kanonen-Barken ab. Das größere
 Blatt kostet mit der Beschreibung 12 Gr. das kleinere 4 Gr.

Anton Friedrich Büschings 345

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histo- rischen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Bier und vierzigstes Stück.

Am vierten November 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Deffau und Leipzig.

Auf Kosten der Verlags-Casse, und zu finden in der
Buchhandlung der Gelehrten: D. Joh. Sal.
Semlers historische Abhandlungen über einige
Gegenstände der mittlern Zeit, bey Gelegenheit
eines Aufsatzes, der in München das Accessit
erhalten. 1782 in gr. Octav, 1 Alphabet. Als
Mabillon 1683 in dem Kloster Weissenfeld in Bayern,
eine lateinische Grabschrift von 3 Zeilen, so gut er sie les-
sen konnte, abschrieb, konnte er nicht vermuthen, daß
er dadurch nach hundert Jahren ein gelehrtes Buch von
einem Alphabet veranlassen würde. Es ist schon am
Ende des siebenten-Stücks der diesjährigen wöchentli-
chen Nachrichten (welches nothwendig nachgesehen wer-
den muß,) gesagt worden, daß die Akademie der Wis-
sensschaften zu München, die Erklärung dieser Grabschrift
zu einer Preisaufgabe gemacht, und Herrn Doctor
Semlers eingeschicketen Erläuterung derselben, den
zweyten Rang und Preis zuerkannt habe. Diese Sems-
lerische Erklärung, erscheint hier viel ausgearbeiteter
in der ersten Abhandlung dieser Sammlung S. 1 bis
222. Man ist nicht gewiß, daß die Grabschrift, welche

ich S. 56 dieses Jahrgangs angeführt habe, wirklich so laute, sondern Nabillon hat sie so gut gellefert, als er sie hat lesen können. Also hätte die Akademie, ehe sie die Erläuterung derselben aufgab, untersuchen lassen müssen, ob sie noch vorhanden sey? und sie in diesem Fall nach allen ihren Zügen genau abzeichnen und in Kupfer stechen lassen. Alsdenn wäre sie ein sicherer Gegenstand der Kritik gewesen, als sie nun ist, da man besorgen muß, daß man alle seine gelehrten Muthmaßungen vergeblich anbringen werde. Muthmaßungen mögen so wahrscheinlich seyn, als sie wollen, so sind sie doch weiter nichts als wahrscheinliche Muthmaßungen, und keine zuverlässige Wahrheit. Herr S. hält es für unwillkürlich, daß anstatt des Wortes Stertoris, (welches ein eigenthümlicher Name seyn soll,) gelesen werden müsse, structoris, und daß man dieses Wort mit dem Namen Eberhardi verbinden müsse, der dadurch als der Erbauer des Klosters angegeben werde. Diese Veränderung der Lesart wäre wahrscheinlicher, wenn auch dasjenige, dessen Erbauer er sey, genennet würde: das fehlet aber, wenn es nicht in dem vorhergehenden Wort tumba lieget, denn auf das nicht genannte Kloster es zu ziehen, ist hart. Doch, sowohl in jenem als diesem Fall, könnte es auch zu dem vorhergehenden Satz gerechnet, und weil es notwendig zu seyn scheint, daß der Name des Königs genennet worden, ein König Stentor aber gar nicht bekannt ist, so könnte vermutet werden, daß Nabillon auch in dem Wort graeci einen Fehler begangen habe, auf welche Muthmaßung der Herr Doctor auch schon gerathen ist. Mit demselben anzunehmen, daß der rex graecus, nach der Nabillonschen Lesart, Melus, Herzog von Apulien sey, und daß der Urheber der Grabschrift ihn um deswillen einen König gemannt habe, weil er 1020, auf K. Heinrichs Veranstaltung, zu Bamberg mit königlicher Pracht begraben worden, will mir noch nicht

einleuchten und gefallen; ich muß aber die Gelehrtheit und Kunst rühmen, mit welcher der Herr Doctor 1) beweiset, daß dieser Melus oder Melo auch Ismael geheissen hat; 2) Kaisers Heinrichs des zweyten Mantel zu Bamberg, auf welchem der Name Ismael steht, zu erklären, auch 3) das Leben dieses Kaisers zu berichtigen, und 4) die Ebersbergische Chronik in Oefels Script. rer. boic. zu verbessern; ja endlich 5) begreiflich zu machen suchet, warum in der Grabschrift, von welcher die Rede ist, der Vater der Erbhirge verschwiegen sey? Zuletzt (S. 80. f.) kommt er dahin, daß er das hohe Alter der Grabschrift, und die Wichtigkeit ihres gesammten Inhalts in Zweifel ziehet. Hierauf beurtheilet er alles, was die Gelehrten von dem Aventinus an, über die Grafen von Ebersberg, und über die Stiftung des Klosters Geissenfeld, geschrieben haben, und prüfet insonderheit die Hypothese des Grafen von Büt, von einer Ebersbergischen Willebirg.

Die zweyte Abtheilung des Buchs, enthält kurze, aber gelehrte Anmerkungen über die Nachlässigkeit unterschiedener Herausgeber von Sammlungen alter Kloster-Urkunden, und erstrecket sich von S. 223 bis 346. Hier ist viel Kritik. Die dritte und kürzeste Abtheilung von S. 347 bis 368 begreift Vorschläge zu einer neuen Sammlung, Ausgabe, oder auch besondern deutschen Uebersetzung der vornehmsten Quellen der alten und mittlern deutschen Geschichte. Sie sind erheblich, und Herr D. Semler wäre zur Ausführung derselben, ungeachtet seiner oft enthusiastischen Kritik, ein vorzüglich brauchbarer Mann: allein die Arbeiten, auf welche sie gehen, gehören zu denjenigen, welche nicht belohnet werden, und liefern Werke, die wenig gefaulet werden, also auch nicht leicht einen Verleger finden. Auch dieses wirklich sehr gelehrte Buch des Herrn Prof. Semlers, ist wegen seiner kritischen Trockenheit, und nicht deutlichen und angenehmen Schreibart, nur für wenige Leser.

Berlin.

Bey Hmburg: Auszug des englischen Zuschauer, nach einer neuen Uebersetzung. Erster bis vierter Band. 1782 in Octav. Der englische Zuschauer, wird immer ein lesenswürdiges und nützlichches Buch seyn und bleiben; es ist also recht gut, daß man ihn in einem neuen Gewande unter die Leute schickt. Ich habe das englische Ur-Buch nicht, und kann also weder die alte Leipziger Uebersetzung, welche 1739 angefangen wurde, noch diese neue, mit demselben, sondern nur diese beyden Uebersetzungen miteinander vergleichen. Die alte soll von großen und kleinen Fehlern wimmeln, und wirklich, wenn alle Stellen der neuen Uebersetzung, welche von der alten abweichen, in der letzten fehlerhaft sind, so daß, zum Beyspiel, St. 1. nicht der Vater, sondern der Vetter des Zuschauers ein Friedensrichter gewesen, so sind der Fehler in der alten viel. Aber ganz unerwartet ist es doch, daß in der alten Uebersetzung die Reinigkeit der Sprache größer ist, als in der neuen. Am meisten unterscheidet sich in der neuen Ausgabe die Uebersetzung der aus lateinischen und englischen Dichtern angeführten Stellen, von der alten, denn jene hat Herr Professor Kamler gemacht. Eben desselben gutem Geschmack, hat man die Wahl der Stücke eines jeden Bandes des Werks zu danken, welche Herr Postmeister Benzler, mit seiner wohlbekannten Geschicklichkeit, neu übersezt hat: denn in den jetzt fertigen neuen vier Bänden des Werkes, sind von den 297 Stücken der vier alten Bände, nur 192 beybehalten, und der neunte Band ist ganz verworfen, weil er eine unächte Fortsetzung ist. Vor dem ersten Bande, stehet das Bildniß Addison's, eines der beyden Hauptverfasser des Werks. Es kosten diese 4 Bände 3 Thlr. 8 Gr. In dem Hmburgischen Verlage, ist auch an das Licht getreten: The Lilliputian library, or Gullivers museum in ten volumes, containing lectures on morality, historical pieces, interesting fables, di-

verting tales, miraculous voyages, surprising adventures, remarkable lives, poetical pieces, comical lokes, useful letters, the wole forming a complete system of juvenile knowledge for the amusement and improvement of all little masters and misses, whether in summer or winter, morning, noon or evening, by Lilliputius Gulliver, citizen of utopia, and knight of the most noble ordre of human prudence. 1782 in Octav. Zehn kleine Bändchen. Der Titul des Buchs ist sonderbar, und nicht so ernsthaft, als sein Zweck und meiste Inhalt. In England wird es für die Kinder stark gebraucht, und in Deutschland und andern Ländern kann es zu einem nützlichen und angenehmen Lesebuch in der engländischen Sprache, vorzüglich angewendet werden. Diese Berliner Ausgabe, übertrifft die Londonsche an Schönheit sehr weit, wie mich beyder Vergleichung miteinander gelehret hat. Kostet 2 Thaler.

Berlin und Stettin.

Herr Frid. Nicolai, hat in seinem eigenen Verlage, von dem geschwind abgegangenen Theil seines Versuchs über die Beschuldigungen, welche dem Tempels herren-Orden gemacht worden, schon elue neue Auflage veranstalten müssen, welche auf die neulich geendigte Michaelts-Messe fertig geworden ist. Sie enthält nur wenige Zusätze, vornemlich aber sind die häufigen Druckfehler und einige Fehler der Schreibart in der ersten Ausgabe, geändert worden. Außerdem heißet dieser erste Theil nun auch auf dem Titulblatt also, und ist also mit dem schon vor einigen Monaten fertig gewordenem zweyten Theil, auch durch den Ausdruck der Zahl verbunden. Daß über die erheblichen Materien, welche den Inhalt dieses Buchs ausmachen, noch mehr Streitschriften gewechselt werden, in welchen man einander als Gegner betrachtet, ist nicht zu wünschen: wenn man aber die wahrten und gründlichen Untersuchungen, die Herr Nicolai angefangen hat,

mit stillem und sanftem Forschungs-Geist fortschreiten wird: so kann man hoffen, daß die Wahrheit dadurch viel Licht gewinnen werde.

Berlin.

Bey Arnold Weber: Fortgesetzter Beytrag zur Geschichte Ottens des sechsten oder des Kleinen, Markgrafens von Brandenburg aus dem Hause Anhalt, von M. Samuel Gerlach, Prediger, und Rector der großen Schule zu Potsdam. 2 Vogen in Quart. 1782. Der Herr Verfasser dieser Schrift, beantwortet in derselben die Einwürfe, welche im zweyten Stück des 45ten Bandes der allgemeinen deutschen Bibliothek, wider seinen Beytrag zu der Geschichte des genannten Markgrafens, gemacht worden, recht gut, doch ist auch etwas dabey zu erinnern, welches ich aber nur auf die beyden Stücke einschränken will, welche auch gegen meine Anzeige seines Beytrags im achten Jahrgange S. 388 gerichtet sind. Daß Markgraf Otto VI oder kleine schon 1273 völlig mündig gewesen sey, will er durch etnige Gründe beweisen, welche aber untauglich sind. Den ersten nimt er von des Gerh. von Roo Zeugniß bey, von Falkenstein in den Antiq. Marchiae Brand. T. 2. p. 208 her, nach welchem dieser Markgraf 1274 mit des röm. Königs Rudolph Tochter Hedewig wirklich vermälet worden seyn soll. Allein Falkenstein hat den von Roo unrecht verstanden, der nur von der Verlobung des Markgrafens mit des Königs Tochter spricht, die nach der Ordnung zu Aachen (deren Zeit S. 26 dieses Jahrganges bestimmt worden,) geschehen ist; welches auch ein Annalist bey, im ersten Theil der script. rer. austriac. p. 1084 in deutschen Worten (sie ward zugesaget,) meldet, und aus zwey anderen Chroniken bey, im 2ten p. 380 und 851 ist zu ersehen, daß die wirkliche Vermählung des jungen Markgrafens, erst nach der Uebervindung und dem Tode des böheimischen Königs Ottocar, und also 1278 erfolgt ist. Die aus Lenzens Urkunden

Sammlung S. 188 angeführte Urkunde Markgrafen Boldemar von 1310, in welcher steht, daß die Markgrafen nach zurückgelegtem zwölftem Jahr majoren würden, ist freylich merkwürdig, kann aber der eben daselbst S. 74 befindlichen ältern Urkunde von 1273, in welcher der Markgraf Otto, von welchem jetzt die Rede ist, ausdrücklich für adhuc minor annis, oder für minorens erklärt wird, nicht entgegen gesetzt werden, die auch alles übrige aufhebet, was Herr G. noch sagt. Was er von S. 7 an schreibt, um zu bestätigen, daß die Theilung der Markgrafen und Brüder Johannes des ersten und Otto des dritten, keine Landes, sondern nur eine Cammer, Theilung gewesen sey, läuft, wie es mir scheint, auf einen Wortstreit hinaus.

Brandenz.

Der hiesige Feldprediger J. S. Goldbeck, dessen in diesen wöchentlichen Nachrichten mehrmals rühmliche Erwähnung geschehen ist, hat unter dem 25ten Sept. eine Ankündigung drucken lassen, aus welcher ich folgendes Stück hieher setze.

„ Da ich von Hofe vor 2 Jahren den allerhöchsten
 „ Auftrag erhalten habe, eine vollständige Topographie
 „ vom Königreiche Preußen, nach dem Plan der vom
 „ Hrn. O. E. R. Büsching 1775 zu Berlin heraus
 „ gegebenen Topographie der Mark Brandenburg, her
 „ auszugeben, und mir zu diesem Ende alle zu diesem Wer
 „ ke nöthige Nachrichten, von den hohen Preuß. Landes
 „ Collegiis mitgetheilt worden sind: so kündige ich jetzt
 „ dasselbe mit Genehmigung E. K. hohen General-Di
 „ rektorii zu Berlin, dem Publikum auf Pränumeracion
 „ an. Es wird fast gänzlich, und nur mit weniger Ab
 „ änderung, nach der vorerwehnten Büschingschen Top
 „ ographie eingerichtet seyn, da diese Einrichtung nicht
 „ allein für diejenigen, welche in Königl. Bedienungen
 „ stehen, am nützlichsten ist, und besonders den geschwin
 „ den Lauf der Geschäfte sehr befördert, sondern auch
 „ für jeden andern in vielen Stücken bequemer, als ein

„systematisch eingerichtete Topographie ist. Die von Preußen wird also auch tabellarisch abgefaßt seyn, und alle Orte eines jeden Cammer, Departements von Ost- und West-Preußen (mit welchen jetzt auch jedes Justiz-Departement gleichen Umfang hat) werden in alphabetischer Ordnung unter 7 Rubriken gebracht werden.

„Dieser tabellarischen Topographie, wird außer den nöthigen allgemeinen Erläuterungen 2c. 2c. in verschiedenen Hauptstücken noch ein systematisch geographischer Entwurf von Preußen vorangeschickt werden, in welchem auch dasjenige, was bey dem einen und dem andern erheblichen Orte noch sonst anzumerken ist, in die Tabellen aber nicht hat eingebracht werden können, angezeigt werden wird.

„Das ganze Werk wird aus 2 Bänden bestehen. Der erste wird ganz Ost-Preußen, mit Einschluß des Bisthums Ermland, und die Provinz Litthauen, oder das Ostpreuß. und Lithauische Cammer, Departement enthalten, welchem letztern noch die beiden Gr. K. W. zugehörigen, im Großherz. Litthauen belegene Herrschaften, Tauroggen und Serrei werden beygefügt werden. Der andere Band wird West-Preußen und den dazu gehörigen Neg. Distrikt in sich begreifen.

„Es wird auf schönem weißem Druck Papier in sehr großem Median Quart-Format abgedruckt werden, und nach dem gemachten Uberschlage, zwischen 4 bis 5 Alph. und wenigstens 100 Bogen im Druck ausmachen. Die Pränumeration auf das ganze Werk ist 3 Rthlr. 8 Ggr. oder 10 Gulden Preußisch, welche noch vor Ablauf dieses Jahrs entweder an mich, oder an diejenigen, welche dieses Werk in ihrer Gegend als Kollektors besördern wollen, postfrey eingesandt werden. Der nachmahlige Verkaufspreis wird ungleich höher seyn, da ohnedem über die Anzahl der Pränumerations-Exemplare, nur wenige mehr werden gedruckt werden. Die Namen der Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt.“

Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und historis-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Fünf und vierzigstes Stück.

Am ersten November 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Anmerkungen über Bayern.

Bayern ist ein Hauptsitz des Aberglaubens. Wider die Zahnschmerzen verwahret man sich mit S. Apollonia, Wein, wider die Ohrenscherzen mit S. Quirin; Oel; die freisartigen Krankheiten (epileptischen Zufälle,) vertreibet das sogenannte S. Ignaz-Häubel; wider Hagel und Bltz, hänget man S. Ignaz; Blech and S. Faver; Bilder an die Fenster; Amulette und Anastasius-Köpfe dienen wider Hexereyen, um verlorne Sachen wieder zu bekommen, bestürmet man dem heiligen Anton von Padua. u. s. w. Die Menge der Bruderschaften ist groß. Zu München hat man die Elend-Bruderschaft, die Tagwerker-Bruderschaft, die Holzhacker-Verbindung, u. a. m. Die Mitglieder der Bruderschaften, paradiren in ihrer Bruderschafts-Kleidung bey alten feyerlichen ProceSSIONen und Leichenbegängnissen, und werden dafür bezahlet. Bayern ist so erz, römisch, katholisch, daß man glaubet, es werde sich nie von seinen Bruderschaften los machen. Daher hat im jezigen Jahr ein Patriot eine neue gemelnmäßige Bruderschaft oder Verbindung vorgeschlagen,

die den Leuten, welche durch Feuerbrünste Schaden gelitten haben, mit dem Gelde, welches sie sammlet, zu Hülfe kommen soll. Er will sie von dem heiligen Florian benannt wissen, weil Bayern diesen Heiligen als Schutzpatron wider Feuersbrünste andächtig verehret, so daß man wenige Häuser ohne sein Bildniß findet. Zum Tage des Brüderschafts Festes, schläget er den Festtag des heiligen Florian vor, und will, daß dieser Schutzpatron mit Predigt und Hochamt verehret werden soll, er will auch, daß man an diesem Festtage die verstorbenen und neu angeworbenen Mitglieder bekannt machen soll, und zweifelt nicht, daß die Asscuranz-Casse zahlreiche Opfer erhalten werde. Es sollen aber die Brüderschaften des heil. Florians auf glänzende Tändeleien, als; Kleidungen von allerhand Farben, Fahnen, Stäbe ic. keine große Kosten wenden. (Unglückliches Land, woselbst man sich solcher abergläubischer Hülfsmittel zum allgemeinen Nutzen bedienen muß!)

Ungeachtet 1772 die Abschaffung der Feyerstage, außer denen, welche in den päpstlichen Breven verordnet sind, und die Verlegung der gelobten Feyerstage auf die Sonntage, geboten worden, so werden doch die abgeschaffeten Feyerstage auf dem Lande noch immer gefeyert, und die Bauern und Familien Feyerstage; deren an hundert sind, werden in den Wirthshäusern aufs feyerlichste mit Sausen und Spielen zugebracht. Die meisten Pfarrer unterstützen das Landvolk in seinem Eigensinn, Aberglauben und Vorurtheil. An unterschiedenen Orten halten sie zwar keine Predigten, singen aber doch das Hochamt, weil sie wissen, daß ohne dasselbtge niemand opfern würde. Die Klöster, insonderheit die Bettelmönche, feyern noch immer, trotz allen landesherrlichen Verordnungen, ihre Wallfahrten, Ablässe und Brüderschafts Feste an bloßen Werktagen, mit glänzender Andächteley, die ihnen ein reiches Opfer verschaffet, die Bauern aber vor allen Un

glücksfällen, als Ungewitter, Viehseuche, Hexerey u. s. w. beschützen soll.

Die Jahrmärkte und Kirchweihen, verursachen dem Landmann in seiner Hauswirthschaft einen gewaltigen Schaden. Das Gesinde lauft 3, 4. bis 6 Stunden weit nach den Wirthshäusern, Knaben und Mädchen von 15 und 16 Jahren versammeln sich daselbst, unterschiedene Nächte werden mit Spielen, Saufen und andern Lastern zugebracht, bis der letzte Pfennig verzehret ist. Unterdessen muß entweder der Bauer die nöthigste Arbeit allein versehen, oder andere Leute für haar Geld bestellen; er muß ganze Nächte vor der Hausthüre Schildwache stehen, und das berauschte Gesinde, wenn es endlich nach Hause zurückkommet, nach desselben Belieben ausschlafen lassen. Er darf nicht murren, denn es heißt, es sey ein allgemeiner Landesgebrauch; würde er sich weigern, so müßte er befürchten, daß ihm alles Gesinde, selbst alsdenn, wenn die Arbeit am häufigsten und nöthigsten wäre, auf einmal zugleich entlaufen würde. Es ist erstaunlich, wie weit der Uebermuth der Dienstboten (man saget hier Ehehalten) in diesem Lande gehet, und die 1781 gedruckte Gesinde-Ordnung hilft dem Uebel nicht ab.

Wer durch Bayern reiset, siehet auf allen Seiten ganze Schaaren liederlicher und zerlumpter Bettelkin-der beyderley Geschlechts, entweder müßig herumlaufen, oder auf seinen Wagen losstürmen. Es sind hier sehr viel Waisen- und Findel-Häuser, sie sind aber nicht hinlänglich, die vielen unehlichen Kinder zu erziehen, aus welchen also schon in ihrer Kindheit müßige und unverschämte Bettler werden. Es fehlet zwar an Anstalten zur Hülfe für abgebrante Leute, aber nicht an sogenannten Sammlern, welche mit abgebrannten herumlaufen, und für dieselben, in jämmerlichen Formeln, Almosen erbitten. Für eine solche Anstrengung ihrer Füße und Lunge, bekommt ein solcher Kerl gemein-

niglich des Tages bis vierzig Kreuzer, auch Essen und Trinken; weil aber nicht alle Tage nur so viel, als zur Bezahlung und Unterhaltung dieser Sammler nöthig ist, erbettelt werden kann, so siehet man wohl, daß diese Hülfe eben so unzulänglich, als dem Lande beschwerlich ist

Gedruckt an einem ungenannten Ort.

Parerga historica. MDCCLXXXII in Quart 3 Alphabet 10 Bogen. Der ungenannte und nicht bekannte Verfasser dieses Buchs, der aber, wie einige Stellen desselben wahrscheinlich machen, zu Danzig lebet, besizet eine historische Bibliothek, die sehr ansehnlich ist, ob gleich einige große Werke in derselben fehlen; verwaltet kein öffentliches Amt, und hat seit mehreren Jahren weitläufige Untersuchungen über die Geschichte angestellt und zu Papier gebracht, von welchen er hier einen Auszug mittheilet. Wird er Beyfall finden, so will er ihn stückweise weiter ausführen. Das Buch zeuget nicht nur von starker Beteseheit, sondern auch von eigenem Nachdenken, und ist so reich an Materien, daß auch die magerste Anzeige derselben, mehr Raum einnehmen würde, als dieses Wochenblatt für einzelne Artikel hat. Ich kann also nur etwas weniges davon angeben. Es enthält zwey Haupttheile. In dem ersten und kürzesten, welchem der Name Salomo vorgesezet ist, werden die vornehmsten chronologisch, historischen Sätze aus den heiligen Schriften der Juden gezogen, welche bis auf den K. Cyrus reichen. Der Verfasser saget, daß er es für eine Gewissenspflicht halte, in der Zeitrechnung bey dem hebräischen Text der Juden zu bleiben, und dennoch weicht er einigemal stark von demselben ab. Nach seiner Chronologie, sind von dem Anfang der Zeitrechnung des menschlichen Geschlechts, bis auf die Geburt des Herrn, 4379 Jahre verfloßen. Den Babylonschen Thurmbau, und die Zerstreung des damaligen

menschlichen Geschlechts, sezet er in das 1826ste Jahr, meyuet auch, daß Noah niemals aus der Gegend des Berges Ararat, oder des Theils von Armenien, in welchem Arphachsad mit seinen Nachkommen gewohnet habe, gekommen seyn müsse, weil er sonst den thürigen Thurmgebäude nicht zugegeben haben würde. Abrahams Geburt, sezet er nicht, wie einige andere, in das Jahr 1948, sondern in das Jahr 2008, worinn ich ihm eben sowohl beypflichtete, als darinn, daß Jakob 2298 nach Egypten gezogen sey. Daß er aber annimt, der Ausgang der Israeliten aus Egypten, sey 2728 gesehen, und man müsse nicht dem hebräischen Text 1 Kön. 6, 1. folgen, vermöge dessen dieser Ausgang 480 Jahre vor der Erbauung des Tempels erfolget sey, sondern Josephus Angabe für wahr annehmen, nach welcher er 592 Jahre vor dem Tempelbau geschehen sey, wird nicht so leicht Beyfall finden, und eben dieses gilt auch von seiner Meynung, daß Salomo achtzig Jahre regieret habe. Der Herr Verfasser fürchtet selbst, daß dieser Satz in seiner Chronologie den meisten Anstoß verursachen werde, glaubet aber dennoch berechtigt zu seyn, dem Joseph auch hierinn zu folgen, auch zu behaupten, daß Salomo 14 Jahre alt gewesen, als er König geworden, und überhaupt 94 Jahre gelebet habe. Die Geschichtsforscher müssen die Gründe seiner Meynung lesen und prüfen. Den Anfang von dem Tempelbau, sezet er in das Jahr 3320.

Die Fortsetzung wird folgen.

Mugoburg.

Von C. H. Stage: Zufällige Gedanken über Zucht- und Arbeits-Häuser, über nützliche Feuer-Anstalten, und über die Gesinde-Ordnung. Von einem Patrioten. 1782 in gr. Octav 8 Bogen. Der mir unbekante Verfasser, schreibt, wie der Inhalt deutlich genug beweiset, hauptsächlich für Bayern, ich habe auch die obigen Anmerkungen über Bayern,

aus seinem Fuch gezogen. Seine Schreibart ist zwar von derjenigen, welche in dem nördlichen Theil Deutschlands für schön gehalten wird, merklich unterschieden, allein unter seinen Gedanken sind viele sehr richtig, und auch für andere Länder brauchbar. Unter den Mitteln, welche er zur Errichtung der Zucht und Arbeits Häuser vorschläget, ist auch dieses, daß man andere geringe und oft lächerliche Stiftungen, einzulehen, und zu Hülfe nehmen solle. Er erzählet dabey, daß in der Herrschaft H. alle Jahr der sogenannte Betteltanz begangen werde, zu welchem sich liederliches Gesindel von vielen Meilen her versammle, tanze und lärme, und nachdem es Bier und etliche Kreuzer zum Weckert empfangen habe, unter Raufen und Schlägen wieder auseinander gehen. Das ist wohl eine tolle Stiftung.

Der Verleger dieses Buchs, hat auch die Ruinen und Ueberbleibsel von Athen, nebst anderen merkwürdigen Alterthümern Griechenlandes, welche M. Robert Sayer zu London herausgegeben, durch Georg Christoph Kilian, im gewöhnlichen Folio-Format nachstechen lassen, und diese 12 Kupfertafeln mit einem deutschen Auszuge der beygefügtten engländischen Erläuterung derselben, an das Licht gestellt. Diese Ausgabe verdienet großen Beyfall. Ich habe sie hier zu Berlin für 1 Thl. 8 Gr. kaufen können, allein die Abbildungen der Alterthümer von Baalbeck und Rom, welche eben dieser Verleger in der Ostermesse ausgegeben haben soll, sind in den hiesigen Buchläden nicht zu finden.

Frankfurt an der Oder.

Das neunte Stück vom ersten Jahrgang des historischen Portefeuille, hat unter seinen vielen nützlichen Artikeln, auch den sehr lesenswürdigen Briefwechsel zwischen dem Kaiser Joseph dem zweyten, und dem Churfürsten Clemens von Trier, welcher hier aus dem Französischen übersetzt ist. (Zu Augsburg ist er be-

sonders in deutscher Sprache gedruckt.) Den diesem Stück vorgesezte gute Kupferstich, stellet den Prinzen von Preußen Friderich Wilhelm, vor.

Das zehnte Stück, ist mit dem von einer schönen Medaille entlehnten Kopf des Königs von Polen gezieret, der fein gestochen ist. Es hat einige aus dem Englischen übersetzte erhebliche Artikel, welche merkwürdige Personen, Begebenheiten und Sachen der jetzigen Zeit betreffen; in einem Schreiben aus Ebersson, wird der schnelle Anwachs dieser Stadt beschrieben, ihre Anlage aber mit großem Unrecht eine Schöpfung genannt; die Nachricht von der allgemeinen Volkszählung in Rußland, enthält das, was die wegen derselben ausgegangenen Urtheile sagen; und die Zusätze zu dem im 7ten Stück befindlichen Artikel von Ältern Münzwesen der Mark Brandenburg, sind beträchtlich.

Leipzig.

Der hiesige Professor Joh. Georg Eccius, hat in diesem Jahr, auf zweymal, eine sehr schöne und unterrichtende Abhandlung de vi poëseos in mores hominum, in gr. Quart drucken lassen. Den ersten Theil, hat Herr Heinrich Ernst Graf von Schönburg, unter seinem Vorsiß als eine Disputation vertheidiget, der zweyte aber, ist als eine Einladungsschrift zu einer Antrittsrede des Herrn Professors erschienen. Es wird in derselben die Kraft der Dichtkunst, zwar auch aus ihrer Natur, vornemlich aber aus der Geschichte der Ältern und neuern Zeit, geschickt bewiesen.

Dessau.

In der Buchhandlung der Gelehrten: Magazin für die Geschichte und Beschreibung der Residenzstadt Dresden, und der umliegenden Gegenden. Erstes Stück. 1782 in Octav 9 Bogen. Der mit unbekanntem Verfasser, wundert sich, daß Dresden in der neuesten Zeit auf einmal fünf Topographen bes

kommen hat. (Das macht der Geist der Nachahmung, der bey uns Deutschen oft gar zu stark wirkt.) Er vermuthet, daß noch ein sechster kommen, alles, was seine Vorgänger geschrieben haben, gebrauchen, und aus ihren Materialien ein richtigeres, geschmackvolleres und vollständigeres Werk bauen werde. Diese Vermuthung kann wohl eintreffen, Ich zweifle aber, daß schon der sechste Mann seinem Werke alle zu wünschende Vollkommenheit verschaffen wird. In diesem ersten Stück des Magazins, kommen Nachrichten und Urtheile vor, welche von dem Weimartschen, Haschischen, Lehningesrischen und Daxsdorfschen Werke, in den Dresdener gelehrten Anzeigen, und in anderen gelehrten Zeitungen ic. enthalten sind. Mit welchen Materialien er die folgenden Stücke anfüllen werde, ist zu erwarten.

Berlin.

Die hiesigen gelehrten und berühmten Männer, Herr Director Gedike, und Herr Doctor Biester, wollen mit Hülfe anderer rühmlich bekannten Schriftsteller, vom Anfang des nächsten Jahres an, bey dem Buchdrucker Johann Fridrich Unger, eine Berlinische Monatschrift, auf Schreibpapier in klein Octav herausgeben, von der jedes Stück 6 Gr. kosten soll. Sie wird enthalten, Nachrichten aus dem ganzen Reich der Wissenschaften und von Völkern, Beobachtungen über den natürlichen, sittlichen und bürgerlichen Zustand des Menschen, biographische Nachrichten, Beyträge zur nähern Kenntniß der deutschen Sprache und Litteratur, in ältern und neuern Zeiten, Uebersetzungen alter wenig bekannter Meisterstücke, Auszüge aus seltenen ausländischen Schriften gemeinnützigen Inhalts, und eigne Aufsätze von verschiedener Art und Form.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Sechs und vierzigstes Stück.

Am achtzehnten November 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Zustand des Handels der dänischen Staaten im
Jahr 1768.

Betrag der Ausfuhr und Einfuhr.
Rthlr. Sch. Rthlr. Sch.

Dänemarks	666387.	25.	1352543.	17
Norwegens	1714369.	41.	1238284.	33
Schleswigs und Holsteins	686294.	35.	624257.	50

3067051. 5. 3215085. 34

Also haben die Staaten zusammengenommen verloren
148034 Rthl. 29 Sch.

Dänemark hat noch auf unterschiedene andere Weise
beträchtliches Geld verloren, aber der Sundzoll hat den
Verlust ersetzt.

Den Zustand des Handels im jetzigen Jahr, wünsche
ich eben so zuverlässig zu erfahren; vermuthlich ist es
für Dänemark weit vortheilhafter.

Leingo.

In der Meyerschen Buchhandlung: Materialien
für die Statistik und neuere Staatengeschichte,
gesamlet von Christian Wilhelm Dohm. Vierte
Lieferung, 1782 in Octav 1 Alph. 10 Bogen, Den

Anfang machet die berühmte Schrift des Herrn Necker, genannt Mémoire concernant l'administration provinciale, die seinen Abschied befördert hat. Hierauf erfolgt die letzte der Staatschriften, welche im jetzigen Kriege zwischen den bourbonischen Mächten und Großbritannien gewechselt worden, und von französischer Seite erschienen ist. Nachher findet man die Staatschriften, welche den Bruch zwischen Großbritannien und den vereinigten Niederlanden betreffen. Die folgende Abtheilung von 29 ächten Stücken, welche die bewaffnete Neutralität angehen, ist vorzüglich erheblich, so wie die Sache selbst zu den wichtigsten Begebenheiten unserer Zeit gehöret. Alsdenn erscheinen drei Schriften von dem Antrage eines Bündnisses zwischen den vereinigten Niederlanden und den nordamerikanischen Staaten. Der Bundesvertrag selbst, hat in diese vierte Sammlung noch nicht kommen können, aber ein Entwurf zu demselben ist noch S. 485. f. eingerücket worden. Das Hauptschriften in dem Streit mit dem Herzog Ludwig von Braunschweig, sind nicht unerheblich. Das hier zum erstenmal gedruckte Familiens Bündniß zwischen Frankreich und Spanien, vom 15ten August 1761, erhöheth den Werth dieser Sammlung nicht wenig. Zuletzt erscheinet ein Mémoire sur la marine françoise von 1780, welches lesenswerth ist. Diese zuverlässigen Abdrücke der angezeigten erheblichen Staatschriften, werden von denjenigen, welche künfftig die wichtige Geschichte unseres Zeitlaufes untersuchen und beschreiben, sehr geschätzt und gebraucht werden.

Erlangen.

In das achte Stück der historischen Literatur für das Jahr 1782, hat Herr Hofrath Meusel gute Nachrichten von der kleinen Stadt Höchst, im Erzstift Maynz, und von dem fürstlich, culmbachischen Rasten: Amt Lauenstein, gebracht, die ihm mitgetheilt

let worden. In dem neunten Stück liest man des Herrn Prof. Gebhardi zu Lüneburg Nachrichten von einem Theil der Heraldischen Werke des J. W. Schele, (eines sehr unbekanntem Gelehrten,) welche durch eine Anfrage in dieser periodischen Schrift, veranlasset worden. Herr G. beschreibet die meisten Tafeln, aus welchen desselben arborum genealogicum bestehet. Unter denselben ist auch eine tabula historico heraldico geographica Ducatus Luneburgensis, welche ich in meiner Landcharten-Sammlung nicht habe, und die sehr selten seyn muß. Herr G. machet auch wahrscheinlich, daß Homanns Charte von dem Ducatu brunsvic, welche Wapenschilder hat, nach einer Scheleschen Charte gezeichnet sey.

Dessau.

In der Buchhandlung der Gelehrten: de antiquissimo codice chronici Mariani Scotti Gemblacensi, exemploque illius Schottiano ad edendum parato. Auctore Car. Ren. Hausen, hist. pr. pub. ord. 1782 in Quart, 2 Bogen. Diese Schrift ist am 5ten October d. J. als eine Disputation unter des Herrn Professors Vorsitz von dem Studioso Rehsfeld vertheidiget, hernach aber mit dem Titul versehen worden, den ich eben angeführet habe. Sie saget, Marrianus, welcher 1028 geboren ist, sey ein Irländer, und Scottus sein Familien-Name gewesen. Die erste Handschrift von seiner Chronik, (sie reicht von dem Anfang unserer Zeitrechnung bis auf das Jahr 1083) welche bekannt geworden, sey die sehr fehler- und mangelhafte Frankfurter, welche von Herold herausgegeben, und 1569 in der Oporinischen Buchdruckerey gedrucket, nachher aber nicht nur von Joh. Distorius, sondern auch von B. G. Struve in die Sammlung von Scriptor. rer. germ. welche ein jeder dieser beyden Gelehrten veranstaltet hat, aufgenommen worden. Weit besser als diese Frankfurter Abschrift, sey die

Orforder, und noch besser diejenige, welche zu Gemblours verwahret wird. Nach der letzten habe Andreas Schottus die gedruckte Marianische Chronik durchaus verbessert, und zu einem neuen Druck zubereitet, sey aber, ehe er denselben veranstalten könnete, 1629 gestorben. Hierauf habe dieses Exemplar Herr Joh. Bossius bekommen, und es mit der Orforder Handschrift verglichen. Nach desselben Tode sey es erst an David Blondell, hernach an Peter Burmann den ältern und jüngern gekommen, nach welches letzten Tode Herr Prof. Hausen es für die Steinwehrsche Bibliothek zu Frankfurt an der Oder, gekauft hat. Er giebet hierauf einige nähere Nachricht von demselben, beurtheilet dasjenige, was Herr Doctor und Prof. Semler, in seinem Versuch, den Gebrauch der Quellen in der Staats- und Kirchen-Geschichte der mittlern Zeiten, zu erleichtern, von der Chronik des Marianus gesagt hat, vergleicht in unterschiedenen Stellen die Struvische Ausgabe dieser Chronik, mit dem Exemplar, welches A. Schott zum Druck fertig gemacht hat, und erkläret das letzte für würdig gedruckt zu werden. Unstreitig verdienet Herr Prof. Hausen für dieser Schrift Beyfall und Lob, und es ist zu wünschen, daß er das Exemplar der Chronik, welches er in die Steinwehrsche Bibliothek gebracht hat, möge drucken lassen können. Es giebt mir aber doch diese Schrift zu einigen Anmerkungen Anlaß. Die Schreibart Scottus, für Scotus, hätte Herr S. nicht erwählet sollen, wenn sie gleich in dem Exemplar der Marianischen Chronik stehet, welches er unter seinen Händen hat. Scotus ist auch wohl kein Familien-Name des Marianus, sondern der Volks-Name. Diesem widerspricht der Name Hibernus, welcher dem Marianus in der ältesten Handschrift beygeleget wird, nicht: denn die Iren sind mit den Scoten oder Eäel ein Volk; es ist auch natürlich, bey dem Marianus Scotus, an Joh. Duns Scotus zu

denken, den sich die Iren eben sowohl als die Scoten zueignen; und da dieser ungeachtet des Zunamens Scotus, dennoch mit vieler Wahrscheinlichkeit für einen Engländer gehalten wird, so siehet man wohl, daß man mit dem Zunamen Scotus bey dem Marianus, nicht zu geschwind auf einen Familien Namen kommen müsse. Die Stellen seines Exemplars, welche Herr S. mit dem Struvischen Text verglichen hat, sind ganz erheblich; da aber unter denselben bey der Jahrzahl 854 die vorzüglich berühmte, von der Päbstin Johanna, ist, und an statt der Worte in dem Text bey dem Historius p. 442 huic successit Ioanna, mulier, annis 2, mensibus 5, diebus 4, in Herrn Hausens Exemplar steht, huic successit Ioannes, und weiter nichts: so wäre es wohl der Mühe werth gewesen, daß der Herr Professor auf dasjenige Rücksicht genommen hätte, was theils Bayle im Artikel Papesse, Anmerk. B. theils Spanheim in der histoire de la Papesse Jeanne T. I. p. 126. f. in sonderheit pag. 128 in Ansehung dieser Stelle geschrieben hat, um eine größere und erheblichere kritische Anmerkung bey derselben zu machen, als p. XIII steht. Da auch Bossius schon angemerket hat, daß man sich der Chronik des Marianus sehr nützlich bedienen könne, um unterschiedene Stellen in dem Eusebius und Cassiodorus zu verbessern: so wünsche ich, daß Herr Prof. Hausen sein Exemplar von dieser Chronik zu dieser Absicht in einer besondern Schrift gebrauchen möge, well doch wohl nicht zu hoffen ist, daß es so bald werde gedrucket werden.

Berlin.

Bev Unger: Berlinsches Magazin der Wissenschaften und Künste. Ersten Jahrganges zweytes und drittes Stück. 1782 in gr. 8. Aus dem zweyten kann hier insonderheit der zweyte Artikel angeführt werden. In demselben wird theils der Hofstaat des kbm. Kaisers Leopold, der Kaiserin und der Prinzess

sinnen im Jahr 1695, beschreiben, theils werden die Summen angegeben, welche der genannte Hofstaat und die Landes-Collegia gekostet haben. Die allgemeine Summe, beträgt 2,338,637 Fl. Der dritte Artikel giebt an, wie viel 1780 in allen preussischen Landen Maulbeerbäume gewesen, und wie viel Seide gewonnen worden? Jener waren an jungen und alten, 2467721 Stücke, ohne die Pflanzen und Keiser, und die Seide betrug 11203 Pf. 11 Loth. In dem vierten Stück schildert Herr Prof. Schummel zu Liegnitz die schlimme Seite des französischen Königs Heinrich des vierten, so wahr und lebhaft, daß man sehr beworren wird, ihn nicht nur nicht mehr den großen, sondern so gar den kleinen zu nennen. Die hierauf folgende ausführliche Nachricht von den Salzwerken in Galizien und Lodomerien, dienet theils zur Bestätigung, theils zur Verbesserung dessen, was Herr Sinapius im fünften und sechsten Stück der Kaufmännischen Hefte von eben dieser Materie geschrieben hat. Die Uebersicht der Geschichte Ludwig des funfzehnten, ist aus den Fastes de Louis XV gezogen, und wird Leser genug an sich ziehen.

* * *

Parerga historica. Der zweyte und größte Theil des Buchs, welcher sich von S. 17 bis 612 erstreckt, bestehet aus einem doppelten sogenannten Specimen; das erste ist vom Jorastier, und das zweyte vom Odin benannt, und beyde enthalten eine chronologische, geographische und genealogische Erläuterung des Ursprungs vieler Völker; jenes erstreckt sich von der Sündfluth bis zum Jahr des Herrn 529; dieses von dem Jahr 634 bis 997. In dem ersten stellet der Herr Verfasser eine Nachlese zu den weltläufigen Erläuterungen an, die Bochart und Herr Hofrath Michaelis über das zehnte Kapitel des ersten Buchs Moses gegeben haben. Sie erstreckt sich von S. 20 bis 79. Ich kann nur sehr wenig daraus anführen. Unter Gomer oder den Cimmeriern, bis

greift er auch die Gallier, Celten und Cimbren. Unter Aschenas versteht er ein deutsches Volk, und glaubet, daß es schon in Asia den Namen der Teutonen oder Deutschen angenommen habe, und daß derselbige von Thiod herkomme, welches zusammengesetzte Wort ein den Göttern liebes Volk anzeige. Er wundert sich, daß die Römer an statt dieses Namens, den Namen der Germanen vorgezogen hätten, der einerley mit dem Namen der Sermionen oder Herminionen sey, den die Griechen schon gekannt hätten. Er hält dafür, daß dieser Name durch die Belgen zu den Römern gekommen sey. Er pflichtet Herrn Hofrath Gatterer bey, daß der Name Riphat unter verschiedenen Völkern vom Finnischen Stamm übrig sey, und hält dafür, daß die Finnen vor Alters Teurer geheißen hätten. Die Levonen beyrn Ptolemäus, sind die Liven, (von welchen Livland den Namen hat,) und einerley mit den Sillevionen des Plinius. u. s. w. Unter Gog und Magog, versteht er die Tataren und Mongolen. Bey Tharschisch, stellet der Herr Verfasser eine gelehrte Untersuchung über die Osce an, weil er sie in dem Namen der Biscajer, Eustaldunk, ja selbst in dem Namen der Stadt Suesca, die vor Alters Osca geheißten hat, (richtiger doch Hosca,) findet, sie führen ihn auch zu den Atlanten in Africa, die von ihnen entstanden seyn sollen, u. s. w. Doch alles dieses nur zu einer kleinen Probe. In die Zeit des babylonischen Königs Abius, oder in das erste Viertel des 21sten Jahrhunderts, sezet er den Einfall derjenigen Scythen, welche Gog und Magog genennet werden, (und vorhin erklärt worden sind,) in das südliche Asien, als den ältesten bekannten Kriegeszug, und unternimt ganz neue Untersuchungen über den Taurus oder Taunasis oder Taunak, über die Almas Iekiten, über das Volk Thubal, von welchem er die Tibetaner, über die Massageren, von welchen er die Manshuren, und meisten Völker in Nordamerika, her-

leitet, über Thogarma oder Thorgama, heutiges Tages Truchmenen oder Turkomannen, und andere Völker. Bey dem letzten viertel des 21sten Jahrhunderts, dahin nach seiner Rechnung Moses Kedor-Laomer, sonst Cajumaras, oder Rejomorts genannt, gehöret, kommet er zu der ältesten persischen Geschichte; und behauptet, daß die Dynastien der Pischdadier und Cajanden nicht zu derselben, sondern zu der Geschichte der ältesten Meder gehören, handelt von den Curden oder Gordyären, und bey dem mit dem Kedor Laomer verbündetem Könige Thideal oder Thidal, von dem Ursprung der Lechen; oder Leleger, nachmals Lazer. In das Jahr 2468 setzet er den Anfang der Regierung des assyrischen Königs Belus, eigentlich Endelechus, und redet von dem doppelten Verzeichniß der assyrischen Könige, welches wir noch haben. Er zeigt, daß das alte Königreich Aria oder östliche Iran, von dem eigentlichen Persien unterschieden gewesen sey, und zum ersten König den Sapidus gehabt habe, dessen Enkel der berühmte Dsbemschid, oder der zweyte Zoroaster, sey.

Wenn ich auch noch zehnmal von diesen *Parergis historicis* redete; so würde ich doch kaum das wichtigste von ihrem Inhalt kurz angeben können. Sie sind ein erstaunlich mühsames und gelehrtes Werk, welches alle alte und neue Völker, alle berühmte Namen von Ländern und Personen, erläutert, und sehr vielen Geschichtsforschern Gelegenheit zu neuen Untersuchungen geben kann. Die Muthmaßungen sind zwar weit zahlreicher als die wirklich erwiesenen historischen Sätze: allein das bringet die Natur der Gegenstände so mit sich. Jetzt läßt die Herr Verfasser dieses Werk nicht in die Büchladen kommen, sondern verschenkt es; weil es aber für die Geschichtsforschung sehr wichtig ist, so ist auch zu wünschen, daß es entweder durch einen Verleger, oder durch Vorauszahlung allgemein werden möge; jedoch erst alsdenn, wenn es schon von andern Geschichtsforschern stückweise geprüft und beurtheilet, und alsdenn von seinem Verfasser selbst noch einmal durchstudiret, und etwas fortgesetzt worden. Keint Buch hat je ein vollständiges Register nöthiger gehabt, als dieses.

Landcharten.

Von der Jägerschen großen Charte von Deutschland, die zu Frankfurt am Mayn herauskommet, habe ich auf einmal 6 Bogen empfangen, nemlich das dritte, vierte, achte, vierzehnte, sechzehnte und siebenzehnte Blatt. Das zweyte, hat die Zahl des jetzigen Jahrs. Sie enthalten Stücke des westphälischen, niedersächsischen und obersächsischen Kreises. Die Gegend um Berlin ist besonders gut, weil von derselben vorzüglich gute Hülfsmittel vorhanden waren. Diese Charte ist und bleibet eine große Unternehmung.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histo- rischen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Sieben und vierzigstes Stück.

Am fünf und zwanzigsten November 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Aus Warschau ist mir gemeldet worden, daß in dem politischen Artikel von Polen, welcher im Anfang des 43ten Stückes dieser wöchentlichen Nachrichten stehet, unterschiedenes verbesserliches, manches aber völig wahr und richtig sey. Ich will das genauere, was ich darüber theils schon empfangen habe, theils noch bekommen werde, den Lesern dieser wöchentlichen Nachrichten nicht vorenthalten. Es wird in diesem Artikel gerühmet, daß die Land- und Reichs-Tage sich augenscheinlich verbesserten; es ist aber sehr zu bedauern, daß der neueste jetzt geendigte Reichs-Tag, dieses nicht bestätigt hat, sondern daß man sagen muß, es sey auf demselben höchst tumultuarisch hergegangen, sehr wenig zum Nutzen des Staats ausgerichtet, und also die heilsame königliche Absicht, welche der Vortrag vom Trohn erklärte, größtentheils vereitelt werden. Unterdessen verdienet folgende vortrefliche Rede für die Geschichte aufbehalten zu werden, welche der König am 23sten October gehalten hat. Ich liefere sie in einer französischen Uebersetzung.

Traduction du Discours prononcé par le Roi de Pologne dans la Salle des Etats assemblés en Diette, le 23 Octobre 1782.

S'il est un prix réel qui vaille les soucis & les peines inséparables du Trône, il n'existe, que lorsqu'une nation libre se laisse conduire par la conviction, & non par la contrainte, à ses vrais avantages, par celui à qui elle a dit, soyez notre Roi.

C'est un succès, que je devois croire prochain pour moi, en voyant parmi les citoyens appelés à l'autorité législative, tant de sujets distingués, tant de talents, dont je n'attribue l'usage, ni à l'intérêt personnel, ni au ressentiment, ni au desir seul de faire briller l'éloquence, mais uniquement au zèle de la liberté.

Ce motif louable, ne permet jamais de plus douces espérances, que quand il se montre dans la fleur de la jeunesse, lorsque le noble sang qui l'anime, excite son ardeur, lors même qu'il l'emporte au de là du but, & qu'il lui fait devancer le terme prescrit par la loi.

Oui Messieurs! C'est ainsi que je me fais une règle constante, d'envisager, d'interpréter dans le jour le plus favorable les paroles & les démarches de mes Concitoyens. Je désire, je cherche la popularité, & tant qu'il plaira au ciel, de m'accorder des jours, j'espère de la mériter; mais pas autrement, qu'il ne convient à un Roi, qui veut sincèrement le bien. C'est en éclairant ma Nation du flambeau de la vérité sur les prestiges & les dangers de l'erreur.

Rex datus in subsidium oppressis. Le Roi est donné pour défense aux opprimés. Cette Maxime fait ma devise; & pourtant, il devient précisément nécessaire de constater, qui est ici le véritable op-

primé? Si c'est l'Evêque de Cracovie, ou bien si c'est le Chapitre & le Conseil Permanent, auxquels deux derniers je vois de toute part adresser tant de traits.

Je n'irai point chercher dans des tems & des faits déjà éloignés de nous, les sources de événemens qui ont amené la prison de cinq années de l'Evêque de Cracovie; je rappellerai seulement, que lorsqu'à mes instances il fût remis en liberté, lorsque nous eûmes la joye de le revoir ici, il y a dix ans, nous eûmes d'abord aussi la douleur de voir dès lors des indices du dérangement de son esprit, qui furent non seulement les présages mais les commencemens de son état actuel.

Non seulement la mémoire récente de nombreux témoins, assure cette vérité, mais je pourrais nommer un homme distingué, qui se trouve actuellement parmi nous, auquel l'Evêque a dit, dans un de ses intervalles lucides, dont-il a joui depuis: „J'ai tellement honte, de ce que j'ai fait pendant mon séjour de Varsovie, que je voudrais pouvoir le racheter au prix de cinq autres années de prison,“

C'est ce sentiment intérieur de son propre état, qui doit l'avoir déterminé à cette retraite volontaire, si solitaire & si longue. Elle devoit lui servir de remède, & en effet, elle le mit dans les premières années à même de faire plusieurs démarches tout à fait convenables. Mais cette même retraite en devenant trop longue, devint à la fin tout à fait fatale à l'état de sa raison.

Tant qu'il a voulu persister dans cette retraite, le respect, la reconnoissance, & la compassion, ont éloigné les démarches auxquelles le Métropolitain vouloit se porter de son Chef, pour surveiller

l'état, dans lequel se trouvoient la personne, les affaires, & le diocèse de l'Evêque.

Mais ces mêmes démarches du Métropolitain, devinrent indispensables, lorsque l'Evêque sortit subitement de sa retraite, & se mit à faire, à dire, à écrire, à imprimer ce que toute la Pologne a sçû avant qu'il fût arrêté par le Chapitre.

Je n'en répéterai pas ici le détail, & parceque vous n'en êtes Messieurs, que trop informés, & parceque je ne puis moi-même, sans compassion, rappeler des actions de cet Evêque, desquelles il n'étoit plus fautif, parcequ'un homme aliéné ne peut plus être coupable.

Il suffit, que la Délégation Primatiale étoit entreprise avant le jour auquel le Chapitre de Cracovie priva son Evêque d'une liberté, dont il ne pouvoit plus faire qu'un usage pernicieux à lui-même, à son emploi, à son troupeau. Ainsi le Chapitre n'a fait autre chose précisément, que ce chaque inférieur doit faire à l'égard de son Supérieur, en le faisant, pour l'empêcher de se précipiter dans un danger manifeste. Je parle en ceci d'après ce qu'a énoncé dans son discours d'hier Mr. le Castellan de Sandecz.

Les choses en étoient à ce point, lorsque le premier avis de la détention de l'Evêque parvint à Varsovie. Quelques Membres du Conseil permanent (d'ailleurs très considérés par moi) furent d'avis, que le Conseil ordonna sur le champ le relâchement de l'Evêque; d'autres Membres du Conseil, en beaucoup plus grand nombre, opinèrent à prendre préalablement information sur le fait, ses causes & ses circonstances.

J'ai adhéré à ce dernier avis, car j'étois convaincu par tout ce qui avoit précédé, & par la situation du moment, que de remettre l'Evêque en liberté sur le champ, entraineroit des conséquences

pires que celles qui pourroient être la suite de sa détention.

Penétré du principe vrai, que dans des cas difficiles, imprévûs & compliqués, le premier devoir d'un Roi est de détourner le mal, de faire le bien selon sa conviction, & non pas de faire seulement ce qui peut plaire à quelques personnes prévenues de prime-abord.

Je parle clair, car un Roi juste ne se cache point devant son peuple qu'il aime, & sur la fidélité duquel il compte.

Le Conseil Permanent n'a donc point transgressé en se laissant du-tems pour un plus ample informé.

Le Département de guerre ne s'est point écarté non plus de l'esprit du Conseil. Il s'agissoit de prévenir toute émeute, tout trouble dans Cracovie. Pour aller à cette fin par les moyens les plus sûrs, les moins sujets à d'inconveniens, il fallût bien user de la puissance militaire, accompagnée du Conseil le plus convenable. Or il ne pouvait y en avoir de plus convenable que celui des Prélats, qui soignoient dans ce moment la Personne & l'Employ de l'Evêque.

Le Conseil & le Département sont donc à l'abri du reproche. Quand ensuite les examens les plus solennels eurent prouvé l'aliénation d'esprit de l'Evêque, j'ai procédé à la démarche de decerner la Curatèle, selon la prescription des Loix, & je n'ai entendu blâmer ce pas, ni dans cette salle, ni hors de ces murs.

Il résulte de tout ce que ci-dessus, que l'Evêque de Cracovie n'est pas un opprimé.

Suit la question, si le Chapitre de Cracovie n'est pas opprimé? Qu'on se rappelle ici ce qui se passait à Cracovie, quelles étoient les démarches & les entreprises de l'Evêque au moment où il fût

détenu, & que dans ce m'ême tems le Délégué Primatial étoit déjà en route pour Cracovie. La nature du cas prouvoit évidemment, qu'il devenoit prèsqu'impossible, d'attendre l'arrivée de ce Délégué.

Le Tribunal ecclésiastique qui a jugé cette affaire, a reconnu, que le Chapitre n'y a été blâmable en rien, excepté de ce, que l'Evêque étoit détenu dans un endroit trop étroit, & peu convenable; & pour cela seul ce Tribunal qui étoit le for competent, a infligé déjà au Chapitre la peine, qu'il a jugé convenir à la faute.

C'est dans cet esprit que l'Evêque de Smolensk a présenté aux Etats la formule du témoignage du Conseil: *Celui qui dit tout, n'excepte rien.* Ainsi dans cette matière de Cracovie, comme dans toute autre, chaque nonce sera libre de proposer ce qu'il voudra dans la salle des nonces, même contre mon avis; bien entendu, que ce sera à la totalité de l'Assemblée à en décider selon les loix, l'équité & l'utilité publique.

La formule présentée par l'Evêque de Smolensk, est parfaitement conforme à celle de la dernière Diète. Elle ne peut donc à mon avis, blesser personne; au contraire, elle devrait être reçue unanimement.

Vous inviter à cette unanimité, fait non seulement mon objet, mais mon devoir.

Der Beschluß wird im nächsten Stück folgen.

Paris.

Herr Abt Rive, will ein Werk unter folgendem Titel herausgeben: *Essai sur l'art de vérifier l'âge des miniatures, peintes dans des manuscrits depuis le quatorzième jusqu'au dix-septième siècle inclusivement, de composer leurs différens styles & degrés de beauté, & de déterminer une partie de la valeur des manuscrits qu'elles enrichissent.* Et hat es in einem vor einigen

Monaten auf 3 Bogen in groß Dübdeß gedrucktem Prospectus angekündigt. Unter miniatures, werden die kleinen Gemälde in den Handschriften verstanden, und dieses Wort ist nach dem neu, lateinischen Wort *miniatura* gemacht worden. Er will 26 Kupferblätter in Folio nach der Zeitordnung liefern, welche mit Gold und Farben ausgemalt, und den prächtigen Miniatur-Gemälden in Handschriften des 14ten bis 17ten Jahrhunderts höchst ähnlich seyn sollen. Diese gesammelten kleinen Gemälde, welche er aus mehr als zwölftausenden ausgesucht hat, sollen zur Geschichte der Malerey und Calligraphie, unterschiedener anderer Künste, auch Sitten und Gebräuche, Kleidungsarten etc. dienen. Der Text wird theils Erläuterungen der calligraphischen Manier, mit welcher ein jedes Miniatur-Gemälde verfertigt ist; theils der Vorstellungen in demselben, enthalten. Es sollen nur 30 Abdrücke gemacht werden. Wer außerhalb Paris, bis ans Ende dieses Jahres, sich als Subscriptent meldet, soll nur 25 Louisd'or für ein Exemplar voraus bezahlen, nachher wird ein jeder Abdruck auf 40 zu stehen kommen. Man kann sich zu Paris, entweder bey dem Verfasser selbst, *rue du Cherche-midi, vis-à-vis celle du Regard, maison de Mr. le médecin Coste*, oder bey dem Buchhändler *Esprit* im *Palais-royal*, melden. Von den litterarischen und Kunst-Nachrichten, welche der sehr belesene Herr Verfasser, theils im Text dieses Prospectus, theils in den Anmerkungen zu demselben, angebracht hat, kann ich aus Mangel an Raum nichts sagen, aber ich will noch anmerken, daß der kön. preuß. Staats- und Cabinets-Minister Herr von Herzberg, ihm eine herrliche Handschrift von des Froissard Chronik, welche ein schlesischer Edelmann in den Niederlanden für tausend Thaler gekauft hat, die zu Breslau in der Bibliothek des Gymnasiums zu S. Elisabeth, verwahrt wird, sich viel weiter als die gedruckten Ausgar-

ben von dieser Chronik erstreckt, und die schönsten Miniatur, Gemälde enthält, bekannt gemacht habe.

Berlin.

Der Nibelungen Liet. Ein Rittergedicht aus dem XIII oder XIV Jahrhundert. Zum erstenmal aus der Handschrift ganz abgedruckt. 1782 in gr. Quart 1 Alphabet, feinen und schönen Spenerschen Drucks auf schönem Schreibpapier. Herr Christoph Heinrich Myller, Professor der Philosophie und Geschichte am hiesigen Joachimsthal'schen Gymnasium, fängt mit dieser seiner Geschicklichkeit und Gewissenhaftigkeit zum großen Ruhm gereichenden Ausgabe, an, erhaltungswürdige Werke deutscher Dichter des 13ten und 14ten Jahrhunderts, durch den Druck bekannt zu machen. Sie haben schätzbare, dichtersche und noch wichtigere historische Eigenschaften, um welcher willen sie vor dem Untergang bewahrt zu werden verdienen. Der Stof dieser Gedichte, ist vaterländische Geschichte, sie sind der einheimischen Mythologie gemäß vorgetragen, schildern mit großer Treue und Wahrheit die Menschen damaliger Zeiten, und drücken natürliche Empfindungen aus. Man kann selbst für jetzige Besitzungen deutscher Fürsten, für Rechte adelicher Familien, und für Privilegien der Städte, Beweise und Erläuterungen aus denselben nehmen. Der Herr Prof. leget den wenigen Personen, welche diese erste Ausgabe durch ihr Geld unterstützet haben, genaue Rechnung von der Anwendung desselben ab, und wünschet und hoffet als ein Patriot, auch zur Fortsetzung der Ausgaben dieser übrig gebliebenen Gedichte, unterstützet zu werden.

Landcharte.

Der Rhein, die Maas und Mosel, mit den anliegenden Ländern des ober- rhein- und nieder-rheinischen, wie auch des burgundischen Kreises, imgleichen Elsas und Lothringen 2c. durch J. L. Güssefeld. Nürnberg bey den Homannischen Erben 1783. 1 Bogen. Eine gute Chart.

Wöchentliche Nachrichten
von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histori-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Acht und vierzigstes Stück.

Am zweyten December 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beschluß der Rede des Königs von Polen.

N'oubliez pas, Messieurs, que nous en sommes déjà au jour de la quatrième semaine d'une Diète, qui en tout ne doit durer que six semaines, & pour ainsi dire, ce qu'on devoit appeler essentiellement tenir Diète, n'est pas seulement commencé.

Où trouverons-nous place pour ces objets majeurs, qui devoient employer l'attention principale de tout vrai patriote?

La ratification de l'acte des nos limites avec la nouvelle Servie, ne devoit-elle pas devenir la première démarche des gens éclairés, & qui connoissent, que si en tout tems il nous importe de ménager par dessus tout l'amitié de S. M. l'Impératrice de toutes les Russies, c'est surtout lorsqu'elle nous donne, non seulement des preuves de sa justice magnanime, mais qu'elle semble disposée à nous en donner de l'intérêt qu'elle prend à l'amélioration de notre état actuel.

Donnons, si je puis me servir de cette expression, de l'encouragement à la bonne volonté de cette grande Souveraine, en passant l'acte de cette ratification de la manière la plus unanime & la plus prompte.

Souvenons nous, que sous l'heureuse influence de Catharine II, de nouveaux fleuves commencent déjà à couler pour nous, de nouvelles mers s'ouvrent à notre commerce, & que les anciennes peuvent s'affranchir des entraves qui nous gênent.

Déjà l'exemple de cette Auguste Princesse nous montre son fruit dans l'imitation de S. M. Prussienne; l'acte de dislimitation des terrains, disputés entre de Particuliers Polonois & Silésiens, & la facilité que le Roi de Prusse y-a-mis, en nous donnant une preuve de l'équité de ce Prince, non seulement doit nous porter à ratifier cet acte, mais nous permet de concevoir les espérances les plus fondées, que dans les objets principaux relatifs au commerce, nous recevrons également de preuves de sa justice & de son amitié. Celle de S. M. Impériale de toutes les Russies, peut nous en promettre autant avec tous nos voisins, d'autant plus, que nous nous faisons une loi, d'observer strictement ce que demandent les égards & la considération du meilleur voisinage.

Après avoir, ainsi qu'il convient porté nos regards au delà des nos frontieres, revenons sur nous même, envisageons, fouillons cette terre, qui pourtant est encore nôtre.

L'usage à en faire vous a déjà été indiqué, Messieurs, dans les propositions du trône; veuillez Messieurs de l'ordre équestre, lorsque les bills respectifs à chacune vous seront présentés par votre Maréchal, veuillez le recevoir comme le resultat de soins de votre Roi, jamais interrompuës, même

dans les interstices des Diètes; voyez y son désir constant & actif de votre bien-être, & veuillez enfin contribuer à rendre ses projets efficaces; autant que vous les trouverez vous-même conformes à vos avantages. Car je propose, mais je n'impose point.

Dans celle des propositions qui regarde l'armée, ne perdez jamais de vuë, que si nous souhaitons sincèrement l'augmentation de l'armée, il faut pour cela du fonds certains & durables, & point imaginaires, ni accidentels, qui ne serviroient qu'à tromper les troupes qu'on leveroit, & que l'on seroit forcé de congédier presque aussitôt après les avoir enrôlés.

Personne ne souhaite plus que moi l'accroissement des forces de la République; mon honneur personnel est plus intéressé que celui de tout autre à ce but si désirable pour la nation entière. Mais dans cette matière comme dans toute autre, je dois en Roi vous avertir, d'éviter l'apparent, & de ne chercher que le réel, & que vous ne devez pas vous laisser conduire par l'envie de plaire un instant à qui que ce soit, mais que vous devez uniquement vous déterminer pour ce qui peut répondre essentiellement au but que vous vous proposez.

Or même vous ne pouvez, Messieurs de la Chambre basse commencer seulement aucune opération efficace pour le bien-public, qu'après m'avoir quitté; je me vois donc obligé, moi, à qui toute séparation d'avec vous est si pénible, de vous y exhorter.

Aller donc où la Loi Vous appelle, hâtez-vous, c'est moi qui vous en presse, pour hâter le moment de votre retour, mon esprit & mes vœux seront avec vous.

Souvenez - vous, que quand vous reviendrez les mains pleines d'une heureuse récolte, l'étalet devant moi, ce sera devant un Roi qui ne connoit de bonheur pour lui, que dans le vôtre.

Mais encore une fois, il faut que je vous rappelle, que tant que le témoignage du Conseil n'aura pas passé, la séparation des chambres ne peut avoir lieu. Je vous conjure donc au nom du bien-public par l'amour de la patrie, terminer déjà ces disputes malheureuses & qui ne peuvent produire aucune fin utile; & comme la formule proposée par le nonce de Czerniechowiec a été démontrée incompatible avec les loix existentes par les discours de plusieurs nonces des 3 Provinces, veuillez donc Messieurs, agréer la formule de l'Evêque de Smolensk, & à cette fin, veuillez vous, Mr. le Maréchal de la Diète demander si on y consent.

Berlin.

Vey dem Buchhändler Hinburg:

D. Carl Abrah. Gerhard, Kön. pr. geheimen Berg-raths 2c. Versuch einer Geschichte des Mineralreichs, erster Theil 1781, zweyter Theil 1782, in gr. Octav. Ein schätzbares Werk, reich an guter Belesenheit, eigenen vieljährigen Beobachtungen und chymischen Untersuchungen, welches sich von andern mineralischen Büchern insonderheit auch dadurch unterscheidet, daß es die Lagerstätte der Mineralien, und wie sie sich in denselben zeigen, beschreibet, und weil dieses hauptsächlich bey den Kön. preussischen Ländern geschieht, zugleich als eine Oryctographie derselben angesehen werden kanu. In dem ersten Theil handelt der Herr Verfasser von der Natur, allgemeinen Beschaffenheit, und Entstehung der Mineralien, von ihrer Lagerstätte, und also von den Gebirgen und derselben Ursprung, und den Veränderungen, die mit der Erde vorgegangen sind, auch von der Art und Weise, wie die Mineralien in der Erde, im

sonderheit in den Gebirgen, vorkommen? Dieser Theil ist für die allgemeine physikalische Geographie erheblich. In dem zweyten fänget die eigentliche Mineralogie an, welche in dem dritten Theil fortgesetzt und geendiget werden soll, und viel neues und eigenes in der Abheilung der Mineralien hat. Die beyden ersten Theile kosten 3 Thaler.

Briefe über den Werth der Geschichte von J. Wegelin, Professor der Geschichte bey der Königl. Ritter-Akademie zu Berlin. In gr. Octav, schon mit der Jahrzahl 1783. Das Buch enthält philosophische Betrachtungen, zu welchen der Stof aus dem großen Umfang der Geschichte entlehnet ist, als, über die Gewißheit und Würde der Geschichtskunde, über das wunderbare und außerordentliche, wahrscheinliche und unwahrscheinliche in der Geschichte, über Verblendung, Wahnsinn, Tugenden und Sitten des Volks, u. s. w. Es zeigt den Herrn Verfasser als einen Mann von Verstand, Tugend und Religion, der aber seine eigene Art der Vorstellung und des Ausdruckes hat. Es ist schon aus andern und größern Büchern bekannt, wie er die Geschichte bearbeitet und anwende. In diesem Buch ist die Schreibart reiner, als in seinen andern Büchern. Es kostet 20 Gr.

Landschul-Bibliothek, oder Handbuch für Schullehrer auf dem Lande. Erster Band von 4 Stücken 1780, zweyter Band von 4 Stücken 1781, oder vielmehr 1782, denn er ist erst im Sommer dieses Jahrs fertig geworden. In Octav. Herr Prediger Prenninger, hat nicht nur eine sehr gute Absicht bey diesem Buch, sondern er führet sie auch mit Verstand aus. Er liefert in demselben den Landschulmeistern nicht nur eine Anweisung, wie sie leicht, angenehm und nützlich unterrichten können? sondern auch einen guten Vorrath von Sachen, deren Kenntniß den Kindern der Landleute zu ihrer künftigen Lebensart nützlich und nöthig ist. Es kann also dieses Buch vielen Nutzen schaf-

fen, wenn es den Schulmeistern entweder vermittelst den Prediger, oder der Gerichtsobrigkeiten, in die Hände gebracht wird; denn unter den Schulmeistern selbst sind wohl sehr wenige, die an die rok. Materie dieser beyden Bände 2 Thaler 4 Gr. verwenden können und wollen.

Berlinischer Briefsteller für das gemeine Leben. Zum Gebrauch für deutsche Schulen, und für jeden, der in der Briefstellerey Unterricht bedarf und verlangt. In Octav, schon mit der Jahrzahl 1783. Das Buch enthält erstlich einen allgemeinen Unterricht über die innere und äußere Einrichtung der Briefe, und zweytens Beyspiele in Briefen allerley Art, die nach ihrem Hauptinhalt in neun Klassen gebracht sind, nebst vorläufigen Regeln über das eigenthümliche jeder Gattung. Es gehöret zu den vorzüglich brauchbaren, gereicht seinem Verfasser Herrn a Johann Heinrich Volte, Rector der Schule zu Alt. Ruppin, zur Ehre und Empfehlung, und kostet 12 Gr. Warschau.

Schreiben von daher vom sechsten October d. J.

Die Geschichte von Polen, deren im 43sten Stück ihrer wöchentlichen Nachrichten S. 330 Erwähnung geschlehet, schreibt der Ex. Jesuit, Bischof von Emaus, Coadjutor des Bistums Smolensk, und Secretär des jetzigen neu erwählten beständigen Narhs, Herr Naruszewic. Der zweyte und dritte Band sind schon 1781 in gr. Octav bey Gröll gedrucket, und der polnische Titul lautet auf deutsch so: Geschichte der polnischen Nation vom Anfang des Christenthums an. Regierung der Piasten. Der zweyte Theil ist 454 Seiten stark, Titul und Vorrede machen 1 Bogen aus, die genealogischen Tafeln 32 Seiten, das Register 26 Seiten. Er hat auch 2 schön gestochene Landcharten von Polen, welche der königl. Hauptmann und Chirographus Herr von Werther gezeichnet, und deren eine der hiesige Kupferstecher Warstaller, die andere aber der Kupferstecher Keyl zu Dresden, gestos-

hen hat. Dieser zweyte Theil fängt vom Jahre 962, bey Mieczyslaw an, und endiget sich mit dem Jahr 1080. Der dritte Theil hat 373 Seiten, an genealogischen Tafeln auch 32 Seiten, und an Register auch 26. Er fänget mit dem Jahr 1081, unter Bladislaw Herman an, und höret mit dem Jahr 1177 unter Mieczyslaw dem dritten auf. Diese beyden Theile kosten einen Ducaten. Der erste und vierte Theil werden im jetzigen Winter gedruckt. Daß der Herr Verfasser den ersten Theil später als den zweyten und dritten liefert, kommet daher, weil er lieber mit der gewissen, als mit der fabelhaften Geschichte, hat anfangen wollen, auch wegen der Blsthümer zuverlässigere Nachrichten aus Rom erwartet, und endlich, weil der erste Theil nicht stark werden wird.

Nach dem König, ist der Fürst Adam Czartoryski, General von Podolien, der älteste und größte Beschützer der Gelehrten, die sich auch alle bey ihm einfinden. Er nimt sich auch der Erziehung der Jugend sehr an, und hat außer unterschiedenen andern Schriften, im jetzigen Jahr eine herausgegeben, deren Titel so ins Deutsche übersetzt werden muß: Briefe des Herrn Doowiadczynski, I. wegen Aussendung der Kinder in fremde Länder; II. wegen Erziehung der Töchter; III. wegen der Mittel, die Jugend recht zu leiten, welche die Rechtsgelehrsamkeit studiret; IV. an den Sohn seines Freundes, dem er meldet, wie er zu einem Deputirten erwählet worden sey? Warschau 1782 in der Buchdruckerey des De Four, 101 Seiten in gr. Octav. S. Petersburg.

Neues S. Petersburgisches Journal vom Jahr 1782, erster und zweyter Band für die Monate Januar bis Junius. In gr. Octav. Herr Hofrath Alexei Leontieus, hat wieder ein Buch aus der manshurischen Sprache auszugsweise in die russische übersetzt, welches 1781 zu S. Petersburg auf

Kosten des Kaiserl. Cabinets gedrucket worden, nemlich Taizin Gurun und Ucheri Koli, das ist, Gesetze und Einrichtungen des sinesischen Reichs. B. I. Aus demselben wird in dem ersten Stück ein Auszug geliefert, welcher fast 4 Bogen stark ist. Hierauf wird beschrieben, wie in Rußland die Justen verfertigt werden? Hierauf folgen geographische und statistische Nachrichten von der Statthalterschaft Tula, welche der im vorigen Jahr gestorbene moscowische Professor Doctor F. S. Dilthey gesammelt hat, und die zu S. Petersburg 1781 in russischer und französischer Sprache gedrucket worden. Die Uebersetzung zweyer kleinen russischen Lesebücher, welche die Titel, Gespräch und Erzählungen, und verschiedene Aufsätze, haben, ist vieles Dankes werth, denn es schmelet, daß diese meisterhaften Schriften von eben derselben Hand sind, welche das Märchen vom Zaremisch Ehlor, geschrieben hat. Die politischen und andern Nachrichten, sind insgesamt zur Kenntniß Rußlands dienlich. Von dem Inhalt des zweyten Stück, im nächsten Wochenblatt.

Jena.

Der hiesige beliebte theoretische und practische Arzt Herr Doctor und Prof. Johann Christian Starke, hat auf $4\frac{1}{2}$ Bogen in Quart, nicht nur die Einrichtung seines Klinischen Instituts beschrieben, sondern auch Tabellen geliefert, welche während des Jahres vom 1sten Oct. 1781 bis zum letzten September 1782 die Beschaffenheit der Luft und Witterung, die Krankheiten, auch ihre Ursachen und Zufälle, die Hülfsmittel, die Anzahl der genesenen und gestorbenen, nach dem Geschlecht und Alter, zeigen. Die Anstalt wird gewiß von allen Kennern und Freunden des nützlichen und wahren, gepriesen werden, wenn auch der Herr Doctor selbst weniger von derselben gesaget hätte, als man in seiner Schrift von ihrer Einrichtung liest, und für die Absaffung und Mittheilung der brauchbaren Tabellen, ist man ihm allerdings Dank schuldig.

Anton Friedrich Büschings
Wöchentliche Nachrichten
 von neuen Landcharten,
 geographischen, statistischen und historis-
 schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
 Neun und vierzigstes Stück.

Am neunten December 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Politische Nachrichten von Rußland.

Im 1781sten Jahr, sind zu Kronstadt 783 Schiffe
 angekommen. Das erste gieng am 7ten May,
 und das letzte am 26sten October a. St. vor Anker. Un-
 ter denselben waren 463 engländische, 69 dänische,
 61 schwedische, 45 preussische, aber nur 3 holländische.
 Abgegangen sind 803, nämlich 467 nach Großbritannien
 und Irland, 50 nach Frankreich, 52 nach
 Dänemark, 30 nach Schweden, 24 nach Amsterdam,
 u. s. w. Sie haben ausgeführt,

Eisen	:	3560116	Pub.
Reinen Hanf	:	1738363	—
Anderer Arten Hanf	:	485988	—
Flachs und Flachsheede	:	281930	—
Falg	:	529928	—
Kaventuch	:	80219	Stücke.
Segeltuch	:	59602	—

und andere Waaren mehr.

In eben diesem Jahr sind zu Riga 889 Schiffe
 angekommen, und 892 ausgegangen. Unter jenen
 waren 295 schwedische, 169 engländische, 154 dän-
 ische, 95 preussische, und nur 3 holländische.

In der Stadt Olwopol, ist, vermöge Kaiserl. Befehls vom $\frac{1}{2}$ ten Febr. 1782, ein Gränz-Postamt, und eine besondere Post aus Rußland über Bender nach Constantinopel, und andere Gegenden des osmanischen Reichs, angeleget worden. Diese Post wird aus S. Petersburg in jedem Monat zweymal abgefertiget, nemlich am ersten und am sechzehnten. Ein löchlicher Brief kostet bis Olwopol 18, und von da bis Constantinopel 25 Copp. Ein geringes Postgeld.

Ein anderer Kaiserl. Befehl vom 21sten Febr. 1782 verordnet, daß künftig zwischen S. Petersburg und Moskau wöchentlich zwey ruhende und zwey fahrende Posten gehen sollen.

Die Polizey zu S. Petersburg hat eine neue Einrichtung bekommen. Die jährliche Besoldung des Oberpolizey-Meisters ist 1875 Rubel, des Polizey-Meisters 1200 Rubel; überhaupt kosten alle Polizey-Bediente jährlich 39205 Rubel, das militärische Commando ungerechnet.

Es ist nun auch eine Saratowsche Statthalterschaft, aus Städten und Districten der astrachanschen und rambowschen Statthalterschaft, errichtet worden. Unter dieselbige sind die fremden Colonisten geleget, welche vorhin unter der Tutel-Kanzley standen, und diese ist aufgehoben. Den Colonisten, welche wegen der unbequemen und zum Ackerbau ungeschickten Gegend, in welcher sie sich niedergelassen hatten, nach andern Gegenden versetzet worden, ist die Summe von einer Million 25400 Rubel, welche auf den Bau ihrer Häuser verwendet werden, geschenkt, und zum Abtrag ihrer übrigen Schulden, ist ihnen eine gewisse Frist bewilliget worden.

Gotha und Dessau.

Bey dem Verfasser, und in der Buchhandlung der Gelehrten: Geschichte Thüringens, von Johann Georg August Gallotti. Erster Band, 1782. in

gr. Octav 1 Alph. 2 Bogen. Eben so fleißig und geschickt, als Herr Balthasar die Geschichte und Beschreibung des Fürstenthums Gotha abgehandelt hat, beschreibet er nun die Geschichte Thüringens. In der Einleitung gedenket er von den Quellen derselben überhaupt, und von den Büchern, welche er bey diesem ersten Bande gebraucht hat insonderheit, Nachricht. In der ältesten Geschichte des Landes, ist Mascov sein Führer, hernach bedienet er sich der Werke des Caspar Sagittarius, (welchem in unseren Zeiten verunglimpft, aber hochachtungswürdigen Schriftsteller, er die ihm gebührende Gerechtigkeit wiederfahren läßt,) den vom Herrn Klossch aus einem Theil der Handschriften desselben gemachten Auszug, mit darunter begriffen, des Georg Michael Pfefferkorn, des Johann Heinrich vom Falkenstein, und des Johann Georg Reinhard. In diesem ersten Bande seiner Geschichte, handelt er Thüringens Geschichte bis auf den Grafen Ludewig mit dem Bart ab, welcher der Stammvater der Landgrafen von Thüringen geworden ist, und ziehet glücklich in ein Alphabet zusammen, was Sagittarius in sechs Alphabeten vorgetragen hat; denn das ist nur an dem Sagittarius auszufehen, daß er zu weitläufig ist. (Daß seine Schreibart nicht neumodisch schön ist, kann man nicht tadeln.) Herr G. hat aber nicht bloß gute Auszüge aus Thüringens bisherigen Geschichtschreibern gemacht, sondern er hat auch über gewisse Materien eigene Untersuchungen und Betrachtungen angestellt, die sie entweder ganz unterlassen, oder doch kaum berührt haben, als, über die Thatten, über die Eigenschaften, Religion und Cultur der alten Thüringer, (wobey er sich Herrn Schmides vortrefliche Geschichte der Deutschen zum Muster genommen,) und über den Bonifacius, und das von demselben in Thüringen erwelterte Christenthum. Und um Lesern von aller Art angenehm zu seyn, hat er auch wunderbare Begebenheiten, Entschü-

rungen, und andere ähnliche Geschlechter, erzählt. Es liesse sich bey diesem Buch wohl etwas erinnern, als, daß gleich im Anfang desselben, auch der Umfang des alten Thüringens hätte beschrieben werden sollen, weil manches in dem Verfolg der Geschichte dadurch deutlicher geworden wäre; daß von den Gatten, des Herrn Krause *selecta capita originum Mansfeldensium* hätten gebrauchet werden müssen, und dergleichen mehr: weil aber das Buch im Ganzen so gut gerathen ist, so wäre es unbillig, sich mit Anmerkungen und Erinnerungen solcher Art viel abzugeben. Es kostet 22 Gr.

Leipzig

Im Schwickertischen Verlage: Sammlungen zur Geschichte der Formschneidekunst in Teutschland, herausgegeben von D. Johann Salomo Semler. Erstes Stück in gr. 8., 12 Bogen 1782. Ein recht nützlicher und angenehmer Beytrag zu der Geschichte der Kunst überhaupt, insonderheit aber in sofern sie ehedessen von den Buchbindern zum äussern Zierat für die Bände der Bücher gebraucht worden. Der Herr Doctor hat ein Buch nach dem andern, auf dessen äussern Decken Formen abgedruckt waren, in die Hand genommen, den Titel des Buchs kurz angeführt, aber die auf der Decke abgedruckten Formen und Figuren, genau beschrieben. Nachdem er verschiedene Hundert derselben betrachtet hatte, (wie denn dieses erste Stück schon einige Hundert angiebet,) war er im Stande, den Weg zu einer Geschichte derselben zu bahnen, welches zu seiner Ehre alle diejenigen rühmen müssen, die nun fortfahren, seine Betrachtungen und Anmerkungen zu größerer Richtigkeit und Vollständigkeit zu bringen. Einige seiner erheblichsten Anmerkungen sind, daß diese Kunst, nach verschiedenen Moden in Ansehung der Zeit und Länder, ausgeübet worden; daß die großen Formen haben zerleget werden können, und daß viele derselben ihre Meister und die Zeit ihrer Verfertigung angeben.

Herr S. hat schon ein Verzeichniß der Namen der Künstler nach ihren Anfangsbuchstaben, und der Jahre in welchen die Formen verfertigt worden, gemacht: Das letzte fängt mit 1524 an, und höret mit 1694 auf. Es ist zwar etwas kleines, aber doch der Bemerkung nicht unwürdiges, daß man Formschneiderkunst, und nicht wie auf dem Titulblatt und gemeinlich im Buch steht, Formschneidekunst, schreibe. Erheblicher ist die Erinnerung, daß der Herr Doctor diese Kunst weiter ausdehne, als gewöhnlich ist. Bekanntermassen belegen man mit diesem Namen, die Kunst Figuren in Holz zu schneiden, und hernach abzudrucken; allein die Formen welche auf den Decken der Bücher abgedruckt wurden, waren wo nicht alle, doch gewiß größtentheils, von Eisen und Metall. Das Buch kostet 12 Gr.

St. Petersburg

Der zweyte Band von dem neuen St. Petersburgischen Journal, vom Jahr 1782, fänget mit einer Beschreibung der Reise an, welche Herr Staatsrath Müller 1778 von Moskau nach Kolomna gethan hat; und ist ein angenehmer Beytrag zu der Geographie von Rußland. Die Stadt Kolomna ist besonders beschrieben. Herr M. theilet eine zwiefache Angabe von der Volksmenge in der Stadt und ihrem District, und von derselben Abgaben, mit. Nach der ersten, sind 1764 vorhanden gewesen 68284 Köpfe, welche der Krone jährlich 160000 Rubel eingebracht haben; (unter welcher Summe 781 Rubel 80 Cop. begriffen sind, die 1423 Moskowliten für die Freyhelt ihrer Religionserhebung erlegt haben;) nach der zweyten, welche von einem neuern Jahre ist, sind der Menschen nur 63008, und sie erlegen an die Krone nur 118536 Rubel 16¼ Cop. Die Summen der Menschen und ihrer Abgaben in den russischen Städten und Districten, sind vielen Veränderungen unterworfen. Der deutsche Auszug aus dem

Buch, Gesetze und Einrichtungen des Sinesischen Reichs, wird in diesem Bande in 5 Bogen fortgesetzt. Des verstorbenen D. Gildensstädt geographisch, physisch, medicinische Beschreibung der in der astrachanischen Statthalterschaft an dem Fluß Teret befindlichen warmen Bäder, ist viel besser als die schon bekannte Schönbachersche. Die politischen Nachrichten sind brauchbar.

Rußisch: Kaiserliche Ordnung der Handels-Schiffahrt auf Flüssen und Meeren, zweyter Theil. Auf allerhöchsten Befehl aus dem Russischen übersetzt von C. G. Urndt, 1782 in gr. Quart. Es erstreckt sich dieser Theil von dem Bogen L bis V, und ist für die Kaufleute, welche nach Rußland handeln, ein nützlich und nöthiges Buch.

Rußisch: Kaiserliche Polizey-Ordnung. Erster Theil. Auf allerhöchsten Befehl aus dem Russischen übersetzt von C. G. Urndt, 1782 in gr. Quart. 10 Bogen. Ein auch für Ausländer merkwürdiges Buch. Unter den Polizey-Verboten, sind auch diese: Man soll Gott, die Jungfrau Maria, das heilige Kreuz, und die Heiligen nicht lästern; den Gottesdienst nicht stören, in der Kirche die Rechtgläubigen in ihrer Andacht nicht hindern; gegen die rechtgläubige Religion (die russisch, griechische) nicht streiten; keinen Rechtgläubigen von seiner Religion abwendig machen; und kein Rechtgläubiger soll eine andere Religion annehmen; in Gegenwart anderer soll man keine schändliche Worte gebrauchen, Gottes Namen nicht unnütze führen u. s. w.

Acta academiae scientiarum imperialis petropolitanae pro anno 1778, pars prior, 1780, posterior 1781. Zwey starke Bände in gr. Quart. Vor dem ersten Bande, unter der Ueberschrift Geschichte der Akademie, steht in französischer Sprache, der schon bekannte Entwurf einer Geographie von Rußland. Die Abhandlungen beyder Bände sind mathematisch, phy-

Nach und astronomisch; die Geschichte und Geographie aber sind ausgeschlossen.

Hr. Kanzleyrath D. Pallas, hat von der Kaiserin den Befehl erhalten, eine vollständige, und mit illuminirten Kupfern erläuterte Beschreibung aller nutzbaren und merkwürdigen Gewächse des ruffischen Reichs auszuarbeiten. Die Verlagskosten sollen aus dem Cabinet bezahlet, und die Exemplaria bloß verschenkt werden. Das Werk wird wohl 5 bis 600 Kupferplatten erfordern.

Gotha

Bey Ertinger: Gotha'sches Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen auf das Jahr 1783. Mit 12 Kupfern, gezeichnet von Herrn Chodowiccki, und gestochen von Herrn Geysler. Das Buch liefert das, was der Titel verspricht. Nach dem festgesetzten Plan, bleiben gewisse Artikel beständig, in die Stelle anderer aber werden neue gesetzt. Der letzten sind, wo ich nicht irre, 25. Was von den Kupferstichen im Titel steht, ist zum Ruhm derselben hinlänglich.

Presburg

Herr Johann Matthias Korabinsky, hat mit dem ersten Theil seines Almanach von Ungarn, welcher eine ausführliche Beschreibung des Reichs enthält, Beyfall gefunden, und ist dadurch ermuntert worden, seinen Plan in dem zweyten Theil auszuführen. Schon vor einem Jahr kündigte er auch seine ausführliche und genau ausgearbeitete Beschreibung der Haupt- und Krönungs-Stadt Presburg für 2 Fl. Vorschuß an, welche mit einem Grundriß von derselben und ihrer Gegend, versehen seyn sollte; imgleichen eine neue und bequeme Post- und Reise-Charte von Ungarn, welche den Vorbezahlenden für 20 Kreuzer illuminirt geliefert werden sollte.

Berlin

Zum Gedächtniß des Herrn Professors M. Johann Georg Zierlein, 1782 in gr. Octav 1½ Bogen.

Ich beschreibe in dieser kleinen Schrift, die Lebensgeschichte und den Character dieses vortreflichen Lehrers der studirenden Jugend, welchen das vereinigte berlinische und kölnische Gymnasium am zweyten September dieses Jahres zu seinem großen Schmerz verloren hat, da er noch nicht 36 Jahre alt war. Anhangsweise sind einige Trauergedichte beygefüget.

Zum Gedächtniß des Herrn Johann Gustav Reinbecks, ersten Predigers an der kölnischen Vorstadtkirche zu Berlin. Mit einem Anhang von Nachrichten zur Geschichte dieser Kirche, von Anton Friedrich Büsching. 1782 in Octav 4½ Boagen. Ausser der Gedächtnißpredigt, welche Herr Ober-Consistorial-Rath und Probst Teller am 24. Nov. und der Standrede, welche Herr Prediger Wippel 8 Tage vorher gehalten, enthält diese Schrift, theils einige Nachrichten von dem Leben des sel. rechtschaffenen Mannes, unter welchen auch einige Anekdoten von seinem berühmten Vater, dem ehemaligen Consistorialrath und Probst vorkommen; theils Nachrichten zur Geschichte der kölnischen Vorstadtkirche. Diese sowohl als jene, habe ich aus unterschiedenen Papteren gesammelt. Die Schrift, wird von ihrem Verleger dem Buchdrucker Eisfeld, und in den hiesigen Buchläden, für 3 Gr. verkauft.

Haarlem

Zur Beantwortung der Frage über den Pyrrhonismus historicus, welche die hiesige von Pieter Teyler van der Hulft errichtete Gesellschaft, vorgeleget hat, (s. den neunten Jahrgang dieser W. N. S. 103) sind zwar Schriften eingegangen, es hat aber keine die Gesellschaft befriediget: also hat sie die Zeit der Beantwortung bis an das Ende des 1783ten Jahres verlängert.

Ihre neue Preisaufgabe ist diese: in welchem Zustande war die christliche Kirche, insonderheit die morgenländische, als Muhammed mit seiner Religion auftrat? und hat nicht dieser Zustand zur ersten Ausbreitung seiner Lehre sehr viel beygetragen? Die Antworten müssen vor dem 1sten Dec. 1783 einlaufen.

Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,
geographischen, statistischen und histori-
schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Funfzigstes Stück.

Am sechzehnten December 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Um die politischen Nachrichten von Polen, welche den Anfang des 4,sten Stücks machen, zur größern Wichtigkeit zu bringen, ist zu bemerken, daß der sonst geschickte Doctor Scheffler, gar keine Einrichtung bey dem Otkuzer Bergwerk gemacht, noch zu machen Gelegenheit gehabt hat. Der Dissidentische Adel hat nicht die geringste Hinderung von den Stallenern, deren nur Vier bey Hofe sind, einer ist ein Abt, welcher die Römische Correspondenz führet, der zweyte ist der Hof-Maler, der dritte ein Architect, der vierte ein Bildhauer. Diese sind nicht vermögend, dem Dissidentlichen Adel in einer Sache den Weg zu versperren. Die gute Feuer Ordnung in Warschau, ist dasjenige, was man eigentlich dem jetzigen Fürsten Kron Marschall zu danken hat.

Die Sicherheit der Landstraßen, ist in Polen immer gewesen, -außer wenn bürgerlicher Krieg oder Unruhe sie gehindert haben, denn alsdenn gehet es in keinem Lande besser zu. Etwas wesentliches ist nicht angeführet worden, nämlich daß die Torturen, und die Hexen, Prozesse, völlig abgeschaffet sind, und daß

die Erben eines in Polen sterbenden Fremden, nur durch die öffentlichen Zeitungen, von dem Tode ihres Verwandten benachrichtiget werden, auch drey Jahre lang das Recht behalten, ihre Erbschaft zu fordern. Erst nach Verlauf dieser drey Jahre, fällt dergleichen Verlassenschaft, nach dem allgemeinen Oberherrschfts Recht, dem Könige zu. Diese drey letzten neuen Einrichtungen, sind erst unter der jetzigen Regierung gemacht worden.

Nürnberg.

In der Weigel und Schneiderschen Buch- und Kunst-Handlung: d'Anville Handbuch der mittlern Erdbeschreibung, oder von den europätschen Staaten die nach dem Untergang des römischen Reichs entstanden sind. Aus dem Französischen übersetzt. Nebst einer Landcharte von der mittlern Geographie. 1782 in gr. Octav 18 $\frac{1}{2}$ Bogen. Der denkwürdige französische Erdbeschreiber, ließ 1771 ein Buch unter dem Titul, *Etats formés en Europe après la chute de l'empire Romain en Occident*, drucken, in welchem er einen Beweis des geschickten Fleißes gab, den er auf die Geschichte und Geographie Germaniens, Frankreichs, Italiens, Spaniens und Britanniens, während des Zeitraums vom fünften bis zwölften Jahrhundert, und in einem Anhang auch auf die Einwohner des ehemaligen trajanischen Daciens, gewendet hatte. Er bildete die Verfassung dieser Länder auf einer Charte ab, welcher er den Titul gab, *Germanie, France, Italie, Espagne, Isles britanniques, dans un age intermédiaire de l'ancienne géographie & de la moderne*, und zur Erläuterung derselben dienete das Buch. Die im Anfang dieses Artikels genannte Nürnbergische Buch- und Kunst-Handlung, hat diese Charte gut nachstechen, auch das Buch gut übersetzen, aber demselben in den Worten, *Handbuch der mittlern*

Uebersetzung, einen größern Umfang zuschreiben lassen, als es wirklich hat. Es zu übersetzen, und dadurch in Deutschland bekannter zu machen, war sehr der Mühe werth, und der mir unbekante Uebersetzer, hat in den Text hin und wieder, zu größerer Deutlichkeit, einen kleinen eingeklammerten Zusatz eingeschoben, auch einige Anmerkungen unter den Text gesetzt, und unter der Ueberschrift, Vorrede des Verfassers, einen Auszug aus demselben *Considérations générales* — die 1777 gedruckt, und in diesen wöchentlichen Nachrichten, angeführet worden sind, geliefert. Dieser Auszug gehöret aber weiter nicht hieher, als daß in demselben auch der Inhalt des Buchs, von dessen Uebersetzung jetzt die Rede ist, angegeben wird. D'Anville hat zwar in den *Considérations*, oder hier in seiner sogenannten Vorrede S. XXIX gesaget, man könne mit seinem Buch *Etats formés en Europe &c.* auch seine Bücher von dem türkischen und russischen Reich verbinden, sie haben aber eine andere Absicht, und einen andern Plan, daher ich nicht verstehe, wie sie durch eine Uebersetzung mit diesem Buch als ein zweyter Theil verbunden werden können; es ist auch von dem ersten schon 1773 eine gute deutsche Uebersetzung mit meinen Anmerkungen erschienen, und das zweyte scheint nicht erheblich zu seyn. Das jetzige brauchbare Buch kostet 1 Thaler.

Berlin.

Hey Friderich Maurer: *Leben des Cäsars Borgia, Herzogs von Valentinois*, in 2 kleinen Theilen, zusammen von 19 Bogen in Octav, 1782. Das Leben des Cäsar Borgia, ist das Leben eines großen Bösewichts; man muß aber auch die Schandflecke des menschlichen Geschlechts kennen. *Thomas vita di Cesare Borgia*, ist so gerathen, daß Herr S. der Verfasser des jetzt angezeigten Buchs, es wohl zum Grunde legen

konnte, Er hat auch Job. Burchards Nachrichten von dem Pabst Alexander dem sechsten, dem gottlosen Vater des Bilewichts, jedoch nur in dem von Leibnitz herausgegebenem Specimine, und andere Bücher, gebraucht. Ob unter diesen auch das vorzüglichste, nemlich das Leben des Vaters und Sohnes, welches Gordon geschrieben hat, entweder in der engländischen Ursprache, oder in der französischen Uebersetzung, gewesen sey? saget er nicht. Das Buch ist gut geschrieben, auch so viel möglich war, unanstößig abgefasst. Im Anfang desselben besremdet, daß Rodriguez Longolio oder Borgia, der Vater des Cäsar, als Pabst Alexander der sechste auftritt, ehe man erfahren hat, daß er Cardinal gewesen sey. Das Buch kostet 14 Gr.

Leipzig.

Im Schwickertschen Verlage: Πλατωνος συμποσιον. Platons Gastmahl, ein Dialog. Sin und wies der verbessert, und mit kritischen und erklärenden Anmerkungen herausgegeben von Friderich August Wolf. 1782 in gr Octav 13½ Bogen. Der Grund dieser berühmten Schrift des Plato, ist wahrscheintlich eine wirkliche Geschichte, die er aber, nach seiner Weise, mit vielen Erdichtungen vermischt hat; es kommet auch in derselben unterschiedenes von griechischen National Sitten vor: daher kann ich ihrer kürzlich Erwähnung thun. Herr Wolf, Rector der Stadtschule zu Osterode, hat erstlich in der Vorrede eine kritische Nachricht von der Schrift ertheilet; zweytens unterschiedene Betrachtungen über dieselbige angestellt; drittens ihren Inhalt vollständig angegeben, viertens die Schrift selbst griechisch nach dem Text der Fischerischen Ausgabe abdrucken lassen, doch so, daß er überall in demselben den attischen Dialect wieder herzustellen gesucht, und endlich fünftens, kritische und erklärende Anmerkungen dazu gemacht. Alles

Dieses ist mit so vieler Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit geschehen, daß, wenn seine Lehrgaben eben so groß sind, er gewiß zu den vorzüglichsten Schulmännern gehöret. Kostet 14 Gr.

Der Buchhändler Schwickeret verkaufet auch in Commission: *Essai sur un code maritime général Européen, pour la conservation de la liberté de la navigation & du commerce des nations neutres en tems de guerre. On y a joint des considérations impartiales sur la guerre entre la grande Bretagne et les provinces anciens des Pays bas.* 1782 in Octav, 9½ Bogen. Eben derselbige Verfasser, der 1780, den so wohlgerathenen *Essai sur la liberté de la navigation & du commerce des nations neutres pendant la guerre*, herausgegeben, hat auch diesen Vorschlag zu einem europäischen See-Gesetzbuch geschrieben. Jenes Buch, in welchem er dieses wünschte, war kaum an das Licht getreten, als er zu seinem großen Vergnügen erfuhr, daß die Kaiserin von Rußland schon einen Entwurf zu einem System eines allgemeinen See-Gesetzbuchs fertigsetzt, und sowohl den neutralen, als kriegsführenden Seemächten, die Grundsätze desselben bekannt gemacht habe, auch fand, daß diese eben dieselben waren, welche er in seinem Buch vorgetragen hatte. Dadurch ist er bewogen worden, diesen neuen Versuch auszuarbeiten und drucken zu lassen. Es ist zu wünschen, daß auf seine gemeinnützige Arbeit Rücksicht genommen werden möge, aber auch zu befürchten, daß die jetzt kriegsführenden Seemächte, wenn sie aus Mangel an Geld und Matrosen, Frieden mit einander machen, ein allgemeines See-Gesetzbuch vorzüglich vergessen werden. Die beygefügte *Considérations impartiales &c.* haben, wie es scheint, einen holländischen Politiker zum Verfasser, der wohl Recht haben mag: was wird es aber helfen, wenn er gleich alle Leser davon überzeuget? Gewalt geht oft vor Recht. Das Buch wird für 20 Gr. verkauft.

Berlin.

Bey August Mylius: Γνωσις τουτου, oder Magazın zur Erfahrungs-Seelen-Kunde, als ein Lesebuch für Gelehrte und Ungelehrte. Mit Unterstützung mehrerer Wahrheits-Freunde, herausgegeben von Carl Philip Moriz. Ersten Bandes erstes Stück. In gr. Octav 7½ Bogen stark, schon mit der Jahreszahl 1783. Der Herr Verfasser hat bey dieser Unternehmung eine wichtige Absicht, und der Weg, den er zur Erreichung derselben betritt, ist einem philosophischen Kopf gemäß. Er bringet alle Materialien, welche er sammet, nach Herrn Mendelssohns Vorschlag, unter folgende 5 Rubriken, zur Seelenkrankheits-Kunde, zur Seelen-Naturkunde, zur Seelen-Zeichenkunde, zur Seelen-Diätetik, und zur Seelen-Heilkunde. Sie bestehen in wirklichen Erfahrungen und Geschichten; viele hat er selbst bey sich und andern erlebt, andere sind ihm von seinen hier ausdrücklich genannten Freunden mitgetheilet, und alle sind philosophisch erzählt und beurthellet worden. Drey Stücke, jedes 7 bis 9 Bogen stark, sollen einen Band ausmachen, und dieser wird 1 Thaler 6 Gr. einzeln, aber jedes Stück 10 Gr. kosten.

Bey Arnold Weber: Anleitung zum Brieffschreiben. Von Carl Philip Moriz. In Octav 10 Bogen, auch schon mit der Jahreszahl 1783. Der Herr Verfasser urtheilet in der Vorrede über Briefsteller und Titulatur sehr verständlg. Er hat bey dieser Sammlung von Briefen gar nicht die Absicht, Muster zur Nachahmung zu geben, sondern er stellet nur Briefe nebeneinander, um das abgeschmackte der Formeln, und hingegen das Edle und Schöne des wahren und ungekünstelten Ausdrucks, zu zeigen, kurz, um den Geschmack zu bilden. Das konnte ihm nicht anders als wohlgelingen. Selnem Zweck gemäß, gehet vor jeder

Klasse von Briefen eine kurze Beurtheilung derselben her. Der Preis ist 6 Gr.

Frankfurt an der Oder.

Bev dem Buchhändler Strauß: Historisches Portefeuille, Fünftes Stück, November 1782. Zum nützlichsten Bierat dieses Stücks, dienet das Bildniß Königs des Ludewig des sechszehnten von Frankreich, und die Abbildung der berühmigten Batterien, welche die Spanier wieder Gibraltar auf wenige Stunden vergeblich gebrauchet haben. Ein Deutscher (warum heißet er ein deutscher Patriot?) ein Deutscher, der vielleicht in Halle lebet, sehet seine Schilderung der alten und neuen Minister in England fort. Johann Montagii Graf von Sandwich, hat eine häßliche Gestalt, aber August Keppel hat eine gute. Der General Washington, wird sehr gerühmt. Aus und von Mecklenburg, nicht viel tröstliches. In den Betrachtungen über Englands jetzigen öffentlichen Credit, wird gegen das Ende gesaget: er gliche dem Credit eines Banquier, dessen Verschreibungen gemeiniglich den Verschreibungen des reichsten großen Herrn vorgezogen würden, weil er mit gewissenhafter Genauigkeit bis auf den letzten Augenblick, da er gänzlich zu zahlen aufhöre, bezahle. In dem Artikel von Rußlands Producten, wird behauptet, daß es im Handel jährlich 22 bis 23 Millionen holländischer Gulden gewinne, welche Summe gar nicht wahrscheinlich ist. Der Zustand der Finanzen der nordamerikanischen Provinzen, wie ihn Robert Morris im October 1781 beschriben hat. Anderer Artikel nicht zu gedenken.

Beantwortung der Frage, ob es unnütz sey, einen Fünfstüen Rechtsgelehrten zu Erlernung der griechischen Sprache auf Schulen anzuhalten. Eine Einladungsschrift von M. Johann Friderich Heynag. 1782 in Quart 2 Bogen. Sie verbessert das, was Herr Hofrath Eisenhart von dieser Materie geschriben hat, und ist der bekannten Gelehrsamkeit des Herrn Rectors gemäß.

Hannover.

August Ludwica Pfannenschmids Versuch einer Anleitung zum Mischen aller Farben, aus blau, gelb und roth, nach beyliegendem Triangel, herausgegeben von Ernst Rudolph Schulz, Prediger zu Ronnenberg bey Hannover. 1781. in gr. Octav 10 Bogen. Das Buch betrifft etwas erhebliches, zu der Geschichte der schönen Kunst gehöriges. Herr Pfannenschmid hat durch eigene Versuche und Erfahrung gelernt, daß reines blau, gelb und roth, die einzigen eigentlichen Hauptfarben sind, aus welchen alle übrige mögliche Farben gemischt werden können, nemlich, wenn man auf die Erhaltung derselben keine Rücksicht nimt. Was hierinn andere vor ihm gethan haben, glaubet er erweistert, genauer bestimmt und anwendbarer gemacht, auch ihre Fehler vermieden, und mehr als jene darauf gesehen zu haben, wie man die Farben wirklich in der Natur finde. Er hat seine Gedanken dem Herrn Prediger Schulz mitgetheilet, und ihn mit der Sache bekannt gemacht, und dieser hat den Pfannenschmidischen Gedanken die gute Einkleidung und Form gegeben, welche man in diesem Buch findet. Hr. Schulz hat gelesen, was die Herren Maier, Lambert, Lichtenberg und Schäfer über diese Materie geschrieben haben. Aber Maier, hat nicht, wie er meynet, zuerst entdeckt, daß roth, gelb und blau die Hauptfarben wären, sondern Jac. Christoph le Blond hat dieses schon in einem 1737 zu London gedruckten Buch deutlich bekannt gemacht. Maier hat auch darinn geirret, daß er Zinnober, Königs-gelb und Bergblau nahm. Lambert hätte nicht Berlinerblau erwählen und anpreisen sollen, und sein Buch von der Farben-Pyramide, ist für die Künstler nicht brauchbar. u. s. w. Bey Herrn Pfannenschmid kann man alle 64 Farben, so wie sie gemischt werden müssen, in eben so viel Muschelschalen bekommen, und man wird sie schön finden.

Stockholm

Der erste Theil von des Herrn Hofraths Carl Gustav Warenholz Bibliotheca historico - Sueo - Gothica, ist nun heraus, enthält die Schriftsteller, welche Schwedens Geographie abhandeln; und ist 316 Seiten in Octav stark, ohne die vorläufigen Stücke. Ich erwarte ihn, nebst andern neuen schwedischen Schriften, schon seit unterschiedenen Wochen, über Greifswalde, mit Verlangen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Ein und fünfzigstes Stück.

Am drey und zwanzigsten December 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Anfang eines neuen politischen Gemäldes von Polen.

Der Ackerbau würde größern Fortgang haben, wenn die Ausfuhr des überflüssigen Getreides weniger Schwierigkeit fände. Man erblicket noch viele ehemalige Aecker mit Sträuchen, Weizen und Wald bewachsen, seitdem sie durch Krieg, Pest, innerliche Unruhe, und Schlaverey, ungebauet liegen. Es giebt allerdings Beyspiele freygelassener Bauern, sie sind aber noch selten. In diesem nun zum Ende gehenden Jahr, sind wirklich durch den Ruf der Religions Duldung tausende fremder Familien, nach Polen gelockt worden. Unterschiedener vom hohen und reichen Adel, haben sich über alle Vorurtheile und Vorwürfe hinweggesetzt, viele fremde Familien aufgenommen, und auf ihren Gütern mit beträchtlichen Kosten angesetzt, ihnen erlaubt Kirchen zu bauen, und Prediger für sie kommen lassen. Andre haben den neuen Ankömmlingen nur Felder und Häuser, entweder gegen einen jährlichen Zins, oder gegen Arbeit, eingeräumet, und von diesen

gehen viele wieder aus dem Lande. Geschickte auswärtige Manufacturisten, verursachen viele Kosten, und verlangen starke Unterstützung: da nun jene und diese noch nicht hinlänglich angewendet werden, so werden noch immer mehr Producte ausgeführt, als im Lande verarbeitet. Es fehlet aber doch nicht an ruhmwürdigen Beyspielen standhaften Eifers, im Aufwand beträchtlicher Kosten zu neuen Einrichtungen. So hat der Graf von Urruhe, Starost von Hammerstein, auf seinen ansehnlichen Gütern, nicht nur die Landwirthschaft sehr verbessert, sondern auch alle diesem Lande eigene Schwierigkeiten und Kosten zu überwinden gesucht. Zu Kobylka, 2 Meilen von Warschau, hat er eine große Siederey für grüne Seife, welche die fremde an Güte und wohlfeilem Preise übertrifft, und eine Seiden- Manufactur, angelegt, die beyde viel Ruhm verdienen. Die Wolle ist im Preise sehr gefallen, weil die Tuchmanufacturen abgenommen haben, und daran ist Schuld, weil die Tücher nicht mehr so wohlfeil ausgeführt werden können, als ehedessen. Das Eisen, welches die Konster Werke liefern, ist gut, sie müßten aber besser elagerichtet werden. Der König hat im vorigen Jahr veranlaßt, daß der berühmte Professor Ferber aus Witau, die Otkuscher und anderer Bergwerke untersucht, und nicht nur ihren schlechten Zustand beschrieben, sondern auch wie sie verbessert werden könnten, gezeigt hat. Se. Majestät waren gewillt, dieses Regale, nebst dem Münzwesen und den Salzwerken, auf dem diesjährigen Reichstage der Republik, in der Absicht zurückzugeben, damit sie die beste Einrichtung und beständige Erhaltung derselben, durch die Reichs- Schatz- Commission besorgen lassen müßte; aber die Fruchtlosigkeit des Reichstages hat die landesväterliche Absicht des Königs vereitelt, es ist auch wenig Hoffnung vorhanden, daß die Republik die genannten Regalien jemals ordentlich nutzen werde. Es

hat zwar seit einigen Jahren eine Gesellschaft zu Olkusch, die der König mit zwölf Actien unterstützte, unterschiedene Versuche zur Wiederherstellung des alten Erzbauers gemacht, sie hat aber nicht zweckmäßig verfahren, und also nichts erhebliches ausgerichtet. Aus der Rechnung von 1780 ist zu ersehen, daß sie für 16524 polnische Gulden (2754 Thaler) Silber, Glätte und Blei, gewonnen, 10212 Gulden 14 Gr. (1702 Thaler 1 Gr. 10 $\frac{7}{8}$ Pf.) Kosten, und 6311 Gulden 16 Gr. (1051 Thaler 22 Gr. 1 $\frac{7}{8}$ Pf.) oder 61. Procent, Gewinn gehabt. So lange der jetzige Zustand des Staats fortbauert, scheinnet es besser zu seyn, das Geld, welches die Bergwerke erfordern, zur Unterstützung der vorhandenen Manufacturen anzuwenden, damit sie nicht in Verfall gerathen; denn sie beschäftigen mehr Hände, verschaffen mehr Brod, befördern also die Bevölkerung, und ersparen dem Lande große Summen, welche sonst ausgeführt werden müssen. Aberglauben und dumme Scheinheiligkeit, sind hier vielleicht nicht so groß, wie in einigen andern Ländern, es giebet aber doch viele vornehme Familien, welche die Duldung der Dissidenten, als die Ursache des Mißwachsens und anderer Vorfälle, ansehen. Glaubensgenossen zu machen, wird für ein großes Verdienst gehalten, zu dessen Erwerbung sich insonderheit die Damen in einem gewissen Alter Mühe geben. Ob die Constitution von 1775, welche den Dissidentischen Adel vom Senat und Ministerium wieder ausschließet, ihn auch nicht anderst zu andern hohen Ehrenstellen kommen läßet, als durch die Mehrheit der Stimmen seiner römisch-katholischen Mitglieder, die Wirkung haben werde, den Dissidentischen Adel zur römisch-katholischen Kirche zu bringen, damit er alsdenn mit den römisch-katholischen gleiche Rechte genießen möge? muß die Zeit lehren. Große Hoffnung ist nicht dazu, man könnte

aber sagen, daß er in solchem Fall freyer wäre, als die Mitglieder der römisch katholischen Kirche, denn diese sollen, vermöge des angeführten Reichstages: Schlusses, mit der Landes: Verweisung bestraft werden, wenn sie zu einer anderen Kirche treten. Hieraus erhellet am deutlichsten, warum der König, seiner großen Menschenliebe und Leutseligkeit ungeachtet, dem Dissidentischen Adel nicht leicht weiter, als zu Aemtern, die von Ihm allein abhängen, verhelfen kann. Es ist aber auch zu bedauern, daß der Dissidentische Adel sich selbst auf mehr als eine Art im Wege setzet. Ein großer Theil ist nicht einmal der polnischen Sprache mächtig, und giebet sich keine Mühe, die Nation recht kennen zu lernen. Die Dissidentischen Kirchen, sind nicht einig unter sich; so gar zu Warschau hat sich die evangelisch: lutherische Gemeinde getrennet. Hirschsucht und Cabalen des Ritterstandes und der Kirchenlehrer, haben diese beyden Stände zu Streitigkeiten mit einem Theil der Gemeinde, gebracht, die sehr anstößig sind, und vermuthlich schlimme Folgen haben werden. Der General: Synodus zu Bengrow, ist fast eben so, wie der diesjährige Reichstag, abgelassen. Da die meisten lutherischen Gemeinen in Polen, welche mit den Reformirten keine gemeinschaftliche Kirchen haben, in Verwirrung gerathen sind: so scheint zur Ehre der Reformirten, die gemeinschaftliche Kirchen mit den Lutheranern haben, und keine Streitigkeiten zum Ausbruch kommen lassen, zu folgen, daß sie klüger verfahren. Man trifft auch unter den Reformirten eher als unter den Lutheranern, einen Palästrenten an, das ist, einen Mann, der sich bey einem Tribunal aufhält, um den polnischen Rechts: Schendrian zu lernen, und dadurch sein Glück macht.

Die Fortsetzung wird folgen.

Nürnberg.

In der Weigels und Schnelderschen Buch- und
Kunst-Handlung, und

Strasburg

bey den Buchhändlern Bauer und Treuttel, *Entretiens avec les enfans, sur quelques histoires de la bible, tirées de l'ancien & du nouveau testament. Avec 25 estampes en taille-douce, & un vocabulaire françois-allemand, ou l'on trouve tous les mots contenus dans l'ouvrage, Traduits de l'allemand par M. de la Veaux.* In gr. Octav, schon mit der Jahrzahl 1783. Das deutsche Buch habe ich schon angezeigt. Die französische Uebersetzung ist gut gerathen. Anfänglich richtet sie sich genau nach dem deutschen Text, nachher welcher sie von demselben durch kleine Veränderungen, insonderheit Auslassungen, etwas ab. Die deutschen Verse, sind nicht übersezt. Die Verleger haben an dieses Kinder-Buch viel gewendet, und man kann wirklich den Kindern mit demselben ein nükliches, auch wegen der Kupferstiche, angenehmes Geschenk machen, wenn es gleich noch nicht völlig so ist, wie ein aus der Bibel gezogenes Historien-Buch für Kinder von rechtswegen seyn sollte. Es kostet diese Uebersetzung nur 12 Gr.

Leipzig.

Bev dem Buchhändler Caspar Fritsch: *Neueste Reisen durch England.* — — Aus den besten Nachrichten und neuern Schriften zusammengetragen von D. Johann Jacob Volkmann. Viertes und letzter Theil. Nebst vollständigem Register über alle vier Bände. 1782 in gr. Octav. Herr V. hat dieses nükliche Werk glücklich zu Ende gebracht; zwar sich selbst und anderen zu Verbesserungen und Ergänzungen, Gelegenheit genug vorbehalten, aber doch das ganze gut gegründet und ausgeföhret, welches bey einem Werk von solchem Umfang, nicht so leicht ist, als

mancher ungeübter und unerfahrener denken mag. Es hätte wohl eine gute Landcharte von England beygefüget werden sollen. Das sogenannte vollständige Register, enthält bloß Landschaften, Orter, Berge, Höhlen und Flüsse. Dieser letzte Theil, kostet 1 Thaler 8 Gr.

In der Beygandschen Buchhandlung: Ueber den jetzigen nordamericanischen Krieg und dessen Folgen für England und Frankreich. Von Matthias Christian Sprengel, Professor der Geschichte in Halle. 1782 in Octav 5 Bogen. Ein kleines Buch, reich an nützlichem und wichtigem Inhalt, Beweis einer Belesenheit und Beurtheilungskraft, deren sich in den Materien, welche es betrifft, nicht viel Gelehrte rühmen können. Der rechte Titel folget unmittelbar auf den angeführten, und lautet so: Etwas über die Kosten des jetzigen nordamericanischen Krieges, und die Vermehrung der englischen und französischen National-Schulden. Wegen desselben schetnet es, als ob es nur ein Stück eines größern Buchs sey, mit welchem der Herr Professor nicht zeitig genug zu Stande kommen können, daher er das, was fertig war, herausgegeben. Dem sey wie ihm wolle, so ist und bleibet es für die politischen Geschichtschreiber ein sehr gutes Hülfsmittel. Weil der Herr Verfasser nicht zu den wortreichen und schwabhaften Schriftstellern gehöret, sondern die Materien zusammen dränget, und sich kurz ausdrücket; so muß ich mich des Versuchs, den Inhalt gegenwärtiger Schrift kurz und doch vollständig anzudeuten, begeben. Nach S. 89 hat Frankreich bis jetzt, noch nicht zu allen, die Nation außerordentlich beschwehrenden Mitteln greifen dürfen, aber doch diesen Krieg glücklicher als die vorhergehenden geführt, und die außerordentlichen Ausgaben haben lange nicht so große Summen wie Großbritanniens Zurüstungen, aber so viel Millionen als im vorigen Krieg, erfordert.

Also sind auch seine National-, oder Staats-, Schulden nicht so sehr vergrößert worden, als in Großbritannien. Weil aber nach S. 107 noch zur Zeit der neueste Zustand des französischen Finanzwesens nicht bekannt genug ist, so läßt sich auch nicht zuverlässig bestimmen, welche Folgen die bisherige Kriegeslast und Schulden Vermehrung, für den Handel, das Gewerbe, und den Wohlstand der Nation haben werde? Da nach der Einrichtung des französischen Finanzwesens, die meisten Steuern den Unterthanen beschwerlicher sind als in England, und die niedern Stände durch die Erhöhungen mit 2, 4, oder 8 Sols vom Livre zu stark beschwert werden: so wird Frankreich selbst alsdenn, wenn der Krieg seine National-, Schulden nicht so sehr als in Großbritannien vermehret, die neue Last derselben eben so drückend empfinden, als Großbritannien seiner viel größeren. Und dennoch scheint es, daß der französische National-, Credit sich besser erhalten habe, als der großbritannische, und da Frankreich in diesem Kriege seine Absicht mehr als England die seinige erreicht, so wird es die beschwerlichen Folgen des Krieges in diesem Betracht nicht so fühlen als Großbritannien. Die Schrift kostet 6 Gr.

Hamburg.

Von dem Buchhändler Bohn: D. Anton Friedrich Büschings neue Erdbeschreibung. Viertes Theil, welcher die vereinigten Niederlande, Helvetien, Schlesien und Glog enthält. Fünfte Auflage. 1782 in Octav, 3 Alphabet. Es ist kein Stück dieses Theils unverändert geblieben, der meiste Fleiß aber an Schlesien verwendet, und vornemlich desselben Kreiseinrichtung zur Richtigkeit gebracht worden, die man aus den Charten im schlesischen Atlas nicht richtig ansehen kann. In Ansehung einzelner Dörfer, ist ohne Zweifel noch manches zu verändern und zu verbessern, und dazu bleibt in den Geographen beständig Gele-

genheit, wenn sie gleich zu einer gewissen Zeit' einen hohen Grad der Nichtigkeit besitzen. Es kostet diese neue Ausgabe des vierten Theils, 1 Thaler 4 Gr.

Berlin.

Reden, welche am vierten December 1782 in dem grauen Kloster zu Berlin, bey der Einführung neuer Lehrer gehalten worden, 2 Bogen in gr. Octav. Auf meine deutsche Einführungen: Rede, folgt des bisherigen Prorectors der kölnischen Schule, nunmehrigen Professors der griechischen und hebräischen Sprache an dem vereinigten berlinischen und kölnischen Gymnasium, Herrn Carl Gottfried Ritters, lateinische Antritts-Rede; alsdenn kommen des an die kölnische Schule versetzten Herrn Conrectors Carl Philip Moriz, deutsche, und des Conrectors eben dieser Schule, Herrn Valentin Heinz. Schmid, deutsche Anreden; hierauf liest man des von der Schule des grauen Klosters an das Gymnasium zu S. Elisabeth in Breslau zum Professor berufenen Herrn Gedike deutsche Rede; und zuletzt der beyden neuen Lehrer der Schule des grauen Klosters, Herrn Mart. Heinz. Thieme lateinische, und Herrn Joh. Frid. Seidel, deutsche Anrede. Alle diese Reden und Anreden sind kurz, aber die eingetretenen Lehrer habent sich insgesamt sehr gut ausgedrückt, und die beyden lateinischen Stücke, werden wegen ihrer schönen Schreibart, besonders gefallen.

Beym Buchhändler Mollus: Schreiben des Königl. preuß. Großkanzlers Freyherrn von Carmer-Excellenz, an den Herrn Kriegesrath Franz. Eine Beylage zu der Berlinischen Correspondenz. 1782 in Octav 1 Bogen. Ein vortheilhafter und also sehr lesenswürdiger Brief, voll der wichtigsten, nützlichsten und wichtigsten Gedanken und Grundsätze, über Religion, Geseze und Sittlichkeit. Kostet 1 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historis- schen Büchern und Sachen.

Des zehnten Jahrgangs
Zwey und funfzigstes Stück.

Am dreyßigsten December 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Fortsetzung des neuen politischen Gemäldes von Polen.

Die vielen Bücher, welche aus fremden Sprachen in die polnische übersehet werden, belehren die Nation, und die einheimische Schriftstellerey nimt auch zu, aber die Censur schränkt die Freymüthigkeit im Schreiben, und die Wahl der Materien, noch immer ein. Die Erziehungs-Anstalten, und unter diesen vornemlich die königliche Ritterschule zu Warschau, stiften viel Gutes, würden aber einen größern Nutzen haben, wenn die jungen Leute länger in denselben blieben. Wer sechzehn Jahr alt ist, eilet zu einem Amt, und wenn denn seine Familie Ansehn hat, gelanget er nicht nur bald dazu, sondern steigt auch gleich so hoch, als in anderen Ländern nach vieljährigen und erheblichen Diensten. Die Hofnung dazu, ist bey den adelichen Kindern desto größer, da man ihnen noch heutiges Tages, gleich nach ihrer Geburt, nicht selten wünschet, daß sie bis auf den Trohn gelangen mögten. Die Land- und Reichs-Tage sind noch nicht ruhig und friedlich; sie sind für den jungen Adel noch nicht die Schulen, in welchen er den gemeinnützigen Gebrauch der

Freiheit lernen kann. Der König ist unaufhörlich aufmerksam auf das gemeine Beste, und eifrig thätig zur Beförderung desselben: wie glücklich würde der Staat seyn, wenn seinem Geiste und Sinn viele ähnlich würden, und Ihn unterstützten! Es hat in vielen Fällen das Ansehn, daß die Gerechtigkeit jetzt besser verwaltet werde, als ehedessen, wenn aber eine Mordthat gerädet, und ein Diebstahl bestrafet werden soll, denn zeigen sich noch immer große Schwereigkeiten. Die Adlichen haben nicht mehr das Recht über das Leben und den Tod ihrer Bauern, wenn sie aber dieselben als Todschläger und Spitzbuben den ordentlichen Gerichten überliefern, so ist dieses mit den beschwerlichsten Umständen verbunden, sie werden auch selten angenommen. Das Ansehn und Recht des stärkern, zeigt sich doch noch selbst alsdenn, wenn unter dem Beystand des Kruges, Departement die Güter anderer rechtmäßig in Besiß genommen werden sollen, welches man das Einreiten nennet. Es fehlet nicht an Gesetzen und Einrichtungen zur Ordnung und Sicherheit im Staat, und es ist gewiß, daß man auf den Landstraßen mit großer Sicherheit reiset: Desto mehr aber muß man darüber erstaunen, daß in der Residenzstadt Warschau selbst der König schon zweymal (am 3ten November 1771, und am 8ten December 1781) in Lebensgefahr gewesen ist. Ueberhaupt ist die Polizey in dieser Stadt, von der Vollkommenheit noch weit entfernt, so lange man noch selbst bey'm Altar keine Sicherheit für seine Uhr, Tabackdose und Schnupftuch hat, von Bettlern und Juden geplaget wird, u. s. w. Doch muß man gestehen, daß diese Polizey Gebrechen sich auch von anderen großen Residenzstädten sagen lassen. Wege, Brücken und Dämme werden wohl ausgebessert, aber nur hin und wieder, und selten; la es würde nicht einmal ein jeder Edelmann dergleichen Ausbesserung im Umfang seiner Güter erlauben, wenn

ſie gleich auf Koſten des Staats geſchehen ſollte; ſo wie man gegen die Schiffbarmachung des Fluſſes Wilk Schwierigkeiten erregt. Die Verbeſſerung der Staats-Einkünfte, Verſtärkung des Krieges-Heers, und Vergrößerung der Artillerie, welche ſeit 1776 geſchehen, iſt nicht erheblich. Fremde Officiere, werden bey den National-Truppen ungern geſehen; und die Regimenter wollen keine junge Edelleute aus dem Cadetten-Corps zu Officieren haben, ſondern ſich ihre Officiere ſelbſt erziehen. Die deutſche Reuterey dienet zu Fuß, weil ſie keine Pferde hat. Die nicht ermüdende Thätigkeit der kön. Schatz-Commiſſion, iſt dem Staat ſehr nützlich; ſie beobachtet in ihren Gerichten genaue Gerechtigkeit, und in den Ausgaben eine löbliche Einſchränkung. Wenn ſie die Schulden der Republik getilget hat, kann ſie zu den nöthigſten Verbeſſerungen der Staats-Einrichtungen jährlich wenigſtens zwey Millionen polniſche Gulden erübrigen.

* * *

Die Vergleichung dieſes polniſchen Gemäldes von Polen, mit demjenigen, welches das 43te Stück der dieſjährligen wöchentlichen Nachrichten enthält, zeigt deutlich, daß dieſes neue dem ältern entgegen geſetzt ſey, wenigſtens daſſelbige in unterſchiedenen Stücken verbeſſere. Ich habe es den Leſern meines Wochenblatts nicht entziehen wollen.

Es iſt hier eine bequeme Gelegenheit, einen Druckfehler im 35ten Stück dieſer wöchentlichen Nachrichten zu verbeſſern, denn S. 273 muß an ſtatt 3,440505, geſetzt werden, 340505 polniſche Gulden. Es iſt daſelbſt von dem Werth der 1781 in Polen verkauften Stempelbogen die Rede.

Leipzig.

Das Leipziger Intelligenz-Blatt, wird noch immer auf eine gemeinnützige Weiſe fortgeſetzt, wie deſſelben Jahrgänge von 1779, 80 und 81, welche

ich vor einiger Zeit bekommen habe, beweisen. Der gehnte Artikel eines jeden Stückes, enthält oft solche Materien, deren auch in diesen wöchentlichen Nachrichten Erwähnung geschehen könnte; ich will aber nur derjenigen gedenken, welche in dem 53sten Stück von 1781 vorkommet. Sie betrifft die Post-Wege, und Meilen-Säulen in den chursächsischen Landen, deren Geschichte erzählt wird. Zwischen 1692 und 97 wurden sie zuerst, und zwar von Holz, errichtet; 1721 aber wurde beschloffen und befohlen, daß sie von Steinen erbauet werden sollten, und der bekannte Land- und Gränz-Commissarius Zürner, mußte die Landstraßen ausmessen. Die Landes-Regierung setzte fest, daß eine Meile die Länge (nicht den Flächen-Inhalt, wie hier stehet,) von 2000 Ruthen, jede von acht Dresdener Ellen, und also von 16000 solcher Ellen, haben sollte. Es ward auch die Gestalt der verschiedenen Säulen, welche eine ganze, halbe, und Viertel Meile bezeichnen sollten, in Kupfer gestochen, und in die Ämter geschicket. Man muß aber bedauern, daß viele Säulen fehlen, und noch mehrere entweder beschädiget, oder ganz umgeworfen sind, von den noch stehenden aber die neuern eine schlechte Form haben.

Stuttgart. Tübingen. Ludwigsburg.

Dem Andenken der Vereinigung Wirtenbergs, und meinen Mitbürgern, gewidmet. Am dreyhundertjährigen Gedächtniß Tag des Eberhardischen Vertrags von Münsingen. 1782 in Quart, 24 Seiten. Vielleicht hat außer Herrn Chr. Fr. Aurel-Cotta, Postverwalter zu Tübingen, sonst kein Gelehrter im Herzogthum Wirtemberg daran gedacht, daß es am 14ten Dec. d. J. dreyhundert Jahre gewesen, als die Bettern und damaligen Grafen, Eberhard der ältere und jüngere, einen Vortrag mit einander machten, und in demselben ihre Nachkommen

men verpflichteten, daß nur einer von ihnen, jedes-
 mal der erstgeborne, das väterliche Erbe verwalten solle.
 Diesen Vertrag hat der gelehrte Herr Lotta hier ganz
 abdrucken lassen, und durch einige Anmerkungen erläus-
 tert, hierauf aber die Geschichte des Landes, in so fern
 sie desselben Unzertrennlichkeit, und die Ordnung in der
 Erbfolge betrifft, kurz erzählt. Die Regierung des
 jetzigen Herzogs Karl, welche am 20ten Febr. 1744
 angefangen hat, schildert er also. „Sie ist eine Reihe
 „anhaltender Bemühungen, Seine Staaten nicht nur
 „zu vermehren und zu vergrößern, sondern auch zu
 „beglücken, ihr Wohlseyn dauerhaft und vollkommen
 „zu machen; Limburgs, Justingens ꝛc. Erwerbungen,
 „Verträge mit Nachbarn, (zur Vergrößerung des
 „Staats, Beendigung der Gränzstreitigkeiten ꝛc.) Bräu-
 „dern, Ständen; Emporbringung des Handels; (bes-
 „sonders des Wein- und Salz Handels,) die Brands-
 „versicherungs-Anstalt; die Errichtung der Wittwen-
 „und Waisen Casse; Anlegung der Chaussees; Stif-
 „tung einer Bibliothek, Kunst-Akademie, und was in
 „seiner Krone der erste Edelstein ist, die am heutigen
 „Tage vor wenigen Jahren geschene Stiftung der
 „Karls hohen Schule, welche jetzt schon zu einer so ansehn-
 „lichen Größe durch Ihn sich empor geschwungen hat;
 „die Stiftung militärischer Waisenhäuser; die Spiegel-
 „und Porzellan-Fabriken, Verschönerung der ersten
 „Haupt- und Residenz-Stadt, Unterstützung und Beles-
 „bung guter Vorschläge, der Gelehrsamkeit, der Man-
 „ufacturen, des Ackerbaues und der Viehzucht: Bes-
 „schützung der Unschuld, der Unglücklichen; Handhas-
 „bung der Gerechtigkeit: alles das sind nur einzelne
 „Züge vom Gemälde einer Regierung, für welche der
 „Bürger Wirtenbergs und Wömpelgards, Limburgs
 „und Justingens, Gott danket, für welcher lange
 „Dauer er zu ihm betet.“

Bey Ettinger: Reise des Grafen von Choiseuls
 Gouffier durch Griechenland. Aus dem Franz
 zösischen übersezt. Ersten Bandes zweyter
 Heft. Mit Kupfern. 1782 in Octav 7 Bo
 gen. Auch dieses Stück der Reisebeschreibung,
 belehret und ergötzet. Beobachtete Sitten, geschilderte
 Charactere, beschriebene Alterthümer, Nachrichten und
 Anmerkungen für die alte und neue Erdbeschreibung,
 Verbesserungen anderer Alterthumsforscher und Reise
 beschreiber, erneuerte alte Geschichte, einige politische
 Betrachtungen über den Zustand des osmanischen
 Reichs, erzählte Unfälle von unterschiedener Art, und
 ein paar gute Kupferstiche von etwas neuem und altem,
 geben diesem kleinen Heft vielen Werth. Unter den
 wenigen Anmerkungen des Herrn Uebersetzers, ist eine
 ganz unerwartete, er glaubet nämlich S. 56 in dem
 Namen des Dorfs Durlach in Klein Asia, eine Spur
 von ehemaligen deutschen Kreuzfahrern zu finden, das
 ist, er glaubet, daß dieser Ort nach der Markgräflich-Ba
 denschen Stadt Durlach benannt sey.

Greifswald und Stralsund. Rostock.

Herr Doctor Gesterding hat von seinem Pom
 merschen Magazin, den ersten und zweyten Theil
 1774 bis 76 zu Greifswald und Stralsund, den drit
 ten Theil 1777 zu Rostock, den vierten eb. das, 1778,
 den fünften auch daselbst 1779, und den sechsten und
 letzten Theil noch daselbst 1780 bis 82, in Quart
 drucken lassen. Der letzte Theil enthält ein Register
 über das ganze Werk. Des Herrn Verfassers vor
 nehmieste Absicht bey demselben, ist gewesen, den For
 schern der Geschichte und Landesverfassung Pommerns,
 eine beträchtliche Anzahl kleiner davon handelnden
 Schriften, Nachrichten und Urkunden, in lateinischer
 und deutscher Sprache, zu liefern, und seine Samm
 lung auf das ganze Herzogthum auszudehnen. Er hat
 viel brauchbares in dieses Magazin gebracht. Als eine

Fortsetzung desselben ist sein Pommersches Museum anzusehen, welches auch zu Rostock gedruckt wird, und von dessen erstem Theil in dem 1782sten Jahr vier Stücke in Quart fertig geworden sind, die zusammen 2 Alphabet, und den ersten Theil ausmachen. Die wichtigsten Artikel sind, im ersten Stück, die Nachrichten von der Anzahl der Einwohner zu Stralsund in Altern und neuern Zeiten; im zweyten, Herrn Prof. Kölpin Aufsatz über Pommerns Naturgeschichte; und im dritten Stück die Fortsetzung der im Pommerschen Magazin angefangenen Nachrichten von den Münzen der Stadt Stralsund. Das Schreiben an einen der preuß. pommerschen Landstände, über das neue Gesangbuch für die preuß. Staaten, welches im Anfang dieses dritten Stückes steht, hätte Herr Dr. Gesterding weglassen können, nachdem er in den sechsten Theil des Pommerschen Magazins, aus dem neunten Jahrgange meiner wöchentlichen Nachrichten, schon das weit wichtigere Antwortschreiben des Königs, an einen Theil der pommerschen Landstände, gebracht hat, in welchem diese Herren über das neue Gesangbuch sehr richtig und gründlich belehret werden.

Diese und alle übrige Bücher und Schriften des Herrn Doctors, kann man jetzt hier zu Berlin bey dem Buchhändler Maurer zu Kauf bekommen.

Berlin.

Herr Bernoulli, Mitglied der hiesigen Akademie der Wissenschaften, hat eine Mark Brandenburgische Lese-Anstalt bekannt gemacht, welche er am sechsten Jänner 1783 eröffnen will. Sie wird nicht nur den Einwohnern Berlins und der Mark Brandenburg, sondern auch Bor-Pommerns, des Herzogthums Magdeburg, des Fürstenthums Halberstadt, Schlesiens bis hinter Glogau, und eines Theils des Neß-Districts, den Gebrauch seiner Bibliothek und vieler periodischen Schriften, so verschaffen, wie es die auf einem Bogen in Octav ge-

druckte Nachricht, umständlicher anzeigt. Damit Liebhaber wissen mögen, welche Bücher er schon besitze, so hat er schon einen Theil des Verzeichnisses derselben auf 14 Bogen Schreibpapier in Octav drucken lassen, den man in blaue Pappe geheftet für 10 Gr. kaufen kann.

*

*

Beym Beschluß dieses Jahrganges, will ich, für die Gelehrten: Geschichte noch dasjenige ergänzen, was ich in dem ersten Stück S. 3 von Christoph Eberhard angeführt habe. Er studirte die Theologie, war hernach zu Halle Hofmeister Peter Müllers, Sohns des Kaufmanns Müller zu Moscau, und brachte denselben in das Haus seiner Eltern zurück. Nachher begleitete er den russischen General Weide als Feldprediger auf dem Feldzuge nach der Moldau. Als dieser vollendet war, reiste er wieder nach Deutschland, und gab sich auf die schon beschriebene Weise, mit der Erfindung gewisser Werkzeuge zur Bestimmung der Länge ab. Aus Holland gieng er mit denselben nach Danemark, und der König machte ihn zum Vice-Präsidenten in Altona, woselbst er seine Erfindungen völlig ausarbeiten sollte. Dieses Amt verließ er, als Peter I ihn wieder nach Rußland berief, ihm für die Reisekosten zweytausend Rubel gab, und ihn nach Kamtschatka schickte, um daselbst ein Schiff zu bauen, und auf demselben die Küsten von America aufzusuchen. Der Tod des Kaisers unterbrach diese Anstalten, und der nachmalige Graf von Ostermann, rieth dem Eberhard, wieder nach Deutschland zu gehen. Er starb 1750 zu Halle im 75ten Jahr seines Lebens. Außer der schon erwähnten und wider seinen Willen gedruckten Theoria magnetica, hat er das Buch von dem Zustande der schwedischen Gefangenen in Rußland, geschrieben, Seine Frau war die Schwester des genannten Peter Müllers.



A 617425

DO NOT CIRCULATE

UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 06726 7644

